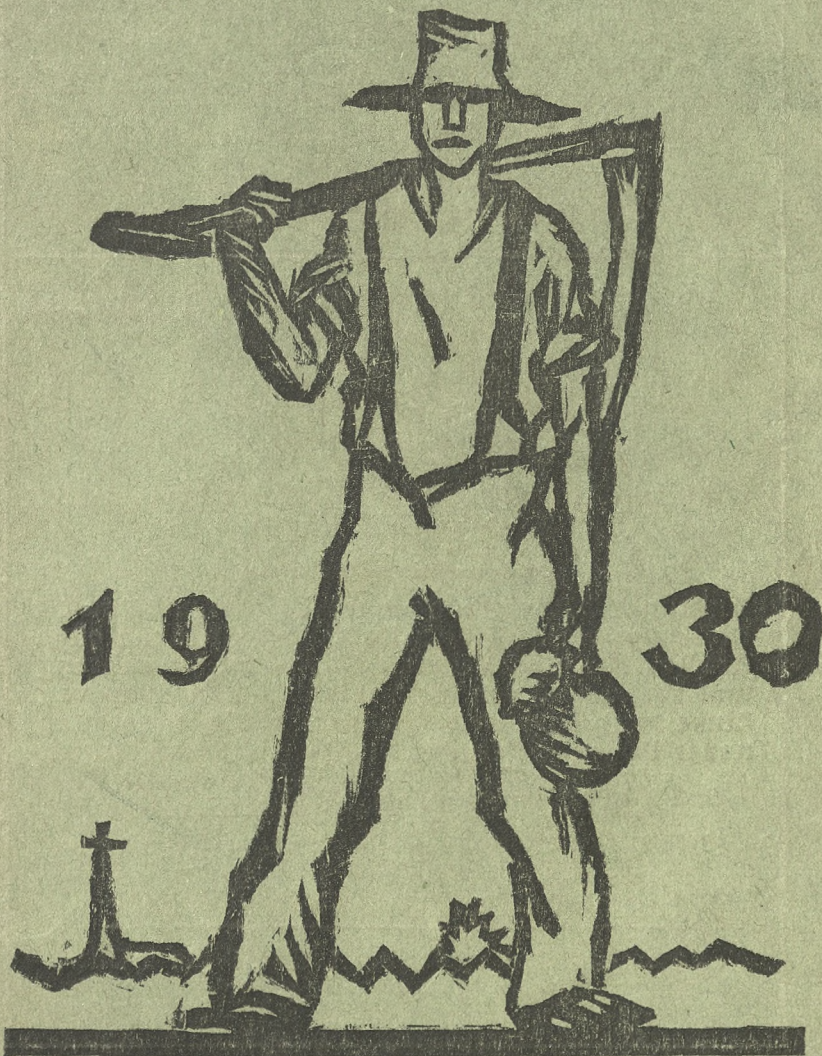


Page 1
Linn's
Roller



Linn's
TD

Mittelstandsbank

Liegnitz

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liegnitz

Zweigstelle Neumarkt

Telefon Nr. 220

Postscheckkonto Breslau 25 973

Zweigstellen:

Goldberg i. Schl., Lüben i. Schl., Haynau i. Schl.

Eigene Bankgebäude in Liegnitz,
Goldberg, Haynau und Neumarkt

Wir empfehlen zu zeitgemäß billigsten Sätzen
unsere Geschäftszweige:

Annahme von Spareinlagen und Depositen

mit u. ohne Kündigung bei vorteilhafter Verzinsung

z. Zt. bis 8 $\frac{1}{2}$ %

Ankauf und Auszahlung von Wechseln und Schecks
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Kredit / An- und Verkauf, Beleihung, Verwahrung
und Verwaltung von Wertpapieren / Einlösung von
Zins- und Dividendenscheinen sowie Besorgung
neuer Bogen / Ueberweisungs- und Scheckverkehr

Gewährung von Darlehen

gegen Bürgschaften oder Sicherstellung zur ratenweisen
Rückzahlung

Ausführung sämtlicher Börsengeschäfte

Kassenstunden von 8 bis 1 Uhr, 3 bis 5 Uhr

Sonabend von 8 bis 1 Uhr

Kreis-Kalender Neumarkt

(Schles.)

für das Jahr

1930

Herausgegeben vom Kreise Neumarkt

Mit Bauernregeln, einem Jahrmarktsverzeichnis der östlichen
Provinzen und einem Wandkalender



Druck und Verlag

Heimatverlag Neumarkt i. Schles.

(Buchhandlung Broda)

29899

SL-40



X-84409
29899 II

1930 n.

Inhaltsverzeichnis

zum Neumarkter Kreiskalender 1930

\\

	Seite
Kalendarium	6
An das deutsche Volk (Stellungnahme des Reichspräsidenten und des Reichsministeriums gegen die Kriegsschuldlüge)	30
Verfassungsrede (11. August 1929) Landrat Dr. Hüttenhein	31
Der Kreistag des Kreises Neumarkt (Gruppenbild)	36
Die Herrschaft Groß Bohlau	38
Nekrologe für	
a) Heinrich Christof Dietrich von Roeder	39
b) Karl Heinrich Ferdinand von Roeder	40
c) Albrecht von Roeder	41
d) Mark von Roeder	42
Spazierritt (Scherenschnitt) Otto Wiedemann	40
Ludwig Hans Friedrich Freiherr von Seydlitz-Ludwigsdorf- Nieder Struße (Nekrolog)	43
Der Zutabärg (Gedicht) Karl von Holtei	44
Die Burglehnsgüter und -gemeinden der Stadt Breslau im Weichbilde der Stadt Neumarkt (insbesondere Kobelnick) Max Schöder-Bruch	45
Täglich 5 Minuten Gymnastik Dr. Peter Christ	53
Entwicklung der Leibesübungen in unserem Kreise, Kreisjugendpfleger Hubert	57
Hinaus in die Ferne (Gedicht) H. Richter	59
Letzter Trost (Gedicht) Friedrich Hesse-Neumarkt	60
Seipeltshusters Derlabnis Fritz Bertram	60

Stellenbesitzer Wilhelm Hartmann-Baudis (Nekrolog)	63
Für Freiheit und Vaterland (Gedicht)	Ernst Moritz Arndt 63
Rittergutsbesitzer Heinrich Eke-Tschammendorf (Nekrolog)	64
Bauergutsbesitzer Robert Scholz-Tschammendorf (Nekrolog)	65
Das Altardenkmal bei Leuthen	66
Sprüche	69
Der Leuthener Schlachtfeldverein und das Museum, Georg Thiele-Dt. Lissa	70
Aus dem Tagebuche des Gemeindefchreibers und Schulmeisters Ehrenfried Schellenberger	Bernot Griesingen-Hain 75
Geflügelzuchtvereine im Kreise Neumarkt	Kantor Adamiak-Ober Schreiberhau 77
Die Geschichte des Landwirtschaftlichen Vereins Kostenblut, Bürgermeister Piatka-Kostenblut	80
Die Lebensdauer der Bäume (Statistik)	82
" " " Tiere (")	83
Die Verstellungskunst der Tiere	U. König 83
Wohnwitz bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges	Carl Eke-Tschammendorf 84
Die mißglückte Fuchsjagd oder Weidmannsspech, A. Neumann-Fürstenau	85
Der Schullähr-Ihedel	Erika Jokiel 87
Der Ausreißer (Scherenschnitt)	Curt Naujoks 90
Bürgermeister Julius Kaiser-Kostenblut (Nekrolog)	91
Sprüche	91
Kennst Du Deine Vorfahren?	Karolus Ussperk 92
Mädchenwunsch (Gedicht)	Adolf Wilbrandt 96
De Schwiegermutter (Gedicht)	Hermann Bauck 97
Die Kiebitze beim Skatspiel	97
Die katholische Kirche Groß Peterwitz	98
Die katholische Schule Groß Peterwitz	} Carl Eke-Tschammendorf 100
Die evangelische Kirche und Schule Gr. Peterwitz	
Alte Postkutsche (Linolschnitt)	W. Kaspera 102
Kantor Heinrich Irrgang-Groß Peterwitz (Nekrolog)	103
Ernestine von Wildenbruch geb. von Längen	J. J. Sydell-Dnerkwitz 105

Rentier Robert Rißmann-Neumarkt (Nekrolog)	106
Justizrat Carl Keil-Neumarkt (Nekrolog)	107
Superintendent Jacobi-Neumarkt (Nekrolog), Pastor Ueberschaar-Neumarkt	108
Die freie evangelische Gemeinde zu Neumarkt Studienrat Dr. Baumgart	110
Katholische Pfarrkirche Neumarkt (Einolschnitt)	W. Kaspera 117
Die Oberprima 1929/30 (Gruppenbild)	118
Die Oberprima 1929/1930	Heinz-Dietrich Sprund 119
Die Spareinlagen in Deutschland (Statistik)	121
Fange heute noch an zu sparen (Zinstabellen)	121
Die Landwirtschaftliche Schule in Neumarkt (Gruppenbild)	122
Warum ist die Schaffung eines Eigenheims für die Landwirtschaftsschule Neumarkt notwendig?	Direktor Neuhaus 124
Humoristische Ecke	127
Landarbeiterwohnungsbau	128
Der Fiedler (Gedicht)	Margarete Rißmann-Kostenblut 130
Lebensregeln (Gedicht)	H. Weiser 130
Zur Erntezeit (Gedicht)	U. König 131
Schulterwerkstatt (Einolschnitt)	W. Kaspera 132
Schweinschlachta	Heinrich Hohberg-Nimkau 132
Vierbeinige Nesträuber	133
Heimatliebe	Beheimrat Dnhrenfurth-Zürich 134
Die Heimat (Gedicht)	Paul Rainer 135
Uns Lütt (Scherenschnitt)	Otto Wiedemann 135
Kaufmann Carl August John-Deutsch Lissa (Nekrolog)	136
Kaufmann Friedrich John-Deutsch Lissa (Lebensbeschreibung)	137
Tiefbauunternehmer Wilhelm Kunik-Deutsch Lissa (Lebensbeschreibung)	138
Pastor Lic. Frommberger-Deutsch Lissa (Nekrolog)	139
Evangelische Kirche Deutsch Lissa (Bild)	140
Geistlicher Rat Paul Hirschberger-Deutsch Lissa (Nekrolog)	141
Die katholische Pfarrkirche Deutsch Lissa	142
Wasserversorgung und Kanalisation in Deutsch Lissa	
Bürgermeister a. D. Kuhnert-Breslau-Deutsch Lissa	144

Zur Geschichte der Kretschmerzeche in Neumarkt	
Stadältester Max Brüttner-Neumarkt	146
Früher Anstich (Bild)	150
Canth (mit zahlreichen Illustrationen)	151
Majoratsbesitzer Adolf von Machui-Oskitz (Nekrolog)	155
Amtsrat Max Zirpel-Groß Saabor (Nekrolog)	156
Hab' Sonne im Herzen (Gedicht)	Cäsar Flaischlen 157
Brief aus Indien	Regierungspräsident Jaenicke-Breslau 158
Das Pfingsthochwasser 1923, Landwirtschaftslehrer Dr. Heinatsch-Neumarkt	164
Wintersnot (Zeichnung)	von Pathé 166
Die Auswirkungen des ungewöhnlich kalten Winters 1928/29 auf das Wirtschaftsleben	Dr. Erwin Biel (Meteorologisches Observatorium Breslau-Krietern) 166
Weißgerbergasse Neumarkt (Winterbild)	nach dem Gemälde von Th. Dames-Neumarkt 172
Kreuzgemille, su a Winter (Gedicht), Heinrich Seibt-Breslau-Goldschmieden	174
Stellenbesitzer Moritz Neumann-Maltsch (Nekrolog)	175
Totentafel (1. Januar 1928—15. August 1929)	176
Die Auflösung der Gutsbezirke	179
Verzeichnis der Landgemeinden im Kreise Neumarkt	182
Ein Neunzigjähriger: Franz Prutsch-Kostenblut	190



JANUAR

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Feich. des	Aufgang	Untergang
1. W.	Ev. Der Jesusname. Luf. 2, 21; Ep. Gal. 3, 23-29. — Luf. 4, 16-21; Röm. 8, 24-32; Ri. 90 1-17; Ri. 121. — Aath Die Beschneidung Jesu. Luf. 2, 21; Ep. Tit. 2, 11-15.						
1 M.	Neujahr Jesus	Ni. Beschn. Jes.	8.14	15.54		9.40	17. 3
2 D.	Abel, Seth	Matarius	8.13	15.55		10. 8	18.12
3 J.	Enoch	Genovefa	8.13	15.56		10.30	19.24
4 S.	Mathias	Vitus	8.13	15.57		10.47	20.36
2. W.	Ev. Die Flucht nach Aegypten. Matth. 2, 13-23; Ep. 1. Petri 4, 12-19. — Matth. 16, 1-4; Luc. 4, 13-17; Ri. 73, 23-28. — Aath Die Rückkehr aus Aegypten. Matth. 2, 19-23; Ep. Gal. 4, 1-7.						
5 S.	S. n. Neujahr	S. n. Neujahr	8.13	15.59		11. 1	21.47
6 M.	Epiphantas	Heil. 3 Könige	8.12	16. 0		11.13	22.58
7 D.	Julian	Lucian	8.12	16. 1		11.26	—
8 M.	Erhard	Severinus	8.11	16. 3		11.39	0.10
9 D.	Beatus	Julian	8.11	16. 4		11.53	1.27
10 J.	Paulus Eins.	Agathon	8.10	16. 5		12.11	2.46
11 S.	Sigismund	Sigismund	8.10	16. 7		12.36	4.12
3. W.	Ev. Der zwölfjährige Jesus. Luf. 2, 41-52; Ep. Röm. 12, 1-6. — Joh. 1, 35-42. 2. Kor. 6, 14-7, 1; Ri. 122. — Aath Text wie vor. Luf. 2, 42-52; Ep. Röm. 12, 1-6.						
12 S.	1. n. Ep.	1. n. Erscheine.	8. 9	16. 8		13.12	5.39
13 M.	Gilartius	Gottfried	8. 8	16.10		14. 5	7. 2
14 D.	Felix	Felix	8. 7	16.11		15.19	8. 9
15 M.	Maurus	Maurus	8. 7	16.13		16.48	8.56
16 D.	Marcellus	Marcellus	8. 6	16.15		18.21	9.30
17 J.	Antonius	Antonius	8. 5	16.16		19.53	9.54
18 S.	Prisko	Petri Stuhl. z. R.	8. 4	16.18		21.20	10.11
4. W.	Ev. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11; Ep. Röm. 12, 7-16. — Joh. 1, 43-51; 1. Kor. 2, 6-16; Jes. 61, 1-6. — Aath Text wie vor. Joh. 2, 1-11; Ep. Röm. 12, 6-16.						
19 S.	2. n. Ep.	2. n. Erscheine.	8. 3	16.20		22.41	10.26
20 M.	Fabian, Sebast.	Fabian, Sebast.	8. 2	16.21		—	10.40
21 D.	Agnes	Agnes	8. 0	16.23		0. 0	10.53
22 M.	Vincentius	Vinzentius	7.59	16.25		1.17	11. 9
23 D.	Emerentiana	Emerentiana	7.58	16.27		2.33	11.27
24 J.	Timotheus	Timotheus	7.57	16.28		3.48	11.50
25 S.	Pauli Befehrung	Pauli Befehrung	7.56	16.30		4.59	12.21
5. W.	Ev. Der Hauptmann von Kapernaum. Matth. 8, 1-13; Ep. Röm. 12, 17-21. — Joh. 4, 5-14; Röm. 1, 13-20; 2. Röm. 5, 1-19 a. — Aath Text wie vor. Matth. 8, 1-13; Ep. Röm. 12, 16-21.						
26 S.	3. n. Ep.	3. n. Erscheine.	7.54	16.32		6. 4	13. 0
27 M.	Joh. Chrysostom.	Joh. Chrysostom	7.53	16.34		6.58	13.52
28 D.	Karl	Karl d. Gr.	7.51	16.36		7.40	14.54
29 M.	Valerius	Franz v. Sales	7.49	16.38		8.12	16. 2
30 D.	Adelgund	Martina	7.48	16.39		8.35	17.14
31 J.	Blasius	Petrus Nolascus	7.47	16.41		8.53	18.26

Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.

**Heut geht hinaus ein altes, geht herein ein neues Jahr —
Gebe Gott, daß deutsches Wesen sei wie es vor alters war.**

Friedrich von Logau.

**In was dir möglich ist, des Nächsten Heil zu mehrn,
Im Wohltun laß dich nie des Undanks Grobheit stören.**

Christian Günther.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Januar. Vom 2.—4. trüb und mäßig kalt; 6. Regen und Schnee; 9. trüb; 12. Schnee; 13. trüb und windig; 14. Schnee; 16. trüb und windig; 21. grimmige Kälte; 22., 23. Wind und Schnee; 24., 26. hell und sehr kalt; 29., 30. Schnee und Sturm; 31. grimmig kalt.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Januar. In Tonböden kann bei gelinder Witterung gepflügt werden, denn bei neu eintretendem Frost zerfallen die Erbschollen zu pulverigen Massen; Kalkböden muß man ruhig liegen lassen, weil der Frost auf sie wenig Einfluß hat. Die Zugtiere können Dünger aufs Feld fahren, Holz aus dem Wald schaffen. Räumung und Reinlichkeit im Stall ist im Winter sehr geboten. Beim Melken vergesse man das Sprüchlein nicht:

Immer sauber, blank und rein
Müssen Milchgefäße sein.
Reinlichkeit hilft Butter machen
Und bringt Glück in vielen Sachen.
Und erst recht in Kücherein
Muß es blank und proper sein.

Bei der Mastung bedenke man, daß Pünktlichkeit und Reinlichkeit im Füttern notwendig ist; der Stall darf nicht zu hell sein und die Tiere müssen in Ruhe gelassen werden. Die Stühner legen bei warmer Witterung und warmem Stall, die Gänse paaren sich. Die Bälge des Wildes sind jetzt am wertvollsten. Aufgefrorene Fischteiche versetze man mit Luftlöchern. Bei frisch gesetzten Obstbäumen ist die Erde wieder anzudrücken, sollte sie vom Froste gehoben worden sein. Bäume sind von Raupennestern zu säubern. Bei gelinder Witterung können Ableger von Gartenkräutern in die Erde gebracht werden.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Eichwild, Fuchsalber, Rehbock, weibliches Rehwild und Rehfalber, Dachs, Fliber, Rehbühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Krametsvögel und vom 18. ab für Gansen.

Wetter- und Bauernregeln.

Ist der Januar nicht naß, füllet sich des Winters Faß. — St. Paulus klar, bringt gutes Jahr, so er bringt Wind, regnet's geschwind. — Neujahrsmorgengröße — macht viele Nöte.

Judischer Kalender: Jahr 5690.

Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 17 Uhr.
vom 16.—31. um 17½ Uhr.

FEBRUAR



ARENDT

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufz.	Ulg.	Im Beich. des	Aufgang	Untergang
1 G.	Brightte	Ignatius	7.45	16.43		9. 8	19.37
6. W.	Ep. Die Stulung des Sturmes. Matth. 8, 23-27; Ep. Röm. 13, 1-10. — Joh. 4, 31-42; Röm. 7, 7-16; Pl. 93. — Kath. Text wie vor. Matth. 8, 23-27; Ep. Röm. 13, 1-10.						
2 G.	4. n. Ep.	4. n. Erscheine.	7.43	16.45		9.21	20.48
3 M.	Blasius	Blasius	7.42	16.47		9.33	21.59
4 D.	Beronio	Andreas Corsinius	7.40	16.49		9.45	23.12
5 M.	Agatha	Agath.	7.38	16.51		9.58	—
6 D.	Dorothea	Dorothea	7.37	16.53		10.14	0.30
7 F.	Richard	Romuald	7.35	16.55		10.35	1.50
8 G.	Salomon	Johann v. Matha	7.33	16.56		11. 5	3.14
7. W.	Ep. Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30; Ep. Kol. 2, 12-17. — Matth. 7, 24-39; Röm. 8, 1-9; Hebr. 33, 10-16. — Kath. Text wie vor. Matth. 13, 24-30; Ep. Kol. 3, 12-17.						
9 G.	5. n. Ep.	5. n. Erscheine.	7.31	16.58		11.47	4.37
10 M.	Scholastika	Scholastika	7.29	17. 0		12.48	5.49
11 D.	Euphrosyna	Desiderius	7.27	17. 2		14. 9	6.45
12 M.	Eulalia	Eulalia	7.25	17. 4		15.41	7.25
13 D.	Venignus	Venignus	7.24	17. 6		17.15	7.53
14 F.	Valentinus	Valentinus	7.22	17. 8		18.45	8.13
15 G.	Faustinus	Faustinus	7.20	17.10		20.13	8.29
8. W.	Ep. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1-16; Ep. 1. Kor. 9, 24-27. — Ruf. 10, 38-42; Phil. 1, 27-2, 4; Jerem. 9, 23-24. — Kath. Text wie vor. Matth. 20, 1-16; Ep. 1. Kor. 9, 24-27; 10, 1-5.						
16 G.	Septuagesima	Septuagesima	7.18	17.12		21.37	8.44
17 M.	Konstantia	Donatus	7.16	17.14		22.58	8.58
18 D.	Konfordia	Simion	7.14	17.16		—	9.13
19 M.	Sufanna	Gabinus	7.12	17.18		0.17	9.30
20 D.	Eucherius	Eutherius	7. 9	17.20		1.35	9.51
21 F.	Eleonora	Eleonora	7. 7	17.21		2.49	10.19
22 G.	Betri Stuhlfest	Betri Stuhlf.	7. 5	17.23		3.57	10.56
9. W.	Ep. Vom Saemann. Ruf. 8, 4-15; Ep. 2. Kor. 12, 1-10. — Joh. 11, 20-27; Phil. 1, 12-21; Amos 8, 11-12. — Kath. Text wie vor. Ruf. 8, 4-15; Ep. 2. Kor. 11, 19-33; 12, 1-9.						
23 G.	Sexagesima	Sexagesima	7. 3	17.25		4.55	11.44
24 M.	Matthias	Matthias	7. 1	17.27		5.41	12.43
25 D.	Victorinus	Walburga	6.59	17.29		6.16	13.50
26 M.	Rektor	Alexander	6.57	17.31		6.41	15. 2
27 D.	Leander	Lea. der	6.54	17.32		7. 0	16.14
28 F.	Rufus	Romanus	6.52	17.34		7.15	17.26

So viel Tage die Verch' vor Nachtmeß singt, soviel Tage schweigt sie hernach.
Geht die Sonn' am Fastnachtdienstag frühe auf, gedeiht die Saat, merk wohl darauf.

Wie aus einem Brunnen steigen unsere Tage und wie das Licht kommt die Zukunft von Bergen herab, die niemand durchschaut.

Hermann Stehr.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Februar. Bis 5. sehr kalt; 6. Schnee und kalt; 8. bis 10. heillos kalt; 11., 12. etwas weniger kalt; 13., 14. starker Sturm mit Schnee; 15.—20. trüb und milder; 21.—28. Regen, der die großen Schneemassen regnet.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Februar. In diesem Monat ruht die Pflugarbeit auf dem Felde; nur in seltenen Fällen kann man Hafer oder Rohn säen. Ein gutes Mastfutter für die Stallmast der Schweine sind Kartoffeln, Magermilch, Schlempe und Treber mit Rübsenfrüchten und etwas Sauerteig. Auch die Mast der Schafe beginnt; Leinöltschen und geschrotete Körner mit etwas Salz. Es ist gut, die Schafe vor der Einstellung zur Mast zu sichern, weil sie samt der Wolle weniger schnell zunehmen. Die Fropfreier für die Obstbäume müssen jetzt geschnitten werden. Die Bienenstände sind zu ergänzen, denn bei warmem Wetter ist der Transport schwieriger. Um Lichtmeß sind die Wintervorräte in der Scheuer zu überprüfen, denn es ist erst die Hälfte der Zeit für die Winterfütterung herum. Die Sechte sind in diesem Monat am besten.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Gschwid, Gschälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehbocke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachs, Fieber, Hasen, Muer-, Firl-, Gafel- und Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, Krammetsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Lichtmeß im Nee, Ostern im Schnee. — Wie das Wetter in der Nacht vor Petri Stuhlfeier ist, soll es vierzig Tage lang sein. — Gefriert es in St. Petersnacht, so gefrierts hernach nicht mehr. — Wie das Wetter am Aschermittwoch, so soll es die ganze Fastenzeit sein. — Wenn im Hornung die Muden geigen, müssen sie im März schweigen, wenns der Hornung anädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Loche. — St. Matthäus kalt, die Kälte lang anhalt. — St. Dorothee — bringt den meisten Schnee — Feistige Nordwind im Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April.

Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 18 Uhr,
vom 16.—28. um 18 $\frac{1}{2}$ Uhr.

MÄRZ



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Ufg.	Im Zeich. des	Aufgang	Untergang
1 S.	Albinus	Albinus	6.50	17.36		7.29	18.38
10. W.	Ev. Eher, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Lut. 18, 31-43; Ep. 1. Kor. 13. — Mart. 10, 35-45; Joh. 11, 47-57; 1. Kor. 1, 21-31; Jerem. 8, 4-9. — Kath. Text wie vor. Lut. 18, 31-43; Ep. 1. Kor. 13, 1-13.						
2 S.	Gstomihl	Quinquagesim.	6.48	17.38		7.41	19.50
3 M.	Kunigunde	Kunigunde	6.46	17.40		7.53	21. 3
4 D.	Kastn. Adrianus	Kastn. Kasimir	6.43	17.42		8. 5	22.19
5 M.	Ascherm. Friedrich	Ascherm. Friedr. †	6.41	17.44		8.20	23.39
6 D.	Fridolin	Perpetua	6.39	17.46		8.33	—
7 F.	Felicitas	Thomas v. Aq. †	6.36	17.47		9. 4	1. 1
8 S.	Philemon	Johann de Deo	6.34	17.49		9.39	2.22
11. W.	Ev. Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11; Ep. 2. Kor. 6, 1-10. — Matth. 16, 21-26; Lut. 22, 39-46; Hebr. 4, 15-16; 1. Mose 22, 1-14. — Kath. Text wie vor. Matth. 4, 1-11; Ep. 2. Kor. 6, 1-10.						
9 S.	1. Invocavit	1. Fastensonnt.	6.32	17.51		10.31	3.36
10 M.	Henriette	40 Märtyrer	6.29	17.53		11.42	4.37
11 D.	Rosina	Eulogius	6.27	17.55		13. 7	5.22
12 M.	Quat. Gregor	St. Gregor d. Gr	6.25	17.56		14.39	5.53
13 D.	Ernst	Euphrasia	6.23	17.58		16.11	6.15
14 F.	Zacharias	Mathilde †	6.20	18. 0		17.39	6.32
15 S.	Christoph	Longinus	6.18	18. 2		19. 6	6.47
12. W.	Ev. Das tananatische Weib. Matth. 16, 21-28; Ep. 1. Petr. 4, 1-12. — Lut. 10, 17-20; Lut. 22, 54-62; 1. Joh. 2, 12-17; 2. Mose 33, 17-23. — Kath. Von der Verkärung Christi. Matth. 17, 1-9; Ep. 1. Petr. 4, 1-7.						
16 S.	2. Reminiscere	2. Fastensonnt.	6.16	18. 3		20.29	7. 2
17 M.	Gertrud	Gertrud	6.13	18. 5		21.52	7.16
18 D.	Anselmus	Cyriacus	6.11	18. 7		23.13	7.32
19 M.	Joseph	Joseph	6. 9	18. 9		—	7.52
20 D.	Hubert	Joachim	6. 6	18.10		0.32	8.17
21 F.	Benediktus	Benediktus †	6. 4	18.12		1.45	8.50
22 S.	Kasimir	Octavian	6. 1	18.14		2.49	9.35
13. W.	Ev. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Lut. 11, 14-23; Ep. Eph. 5, 1-9. — Lut. 9, 51-56; Lut. 22, 63-71; 1. Petri 1, 13-16; Jerem. 26, 1-15. — Kath. Text wie vor. Lut. 11, 14-23; Ep. Eph. 5, 1-9.						
23 S.	3. Oculi	3. Fastensonnt.	5.59	18.16		3.39	10.30
24 M.	Gabriel	Gabriel	5.57	18.17		4.18	11.36
25 D.	Maria Verkünd.	Maria Verkünd.	5.54	18.19		4.46	12.46
26 M.	Emanuel	Eudger	5.52	18.21		5. 7	13.59
27 D.	Rupert	Rupert	5.50	18.23		5.23	15.12
28 F.	Malchus	Gunttram †	5.47	18.24		5.56	16.24
29 S.	Eustasius	Eustasius	5.45	18.26		5.49	17.37
14. W.	Ev. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1-15; Ep. Rom. 6, 1-11. — Joh. 6, 47-57; Matth. 27, 16-31; 2. Kor. 7, 4-10; Sel. 62, 7-10. — Kath. Text wie vor. Joh. 6, 1-15; Ep. Gal. 4, 22-31.						
30 S.	4. Oculi	4. Fastenmtg. ☉	5.42	18.28		6. 1	18.51
31 M.	Amos	Babina	5.40	18.30		6.13	20. 7

Ein Wurm, ein Kraut, ein Stein — o könntest du es lesen,
Weiß sonst kein Wort als das: ich will ins höchste Wesen.

Czepko von Reigersfeld.

Die Lieb ist unser Gott, es lebet alls durch Liebe,
Wie selig wär ein Mensch, der stets in ihr verbliebe.

Angelus Silesius.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

März. Bis 4. starker Wind mit Schnee; 5. 6. schön hell; 7.—9. Regen; 11. Schnee; 12. rauh; 13. 14. schön aber kalt; 15. Schnee; 16. 17. heil und kalt; 18.—20. sehr kalt mit Schnee; 21. kalt und windig; vom 22. bis Ende rauh und kalt; am 30. Schnee.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im März.
Das Umpflügen soll nur bei trockenem Boden geschehen, nasses Umpflügen verdirbt besonders Kalk- und Tonböden auf mehrere Jahre. Dem Stallvieh füttert man immer noch Heu. Der Vorrat an Kartoffeln, Mohrrüben und anderen Wurzelgewächsen soll erst Ende April aufgebraucht sein. Schafe und Kühe können auf die Weide getrieben werden. Zur Ausfaat verwende man nur guten Samen. Man kann denselben durch folgendes Verfahren prüfen: Lege die Saatkörner zwischen zwei feuchte Lappen auf einen Porzellanteller und stelle ihn auf den Ofen oder Herd. Ersehe den trocken gewordenen Lappen wieder durch einen feuchten. Nach einiger Zeit werden die gesunden Samen angefeimt, die schlechten aber schimmelig geworden sein. Safer wird jetzt gesät, er will feucht haben und kann mehrere Jahre auf sich selbst folgen. Auf den Wiesen werden die Maulwurfsbügel zerstreut, die Wassergräben gereinigt. Hecken und Bäume werden geschnitten. Brutgänse und -enten setzt man jetzt an. Teiche und Bäche besetzt man mit Fischbrut. Die Jagd geht nach Auerhähnen, Vorkühnern und Schnepfen. Die Jäger heißen die Sonntage vor Ostern die Schnepfensonntage und haben für sie folgendes Merkverslein gemacht: Reminiscere nach Schnepfen suchen geh! Deuti, da kommen sie! Lätare, das sind die wahre! Judita, sind auch noch da! Palmarum, tralarum. Quasimodogeniti, halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehböde, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachs, Biber, Gase, Auer-, Vork-, Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Krammetsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Nimmt der März den Flug beim Storch, hält April ihn wieder still. — Ein trockener März füllt die Keller.

Am 21. März Frühlingsanfang,
Tag und Nacht gleich.

Läut-Ordnung: Vom 1.—15. um 18½ Uhr,
vom 16.—31. um 19 Uhr.

APRIL

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Zeich. des	Aufgang	Untergang
1 D.	Theodora	Hugo	5.38	18.31		6.27	21.26
2 M.	Theodosia	Franz v. Paula	5.35	18.33		6.44	22.49
3 D.	Christian	Richard	5.33	18.35		7.7	—
4 F.	Ambrosius	Isidorus	5.31	18.37		7.38	0.12
5 S.	Maximus	Vincenzius Ferrer	5.28	18.38		8.25	1.29
15. W.	Ev. Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46-59; Ep. Hebr. 9, 11-15. — Joh. 13, 31-35; Luk. 23, 27-34 a; 1. Petri 1, 17-25; 4. Mose 21, 4-9. — Kath. Text wie vor. Joh. 8, 46-59; Ep. Hebr. 9, 11-15.						
6 S.	5. Judica	Passionsint.	5.26	18.40		9.29	2.34
7 M.	Cölestin	Hermann	5.24	18.42		10.47	3.21
8 D.	Liborius	Albert	5.22	18.44		12.15	3.56
9 M.	Bogislaus	Maria Kleopha	5.19	18.45		13.44	4.19
10 D.	Daniel	Ezechiel	5.17	18.47		15.12	4.38
11 F.	Hermann	Leo der Große	5.15	18.49		16.37	4.53
12 S.	Kulius	Kulius	5.12	18.50		18.0	5.7
16. W.	Ev. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9; Joh. 12, 12-18; Ep. Phil. 2, 5-11. — Joh. 12, 1-8; Hebr. 12, 1-6; Sach. 9, 8-12. — Kath. Text wie vor. Matth. 21, 1-9; Ep. Phil. 2, 5-11.						
13 S.	6. Palmarum	Palmsonntag	5.10	18.52		19.24	5.21
14 M.	Liborius	Liborius	5.8	18.54		20.46	5.56
15 D.	Olympiades	Anastasia	5.6	18.56		22.8	5.53
16 M.	Carilius	Drogo	5.3	18.57		23.25	6.16
17 D.	Gr. Donnerstag	Gr. Donnerstag	5.1	18.59		—	6.46
18 F.	Karfreitag	Karfreitag	4.59	19.1		0.35	7.23
19 S.	Hermogenes	Karlamstag	4.57	19.3		1.33	8.18
17. W.	Ev. Die Auferwehung des Herrn. Mark. 16, 1-8; Ep. 1. Kor. 5, 7b-8. — Matth. 28, 1-10; 1. Kor. 15, 12-20; Bi. 118, 14-24. — Kath. Text wie vor. Mark. 16, 1-7; Ep. 1. Kor. 5, 7-8.) bis Mittag						
20 S.	Oster Sonntag	Oster Sonntag	4.55	19.4		2.16	9.20
21 M.	Ostermontag	Ostermontag	4.53	19.6		2.49	10.30
22 D.	Soter u. Cajus	Soter u. Cajus	4.50	19.8		3.12	11.42
23 M.	Georg	Georg	4.48	19.10		3.29	12.54
24 D.	Albert	Adalbert	4.46	19.11		3.44	14.6
25 F.	Markus Ev.	Schuff. hl. Jol.	4.44	19.13		3.57	15.19
26 S.	Kletus	Kletus	4.42	19.15		4.9	16.32
18. W.	Ev. Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31; Ep. 1. Joh. 5, 1-5. — Joh. 21, 15-19; 1. Petri 1, 3-9; 1. Mose 32, 22-31. — Kath. Text wie vor. Joh. 20, 19-31; Ep. 1. Joh. 5, 4-10.						
27 S.	1. Quasimodog.	Weißer Sonnt.	4.40	19.17		4.21	17.48
28 M.	Vitalis	Vitalis	4.38	19.18		4.33	19.8
29 D.	Sibylla	Petrus Mär.	4.36	19.20		4.49	20.30
30 M.	Eutropius	Kathar. v. Siena	4.34	19.22		5.10	21.55

Gibt Karfreitag und Oftern starken Regen, kann's auf der Weide viel Futter geben.
April kalt und naß, füllet Scheuern und Fag.

Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,
Wo Friede und Freude kein Ende mehr hat.

Gerhart Hauptmann.

Mit Härzeleed und Einsamkeet
Vermengt sich de Glidsfaelicheet.

Karl von Holtei.

Gedenktage.

Jüdischer Kalender:
Passahfest am 13. und 14., das siebente Passahfest
am 19. und Passahende am 20. April.

Partielle Mondfinsternis am 13. April,
in Deutschland unsichtbar.
Zentrale Sonnenfinsternis, teils total, teils ring-
förmig, am 28. April, in Deutschland unsichtbar.

Kaut-Ordnung: Vom 1.—15. um 19¹/₂ Uhr,
vom 16.—30. um 20 Uhr.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100-jährigen Kalender.

April. Bis 4. sehr kalt; 5. schön hell und mild; 7., 8. trüb
und Regen; 12.—17. sehr kalt, hell und windig;
19. Regen; 20.—22. sehr rau und kalt; 23. warm und
schmil; 24., 25. warmer Regen; 26.—28. schön warm;
29. Regen, darauf schön.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

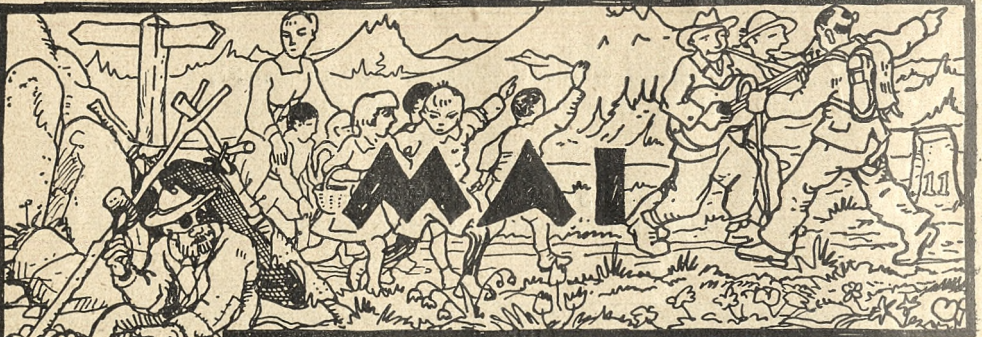
Landwirtschaftliche Verrichtungen im April.
Jetzt ist die Zeit der Aussaat besonders für
Futterkräuter. Als solche gelten die verschiede-
nen Kleearten: roter, weißer, ewiger Klee,
Gparsette, Luzerne, darunter Erbsen, Wicken,
Linzen und Gerste. Sie wollen alle guten, auf-
gelockerten, trockenen Kalkboden, die Wicken
vertragen auch ein feuchteres, schwereres Feld
und greifen den Boden nur wenig an, beson-
ders wenn sie zur Zeit der Blüte gemäht wer-
den. Sie düngen sich selbst, brauchen wenig
Pflüge, lohnen aber reichlich eine sorgfältige
Kultur. Die Linzen geben, kurz vor dem An-
setzen der Hülsen gemäht, grün und getrocknet,
das nahrhafteste Futter. Die Sommergerste
verträgt lehmigen Boden mit durchlassendem
Untergrund, doch ist ihr die Aussaat in ge-
lockertem trockenem Land bei mäßiger Feuchtig-
keit auch recht. Auf Hackfrüchte gedeiht die
Gparsette am besten. Das Düllieren aus
treibende Luue beginnt jetzt. Kleebüttel sind
an die Obstbäume schon im ersten Frühling an-
zulegen. Kartoffeln werden gesetzt. Trut-
hühner kann man zum Brüten ansetzen. Die
Bienen schüßt man vor dem Fliegenknäpper,
den Staren und anderen Vögeln, die ihnen bei
ihren Frühlingsausflügen gerne nachstellen.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild,
Elchälber, männliches und weibliches Rot-
und Damwild, Wildälber, Rehböcke, weibliches
Rehwild und Rehälber, Dachs, Fieber, Hasen,
Auer-, Wirt-, Gassel- und Fasanenheunen, Reh-
hühner, Wachteln und schottische Moorhühner,
wilde Enten, Trappen, Krametsvögel, vom
16. April für Schnecken.

Wetter- und Bauernregeln.

St. Georg und St. Marg drohen viel Arg's — Kar-
freitag- und Osterregen soll einen trockenen Sommer
geben. — Der März am Schwarz, der April ganz. —
Der Mai neu halten selten treu! — Der April ist nicht
zu gut, er beschneit dem Ademann den Fuß.



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	⊙ Mfg.	⊙ Mfg.	⊙ im Zeich. des	⊙ Auf- gang	⊙ Unter- gang
1 D.	Philipp, Jakobus	Philipp, Jakobus	4.32	19.23	☼	5.39	23.18
2 F.	Sigismund	Nthanasius	4.30	19.25	☼	6.21	—
3 S.	Kreuz. Erfindung	Kreuz. Erfindung	4.28	19.27	☼	7.20	0.27
19. W.	Ev. Der gute Hirte. Joh. 10, 12-16; Ep. 1. Petri 2, 21-26. — Joh. 14, 1-6; Eph. 2, 4-10; Ps. 23. — Kath. Text wie vor. Joh. 10, 11-16; Ep. 1. Petri 2, 21-25.						
4 S.	2. Miß. Dom.	2. n. Ostern	4.26	19.29	☼	8.36	1.21
5 M.	Gottward	Pius V.	4.24	19.30	☼	10. 1	2. 0
6 D.	Dietrich	Joh. v. d. Bforte	4.22	19.32	☼	11.28	2.26
7 M.	Gottfried	Stanislaus	4.20	19.34	☼	12.55	2.45
8 D.	Stanislaus	Michaels Ersch.	4.19	19.35	☼	14.19	3. 0
9 F.	Job	Gregor	4.17	19.37	☼	15.40	3.14
10 S.	Gordian	Antoninus	4.15	19.38	☼	17. 1	3.27
20. W.	Ev. Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16-23 a; Ep. 1. Petri 2, 11-20. — Joh. 12, 20-26; 1. Joh. 4, 9-14; Jel. 40, 26-31. — Kath. Text wie vor. Joh. 16, 16-22; Ep. 1. Petri 2, 11-19.						
11 S.	3. Jubilate	3. n. Ostern	4.13	19.40	☼	18.23	3.41
12 M.	Pantratus	Pantratus	4.12	19.42	☼	19.44	3.57
13 D.	Servatius	Servatius	4.10	19.43	☼	21. 4	4.17
14 M.	Christian	Bonifazius	4. 9	19.45	☼	22.13	4.44
15 D.	Sophia	Sophia	4. 7	19.46	☼	23.22	5.19
16 F.	Peregrinus	Johann v. Nep.	4. 5	19.48	☼	—	6. 7
17 S.	Modokus	Ubalbus	4. 4	19.49	☼	0.11	7. 5
21. W.	Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 6-16; Ep. Jat. 1, 16-21. — Joh. 6, 60-69; 1. Tim. 2, 8-13; Ps. 98. — Kath. Text wie vor. Joh. 16, 6-14; Ep. Jat. 1, 17-21.						
18 S.	4. Cantate	4. n. Ostern	4. 2	19.51	☼	0.49	8.13
19 M.	Potentiana	Petr. Colestin	4. 1	19.52	☼	1.15	9.24
20 D.	Anastasiu	Bernhardin	4. 0	19.54	☼	1.35	10.37
21 M.	Prudens	Felix	3.58	19.55	☼	1.50	11.49
22 D.	Helena	Julia	3.57	19.57	☼	2. 3	13. 0
23 F.	Desiderius	Desiderius	3.56	19.58	☼	2.15	14.12
24 S.	Elther	Rehanna	3.54	20. 0	☼	2.28	15.26
22. W.	Ev. Bitter, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b-33; Ep. Jat. 1, 22-27. — rut. 11, 5-13; 1. Tim. 2, 1-6; Jel. 55, 6-11. — Kath. Text wie vor. Joh. 16, 23-30; Ep. Jat. 1, 22-27.						
25 S.	5. Rogate	5. n. Ostern	3.53	20. 1	☼	2.39	16.43
26 M.	Eduard	Philipp Kert	3.52	20. 2	☼	2.53	18. 4
27 D.	Rudolf	Veda	3.51	20. 4	☼	3.12	19.30
28 M.	Wilhelm	Wilhelm	3.50	20. 5	☼	3.38	20.56
29 D.	Himmelf. Chr.	Himmelf. Chr.	3.49	20. 6	☼	4.15	22.14
30 F.	Wigand	Felix	3.48	20. 8	☼	5. 8	23.16
31 S.	Petronilla	Petronilla	3.47	20. 9	☼	6.21	—

Der dritte Tag im Mai ist ein Wolf, der siebente eine Schlange.

**Blüh auf, gefrorener Christ, der Mai ist für der Tür:
Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt und hier.**

Angelus Silesius.

**Die Persönlichkeit ist das lebendige Feuer, worin immer
wieder alle Lebenswerte jung geglüht werden.**

Carl Hauptmann.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Mai. 3. Morgens Frost, sonst schön; 4. Donner und Regen; 5. unftet; 6. hell und starker Frost; 7. bis 26. fühle Kälte und warme, trockene Tage; 27. rauh; 28.—30. trüb und Regen; 31. starker Reif, abends Regen.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Mai.
Kartoffeln ansetzen in allen Böden, die sich gut lockern lassen, Sandböden, nur keine feuchten und Lehmböden; alte Bodenkraft ist besser als frischer Dünger, sonst schadet alle Kraft ins Kraut: man kann die Kartoffel auf sich selbst mehrere Jahre pflanzen. Der Sauf wird nach einem Regen ausgesät in tiefgepflügten Boden, er will feucht haben; dichte Saat soll feineres Gezwint geben, dünne Saat mehr Samenextrag; meist wird er auf gleiche Grundstücke gepflanzt. Der Hopfen wird angepflanzt auf sonnige Felder; statt der feineren Stangen wählt man mit Vorteil die wagerechte Anlage mit Pfosten und Drähten, wie man auch in vielen Gegenden den Wein pflanzt; die Pfosten sind geringer, Stürme können weniger Schaden anrichten, es gibt mehr und frühreife Blüten, das Einsammeln der Früchte ist leichter. Auf den Wiesen muß jetzt das Wasser abgeleitet werden, wenn möglich, säubert man die Matten von Eitelu und Kletten. Man schütze die gepflanzten und okulierten Baumstämmchen vor dem Abfrieren durch angebundene Stäbchen. Um den Baum ist der Grasboden zu entfernen und die ausgestochenen Rasen sind verkehrt wieder einzulegen. Im Garten werden Gurken und Kürbisse ins freie sonnenreiche Land gelegt, das man ziemlich feucht halten muß. Der Salat wird verpflanzt, ebenso der im vorigen Erwäthomer gesäte Spinat. Den Reben werden die unbrauchbaren Schosse abgebrochen bis auf 2 oder 3 Blätter über dem Fruchtansatz. Die Viehfütterung beginnt jetzt mit gemischtem, trockenem Futter. Die Schafe werden geschoren. Trutzhühner kommen jetzt aus, die Hühner brüten noch fortwährend; Gänse ruft man.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Eichwld, Eichfälsber, männliches und weibliches Rot- und Damwld, Wildfälsber, weibliches Rehwild und Rehfälsber, Dachs, Biber, Gase, Auer-, Birk-, Hasel- und Kananenhenne Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Gänse, Schnepfen, Trappen, Krametsvögel, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel mit Ausnahme der wilden Gänse, bis 15. Mai für Rehböcke.



Woche und Tag	Evangelischer Kalendar	Katholischer Kalendar	Ug.	Ug.	Im Zeich. des	Auf- gang	Unter- gang
23. W.	Ev. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4; Ep. 1. Petri 4, 8-11. — Joh. 7, 33-39; Eph. 1, 15-23; Ps. 42. — Kath. Text wie vor. Joh. 15, 26-16, 4; Ep. 1. Petri 4, 7-11						
1 S.	6. Exaudi	6. n. Oftern	3.46	20.10		7.46	0. 0
2 M.	Marcellinus	Erasmus	3.45	20.11		9.15	0.30
3 D.	Erasmus	Kloßbe	3.44	20.12		10.43	0.52
4 M.	Carpasius	Quirinus	3.43	20.13		12. 8	1. 8
5 D.	Bonifacius	Bonifacius	3.43	20.14		13.28	1.22
6 F.	Benignus	Norbert	3.42	20.15		14.48	1.36
7 S.	Lutretia	Robert	3.42	20.16		16. 7	1.48
24. W.	Ev. Der Tröster. Joh. 14, 23-31; Ep. Apostelgeich. 2, 1-13. — Joh. 14, 15-21; Eph. 2, 19-22; Sel. 36, 22-28. — Kath. Text wie vor. Joh. 14, 23-31; Ep. Apostelgeich. 2, 1-11						
8 S.	Pfingstsonntag	Pfingstsonntag	3.41	20.17		17.27	2. 3
9 M.	Pfingstmontag	Pfingstmontag	3.41	20.18		18.46	2.21
10 D.	Onuphrius	Margareta	3.40	20.19		20. 2	2.45
11 M.	Quat. Barnabas	Quat. Barnab. ☿	3.40	20.19		21. 9	3.16
12 D.	Basilides	Basilides	3.39	20.20		22. 5	3.59
13 F.	Lobias	Anton von Pad. †	3.39	20.21		22.47	4.54
14 S.	Elßäus	Basilius	3.39	20.21		23.17	5.59
25. W.	Ev. Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15; Ep. Röml. 11, 33-36. — Matth. 28, 16-20; Eph. 1, 3-14; 2. Kor. 13, 11-13; Sel. 6, 1-8; 4. Moie 6, 22-27. — Kath. Der Taufbefehl. Matth. 28, 18-20. Ep. Röml. 11, 33-36						
15 S.	Trinitatis	Dreifaltigt.-F.	3.39	20.22		23.39	7.10
16 M.	Iustina	Benno	3.39	20.22		23.56	8.21
17 D.	Boltmar	Abolf	3.39	20.23		—	9.33
18 M.	Arnulf	Marf. u. Marcell.	3.39	20.23		0.10	10.44
19 D.	Gervas., Protas.	Fronleichn. ☿	3.39	20.23		0.22	11.54
20 F.	Silberius	Silverius	3.39	20.24		0.33	13. 5
21 S.	Albanus	Moshyus	3.39	20.24		0.45	14.20
26. W.	Ev. Der reiche Mann und der arme Lazarus. Luk. 16, 19-31; Ep. 1. Joh. 4, 16-21. — Matth. 13, 31-35; Apostelgeschichte 4, 32-35; 5. Moie 6, 4-13. — Kath. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16-24; Ep. 1. Joh. 3, 13-18						
22 S.	1. n. Tr.	2. n. Pf.	3.39	20.24		0.57	15.38
23 M.	Basilus	Coeltrud	3.39	20.24		1.14	17. 0
24 D.	Johannes d. T.	Johannes d. T.	3.40	20.24		1.36	18.27
25 M.	Elogtus	Prosper	3.40	20.24		2. 6	19.50
26 D.	Jeremias	Johann u. Paul ☿	3.40	20.24		2.53	21. 1
27 F.	Sieben Schluer	Herz Jesu Fest	3.41	20.24		3.53	21.54
28 S.	Leo	Leo II. B	3.41	20.24		5.21	22.31
27. W.	Ev. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16-24; Ep. 1. Joh. 3, 13-18. — Matth. 9, 9-13; Röml. 10, 1-15; 2. Kor. 13, 1-10. — Kath. Jesus nimmt die Sünden an. Luk. 15, 1-10; Ep. 1. Petri 5, 6-11						
29 S.	2. n. Tr.	Peter u. Paul	3.42	20.24		6.53	22.55
30 M.	Pauli Gedächtnis	Pauli Gedächtnis	3.42	20.24		8.24	23.14

Und stehn auch nur Kiefern
Im gelben Sand
Kein Land ist so schön
Wie das Heimatland.

Max Heinzel.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Juni. Bis 4. kalt und rau; 5. kalter Regen; 7. bis 9. warmer Regen mit Sonnenschein; 26. Regen; 28. prächtiges Wetter; 30. trüb.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Juni. Auf den Feldern werden die weißen Rüben ausgesät in leichte, gedüngte Böden. Die Kartoffeln werden behackt und späterhin gehäufelt, dies hat den Zweck, Luft, San und Wasser zu den Wurzeln zu lassen und mehrfältigen Knollenansatz zu erzeugen; eine Düngung mit Gülle vor dem Behäufeln wirkt günstig auf den Ertrag. Gurken und Zwerghohnen bringen schon Früchte. Alle Kohlarten werden frei gepflanzt. Die Samenkugeln der Zwiebeln müssen an Stecken festgebunden werden. Der Sommeralat muß jetzt am schönsten stehen im Garten. Die Heuernte beginnt gegen Ende des Monats; das Gras soll zur Zeit des besten Blühens abgemäht werden, um eine gute Qualität zu erzielen, späteres Abmähen nimmt dem Heu den Wohlgeschmack und die Nährkraft. Die abgemähten Schwaden lasse man mehrere Stunden liegen, um die Gärung zu befördern und dadurch die Trocknung. Das Wenden des Heues geschehe nur so oft als nötig, zu häufiges Wenden, besonders der Kleearten, bringt bedeutenden Verlust. Bei der Aufbewahrung beobachte man gleichmäßige Schichtung. Die Bienen schwärmen, deshalb sind die Bienenstände im Auge zu behalten, besonders nach einem Regen, wenn schwüle Hitze folgt. Die Fische lasse man in den Teichen in Ruhe, solange sie noch streichen; gegen Ende des Monats entferne man das Teichrohr. Jetzt ist gute Zeit für den Krebsfang, in allen Monaten, die kein „r“ haben.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Gschwird, Elchälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildfälsber, weibliches Rehwild und Rehälber, Dachs, Fieber, Hasen, Muer-, Birk-, Hasel- und Hasenbühne und -hennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpi- und Wasservögel, mit Ausnahme der wilden Gänse, Krammetsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Vor St. Johannistag keine Gerste man loben mag.

Jüdischer Kalender:

Wochenfest am 2. und 3. Jun.

Am 22. Juni Sommersanfang, längster Tag.

Bäut-Ordnung: Vom 1.—30. um 21 Uhr.

JULI

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	⊙ Abg.	⊙ Ufg.	☾ Im Zeichen des	☾ Aufgang	☾ Untergang
1 D.	Theobald	Theobald	3.43	20.24	☾	9.52	23.29
2 M.	Maria Helmi.	Maria Helmi.	3.44	20.23	☾	11.17	23.43
3 D.	Kornelius	Hyazinth	3.44	20.23	☾	12.37	23.56
4 F.	Ulrich	Ulrich	3.45	20.22	☾	13.57	—
5 E.	Anselmus	Numerianus	3.46	20.22	☾	15.16	0.10
28. W.	Ep. Jesus nimmt die Sünden an. Luk. 15, 1-10; Ep. 1. Petri 5, 5b-11. — Luk. 16, 11-32; Apostelgesch. 3, 1-16; Jes. 12. — Kath. Petri Fischzug. Luk. 5, 1-11; Ep. Röm. 8, 18-23.						
6 E.	3. n. Tr.	4. n. Pf.	3.47	20.21	☾	16.35	0.27
7 M.	Willibald	Willibald	3.43	20.21	☾	17.51	0.48
8 D.	Kilian	Kilian	3.49	20.20	☾	19. 1	1.17
9 M.	Cyriacus	Cyriacus	3.50	20.19	☾	20. 0	1.55
10 D.	Sieben Brüder	Sieben Brüder	3.51	20.19	☾	20.45	2.47
11 F.	Pius	Pius	3.52	20.18	☾	21.19	3.48
12 E.	Heinrich	Joh. Gualbert	3.53	20.17	☾	21.43	4.57
29. W.	Ep. Seid darnüberzig. Luk. 6, 36-42; Ep. Röm. 8, 18-27. — Matth. 5, 13-16; Apostelg. 4, 1-12; Jes. 65, 17-19, 24, 25. — Kath. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-24; Ep. 1. Petri 3, 8-15.						
13 E.	4. n. Tr.	5. n. Pf.	3.54	20.16	☾	22. 1	6. 9
14 M.	Bonaventura	Bonaventura	3.55	20.15	☾	22.15	7.21
15 D.	Apostel Teilung	Apostel Teilung	3.56	20.14	☾	22.29	8.31
16 M.	Ruth	Skapulierfest	3.57	20.13	☾	22.40	9.41
17 D.	Alexius	Alexius	3.59	20.12	☾	22.52	10.51
18 F.	Rosina	Friedericus	4. 0	20.11	☾	23. 3	12. 2
19 E.	Rufina	Vinzenz v. Paul	4. 1	20.10	☾	23.16	13.17
30. W.	Ep. Petri Fischzug. Luk. 6, 1-11; Ep. 1. Petri 3, 8-15. — Luk. 9, 18-26; Apostelgeschichte 5, 34-42; Klage. Jerem. 3, 22-32. — Kath. Speiung der Viertausend. Mat. 8, 1-9; Ep. Röm. 6, 3-11.						
20 E.	5. n. Tr.	6. n. Pf.	4. 3	20. 9	☾	23.35	14.36
21 M.	Bragedes	Bragedes	4. 4	20. 7	☾	—	15.58
22 D.	Maria Magdalen.	Maria Magdalen.	4. 5	20. 6	☾	0. 1	17.23
23 M.	Apollinaris	Apollinaris	4. 7	20. 5	☾	0.38	18.40
24 D.	Christine	Christine	4. 8	20. 3	☾	1.34	19.41
25 F.	Jakobus	Jakobus	4.10	20. 2	☾	2.49	20.25
26 E.	Anna	Anna	4.11	20. 0	☾	4.20	20.55
31. W.	Ep. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-26; Ep. Röm. 6, 3-11. — Matth. 21, 28-32; Apostelg. 8, 26-38; Ps. 1. — Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21; Ep. Röm. 6, 19-23.						
27 E.	6. n. Tr.	7. n. Pf.	4.13	19.59	☾	5.55	21.17
28 M.	Pantaleon	Innocenz	4.14	19.57	☾	7.28	21.34
29 D.	Beatrix	Martha	4.16	19.56	☾	8.56	21.48
30 M.	Abdon	Abdon	4.17	19.54	☾	10.20	22. 2
31 D.	Germanus	Zanattus v. Lophola	4.19	19.52	☾	11.44	22.16

Das Wetter an 7 Brüdertag (10. Juli) sieben Wochen so bleiben mag.

Beschau des Höchsten Werke,
Bewundere seine Macht und Stärke
In jeder Kreatur. Kein Stäubchen ist so klein,
Es wird dir eine Welt voll schöner Ordnung sein.

Christian Günther.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Juli. 2. trüb und rauch; 3. Regen; 4.—8. große Hitze; 10.—11. Ungewitter und Platzregen; 12.—18. große Hitze; darauf starker Regen bis zum Ende.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Juli. Die Feld- und Gartengewächse, Mais- und Kartoffelacker, Flachs und Hanf, die Krautpflanzen sind zu säen und bei großer Dürre zu säubren. Winterendivien und Lattich, auch Petersilie kann jetzt gesät werden. Gegen Jakobi reifen die Sommerzwiebeln. Der Keps verlangt zur Aussaat einen tiefariindigen, gut gedüngten Boden ohne flauende-Rasse. Man sät ihn durch bretwürdige Ausaat, die den geringsten Zeitaufwand erfordert; oder in Reihen, wodurch die Kälte und Rasse weniger nachtheilig einwirkt und die Entfernung des Unkrautes leichter gemacht wird. Der abgeerntete Keps wird vorsichtig in Tücher gebunden, um die Körner nicht zu verlieren. Nach der Seuernte werden die Bewässerungsgräben wieder instand gesetzt und alsbald das Wasser zugelassen. Einmaddige Wiesen werden erst nach Jakobi gemäht. Die Jäger können sich jetzt durch Abschuk junger Wildenten einen lederen Braten verschaffen; gegen Ende des Monats springt der Rehbod auf's Blatt.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchfäher, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildfäher, weibliches Rehwild, Reh- fäher, Dachs, Fieber, Hasen, Auer-, Girtel-, Hasel- und Kalabrennhühne und -Hennen, Reb- hühner, Wachteln und schottische Moorhühner, Trappen, Krametsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

St. Jakobstag vormittag deulen tut die Zeit der Weis- nachten, das halt in Gut. Der Nachmittag die Zeit nach Weihnachten, also sollst du nach der Wetter trachten. Scheint die Sonn, wird's kalt, regnet's, so ändert sich die Kälte bald. — Ist es drei Tage vor Jakobi schön, so wird Korn geraten auf die Bühn, so es aber an diesem Tag regnen wird, ziat's, daß das Erdreich wenig Korn gebiert. — Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Maria Himmelfahrt klar Sonnenschein, bringt meistens gern viel guten Wein. — Wenn die Amessen ihren Haufen im Juli höher machen, so solat ein strenger Winter. — Wenn kein Tau fällt, so kommt Regen. — Wie das Wetter am Siebenbrüderstag, so soll es fünfzig Tage lang sein.

Säut-Ordnung: Vom 1.—15. um 21 Uhr,
vom 16.—31. um 20 $\frac{1}{2}$ Uhr.

AUGUST

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Zeich. des	Aufgang	Untergang
1 S. 2 S.	Petri Kettenfest Gustav	Petri Kettenfest Portianfala	4.20 4.22	19.51 19.49		13. 4 14.24	22.32 22.52
32. W.	Ev. Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. Matth. 9, 35-38; Ep. Röm. 8, 19-23. — Mark. 4, 26-29; 1. Tim. 6, 6-12; 2. Pet. 1, 12. — Kath. Der ungerechte Haushalter. Luf. 18, 1-9. Ep. Röm. 8, 12-17.						
3 S. 4 M. 5 D. 6 M. 7 D. 8 F. 9 S.	7. n. Tr. Dominius Oswald Verk. Christ Donatus Cyrillus Romanus	8. n. Pf. Donatus Maria Schnee Verk. Christ Cajetanus Cyrillus Romanus	4.24 4.25 4.27 4.28 4.30 4.31 4.33	19.47 19.45 19.44 19.42 19.40 19.38 19.36	 	15.42 16.54 17.56 18.45 19.22 19.43 20. 8	23.18 23.53 — 0.41 1.39 2.46 3.58
33. W.	Ev. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13-23; Ep. Röm. 8, 12-17. — Matth. 12, 46-50; Apostelgesch. 16, 16-32; Jerem. 23, 16-29. — Kath. Der Herr weint über Jerusalem. Luf. 19, 41-47; Ep. 1. Kor. 10, 6-13.						
10 S. 11 M. 12 D. 13 M. 14 D. 15 F. 16 S.	8. n. Tr. Hermann Klara Hippolytus Eusebius Maria Hefmg. Kaat	9. n. Pf. Tiburcius Klara Hippolytus Eusebius Mar. Himmelf. Kodrus	4.35 4.36 4.38 4.40 4.41 4.43 4.45	19.34 19.33 19.31 19.29 19.27 19.25 19.23	 	20.23 20.36 20.47 20.59 21.10 21.22 21.38	5.10 6.21 7.32 8.41 9.51 11. 4 12.19
34. W.	Ev. Der ungerechte Haushalter. Luf. 18, 1-12; Ep. 1. Kor. 10, 1-13. — Matth. 13, 44-46; Apostelgesch. 17, 16-34; Spr. Sal. 16, 1-9. — Kath. Phariseer und Zöllner. Luf. 18, 9-14; Ep. 1. Kor. 12, 2-11.						
17 S. 18 M. 19 D. 20 M. 21 D. 22 F. 23 S.	9. n. Tr. Agapetus Sebalb Bernhard Hartwig Philibert Rachäus	10. n. Pf. Helena Sebalb Bernhard Anastafius Timotheus Philippus Benit	4.46 4.48 4.50 4.51 4.53 4.55 4.56	19.21 19.18 19.16 19.14 19.12 19.10 19. 8	 	21.59 22.30 23.16 — 0.20 1.43 3.17	13.39 15. 1 16.19 17.27 18.17 18.53 19.18
35. W.	Ev. Der Herr weint über Jerusalem. Luf. 19, 41-48; Ep. 1. Kor. 12, 1-11. — Matth. 23, 34-39; Apostelgesch. 20, 17-38; Jerem. 7, 1-11. — Kath. Ephata! Mark. 7, 31-37; Ep. 1. Kor. 15, 1-10.						
24 S. 25 M. 26 D. 27 M. 28 D. 29 F. 30 S.	10. n. Tr. Ludwig Samuel Gebhard Augustinus Joh. Enthauptung Beniamin	11. n. Pf. Ludwig Jephyrinus Rufus Augustinus Joh. Enthauptung Kola	4.58 5. 0 5. 1 5. 3 5. 5 5. 6 5. 8	19. 5 19. 3 19. 1 18.59 18.57 18.54 18.52	 	4.52 6.25 7.53 9.19 10.44 12. 8 13.29	19.37 19.52 20. 7 20.21 20.36 20.55 21.19
36. W.	Ev. Phariseer und Zöllner. Luf. 18, 9-14 Ep. 1. Kor. 15, 1-10. — Luf. 7, 36-50; Röm. 8, 33-39; Dan. 9, 15-18. — Kath. Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23-37; Ep. 2. Kor. 3, 4-9.						
31 S.	11. n. Tr.	12. n. Pf.	5.10	18.50		14.45	21.51

**Was kein Buch und kein Prophetenwort vermag: das
Göttliche in uns lebendig zu gestalten, das vermag der
Mutter liebes Wort.**

Hans-Christoph Kaergel.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

August. 1.—4. trüb mit etwas Regen; 6. prächtiges Wetter mit kühlen Nächten; 7. Regen und Donner; 8. ziemlich schön; 9.—14. anhaltender Regen; 17. schön; 18. starkes Gewitter und unbeständig bis zum Ende.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im August. Die Getreideernte ist ein wichtiger Geschäft und erfordert volle Aufmerksamkeit und Anstrengung des Landwirts, besonders bei ungünstiger Witterung, wenn das Getreide schon geschnitten auf dem Felde liegt. Dann muß man die Ähren und das Stroh vor der Fäulnis schützen durch Garbenhäufen, welche man auf verschiedene Weise ontschichtet, meist so, daß die Ähren zusammenstoßen. Die Ernte erfolgt vor der völligen Reife, weil sonst zu viele Körner verloren gehen und das Stroh minderwertiger wird. Der Daut kommt jetzt zur Röstung heim in stehende oder langsam fließende Gewässer. Er muß dort einen Gärungsprozeß durchmachen, um die Trennung der Fasern unter sich und mit dem Holz des Stengels zu bewerkstelligen. Schlammiges und mooriges Wasser ist der Röstung nachteilig, weil die Fasern dann beim Bleichen dunkle Streifen und Flecken bekommen. Gegen Ende des Monats baut man die Winterrüben an. Auf abgeerntete Ackerfelder sähre man genügend Düng, wenn Winterweizen angebaut werden soll: Feld und Ackerland verjüngen kann man nur durch gutes Düngen! Die Wiesen werden Ende August zum zweiten Male gemäht, damit die Mahd noch gut trocknet. Das Frühlöbst wird abgemacht. In der letzten Augustwoche saun man die letzte Saat vom Spinat machen, ebenso auf Mistbeete die verschiedenen Kohlarten und Rettiche; der Schnitlauch wird nicht mehr geschnitten und durch Verteilung vermehrt. Die Gurken werden abgeerntet, auch die ersten reifen Tomaten abgenommen. Das Rflücken des Hopfens geschieht gegen Ende August an einem trockenen Tage; der Hopfen kommt auf einen luftigen Boden zum Abtrocknen. Die Bienenstöcke werden gereinigt und der überflüssige Honig noch geschleudert. Jetzt ist die beste Zeit zum Verkauf der fetten Hammel.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildtälber, weibliches Rehwild und Rehtälber, Dachs, Biber, Falsen, Auer-, Girk-, Gafel-, Fasanenhähne und -hennen, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Trappen, Drosseln.

Säut-Ordnung: Vom 1.—16. um 20^{1/2} Uhr,
vom 16.—31. um 20 Uhr.



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Utg.	Im Zeit. des	Aufgang	Untergang
1 Wt.	Vegidius	Vegidius	5.11	18.48		15.52	22.35
2 D.	Abialon	Stephan	5.13	18.45		16.45	23.50
3 M.	Manfuetus	Manfuetus	5.15	18.43		17.25	—
4 D.	Moses	Rosalia	5.16	18.41		17.54	0.36
5 F.	Herules	Laurentius	5.18	18.38		18.15	1.47
6 S.	Magnus	Magnus	5.20	18.36		18.31	2.59
37. W.	Ev. Sephata! Mart. 7, 31-37; Ep. 2. Kor. 3, 4-9. — Joh. 8, 31-36; Apostelgesch. 16, 9-15; Fei. 29, 18-21. — Kath. Die zehn Auslässigen. Luf. 17, 11-19; Ep. Gal. 3, 16-22.						
7 S.	12. n. Tr.	13. n. Pf.	5.21	18.34		18.45	4.11
8 M.	Maria Geburt	Maria Geburt	5.23	18.31		18.56	5.22
9 D.	Bruno	Gorgonius	5.25	18.29		19. 7	6.32
10 M.	Sothhenes	Nikolaus v. Tol.	5.26	18.27		19.18	7.42
11 D.	Protus	Protus	5.28	18.24		19.29	8.54
12 F.	Cyrus	Maria Namensfest	5.30	18.22		19.44	10. 9
13 S.	Amatus	Maternus	5.31	18.20		20. 3	11.27
38. W.	Ev. Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23-37; Ep. Röm. 3, 21-28. — Mart. 12, 41-44; 1. Petr. 2, 1-10; Sach. 7, 4-10. — Kath. Sorget nicht ängstlich. Matth. 6, 24-33; Ep. Gal. 5, 16-24.						
14 S.	13. n. Tr.	14. n. Pf.	5.33	18.17		20.29	12.47
15 M.	Nikomedes	Nikomedes	5.35	18.15		21. 7	14. 5
16 D.	Xiphemia	Kornelius	5.36	18.13		22. 2	15.15
17 M.	Quat. Lambertus	Quat. Lambertus	5.38	18.10		23.16	16.11
18 D.	Titus	Thom. v. Villan.	5.40	18. 8		—	16.51
19 F.	Januarius	Januarius	5.41	18. 5		0.43	17.19
20 S.	Fausta	Eustachius	5.43	18. 3		2.15	17.40
39. W.	Ev. Die zehn Auslässigen. Luf. 17, 11-19; Ep. Gal. 5, 16-24. — Joh. 5, 1-14; 1. Tim. 1, 12-17; Ps. 50, 14-23. — Kath. Meine nicht. Luf. 7, 11-16; Ep. Gal. 5, 25-6, 10.						
21 S.	14. n. Tr.	15. n. Pf.	5.45	18. 1		3.48	17.56
22 M.	Moritz	Moritz	5.47	17.58		5.19	18.11
23 D.	Hofeas	Thekla	5.48	17.56		6.47	18.24
24 M.	Johann. Empi.	Johann. Empi.	5.50	17.53		8.15	18.40
25 D.	Aleophas	Aleophas	5.52	17.51		9.41	18.57
26 F.	Cyprianus	Cyprianus	5.53	17.49		11. 6	19.19
27 S.	Rösmas, Damlan	Rösmas, Damlan	5.55	17.46		12.28	19.49
40. W.	Ev. Sorget nicht. Matth. 6, 24-34; Ep. Gal. 5, 25-6, 10. — Joh. 11, 1-11; 2. Thess. 3, 6-13; 1. Röm. 17, 8-16. — Kath. Sabbathfeier im Liebe und Demut. Luf. 14, 1-11; Ep. Eph. 3, 13-21.						
28 S.	15. n. Tr.	16. n. Pf.	5.57	17.44		13.40	20.25
29 M.	Michaelis	Michaelis	5.58	17.42		14.41	21.20
30 D.	Hieronymus	Hieronymus	6. 0	17.39		15.25	22.23

Wie St. Egidius (1. Sept.) das Wetter hält, so soll es den ganzen Monat bleiben.

Die Ehre und die Eitelkeit,
die führen immer bitteren Streit,
die eine schien vor der Welt so gern,
was jene sein will vor dem Herrn.

Joseph von Eichendorff.

Gedenktage.

Jüdischer Kalender:
Anfang des Jahres 5691 am 23., das zweite Neujahrsfest am 24. September.
Am 23. September Herbstanfang,
Tag und Nacht gleich.
Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 19^{1/2} Uhr,
vom 16.—30. um 19 Uhr.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

September. Bis 5. windig und kalt; 6.—8. Donner und Regen; 11. trüb; 13.—14. Nachfröhe; 15. hell und warm; 16.—17. trüb ohne Frost; vom 18. bis Schluß neblig, kalt und windig, wie im Winter.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau

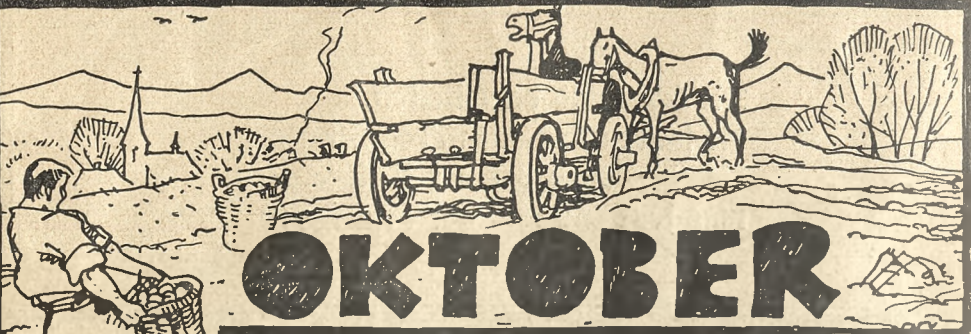
Landwirtschaftliche Verrichtungen im September. In diesem Monat bestellt man seine Acker durch Umpflügen und läßt den Saatkirchen einige Wochen Zeit sich zu legen, um dann das Wintergetreide einzusäen. Der Roggen erfordert die früheste Saat, damit er sich noch vor dem Eintritt des Winters ordentlich beistoden kann. — Er will einen lockeren, trockenen, sandigen Boden. Auch die Wintergerste verlangt eine frühe Ausaat. Ein mächtig feuchter, frätiger Lehmboden sagt ihr gut zu. Während der Roggen sehr wohl auf sich selbst folgen kann, gedeiht die Gerste nicht gut auf andere Salmsfrüchte. Der Spelz ist nach dem Weizen eine vorzügliche Dalmfrucht. Er verträgt auch ein rauheres Klima in Gebirgsgegenden und ist ziemlich unabhängig vom Boden. Die Ausaat des Weizens kann auch im nächsten Monat und bis in den November erfolgen; doch geraten frühe Saaten besser als späte; Kalkböden mit Ton gemischt liebt er am meisten. Frischer Dünger zum Getreide ist wenig geeignet, da er gern brandig wird. Die Wiesen legt man in gehörigen Stand durch Abrechnung und etwaige Neuaufsaug an nötige Stellen. Jetzt ist auch Zeit zur Tomatenernte in den Gärten. Das Spätobst wird abgenommen und sorgsam aufbewahrt an luftigen Orten. Gegen Ende des Monats bis Mitte November können die Widder unter die Herde gelassen werden. Die Mastschweine werden jetzt besonders getrieben. Beim Stüttern des Rindviehes sei man vorsichtig mit neuem Stroh und Heu. An den Bienenstöcken verkleinere man die Fluglöcher und sonstigen Öffnungen wegen der Raubbienen.

Schonzeiten.

Für weibliches Elchwild, Elchälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber. Viber, Sauer, Auerhähne und -hennen, bis 15. für Birke-, Hasel-, Fasanenhähne und -hennen, bis 20. für Krammetsvögel.

Wetter- und Bauernregeln.

Säe Korn an Egidii. — Mariä Geburt, sagt alle Schwalben furt.



OKTOBER



Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	⊙ Mfg.	⊙ Mfg.	☾ im Reich des	☾ Aufgang	☾ Untergang
1 M.	Kemigius	Kemigius	6. 1	17.37	☾	15.53	23.33
2 D.	Bollrad	Leodegar	6. 3	17.35	☾	16.21	—
3 F.	Jatrus	Candidus	6. 5	17.32	☾	16.39	0.46
4 S.	Franz	Franz	6. 7	17.30	☾	16.53	1.58
41. W.	Ev. Der reiche Mann. Luf. 12, 15-21; Ep. Pj. 145, 15-21. — Joh. 6, 24-29, 2. Kor. 9, 6-11: Pj. 34, 2-9. — Kath. Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-46: Ep. Eph. 4, 1-6.						
5 S.	Erntedankfest	17. n. Pf.	6. 9	17.28	☾	17. 5	3. 9
6 M.	Fides	Bruno	6.10	17.25	☾	17.15	4.20
7 D.	Amalia	Markus P.	6.12	17.23	☾	17.27	5.30
8 M.	Belagia	Brigitta	6.14	17.21	☾	17.38	6.42
9 D.	Dionysius	Dionysius	6.15	17.18	☾	17.51	7.57
10 F.	Gideon	Franz Borgia	6.17	17.16	☾	18. 8	9.1
11 S.	Burchard	Burchard	6.19	17.14	☾	18.32	10.36
42. W.	Ev. Sabbatarier in Liebe und Demut. Luf. 14, 1-11; Ep. Eph. 4, 1-6. — Matth. 12, 1-8 Feb. 4, 9-13: Pj. 75, 5-8. — Kath. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-14: Ep. 1. Kor. 1, 4-8.						
12 S.	17. n. Tr.	18. n. Pf.	6.21	17.11	☾	19. 5	11.55
13 M.	Kolomann	Eduard	6.23	17. 9	☾	19.54	13. 8
14 D.	Calistus	Calistus	6.24	17. 7	☾	21. 0	14. 8
15 M.	Hedwig	Theresa	6.26	17. 5	☾	22.20	14.52
16 D.	Gallus	Gallus	6.28	17. 2	☾	23.50	15.22
17 F.	Florentin	Hedwig	6.30	17. 0	☾	—	15.44
18 S.	Lufas	Lufas	6.32	16.58	☾	1.19	16. 2
43. W.	Ev. Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-46: Ep. 1. Kor. 1, 4-9. — Mark. 10, 17-27; Jak. 2, 10-17; 2. Chron. 1, 7-12. — Kath. Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14: Ep. Eph. 4, 23-28.						
19 S.	18. n. Tr.	19. n. Pf.	6.33	16.56	☾	2.49	16.16
20 M.	Wendelin	Wendelin	6.35	16.54	☾	4.16	16.30
21 D.	Ursula	Ursula	6.37	16.52	☾	5.42	16.43
22 M.	Cordula	Cordula	6.39	16.50	☾	7. 9	16.59
23 D.	Severinus	Joh. v. Capistran	6.41	16.43	☾	8.36	17.19
24 F.	Salome	Raphael	6.42	16.45	☾	10. 2	17.45
25 S.	Erasmus	Erwin	6.44	16.43	☾	11.21	18.20
44. W.	Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-8: Ep. vng. 4, 23-32. — Joh. 9, 24-41: Jak. 5, 13-20: Pj. 32, 1-7. — Kath. Des Königlich Sohn. Joh. 4, 46-53: Ep. Eph. 5, 15-21.						
26 S.	19. n. Tr.	20. n. Pf.	6.46	16.41	☾	12.29	19. 8
27 M.	Sabina	Sabina	6.48	16.39	☾	13.21	20. 8
28 D.	Simon, Juda	Simon, Juda	6.50	16.37	☾	13.59	21.17
29 M.	Engelhard	Narzissus	6.52	16.35	☾	14.26	22.29
30 D.	Gartmann	Serapion	6.54	16.33	☾	14.45	23.42
31 F.	Wolfgang	Wolfgang	6.55	16.31	☾	15. 0	—

Warmer Oktober soll kalten Februar bringen, Regen und Wind im Dezember, einen milden Januar.

Trennung ist wohl Tod zu nennen,
Denn wer weiß, wohin wir gehn,
Tod ist nur ein kurzes Trennen
Auf ein baldig Wiedersehn.

Joseph von Eichendorff.

Gedenktage.

Jüdischer Kalender:
Versöhnungsfest am 2., Laubhüttenfest am 7. u. 8.,
Laubhüttenende am 14., Fest der Gesetzfreude
am 15. Oktober.

Am 7. Oktober partielle Mondfinsternis,
in Deutschland sichtbar.
Am 21.—22. Oktober totale Sonnenfinsternis
in Deutschland unsichtbar.

Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 18^{1/2} Uhr,
vom 16.—31. um 18 Uhr.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100 jährigen Kalender.

Oktober. Bis 9. Regen mit Sturmwind; 10., 11. hell;
21.—22. trüb und Regen; 24.—26. neblig
und unstet; 29.—31. neblig und kalt.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Oktober.
Die abgeräumten Felder werden in diesem und
dem folgenden Monat gedüngt und gepflügt.
Mais und Kürbisse sind reif. Die Rüben können
heimgefahren, die Kohlgewächse im Garten ab-
geschnitten werden. Die Hausfrau beginnt mit
dem Einmachen des Sauerkrautes. Jetzt ist
volle Kartoffelernte. Der Ertrag der Kartoffel-
felder ist bei uns eine Lebensfrage, denn die
Kartoffel gehört neben dem Brot zum wichtigsten
und billigsten Ernährungsmittel für reich und
arm. Die Wiesen werden entweder zur Weide
freigegeben oder wieder bewässert bis zum Ein-
tritt des Frostes. Sieht man bei der Weinlese
mehr auf Güte als auf Menge, so wartet man
damit lieber etwas länger; es kommt übrigens
viel dabei auf die Traubenforten an. Die
Gärung erfolgt alsbald bei warmem Herbst-
wetter; die Nachgärung aber gibt erst dem Wein
das Aroma. Der Zucker der Traube spaltet sich
dabei in Weingeist und Kohlenäure. Nach dem
ersten Ablassen des Mostes wird der Wein hell
und gewinnt an Güte durch jahrelanges Lagern.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Gschmütz
Eichfälscher, Auerhühner und -hennen, weibliches
Rehwild und Rehfälscher, bis 15. für weibliches
Rot- und Damwild und Wildfälscher.

Wetter- und Bauernregeln.

Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im
Winter schnell. — Ist der Oktober kalt, so macht er fürs
nächste Jahr dem Hauensfabe Kalt. — Fällt der erste
Schnee in Dred, so bleibt der ganze Winter ein Geat. —
Auf St. Gallentag muß jeder Apfel in seinen Sad. —
St. Gallen läßt den Schnee fallen. — St. Gallwein,
Bauernwein. — Auf St. Gall bleibt die Kuh im Etall. —
Wenn Fetz nicht glücklichst, der Mischel keinen Fischwein
schafft; wenn dieses nicht kann sein, so bringt Gallus
sauren Wein. — Wenn Simon und Judas vorbei, so
rückt der Winter herbei.

NOVEMBER

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Ufg.	Ufg.	Im Zeich. des	Aufgang	Untergang
1 S.	Aller Heiligen	Aller Heiligen	6.57	16.29	☾	15.13	0.54
45. W.	Ev. Die Selbaprettungen. Matth. 5, 1-12. Ep. Gal. 5, 1-15. — Joh. 2, 13-17; 1. Kor. 3, 11-23; Ps. 46. — Kath. Der Schalktsnecht. Matth. 18, 23-35; Ep. Eph. 6, 10-17.						
2 S.	Reformat.-Fest	21. n. Pf.	6.59	16.28	☾	15.24	2. 4
3 M.	Gottlieb	Hubertus	7. 1	16.26	☾	15.35	3.15
4 D.	Charlotte	Karl Borromäus	7. 3	16.24	☾	15.46	4.26
5 M.	Blandina	Emmerich	7. 5	16.22	☾	15.58	5.41
6 D.	Leonhard	Leonhard ☾	7. 7	16.20	☾	16.14	6.58
7 F.	Engelbert	Engelbert	7. 9	16.18	☾	16.36	8.20
8 S.	Gottfried	4 Gefährte Mari.	7.10	16.17	☾	17. 6	9.42
46. W.	Ev. Des Königssohn. Joh. 4, 47-54; Ep. Eph. 6, 10-17. — Mat. 10, 13-16; Eph. 6, 1-9; 2. Sam. 7, 17-29. — Kath. Die Zinsmünze. Matth. 22, 15-21; Ep. Phil. 1, 6-11.						
9 S.	21. n. Tr.	22. n. Pf.	7.12	16.15	☾	17.51	10.58
10 M.	Martin Luther	Andreas Avellin	7.14	16.13	☾	18.52	12. 4
11 D.	Martin Bischof	Martin Bischof	7.16	16.12	☾	20. 9	12.52
12 M.	Jonas	Martin P.	7.18	16.10	☾	21.34	13.26
13 D.	Vricus	Stanislaus K. ☾	7.19	16. 9	☾	23. 3	13.50
14 F.	Levinus	Zukunbus	7.21	16. 7	☾	—	14. 8
15 S.	Leopold	Leopold	7.23	16. 6	☾	0.29	14.23
47. W.	Ev. Der Schalktsnecht. Matth. 18, 21-35; Ep. 1. Joh. 1, 3-11. — Mat. 9, 57-62; Eph. 13, 1-9; Spr. Sal. 24, 14-20. — Kath. Petri Töchterlein. Matth. 9, 18-26; Ep. Phil. 3, 17-4, 3.						
16 S.	22. n. Tr.	23. n. Pf.	7.25	16. 4	☾	1.54	14.36
17 M.	Hugo	Gregor Thaum.	7.27	16. 3	☾	3.17	14.49
18 D.	Gelasius	Otto, Eugen	7.28	16. 2	☾	4.42	15. 4
19 M.	Buß- u. Bettag	Elisabeth	7.30	16. 0	☾	6. 7	15. 1
20 D.	Amos	Felix v. Valois ☾	7.32	15.59	☾	7.33	15.44
21 F.	Maria Opfer	Maria Opfer	7.34	15.58	☾	8.56	16.14
22 S.	Alfons	Cäcilia	7.36	15.57	☾	10.10	16.57
48. W.	Ev. Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1-13; Ep. 2. Petri 3, 3-14 — Mat. 12, 35-43; Offenb. Joh. 7, 9-17. — 1. Joh. 3, 3-10. — Kath. Vom Gerecht der Verwüftung. Matth. 24, 15-25; Ep. Kol. 1, 9-14.						
23 S.	Totenfest	24. n. Pf.	7.37	15.55	☾	11.11	17.52
24 M.	Chrysogonus	Chrysogonus	7.39	15.54	☾	11.55	18.59
25 D.	Katharina	Katharina	7.41	15.53	☾	12.27	20.12
26 M.	Konrad	Konrad	7.42	15.52	☾	12.49	21.25
27 D.	Otto	Virgilius	7.44	15.51	☾	13. 5	22.37
28 F.	Günther	Sofsthenes ☾	7.45	15.50	☾	13.19	23.47
29 S.	Eberhard	Saturnin	7.47	15.50	☾	13.31	—
49. W.	Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1-9; Ep. Rom. 13, 11-14. — Mat. 1, 68-79; Jerem. 10, 19-25; Jerem. 31, 31-34. — Kath. Die Zukunft des Herrn. Mat. 21, 25-33; Ep. Rom. 13, 11-14.						
30 S.	1. Advent	1. Advents.	7.48	15.49	☾	13.41	0.57

Wahs frembde war, verfleugt fur Spreu im Winde,
 Wahs heemlich blieb, hält'st de im Härze warm,
 Und singst em deine eegnen Kindertreeme,
 Jedwedes Siedel reimt sich uhf Derheeme.

Carl von Holtei.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100-jährigen Kalender.

November. Bis 3. hell und klar; 4. und 5. Regen; 6.—8. gutes Wetter; 9.—15. Regen und Regengüsse; 16.—20. regnerisch; 23., 24. kalt; 25. Regen; 26. schöner Herbsttag; 27. bei T. g. schön, nachts Regen; 29. hell; 30. windig.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Einrichtungen im November. Bei tonigen Ackerböden hat man darauf zu achten, daß das Wasser nicht in den Furchen stehen bleibt, weil dies der Auflösung der Bodenkraft und der Warmhaltung der Ackertrume nachteilig ist. Je früher überdüngt werden kann, desto besser ist es für die Saat. Die Obstbäume werden umgegraben und gedüngt, die Wurzelfasshölzlinge besonders an den Sträuchern weggenommen; die jungen Baumstämmchen mit Reisig umwunden gegen das Vezagen des Wildes. Die Winterfütterung des Viehes mit Häcksel und Heu wechselt mit Grünfütter, so lange man dieses noch vom Felde holen kann; Kartoffeln, Dickrüben, weiße Rüben sind ein Hauptbestandteil der Winterfütterung, am wertvollsten und nahrhaftesten durch gutes Abkochen. Aus der Scheune hört man den Takt der Dreischlegel; diese Arbeit unternimmt man bei schlechtem Novemberwetter, wenn man im Felde nichts arbeiten kann. Die im August in Töpfe gesetzten Blumenzwiebeln stellt man jetzt aus Zimmerfenster, daß sie bis Weihnachten Blumen bringen. Im Walde wird Holz gefällt. Am Bienenstande kontrolliere man stets, ob alle Öffnungen und Risse wohl verwahrt sind.

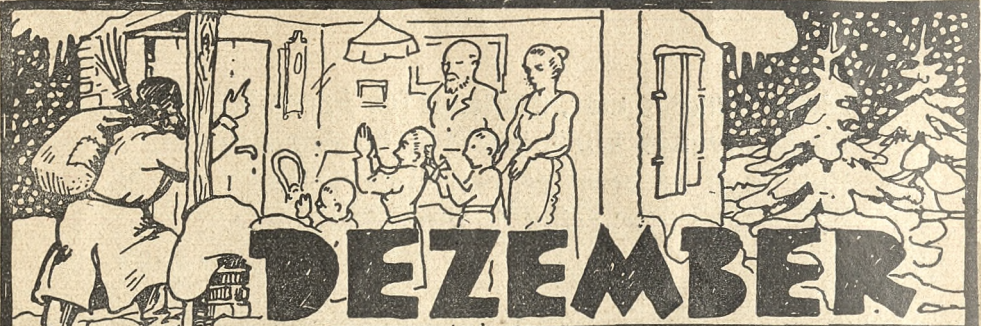
Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Gleichwild, Eichhölzer, Auerhähne, bis 10. für Auerhennen.

Wetter- und Bauernregeln.

Ob der Winter kalt oder warm soll sein, so gehe am Allerheiligentag so fein in das Gehölz zu einer Buchen, alda magst du solches Zeichen suchen: Hau einen Span da on und ist er trocken, so wird ein warmer Winter heranrücken; ist aber naß der abg. haune Span, so kommt ein kalter Winter auf 'en Plan. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er hell, macht er das Wasser zur Schell.

Sänt-Ordnung: Vom 1.—15. um 17 Uhr,
 vom 16.—30. um 17 Uhr.



DEZEMBER

Woche und Tag	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	⊙ Mg.	⊙ Mg.	☾ im Zeich. des	☾ auf gana	☾ unter gana
1 M.	Arnold	Eligius	7.50	15.48	☾	13.52	2. 7
2 D.	Candidus	Bibiana	7.51	15.47	☾	14. 3	3.19
3 M.	Cassian	Franz Xaver	7.53	15.47	☾	14.18	4.36
4 D.	Barbara	Barbara	7.54	15.46	☾	14.38	5.56
5 F.	Abigall	Sabbas	7.55	15.46	☾	15. 4	7.19
6 S.	Nikolaus	Nikolaus	7.57	15.45	☾	15.43	8.40
50. W.	Ev. Die Zukunft des Herrn. Luf. 21, 25-36; Ep. Röm. 15, 4-13. — Luf. 17, 20-30; 2. Petri 1, 5-11; Mal. 3, 19-24. — Kath. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10; Ep. Römer 15, 4-13.						
7 S.	2. Advent	2. Adventsftg.	7.58	15.45	☾	16.40	9.51
8 M.	Maria Empf	Maria Empf.	7.59	15.44	☾	17.55	10.43
9 D.	Joachim	Geofadia	8. 0	15.44	☾	19.20	11.28
10 M.	Judith	Melchised	8. 2	15.44	☾	20.49	11.55
11 D.	Damasus	Damasus	8. 3	15.44	☾	22.17	12.15
12 F.	Epimachus	Epimachus	8. 4	15.44	☾	23.42	12.30
13 S.	Lucia	Lucia	8. 5	15.44	☾	—	12.43
51. W.	Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10; Ep. 1. Kor. 4, 1-5. Matth. 3, 1-11; 2. Tim. 4, 5-8; Jes. 40, 1-8. — Kath. Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28; Ep. Phil. 4, 4-7.						
14 S.	3. Advent	3. Adventsftg.	8. 6	15.44	☾	1. 5	12.57
15 M.	Johanna	Eusebius	8. 7	15.44	☾	2.27	13.10
16 D.	Ananias	Melheid	8. 8	15.44	☾	3.49	13.26
17 M.	Quat. Lazarus	Quat. Lazarus	8. 8	15.44	☾	5.12	13.46
18 D.	Christoph	Maria Erwart.	8. 9	15.44	☾	6.36	14.13
19 F.	Lot	Nemesius	8.10	15.44	☾	7.53	14.49
20 S.	Abraham	Ammon	8.10	15.45	☾	8.58	15.40
52. W.	Ev. Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28; Ep. Phil. 4, 4-7. — Joh. 1, 15-18; 1. Joh. 1, 1-4; 5. Mose 18, 15-19. — Kath. Bereitet den Weg des Herrn. Luf. 3, 1-6; Ep. 1. Kor. 4, 1-5.						
21 S.	4. Advent	4. Adventsftg.	8.11	15.45	☾	9.49	16.42
22 M.	Beata	Flavian	8.11	15.46	☾	10.26	17.53
23 D.	Dagobert	Viktoria	8.12	15.46	☾	10.51	19. 8
24 M.	Adam, Eva	Adam, Eva	8.12	15.47	☾	11.10	20.21
25 D.	Heil. Christfest	Heil. Christfest	8.13	15.48	☾	11.24	21.31
26 F.	2. Christtag	Stephanus	8.13	15.48	☾	11.37	22.41
27 S.	Johannes	Johannes	8.13	15.49	☾	11.47	23.50
53. W.	Ev. Von Simeon und Anna. Luf. 2, 33-40; Ep. Gal. 4, 1-7. — Luf. 2, 25-32; Joh. 12, 35-41; 2. Kor. 5, 1-9; Jes. 63, 7-16. — Kath. Tert wie vor. Luf. 2, 33-40; Ep. Gal. 4, 1-7.						
28 S.	S. n. Weihn.	S. n. Weihn.	8.13	15.50	☾	11.53	—
29 M.	Jonathan	Thomas B.	8.14	15.51	☾	12.10	1. 0
30 D.	David	David	8.14	15.52	☾	12.22	2.13
31 M.	Silvester	Silvester	8.14	15.53	☾	12.38	3.29

Heil. Luzen (3. Dezember) macht den Tag stützen.

**Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
Und nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren.**

Angelus Silesius.

Gedenktage.

Mutmaßliche Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Dezember. 5. Regen und Schnee, dann bis 7. schön; 8. Regen; 9. trüb und warm; 10. starker Regen; 11. schön; 12. trüb; 13. starker Regen; 14—18. trüb; 20. hell und Eis; 30. hell und kalt; 31. Nebel und trüb.

Arbeitskalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Landwirtschaftliche Verrichtungen im Dezember. Diese sind in dem Monat ähnliche wie im November und Januar. Zwischen Weihnachten und Neujahr setzt man sich hinter seine Haushaltungsbücher, die jeder ordentliche Landwirt führen muß, und rechnet plus und minus. Daß eine geordnete Buchführung ein Haupterfordernis ist, um vorwärts zu kommen, weiß jeder Geschäftsmann, und der Bauer ist auch einer. Sieht man doch daraus, was man ein andermal besser oder doch anders machen muß. Hinter den Monatstagen im Kalender ist ein freier Raum gelassen, um seine Guthaben und Kindstauftage einzutragen. So seine Doktoren- und Advokatenrechnungen dahinter stehen, ist's gut, obwohl auch die Doktoren und Apotheker und Advokaten leben wollen. Nur eitel Guthaben und Zinseszinsen, Butter-, Milch-, Kartoffeln-, Obst- und sonstige Kaufeinnahmen können auch nicht drin stehen; man soll zufrieden sein, wenn man gesund und nicht handelsstüchtig ist; dann kann man bei Zufriedenheit schöne Tage und glückliche Stunden in dem Kalender lesen.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Eichthaler, Hiber, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner.

Wetter- und Bauernregeln.

Dezember kalt mit Schnee gibt Frucht auf jeder Pöb. Auf Barbara die Sonne weicht, auf Lucia sie wieder herhschleicht, St. Veit hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag. — St. Gregor und das Kreuz macht den Tag so lang, als wie die Nacht. — St. Luzen macht den Tag stuken. — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Wenn es uns Christfest ist feucht und naß, so gibt es leere Speicher und Faß. — Dezember warm, daß Gott erbarm. — Donnerts im Dezember gar, kommt viel Wind das nächste Jahr. — Viel Wind in den Weihnachtstagen, reichlich Obst die Bäume tragen. — Dezember veränderlich und lind, bleibt der ganze Winter ein Kind. — Regnets an St. Nikolaus (6), wird der Winter streng und grau. — Kalt Dezember und fruchtbar Jahr sind vereinigt immerdar.

Am 22. Dezember Winteranfang, kürzester Tag.
Läut-Ordnung: Vom 1.—31. um 17 Uhr.

Kundgebung der Reichsregierung gegen die Kriegsschuldlüge

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer.

Zehn Jahre sind verflossen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre lastet der Vertrag auf allen Schichten des deutschen Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Werk des Arbeiters und des Bauern.

Es hat zäher und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzuwenden, die unser Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unser Volk nicht zur Ruhe kommen und stört das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege und in der festen Zuversicht, daß dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Diktat, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Überzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gehört.

Berlin, den 28. Juni 1928

Der Reichspräsident

von Hindenburg

Die Reichsregierung

Müller

Stresemann Gröner Curtius Dr. Wirth Dr. Schätzl Wissell
Hilferding Severing Dietrich von Guerard Dr. h. c. Stegerwald

Rede zur Verfassungsfeier

gehalten von

Landrat Dr. Hüttenhein

auf dem Oberring in Neumarkt am 11. August 1929

Deutsche Männer und Frauen!

Deutsche Jugend!

 ehende Fahnen künden es von Giebeln und Dächern, getragene Festklänge hallen es wider und ernstfrohe Mienen bewegter Menschenmengen tun es kund, daß heute die Deutsche Republik ihren Ehrentag begeht. Sind doch an diesem Sonn- und Sonnentage 10 Jahre verflossen, seit die mit überwältigender Mehrheit von der Deutschen Nationalversammlung beschlossene Weimarer Verfassung ausgearbeitet und damit der Grundstein zum Wiederaufbau des Reiches gelegt worden ist.

Mir ist die Ehre zuteil geworden, aus diesem bedeutsamen Anlaß namens aller Behörden des Kreises und der Stadt zu Ihnen sprechen zu dürfen. An die Spitze meiner Ausführungen möchte ich jene herrlichen Worte eines Mannes setzen, an dessen Brust ich noch vor wenigen Wochen andachtvoll gestanden habe, des Reichsfreiherrn vom Stein, der da rief: „Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland; deshalb kann ich auch nur dem gesamten Deutschland und nicht einem Teil davon mit ganzer Seele ergeben sein.“ Derselbe Stein schrieb im Dezember 1807, der Zeit tiefster Erniedrigung, aus Memel an den Staatsminister von Hardenberg: „Ich halte es für wichtig, die Fesseln zu zerbrechen, durch welche die Bürokratie den Aufschwung der menschlichen Tätigkeit hemmt. Man muß die Nation daran gewöhnen, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten“, und wurde hierdurch zum Schöpfer jener Selbstverwaltung, die sich bis heute so vorzüglich bewährt und die lebendige Teilnahme des Bürgers an den öffentlichen Dingen geweckt hat.

Selbstverwaltung im höchsten und besten Sinne will auch der Grundsatz, dem die deutsche Reichsverfassung Ausdruck verleiht, wenn sie in ihrem ersten Artikel besagt:

„Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, denn damit wurde in lapidarer Kürze ausgesprochen, daß das in arbeitsamen Friedens- und harten Kriegsjahren mündig gewordene deutsche Volk gewillt sei, seine Angelegenheiten künftig in einer dieser Idee gemäßen Staatsform in die eigene Hand zu nehmen und selbständig zu ordnen.

Es ist nicht Liebedienerei, sondern ein Bedürfnis ehrlicher Bewunderung, wenn ich in dieser Stunde des Mannes gedenke, dessen kraftvolle und vaterlandliebende Persönlichkeit für alle Zeiten mit dem Weimarer Verfassungswerk verbunden bleiben wird, des unvergeßlichen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, an den am 8. Dezember 1918 ein Hindenburg schrieb: „In Ihre Hände ist das Schicksal des deutschen Volkes gelegt. Von Ihrem Entschluß wird es abhängen, ob das deutsche Volk noch einmal zu neuem Aufschwung gelangen wird. Ich bin bereit und mit mir das ganze Heer, Sie hierbei rückhaltlos zu unterstützen. Wir alle wissen, daß mit diesem bedauerlichen Ausgang des Krieges der Wiederaufbau des Reiches nur auf neuen Grundlagen und mit neuen Formen erfolgen kann.“

Wie war damals die Lage, daß es so ernster Worte zwischen den an der Spitze von Volk und Heer stehenden Männern bedurfte? Der Krieg war nach fast übermenschlichen, heldenmütigen Anstrengungen verloren, und die furchtbare Wetterwolke des „Wehe den Besiegten!“ hing über dem deutschen Volke. Durch Kriegsverluste und Hungersnot waren breite Massen dem Rande der Verzweiflung nahegebracht. Die Wirtschaft, entblößt von Arbeitskräften und Werkstoffen, schien zerrüttet. Große Teile des Reiches gerieten in die

Versuchung, unter dem Feldgeschrei „Los von Berlin!“ dem Untergange durch Abtrennung vom Reich zu entgehen. Vom Osten drohte das Gespenst des Bolschewismus, uns wie ein Vampyr Gut und Blut auszusaugen. Da war es Friedrich Ebert mit dem Rat der Volksbeauftragten, der in voller Übereinstimmung mit dem das Heer zurückführenden Feldmarschall die große, rettende, demokratische Tat vollbrachte und an jenen Ort im grünen Herzen Deutschlands, wo die Genien eines Goethe und Schiller, eines Herder und Wieland walten, nach Weimar, die verfassungsgebende Deutsche Nationalversammlung berief. Erst einer späteren Geschichtsschreibung wird es vorbehalten bleiben, diese von dem unbeugsamen Lebenswillen der Nation zeugende Tat in ihrer ganzen Größe und Tragweite zu würdigen.

Von dem auf der Höhe seines Wirkens allzufrüh Dahingegangenen wenden sich in dieser Stunde unsere Blicke zu der ragenden Gestalt seines Nachfolgers, des amtierenden Reichspräsidenten von Hindenburg, der damals, sich selbst überwindend, das auf ihn vertrauende Feldheer in Ordnung zurückgeführt und sich hierdurch gleichfalls — wie er selbst schreibt: verbündet mit Ebert — unvergängliche Verdienste um die Rettung des Volkes vor dem drohenden Zusammenbruch erworben hat. Ihm gebührt daher nicht minder unser Dank und ehrfurchtvoller Gruß.

Die so bewahrte deutsche Einheit ist durch das neue Staatsgrundgesetz und die zu seiner Ausführung ergangenen späteren Befehle mit starken Klammern gesichert worden. Auf wichtigsten Gebieten hat man die frühere Länderhoheit beseitigt und eigene Reichseinrichtungen geschaffen. Ich nenne nur die Reichsfinanzverwaltung, das Militärwesen, die Betreuung des Arbeitsmarktes und, wenn auch neuerdings in vergesellschafteter Form, das größte Unternehmen der Welt, die Deutsche Reichsbahn. Andere Gebiete werden folgen, denn es muß das Ziel bleiben, das Neben- und Durcheinander der verschiedenen Zuständigkeiten zu beseitigen, eine klare übersichtliche und sparsame Verwaltung zu schaffen und unter voller Wahrung, ja Förderung wertvoller Stammeseigentümlichkeiten den Vorrang des Reichs auf allen wichtigen Gebieten für immer zu sichern. Wenn hierbei ganze Länder ihre Eigenstaatlichkeit verlieren, so kann dies im Interesse des deutschen Einheitsgedankens nur begrüßt werden. Die Reichstreue, das lebendige Bewußtsein der unlöslichen Verbundenheit nicht nur durch gemeinsame Interessen, sondern vor allem auch durch die ursprünglichen Quellen echten Volkstums, gemeinsame Abstammung, gemeinsame Sprache, gemeinsame Kultur und Sitte muß ihren stärksten Ausdruck in dem rückhaltlosen Bekenntnis zum deutschen Gesamtvaterlande als einer auf Gedeih und Verderb verbundenen nationalen Lebensgemeinschaft finden. Niemand hat die Schwere, aber auch die Größe dieser Aufgabe besser in Worte gekleidet als Josef Görres, jener rheinische Feuergeist und Patriot, der schon im August 1814 in seinen Betrachtungen über „Die künftige deutsche Verfassung“ schrieb:

„Darum ist Deutschland die schwerere Aufgabe zuteil geworden, die Vielherrschaft durch die Macht der Verfassung und den Gesamtwillen der Nation also zu bemeistern, daß sie stark wie die Einheit, wenn auch nicht zum Angriff, doch für die Verteidigung wirkt.“

Unlösbar mit dem Gedanken der deutschen Einheit ist die Idee der Freiheit sowohl des einzelnen als auch des Ganzen verknüpft. Waren doch die Verfechter des deutschen Einheitsgedankens seit jeher starke und innerlich freie Persönlichkeiten, die trotz äußerer Unbill ihren Kopf hoch trugen und ihr Wort offen erschallen ließen. Ich denke hierbei an Männer wie Ernst Moritz Arndt, die Göttinger Sieben, Fritz Reuter u. a. m., die aus Amt und Brot entlassen wurden, ja ins Gefängnis wandern mußten und doch ihren Nacken nicht beugten. Und war doch notwendige Voraussetzung der Erringung

deutscher Einheit die Beschränkung oder gar der Verlust alter Herrschaftsrechte zugunsten einer größeren politischen und wirtschaftlichen Einheit und Einheitlichkeit. So ist es historisch bedingt, daß Einheit und Freiheit stets geschwisterlich Hand in Hand gegangen und die glühendsten Patrioten auch stets Demokraten im besten Sinne gewesen sind. Was Wunder, daß die Staatsumwälzung und die aus dem von ihr tiefdurchfurchten Boden emporgewachsene Weimarer Verfassung dem demokratischen Grundgedanken zum vollen Siege verholfen haben. Bei dieser Betrachtung wollen wir nicht der Versuchung unterliegen, den Begriff der Demokratie ausschließlich parteipolitisch aufzufassen. Demokratie ist ebenso wie nationales Gefühl etwas zu Hohes und Geistiges, als daß es sich zum Reservat bestimmter Gruppen stempeln ließe. Ich erinnere an jenen großen Heidelberger Rechtslehrer, der bei seiner Rede zur Verfassungsfeier am 11. August 1923 im deutschen Reichstage ausführte: „Das Ideal des Staatsmannes in der Demokratie besteht nicht darin, dem Volke und seiner Vertretung lediglich zu folgen, sondern darin, beide, Volk und Volksvertretung, zu führen. Was wir brauchen und in unserem demokratischen Staate doppelt und dreifach brauchen, ist nicht sowohl eine gute Verfassung als das ununterbrochene Vorhandensein von Persönlichkeiten, von Männern, welche die Verfassung lebendig machen, ist eine breite und tiefe Führerschaft, aus der solche Männer, die Staatsmänner, fortwährend hervordachsen, ist letztlich ein weitgehendes Maß von politischer Bildung und Reife des ganzen Volkes.“ Keinen anderen Gedanken hat schon der General von Gneisenau gebildet, als er im Jahre 1807 schrieb: „Die (französische) Revolution hat alle Kräfte geweckt und jeder Kraft einen ihr angemessenen Wirkungskreis gegeben. Welche unendlichen Kräfte schlafen im Schoße einer Nation unentwickelt und unbenußt! In der Brust von tausend und tausend Menschen wohnt ein großer Genius, dessen aufstrebende Flügel seine tiefen Verhältnisse lähmen. Warum griffen die Höfe nicht zu dem einfachen und sicheren Mittel, dem Genie, wo es sich auch immer findet, eine Laufbahn zu öffnen, die Talente und die Tugenden aufzumuntern, von welchem Stande und Range sie auch sein mögen? Die neue Zeit braucht mehr als Titel und Pergamente, sie braucht frische Tat und Kraft.“

Auf Auslese gegründetes, von Wissen, Erfahrung und Charakterstärke getragenes Führertum ist hiernach der tiefere Sinn der Demokratie. Allerdings ist die richtige Führerauslese oft unendlich schwer. Soll daher der demokratische Gedanke zur vollen Entfaltung kommen, so ist erste Voraussetzung ein politisch reifes und gebildetes, von sittlichen Grundsätzen geleitetes, die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterordnendes Volk, denn nur ein solches vermag die ihm anvertraute höchste Gewalt richtig auszuüben.

Es wäre töricht zu leugnen, daß diese den höchsten Zielen zustrebende Entwicklung durch gewisse Gegensätzlichkeiten gehemmt wird.

Keinen Gegensatz erblicke ich im Rationalen, denn, wie der Hamburger Bürgermeister Petersen einmal bei ähnlicher Gelegenheit ausgeführt hat: „Ohne starken nationalen Willen ist der deutsche Volksstaat undenkbar. Dieser nationale Wille ist sein Lebenselement“, und nur äußerlich eingestellte Menschen können es als mangelndes Nationalbewußtsein empfinden, wenn die Ehrfurcht vor der Größe der nationalen Idee und die keusche Reinheit vaterländischen Empfindens es verbieten, das Wort national anders als bei großen Entscheidungen oder in ernster Feierstunde in den Mund zu nehmen.

Keinen eigentlichen Gegensatz sehe ich auch in der Antithese Kapital und Arbeit, denn alle an dem großen Arbeitsprozeß der Volkswirtschaft Beteiligten, Führer wie Geführte, körperlich wie geistig Schaffende, müssen von der Überzeugung durchdrungen sein, daß die gesamte Wirtschaft einen auf Gedeih und Verderb verbundenen organischen Körper darstellt, dessen einzelne Glieder nicht ohne Schaden für das Ganze verkümmern dürfen, was vor allem auch für die deutsche Landwirtschaft gilt. Schaffung von Arbeitsgelegenheit und Absatz, auskömmliche Löhne, Leistung guter und tüchtiger Arbeit, Ermöglichung eines gesunden Wettbewerbs auf dem inneren und äußeren Markt sind hierfür die Be-

dingungen. Das Gedeihen der Wirtschaft und die Vermeidung von Mißbräuchen ist auch die Voraussetzung für die Erfüllung einer der vornehmsten Aufgaben unserer Zeit, der Wohlfahrtspflege. Auch diesen Gedanken gibt die Reichsverfassung Ausdruck, indem sie bestimmt, daß die Ordnung des Wirtschaftslebens den Grundfäden der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen muß; daß das Eigentum zwar gewährleistet wird, aber auch verpflichtet und sein Gebrauch zugleich Dienst für das Gemeine Beste sein soll, und daß jeder Deutsche unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die sittliche Pflicht hat, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert. Endlich soll jedem Deutschen die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben, woran die Zusage geknüpft ist, soweit angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, für den notwendigen Unterhalt zu sorgen.

Keinen unüberbrückbaren Gegensatz vermag ich auch im Konfessionellen anzuerkennen. Ich halte es in diesem Punkte mit jenem geistlichen Würdenträger, der gesagt hat: „Es soll ein Kampf sein zwischen den beiden großen Konfessionen, ein Kampf ohne Waffenstillstand, ein Kampf ohne Frieden, und dieser Kampf soll darin bestehen, daß die eine Konfession die andere in der Betätigung wahrer christlicher Nächstenliebe zu übertreffen sucht.“

Und endlich sollte im Zeichen der gemeinsamen Not und des einigen Vorwärtstrebens der leidige Farbenstreit nun ganz verstummen. Schwarz-Rot-Gold ist keine gemachte, sondern eine im Kampf für die deutsche Einheit und Freiheit gewordene Fahne. Bekannt ist, daß die Deutsche Burschenschaft ihrem tiefen Verlangen nach einem einigen deutschen Vaterlande im Jahre 1817 durch die Wahl der alten Farben Schwarz, Rot und Gold Ausdruck verliehen hat. Nicht so bekannt ist, daß auch der spätere Kaiser Friedrich sich für diese Farben eingesetzt und kein Beringer als Heinrich von Treitschke sie die Farben der deutschen Sehnsucht genannt hat. Mit schwarz-rot-goldenen Fahnen wurde nach dem Siege von Sedan das Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden geschmückt, und der norddeutsche Gesandte in München, von Werthern, berichtete damals an Bismarck: „Bayern kennt nur Schwarz-Gold-Rot und wird sich mit Freudigkeit nur unter diesem Banner mit uns einigen.“ Am treffendsten hat die symbolische Bedeutung dieses farbigen Dreiklanges wohl der alte Turnvater Jahn zum Ausdruck gebracht, indem er rief: „Auf jedem Turnier mußte jeder sich ausweisen, was er für einen Schild führte. Ich will hier meinen Schild künden, da ich ihn nicht aushängen kann. Mein Schild führt drei Farben: schwarz, rot, gold, und darin steht geschrieben: Einheit, Freiheit, Vaterland! Ich verstehe aber unter Einheit nicht Einerleiheit, unter Freiheit nicht zügellose Willkür, und unter Vaterland verstehe ich einen größeren Raum als den Platz, wo die Kartoffeln zu meiner täglichen Mahlzeit wachsen. Das Vaterland gilt mir als Begriff alles menschlichen Strebens. Im Vaterland begreife ich, was die Vergangenheit Großes gehabt hat, was die Gegenwart Tüchtiges schafft und was die Zukunft Herrliches hervorbringen wird.“

Erscheinen so die verschiedenen Strömungen bei gutem Willen sehr wohl überbrückbar, so wird es doch Kämpfe und Meinungsverschiedenheiten immer geben, solange regsame Menschen ihr und ihres Volkes wirtschaftliches, kulturelles und nationales Dasein nach eigenem Wunsch zu gestalten suchen. Dieser Kampf bedingt den Zusammenschluß zu Gruppen und Parteien. Daß über dem Trennenden jedoch nie das Einigende vergessen werden möge, und daß die hierbei verwendeten Waffen immer blank und ehrlich seien, gehört mit zu den Wünschen, die in der heutigen Feierstunde jedes Herz bewegen.

Ein Tag wie der heutige ist aber nicht nur der Rückschau und der inneren Einkehr geweiht, sondern an ihm sollen auch Glaube und Hoffnung ihre Flügel regen. Was in den 10 Jahren des Bestehens der Weimarer Verfassung mit unzulänglichen Mitteln, aber in bestem Bestreben erreicht oder angebahnt worden ist, kann nur derjenige leugnen, der nichts vergessen und nichts hinzugelernt hat. Bewiß sind noch zahlreiche Wünsche unerfüllt.

Die äußeren Widerstände und Hemmnisse politischer und wirtschaftlicher Art waren zu groß, als daß es hätte gelingen können, sie mit einem Schlage zu beseitigen. Der Weg, den unsere leitenden Männer gehen, ist steil und steinig, aber er führt doch aufwärts und wird uns, so hoffen wir innig, in absehbarer Zeit diejenige Freiheit wiedergeben, die wir brauchen, um unsere Kräfte voll zu entfalten. Gerade jetzt wieder sitzen deutsche Staatsmänner mit den Machthabern der ehemals feindlichen Staaten zusammen, um in zähem Ringen der Geister für Deutschlands Freiheit und Gesundung zu wirken. Unsere heißen Wünsche sind mit ihnen. Noch lastet die Schmach auf uns, daß kerndeutsches Land, das seinen unzweideutigen Willen bekundet hat, deutsch zu bleiben, von fremden Truppen besetzt ist. Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem alle Blocken es von den Türmen klingen und alle deutschen Menschen es einander zusauchen: Der Rhein ist frei! Frei kann jeder im Vaterlande atmen, frei reden und frei handeln nach Jahren unwürdigster und härtester Bedrückung! Und noch eine andere Hoffnung ist es, die alle deutschen Herzen höher schlagen läßt und uns gerade hier im Osten besonders nahe angeht: Die Vereinigung mit unseren Brüdern im alten Oesterreich, die keine Macht der Welt für die Dauer aufzuhalten vermag. Lange schon bestehen die vorhandenen Grenzen nur der Form nach, denn die Gemeinsamkeit von Sprache und Kultur und vor allem die gemeinsame Not haben sie für das Gefühl längst gesprengt. Möge auch der Tag bald erscheinen, an dem kraft des Selbstbestimmungsrechts der Bevölkerung diese in der Verfassung bereits vorgesehene Vereinigung erfolgt und ein im Wege friedlicher Eroberung vergrößertes Deutschland seine ganze Kraft am Werke des Wiederaufbaues regt!

Und noch eine, die größte aller Hoffnungen, nenne ich: Die deutsche Jugend. Wem das hohe Glück zuteil geworden ist, Kinder sein eigen zu nennen, kann nur den einen Wunsch hegen: Mögest Du, deutscher Junge, mögest Du, deutsches Mädchen, deren Augen noch unschuldsvoll in die Welt blicken, wenn Du dereinst sehend und wissend in das Leben trittst, eine Zeit vorfinden, in der alles, was auf uns lastet, überwunden ist. Eine Zeit, in der nicht nur der Befriedigung des täglichen Bedarfs die nächste Sorge gilt, sondern alle schönen Eigenschaften und Triebe sich voll entfalten können, in gesunden Wohnungen gesunde, an Leib und Seele starke Menschen heranwachsen und im friedlichen Wettbewerb der Nationen jeder einzelne Anteil hat nicht nur an einem wachsenden Wohlstand, sondern auch an den Früchten von Kunst und Wissenschaft und allen Schönheiten dieser Welt. Unser Volk verdient es, daß für die Jugend, die ihr strömendes Blut auf den Schlachtfeldern hat lassen müssen, ein anderes, neues Geschlecht ein um so lebensvolleres Dasein führe und auch diejenigen, die in der Blüte der Jahre ein tiefaufwühlendes und hartes Schicksal haben ertragen müssen, in dem heranwachsenden Geschlecht neue Freude erleben. Wir werden es nicht hindern können, daß dieses kommende Geschlecht von seinem ewigen Recht Gebrauch macht, ungebärdig zu sein und oft anderes als das Überlieferte zu wollen. Aber wir werden auch gleichzeitig die heilige Gewißheit haben dürfen, daß all das Schöpferische und Tiefinnerliche, das in der deutschen Wesenheit ruht, in denen, die einstmal an dieser Stelle stehen und der Erneuerung des Reiches frohbewegt gedenken werden, zu reichster Entfaltung kommen wird.

Lassen Sie mich in dieser Zuversicht schließen mit den „Deutschland“ geweihten Versen des Arbeiterdichters Karl Bröger, der da singt:

Nichts kann uns rauben	Mögen wir sterben!
Liebe und Glauben	Unseren Erben
Zu diesem Land.	Bilt dann die Pflicht:
Es zu erhalten	Es zu erhalten
Und zu gestalten	Und zu gestalten —
Sind wir gesandt.	Deutschland stirbt nicht!"

Die Deutsche Republik, das Deutsche Volk, unser deutsches Vaterland
hoch, hoch, hoch!



Der Kreistag des Kreises Neumarkt (Schles.)

Vorderste Reihe (sitzend):

(gewählt am 3. Juni 1928)

Generaldirektor
Dr. Köhler,
Maltzsch

Kreisausschußmitglied,
Rittergutsbesitzer,
Landesältester
von Schiller, Lobetitz

Landrat
Dr. Hüttenhein,
Neumarkt

Kreisausschußmitglied,
Rektor Gomolka,
Neumarkt

Kreisausschußmitglied,
Gutsbesitzer,
Amtsvorsteher
Neumann, Fürstenu

Kreisausschußmitglied,
Gutsbesitzer Büttner,
Jerschendorf

Kreisdeputierter,
Rittergutsbesitzer
Ecke,
Tschammendorf

Kreisdeputierter,
Kreisleiter des
Dt. Landarbeitervverbandes
Nawroth, Neumarkt

Kreisausschußmitglied,
Betriebsdirektor
Ottlilge,
Neumarkt

2. Reihe (stehend):

Leiter des Kreiswohl-
fahrtsamtes
Dr. Waldeck, Neumarkt

Pfarrer Ulbrich,
Maltzsch

Rittergutsbesitzer
von Begejack,
Obendorf

Bürodirektor
Frommer,
Neumarkt

Regierungsassessor
Dr. Ehrlicher,
Neumarkt

Uhrmachermeister,
Beigeordneter Halisch,
Neumarkt

Gutsbesitzer,
Amtsvorsteher
Casper, Ober Mois

Kreisrechnungsvorsteher
Anaskewicz, Neumarkt

Kreisbaurat
Über,
Neumarkt

Steinmetz
Hoffmann,
Canth

37

3. Reihe:

Korbmachermeister,
Stadtverordneter
Löhnig, Canth

Stellenbesitzer,
Bemeindenvorsteher
und Amtsvorsteher
Mindner, Tschirnau

Gastwirt,
Amtsvorsteher
Karraß,
Schreibersdorf

Schulrat Dr. Kurz,
Neumarkt

Telegraphenarbeiter
Weißmann, Ninkau

Drogeriebesitzer
Fischer, Canth

Landwirt, Amtsvorsteher
Schwan, Bruch

Lederarb., Amtsvorsteherstellv.
Weißmann, Krampitz

4. Reihe:

Taubstummenlehrer,
Stadtverordneter
Bartel, Canth

Gutsbesitzer Alfred Scholz,
Tschammendorf

Schlossermeister,
Kreisbrandmeister
Kuhnt, Maltzsch

Bäckermeister,
Bemeindenvorsteher
Papelsch, Stephansdorf

Gutsbesitzer Georg Langer,
Diehdorf

Landarbeiter Hillmann,
Biebau

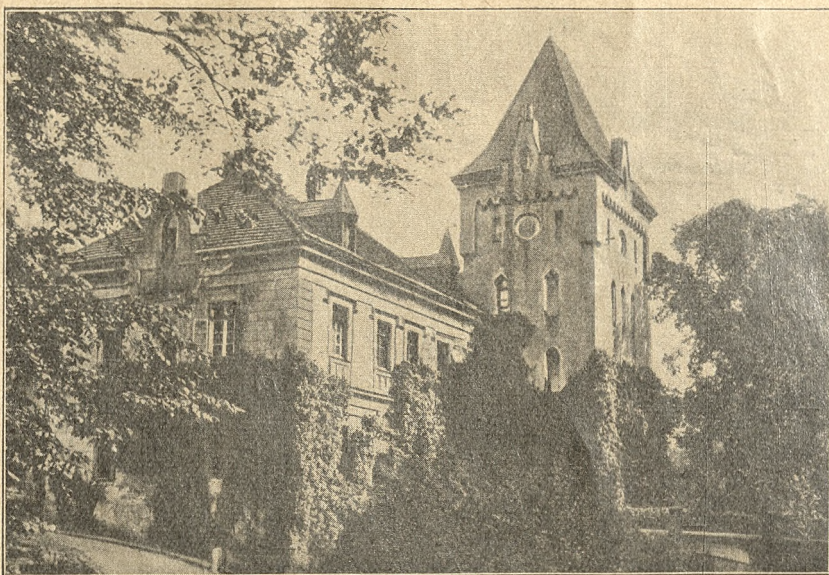
Freistellenbesitzer
und Stellmachermeister
Otto, Brandschüg

Obere Reihe:

Kreisausschußmitglied,
Dachdecker Hoffmann, Sachwitz

Maurer Kieselwetter,
Dambritsch

Fabrikarbeiter Pegke, Maltzsch



Schloß Groß Bohlau

Die Herrschaft Groß Bohlau

Bohlau ist seit dem Jahre 1380 urkundlich fast ohne Unterbrechung im Besitz der Familie von Sendlitz gewesen.
Im Jahre 1839 verkaufte es der Freiherr Ferdinand von Sendlitz und Bohlau an den Generalmajor Karl Heinrich Ferdinand von Roeder.

Besitznachfolger waren:

1857 bis 1888	Albrecht von Roeder, Major a. D.,
1888 bis 1926	Mark von Roeder, Regierungsassessor, Majord. R. a. D.,
seit 1926	Georg von Roeder, Oberst a. D.

Die älteste Inschrift über der Haustür lautet:

„Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe.
Allein Gott die Ehre. Amen.

Im Jor 1563 ist dieß Haus erbawet worden von Hanns von Sendlitzen dem Jüngerem von Kragke; Erbherrn zu Bolow. Gott gebe Belicke darzu. Der Herr läßt die Selle des Gerechten nicht Hungers leiden, er storzet aber der Gottlosen Schinderei.“

Bei einer Reparatur der alten Haustür im Jahre 1863 setzte Albrecht von Roeder folgende Worte hinzu:

„Dies ist der Roeder heimatlich Haus;
Der Höchste es hüte. Gib Weiber der Güte
Daß, wenn auch dies irdische Haus einst zerfällt,
Quartier für sie alle bei dir sei bestellt.“



Heinrich Christof Dietrich von Roeder

Schon den 19 jährigen lockte aus seiner Heimat im Odenwald der Ruhm des großen Friedrich in den siebenjährigen Krieg. Im Jahre 1761 trat er in die preußische Armee ein. Bei den Dragonern des Generals von Kleist brachte er es bald zum Leutnant und Adjutanten. In der Schlacht von Freiberg war er in der nächsten Umgebung von Sendlitz; hierbei war er dem großen Reiterführer durch seine Bravour aufgefallen. Deshalb erbat dieser ihn sich nach Friedensschluß für sein Kürassierregiment.

Einer der besten Reiter dieser stolzen Truppe, blieb er seine ganze weitere Dienstzeit Sendlitz-Kürassier, wurde schließlich ihr Kommandeur. Als solcher eskortierte er noch den König nach der unglücklichen Schlacht von Auerstädt.

Die Schmach des Vaterlandes zu tilgen, mußte der alternde Mann seinen Söhnen überlassen. Von ihnen fielen drei auf dem Felde der Ehre, einer verlor einen Arm, Karl, der spätere Besitzer von Bohlau, ein Auge. Ohne zu klagen trug der Vater solche Opfer für die Befreiung des Landes. Als Generalmajor a. D. starb er im Jahre 1831 in seiner alten Garnisonstadt Brottgau.

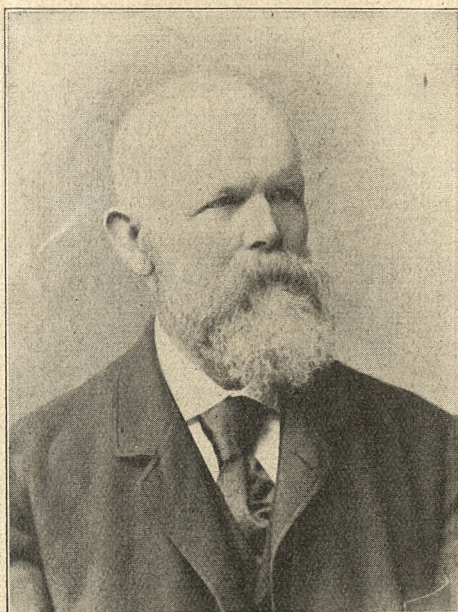


Karl Heinrich Ferdinand von Roeder

war als Hauptmann im Jahre 1816 zum Adjutanten des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV.) ernannt worden. Auch nach der Thronbesteigung desselben im Jahre 1840 blieb er als Flügeladjutant beim Könige. Im Jahre 1842 nahm er aus Gesundheitsrücksichten den Abschied, der ihm unter Stellung zur Disposition mit dem Charakter als Generalleutnant gewährt wurde. Im Jahre 1839 kaufte er das Gut Bohlau in Schlesien. Dorthin zog er sich nach seinem Abschied zurück und starb dort im Jahre 1856.



Scherenschnitt von Otto Wiedemann



Albrecht von Roeder

wurde am 15. Juni 1829 als Sohn des Karl Heinrich Ferdinand von Roeder in Berlin geboren. Er besuchte in Berlin das Gymnasium und trat im Jahre 1847 bei den Gardedragonern ein. 1856 vermählte er sich mit Elisabeth von Bonin, einer Urenkelin des Feldmarschalls Blücher. Sie erbte nach dem Tode ihrer Großmutter im Jahre 1870 das Waldgut Blücherwald im Trebnitzer Kreise, welches ihr aus den Dotationsgütern ihres Vaters als Erbschaft zugefallen war.

Albrecht von Roeder nahm nach dem Tode seines Vaters den Abschied und übernahm 1857 die Bewirtschaftung seines Gutes Bohlau. 1866 machte er mit seinem Regiment den Feldzug mit. 1870 konnte er aus Gesundheitsgründen nicht mehr aktiv werden, sondern ging als Johanniter mit ins Feld.

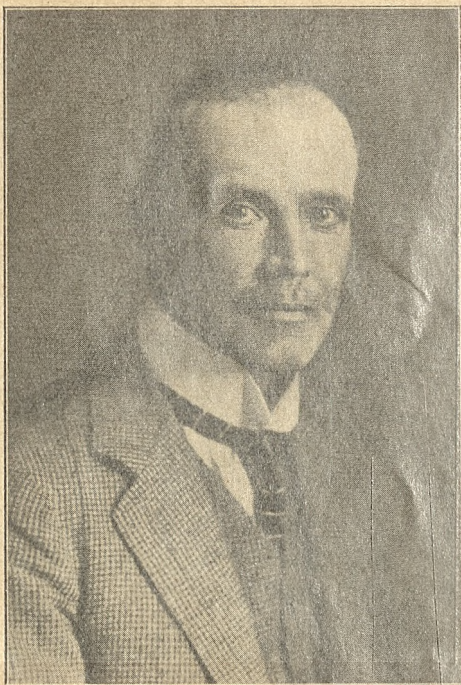
Im Jahre 1888, am 13. April, starb er ganz plötzlich am Herzschlag. Er hat jahrelang bis zu seinem Tode durch Verwaltung zahlreicher wichtiger Ehrenämter dem Kreise gedient und immer mit dem regsten Interesse die Wohlfahrt des Kreises im Auge gehabt.

So war er von 1877 bis 1888 Kreistagsabgeordneter,

" 1879 " 1888 Kreisauschußmitglied

und von 1874 " 1888 Amtsvorsteher.

Namentlich als Kreisauschußmitglied hat er durch seinen klugen Rat und seine unermüdliche Arbeitskraft dem Kreise große Dienste geleistet.



Mark von Roeder *)

geboren am 29. April 1857 zu Berlin. Er besuchte die Klosterschule zu Ilfeld im Harz und studierte in Lausanne und Leipzig. Er war Reserveoffizier im Dragonerregiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8. In den Jahren 1882 bis 1886 war er als Referendar in Namslau, Dels und Liegnitz und von 1887 ab als Regierungsassessor an der Regierung in Frankfurt a. O. tätig.

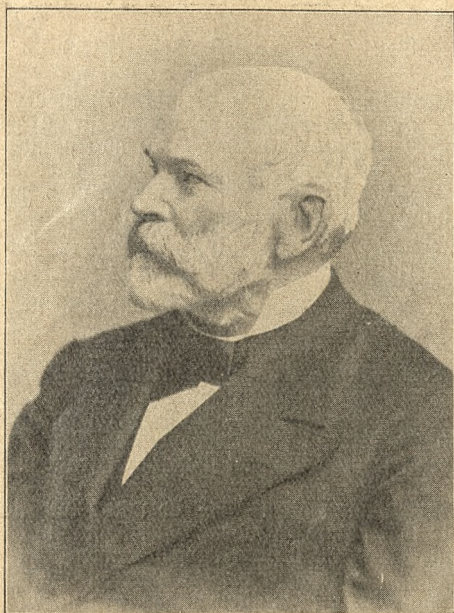
Nach dem im Jahre 1888 erfolgten Tode seines Vaters, des Majors a. D. und Rittergutsbesizers Albrecht von Roeder schied er aus dem Staatsdienst und widmete sich der Bewirtschaftung der ererbten Güter Gr. Bohlau und Blücherwald.

Er bekleidete folgende wichtige Ämter: von 1889 bis 1926 war er Amtsvorsteher, von 1897 bis 1921 Kreistagsabgeordneter, von 1906 bis 1922 Mitglied der Landwirtschaftskammer, von 1907 bis 1921 Kreisauschußmitglied, von 1908 bis 1926 Kreisdeputierter, von 1913 bis 1921 Provinziallandtagsabgeordneter.

Im Jahre 1910 nahm er seinen Abschied aus dem Heere, nachdem er 1900 zum Rittmeister der Reserve befördert worden war. Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte er sich wieder zur Verfügung und fand Verwendung als Führer einer Eskadron, später als Führer des 1. Feld-Kavallerieregiments des 6. Armeekorps. Im Jahre 1916 zum Major befördert, war er von 1916 bis zum Schlusse des Krieges landwirtschaftlicher Berater bei der Militär-Eisenbahndirektion Warschau.

Er starb am 18. Februar 1926 und ist auf dem Friedhof Groß Bohlau beigesetzt.

*) vgl. Kreiskalender 1927, S. 87



Ludwig Hans Friedrich Freiherr von Seydlitz-Ludwigsdorf
 aus dem Hause Pilgramshain,
 Majoratsherr auf Nieder Struse und Schmachtenhain,
 Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit,

geboren am 14. Oktober 1813, vermählt 1849 mit Marie Freiin von Lüttwitz, Besitzerin von Hartlieb-Klettendorf bei Breslau. Als 1870 sein Bruder kinderlos starb, verkaufte er Hartlieb und übernahm das Majorat Nieder Struse mit Schmachtenhain. Er war Rittmeister des Leibkürassierregiments zu Breslau. Während des Krieges 1870–1871 war er als Johanniter in Lazaretten tätig. Da er ohne männliche Deszendenz war, löste er im Jahre 1874 das Fideikommiß zugunsten seiner ältesten Tochter Charlotte, verheirateten von Ploetz, auf. Wegen seiner großen persönlichen Liebenswürdigkeit und Gastfreiheit allgemein beliebt, war er infolge seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Kreise Neumarkt allseits anerkannt und geachtet. Er starb nach langem Leiden in Nieder Struse am 9. November 1885. Der damalige Landrat widmete ihm folgenden Nachruf:

„Länger als ein Jahrzehnt hat derselbe dem hiesigen Kreise angehört und in der Kreisvertretung und in Selbstverwaltungsämtern gewirkt. — Seinen Freunden der treueste Freund, den Armen ein Wohltäter und Berater, wird der Dahingeshiedene in dauerndem ehrenvollen Andenken gehalten werden.“

Der Zutabärg

Von Karl von Holtei (1827)

Wenn ich mich manchesmol weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha zengstrüm getrieben
Und bihn in grüßer Stad und fremden Feld
Där lieben Schlaesing gründlich treu verblieben,
Do ertert's mich, wu mersich ooch suht gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben,
Und immer tracht' ich, daß ich's wieder breete
Und sehe mich fir uf de Pustkarrete.

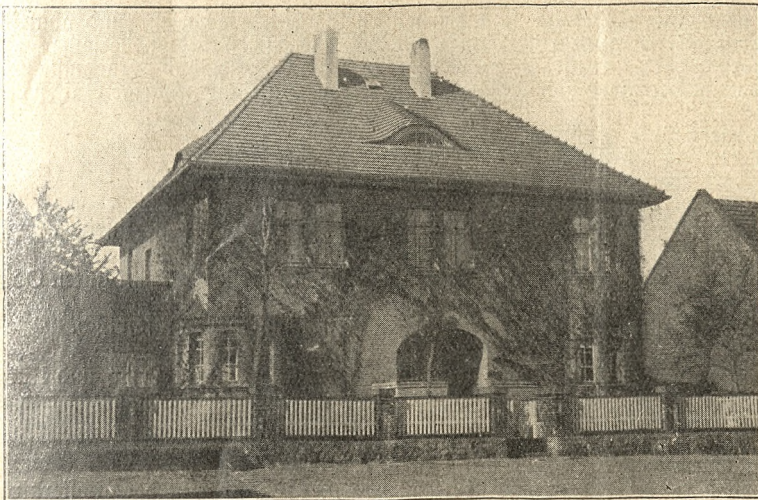
Se stüsst wul sich, — mei Härze stüsst noch firrer;
Jedwede Meile is mer wie a Ruhß,
Dän sich a Bräutigam, a recht gestirrer,
Bo seinem Bräutel irscht abrankern muhß.
Je nähnder n.ä. de Gränze, alter kirrer
Wird schund mei Maul, — do spür' ich annen Bruhß,
Mir ichs, wie wenn i'n mer de Lüftel sa'ten,
Wie wenn se mich um mei Beschiedsal fra'ten!

Antwohrten kann ich nich, — do muhß ich flennen!
Ru hör ich schund a guden Pauerschmahn,
Zu iglichem möcht' ich am liebsten rennen
Und möcht' i'm gleich a rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müßten mich derkennen?
Was stuurt i'r mich denn gar su eesem an? —
Ru sah ich schund a „alen Zutabärg“ —
Do kniet' ich gärne ei a tiefften Quark.

Ich Zutabärg! Du schiener blooer Hübel,
Du bist urnär a Wächter uf em Turm,
Du meldst uns iglich Guttess, iglich Übel,
Du meldst uns Raegen, Sunneschein und Sturm.
Wie ufte ha ich nich aus meinem Stübel
Nach dir gelinzet und deiner Ohnesurm:
Denn warsche blau, da kunnt ma Raegen spieren,
Und warsche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner alen Stelle
Und sist uf de Verwirrung um dich här!
's is viel passiert, du schlaescher Altgeselle,
Mitunter ging's ooch bluttich zu und schwaer
Bas uben nuff zu deiner Waldkapelle
Drung ju der Krieg mit seinem Schiffgewähr.
Du oder stihst a Hirte mid a Lammeln,
De Lammelwülkel tußt de um dich sammeln.

Und Friede sist in deinen grienen Haaren,
Bliß, Dunner, Hagel kämmen se der aus.
Erführst du oder, was ich ha derfahren,
Do riss't dersche im Schmerze selber aus.
Mei Brahm ichs eener vun a rechten, raren,
A sitt mer ju zu allen Mienen raus,
Denn wie ich bei der war, do kamen zweene,
Kaem' ich jtzundersch, kaem' ich ack alleene.



Guts haus in Kobelnick

Photo: Vogt, Stephansdorf

Die Burglehnsgüter und -Gemeinden der Stadt Breslau im Weichbilde der Stadt Neumarkt^{*)}

(insbesondere Kobelnick)

Von Max Schö der, Bruch, früher in Kobelnick

Die Neumarkter Burglehnsgüter haben ihre Benennung von der Burg Neumarkt, womit ehemdem gewisse, wohlverdiente Adlige von den Königen von Böhmen belehnt und deshalb Burglehnsbeamte benannt wurden. Zu Ausgang des 16ten und Anfang des 17ten Saeculi hat zu dem Burglehn weiter nichts gehört als:

1. die Burg zu Neumarkt mit ihren Gebäuden, Gärten, Zinsen und Berechtigkeiten,
2. das Dorf und Gut Kobelnick mit dem Eichwalde.

Nachdem aber der Burggraf Hans von Mühlheim es dahin zu bringen gewußt hatte, daß ihm das Burglehn Neumarkt von dem Kaiser Rudolf II. durch Majestätsbrief d. d. Prag d. 1. July 1600 für sich und seine Erben und künftige Besitzer erb- und eigentümlich überlassen wurde, so hat dieser Hans von Mühlheim, teils zur Verhütung der beständigen Streitigkeiten, teils zur Verbesserung des Burglehns das an Kobelnick angrenzende Gut Jaeschkendorf von Sebald von Sack erkaufte und dem Burglehn einverleibt.

Nach dem Tode des Hans von Mühlheim verkaufte genannter Sebald von Sack, als Vormund der von Mühlheim'schen Kinder, für diese die Burglehnsgüter an den Magistrat der Stadt Breslau Anno 1612 und dieser ließ besonders das Vorwerk Kobelnick durch Ausroden der eigenen Stöcke verbessern und erweitern. Es wurden damals vorzugsweise angebaut: Kraut, Flachs, Erbsen und Gerste. In der Folge Anno 1659 hat der vorerwähnte Magistrat die ehemaligen von Sack'schen Güter Nieder Stephansdorf und Rammendorf gekauft und selbige zu den Burglehnsgütern geschlagen. Solchem nach werden seit dieser Zeit unter den Burglehnsgütern verstanden:

- 1.) die Burg zu Neumarkt,
- 2.) das Gut Kobelnick,
- 3.) " " Jaeschkendorf,
- 4.) " " Nieder Stephansdorf und
- 5.) " " Rammendorf.

^{*)} Quellenangabe: Urchin der Stadt Breslau

A. Teiche

Bei dem Gute Kobelnick sind vordem keine Teiche gewesen, und obgleich der sogenannte große Teich an das Gut Kobelnick gestoßen, so hat doch derselbe zu dem Gut Jaeschkendorf gehört, und ist eben dieser große Teich die erste und vornehmste Gelegenheit gewesen, warum der Herr von Mühlheim das dem von Sack gehörige Gut Jaeschkendorf abgekauft hat.

Zu diesem Gute gehörten:

- 1.) der Salischteich zu 150 Schock Fischen,
- 2.) der Lachteich " 50 " " zum Strecken,
- 3.) der Mittelteich " 15 " "
- 4.) der große oder Kobelnicker Teich zu 180 Schock auszusetzen.

B. Holzungen

- a) Zu Gut Kobelnick gehörte ein großer Eichwald mit sehr guten Oberbäumen und vortrefflichem Holz,
- b) zu Jaeschkendorf der große Eichbusch und der Salischbusch.

C. Ober- und Untergerichte

Auf sämtlichen Burglehnsgütern standen dem Magistrat die Ober- und Untergerichte zu. Von der Burg zu Neumarkt sind dieselben an die Stadt Neumarkt von altersher verkauft und dem Inhaber des Burglehns nur die 3 Fälle als:

Wegelagerer, Notzüge und Hausfuchungen

vorbehalten worden.

Wegen der Burg zu Neumarkt standen dem Magistrat in der Klosterkirche „Zum heiligen Kreuz“ etliche herrschaftliche Stände und eine Besindebank zu.

D. Die Burg

„Die Burg hat innerhalb der Stadtmauer gestanden und zwar hinter der Kreuzkirche. Es war ein großes massives Gebäude, welches wegen seiner Bauälligkeit mit Approbation der Kgl. Hochpreuß. Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau Anno 1770 abgebrochen wurde. Zum Zeichen der Burggerechtsamkeit ist der alte steinerne Burgturm stehen geblieben. Die Steine von der abgebrochenen Burg sind der Stadt Neumarkt zum Aufbau einiger auf Kgl. Kosten neuerbauter Häuser käuflich überlassen worden. So haben sich der Magistrat und die Bürgerschaft Neumarkts durch einen ausgestellten Revers d. d. Neumarkt d. 9. Februar 1770 verbindlich gemacht, daß dem Magistrat Breslau und den nachfolgenden Besitzern der Burglehnsgüter zu allen Zeiten freistehen sollte, ein neues Burggebäude aufzuführen und daß die auf der Burg haftende Regalien, Rechte und Gerechtigkeiten, Zinsen und Ehrungen unverkürzt bleiben und nach wie vor exerciret und abgeführt werden sollen.“

Ich möchte noch kurz auf die unter A namentlich aufgeführten Teiche zurückkommen und bemerken, daß nach den alten Berichten die Teichwirtschaft j. Zt. wohl die Haupteinkommensquelle der Burgbesitzer gewesen ist. Lange vorher, bevor die Stadt Breslau die Güter kaufte und auch nachher bis ungefähr um das Jahr 1800 ziehen sich die Angaben über die Teiche in den meisten Berichten und Abrechnungen wie ein roter Faden hindurch. Die Teiche brachten nicht nur gute Erträge an Fischen, sondern auch an Heu und Dachrohr. So heißt es z. B. in einer Abrechnung vom großen oder Kobelnicker Teich: es wurden abgeliefert 180 Schock Fische, 300 Fuder Dachrohr und 6 Fuder Heu.

Die Teiche sind nicht nur in eigener Verwaltung gewesen, sondern auch vielfach verpachtet worden, so u. a. an die Besitzer von Zieserwitz und Falkenhain. — Welch große Sorgfalt und Pflege man den Teichen angedeihen ließ, geht besonders aus den Verträgen hervor, welche die Burglehnsverwaltung mit den Bütern und Gemeinden Hausdorf, Lampersdorf, Radlau, Nimkau, Saabor, Lubthal, Bisdorf, Bruch, Seedorf und Ober Stephansdorf im Jahre 1569 abgeschlossen hatte. Diese genannten Ortschaften (sämtlich Anlieger in der Dlsche) hatten sich verpflichtet, sämtliche Zu- und Abflußgräben in der „Dlsche“ (heut Dlsche) frei zu halten, wegen Zu- und Abfluß des Wassers zu und von den Teichen. Außerdem waren die Kobelnicker Frei- und Dreschgärtner verpflichtet, unter Aufsicht eines Teichwärters Gräben zu räumen gegen ein Entgelt von 2 Kreuzern pro Tag. — Vielleicht interessiert es zu erfahren, daß noch heute am Salischberge die sogenannten Fischhälter (zum Sortieren der gefangenen Fische), jetzt allerdings mit Fichten ausgepflanzt, vorhanden sind.

Außer diesen Liegenschaften stand der Burglehnsverwaltung zu

- 1) die Zinszahlungen der Handwerkergilden der Stadt Neumarkt, z. B. der Bäcker, Schirmmacher, Bürstenmacher etc.

• Von Kammendorf hatte genannte Verwaltung weder ein Vorwerk noch Grundstücke, sondern sie genoß nur den Diensterbzins und den Fructus Jurisdictionis. Das Dorf Kammendorf bestand damals aus 1 Erbscholtzlei, 12 Bauerngütern, 4 Freigärtnerstellen und der neu erbauten Windmühle. Der Kretscham war erblich; er mußte das Bier aus Neumarkt beziehen. Die Windmühle war ebenso erblich und zahlte jährlich an Zins:

44 Scheffel Roggen Breslauer Maß à 22 Silberggr. =	40 Rthl. 8 Silberggr.
4 Stammehl " " à 14 " =	1 " 20 "
Bargeld	9 " 18 "
	51 Rthl. 22 Silberggr.

Die Gemeinde Kammendorf war durchweg evangelisch und hatte einen eigenen Schulhalter, zu dessen Unterhalt die Herrschaft jährlich 6 Rthlr. beitrug.

Weil die Güter Kammendorf niemals vorher zu dem Burglehn Neumarkt gehört haben, sondern zu den von Sack'schen Gütern Nieder Stephansdorf und Jaeschkendorf, so brauchten die Kammendorfer Bauern und Freileute keine Spann- und Handdienste auf der Burg in Neumarkt zu verrichten; ihr Dienst beschränkte sich lediglich auf die Güter Nieder Stephansdorf und Jaeschkendorf.

Kobelnick

Aus den Akten des Jahres 1773 entnahm ich nachstehende Beschreibung der Gemeinde Kobelnick:

„Das Dorf Kobelnick liegt eine Meile von Neumarkt entfernt, unweit der Oder. Es besteht aus 15 Freileuten und 10 Dreischgärtnern, welche insgesamt untertänig sind und müssen ihre Kinder zu Koste dienen. Die Freileute haben bei ihren Stellen, außer ihren Gärten, einige, doch nur wenige Erbkäcker. Die Dreischgärtner haben nur kleine Gärten, worinnen sie $\frac{1}{4}$, höchstens 2 Scheffel aussäen. Mit Wiesenwuchs sind diese Untertanen wenig versehen, daher sie denselben mehrerenteils von der Herrschaft erkaufen. Vermöge ihrer Kaufbriefe kann sich ein jeder 2 Kühe und 1 Kalbe halten. Die Gemeindehütung ist privative für sich in dem großen Eichwalde, ohne daß die Herrschaft selbige mit betreiben kann.

So oft mit den Stellen der Untertanen eine Veränderung durch Kauf, Tausch oder Erbschaft vorgeht, wird von den Freistellen das Laudemium mit 10%, von den Dreischgärtnern sollen aber der Marktgroßsch mit 2 Gröschel vom Taler Schles. der Herrschaft abgegolten werden. Das Abzugsgeld ist 10%.

Der Kretscham in Kobelnick ist erblich und hat das Recht, Breslauer Bier zu schenken, Brandwein zu brennen, zu schlachten und zu backen. Die Gemeinde ist evangelisch und hat ihren eigenen Schulhalter.“

Die Personalien sämtlicher Untertanen mit ihren Familienmitgliedern wurden in besonderen Listen aufs genaueste geführt. Nicht nur der Wert ihrer Besitzungen, sondern auch etwa vorhandenes Kapital wurden peinlichst genau verbucht.

Vom Jahre 1612 resp. 1659 ab hatte die Stadt Breslau sämtliche Güter in eigener Verwaltung. Der Verwalter derselben, Burgamtmann genannt, wohnte auf der Burg zu Neumarkt. Alljährlich 2 mal wurden die Güter von einer Deputation bereist und begutachtet. In die Berichte, Abrechnungen pp. der damaligen Zeit Einblick nehmen zu können, ist hoch interessant. Man kann sich freilich wohl kaum eines Lächelns erwehren über die schwülstigen Anschreiben und Anreden, mit welchen jegliche Schreiben beginnen und zeichnen: „Einem Hoch- und Wohledlen, gestrengen und hochbeamteten Rath der Kayserlichen und Königlichen Stadt Breslau“ usw.

Diese Eigenverwaltung war jedoch mit vielen Umständen und Unstimmigkeiten verbunden. Auf einstimmigen Beschluß des Magistrats zu Breslau wurde im Jahre 1702 das gesamte Burglehn mit sämtlichen Rechten und Pflichten an den Pächter Caspar Stiller verpachtet; dieser hatte seinen Wohnsitz in der Burg zu Neumarkt. Erst im Jahre 1751, unter dem Pächter Karl Friedrich Giersdorf, wurde ein neues Wohnhaus in Nieder Stephansdorf gebaut. Die Pacht betrug für diesen Pächter von jetzt an 1600 Rthlr. und 1000 Rthlr. Kaution.

Nach der Besitznahme Schlesiens durch Friedrich den Großen mußte bei Neuverpachtung der Güter erst die Genehmigung der kgl. Kriegs- und Domainenkammer eingeholt werden; doch trat diese dann auch voll und ganz für die Verpächterin ein. Z. B. droht sie dem Pächter Otto von Pusch, der gleichzeitig Besitzer von Michelsdorf ist (1743–49) mit militärischer Exekution, wenn er nicht innerhalb 3 Tagen die rückständige Pacht bezahlt (Pachtzins jährlich 2150 Reichstaler).

Wasserschäden

Namentlich die Ortschaft Kobelnick hatte von jeher viel unter Unwetter, Hagelschlag und Hochwasser zu leiden. Ganz besonders hervorgehoben werden die großen Wetter- und Wasserschäden vom 14. August 1713, wo der Gemeinde wie auch dem damaligen Pächter Stiller fast sämtliche Feldfrüchte vernichtet wurden; dem Pächter wurde aus diesem Grunde die Pacht erlassen und erhielt Entschädigung. Ferner fand ich eingehende Berichte über das Hagelwetter vom 7. Juli 1744. Hier greift die kgl. Kriegs- und Domainenkammer helfend ein. Durch eine Deputation von Fachleuten wird der Schaden taxiert. Durch königlichen Beschluß erhält

der Pächter eine Entschädigung von der Sozietät

von 1014 Reichstalern, 16 Silbergroschen, 10 $\frac{1}{2}$ Heller,

die Gemeinde eine Entschädigung von der Sozietät

von 429 Reichstalern, 10 Silbergroschen, 7 $\frac{1}{2}$ Heller.

Im Jahre 1746, am 28. April, geht wiederum ein schweres Hagelwetter nieder, dazu kommt eine vollkommene Überschwemmung wegen Durchstichs eines Nimkauer Teichdammes. Im März 1751 ist wieder große Überschwemmung in Kobelnick; der abgeschätzte Schaden betrug 364 Reichstaler, 22 Silbergroschen, 4 Heller,

Um bei Überschwemmungen das zurückstauende Wasser der Oder vom Schlauper Gelände herüber abzuhalten, beantragt eine Kommission am 2. November 1720

die Erbauung eines Dammes, welcher bei Ausgießung der Oder vom Schlauper Gebiet herübertretend dann zu bleiben pflegt, so wird es von Nöten sein, Inconvenienti durch Erbauung eines Dammes zu begegnen, welcher an dem Kobelnicker Teichdamm anfangen, an dem Teichgraben hin an der Schlauper Grenze vorbei führt und an den Kobelnicker Hauptdamm angeschlossen, zugleich aber an 2 Orten mit Erdrinnen zum Abfluß von Feldfluten versehen werden müssen. Die sämtliche Länge desselben würde 120 Stckr., jedes derselben à 4 Stangen oder 37 Ellen, die obere Breite 2 Ellen und die untere Breite 5 Ellen; folgt an beiden Seiten die Dossirung 1 $\frac{1}{2}$ Ellen betragenden Weg. Die Arbeit und Unkosten haben wir nicht ermangelt, bei Dammbau-Sachverständigen Nachricht einzuziehen und u. a. mit Martin Fiken und Erich Gräber zu Kobelnick eventualiter accordiert, welche mit 15 Arbeitern ult. Martini 1721 das Werk anzufangen und Mitte May n. J. den Damm in erforderlichem Stand zu liefern versprochen und von das Stck. 18 Sgr., also zusammen 72 Reichstaler verlangt.

Ew. Bestrengen u. Unsern Hochgeehrten Herren
gehorsamst u. unterweisschuldig

Albrecht von Betisch

Ernst Christian von Hubrig."

Von diesem Damme ist heute nur noch ein kurzes Stück im Walde vorhanden, im Felde ist er vollkommen verschwunden.

Einen Durchbruch des Oderdammes mit großen Überschwemmungen des Kobelnicker Geländes finden wir auch im Jahre 1797 verzeichnet. Bei dieser Katastrophe wurden auch die zwei Teiche im „Heidel“, einem nördlich nahe dem Dorfe gelegenen Kiefernwaldchen, die sogenannten „tiefen Löcher“ gerissen, welche eine Tiefe bis 19 m aufzuweisen haben. Diese beiden Teiche scheinen mit der Oder zu kommunizieren, trotzdem diese gut 20 Minuten entfernt ist; wenigstens steigt und fällt das Wasser dieser Teiche mit dem Wasser der Oder. Die tiefen Löcher sind mit Fischen gut besetzt. Diese stehen immer den jeweiligen Forstschutzbeamten zu. Leider ist es nicht möglich, mit Netzen zu arbeiten, da das Wasser s. Zt. mehrere große Eichen im Strudel mit in die Tiefe gedreht hat. Bei tiefem Wasserstande ragen die Äste dieser Eichen weit hervor. Ich habe häufig beobachtet, daß Wildenten dann darauf sitzen und sich sonnen.

Die letzte Zerreißung des Oderdammes bei Bloßkau fand im Jahre 1854 statt. Eine vollkommene Überschwemmung der gesamten Oderdörfer Stromabwärts war die Folge. Das Wasser hat damals bis hinter den Wald, nahe an Ober Stephansdorf, ge-

reich. Alte Leute, die zu Anfang meiner Kobelnicker Pachtperiode noch lebten, haben mir oft davon erzählt, daß der Ortsverkehr nur im Kahn aufrechterhalten werden konnte. Die Pächter mußten ihr Vieh in den Wald auf die höheren Stellen treiben und dort tagelang anschalten.

Ein alter, heute längst verstorbener Stellenbesitzer, der sich noch genau auf die letzte Überschwemmung erinnern konnte, hat mir zu wiederholten Malen erzählt, daß dieses Hochwasser der gesamten Obergegend das lästige Unkraut, den Schwarz- oder Wildhafer mitgebracht habe, und zwar aus dem „Polnischen“. Dieser Wildhafer tritt, namentlich in nassen Jahren, und zwar hauptsächlich in Winterweizen und Hafer, in solchen Massen auf, daß die Leute sich keinen anderen Rat wissen, als die Frucht grün abzufüttern. Dieses überaus lästige Unkraut versteht es, sich der Reifezeit der jeweiligen Frucht anzupassen, d. h. es läßt bestimmt die reifen Samen vor der Ernte ausfallen und besamt sich somit immer wieder. Merkwürdig ist ferner, daß dieser Hafer sich nur im schweren Oderboden entwickelt, während er auf mehr südlich gelegenen Böden des Kreises seine Daseinsbedingungen nicht zu finden scheint.

Durch Regulierung des Oderstrombettes, durch Abholzen der Vorgelände und durch Verbreiterung des Oderdammes sind wohl weitere Durchbrüche und Überschwemmungen jetzt so gut wie ausgeschlossen.

Sand- und Spanndienste

Die sogenannten Untertanen hatten durch die Hand- und Bespanndienste für die Gutsherrschaft doch viel zu leiden. Als Kuriosum gebe ich nachstehend in genauer Abschrift eine Beschwerde wieder, welche die Kobelnicker an den Magistrat zu Breslau gerichtet haben:

„Wir Scholz- und Berichtsgeschworenen auf den Neu-Markt'schen Burglehns gute Kobelnick bekennen hiermit, daß der Herbstmist alle Jahre Erst auf Letzte geführt worden. Heuer aber hat Stiller, umb die beste Saatzeit zu Ver-Säumen Vor Gewöhnlich Zeit denselben führen lassen. Wir haben doch Ehr. Und bis Vor die Herbstmistsfuhr angefangen Würde, Wir Vorgericht und Wirtschaft: Erkennen, daß Vorher bis Zwen Malter zu Saat würden, und vor dem Herbst-Mist zu führen.

Solches haben wir bezeuget, Und mit Unserem an Vertrauten Gerichts-Insiegel bekräftigt:

Kobelnick, den 23. Oktober Anno 1714

Martin Schädel, Scholz	} Berichtsgeschworene
Christoph Greulich	
George Klose	
Martin Zipper	

d. h. also kurz mit anderen Worten: Die Kobelnicker Untertanen beschwerten sich über den Gutsheeren, Pächter Stiller, daß er, ihrer Meinung nach, zur Unzeit, und zwar während der Saatzeit, die Düngerfuhr zum Herbstmist verlangt hat. Das geht wider ihre Ehre und das könnten sie auch vor Gericht bezeugen.

Die Untertanen haben im Laufe der Jahrhunderte wiederholt den Antrag auf Aufhebung der Lasten gestellt, doch immer vergeblich. Erst im Jahre 1841 ist es ihnen teilweise gelungen. Ich komme weiter unten darauf zurück.

Im Jahre 1775 wurden auf einstimmigen Magistratsbeschluß die Burglehensgüter zum Verkauf ausbezogen. Als Käufer traten auf: Der Besitzer von Ober Stephansdorf, Graf Schweinik, und der Kammer- und Domherr Graf Schlabrendorf auf Stolz, Kreis Frankenstein. In dem Verkaufstermin blieb letzterer mit 40650 Reichstaler Bestbietender. Doch bevor es zur Übernahme kam, wurde der Consens von der Kgl. Hof- und Domainenkammer verweigert. Die Güter mußten von neuem zur Pacht ausgeschrieben werden. Dies geschah immer in der Schlesischen Zeitung.

Doch so leicht sollte der Magistrat zu Breslau den Käufer nicht loswerden! Denn Graf Schlabrendorf forderte 200 Ducaten Unkostenentschädigung. Nach langen Verhandlungen kommt es zu einem Vergleich. Graf Schlabrendorf erhält für 300 Reichstaler Eichenholz aus dem Kobelnicker Walde.

Steuern

Wer da etwa glaubt, daß die Leute in den früheren Jahrhunderten etwa keine Steuern zu bezahlen brauchten, der befindet sich sehr im Irrtum! Im Nachstehenden bringe ich 2 krasse Beispiele in genauer Abschrift:

1. „Zufolge der Hochlöbl. Fürsten-Stände Schluß wird hiermit die ausgeschriebene Capitation Steuer pro anno Lichtmeß dieses Jahres von dem Neumärkisch Burglehns-gütern Jaeschkendorf und Kobelnick entrichtet:

Der Vogt gibt	40 Kr.
„ Großknecht	20 „
„ Mittelknecht	16 „
„ Klein-Knecht	10 „
„ Noske	10 „
„ Großjunge	6 „ 4 H.
„ Mitteljunge	6 „
„ Kleinjunge	4 „
„ Schleuser	6 „ 4 H.
Die Großmagd	5 „ 2 H.
„ Mittelmagd	4 „
„ Kleinmagd	4 „
Der Schäfer (pr. Schaf) 1 Tlr.	16 „
„ Knecht	25 „
„ Gemeinde-Kretschmer . . .	40 „
3 Freigärtner	12 „
Der Schmidt	24 „
„ Gemeinde-Hirte	20 „

Daß die Bekändtnis wahrhaftig und dabei wissentlich Niemand zu dieser Capitation gehörig übergangen worden, bezeuge Ich gewissenhaft unter meinem eigenen Hand- u. In-siegel.

Burglehn Neumarkt,

d. 14. Aug. 1667

Daniel Fabian

Burgamtman.“

Macht 8 Tlr. 18 Kr. 4 H.

2. „Gemeindeabgaben und zwar Specification der Kirchen- und Vermögens-
steuern von der Gemeinde Kobelnick von des 1730. Jahres:

Der Kretschmer in 2. Klasse	Rthlr. Kr. H.
Freigärtner:	15
Martin Schädel der Scholz 2. Klasse	17
Martin Zipper	17
Hans Büttner	17
Melchior Schädel	17
Hans Rochers Wittib	17
Melchior Friedrich Wängler	17
Hans Christoph Mängel	17
Anna Marie Hampel, Schneiderin	17
Hans Kobel	17
Hans Stochler	17
Ansforge Strehler, Hausmann und Schmidt	17
Zehn Dreschgärtner so Verbel Schmidt	1 Rthlr. 30 Kr.
haben a 9 Kr.	

Macht 3 Rthlr. 57 Kr.

Daß soviel in hiesigen obermeldete Termin zusammen gebracht, nemlich drey Rthlr. 57 Kr. solches thun Wir Scholz- und Gerichte allhier mit unsern Namensunterschrift und anvertrauten Gerichts-Insigel bekräftigt und bestätigen in Kobelnick, d. 17 ten January Anno 1730

Martin Schädel Scholz und Sämtliche Gerichts-
geschworene in Kobelnick.“

Kriegszeiten

In den Kriegszeiten wurde die Stadt Neumarkt wie auch alle umliegenden Ortschaften stark heimgelucht. Die erste diesbezügliche Notiz fand ich in den Blättern des Jahres 1646 vom 28. September, also während des 30jährigen Krieges. Diese lautet wörtlich:

„Die Königl. Landeshauptmannschaft im Fürstentum Breslau teilt den Rathmannrn zu Breslau einen extract aus einem Schreiben des Obersten-Lieutnant Villani. Commandanten von Liegnitz mit, worin der rath erteilt wird, die Burg zu Neumarkt mit Soldateska zu besetzen, weil zu befürchten stehe, daß der Feind sie besetzen könne, wie er Jauer und das Schloß zu Parchwitz besetzt habe.

Breslau, d. 28. September 1646

v. Noftiz v. Pein

Die Stadt ist möglichst zu halten, weil der Feind sich versäumt und von Breslau abgehalten wird.“

Daß darauf finden wir ein Besuch der armen Untertanen und Gärtner von Kobelnick im Erlaß der Soldatenwerbung. Das Gut hatte jeweilig 1 Roß zu stellen.

Während der schlesischen Kriege hatten die Einwohner weniger unter der feindlichen Soldateska zu leiden, als unter den fortgesetzten Requisitionen der eigenen Truppen. Nur vom Jahre 1757 fand ich Berichte über österreichische Requisitionen, wobei auch 6 Mann ausgehoben wurden, unter Vieserung von Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse, Stroh und Heu.

Ganz besonders im Jahre 1759 wird viel durch die eigenen Truppen verlangt, so allein von Kobelnick 508½ Ztr. Heu, wiederholte Holzlieferungen zu den Feldbäckereien nach Kammendorf und Striegau, Stellen von Fourageführern nach Malkwitz und Schweidnitz. Der damalige Pächter bittet den Magistrat zu Breslau, doch dafür einzutreten, daß die Gewalttätigkeiten seitens des Militärs abgestellt werden möchten. Besonders das rote Husarenregiment wird mißbilligend genannt.

Vom Jahre 1761 liegt ein Besuch der Gemeinde Kammendorf vor, direkt an den König gerichtet, worin um Vieserung von Saat- und Brotgetreide gebeten wird, da alles samt Vieh requiriert worden ist. Der König ließ daraufhin aus den Breslauer Magazinen das Gewünschte anliefern. — Gerade die Gemeinde Kammendorf hatte wegen ihrer Lage an der Hauptheeresstraße mehr als andere Ortschaften zu leiden.

Bemerkenswert finde ich ferner eine Beschwerde des Pächters von Pusch über requirierte Gespanne an die Kgl. Kriegs- und Domainenkammer. Am 23. März 1745 muß er zur Vieserung von Proviant nach dem Lager in Jordansmühl stellen: 12 Pferde mit 3 Wagen (vierspännig), 3 Knechte und 3 Jungen. Alle Besuche um Rückgabe der Gespanne, da diese dringend zur Frühjahrsbestellung gebraucht werden, bleiben unberücksichtigt. Ein großer Teil des Ackers zu den Sommerlaaten blieb infolgedessen unbestellt liegen. von Pusch erhält dafür als Entschädigung ausgezahlt: 374 Reichstaler, 6 Silbergroschen, 9 Heller. Die Leute kehrten erst nach vielen Wochen zurück.

Selbst nach den schlesischen Kriegen waren die größeren Besitzer wie auch die jeweiligen Pächter des Burglehns nicht frei von Lasten resp. Bestellung von Fuhrn, und zwar an die Schlesische Sozietät, welche von Friedrich dem Großen gegründet worden war. — Traten irgend wo größere Brände auf, so mußten die umliegenden Güter zu den Neubauten das Baumaterial anfahren und m. E. unentgeltlich, denn ich habe in den Akten nichts von Bezahlung gefunden. So mußte z. B. der damalige Pächter des Burglehns nicht weniger als 40 Fuhrn nach Reichwald bei Dyhernfurth stellen, auch Bauholz für das Gut Meesendorf, welches durch eine Feuersbrunst vollkommen vernichtet worden war. Selbstverständlich gab es da viel Zank und Streit. Der Pächter weigerte sich, die Fuhrn zu geben. Die Kgl. Verwaltung drohte da sofort mit militärischer Exekution.

Wir ersen daraus, daß auch zu der damaligen Zeit nicht mehr der Himmel auf der Erde war, der Kampf ums Dasein wurde auch damals schon scharf geführt.

Als die Verbündeten sich nach den Schlachten bei Groß Gröschn und Baußen auf Schlesien zurückzogen, folgten die Franzosen und besetzten Neumarkt und die umliegenden Ortschaften. Schwere Plünderungen setzten überall auf dem Lande ein, selbst bis in die entferntesten Oberdörfer.

Über die Plünderungen auf den städtischen Burglehns Gütern sind ganz genaue Angaben vorhanden, und zwar wurden weggenommen: 10 Pferde incl. 3 Fohlen, 15 Stück Kühe und Oäsen, 12 Stück Jungvieh, 25 Schafe, sämtliches Federvieh, alle Pferdegeschirre und Sielen, 6 Wagen, alles kupferne Gerät, 1 Taschenuhr, Kleider, Wäsche, Betten und alles bare Geld, die Bestände an Hafer, Gemenge und Gerste, etwas weniger Weizen und Roggen; davon mußte Kobelnick liefern an Vieh seine sämtlichen Pferde im Werte von je 100 Netto gut Geld, 2 Füllen, 9 Kühe und alles Kleinvieh, fünfsechshundert Scheffel Hafer, Korn 40 Scheffel, Nieder Stephansdorf in Summa 600 Scheffel Getreide. Dieses mußte in das Lager zu Neumarkt abgeliefert werden. Selbst das grüne Getreide auf dem Halme wurde abgemäht (es war Anfang Juni) und den Pferden als Futter gereicht.

Den Gemeinden wurde zwar das Vieh belassen, dagegen mußte auch sämtliches Getreide abgeliefert werden.

Da dem Pächter Goldbach doch das gesamte Bargeld genommen worden war, so erhielt er zur Weiterführung der Wirtschaft einen Vorschuß von dem Kommissionsrat von Wallenberg in Höhe von 300 Reichstaler ausgezahlt. Nach Abzug der Franzosen wurde an Goldbach als Entschädigung gezahlt

für Nieder Stephansdorf 613 Rtlr.

„ Kobelnick 535 „ 8 Kr.

In Sa. = 1148 Rtlr. 8 Kr.

Doch gingen dieser Auszahlung monatelange Abschätzungen und Verhandlungen voraus, u. a. wurden sämtliche Leute auf beiden Gütern protokollarisch vernommen.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand noch, zum Gute Nieder Stephansdorf gehörig (auf der heutigen Rothkirch'schen Besitzung) in der Schwarzen Schäferei eine Brennerei mit Ausschank. Aus diesem Grunde liegt auf genanntem Anwesen heute noch eine Konzession zum Betriebe einer Schankwirtschaft.

Das Jahr 1820 brachte eine allgemeine große Dürre; Acker und Wiesen verdorrten; so daß selbst kein Viehfutter heranwuchs. Die Not war groß, das Vieh mußte in die Wälder getrieben werden, um es zu erhalten.

Ablösung

Am 1. Juni 1842 erneuern die 10 Freileute von Kobelnick den Antrag an den Magistrat zu Breslau und bitten um Ablösung von dem Garnspinnen und Robottagen, welche Verpflichtungen sie alljährlich auf dem Dominium zu leisten haben, nämlich arbeiten im Heu, in der Ernte und jagen; sie bitten, den auf die benannten Arbeiten zu entrichtenden Betrag in eine feste jährliche Rente umstellen zu wollen.

Nach der Ablösungsverordnung vom 20. Juni 1821 steht jedoch nur 4 von den Antragstellern die Berechtigung zu, auf Ablösung ihrer Handdienste zu bestehen, und zwar

- 1) dem Johann Schädel,
- 2) der Marie Elisabeth Frommer geb. Irmert,
- 3) dem Joh. Daniel Franz,
- 4) dem August Schädel.

Es sind dies die Freistellen Nr. 1, 9, 10, 6.

Der Rezeß über die Ablösung der 4 Freigärtner zu Kobelnick ist von der Gemeindekommission vollzogen und dem Oberlandesgericht zu Breslau zur Eintragung in das Hypothekenbrieft vorgelegt worden. Die Eintragung beträgt zusammen 4 Reichstaler, 4 Silbergroschen.

Sechs Jahre später, im Jahre 1848, trat bekanntlich die allgemeine Ablösung ein.

Die Schule zu Kobelnick

Der Rat der Stadt Breslau verkaufte durch seinen Vertreter Lt. Kaufbrief vom 20. Oktober 1731 dem Drehschlaggärtner Heinrich Sauermann zu Kobelnick den an seinem Hause und dem Kretscham gegenüberliegenden wüsten Angersfleck von 40 Ellen Länge und 13 Ellen Breite und Sauermann ließ auf diesem Fleck sein in seinem Drehschlaggarten befindliches Haus translocieren. Laut Vertrag vom 2. Oktober 1766 kaufte der Rat dieses Haus nebst dazugehöriger Scheune und Stallung von Sauermanns Witwe für 32 Reichstaler, ließ es für die Gemeinde zu einem Schulhause ausbauen und im Jahre 1794 an Stelle des alten verfallenen Schulhauses ein neues errichten. Von der armen, kleinen Gemeinde war hierbei nichts anderes zu erreichen, als daß sie die erforderlichen Handdienste leistete und die Anfuhr des Bauholzes besorgte.

Seit länger als 50 Jahren war die Gemeinde Kobelnick mit der Gemeinde Schlaupe zu einem gemeinschaftlichen Schulsystem verbunden, dergestalt, daß der Lehrer, der in der Regel in dem Schulhause zu Schlaupe wohnte, in den beiden Schulen abwechselnd unterrichtete. Seit mehreren Jahren hatte indeß wegen vermehrter Kinderzahl ein Adjutant (Hilfslehrer) angestellt werden müssen, der in dem Schulhause zu Kobelnick wohnte und daselbst auch unterrichtete.

Dieses Verhältnis hatte jedoch viel Unzuträglichkeiten zur Folge, weil bei der geringen Besoldung ein Adjutant nur schwer zu erlangen war und der Schlauper Lehrer zur Zeit sich täglich nach Kobelnick begeben mußte, um dort Unterricht zu erteilen.

Da ein gemeinschaftliches Schulsystem zwischen den Gemeinden Kobelnick und Schlaupe nur faktisch, aber nicht auf gesetzlicher Grundlage bestanden hat, indem jeder Schulverband sein eigenes Schulhaus hatte und dem Lehrer ein bestimmtes Einkommen gewährte, so wurde jetzt die Trennung ausgeführt und in Kobelnick ein eigener Lehrer für diesen Ort angestellt.

Bevor dies geschah, wurde aber ein Neubau des gänzlich im Verfall befindlichen Schulhauses notwendig. Bei Erledigung der Baufrage stellte es sich als wünschenswert heraus, das neue Schulhaus nicht wieder auf die Stelle des alten zu erbauen, sondern das alte Schulhaus lieber zu verkaufen und den Erlös zu den Kosten des auf einem anderen Platze auszuführenden Neubaus zu verwenden.

Der sogenannte Schulplan und der zur Schule gehörige Hutungsentschädigungsacker eigneten sich aber wegen ihrer Lage und Entfernung vom Dorf nicht zur Ausführung eines Schulhauses; dagegen erwies sich hierzu eine Parzelle des Kobelnicker Dominialackers (dicht am Dorfe an dem alten Neumarkter Wege) als ganz besonders passend,

umso mehr, als der Lehrer auf dem vom Bau nicht betroffenen Gelände zugleich einen Obst- und Gemüsegarten sich anlegen konnte.

Das Bauprojekt wurde von der Regierung genehmigt und der Bau selbst im nächsten Jahre (1877) ausgeführt.

Da Kobelnick ein sehr abgelegener Ort ist, wechselten von jeher die Lehrer sehr, meist waren es unverheiratete Herren. Zu Anfang des Krieges amtierte der Lehrer Gehla, er wurde eingezogen und starb an einer schweren im Felde erhaltenen Wunde im Lazarett zu Neisse. Seine Frau, eine geprüfte Lehrerin, übernahm bald den Unterricht in der Schule und verblieb in Kobelnick bis einige Zeit nach dem Kriege.

Gegenwärtig amtiert Herr Lehrer Grundke in Kobelnick. Er kam durch Tausch seiner Stelle aus Breslau. Er hat, im Gegensatz zu vielen anderen seiner Kollegen, der Großstadt freiwillig entsagt und sich das stille Oderdörfchen für seine weitere Tätigkeit vorgezogen.

Der letzte gemeinsame Pächter der Güter Nieder Stephansdorf, Jäschkendorf und Kobelnick – von 1886 bis Juni 1901 – war Eduard Kabiarske. Da nach dieser Pacht-abgabe die neueingehenden Pachtangebote dem Magistrat zu Breslau zu niedrig erschienen, nahm die Stadt die Güter in eigene Verwaltung, jedoch nur kurze Zeit, und zwar Kobelnick nur 6 Wochen. Dieses Gut wurde von jetzt ab von Nieder Stephansdorf getrennt und besonders verpachtet.

Nieder Stephansdorf verblieb etwas länger in Eigenverwaltung. Es stellten sich aber so viel Mißbeliglichkeiten ein, daß der Magistrat sich entschloß, das Gut, und zwar nur die Ländereien zu verkaufen, was auch geschah.

Vom Jahre 1900 bis 1902 wurden von dem Gute Kobelnick etwa 750 Morgen von der Forstverwaltung übernommen, mit Dampfpflug zum größten Teil regolt und mit Eichen bepflanzt. Nach Verkauf von Nieder Stephansdorf wurde der gesamte Wald (2700 Morgen) zum Gutsbezirk Kobelnick geschlagen. Als der neuangelegte Eichenwald heranwuchs, wurden 2 Forstschutzbezirke gebildet: Försterei Kobelnick I in der Schwarzen Schäferei und Försterei Kobelnick II im Dorfe Kobelnick.

Täglich 5 Minuten Gymnastik

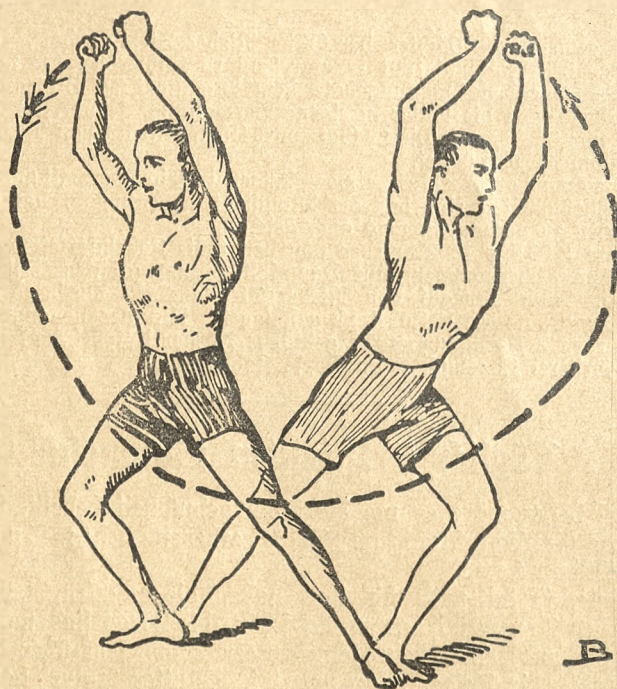
Um wieviel besser wäre es um die Volksgesundheit bestellt, wenn sich dieser dringende ärztliche Rat zum Gesetz erheben ließe: Turne täglich fünf Minuten!

Der Winter ist da und mit ihm haben die dunklen, kalten Tage ihren Einzug gehalten. Draußen ist es wenig schön, die Wege sind naß und schmutzig, die Luft ist kühl und feucht, ein schneidender Wind fegt über die Fluren, die Bäume sind kahl, die Felder leer und tot. Mutter Natur hat ihren weißen Zaubermantel noch nicht ausgebreitet. Nichts lockt uns ins Freie. So bleiben wir denn lieber in unseren vier Wänden und hocken, geschützt vor Sturm und Wetter, am wärmenden Ofen. Von einem Leben in Licht, Luft und Sonne, wie wir es in der Sommerszeit priesen, ist keine Rede mehr. Wir sind Stubenhocker geworden, räkeln uns in bequemen Stühlen, auf Sofas und Ruhebetten und unsere Glieder haben Ruhe, viel Ruhe, allzuviel Ruhe!

Soll das sein? Ist das richtig? Sieh in den Spiegel! Betrachte deinen Nächsten! Wo sind die frischen Gesichter geblieben, die uns noch vor kurzem entgegenlachten, wo ist die braune Farbe deiner Haut, auf die du so stolz warst? Verschwunden! Ungesunde Blässe bedeckt dein Antlitz, Husten und Schnupfen sind bei dir zu Gast. Wenn du das Haus verläßt, so stört dich die sinkende Temperatur, du fröstelst. Und deine Arbeitsfreudigkeit und deine Arbeitskraft? Oft genug bist du schlecht gelaunt; die Arbeit macht weniger Freude als sonst, strengt ungewohnt an; du bist leicht reizbar, ärgerst dich bereits über die Fliege an der Wand.

Und warum das alles? Das Stubenleben, der Mangel an Bewegung, das Fehlen neuer Eindrücke, das alles bekommt dir nicht.

Kann man nichts dagegen tun? Bleibt nur die Hoffnung auf Wiederkehr des Frühlings und des Sommers? O nein! Auch im Winter werden uns die ungünstigen Witterungsverhältnisse nichts anzuhaben vermögen, wenn wir die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen. Sie kosten kein Geld und benötigen so wenig Zeit! Vierundzwanzig Stunden hat der Tag und nur fünf Minuten davon sollst du täglich deiner Gesundheit widmen! Ist das wirklich zu viel verlangt?



Das „Luftschaukeln“ oder „Sensenschwingen“
kräftigt Lenden und Bauchmuskulatur.

Wir wissen, daß alle Lebensvorgänge in unserem Körper sich weit besser und kräftiger vollziehen, wenn der Stoffwechsel ein unge störter ist. Die Zellen benötigen dauernd eines neuen Aufbaumaterials, wollen ständig die alten, verbrauchten Stoffe abgeben. Ihren Bedürfnissen dient unser Blutstrom, der in ständigem Kreisen das Nötige heranbringt, das Verbrauchte davonträgt. Viermal kreist er in jeder Minute durch unseren Körper, wenn wir uns in Ruhelage befinden. Sind wir in Bewegung, so ist das Tempo ein schnelleres. Bei stärkster körperlicher Anstrengung kreist das Blut etwa achtundzwanzigmal in der Minute. Was das bedeutet? Das heißt, siebenmal so oft als in der Ruhe wird jeder Stelle neue Nahrung angeboten, siebenmal so oft wird ihre Asche weggeführt. Der Stoffwechsel ist ein entsprechend reger und in der Folge fühlen wir uns so

wohl wie in jenen Tagen unserer Jugend, als noch keine Stoffwechselstörung unser Wohlbefinden trübte.

Gerade der Städter und hier wieder der Berufstätige soll das besonders beachten. Die gesundheitlichen Schädigungen, die eine Folge der uns durch den Kampf ums Dasein aufgezwungenen Lebensweise sind, legen es uns nahe, ja machen es uns sogar zur Pflicht, einen Ausgleich zu schaffen. Die Leibesübungen, die unseren Stoffwechsel so begünstigen, sind die wirksamste Gegenwehr in diesem Kampf.

Nicht nur in der Stadt, auch auf dem flachen Lande leben die meisten Menschen nicht so, daß sie der körperlichen Übungen zu entbehren vermögen. Der Arzt, der den Körper sieht und nicht nur die durch Kleider verhüllte Gestalt, weiß davon ein Lied zu singen. Wo ist die Idealfigur, wie sie uns aus so vielen künstlerischen Darstellungen vorschwebt? In der Wirklichkeit treffen wir sie nur in den seltensten Fällen an. Bereits das Sitzen in der Schule vermag den kindlichen Körper zu schädigen, wenn nicht vorbeugende Maßnahmen getroffen werden. Weit schädlicher aber noch ist einseitige Berufsarbeit. Gewiß, jeder soll mit seinem Beruf verwachsen sein; aber durch seinen Beruf „verwachsen“ zu sein, das braucht niemand! Vorbeugende und ausgleichende Turnübungen vermögen das völlig zu verhindern. Aber die entsprechenden Übungen müssen dann auch täglich vorgenommen werden und nicht etwa gelegentlich. Sicher nicht ohne Grund fordert man heute allgemein für die Jugend die tägliche Turnstunde, besser gesagt, die tägliche Bewegungsstunde. Klammern wir uns nicht an das Wort. Es braucht ja nicht gerade eine Stunde zu sein, auch nicht einmal eine Viertelstunde. So viel Zeit vermögen wohl nur die wenigsten zu erübrigen. Aber doch wenigstens täglich fünf Minuten! Auch das genügt! Vorausgesetzt natürlich, daß man diese fünf Minuten auch richtig ausnützt.

Wann soll man üben? Am besten morgens gleich nach dem Aufstehen. Dann ist der Körper frisch und wird durch Bewegung noch frischer. Die Abendstunden werden den meisten dafür als nicht günstig erscheinen. Müde und abgespannt kommen sie von der Arbeit. Und nun sollen sie noch üben? Sie freuen sich, wenn sie sich hinlegen und ihre Glieder strecken können. Nur energische Naturen werden in solch abgekämpftem Zustand ihre Übungen noch gewissenhaft durchzuführen vermögen. Darum ist die Zeit vor der Berufstätigkeit die günstigste. Mancher wird einwenden: „Mir fällt es ohnehin schwer, morgens rechtzeitig zur Arbeit zu kommen. Soll ich mich noch mehr verspäten?“ Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Hat man sich erst einmal davon überzeugt, daß solche Übungen für die Gesundheit unentbehrlich sind, so wird man auch die Energie aufbringen, etwas früher — ganze fünf Minuten früher! — aufzustehen. Das Opfer ist gering und der Lohn wird ein reichlicher sein.

Wie soll man nun üben? Es ist wirklich nicht so wichtig, was man übt, als daß man es tut. Alle Muskelgruppen des Körpers sollten wenigstens einmal täglich in Gebrauch genommen werden. Ich empfehle deshalb

für die Arme: Aufwärtsschwingen, Seitwärtsschwingen, Kreisen rechts u. links;

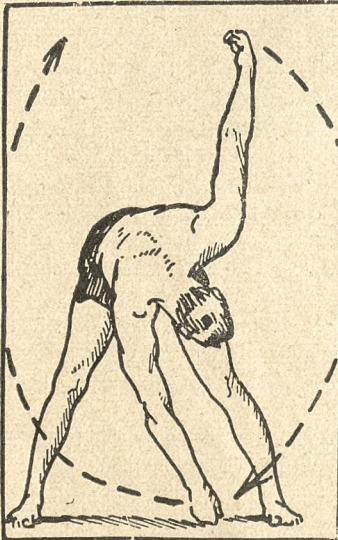
für die Beine: tiefe Kniebeuge, Schwingen der Beine vorwärts und seitwärts, kräftiges Leitersteigen;

für Rumpf- und Rückenmuskulatur: Rumpfbeuge und Rumpfstrecken, Mähübungen von links nach rechts und umgekehrt.

Besonders wertvoll für den ganzen Körper sind: Seilhüpfen und Radfahren in Rückenlage. (Man lege sich auf den Rücken und ahme mit den Beinen das Treten der Pedale nach.)

Alle diese Übungen werden möglichst am offenen Fenster, also in frischer Luft, durchgeführt. Es genügt, wenn man jede dieser Übungen zehnmal hintereinander macht. Wenn die Verhältnisse das Üben in frischer Luft nicht gestatten, so gebe man nicht etwa deshalb das Turnen gänzlich auf. Wenig ist stets besser als nichts. Und vor allem: Wir wissen, daß die erste Begeisterung recht bald verfliegt, daß der ungewohnte Muskelschmerz, der sich in den ersten Tagen einzustellen pflegt, gar manchen guten Vorsatz umstößt und daß Bequemlichkeit nur gar zu leicht dazu führt, die tägliche Gymnastik immer häufiger zu vernachlässigen. Deshalb ist es empfehlenswert, solche Übungen nicht allein zu machen. Man suche sich also Übungsgefährten, denn die Gemeinschaft spornt an und erhöht die Freude.

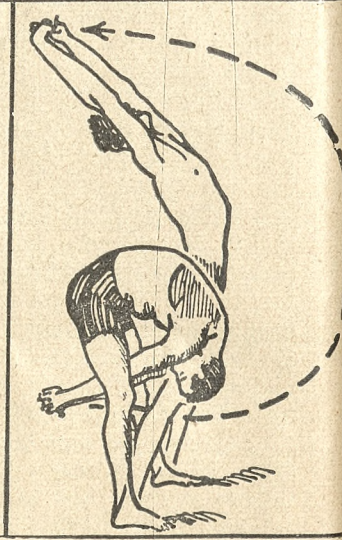
Dr. Peter Christ



Armkreisen



Seilhüpfen



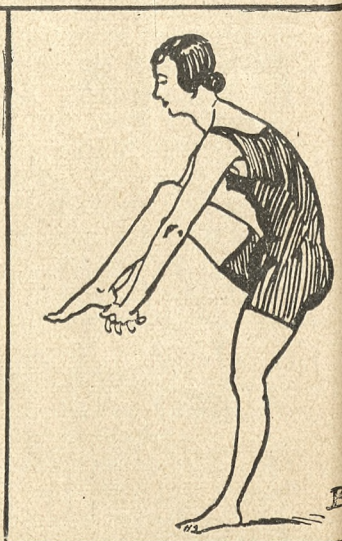
Holzhacken



Wäscheaufhängen



Auflengang



Reifensteigen



Entwicklung der Leibesübungen in unserem Kreise

Von Kreisjugendpfleger Hubert, Neumarkt

Im ersten Kreiskalender (1927) stand aus gleicher Feder ein Aufsatz über „Leibesübungen und Volk“. Es wurde darin zum Ausdruck gebracht, daß es nur ein geringer Teil des Volkes sei, der tatsächlich etwas für den Körper und damit für seine Gesundheit an Leib und Seele tue. Im großen und ganzen hat sich daran leider noch nicht sehr viel verändert, wenn auch zugegeben wird, daß die Erkenntnis der Bedeutung der Leibesübungen für den Einzelnen und somit auch für das ganze Volk in weitere Kreise gedrungen ist und noch weiter dringen wird. „Das Gute bricht sich Bahn“. Umso erfreulicher ist, feststellen zu können, daß man in unserem Kreise tatsächlich von einer Entwicklung der Leibesübungen reden kann.

In den Orten Neumarkt, Canth und Maltzsch bestanden ja schon seit langer Zeit Turnvereine, die in jahrzehntelanger Arbeit Anerkennenswertes geleistet haben. Der Turnverein Neumarkt hat seit dem Jahre 1883 eine eigene große Turnhalle mit Turnhof. Nach dem Kriege wurden in schwerster Zeit die nachbenannten Einrichtungen geschaffen: Die Stadt Neumarkt stellte einen herrlichen Platz zur Verfügung, den der Männerturnverein Neumarkt einrichtete. In Canth hat der dortige strebsame und rege Turnverein eine Halle aus einer Scheune umgebaut. Die Stadt Canth gibt einen großen Sportplatz her, auf dem auch die deutsche Sportvereinigung Canth übt. Dem Turnverein Maltzsch steht seit 1915 eine Turnhalle zur Verfügung. Der äußerst rege Verein baute vor 3 Jahren eine schöne Badeanstalt. Er hat weiter in zäher Arbeit einen Sportplatz errichtet. In Maltzsch besteht ferner ein Ruderverein, der einzige in unserem Kreise.

In den ländlichen Gemeinden sah es bisher auf diesem Gebiete weniger erfreulich aus. Vielfach haben die Schulkinder auch nicht das kleinste Plätzchen, auf dem sie sich tummeln können. Sie sind oft auf den sehr engen Schulhof oder gar auf die Dorfstraße angewiesen. Das ist keineswegs ein Zustand, der so bleiben kann. Welcher vernünftige Landwirt läßt das Jungvieh im Stall

aufwachsen? Er versucht, ihm ausreichende Gelegenheit zum Auslauf zu geben, da er genau weiß, daß dadurch das Vieh ganz anders gedeiht. Man wird unsere Jugend doch nicht geringer achten wollen. Aber es konnte im vorletzten Verwaltungsbericht des Kreises gesagt werden, und es sei hier nochmals wiederholt, daß bei einer Anzahl von Gemeinden sich der Gedanke von der Notwendigkeit von Spiel und Sport bereits durchgesetzt hat und in nächster Zeit durchsetzen wird. Freilich geht die Entwicklung, durch die Ungunst der Zeitverhältnisse bedingt, langsam vor sich. Aber sie ist festzustellen, und das ist die Hauptsache. Ein Werk, das zähe Schritt um Schritt vorwärts kommt, ist festgefügt als eins, das sich zu rasch entwickelte.

Wir haben jetzt in unserem Kreise doch eine Reihe von Gemeinden, in denen gute Sportvereine bestehen, deren Mannschaften über die Grenzen des Kreises hinaus bekannt sind. Da wäre zunächst der Turnverein Nipern zu nennen, der in kurzer Zeit mächtig aufgeblüht und erstarkt ist. Er macht es sich zur Aufgabe, den Gedanken der Leibesübung auch in die umliegenden Ortschaften zu tragen. Die Gemeinde bringt seinen Bestrebungen in dankenswerter Weise Unterstützung entgegen. Ebenso ist es in Neudorf bei Canth, wo von der Gemeinde ein 4 Morgen großer Sportplatz angekauft und dem Sportverein Neudorf zur Verfügung gestellt wurde. In Lorzendorf sind seit längerer Zeit die „Sportfreunde“ an der Arbeit; ebenso der Verein in Groß Bohlau, die „Deutsche Jugendkraft“ Wilgen und der Jugendverein Schreibersdorf. In Dambritsch macht ein Sportverein von sich reden; auch die Kniffhäuserjugendgruppe in Diehdorf-Frankenthal zeigt beachtliche Leistungen. Kleine Gruppen bestehen in Stephansdorf und Jerschendorf und die Mädchengruppe in Rauffe. Weiter haben verschiedene Jugendvereine, die sich um die geistig-kulturelle Pflege der Jugend bemühen, Leibesübungen in ihre Arbeit an der Jugend aufgenommen. Überall sind zielbewußte Persönlichkeiten am Werk, die in aufopfernder, selbstloser Arbeit Dienst am Volke tun.

Die Förderung dieser Bestrebungen läßt sich unsere Kreisverwaltung in dankenswerter Weise angelegen sein. Sie läßt sich dabei von dem Gedanken leiten: Vorbeugen ist besser als heilen. Mit ihrer Unterstützung gelang es, reichlich Sportgerät zu beschaffen, das nun im Kreise ausgezeichnete Dienste leistet. Einzelne Leute wurden in Sportlehrgängen untergebracht, um hier eine Ausbildung als Sportleiter zu erhalten. Verschiedenen Vereinen wurde es durch Beihilfen möglich gemacht, Sportplätze zu pachten, eigene weiter auszubauen. Diese Vereine alle wissen diese Förderung durch die Kreisverwaltung zu schätzen und werden es ihr danken.

Zweck der Arbeit war nicht, über die Bedeutung der Leibesübungen zu reden. Einige Gedanken darüber möchten aber im Hinblick auf eine ständige Weiterentwicklung angeführt sein. Zunächst die wirtschaftliche Seite: Beseitigung von Berufsschäden, Entwicklung von körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Bekämpfung der Landflucht (warum geht der junge Mensch in die Stadt? Weil ihm auf dem Lande nichts geboten wird; Sport ist ein Mittel, dem entgegenzuwirken). Von den erzieherischen Seiten der Leibesübungen (Erziehung zur Gemeinschaft, Einordnen in ein Ganzes) soll nicht weiter die Rede sein. Diese schlaglichtartigen Hinweise dürften unser Denken reichlich beschäftigen. In einer Zeit, wo materielle Werte vernichtet, verschwunden sind und uns als bestes Kapital unsere Gesundheit, unsere Arbeits- und Schaffenskraft geblieben sind, müßte es das Bestreben aller ohne Ausnahme sein, dieses Kapital zu erhalten und zu steigern.



Hinaus in die Ferne . . .

Brüder, vom Kopf den Hut!
 Von der Brust, was da zwingt und beenzt!
 Das Blondhaar dem Winde verschenkt!
 Die Schritte durch Wälder und Wetter gelenkt,
 Der Sonne entgegen das Blut!

Zum Knecht wird, wer ruht.
 Nicht auf den Boden geschaut,
 Hinschleichend mit müdem Gang!
 „Dennoch“ heißt unser Trostgesang!
 Beim seligen Himmel,
 Der über uns blaut,
 Bei der Urkraft, die nur sich selber vertraut:
 Wir tragen Freiheit im Mantelschwung,
 Wir sind jung!
 Brüder wohlan! Herzen empor!
 Beißt die Zähne zusammen im Leid!
 Regt eure Arme, erfüllt eure Zeit!
 Zerreißt den Flor! Durchschreitet das Tor!
 Wollen ist Ewigkeit!

H. Richter

Locken dich die Sonnenstrahlen
 Lachend aus dem engen Haus,
 O, so folge ihrem Rufe,
 Zieh in Flur und Wald hinaus!
 Finden fröhliche Genossen
 Sich zu deiner Wandrung ein,
 Freue dich, es ist dem Menschen
 Oft nicht gut, allein zu sein.

Lehter Trost

Machs auf der Welt dir angenehm,
Im Jenseits gib'ts kein Wiedersehn!",
Hört man die Leute sagen.
Ein Stücklein Brot, ein Schlücklein Wein,
Das soll der Himmel auf Erden sein?!

Ach, Gott, das wär' zu klagen.
Eine Welt voll Not, ein Meer voll Leid
Und drüben keine Seligkeit?
Dann müßt' man ja verzagen.

Friedrich Hesse, Neumarkt

Seipeltschusters Derlabnis

Von Friß Bertram

Shr kinnt mer groade soan, woas 'r groade wullt, ich gleeß oan keene Gespenster nich", meente der Seipeltschuster, dar mit a paar guden Freinden oa am schwielen Summervoabende eim Kratschm ei Geisdurf soak und schlug derbeinde mit der geboalgten Faust uf a Tiesch, doak de Schnoapsglasel huch ei de Hiehe flogen. "Doas sein ja oalls ock Liegen und keene Woahrheet nich, woas Ihr derzahl't. Gieht ock der Sache immer hiebsch bis uf a Grund, do wart 'rsch sahn, doak nisch't derhinger is, doak oalls mit richt'gen Dingen zugieht ei der Walt. Ja freilich, Mutt gehiert derzunde, vill sugoar. Und Mutt dan hoat nie jeder." — "Du wull oam oallerwingsten", knurrt der Brunnenbauer. — "Woas, ich ken'n Mutt?" prillt Seipeltschuster uf'n nei, "ich hätt' ken'n Mutt? Doas mißt gelacht sein, Hoans. Und wenn der Teifel ei de Stube kām, meintswegen jist eim Ogenblicke, a sullt ock kumm'n. Ich fircht' mich nich. Ich nich. Doas koannst mer gleeßen." — "Na, na, nie goar su hiezig", meckerte der Luchmoannschneider aus sen'n Winkel raus. "Su schlimm brauchts bei Dir goar nie irscht amoal zu kumm', doak a sich selber herbemiecht. U brauch't ock seine Grußemutter, brauch't a ock zu schicken, do mecht ich amoal sahn, wie De und wirst do kleene warn." — "Wie meenst 'n doas?" froit Seipeltschuster spit. — "Du wirscht mich schunt verstiehn." — "Ne, eim geringsten goar nich", prillt der Schuster lus, dar aben mit am eenz'gen Wuppdig an Kurnelius verhoastn toat. — "Ich meen' ock, wenn z. B. Deine Ahle und se wißt, doak De im die Zeit no eim Noachboardurf eim Kratschen sißt, stoatt uf der Ufenbank derheeme, do kinntst De woas derlaben. Do mecht ich amoal sahn, wu doa der Mutt wird haarkumm'n bei Dir, ahler Freind." — "Woas soist Du mir? Ich tät mich fer menn'n Weibe ferchten, ich mißt derheeme underbucken? Doas mißt gelacht sein. Hm. Doas koan ock su a Camel soin, wie Du. Bei mir derheeme bin ich Herr eim Hause. Verstieht De mieh?" — "Sulange, wie de Ahle nie derheeme is, do hufft De raicht", meent Lobs-Koarls-Bruno su raicht hämisch, "sunst wirst Du wull ganz andersch reden." — "Do wär a goar ne do", lacht Luchmoannschneider ver sich hie. — "Und wenn se glei derheeme wiär, doas wär mer o egoal", vertesentier'te sich der Seipeltschuster. Doch seine Stimme klung schunt nimmeß a su sicher wie zurißt. U wurde stiller vu dar Zeit oa, trunk noa aner Weile 's Bier aus, zoahlt und toat sich uf a Heemweg machen. Doch blieb a ane Weile ei der Haustier stiehn und soag sich noach'm Water im. Bill Gudes schien der Himmel nie ernt zu versprechen. Nischte vu Mondenschein, uf dan a stoark gerecht hoatte, kee eenz'ges Sterndel woar zu sahn, nisch't wie kohlrabenischwoarze Finsternis, wuhin a immer soag. Fimfpirtel Stunden hoat a gutt zu giehn, ehß a derheeme woar, war weech, ehß doas Gewitter, doas durt drießen ibern Lauben urberte, nie goar noa rus koam und 'n eiweecht noa der Kloaster. Doak a o groade heut a Schirm derheeme luffen mußt. Nu je, war kunnt denn, wie a und a macht sich mit a neuen Stiefeln fer a Krausepauer uf a Weg, o oahnen, doak a und wird sich bei da Leuten durt eim Kratschm su verlißen. Se woarn's 'n goar nie wart, die Karle, doak a und a hufft sich mit 'n eigeluffen und seine schiene Schlofenszeit oa se gewandt. Nu aber Troab uf heemzu, glei a Fußweg ei a Wiesen nunder. Dar schriemt woas zu und jist heekt's fern mit a Minuten rechen. Su jimmeliert' a fer sich hie und troabte lus und schielt' derbeine immer noach'n Water, obs ruskumm'n werde oder nich. U hätt' sichs kinn'n derhalen; denn

kaum, doch a und woar an' Birtelstunde unterwegs, do gings schunt lus. 's fing oa zu stirmen, doaz der Seipeltshuster, dar de ohnehin schunt nimmeß su ganz feste uf a Beenen woar, jense liebe Nut hoatt', uf'n Wege zu bleiben. Der Sturm brucht's Water ruf. 's fing oa zu gissen wie mit Koannen und Blitz und Dunner spielten Hoaschek miteinander. Su oalt der Seipeltshuster woar, a kunnt' sich nie besinn'n, a sittes Water schunt derlalt zu hoan. Noa finf Minuten hoat a schunt kenn'n troigen Foaden meh am Leibe. Na, 's nukt nischt. Heem mußt a emaal und do troabt a, woas de Beene hargabn wullten, uf sei Wasel zu. Wie a ben Brichtigt woar, durt wu de Weiden- und de Erlenträucher stiehn, woarsch 's Water groade über ihm. Ge Blitzstroahl joit a andern und der Dunner

urberte, als wenn a ganz Armeekorps ei a Wüden manövrieren wile. — Uf emaal, wie a mitten ei a Sträuchern woar, goabs 'n an

Rudrich durch a ganze Leib. A stund, als fest a Wurzeln schloan, and stierte uf an schwarzen Popel, dar de mitten uf'n Wege stund. Woarsch denn de Meglichkeet, woas a do soag, eim ungewissen Schein der Blitze? A spierts, wie under senner Mitze sich die eenz'g poar Hoare, die a uf'n Kupp noa hoatte, sträubten, wie kahler Schweß aus allen Poren drang, wie a oam ganzen Leibe zitterte und 's Maul nie stille halen kunnt. A neuer Blitz, a Dunnerschlag und noa a Blitz. Ne, ne, jikt soag a's, 's woar kee Irrtum nich. Durt mitten uf'n Waige stund a Soarg, a richt'ger, schwarzer Soarg und ruckt und



riehrt sich nie vum Flecke. Der Schuster stund und stoarrte uf da Soarg, bat't oalle Stußgebatel, macht' drei Kreuzel, kurz, toat oalls, woas nutwend'g is ei sitten Oagelegenheiten. 's nukt oalles nischt. Der Soarg, dar schwarze Popel, ruckt und riehr't sich nich vum Flecke. Woas sult a denn im Gotteswillen nu no machen? Im Hilfe schrein? Doas hätt'n nischt genutzt hie uf'n hoalben Wege zwischber a Derfern und punst bei sitten Water. Kee Mensch hätt'n geburt. Und doaz aus reenen Zufall ern a Mensch im die Zeit hie gelosen koam, woar o nie gutt zu denken. Der Seipelt zitterte wie Espenlob und stund und stund. „Doaz ich o hinte obend groade muß durt sizen bleiben bei da Karl'n“, su slug's 'n durch a Sinn. „Wenn ich und hätt' mich heem gemacht bei guder Zeit, do wär doas hicht'ge Ding mer nie poassiert, do kennt ich jikt schunt lange eim Geniste liegen, stoatt hie ei sulchen Water und ei sulcher Tudesangt zu stiehn. Ach, lieber Gott, hilf mer a eenzigmaal ock no hie raus. Ich will mei Labtag nimmeß a su lang' eim Kratschm sizen, oder wingstens nie su bahle wieder.“ Doch ehb a bat'te hinter Gott und ver Gott, 's hulf oalles nischt, 's blieb oalles su wie's woar. Do fiels 'n ei, doaz a und hutt ver aner Stunde no mit seinen Nutt geproasht. Ob doas de Stroafe derfier

Zeichnung von Bodo Zimmermann

woar? — Ja, wie denn aber? Hutt' a jist nie eegentlich Belegenheet derzu, sen'n Mutt a Leuten und sich selber zu beweisen? Su fing a oa, sich selber raicht gutt zuzuriaden. „Na, gieh“, su kummandiert a sich, „gieh roa, 's koann doch nischt droa sein oa dan ganzen Spuk. 's hoat der ok suwoas viergemacht. Gieh! Gieh druf zu, do wirtscht de's sahn, doas nische is. Wenns aber doch? — Ach woas! Druf lus! Hutt ja a Stecken ei der Hand. Woas koan do gruß passieren? Poas uf, su wie de ok druf lusgiehst, is der Spuk vorbei.“ U fing druf oa zu zählen: „Ees, zwee, drei! — Na, lus nu Johann, ees, zwee, drei. Denk ok, wenn de und koainst dann hingerhar derzahlen, wie de und hutt — du ganz oalleene — doas oalberne Bescheeche ei de Flucht geschloin, woas se derno ver Dogen machen wern. Und deine Ahle ircht. War weech, ehb de und kriegst uf die Dart's Hest no eemoal ei de Hand, doas de und brauchst nie ewig underbucken. Na also, Johann! Feste! Dreimoal drufgeschloin mit de'm Priegel, hierschte, und oalls is gutt.“ U schlich sich uf a Zehen nährden. Jist hult a aus und wie der nächste Bliß derniederfuhr, do schlug a eemoal, zweemoal, dreimoal zu, doas 's ok lu knatschte. Doch jist — boarmherz'ger Himmel — kloang an' tiefe Stimme aus 'n Soarge raus: „Manu, woas gieht denn vier?“ — „Mein Gott, du, du!“ ducht' inse Schuster do, „jist weech ichs. 's is der Geist vum ahlen Hoartmoannpauer, dar hie spukt, vum Hoartmoannpauer, dar fern Joahr ei's Woasser gung.“ Ehb a und hutt zu Ende denken kinn, hob langsoam sich der Deckel uf vum Soarge. U Kupp, a Darm erschien und wieder froit de hohle, tiefe Stimme: „Woas gieht denn hie vier?“ Der Seipelt fiel ver Schreck uf seine Knie und kunnt zer Nut noa stoammeln: „Dalle guden Beister.“ Uf eemoal, wie a neuer Bliß derniederfuhr und 's kalweiße Dagesicht vum Seipeltschuster hell derleuchten toat, fing doas Gelpenste oa, aus vullen Hoals hellaus zu lachen und meent: „Ach, Du bist's, Seipeltschuster! Nu, woas Teifel, macht denn Du hie im die Zeit?“ — „Doas mecht ich Dich ircht froin“, meent Johann druf, dar de nu fir de Angst bezwang, wie a ok soag, doas a's mit Runkupps-Heinrichen zu tun hutt, mit am Menschen ok, mit Fleesch und Blut und kee'n Gelpenste nich. — „Nu soi mer ok im Gotteswillen, wie De und bist hie har gekumm'n und ei dan Soarg?“ Seit wenn gieht Du denn Leute scheechen?“ — „Nu, sieh ok“, meente Runkupps-Heinrich, dar de underdessen huchgekröappelt woar, „nu, sieh ok, hufts wull goar noa nie gehurt, doas mer mei Weib, de Dannmarie, gesturben is? Und doa ich mit 'n Enderschtischler aus'n Durse nie raicht gundersch bie, wullt ich a Soarg nie vu'n machen lassen. Ich noahm de Roabrich miet und fuhr ei Lauben ei a Magazin, kost' durt an' guden, festen Riesensoarg, loadte mern uf und macht mich heem dermitte. Wie nu doas Dunnerwater koam und 's goar lu ausverschamt oafing zu gissen, toat mer mei gudes, schwoozges Rickel leed, drim kruch ich ei a Soarg, ims Water oabzupoassen. Uf eene Dart is gutt, doas De gekommen bist. Ich hoa ein Lauben, ehb ich heemfuhr, noa a poar verhoast't, Du weest's ja, wie's bei su 'ner Sache is. Ich hutt' a bissel Schrut und wär' wull ei dan Soarg hie eigelgeschlofen, wenn Du und hätstt mich nie mit Deinen Priegel usgeweckt. Do hoa ok Dank derfier. Wie is denn: willst a bissel mit dergunde krichen, bis 's gräbste Water wird vorbei sein, hä?“ — „Ich dank Der Schien“, meent' Seipeltschuster do, „noah bie ich eemoal nu, do is egoal, do war ich sahn, doas 'ch weiterkumm. Lab mer ok gesund.“ — „Do lab gesund“, meent Runkupps-Heinrich zu'n, „und nischt fer ungutt, Johann, hierscht De, Du? Ich war no amool drunderkrichen, bis 's Water wird vorbei sein.“ U zug a Kupp und Darm zuricke und schmiß sich wieder uf de Hubelspäne. Der Deckel kloappte zu und Seipeltschuster kunnte sahn, wu a nu blieb. Dar aber, vu oam Dalsp befreit, moarschirt uf heemzu und woar fruh, doas a und woar no eemoal su gutt weggekumm'n bei dar Geschichte. U iberducht sich uf'n Heemwäg schmunzelnd, wie a und wullt' murgen schunt, weil seine Ahle ja no nie derheeme woar vu ihrer Reese zu der kranken Schwester, wie a und wullte murgen schunt no Geisdurf giehn und ver da Briedern, die 'n vurns nich gleeben wullten, praschen mit dam oallen, woas a heut derlabt und durchgemacht. Do kriegt a 's zweetemoal an Schreck, dar nie vill kleener wie der irchte woar. U soag vu weiten schunt, doas ei sen'n Hauje Licht woar. Also, 's woar noa nie genung mit dam, woas a derlabt. O doas no. Seine woar derheeme! Se woar vill ehnder heemgekumm'n, wie a geducht, und toat 'n nu derwarten. Verbei woarich do uf eemoal bei 'n mit der Siegesfreede und leise und geducht schliech a ei's Häusel nei. — Vill später, wie a sichs gerecht, koam Seipelt ircht derzu, sen'n guden Freinden sei Derlabnis zu derzahlen; denn seine Ahle hielt 'n seit dam Obende hellisch kurz. „Du kennst oam Ende wieder goar Gelpenster sahn“, meent se raicht hämisch, wenn a und wullt amool an Dalsf nah'm uf Geisdurf zu. Do buckt a sich und ließ de Wut, die ei'n kochte, und a Mutt oa a poar ahlen Stiefeln aus, die zu besohlen woarn. Die kunnten wingstens keene Widerpoarte gahn, und doas is moanchmoal o woas wart. Seid Ihr nie o dar Meenung?



Stellenbesitzer Wilhelm Hartmann

in Baudis,

geboren 11. Mai 1846 daselbst, war vom Jahre 1885 bis 1916, also 31 Jahre hindurch Gemeindevorsteher der Gemeinde Baudis. Das Amt führte er in Treue mit großem Geschick und besonderem Pflichteifer. Vom Jahre 1894 bis Oktober 1926 bekleidete er auch das Amt als Vorstandsmitglied der Genossenschaft zur Regulierung des oberen Glanzbaches im Kreise Neumarkt. In seiner Heimatgemeinde und weit darüber hinaus war er hochgeehrt. Bis in sein hohes Alter war der rastlos schaffende Landwirt noch sehr rüstig; er starb unerwartet am 12. Januar 1929 im 83. Lebensjahre.

Für Freiheit und Vaterland

Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien,
 Wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,
 Wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten
 Und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brauseten,
 Da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Wo das erste Menschengesicht sich liebend über deine Wiege neigte,
 Wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug,
 Und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub,
 Da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Ernst Moritz Arndt



Heinrich Eke,

Rittergutsbesitzer, Tschammendorf,

geboren in Obsendorf, Kreis Neumarkt, am 7. Juni 1839 als Sohn des Rittergutspächters Robert Eke, der aus der Erbscholzenfamilie Eke in Wilgen stammte, und seiner Ehegattin Caroline geb. Nachbar. Er besuchte das Matthiasgymnasium in Breslau. Seiner Militärpflicht genügte er daselbst bei den 6. Jägern als Einjährig-Freiwilliger. Die landwirtschaftliche Ausbildung erhielt er auf dem Gute Hermsdorf bei Goldberg. Nach dem Tode seines Vaters, der das Rittergut Tschammendorf im Jahre 1840 erworben hatte, übernahm er das väterliche Erbe. Am 18. Oktober 1870 verheiratete er sich mit Elisabeth Wittwer, Tochter des Majoratspächters Franz Wittwer und der Antonie geb. Merkel in Prauß, Kreis Nimptsch.

Um den Kreis Neumarkt, wie besonders um seine engere Heimat, hat sich Herr Eke durch Verwaltung verschiedenster Ehrenämter in besonderem Maße verdient gemacht; so war er seit Einführung der Kreisordnung bis kurz vor seinem Tode, also nahezu 25 Jahre hindurch, anfänglich als Amtsvorsteherstellvertreter, später als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Terschendorf tätig und hat diese Ämter mit vorbildlichem Berechtigtheitsinn und besonderem Pflichteifer verwaltet. Ebenso versah er mit großer Gewissenhaftigkeit von 1877 bis 1890 das Amt als Standesbeamter daselbst.

In seinen Mußestunden beschäftigte er sich viel mit Obst- und Bienenzucht. Er war Vorsitzender des Zentralvereins schlesischer Bienenzüchter und gründete im Kreise Neumarkt einen Obstbauverein. Auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1883 erhielt er eine goldene Medaille für seine Sammlung von Bienen- und Wachsarten sowie Bienen-schädlingen. Ein von ihm angelegtes Herbarium enthält Biennährpflanzen. Er schrieb zahlreiche Abhandlungen über Bienenzucht, von denen die bekannteste ein „Monatskalender für Bienenzüchter“ war. Sein Bienenstand zählte etwa 50 Stöcke.

Er starb am 24. April 1900 und ist auf dem Kirchhof in Kostenblut neben seinem Vater beigesetzt.



Robert Scholz,

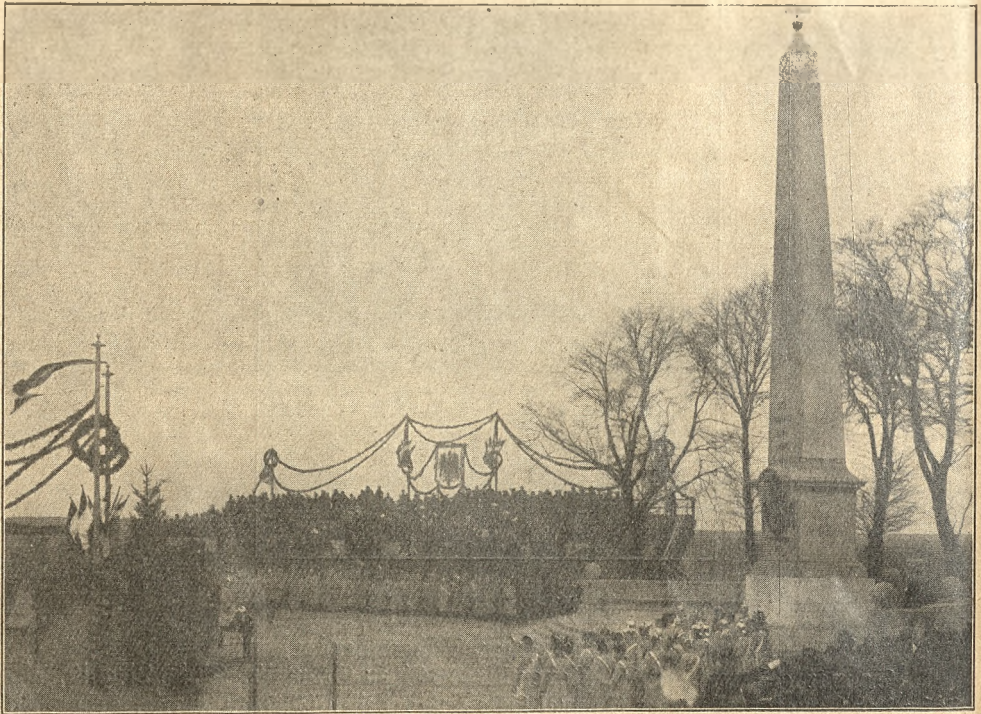
Bauergutsbesitzer, Tschammendorf

Er war geboren am 10. November 1845 zu Grümniß, Kreis Liegnitz, als Sohn des Bauergutsbesitzers Samuel Scholz und dessen Ehefrau Marie, geborenen Willenberg. Nach Besuch der Dorfschule nahm er Stellung als landwirtschaftlicher Beamter in Kuhnern und Gutsdorf, Kreis Striegau, Burkersdorf, Kreis Schweidnitz, Tschammendorf und Jerschendorf, Kreis Neumarkt. Seiner Militärpflicht genügte er bei den 8. Dragonern in Bernstadt, während er den Krieg 1870/71 bei den 4. Schlesischen Husaren mitmachte. Im Jahre 1875 vermählte er sich mit Anna Walter aus Tschammendorf und übernahm dort das Bauerngut Nr. 10 seiner Schwiegereltern. Im Jahre 1903 kaufte er das Bauerngut Nr. 8 hinzu. Nach Abgabe der Güter an seine Söhne (1910) wohnte er in dem von ihm selbst erbauten Auszughause.

Eiserner Fleiß und Gewissenhaftigkeit, verbunden mit deutscher Treue gegen Gott, Vaterland und seinen Mitmenschen war sein Lebensweg. Ebenso wie er unermüdlich bis ins hohe Alter in der Wirtschaft tätig war, war er es im Dienst der Allgemeinheit. Seine zahlreichen Ehrenämter versah er mit großer Gewissenhaftigkeit und vorbildlichem Eifer. Er war Gemeindevorsteher von 1885—1914, Amtsvorsteher von 1898—1920, Standesbeamter von 1890—1897, Schiedsmann von 1876—1890, Kreistagator von 1897—1920, Kreistagsabgeordneter von 1888—1891 und 1904—1919, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins Kostenblut von 1895—1919, dann Ehrenvorsitzender, 35 Jahre Kirchenvertreter und -ältester.

Nachstehende Ehrenzeichen hat er besessen: Kriegsdenkmünze 1870/71, Kronenorden 4. Klasse, Verdienstkreuz 1914/18.

Er starb am 28. Januar 1920 in Tschammendorf. Sein uneigennütziges Wirken in der Kreisverwaltung, wie in seiner engeren Heimat wird ihm unvergessen bleiben.



Denkmalweihe Leuthen am 5. Dez. 1907

Photo : Spengler-Neumarkt

Das Altardenkmal bei Leuthen

Zusammengestellt aus Akten und Zeitungen

Ungefähr 1 km von dem weltbekannten Dorfe Leuthen entfernt, etwas abseits, nördlich der von Leuthen nach Saara führenden Chaussee, bemerkt man im freien Felde eine vereinzelte Gruppe von 8—10 alten knorrigen Bäumen; darüber hochragend einen Denkmalsobelisk mit weithin sichtbarem Kreuz. Dieses Fleckchen Erde hat große historische Bedeutung. Hier war es, als nach der heißen Schlacht bei Leuthen, am Abende des 5. Dezember 1757, ein alter Grenadier der Hauptarmee Friedrichs des Großen das Lied zu singen begann: „Nun danket alle Gott“, in welches bald viele Regimenter und dann die ganze Armee einstimmte, unter Begleitung der Feldmusik.

Ein erhebender, weihervoller Moment muß es gewesen sein, wie die Soldaten unter Tausenden von Leichen bei dunkler Nacht auf dem Kampfplatze Gott dem Herrn ihren Dank für den errungenen Sieg darbrachten, und manches rauhen Kriegers Auge mag in tiefer Rührung feucht geworden sein.

Im Volksmunde führt diese Stelle die Bezeichnung „der Altar“. Die genauen Nachforschungen haben ergeben, daß es damit folgende Bewandnis hat: Als im Jahre 1824 König Friedrich Wilhelm III. auf dem Leuthener Schlachtfelde das Königsmanöver abgehalten habe, sei die Frage entstanden, ob vielleicht noch Zeugen der Schlacht am Leben wären, und als dem Könige berichtet worden, daß in Muckerau bei Deutsch Lissa ein noch verhältnismäßig rüstiger und geistig frischer 85 jähriger Veteran lebe, der die Schlacht als junger Krieger der preußischen Armee mitgemacht, habe der König angeordnet, den Veteran herbeizuholen. Dieser habe u. a. dem Könige die Stelle genau bezeichnet, wo in der Stille und Dunkelheit des Winterabends die preußische Armee nach

der Schlacht in frommer Begeisterung den Choral: „Nun danket alle Gott“ zu singen begonnen habe. Der König habe darauf angeordnet, an jener Stelle den Feldaltar zu errichten und den Feldgottesdienst abzuhalten. Er habe ferner Anordnungen getroffen, daß diese Stelle nicht umgepflügt werden dürfe, vielmehr durch Anpflanzung von Bäumen in den Auen für die Zukunft kenntlich gemacht werden solle.



Friedrich der Große

Um den kommenden Geschlechtern die Erinnerung an jenen erhabenen Augenblick der großen friederizianischen Zeit für immer festzuhalten, stiftete Kaiser Wilhelm II. für diese historisch so überaus denkwürdige Stätte ein prächtiges Denkmal, welches am 5. Dezember 1907, dem 150jährigen Gedenktage der Schlacht bei Leuthen, feierlich enthüllt und dem Kreisverbande Neumarkt zum Eigentum übergeben worden ist. —

Das Denkmal, eine Schöpfung des Geh. Oberhofbaurats von Ihne, macht einen imposanten Eindruck und hebt sich wirkungsvoll von dem Dunkel der dahinterstehenden alten Akazien und Lindenbäume ab. Es kehrt seine Frontseite nach Westen, also dem

Dorfe Leuthen zu und besteht aus einem 22 Meter hohen Obelisk, der auf einer Plattform ruht. Diese hat eine Länge von fast 20 und eine Breite von 16 Metern und ist aus Granit hergestellt. Auf die Plattform, die für jeden zugänglich ist, führen 5 Stufen. Die Plattform selbst ist im Halbkreis von einer fast meterhohen, ebenfalls granitnen Einfassung umgeben. Auf jeder Seite der Einfassung sind 3 Sandsteinkugeln aufgesetzt, deren jede einen Durchmesser von rund 55 Zentimetern hat. Der Obelisk besteht aus schlesischem Sandstein. Er ist in der Mitte der Plattform aufgebaut und steht auf einem Granitsockel, der 3 Meter im Quadrat mißt. Das Gewicht der einzelnen Blöcke des Obeliskens beträgt teilweise 250 Zentner. Oben endet er in einem abgestumpften Prisma, dem ein vergoldeter Knauf aufgesetzt ist, welcher das 2,20 Meter hohe vergoldete Kreuz trägt.

Auf der Vorderseite ist der Granitsockel mit einem von einer Lorbeergirlande umkränzten Medaillonbild Friedrichs des Großen geschmückt. Das Reliefbild des Helden von Leuthen, der mit dem Dreispitz in voller Manneskraft im dreiviertel Profil dargestellt ist, ist von Martin Wolff modelliert und in Bronze gegossen. Über dem Bilde sind die Anfangsworte des Chorals von Leuthen „Nun danket alle Gott“ in metallenen Buchstaben angebracht und darunter die Inschrift „Friedericus Rex“. Die Ostseite des Denkmals zeigt, ebenfalls in Lettern aus Metall, an dem Obelisk die Zahl „1757“ und darunter auf dem Granitsockel, umgeben von Lorbeer, die Worte: „Kaiser Wilhelm II. den Siegern von Leuthen. 1907.“ —

Unweit dieses Altardenkmals, in der Richtung nach Deutsch Wissa, liegt das
historische Gasthaus zu Saara.

Welche Bewandnis hat es nun mit diesem Gasthause?

Es war am Abend der Schlacht bei Leuthen, als Friedrich der Große und mit ihm ein Teil der Armee (die Sendlischen Kürassiere und einige Grenadierbataillone) nach Dt. Wissa vorrückten. In dem Gasthause zu Saara wurde Halt gemacht. Friedrich verlangte einen Führer nach Wissa. Der Kretschmer Johann Talpe (der „Saarhans“) führte diesen Auftrag aus, indem er dem Könige den Weg zeigte, mit einer Laterne in der Hand, rüstig voranschreitend. Plötzlich knatterte aus einem nahen Gebüsch eine Gewehrsalve gegen des Königs Gefolge. Glücklicherweise wurde niemand verwundet, obwohl die Schüsse nach der Laterne des Wirts gerichtet waren. Saarhans löschte sofort das Licht aus und glücklich langte der König gegen 7 Uhr in Dt. Wissa an. In dem Gasthause von Saara, wo übrigens heute noch unter Glas und Rahmen die alte historische Laterne gezeigt wird, befindet sich ein alter Stahlstich (ein Geschenk des Generalleutnants von Boguslawsky).

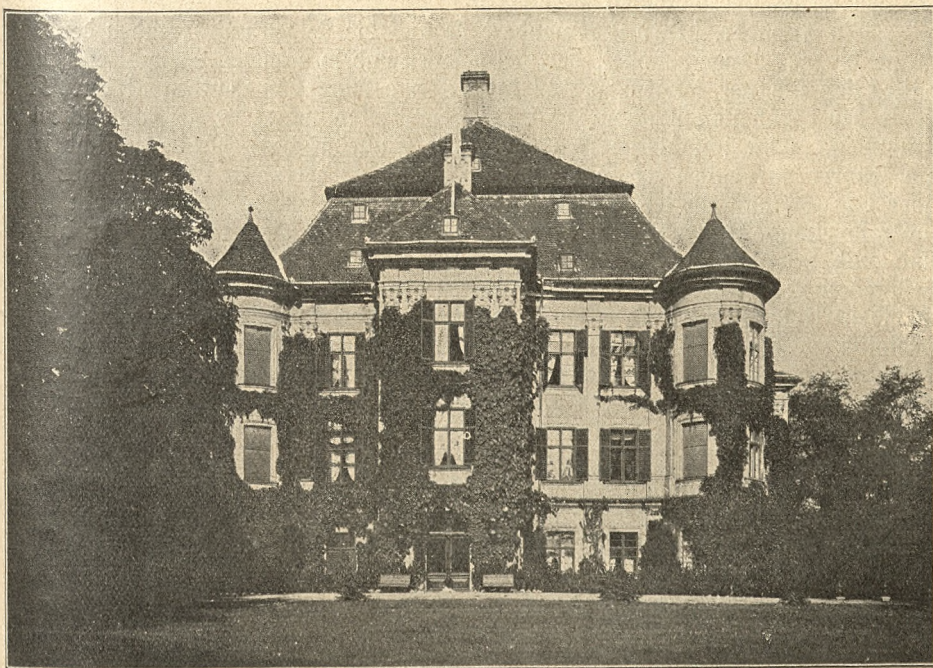


Friedrich der Große läßt sich von einem Schankwirt auf dem Damm nach Wissa leuchten;
 der General Zietzen begleitet ihn

Wir sehen auf dem Bilde den alten Fritz zu Pferde in Begleitung des Generals Ziethen und des übrigen Gefolges nach Lissa reiten, vorweg schreitet ein Mann (der Kretschmer Talpe aus Saara) mit einer Laterne. Der Stahlstich enthält folgende Unterschrift: „Friedrich der Große läßt sich von einem Schenkwirt auf dem Damm nach Lissa leuchten; der General Ziethen begleitet ihn.“ In dem

Schlösse Deutsch Lissa

fand der König Ruhe von den Erregungen des Schlachttages. Die Sage hat dessen Schluß verklärend ausgeschmückt. Wer kennt nicht die von Adolf Menzel's Meisterhand zu voller Lebendigkeit erhobene Szene des überraschenden Eintritts des Königs in einen Saal voll österreichischer Offiziere, denen der unbefangene Gruß des Siegers und das durchdringende Heldenauge das Bewußtsein raubt, daß der Zufall den Gewaltigen einen Augenblick in ihre Hand gebe. „Bon soir messieurs!“ sagte der König kaltblütig zu den feindlichen Offizieren. „Sie haben mich wohl hier nicht vermutet? Kann man hier auch noch unterkommen?“ Starr vor Verblüffung verbeugten sich diese ehrfurchtsvoll vor dem Könige. Und ehe sich die Herren von ihrer Verwunderung noch erholt hatten, waren sie von dem inzwischen eingetroffenen Gefolge des Königs zu Gefangenen gemacht. Fr.



Schloß Deutsch Lissa

Zum Licht empor mit klarem Blick,
Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
Ein frohes Hoffen, kühnes Streben
Und schnelles Handeln auch daneben —
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel,
Wer Großes will, erreicht auch viel.

Paul Lindenberg.

Ein großes Beispiel
erweckt Nachseiferung. Schiller

Zutrauen veredelt den Menschen,
ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen.

Der Leuthener Schlachtfeldverein und das Museum

Von Georg Thiele, Deutsch Lissa

Seit ungezählten Jahren kommen Verehrer Friedrichs des Großen aus allen Gegenden Deutschlands nach Leuthen, um an Ort und Stelle den Gang der für Preußen so wichtigen Schlacht zu studieren. Mancher stille Bewunderer sitzt dann zu den Füßen der Denkmäler und läßt in Gedanken die Gestalten und Kämpfer der Schlacht an sich vorüber ziehen. Der Choral „Gieb, daß ich tu' mit Fleiß“ als Auftakt zu diesem kühnen Schritt, und der Schlußakkord „Nun danket alle Gott“ mag so manchen, der einen Vergleich zieht zwischen jener Heldenzeit und unserm vom Parteihader zerissenen Leben, mit Wehmut erfüllen, aber ihn auch hoffen lassen, daß wir wieder groß und angesehen dastehen werden, wenn es gelungen ist, das deutsche Erbübel im heiligen Feuer der Einigkeit zu läutern.

Ein Fremder, der viel gewandert ist und die Leiden und Freuden der Landstraße bis zur Reize gekostet, der viel gesehen und so manches Schlachtfeld studiert hatte, ließ sich vor langen Jahren in der Umgebung von Leuthen nieder. Kaum ist er der berühmten Nachbarschaft sich bewußt, so macht er sich auch schon auf den Weg. Eine schüchterne Frage bei den Einheimischen, ob denn nicht irgend ein Führer vorhanden sei, ein Büchlein, das den Fremden mit kundiger Hand über das Schlachtfeld leiten könne, wird mit Achselzucken beantwortet: „Wer sollte so etwas können? Aber fragen Sie mal beim Pfarrer nach, der hat Zeit und auch Interesse dafür.“ Der Pfarrer freut sich, lobt den Mann, sagt aber beschwörend: „Wir beide? Nun, helfen will ich gern. Ob vielleicht die Gemeindevvertretung in Leuthen zu haben wäre? Möglich, aber nicht recht wahrscheinlich!“ Nun werden alle einflußreichen Herren im Dorf besucht und zu einer Besprechung gebeten. So von ungefähr kommt auch der Pfarrer Heidenreich dazu. Eine lebhaftige Sitzung folgt, Wortführer ist der bekannte Dorfdichter Gustav Adolf Anders; als der alte Klemmt sein gewichtiges Wort in die Wagschale wirft, ist man sich einig, daß wohl hier in Leuthen etwas geschehen müsse. Aber die Gemeinde sei dazu nicht wohlhabend genug, da müsse man schon einen Verein haben, der weit, weit über die Dorfflur hinaus wirken und das notwendige Geld herbeischaffen könne. Die Anwesenden sagen endlich ihren Beitritt zu, der erste Schritt ist getan.

Das war im Oktober 1912.

Ein bekannter Historiker aus Breslau wird zu einem Vortrag nach Leuthen gebeten, Einladungen werden in jedes Haus der Umgebung gebracht, der Besuch ist trotz des schlechten Wetters über Erwarten gut, so gut, daß der Leuthener Schlachtfeldverein ins Leben gerufen werden kann. Pate ist Herr Pfarrer Heidenreich. Zu Vorsitzenden werden die Herren von Schiller-Lobetin und Nonne-Broß Heidau vorgeschlagen und nehmen das Amt an. Beide geben ihr Bestes her, in vielen Sitzungen wird das Wohl und Wehe des Vereins besprochen, und Schritt für Schritt kommt man vorwärts.

Zwei große Tafeln zur Orientierung über die Schlacht von Leuthen, und zwar der Angriffsplan in der schrägen Schlachtordnung und der Stand der Schlacht nachmittags 3 Uhr, werden gemalt, auch die Aufstellung der bekannten Wegweiser in der Form friderizianischer Grenadiere wird hier beschlossen. Daß die Stadt Breslau und der Kreis Neumarkt freiwillige Beiträge zu den Kosten leisteten, sei hier dankend erwähnt.

So ist der Leuthener Schlachtfeldverein zum Mittelpunkt und Organisator einer Arbeit geworden, deren Ziel nur ein Museum sein konnte, das berufen war, die Erinnerung an die glorreichste Schlacht des großen Königs wach zu halten durch eine gewissenhafte und liebevolle Sammlung aller jener Stücke, die Leuthen mit erlebt haben.

Viele kleine Fundstücke im Besitz von Privatleuten, Kugeln, Münzen, Knöpfe, ausgegrabene Skelette mußten zusammen gebracht werden. Manch einer gab gern, viele aber mochten sich nur ungern trennen von lieben Familienstücken. Aber mit dem Gedanken an ein Museum kamen auch neue Sorgen, wie die hierzu erforderlichen Mittel aufgebracht werden könnten. Die wenigen Mitglieder, meist kleine Leute, griffen in die Taschen und gaben, aber die Mittel flossen spärlich, ein Neubau lag in weiter Ferne. Man mußte zunächst zufrieden sein, als die Verwaltung des Dominiums Leuthen im Gutshause einen Raum zur Verfügung stellte, in welchem die Sammlungen untergebracht werden konnten.

Ein Relief, 3×4 Meter groß, aus Gips, von Herrn Wilh. Stiglbauer-Saara modelliert, wurde dort aufgestellt. Zinnfiguren in der Uniform preussischer und österreichischer Soldaten stellten den Gang der Schlacht von Leuthen plastisch dar. Mit großem Eifer arbeiteten die Mitglieder des Vorstandes an dem Zustandekommen dieses Werkes. Wieviel Mühe in dieser Anfangsgründung steckt, läßt sich hier auch annähernd nicht beschreiben.

Hervorgehoben sei das vorbildliche Zusammenarbeiten des Vorstandes. Gutsherr und Bauer, Pfarrer, Lehrer, Gastwirte und Handwerker, Beamte und Arbeiter zogen einmütig an einem Strang, die Herzen gaben den Ton an, und diese Zusammensetzung verbürgte den Erfolg.

Die Einweihung des provisorischen Museums sollte am Sedantage 1914 erfolgen.

Da kam der Krieg.

Vergessen war Leuthen, vergessen das Museum, vergessen die viele Arbeit und Mühe. Nur ein Gedanke bewegte alle Gemüter: Krieg und Sieg.

Und warf auch der Urlauber gar oft einen Blick in die kleine Leuthener Ruhmeshalle, um sich zu stärken für den weiteren Kampf bis zum guten Ende, unter der Not und unter den Tränen der Witwen und Waisen schien das Museum begraben, es mußte sich still in einen Winkel verkriechen und auf bessere Zeiten warten.

Als es aber nach Kriegsende in der Heimat wieder ruhiger geworden und die Verhältnisse sich zu bessern begannen, kam ganz allmählich auch die alte Arbeitslust wieder nach oben — und plötzlich wird das Leuthen-Museum wieder lebendig. Aber wie hat sich inzwischen unsere Ruhmeshalle verändert. Der Museumsraum war längst anderen Zwecken dienstbar gemacht, die mit so großer Liebe zusammengebrachten Gegenstände waren in alle Winde zerstreut, von den Kindern als Spielzeug benützt oder unbrauchbar geworden. Der Vorstand erwachte jedoch wieder und trat bald in Tätigkeit. Der Verein beschloß nun, ein kleines Gebäude im Gastwirt Müller'schen Grundstück zu errichten, um zu retten, was eben noch zu retten war. Noch während der Aufführung des Baues nahm der Verein Rücksprache mit der Mosaikplattenfabrik Deutsch Pissa wegen des Bodenbelages. Dies brachte uns dem damaligen Direktor der Fabrik, Dahl, näher. Herr Dahl hatte, trotzdem er Schwede war, besonderes Interesse für unser Vorhaben, er wurde Vereinsmitglied und bald wegen seiner Rührigkeit in den Vorstand gewählt.

Mit Dahls Eintritt kam neues Leben, überhaupt Schwung in den Verein. Zunächst verwarf er den kleinen Interimsbau und bezeichnete ihn kurzerhand als „Filiale vom gegenüberliegenden Kuhstall“. Über die Aufbringung der Gelder zu dem projektierten größeren Museum gefragt, hatte er nur das versöhnungsvolle Wort: „Oh! werde ich schon besorgen, man soll nicht so kleinlich sein!“ Daraufhin wurde der Bau eingestellt. Das war im Herbst 1920.

Die Beschaffung der Gelder war natürlich recht schwierig, aber die Zuversichtlichkeit des „Alten Schweden“ steckte jeden an und brachte größeren und schnelleren Erfolg, als man sich träumen ließ. Ein Mitglied des Vorstandes, Kunstmaler Scholz aus Deutsch Wissa, malte sehr wertvolle Kunstblätter; diese Blätter wurden zu einer Mappe vereinigt und zunächst dem Feldmarschall von Hindenburg zugesandt mit der Bitte um ein Geleitwort. Wir drucken die markanten Sätze des Siegers von Tannenberg hier ab:

*Der Geist der Landwehr war nicht nur der Geist
der Tapferkeit, sondern der Muthes, der
Trennung, der Pflichtgefühl, der Verantwortung, der
Ehre und des Goldes. Der Geist, der bei
Leipzig, Sedan, Königgrätz, Tannenberg
begegnet und nicht mehr, wieder zu sein
kann. Tannenberg war die letzte
gehoht in die Zukunft blickend.*

*Nicht die Worte sondern die Thaten sind
das Geheiß der Völker geworden!*

Hannover, 28. Juni 1921.

*von Hindenburg
General. Feldmarschall.*

Mit Hindenburgs Werberuf in der Hand machte sich der Vorstand in einem Auto, welches gleichfalls von Herrn Dahl gestellt wurde, auf die Reise, rund im Kreise. Und sah auch mancher den herumziehenden Vorstand lieber gehen als kommen — belegte man schließlich sogar die Expedition mit dem klassischen Namen: „Schillers Räuber“ (denn Herr von Schiller war Wortführer und verstand es ausgezeichnet, besonders die Hartleibigen an der Ehre zu packen), so ward der Erfolg über alles Erwarten groß.

Geld war nun für den Anfang vorhanden und mit Hochdruck wird an die Ausführung eines Museumsbaues herangegangen, der Einfachheit mit Würde verbinden mußte.

Mitten im Dorfe, gegenüber dem berühmten Leuthener Friedhof, lag ein unbebautes Grundstück, über das hinweg die preußischen Grenadiere zum Sturme

vorgegangen waren auf den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung. Dieser herrliche, ein Morgen große Platz wurde uns von Herrn Gastwirt Karl Müller für billigen Preis abgegeben. Der Landesbaurat Burgemeister aus Breslau entwarf den Museumsplan, die Grünanlage wurde in die bewährten Hände des Gärtners Paul-Leuthen gelegt.

Da begann ein edler Wettstreit in Leuthen; Fuhren wurden gestellt von den Gutshöfen der Umgebung und den Besitzern im Dorfe, viele Mitglieder legten selbst mit Hand ans Werk.

Im Juli 1921 war man so weit, daß man sich über die Einweihung unterhalten konnte



Das Leuthener Schlachtfeldmuseum

Angeregt durch die schnell fortschreitenden Arbeiten des Leuthener Schlachtfeldvereins beschloß die Gemeinde ein Kriegerdenkmal für ihre Gefallenen zu errichten und zwar mit Genehmigung des Vereins auf demselben Platze, der das Museum tragen sollte. Das kleine, unscheinbare Denkmal von 1870/71 wurde aus seinem verlorenen Winkel geholt und mit in die Neuanlage verpflanzt. 28 Linden, der Anzahl der Leuthener Gefallenen aus dem Weltkriege entsprechend, umrahmen den Platz zum Gedächtnis der jungen Helden von Leuthen. Und wenn dereinst Kinder und Enkelkinder keine Kunde mehr geben können von dem großen Kriege und seinen Opfern, die vom Leuthener Schlachtfeldverein gepflanzten Bäume werden die Zahl der Toten von Leuthen noch nach hunderten von Jahren verkünden.

Der Tag der Einweihung rückt heran, alle Vereinbarungen sind getroffen, als es plötzlich heißt: das Fest müsse verschoben werden wegen einer beabsichtigten Störung. Man wandte sich an den Herrn Oberpräsidenten Zimmer, der sich für

den ruhigen Verlauf der Feier verbürgte und selbst sein Erscheinen zusagte. Sechshunddreißig Kriegervereine kamen, ein Extrazug aus Breslau brachte unzählige Menschen. Der Wagenpark, welcher diese Massen von Deutsch Wissa nach Leuthen beförderte, reichte von Saara bis zum Altardenkmal. Weit und breit war kein Wagen mehr aufzutreiben. Die Gendarmerie aus dem Kreise Neumarkt war zusammengezogen, Schutzpolizeibeamte aus Breslau waren anwesend, Selbstschutz aus Oberschlesien wurde am Abend vor der Einweihung in das Dorf gelegt, um das Museum zu bewachen, die Feuerspritze des Dorfes war fahrbereit. Tausende und Abertausende strömten herbei, um mit zu feiern und zu bekunden, welches Interesse das Volk an Leuthen nahm.

Seit der denkwürdigen Schlacht am 5. Dezember 1757 hat das Dorf solche Menschenmassen nicht mehr in seinen Mauern gesehen. Auch der finanzielle Erfolg dieses Tages war für den Verein recht gut, und außerdem ließen viele neue Mitglieder sich einschreiben. Der weitere Ausbau des Museums erforderte große laufende Mittel. Nur durch treueste Arbeit war es möglich, neue Erinnerungsstücke anzukaufen und das Museum zu vervollständigen.

Leider legte Herr von Schiller-Lobetin, der den Verein seit seinem Entstehen geleitet hatte, wegen geschäftlicher Überlastung 1923 den Vorsitz nieder. An seine Stelle trat Herr Scheibler-Sagschütz. Unter seiner Leitung wurde viel geschaffen, so manches wertvolle Erinnerungsstück von ihm erworben, so manches von ihm dem Museum als Geschenk überwiesen. Als er 1927 Sagschütz verließ, mußte ein neuer Führer gewählt werden. Die Wahl fiel auf Herrn Oberst a. D. von Roeder-Groß Gohlau. Möge auch unter seiner Leitung das Museum und der Verein weiter blühen und gedeihen.

Hingewiesen sei bei dieser Gelegenheit auf das allgemeine Interesse, welches dem Museum weit und breit entgegengebracht wird. Viele Schulen von nah und fern kommen zu Besuch, sie benützen die Schulwanderung, um den Geschichtsstoff über Friedrich den Großen an Ort und Stelle durchzunehmen.

Jeder Kreisinsasse, welcher Interesse für unser Museum hat, sollte Mitglied werden, um auch seinen Teil dazu beizutragen, das Gedächtnis an unsere tapferen Vorfahren zu ehren. 2.— RM Jahresbeitrag müßten bei einigermaßen gutem Willen aufzubringen sein. Daß auch geschlossene Vereine die Mitgliedschaft erwerben können, dürfte noch wenig bekannt sein.

Noch auf etwas anderes sei hier aufmerksam gemacht. So manches alte Erinnerungsstück aus der Vergangenheit wird in den Familien wohl noch pietätvoll bewahrt, geht bei Todesfällen aber in uninteressierte Hände und wird so verloren. Für das Museum sind aber dergleichen Sachen teilweise von geradezu unerseßlichem Wert. Mögen unsere Freunde darauf acht haben, sie dienen der guten Sache. Eine Karte an den Vorsitzenden genügt, das übrige wird dann vom Verein in die Wege geleitet.

Daß eine Ansichtskartenreihe in Bierfarbendruck herausgegeben ist, welche die Schlacht von Leuthen behandelt, ist noch nicht überall bekannt. Jedem Verehrer Friedrichs des Großen kann die Anschaffung dieser vorzüglichen Bilderserie nur bestens empfohlen werden.



Aus dem Tagebuche des Gemeindeschreibers und Schulmeisters

Ehrenfried Schellenberger

Von Bernot Briesingen-Hain

Anno 1846 starb zu Rothneudorf der Schulmeister Ferdinand Ehrenfried Schellenberger auf dem Heimwege vom Friedhofe und am letzten Schultage vor den Ernteferien, also gerade noch im Geschirr, wie er's nicht besser gewünscht. Seine guten Freunde priesen ihn einen Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, seine sogenannten Mitmenschen hielten ihn für einen Krieger und sonderbaren Heiligen, seine christlichen Feinde meinten, er trüge auf einer Achsel Feuer und auf der anderen Wasser. Dieweil er zeitlebens mit Mühen reich gesegnet war, umso weniger mit irdischen Gütern, ist über seinen Nachlaß nicht viel Zankens geworden. Ich habe sein Tagebuch ererbt, vergilbte Blätter, alle fein säuberlich beschrieben. Nun daraus der echte und rechte Ehrenfried schaut, will ich sie hierunter getreulich berichten.

1. Michaelis 1817.

Zu Befehl, Herr Baron, da wären wir — Ehrenfried Schellenberger — bis dato Feldweibel bei Seiner Majestät Grenadieren, — bei Bar-sur-Aube blessiert — nunmehr der Hochwohlloblichen Liegnitzschen Landschaft zur zivilen Versorgung überwiesen, seit vierundzwanzig Stunden zu Ew. Hochwohlgeboren Schulmeister disponiert zum Genuße aller damit verbundenen Ämter und Sporteln. Der Herr Baron beliebten nicht anwesend zu sein, meine Montur zur Audienz zum letzten Male und umsonst ausstaffiert. Nun ich dazu alle Auskunft sorgfältig präpariert — will ich sie zu meinem Spaß und gegebener künftigen Verwendung fixieren — fintemalen ich nicht umsonst beim Regiment der Bescheitelte übers Maul und der Flinkste mit der Feder geheißten.

Also: Johann, Gotthelf, Oskar, Kasper, Theodor, Ehrenfried, Ferdinand Schellenberger hat mich mein Vater selig unter freundlicher Assistentz von sieben Paten getauft. Sieben Paten, sieben Patengeschenke hat mein Herr Vater gerechnet — denn mein Vater hat aus des Fridericus Rex Feldzügen ein jung schmuck Weib und etliche Buben mitgebracht, aber wenig an Gut und Geld. Vom Reutterhofe in der grünen Steyermark — allwo wir daheim sind — hat er das letzte Stück Geld bekommen, da er nach Schlesien und gegen Panduren, Reußen und Franzmänner gefahren. Wären meine Patengeschenke zu vermelden: Pat Ferdinand hat mir ein seiden Halstüchel eingebunden. Nur neu wars nicht mehr, und seinem verstorben Bretli schon geschenkt worden. Der Rupper Theodor hat gemeint, wir würden nicht gar so geschwind nachzählen und meist verrufene Silbergroßchen eingelegt, sind uns ganze 3 Silbergroßchen blieben — gegen 11, die vertrunken worden von Mann und Weib beim Bevatterschmause. Seine Venti aber hat beim guten, alten Breslauer mitgehalten wie einer. Der Herden-Oskar hat selber nir gehabt wie ein Häufel Kinder und noch viel mehr Schnlden. Johann hab' ich nach dem Herrn Hauptmann geheißten, der sich selber beim siebenten Jungen zum Paten gebeten. Wie's aber die Frau Hauptmann erfahren hat, soll sie arg gezetert haben von wegen Domestierung — bei den teuren Zeiten. So ist der Herr Hauptmann wohl ins Taufbuch kommen, meines Vaters Sohn aber zu keinem Patengeschenke. Der Muhme Vene danke ich bis heutigen Tages mit aller Reverenz für die drei blanken Taler, nicht aber für den „Kaspar“. Lang genug haben die Gassenjungen mich mit dem Namen gehänselt, bis ich stark genug war, sie zu verhauen. Ehrenfried endlich heiße ich nach meinem Großvater. Der hat auch zum Bevatterschmaus nicht kommen können, der war drei Tage zuvor mit Tod abgegangen, habens nur erst acht Tage nachher schwarz auf weiß geschrieben bekommen aus dem fernem Österreich. Mein Vater selig hat nit gern viel redt. So nach dem dritten Schöppel pflegt er zu sagen: Jung, sagt er, daß du mir ein Ehrenfried bleibst! Und ich kanns weisen, ich hab allzeit auf Reputation gehalten, beim Komiß und bei gewöhnlichen Menschenkindern. Fried hab ich daheim nit viel erfahren — bei zehn Kindern, Fried nit als Soldat, bis mir die Knöchel blessiert worden, und ich die Knie nit mehr durchdrücken kann, wie bei der Parad nach der großen Bataille bei Leipzig. Und ob ich wohl ein Hageltolz geblieben, haben mich auch die Weiber nit ganz in Fried gelassen, mich ein klein wenig vernügt, und ein klein bissel viel betrogen. In Ehren halten aber will ich meine sieben Posten, die Ew. Gnaden Patronat mir bescheret:

ein wohlgelehrter Schreiber der Hochwohlloblichen Gemeinde Rothneudorf sein, erst 40 Jahre alt ein würdiger Waisenrat allen bedrängten Mündeln, ein sorgfältiger Wirt $1\frac{1}{2}$ preußischen Morgen Ackerlandes, so mir anvertraut, ein gewissenhafter Rechner der immer leeren Kasse unsers geliebten Schulsprengels, ein gerechter Schiedsmann allen hadernden Parteien unsrer friedlichen Gemeinde, ein frumher Beileiter aller Leichen, großer, kleiner, gerechter und ungerechter, und nicht zulezt ein Schulmeister, wie er im Buche steht.

Was hab' ich alter, geplagter Ehrenfried schlucken müssen an Unehrllichem anhier in dem einzigen Jahr, einmal um des lieben Friedens willen, hundertmal, dieweil ich nur ein Menich bin, dazu der Obrigkeit untertan. Es soll aber die alte, deutsche Ehrlichkeit nicht aussterben in dieser bösen Welt. Ich wills meinem alten Büchel alles aufschreiben, was ich nicht hab sagen dürfen, weils die Leute nicht haben gerne hören mögen, allermeist wars hinderlich am Geldmachen. So hab ich in dem Jahr sieben Male meinen schwarzen Rock herausgeholt, einem Neuborfer das letzte Geleit zu geben. Zu 8 Malen dabei habe ich unsern Hochwürldigen Herrn Pfarrer belügen müssen. Sintemalen der ein hochgelehrtes Haus und ein hochgemuter Herr ist, so keinen gewöhnlichen Menschen näher kennt, hab ich auf dem langen Kirchhofwege instruieren müssen, ob er Männlein oder Weiblein begräbt, Weltkinder oder treu erfundene. Die ganze Wahrheit aber lautet also:

NUMERO 1: Sebalbus Rothkegel, 62 Jahre, der weiland Marierose nachgelassener Witwer, Auszügler der größten und verlottertesten Wirtschaft zu Rothneudorf, allezeit ein eifriger Kirchgänger. Dorthin hat ihn die Rose — Gott hab sie selig — gehen lassen müssen, wenn lies ihm gleich immer wieder gesagt: was hilft beten und sing'n, besser is arbelten und düng'n!! Der Sebalbus hatte ein ererb't Kirchplägel untern Chöre, allwo der Herr Pfarrer sein gesegnetes Kirchschlüssel niemals nicht sehen konnte. Nur übers andre Mal ist er nachher mit zum Kretscham gegangen, und tapfer aufgestanden, wenn seine drei Groschen Ausgang vertan waren. Gab einer zum besten — das kam sehr selten vor — war halt so lange Kirchenratsitzung gewest, und die Rose muß't's glauben. Aber ein guter Kerl war er — einem Bettelmann hat er eine richtiggehende Silbermark mal geschenkt, die er der Rose ausgespannt, ohne daß sie's gemerkt. Weiß der Himmel und die Rose, warum die schöne Wirtschaft dem Sebalbus kaum den kleinen Auszug gelassen. Alle Holzpantoffel im Dorfe und alle Rechen hat er geschnitzelt. Wo's ein Quartierdel Branntwein gab, war er gerne Gesellschafter. 3 Silbergroschen 5 Pfennige hat mich seine werte Bekanntschaft gekostet.

NUMERO 2: Marie, Elisabeth Dohrn geborene Müller, 80 Jahre alt. Bei alt und jung und über unser Dorf hinaus die Bruchmutter geheissen. Allen jungen Mädchen ein unfreiwilliger Beichtvater, ein bißel Wahrsagerin und Wundarzt in Herzensangelegenheiten — hat manchem jungen Burschen zu seinem Glücke geraten. Sieben Kinder hat sie groß gezogen. Zwei Jungen sind im Felde geblieben, einer ist nach Amerika gegangen, verdorben, gestorben. Der Herr Pfarrer hat gemeint — ihr Leben wär köstlich gewesen. Ja, Hochwürden, Mühe und Arbeit ißt gewesen, aber ausgelöscht ißt im Gram und mit Tränen in den alten Augen. Bin selber Zeuge gewest, wie der Suffkopp, der Meyer-Toni beim Dorfgericht gesprochen: es wär an der Zeit, die alte Here aus dem Gemeindehaufe zu drängen —, was hat sie die blonde Gret gewarnt vor seinem sauberen Söhnchen. Aber das erzählt man doch nicht dem Herrn Pfarrer von einem alten Weibe, wo nicht einmal alle Kinder zu Grabe gekommen.

NUMERO 3: Großbauer Felix Krause, 70 Jahre. Daß ich hier den Herrn Pfarrer zweimal belogen, ist also zugegangen. Seine Budewirtin*) hat mir Bericht gebracht, sie hätte ein Begräbnis erster Klasse hergerichtet. Dieweil ich noch schriftlich berichtet, habe ich auf dem Wege das Wenige zusammengeholt, was irgend von ihm nicht zu tadeln war — aber die erste Klasse war erlogen und mein Salär so schäbig wie nie zuvor.

NUMERO 4: Johann Karger war kaum 60 alt und ein ganzes Jahr gelähmt. Im Sarg haben sie ihn in den ungesegneten Hof zum Abschied gestellt gleich neben den Dungenhaufen, — was „Seine“ war, die hat drei Tränen vergossen — und die waren echt, hab ichs doch gehört, wies ganz hinten ihr klein Enkelkind ihr nachgeahmt: „was dat wieder kost“ — — — Ich bin auch nicht erst zum Totenschmaus gangen —

NUMERO 5 und 6: Herbst ging ins Land, von allen Bäumen sank das Laub — da gingst du und nahmst deinen kleinen Buben mit. Nun ist der Heinrich wieder ganz allein, der Menschenscheue. Hat alle seine Kreuzer zusammengekracht zum ordentlichen Leichenessen. War aber noch nicht Branntwein genug, hat müssen borgen gehn. Soviel Lärm und Toback!

NUMERO 7: Wilhelm, Kugler, ein Schreiner — weiß Gott, was ich auf dem Wege mag erzählt haben! Das war verwichenen Sonntag erst, daß ich ihn noch besucht. Da hat er so still im Lehnstuhl gesessen. „Schulmeister, kann er schreiben, sie soll heinkommen, ist lange genug unter Leuten und ihr Diener gewest, wird schon reichen.“ Geschrieben hab ich, heimgelkommen ist sie bald — ist über meine Schwelle mit schlechtem Bescheid gekommen — und wird, hoff ichs noch viel tausend Male über selbige Schwelle gehn — der alte Kerl ist am längsten Hagestolz geblieben und verliebt, richtig noch einmal verliebt bis über die Ohren — —

Wenn der Herr Pfarr ihnen mißamt die Trauredede setzen soll — wer soll ihn hernach gewissenhaft belügen — ?

*) Schlef. Ausdruck für Wirtschaftlerin im Oderlande

Besflügelzuchtvereine im Kreise Neumarkt

Von Kantor Adamiak, Oberschreiberhau (früher in Peicherwitz)

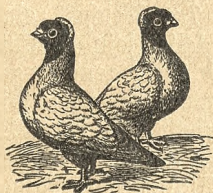
Die Besflügelzuchtvereine im Kreise können ein recht annehmbares Alter aufweisen. Sie stammen aus der Vorkriegszeit, haben die Kriegsjahre überdauert und sind nach der Inflation aus dem unfreiwilligen Dornröschenschlaf zu neuem Schaffen und Blühen erwacht.

Leider ist der meines Wissens älteste Verein im Kreise, der mit Besflügel in Berührung stand, der **Briefstaubenzüchterklub** der Stadt Neumarkt, durch den Versailler Friedensvertrag zur Untätigkeit gezwungen worden. Reisebriefstauben, weil sie militärisch verdächtig sind, dürfen nur der Schönheit, nicht ihrer Flugleistungen wegen, gehalten werden. Da krampft sich so manches Briefstaubennarrenherz bei den Erinnerungen vergangener Zeiten. Vielleicht bringt ein späterer Kreiskalender diesem Verein ein ausführlicheres Gedenken, so wie es seiner Vergangenheit und Würde gebührt. Es leben ja so manche brave Beteranen aus seinen Reihen als hochachtbare Neumarkter Bürger.

Der **Kostenbluter Besflügelzüchterverein** nennt den 7. Mai 1900 als Zeitpunkt, an dem er das Licht der Welt erblickte. 17 Herren fanden sich zur Gründung zusammen. Dr. Reichel, ein begeisterter Züchter, war die treibende Kraft und noch heute leitet sein Weitblick den Verein, dem 3. Jt. an 70 Mitglieder in Kostenblut und Umgegend angehören. Seit Gründung gehören ihm ununterbrochen außer dem Vorsitzenden die Herren P. Bräuer, Heidler, Reinhold Hoffmann, Kürzel, Rudolf und Hugo Langer, Sauer und A. Scholz an. An Rassen sind besonders in Hochzucht weiße Wyandottes, Rhodeländer, Minoraka, Silber-Brakel, rebhuhnfarbene Italiener, Peking-, Rouenenten, Emdener Gänse. Glanzpunkte im Vereinsleben waren der 6., 7. und 8. Dezember 1902, ferner die Jahre 1904, 1908, 1912 und 1925. Das sind fünf Ausstellungsjahre. Anlässlich der ersten Ausstellung erhielt der Vorsitzende den Pachtalhorden verliehen. Damals kamen schon 214 Nummern zur Ausstellung. Im Jahre 1925 feierte der Verein sein 25 jähriges Bestehen. Herr Landrat Dr. Hüttenhein war der Protektor der veranstalteten Jubiläumsschau, die der Verein mit eigenem, neuen Käfigmaterial durchführen konnte. Die silber-vergoldete Ehrenmünze der Landwirtschaftskammer wurde dem Vorsitzenden schon früher, dieselbe Auszeichnung dem langjährigen Schriftführer Rudolf Langer bei der Jubiläumsschau 1925 in Würdigung ihrer Verdienste verliehen.

Zehn Jahre jünger als der Kostenbluter Verein ist der **Peicherwitzer**. Vom 20. Februar 1910 datiert das Gründungsprotokoll. Die Seele des Ganzen war der Kaufmann August Koppe, der auch zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Leider hat ihn der Tod viel zu früh ereilt. Am 3. Januar 1922 haben wir ihn gemeinsam mit seiner Tochter, beide starben an Grippe und Herzschlag, zur ewigen Ruhe gebettet. Wie begeistert und wie bekannt als Züchter sein Name in Deutschlands Gauen war, beweist die Tatsache, daß 5 Jahre nach seinem Tode noch Kaufgesuche von früheren Kunden einliefen. Sein Nachfolger in der Führung des Vereins wurde der stellvertretende Vorsitzende Alois Güttler, der dieses Amt seit Gründung des Vereins bekleidete. Ihm war es vergönnt, den Traum des Vereins zur Wirklichkeit zu machen. Am 30. und 31. Januar 1926 fand die erste Besflügelausstellung in Peicherwitz selbst statt. 612 Tiere waren zu sehen. Eine Leistung für einen Dorfverein, die selbst in Sachsen, in der Hochburg der Besflügelzucht, nicht gleich ein Ähnliches findet. Ein reger Besuch und auch ein

klingender Erfolg waren der Mühe und der Arbeit beschieden. Die Ausstellungsleitung hatte Kantor Adamiak übernommen. Der Verein erwarb 66 Stück 70×70×70 cm große, zusammenlegbare Drahtkäfige. — Der Erfolg weitete die Flügel. — Der Wurf wurde gewagt; in der Kreisstadt sollte eine große Geflügelausstellung durchgeführt werden. Überschuß und Defizit garantierten nur die Vereine Peicherwitz und Striegau, die schon immer in reger Beziehung zu einander standen. Durch Beschicken mit Tieren halfen die Vereine aus Jauer, Kostenblut und Neumarkt mit. Es war eine Kreisausstellung der Kreise Neumarkt, Striegau und Jauer. Man wollte dadurch auch Züchter heranziehen, die nicht Vereinen angehörten. Besonders für die Stadt und die Umgegend von Neumarkt kam dies in Frage. Der finanzielle Erfolg blieb leider dieser ersten Kreisverbandsausstellung versagt. Der dritte Ausstellungstag verregnete. Es entstand ein Defizit von 600 RM. Die Deckung hat manche Mühe verursacht, doch wir kommen auf diese Schau nochmals zurück. Die Einigkeit hat dadurch im Peicherwitzer Verein nichts eingebüßt, im Gegenteil, sie ist stärker denn je. Der alte Stamm von 22 Mitgliedern hält treu zusammen. Die Züchtungen sind sogar sehr erfreulich. An besonderen Leistungszuchten seien genannt: Plymouths-Rocks, Langshan, Minorka, gelbe Italiener, Leghorn, Vorwerkshühner, Sebrights,



Peking-, Rouenenten, Emdener Gänse, Steiger gelb und schwarz, Briefer und Kröpfer. Auf den Ausstellungen in Görlitz und Schweidnitz haben Peicherwitzer Züchter 1. Preise errungen. Sogar starke Konkurrenz, Sieger von Nationalen Geflügelschauen, sind in Görlitz überboten worden.

Der 17. Dezember 1926 brachte die Gründung des Geflügelzüchtervereins für Neumarkt und Umgegend. Neun Herren traten bei. Einstweiliger Vorsitzender wurde Direktor Neuhaus von der Landwirtschaftlichen Schule. Der junge Verein ist inzwischen auf etwa 30 Mitglieder angewachsen. Möge es ihm gelingen, vor allem die alten erfahrenen Brieftaubenzüchter in seine Reihen aufzunehmen. Was nützen alle schönen Reden und Vorträge, wenn die Erfahrung fehlt. Solche alte Praktiker wissen am besten Bescheid über Tierhaltung, Pflege und Stalleinrichtung. Man gibt seine Erfahrungen, für die man selbst bitteres Lehrgeld gezahlt hat, nicht ohne weiteres preis, man drängt sie niemandem auf. Doch, wer nur ein wenig verständnisvoll beobachtet, wird bald gern und willig dem erfahrenen Meister lauschen und sich Rat holen. Was ist denn eigentlich die Rassen-Einkreuzung? Wie bekomme ich Blutauffrischung? Das lehrt kein Buch, kein großer Vortrag, Praxis hilft da allein!

Vom 8.—10. Januar 1927 war die 1. Kreisverbandsgeflügelausstellung in Neumarkt unter dem Protektorat des Herrn Landrats Dr. Hüttenhein. Die Ausstellungsleitung lag wieder in den Händen von Kantor Adamiak, Peicherwitz. Alle, die der Eröffnung der Ausstellung in der Turnhalle des Männerturnvereins beiwohnten und dann am Rundgang durch die Schau teilnahmen, werden nicht sobald die Fülle des gebotenen Materials vergessen.

Der Vorsitzende des Provinzialvereines Schlesischer Geflügelzüchter, Konrektor Thon aus Reichenbach, bezeichnete die Neumarkter Ausstellung als die größte des letzten halben Jahres in Schlesien, sie zeuge von eifriger Arbeit der veranstaltenden Vereine. 1165 Tiere und zwar 20 Gänse, 45 Enten, 16 Puten, 511 Hühner, 573 Tauben waren ausgestellt. An Preisen wurden durch die Preisrichter: Thon-Reichenbach, Drescher-Greiffenberg, Uhse-Löwenberg, Kinner-Dittersbach, Bogd-Frensdorf 16 Medaillen, 62 andere Ehrenpreise, 663 RM verteilt. Es waren 95 Aussteller, davon 40 Aussteller aus Stadt und Kreis Neumarkt, nämlich:

Bischdorf:	Berhard Schmidt,
Frankenthal:	Erich Speer, Kühn,
Gloschau:	Ernst Babucke,
Gossendorf:	August Langner,
Jakobsdorf:	Dr. h. c. B. Dyhrenfurth,
Jerschendorf:	Bruno Pilz,
Kostenblut:	Ernstine Hübner, Hugo Vanger, Dr. Reichel, G. Schneider,
Leuthen:	Gottlieb Koch,
Malsch:	Paul Krause,
Neumarkt:	A. Bahr, Paul Heinrich, J. Konrad, A. Koch, O. Kühn, M. Schulz, H. Wunderlich,
Nimkau:	Th. Weizenburg,
Peicherwitz:	J. Adamiak, P. Andersch, W. Burkert, P. Dreßler, P. Grundey, Alois Büttler, Alwin Büttler, F. Helmke, K. Holzapfel, R. Jung, Pfarrer Pseffing, O. Schimpke, O. Vogt,
Pirschen:	Alfred Rieger, Kurt Schöntag,
Sablath:	August Diedler,
Ober Strufe:	Hermann Reimann,
Tschammendorf:	Oswald Lachmann, Emil Walter.

Bei der Prämierung erhielten die höchsten Punktzahlen Alois Büttler und Max Drielschner, die beiden Vorsitzenden der unternehmenden Vereine, mit je 88 Punkten. Alois Büttler wurde der Ehrenpreis des Kreises Neumarkt zuteil, ein silberner Besteckkasten. Der Ehrenpreis der Stadt Neumarkt war an Gutsbesitzer Oskar Schimpke-Peicherwitz gefallen. Die Verlosung, die durch den Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden war, erfreute sich eines regen Zuspruches. Der Hauptgewinn, ein Stamm Emdener Gänse, wurde von einem Schulknaben aus Neumarkt gewonnen. Die Landwirtschaftliche Schule Neumarkt, die Volksschulen Frankenthal, Blumerode, Kammendorf, Keulendorf und Schönau besuchten die Schau geschlossen. Der Geldverkehr reichte in Einnahme und Ausgabe an 10000 RM heran.

Die schöne Ausstellung, die so harmonisch und reibungslos verlief, wenn man über das Defizit, die wochenlangen Vorarbeiten und die Nachwehen hinwegsieht und nur das große Ziel vor Augen hat, möge recht eifrige Züchter heranziehen und Anregungen und verständige Einsicht in weiteste Kreise tragen.

Lerne auf das letzte Wort verzichten!

Sehr oft entstehen aus kleinen Meinungsverschiedenheiten ernste Zerwürfnisse dadurch, daß jede der streitenden Parteien das letzte Wort behalten will. Auch wenn du dich im Rechte fühlst, so bemühe dich, in einem gewissen Moment einzuhalten, und laß den andern streiten. Er wird doch früher oder später einsehen lernen, daß er im Unrecht war. Darum: Verzichte auf das letzte Wort! Es würde viel weniger Feindschaften geben, wenn man im Streit rechtzeitig auf das Reden verzichten würde.

Frau E. Fischer, Dresden u.

Die Geschichte des Landwirtschaftlichen Vereins Kostenblut

Von Alfons Piatka, Kostenblut

Wenn man bei einer Fahrt durch den südlichen Teil des Kreises Neumarkt überall eine hochentwickelte Landwirtschaft antrifft, so ist diese erfreuliche Tatsache zum nicht geringen Teile ein Erfolg des landwirtschaftlichen Vereins Kostenblut.

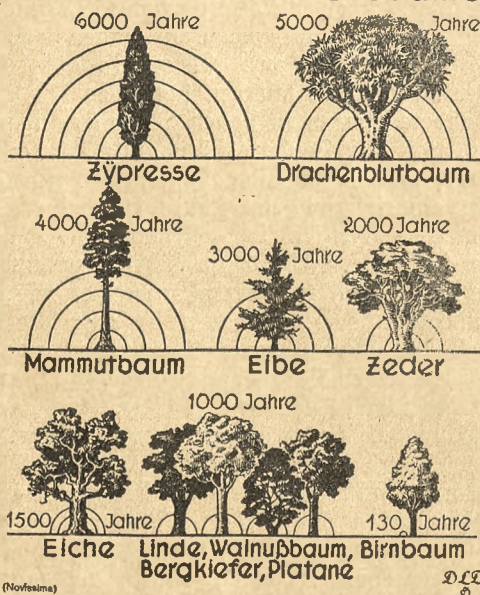
In Deutsch Lissa bestand bereits 1842 ein landwirtschaftlicher Verein, der Vorgänger des heutigen landwirtschaftlichen Vereins zu Breslau, welcher zu seinen Mitgliedern die bedeutendsten Landwirte ganz Schlesiens zählte. Dem Verein in Deutsch Lissa gehörten schon 1842 mehrere Gutsbesitzer aus Kostenblut an. Überzeugt von der Bedeutung eines solchen Vereines für die heimatliche Scholle gründeten diese Herren am 19. April 1846 den landwirtschaftlichen Verein zu Kostenblut, dem alsbald 24 Herren aus Kostenblut und Umgegend beitraten. Er war besonders für den kleinen Grundbesitz gedacht, daher beglückwünschte ihn auch der Präsident des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Schlesien, Graf von Burghauß als den ersten schlesischen Bauernverein auf das wärmste. Das Vereinsiegel zeigte 3 Kleeblätter mit der Umschrift: „Landwirtschaftlicher Verein zu Kostenblut“. Nach den Statuten hatte es sich der Verein zur Aufgabe gestellt: „sich bestimmte Gegenstände der Landwirtschaft, besonders solche, welche dem kleineren Grundbesitzer am nächsten liegen, auszuwählen, sich über ihre besseren Ausführungen zu beraten, sich dabei gegenseitig zu unterstützen, durch Beobachtungen Versuche und Erfahrungen sie zu vervollkommen trachten, das bewährte Nützliche weiter zu verbreiten, durch mündliche und schriftliche Mitteilungen sich bestreben, von den besseren Zuständen der Landwirtschaft im allgemeinen Kenntnis zu erlangen, um solche sich anzueignen und fortdauernd sich zu vervollkommen.“ Im Jahre 1853 nennen die neuen Satzungen als weitere Aufgabe besonders die Hebung der landwirtschaftlichen Tierzucht und als Mittel dazu die Veranstaltung von Tierschauen möglichst alle Jahre. 1873 erweiterte der Verein seine segensbringende Tätigkeit in folgender Weise: Durch Zusammenwirken der Mitglieder zur Genossenschaft will der Verein u. a. jedem einzelnen, auch den kleinsten Landwirten, den zuverlässigen, billigen und prompten Bezug aller landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenstände (Düngestoffe, Saatgut, Ackergeräte, Maschinen, Zuchtvieh, Kraftfuttermittel usw.), überhaupt alle diejenigen Betriebshilfsmittel, deren bisher sich nur der größere Besitzstand erfreute, nach Kräften zugänglich machen. Außerdem sollen Prämierungen von Dienstboten und Ausstellungen von vorzüglichen Tieren, landwirtschaftlichen Produkten und Maschinen stattfinden, Maschinen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und Kultur-, Düngungs-, Anbau- und Futterversuche gemacht werden. Als im Jahre 1896 die Landwirtschaftskammer entstanden war, nahm der Verein auch mit dieser bald Fühlung und wählte im Jahre 1896 zum ersten Male zwei Delegierte in die Kreiskommission derselben. Im Jahre 1922 trat ein größerer Teil von Vereinsmitgliedern zu einem Rindviehzuchtverein zusammen und führte durch Anstellung eines Milchkontrollassistenten eine genaue Prüfung der Leistungen ihrer Herden ein. Wenige Jahre später trat dieser Verein in corpore dem Verein schlesischer Rindviehzüchter, Sitz Breslau, bei. Endlich ging aus dem landwirtschaftlichen Verein im Jahre 1925 der erste bäuerliche Versuchsring des Kreises hervor, der im letzten Sommer seine Tätigkeit schon über den ganzen Kreis Neumarkt erstreckte. Durch sehr lehrreiche Vorträge im Winterhalbjahre, bei welchen auswärtige Redner zeitgemäße Vor-

träge hielten, und die Mitglieder ihre Erfahrungen in reger Aussprache austauschten, werden die Landwirte mit den neuesten Ergebnissen der Forschung und den Erfahrungen alter Praktiker bekannt gemacht. In einer Sitzung des Jahres 1847 wurde zum ersten Male der „Guano“ als kräftiger und billiger Dünger empfohlen, ferner ging in diesem Jahre aus dem landwirtschaftlichen Verein ein Bienenzüchterverein hervor. Die Einführung der Drainage förderte der Verein schon 1861 durch eine Petition an das Abgeordnetenhaus, welche fordert, daß auch Zwang gegen Widerstrebende angewendet werden dürfe. Ferner wurden in diesem Jahre seitens des Vereins 30 Schock Pflanzen und 2 Schock Hochstämme des Maulbeerbaumes und in den folgenden Jahren noch Tausende von Heckenpflanzen und Bäumchen beschafft, um unter den Mitgliedern die Seidenraupenzucht einzuführen. Noch heute findet man in Kostenblut und Umgegend alte Maulbeerbäume, doch ist die Seidenraupenzucht nicht zur Blüte gelangt. Später wurden neuartige Maschinen vom Verein angekauft und den Mitgliedern zum Gebrauch überlassen. Im letzten Winter stellte der Verein eine neuzeitliche Getreide- und Sämereien-Reinigungsanlage „System Petkus“ in Kostenblut auf. Während früher gemeinschaftliche Einkäufe von Saatgut getätigt wurden, hat der Verein schon vor dem Kriege und bis heute noch Saatenmärkte im Frühjahr und Herbst in Kostenblut abgehalten und dadurch seinen Mitgliedern Gelegenheit zum möglichst bequemen Saatgutwechsel geboten, eine Einrichtung, die sich hier größter Beliebtheit erfreut. Die Tierschauen des Vereins waren immer ein Ereignis für die nähere und weitere Umgebung. Aus kleinen Anfängen im Jahre 1850 wurden immer größere Unternehmungen. Bei der Tierschau im Jahre 1864 waren z. B. 150 Pferde, von denen 20 prämiert wurden, und 130 Rinder ausgestellt. Nicht nur Einzeltiere, auch Rinderstämme wurden prämiert. Der schwerste Mastochse wog 18,45 Ztr. Auch ausgestellte Maschinen und Geräte wurden prämiert. Bei einer Lotterie von 17375 verkauften Losen wurden 234 Personen mit z. T. recht wertvollen Gewinnen beglückt (allein 22 Pferde fielen den glücklichen Gewinnern zu). Besonders gefiel der Feltzug und in ihm die Arbeits- oder Spinnhule mit den singenden Kindern. Der Oberpräsident von Schlesien und andere Herren in hohen Stellungen waren die regelmäßigen Gäste der Tierschauen, und das Landesgestüt kaufte hier einen Hengst zur Körung an. Hatte doch der Verein sich von Anfang an für die Hebung der Pferdezucht aufs eifrigste eingesetzt und im Jahre 1849 die Einrichtung von zwei Beschälstationen im Vereinsbezirk, in Kostenblut und Lüssen, durchgesetzt. Die Stutenschauen in den Jahren von 1853 an führten zur Gründung eines Stutenvereins, welcher sehr segensreich zur Verbesserung der Pferdezucht gewirkt hat. Später traten an Stelle der Tierschauen einfache Pferdemarkte mit Verlosungen. Ferner gab der Verein durch Besichtigungen von renommierten landwirtschaftlichen Betrieben seinen Mitgliedern Gelegenheit, ihren Gesichtskreis zu erweitern. So behielt der Verein stets sein Ziel im Auge, war unermüdet für die Landwirtschaft tätig und ist nie zu einem Vergnügungsverein geworden. Doch wurden der 25., 30., 50., 60. und 75. Stiftungstag festlich begangen, wobei Gelegenheit genommen wurde, nicht nur verdiente Mitglieder auszuzeichnen, sondern auch Arbeiter, welche lange Jahre treu gedient hatten, mit Geld- und Ehrenpreisen zu erfreuen. Bei der allgemeinen Anerkennung, welche die Tätigkeit des Vereins auch bei den Behörden findet, wurde bei solchen Gelegenheiten auch seitens der Landwirtschaftskammer, selbst des Landwirtschaftsministeriums Staatsmedaillen und Ehren diplome verliehen. Besonders stolz ist

der Verein auf ein eigenhändiges Dankschreiben des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck vom 6. April 1893, welches dieser auf ein Glückwunschschreiben zu seinem Geburtstage dem Verein schickte. Aus dem kleinen Vereinsvermögen, welches sich bei sparsamem Wirtschaften angesammelt hatte, konnten Geldbeträge zu verschiedenen Stiftungen und Sammlungen überwiesen werden, z. B. zur Gründung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, zur Unterstützung an notleidende Ostpreußen, an den Verein der landwirtschaftlichen Beamten. 1870 wurden für die Bewohner der Rheinlande, welche durch Truppendurchzüge gelitten hatten, 50 Taler bewilligt. Gleich im ersten Weltkriegsjahre wurden 200 Mark nach Neumarkt und 300 Mark an die Landwirtschaftskammer in Ostpreußen geschickt, während fast der gesamte Rest des Vermögens durch Zeichnung von Kriegsanleihe dem Vaterlande zur Verfügung gestellt wurde. Der Weltkrieg beeinträchtigte die Wirksamkeit des Vereins natürlich stark. 43 Mitglieder des Vereins standen unter Waffen, 21 kehrten mit dem Eisernen Kreuz II. und 5 mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse geschmückt aus dem Kriege heim. Der gefallenen Mitglieder sei auch hier in Ehren gedacht. Nach dem Kriege nahm der Verein seine Tätigkeit wieder voll auf und ist an Mitgliedern noch stärker geworden wie vor dem Kriege, trotzdem in der Umgegend viele kleinere, örtliche Vereine gegründet worden sind. Der größte Teil der Mitglieder ist neben dem Beitritt zu diesen kleinen Vereinen auch seinem alten Verein in Kostenblut treu geblieben, der auch heute nach 83 langen Jahren noch dem Wahlspruche seiner Gründer treu geblieben ist:

Bereinte Kräfte wirken viel,
Ist anders weise nur ihr Ziel.

Die Lebensdauer der Bäume



Die Lebensdauer der Bäume

Während es Tiere gibt, die ein Lebensalter von Jahrhunderten erreichen, zählt die Lebensdauer gewisser Baumarten sogar nach Jahrtausenden. So steht auf dem Friedhof des südamerikanischen Fleckens Santa Maria del Thula eine Zypresse, deren Alter auf 6000 Jahre geschätzt wird, und auf den kanarischen Inseln gibt es einen Drachenblutbaum, der etwa „nur“ 1000 Jahre jünger sein soll. Unter den Bäumen unseres Kontinents wird wohl die Eibe am ältesten, nämlich bis zu 3000 Jahren, unter den Obstbäumen erreicht der Birnbaum ein Alter von 130 Jahren.

Die Verstellungskunst der Tiere

Bater Müller machte gern mit seinen Kindern einen Gang in Feld und Wald, um den Sinn für die Natur in ihnen zu wecken. Das gelang ihm besonders bei seiner Bretel. Die sah und hörte alles, was um sie her vorging. Einmal sagte sie in ein lebhaftes Gespräch plötzlich hinein: „Sieh mal, Batel, das Rebhühndel vor uns, das arme Tier flattert und läuft, als wenn es nicht fliegen könnte. Es ist gewiß krank und so nahe vor uns. Es weiß gewiß, daß es jetzt nicht geschossen werden darf.“ Der Vater lachte: „Ob es sich aus dem Kreiskalender seine Schonzeit gemerkt hat, ist mir fraglich, und krank ist es auch nicht. Denn, warte nur, wenn wir ihm noch etwas gefolgt sind, wird es in die Höhe und davon fliegen. Es hat hier in der Nähe sicher sein Nest und will uns daran vorüberführen, deshalb stellt es sich so krank.“ Der Vater erzählte nun seiner Bretel, daß auch der Vogel Strauß es so mache, um den Löwen aus der Nähe seines Nestes fortzulocken, wenn junge Vögel darin sind. Da fiel auch Bretel ein Beispiel der Tierschaupielerei ein: „Weißt, Batel“, sagte sie, „so macht's unser Dackel, der „Lump“. Der Paul hat einmal, als er radfahren lernte, etwas überfahren, da mußte Lump hinken. Das ist längst vorbei, aber wenn der Paul auf's Rad steigt, fängt Lump wieder zu hinken an und tut kläglich“. „Er will Hans vor neuer Untat warnen und sein Mitleid erwecken“, bestätigte der Vater. Dann erzählte er von der Mimikry einiger Tiere, die sogar Farbe und Form verändern und von dem Ast oder Blatt, auf dem sie sitzen, annehmen können, um sich dadurch für Mensch und Tier unkenntlich zu machen. „Das tun sie, um sich vor Verfolgung zu sichern, und Rebhuhn und Strauß verstellen sich, um ihr Nest zu schützen“, schloß er. „Aber leider tun es auch die Kinder oft, indem sie Schmerzen etwas übertreiben oder sich leidend stellen, um der Mutter Mitleid zu wecken, oder gar um die Schule schwänzen zu können. Haben sie die Mutter weit genug geführt, dann fliegen sie auch gern auf und davon. Aber dann weniger zu ihrer Pflicht, ins Nest, wie das Rebhühndel, sondern zu Spiel und Vergnügen. Das ist häßlich und nimmt auch das volle Vertrauen zur Aufrichtigkeit, das man nie verlieren sollte“. Bretel senkte das Köpfchen. Sie hatte heute aus der Naturbeobachtung auch gelernt, auf eigene Fehler zu achten.

U. König-Canth

Die Lebensdauer der Tiere

Krokodile und Schildkröten sind die Veteranen der Tierwelt. Sie werden durchschnittlich 300 Jahre alt. Macht man also heute die Bekanntschaft eines Krokodils, so kann es wohl sein, daß es schon zu der Zeit, in der auf unserem Kontinent der 30jährige Krieg wütete, unter einer heißeren Sonne zumersten Male badete. Unter den Säugetieren wird der Walfisch am ältesten, nämlich 200 Jahre alt, aber auch die Elefanten können dies immerhin ansehnliche Alter erreichen. Am kürzesten ist das irdische Dasein der Eintagsfliege. Sie stirbt bereits am Abend des Tages, an dem sie zur Welt kommt, weil ihre Freßwerkzeuge verkümmert sind. Dagegen sind die Invertebraten eigentlich unvergänglich. Sie bestehen gewissermaßen aus nichts anderem als dem Lebenselixir, dem Protoplasma, und verändern sich nur dadurch, daß sie sich in neue Zellen aufteilen, indem sie sich fortpflanzen.

Die Lebensdauer der Tiere (Novissima)

Höchstes Alter:

 300 Jahre: Krokodil u. Riesenschildkröte

 200 Jahre: Elefant

 über 100 Jahre:

Esel, Steinnadler, Rabe, Papagei,
 Gans, Schwan, Karpfen u. Hecht

 40-60 Jahre: Pferd

 40 Jahre: Kröte

 28 Jahre: Hund

 25 Jahre: Rina

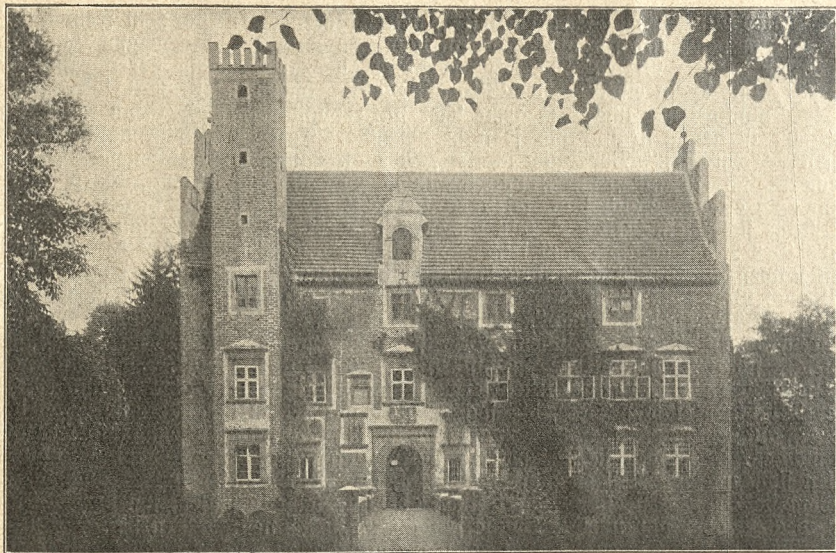
 22 Jahre: Katze

 20 Jahre: Haushahn

 10-15 Jahre: Ameise

 10 Jahre: Regenwurm





Das Wasserschloß Wohnwitz

Photo: Müller-Neumarkt

Wohnwitz bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges

Von Carl Eke-Ischammendorf

Eine Perle unter den Bauwerken unseres Kreises ist das Wasserschloß Wohnwitz. Von der Bahnstation Nipporn ist dasselbe leicht zu erreichen. Nachdem man das Dorf Nipporn, welches mit seiner alten Kirche schon in den frühesten Urkunden erwähnt wird, durchwandert hat, gelangt man durch einen schattigen Kiefernwald in einer knappen halben Stunde dahin.

Umgeben von einem Wassergraben, der auf der Nordseite noch doppelt ist, liegt das Schloß mit seinem alten, roten Ziegelmauerwerk, von frischem Grün umrankt, vor uns. Immer neue Schönheiten treten bei längerem Betrachten hervor. Wie ein altes Märchenschloß wirkt es, nicht nur auf denjenigen, der aus der Großstadt kommt und Tag für Tag die nüchternen Geschäftshäuser vor sich sieht.

Im Jahre 1351 wurde von Kaiser Karl IV. Woinowitz, auch Wonowitz genannt, an Johannes Scopp verliehen. Derselbe hatte eine Tochter Margarete, die außer diesem Gute gleichzeitig Besitzerin von Bresla war. Ihr Nachfolger, ein gewisser Nikolaus, ließ im Jahre 1409, am Mittwoch nach Ostern, all sein Gut laut der alten Briefe dem Franzke von Schellendorf auf.

Am Tage der heiligen Apollonie 1431 verkaufte Georg von Schellendorf sein Dorf und Borwerk Wohnwitz frei ohne allen Dienst dem Peter von Krikow, einem Breslauer Bürger. „Der Wald, der hinter seinem Thamme liegt und an der Käufergrenze rühret, sambt dem Berge gen Belkau, darauf man eine Mühle bauen mag“, wurde dem Peter Krikow am Sonnabend vor Trinitatis 1400 von Sigismund Landesloth Schellendorf aufgelassen. Am Mittwoch vor Petri Stuhlfeier 1511 wird Christoph Hornig, ebenfalls ein Breslauer Bürger, als Besitzer

des Dorfes mit dem Teiche genannt. Ihm folgte Hieronymus Hornig. Aber schon nach kurzer Zeit, nämlich am Donnerstag nach Oculi 1513, ist Niklas Schebitz Herr von Wohnwitz. Dieser wurde am 1. März 1536 Landeshauptmann des Breslauer Fürstentums und starb am 24. April 1549 zu Wolfsdorf.

Eine Inschrift am Eingang des Schlosses besagt, daß Niklas Schebitz bald nach Erwerb von Wohnwitz mit dem Bau desselben begonnen. Sein Wappen, drei abwärts gekehrte Eichenblätter, und das seiner Frau, ein Rabe, sind gleichfalls am Eingange angebracht. Der Weiterbau des Schlosses ist unter seinen Nachfolgern erfolgt. Von den lateinischen Inschriften sei wenigstens eine genannt, welche sich auch am Eingange befindet: „Initium sapientiae timor Domini“, zu deutsch: „Der Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht“.

Hans Lutsch schreibt in den „Kunstdenkmälern Schlesiens“, daß das ganze Bauwerk auf den Außenseiten als Ziegelrohbau im gotischen Verbande aufgeführt ist. Die Architekturen sind in Sandstein gearbeitet.

Am Dienstag nach Quasimodogeniti 1518 wird Thaddäus von Ende Besitzer des Dorfes Wohnwitz sambt dem Fuhrwerk und dem Teiche zu Belkau. Dazu gehört noch der Berg, der am Furt und am Walde liegt. In demselben Jahre, 5 Tage nach Petri Kettenfeier, ist der Ritter Niklas Schebitz wieder Eigentümer von Wohnwitz. Wie aus einer Notiz des Statthaltereiarchivs in Prag hervorgeht, ließ derselbe am 8. April 1537 das Vorwerk Wohnwitz mit Kretscham, Brauhaus, Melkhaus, Schäferhaus, Backhaus, Fleischerhaus, obern und niedern Gerichten der Lukrezia Boner auf. Sie war die Tochter des Breslauer Arztes Sebald Huber und Ehefrau des Jakob Boner, eines Genter Bürgers Sohn, der nach Breslau übergesiedelt war. Dessen Epitaph befindet sich in der Sankt Elisabethkirche in Breslau, wie Sinapius angibt.

Der Kaiserliche Rat Andreas Hertwig heiratete die Witwe des jüngeren Boner. Aus dem Boner'schen Besitz kam das Gut im Jahre 1590 nochmals an die Familie Schebitz unter Friedrich von Schebitz zurück.

Im Dreißigjährigen Kriege war Wohnwitz Eigentum der Freiherren von Saurma. Kurz vor Ende dieses Krieges, 1646, wurde dem Jaroslaus Freiherrn von Saurma auf 3 Jahre die Kontribution erlassen, damit er sein väterliches öde und wüst gelegenes Gut Wohnwitz wieder aufbauen könne.

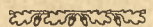
Die mißglückte Fuchsjagd oder Weidmannspegel

Von A. Neumann-Fürstenau

Ein herrlicher Mondscheinabend! Durch den tiefen Schnee stampft ein graumeliertter Jäger nach seinem entfernt liegenden Revier. Froh und hoffnungsfreudig pfeift er ein munteres Liedel vor sich hin. Endlich — endlich wird er nun das Fuchselein erlegen, dem er schon so lange nach dem Leben trachtet. Bestern, als er in seiner Gemütsruhe seine lange Tabakpfeife schmauchte und die spielenden Schneeflocken durchs Fenster betrachtete, war ihm die Idee gekommen, mit besonderer List diesen Fuchs zu erlegen. Er hatte sich auch so gleich einen feinen Plan zurecht gelegt und zu diesem Zwecke einen leibhaftigen, lebendigen Rikerikihahn auserlesen, den sein treusorgendes Frauchen bereits als Sonntagsbraten vorgemerkt hatte und deshalb nur widerwillig und mißtrauisch hergab. Doch wie der Spieler oft alles auf eine einzige Karte setzt, — so siegesgewiß setzt auch er seine ganze Hoffnung auf das zappelnde Federvieh in seinem

Ränzel. Ein zufriedenes Lächeln huscht über sein Gesicht, und tapfer schreitet er mit seinem Hahn im Rucksack vorwärts, dem Ziel seiner Idee entgegen! In der Nähe eines Wechfels, wo er öfters schon frische Fuchsfährten und gerissenes Wild gesichtet hatte, macht er halt, bindet das ahnungslose Hähnchen an eine Schnur und befestigt letztere an niedrigem Gesträuch — als Köder für den listigen Reineke! — Er selbst klettert leicht beschwingt auf eine in der Nähe befindliche Eiche am Weistritzstrand und harrt daselbst auf seinem Hochsitz klopfenden Herzens der Dinge, die da kommen sollen! — „Warte, mein Reineke, dieses Mal sollst du mir nicht entweichen!“ Horch, raschelte es nicht eben hinter den Bäumen! Gespannt hält er den Atem an — doch nur das Krähen des gefesselten Hahnes unterbricht die nächtliche Stille des Walbes und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit der Nachteule auf sich. Dies ist viel versprechend für den Plan des Weidmannes. Trotz grimmiger Kälte und vereinzelttem Schneegestöber wartet er geduldig auf seine Beute. Aber Meister Reineke läßt lange auf sich warten! — Das plätschernde Wasser der Weistritz und der wundervolle Mondenschein haben jedoch den bereits sieben Stunden lauernden Jäger etwas eingeschlafert. Müde lehnt er sich auf seinem Hochsitz zurück, und bald darauf verkündet ein lautes Schnarchen, daß der Traumgott den armen Weidmann in seine Arme genommen hat! Da — ein markerschütterndes Hahngeschrei — entsetzt schreckt der Schläfer auf und siehe da, der Hahn war dem leise vorüberstreichenden Reineke zum Opfer gefallen. In aller Hast griff der noch schlaftrunkene Jäger nach seiner Büchse, um den flüchtenden Fuchs zu erjagen — doch die Büchse, welche er an den beschneiten Eichenstamm, unmittelbar an seinem Hochsitze gelehnt hatte, ist an diesen angefroren! — Ein heftiger Ruck — gottlob gelingt es ihm dennoch, rechtzeitig die Büchse zu lösen — aber — o Tücke des Schicksals — durch die unsanfte energische Behandlung brachen beide Hähne derselben ab — Freund Reineke aber war inzwischen über alle Berge! Er konnte sich eines vielleicht nie wiederkehrenden Leckerbissens erfreuen, und der fette Hahn war ihm fürwahr ein „gefundenes Fressen!“ — Armer Jägersmann! Verärgert und mißmutig tritt der Schütze seinen Heimweg an — ängstlich sinnt er nach Worten, um seiner Frau die tieftraurige Nachricht von dem schmerzlichen Verlust ihres Hahnes (dem Prachteremplar ihres Hühnerhofes) auf eine möglichst schonende Weise beizubringen. Schadenfroh lacht ihm der freche Mond, der Zeuge seines Fiaskos gewesen, ins Angesicht und verbirgt sich schleunigst hinter einer dichten Wolke, um dem wütenden Blick zu entgehen, den der erzürnte Nimrod ihm zuwirft. Ach, wie fürchtet der sonst so mutige, lebensfrohe Weidmann nun den Spott seiner Freunde, die ihn noch lange mit seinem „Weidmannspeak“ necken werden, daß seinem originellen Einfall ein so gründlicher Reinfall gefolgt war! — Und die Moral von der Geschicht? — Jedem Jünger der Jägerei gilt das beachtenswerte Verslein:

„Drum laß Dir dies 'ne Warnung sein,
Behst Du zur Jagd — so schlaf nicht ein,
Sonst kann Dir's ähnlich gehen dann
Wie jenem armen Jägersmann —
Der sich wollt' einen Fuchs erjagen
Und nun — drei Hähne muß beklagen!“



Dar Schullähr=Thedel

Erzählung von Erika Jokiel *)

Nee, satt ock bluß doas schmucke Luckenköppel oan!" soaten de Hofeweiber, wenn se, doaf se beim Schullähr verbeigingen und se soahgen dan kleenen, krumbbeenigen Thedel, wie a ei sem rutgekalsteten Kleedel ver a Tiere stoand und se miet sen grußen, blooen Bucklichtlan goanz verwundert und derschruken oasoahg, doaf em ver Freedens 's Harze em Leibe lachte. Jeden Sünnobend, wenn se aus der Arbeit koamen, plinzelten se irsch amol über a Zaun beim Schullähr nei, ei doas hibische Gärtla und se kunnden sich goar ni soatt sahn, wie schien doas durt hinne woar! Doas Häusel soahg oaber au aus wie a Schmuckkastla und woar 'ne Zierde fiersch ganze Derfla. Bu beeden Seiten Roasaflecke, die miet a schiensten bunta Bliemeln eigesoakt woar'n, — zwee Bugbeemel, — uff a Wägen kee Unkräutel, nischte nich — und uff dar Steentreppe stoanden wieder kleene, griene Kastla miet Pelagonien — monchmoal auch als grifster Schmuck doas kleene, dicke Pärschla, dam de Hoare ei a Sunne blinkerten wie reenes Guld und dam de Kringel hinga lang zum Rücka nunderrullten. „Wie heeßt denn doas ollerliebste Madala, hä?“ froate eemol ooch de neuschieriche Schoffern, die de irsch poar Tage do woar und uff 'm Durfe no ni su woas Schienes gesahn hotte! — „Se sein wull“, lachte de stompige Nulle=Bruste, woas de vum Schullähr 's Kinder-madel woar — „'s ihs ja a Junge. Thedel heeßt a!“

Jekerisch, jekerisch ne, woar doas ne Überraschung. Dar Schoffern blieb ver Schreck 's Maul angelweit uffs stieh'n — de Brust oaber ging nei zu dar Troo Vährern und derzahlt ir hoarkleen de ganze Geschichte. „Nee, doas ihs wirklich stoark“, meente die, „und es ihs Zeit, doaf a Hofen kriegt, der Thedel!“ Doderbeine strich se dam Jungala über a Kupp.

Dar soate nischte, 's hoaperte noch a wing beim Thedel mit 'm Rada — a lutschte bluß a wing oan sem Fingerla, als a oaber soahg, doaf de Mutter nu ei de Küche ging, plärnt a, als eb a oam Spisse stakte. Eene kleene Weile gurgelte a asu — hernochern wackelte a mugmäuselstille derhinger har.

Eb ma sich's versohg, woar'n schunt wieder a poar Juhrla vergangen. Dar Thedel ging ihe 's zweete Juhre ei de Schule, de hibischen Lucken worn schunt lange rundergesabelt und Hosa hott a ooch su monches Poar durchgeweht. Uff jeden Baum kruch a — ei jeder Lusche boadt a — a woar a richtiges Vagabündel gewurn, der Thedel. Oaber ma kunnd 'm halt ni biese sein. — Merschten-teels stakt a ei der Küche und freete sich über de ganze Bisasche, wenn amol a Eckla Fleesch oder a Zippel Worcht fer in'n obfiel. Oder 's goab a Schüssala auszulecken, oder goar a poar Gollertknuchen zu beklauben — a oaf äbenst olles, woas a kriegte, und 's schmackt 'm ooch olles.

„Talent“ hott' a ooch, der Thedel. A wullde immer amol woas derfinden, a wußte bluß ni, woas, oaber a guden Willen hott' a derzune. Blusich, doaf a immer oam verkährta Ende dodermiete oafing, doaf a woas Budes kaputt machte, um ock flink zum Ziele zu kumma — und doaf 's dann dam Jäger ni postte, wenn a, doas a woas ausgewischt kriegte.

Übrigens wulld' a ock immer huch naus! Zuirschte wulld a Kutscher ward'n — hernochtern Boa hn wärter und zu guderlechte goar a Pforrer! De Schärze vu sem' Mutterala boand a sich um a Hols und soate dann a Be-

*) Die Geschichte hat sich in Schimmelwitz, Kreis Neumarkt, abgespielt.

tichtel aus 'n Läschuche, woas de Prädigt sein sullde. Gotte amol der Boatel a paar Sparliche geschossen, da mupste a 'ne laare Zigarr'nischachtel, leete de mausetuten Sparliche nei und trummelte nu de Madel, woas senne beeden Schwastern woarn, zusommen. — Ih ging a salber vurneweg miet dam Sorch, dohingerhar ging de Leendel, die ei sem Alder woar, miet 'ner Schaufel (se mußte a Tutengräber machen) — und hernochtern koam de klinnste Schwaster, woas de 's „Nasthäckla“ woar. Die hotte nischd doderbeine zu tun, bluß zu flenn! Und wenn's ärnt woar, doaf se ni wullde, do schnauzt se dar Thedel blußig a bissel oan und da heult se su schiene dicke Truppen, doaf ock asu latscherte und dar Thedel miet sem Trauergefulge zufriede woar. Nu soangen se: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen!“ Denn dervone kunnden se olle Strofen und 's gesiel o dam Thedel oam besten. Dar Boater hurrte nischte vu dam Begräbnisse, blus a toat sich immer verwundern, wu de ganzen Zigarrenkistla hie woar'n, die olle uff'm Überboden uffgespachtelt loagen. —

Daber 's närrschte Stückel vum Thedel kimmt ih irscht! — An em Montiche woarsch, do hotte amol sen Boatel dam Gemeendeversteher eim andern Durfe 'n wichtigen Brief zu schicka, und weil a kenn andern Boten nicht foand, wickelte a den Brief schien ei's Popier, goab 'n dam Thedel ei de Hand und dar ging ooch glei miet sennem schwarzhoarigen Schwasterla lus. Se klunkerten nu beede quietischvergnügt uff dam Wäge hin, dar de oam Boahngleese lang fiehrte. Dar Thedel derzahlte nu dar Leendel Räubergeschichten, a kunnde nämlich nebenbei noch tichten, und doas schinnste bei dar Sache woar, doaf a während dam, doaf a derzahlte, tichtete, und do koam egoal woas goanz Schreckliches zum Schlusse raus! Während dam, doaf a loaberte, simelierte a wieder a wing, doderbeine koam a ei's Drockern, doaf a vunz a Foaden verlur. De Leendel, de schunt oam Dafang wußte, doaf aus dem Gemahre nischte wurde, duchte derweille oan doas kleene, schworze Kittschel derheeme, oaber se woar a Tiplemate und ließ nischd merken, doaf se nich uffpoßte. Irscht, als dar Thedel zu räden uffhierte, merkt' se's, doaf a färtig woar, und meente: „Nee, doas woar ja zu schien, mer wär ja bale 's Bruseln gekumm'!“ — Doas klang dam Thedel wie de allersthinnste Musike ei senn Uhren. Nischd woar 'm lieber, als wenn's a Madeln „gruseln“ toat! — Derweille woarsch tunkel gewur'n und se woar'n ooch beim Gemeendeversteher, dar näbenbei noch Gostwirt woar, oangelangt. Se kloappten oartig oan, soaten de Briße vu derheeme, leeten a Brief uff a Tiesch und wullden wieder giehn. „Woart't ock a wing, bir wär'n Euch noch woas vum Schlachten mietegahn!“ sogte de Gostwertin und hullte flink a Körbel, ei doas se a Stückla Fleisch, 'eene Laberwurscht und vier kleene schmucke Wellwürschtel neipackte.

Dar Thedel schippte de Leendel oa de Seite und de Leendel goab 'm dar Freedenpuffer wieder zurücke, doaf ock asu hagelte! — „Und hie noch eene fer a Wäg!“ meente zu guderleht noch de gude Froo und drichte dam verdutzten Thedel und dar ver Freeden putterruten Leendel jedem noch a Wellwürschtel ei de Hand. Dam Thedel lief schunt 's Woasser eim Maule zusoamm', oaber a bezwoang sich, gluckste ock amol, wie 'ne Korpe, die de noach Wasser schnoppt, als eb 'r keene Luft nich kriegen täte, und machte, doaf a bluß nauskoam. — Die Leendel zundte 's Latterndel oan, doas se zur Bürsicht mietegenumma hoatte — denn 's woar stuckfinster —, und ging immer fursch druff los. Dar Thedel kunn'd' ir kaum dernoch. Der Duft vu a Wärschteln stieg 'm ei de Nase und wenn de Leendel sieh ne umsoahg, biß a immer moal ei sei

Wärschtel nei! A woar groade fertig gewur'n und hotte bluß noch a Speel ei der Hand, als de Leendel schrieg, a sullde ock a wing flinker kumma, eh doaß de Schranken zugemacht war'n, doaß se noch iber de Gleiser gieh'n könneden, eh' doaß dar Zug koam. Man hurrt 'n schunt vu großer Weite über de Brücke oagerasselt kumma! — Doas Boahnwärterhäusel loag a ganzes Sticke weg und dam Thedel macht's immer roaß'nigen Spoaß, wenn a kunnde amol under a Schranken (oder dar Barrière, wie man's noch benennt) durchkroppeln oder se eenfach huchhäba und ganz gemittlich über de Schien'n gieh'n, wenn dar Zug schunt bale do woar. Heute woar a nu wegen da Wärschteln asu glickseelig, doaß a nich wußte, woas a eegentlich oastell'n sellde. Ein Nu riß a der der-schrock'nen Leendel 's Latterndel aus a Hand und wie a schunt de feurigen Blutzooen vu der Lokomotive funkeln soahg, — staltt a siech eefach frech hien und proahlte: „Poß ock amol uff, Leendel, wie ich dam Lokomotivführer meene Wärschtel zeiga war!“ und schunt fummelte a miet dam Latterndel immer ein Kreisel ei der Luft rüm und pläkte: „Heda, Herr Lokomotivführer, wull'n Sie ni amol stieh'n blei'n und meene Wärschtel kusta, 's sein zwee schworze und zwee weesse, hibische, schmucke Dinger!“ und doderbeine schlenkerte a immer miet dam Latterndel na ollen Seiten und hielt sich a Bauch ver Lachen, weil de Leendel meente: „Wenn a nu oaber wirklich stille hält?“ — „Du bist wull tälsch, dar hiert's do nich, denn siech ock“ — — A koam nich wetter mit'm räda, dar Zug machte zu'n großen Spektakel. — Uff emol — — dar Thedel wurde schnieweiß wie 'ne Kalkwand — goab's an Ruck — ma hurrt an langen Pfeiff — dar Zug stoand! —

Dam Thedel woarsch, als wenn a hätt 'ne Konne kales Woasser über a Kupp gegossen krigt! A woar zu Tude der-schrucken und eb ma sichs versoahg, schmiß a 's Latterndel uff de Erde und 's Körbel derzune, su, doaß de Wärschtel na ollen Richtungen kullerten — noahm de Beene in de Hand und rannte, woas a rennen kunnde, immer uff derheeme zu.

De Leendel woar derweile aus ir'r Derstörung uffgewacht und blitzschnell koam ir a Gedanke! Tummh woar se ärt nich, de Leendel! Se hullde flink 's Lateralndel, pustete roaß 's Lichtel aus, doas schunt bis uff a klennes Stumpala rundergebrannt woar, klaubte de Wärschtel zusomm' und verstackte sich hinger an Strauch, nohnde am Boahntomme. Man hurrt schunt 'ne Menge Stimmen durcheinander pläken, Janster wurden uffgerissen: „Woas ihs denn los? — Ihs arnt ä Unglück possiert?“ — Dar Boahnwärter koam oagedeust, doaß 'm dicke Schweißstruppen uff a Störne pärlten. „Hier ist eben ein Lichtsignal gegeben worden; sofort die Strecke absuchen!“ fuhr'n dar Beomte oan.

Dar Boahnwärter wußte vu nischte — dar Leendel oaber ei irem Verstecke ging nu, wo ir 's Lateralndel ausgegangen woar, a neues Licht uff!

Doderweile hotte mei Thedel de Karraße wiedergefunden; a schamte sich nu a wing vu dar Leendel, oaber a woar neuschierig gewur'n und koam ein grißten Kalluppe wieder zurücke gerannt.

„Kumm ock, Leendel, her gieh'n amol guken!“ boat a se und de Leendel woar nich faul, verstackte 's Lateralndel iße goar ein tiefften Groaben und ging mit 'm Thedel hin.

Ganz scheenheelig gukten se 'ne Weile zu. Do koam schunt wieder dar Moan ei dar ruten Mühe oangelatscht. „Habt Ihr etwa wo ein Lichtsignal gesehen?“ froate a, oaber su fursch, doaß beeden de Kniee ock asu schlotterten ver Angst! — „Nee, nee!“ log flink wieder dar Thedel, oaber a zog's vür, a

Rückzug oanzutreten und ging wieder — diesesmool ganz betepert — hinger dar Leendel har. Underwägs, wie a su oan derheeme duchte, schnürt's em uff emoi de Kehle zusommen und a stoammelte: „Bell, Leendel, Du soast nischte dervone, bist ja ooch mei liebes, gudes Schwasterla.“ — Die schüttelte bluß mit 'm Kuppe, oaber soan toat se nischte. Se gukte nich amol uff, wie dar Zug endlich wieder verbeigesaut koam. Dar Thedel oeber soahg betrieht ei sei Körbel nei, uff de Wellwärschel, die är su treulos im Stiche gelohn hatte. Der Opptit woar 'm vergangen, 's lief 'm wieder eisekald a Rücka nunder. A litt monchmol oan „Ahnungen“ und a fuhlte eim Geiste schunt su a eegenartiges, komisches Brennen ei der Gägend, wu dar Rücka zu Ende woar!

Wenn wenigstens de Leendel a Wurt gerädt hätte.

Endlich woarn se do. — De Äldern schienen Boot sei Dank nischte gehurt zu hoan vu dam Zuganhald'n. Se machten ganz vergnügte Gesichtser und freeten sich über de Mietebrenge. De Muttel woar bluß goanz derstaunt, doß beede nisch äßen wullden.

Der Thedel woar fruh, wie's Ässen verbei woar. A wullde dernochern a wing „Biblishe Geschichte“ lär'n, wie a oaber soahg, doß dar Voater nu de Schulhäfte vurnahm und durchsoahg und miet dar Fader immer ee rutes Strichel nach 'm andern machte —, wie är dann ooch noch sei Häst miet dam grußa Tintenklere derblickte, doas groade uba loag —, do kriegt' a uff eemol wieder Ahnungen, kloagte über Kuppischmärgen und wullde schloosen giehn.

A kunnde lange nich eischlofen, immerfurt soag a den Kärl ei der roten Müze miet a Dogen rull'n.

Poar Tage druff stoand's eim Kaseblättel: „Daß auf offener Strecke ein Zug angehalten worden ist und daß man dem Übeltäter auf der Spur wäre.“

Nu goaben sich de Leendel miet 'm Thedel de Hand und gelobten stuckmäuselftille zu sein; da ganze Läftag sullde niemand nischte vu dam Abenteurer derfoahren. Bluß, wenn jemand sellde ärnt unschuldig vertächtigt oder eingesperrt wär'n, do wulld's dar Thedel uffen bekennen — denn a gudes Härze hott' a, dar Thedel.

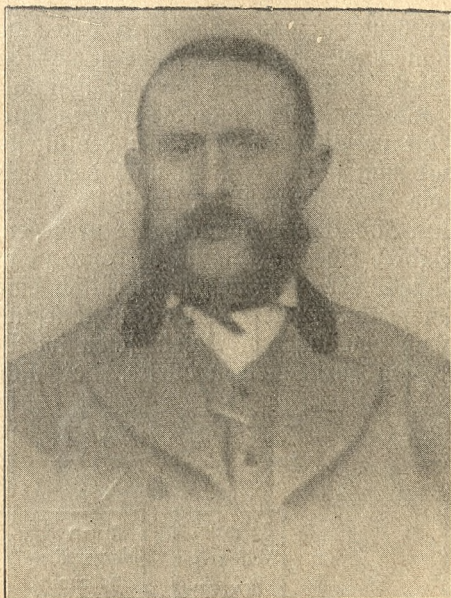
De Leendel mußte schwören, doß se's niemanden soate — und se hott's gehal'n, viele Joahre lang. Ock blußich, wie dar Thedel Hurt hotte, stoand's eim Hurtgetichte!

Dar „Schullähr Thedel“ is nu a glicklicher Familienvoater, hott a blißsauberes Weibel und a ollerliebste Madala! A Rang und Umfang hott a ooch urntlich zugenomma und wenn a amol ei ganz guder Laune ihs, derzahlt är'sch ih moanchmol, wie er als kleener Junge a Zug o a n g e h a l ' n hott.



„Der Ausreißer“

Scherenschnitt von Curt Naujoks



Julius Kaiser,
Bürgermeister in Kostenblut,

wurde am 10. Juni 1838 als Sohn des Großbürgers Josef Kaiser zu Kostenblut geboren und erhielt seine Schulbildung in Neisse. Später war er in der väterlichen Wirtschaft in Kostenblut tätig und diente vom November 1858 bis September 1861 im ersten Preussischen Kürassierregiment zu Breslau. Am 1. April 1866 übernahm er das väterliche Gut (Nr. 58) in Kostenblut und bewirtschaftete es bis 1. April 1895; sodann übergab er es seinem Sohne.

Er war Mitglied des ersten Kreistages des Kreises Neumarkt nach Einführung der Kreisordnung, der am 20. November 1873 unter Leitung des Landrats von Knebel-Doeberitz stattfand. Dieses Amt bekleidete er bis 1879. Bürgermeister des Marktfleckens Kostenblut war er von 1866 bis 1873.

Er starb am 20. September 1906.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das!
Mein Glas zersprang,
Als es am lautesten klang.
Als ich es anstieß auf gutes Glück
Bing es in Stücke.

Rückert

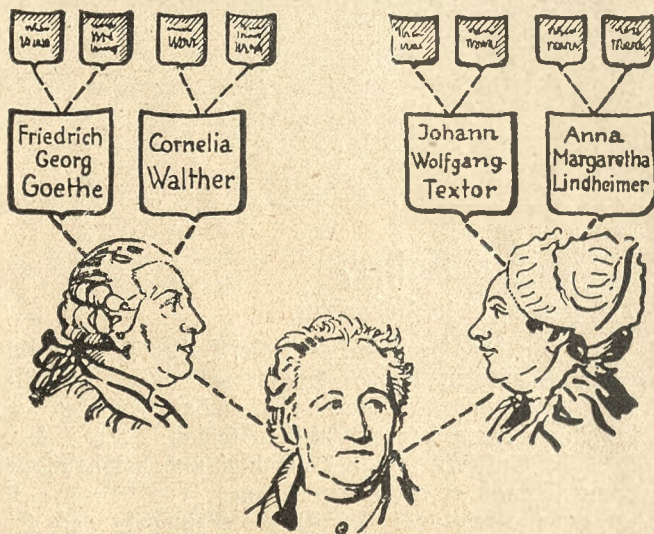
Das Neue dringt herein mit
Macht, das Alte, das Würdige
scheidet, andre Zeiten kommen, es
lebt ein anders denkendes Geschlecht!

Schiller

Kennst Du Deine Vorfahren?

Wer im Sinne der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse Familienforschung betreibt, dient nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit.

Es gibt Leute, die sich auf ihre geschichtlichen Kenntnisse sehr viel einbilden, die aus dem Gedächtnis die Jahreszahlen aller Schlachten und Friedensschlüsse sowie die verwickelten Erbfolgen der ältesten Dynastien lückenlos hersagen können. Fragt man sie aber z. B. nach dem Lebenslauf ihrer Urgroßeltern, so bleiben sie die Antwort schuldig, weil sie über die punischen Kriege, die Merowinger und den Inhalt der Kongreßakte vergessen haben, sich auch einmal mit der Geschichte ihrer eigenen Familie vertraut zu machen. So wie ihnen geht es aber der Mehrzahl der Zeitgenossen, eigentlich eine Erscheinung, die beschämt und nachdenklich macht. Wir alle werden schließlich selbst einmal Ahnen. Der Gedanke daran, daß von unserem Dasein schon im Bewußtsein unserer Urnenkel kaum noch eine Spur zurückbleiben dürfte, hat nichts sehr Tröstliches an



Schema einer Ahnentafel

Hier ist Goethe als Beispiel gewählt. Die Tafel zeigt, wie man die Reihe der Vorfahren nach rückwärts verfolgt.

genannten „Gothaer genealogischen Taschenbuch“ mit den genauen Nachweisen sämtlicher lebenden Adelsmitglieder und ihrer Abstammung gibt es heute schon eine Anzahl von Veröffentlichungen, die in ähnlicher Weise Zusammenstellungen über bürgerliche Familien enthalten. Allgemeine Übersichten fehlen vorläufig noch, weil dazu die Mitarbeit jedes einzelnen von uns unumgänglich ist. Langsam scheint sich aber jetzt das Interesse an diesen Forschungen zu heben und mit Recht. Es gilt ja nicht nur Gemütswerte zu retten, den Begriff Geschichte uns ganz persönlich näherzubringen und mit Blut und Leben zu erfüllen, sondern auch ernste, praktische Gesichtspunkte sprechen sehr dafür, daß wir uns der Erkundung unserer Familiengeschichte und der Sicherung ihrer Ergebnisse für unsere Nachkommen widmen.

sich. Aber diese Entfremdung zwischen Vorfahren und Nachkommen ist nicht unbedingt notwendig, die Verbundenheit der aufeinanderfolgenden Geschlechter kann sehr wohl lebendig erhalten bleiben. Der Weg dazu bietet sich in der Familienforschung.

Lange Zeit hielt man es für eine müßige Spielerei des Adels, sich mit soviel Hingabe der Pflege der Ahnengeschichte zu widmen, bis seit einigen Jahrzehnten auch in bürgerlichen Kreisen die Erkenntnis von der Bedeutung der Familienforschung zu dämmern begann. Neben dem viel-

Wir brauchen z. B. nur an die so wichtige Frage der Vererbung der geistigen und körperlichen Eigenschaften zu denken, der heute die „Eugenik“, die Lehre von der Aufzucht des Menschengeschlechtes, die allergrößte Beachtung schenkt. Nachdem der Prälat Gregor Mendel schon im Jahre 1865 die nach ihm benannten Gesetze entdeckte, denen zufolge die Anlagen der Ahnen unter bestimmten Bedingungen Generationen überspringen, ist es uns erst bewußt geworden, daß es nicht genügt, sich über den Gesundheitszustand des zukünftigen Gatten zu vergewissern, sondern daß auch die sogenannte „erbliche Belastung“ von den Vorfahren her eine große Rolle spielt, deren Kenntnis vor manchem späteren Unglück schützen kann. Daß die Vertrautheit mit den verwandtschaftlichen Beziehungen unserer Voreltern sich in verwickelten Erbstreitigkeiten oft als sehr vorteilhaft erweist, wird schließlich sogar den mehr materiell eingestellten Naturen, die in jeder Tätigkeit den klingenden Nutzen suchen, diese Forschungen schmachhaft machen.

Die Bedeutung der Familienkunde ist also offensichtlich. Nur werden sehr viel Menschen trotzdem vor diesen Arbeiten zurückschrecken, weil sie fürchten, daß dazu weder Vorbildung noch finanzielle Mittel ausreichen werden. Allerdings können sich gute Kenntnisse der allgemeinen Geschichte und ihrer einzelnen Zweige, sowie die Beherrschung fremder Sprachen, z. B. des Lateinischen, im Laufe der Forschungen als recht

nützlich erweisen. Unbedingt erforderlich sind sie aber, besonders für den Anfang, keineswegs. Und was die Kosten betrifft, so steht es damit nicht allzu schlimm, weil allenfalls einige amtliche Gebühren in Frage kommen. Entstehen tatsächlich einmal etwas größere Ausgaben, so beteiligen sich vielleicht Brüder und Vettern sowie andere Verwandte, die an den Forschungsergebnissen interessiert sind.

Die Quellen, aus denen man schöpfen kann, sind mannigfaltig. Man beginnt am zweckmäßigsten mit der Aufzeichnung der noch erhaltenen mündlichen Überlieferung, belegt diese, soweit als möglich, mit vorhandenen Geburts- und Sterbeurkunden sowie anderen Dokumenten, sammelt Tagebücher und Briefe,



Familienforschung vor 3000 Jahren.

Der Ägypterkönig Sethos macht seinen Sohn Ramesses mit den Ahnen der Dynastie vertraut. (Reliefdarstellung im Tempel von Abydos.)

zugehen. Die Kirchenbehörden werden nach Stellung eines entsprechenden Antrages immer gern die Erlaubnis zur Einsichtnahme erteilen. Eine wichtige, heute noch viel zu wenig in Anspruch genommene Unterstützung bietet sich auch in den alten Jahrgängen der Zeitungen des Heimortes mit ihren Familienanzeigen usw., die dem Auskunftseisenden ebenfalls stets gern zur Verfügung gestellt werden. Das gewonnene Material kann man dann noch durch Inanspruchnahme der staatlichen und städtischen Archive ergänzen. Grundbücher, Berufsregister, Steuer- und Aushebungslisten sind reich an wichtigen Notizen, die uns vielleicht zur Abrundung des Bildes einer unserer Ahnen von Wert sein können.

Die geschilderte Sammeltätigkeit wird unter Umständen mehrere Jahre beanspruchen. Hat man alles zusammen, so beginne man mit der Niederschrift der eigentlichen Familiengeschichte. In den meisten Fällen wird zunächst die Aufstellung eines möglichst vollständigen Stammbaumes erstrebt, d. h. man will am Bilde eines Baumes darstellen, wie aus dem Stamm, nämlich dem ältesten bekannten Gliede einer Familie, die Nachfahren gleich Ästen und Zweigen entsprossen sind. So malerisch auch eine solche Darstellung zu wirken vermag, so schwierig ist sie doch häufig durchzuführen, wenn es sich um weitverzweigte Geschlechter handelt. Empfehlenswerter ist daher die Anlage einer Stammtafel, die alle im Mannesstamm blutsverwandten Personen nebst ihren Frauen mit Angabe von Ort und Zeit der Geburt, der Vermählung und des Todes enthalten soll. Man geht von dem ältesten bekannten Vorfahren, dem Stammvater aus, führt



Ein charakteristisches Beispiel der Vererbung äußerlicher Merkmale:

Die „Sabsburgerlipe“, die sich seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag vererbt hat. (Von links nach rechts: Maximilian I. (1459–1519), Karl V., Leopold I., Ludwig XV., Kaiser Ferdinand, der gegenwärtige König von Spanien.)

dann dessen Kinder auf, dann deren Nachfahren und so fort, bis zu den letzten, d. h. jüngsten Familienmitgliedern.

Schlägt man den umgekehrten Weg ein, d. h. geht man von dem jüngsten Sproß aus, so erhält man, rückwärts schreitend, die viel wichtigere Ahnentafel. Sie schließt auch die Familien der Mütter ein und hat im Gegensatz zur Stammtafel, die ja von den Nachfahren ständig ergänzt werden kann, eine unveränderliche, feststehende Gestalt. Die Zahl der Ahnen verdoppelt sich mit jeder Generation, die wir weiter rückwärts schreiten. Recht zweckmäßig ist es, wenn man die einzelnen Mitglieder der Ahnenreihe laufend numeriert, denn dann lassen sich alle gesammelten Unterlagen, Dokumente, Bilder usw. leichter ordnen. Gerade durch diese letzteren Ergänzungen wird ja die Ahnentafel erst zu einer lebendigen Darstellung, die uns wirklich etwas über das Schicksal unserer Vorfahren, deren Blut doch in uns mündet, aussagen kann. Man wird sich auch mit der Entwicklung des Familiennamens beschäftigen, mit seiner wechselnden Schreibweise, seiner Bedeutung und seinem Ursprung. Möglicherweise ermittelt man sogar das Wappen der Familie. Es ist nämlich ein weitverbreiteter Irrtum, anzunehmen, daß nur der Adel befragt gewesen ist, Wappen anzunehmen. Auch viele bürgerliche Geschlechter sind diesem Brauch gefolgt und wenn man alte Brieffschaften und Urkunden besitzt, sollte man eifrig nach Siegeln fahnden.

Alle diese Arbeiten dienen aber nur der Vorbereitung. Die Hauptaufgabe besteht in der Niederschrift der Familiengeschichte, in die das gesamte Material hineinverwebt werden muß. Es ist ein Werk, durch das man sich selbst belohnt. Reiche Anregung und Belehrung werden wir daraus schöpfen und unsere Nachkommen werden uns dafür Dank wissen, daß wir die Geschichte unserer Familie der Vergessenheit entrißen haben. Wenn wir dann die Feder aus der Hand legen, werden wir die gleichen Empfindungen haben, die Goethe im ersten Aufzug der „Iphigenie“ in folgende Worte gefaßt hat:

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
der froh von ihren Taten, ihrer Größe
den Hörer unterhält, und still sich freuend
ans Ende dieser schönen Reihe sich
geschlossen sieht!

Karolus Asperk

Mädchenwunsch

Du weißt, o lieber Gott, wie ich ihn möchte,
Den einen, den ich lieben soll!
Nicht weichlich zahn — nicht, daß ich daran dächte —
Doch immer sanft und immer liebevoll!
Schön — doch ein Mann!
Und fleißig — doch nicht ganz in seinen Fleiß vergraben;
Und weise, wie man's nur begehren kann —
Doch nicht zu ernst, nicht zu erhaben!
Hold gegen alle — doch nur mein allein,
Geliebt von allen — ja, auch das mag sein —
Doch keine soll so lieb wie ich ihn haben:

Adolf Wilbrandt

De Schwiegermutter

Aus: Hermann Bauch „Heemteklänge“

(Verlag L. Heege, Schweidnitz)

Woas wird doch schrecklich viel geleun*)
Weithin, eim ganza Lande!
Wie uft wird's Gude schlecht gemacht —
's ihs a'n reene Schande!
Doch wam's oam schlimmsta wull dergieht,
Dan olles durch de Hechel zieht,
Doas ihs — — de Schwiegermutter!

Aee Mensch wiel ihr woas Gudes soan,
Nich Alle und nich Junge.
Aee, jedes gorscht'ge Vätermaul,
Doas weht oan ihr de Zunge.
Und überoal, ei Durf und Stoadt,
Der tümmste Pangel treifte soat:
De biese Schwiegermutter!

De Welt, de hoat dei Bild verzerrt,
Doch heute stell'n bersch richtig,
Doh jeder Mensch mit Kloarheit sitt,
Wie gutt du bist und wichtig,
Doh Moan und Weib noach Recht und Pflicht
Mit Lust und Freede vo dir spricht:
Du gude Schwiegermutter!

„Wie ihs mei Weibel lieb und gutt,
Zum Engel tät se possa“,
Su spricht su moncher Chemoan,
„Ich koan mei Glück kaum fossa!“ —
Nu soa mir doch, du Glückspilz, bluß:
War zug doas prächtige Weib dir gruß?
De gude Schwiegermutter!

„Wie treu“, su proahlt monch andrer Moan,
„Tutt's Weibel Werkschoft treiba!“
Wie gutt se kocht und näht und bäckt,
Doas läßt sich nich beschreibal!“ —
Nu soa mir: Huste's schunt beducht —
War hoat ihr denn doas beigebrucht?
De gude Schwiegermutter!

Und wenn der Sturch kimmt oangefleun —
Der Schreck, dar drückt dich nieder,
Du wißt vur Angst nich, woas de machst,
War schofft do Urdnung wieder?
Und hilft und rennt und lurt und schofft,
Tät's kusta ooch de letzte Krofft?
De gude Schwiegermutter!

Und wie de Krankheet, denke droan,
Roam tücksch zu dir geschlich,
War hoat dei Weib do obgelieft,
Ihs nich vom Bett gewicha?
Hoot dich mit weecher Hand gehägt,
Als wie is eegne Kind gepflägt?
De gude Schwiegermutter!

War kimmt zu Kindern, Weib und Moan
Mit reich gefüllta Hända?
Mit Wäsche, Kleedern, Zuckerzeug
Und mit viel andern Spenda?
War tutt su, hä, gestieht's ock ein,
Is ganze Joahr euch Christkind sein?
De gude Schwiegermutter!

Und goar, wenn's Weibel Mucka krigt,
Der Dröhner tutt se packa,
Se siht mit buustiger Råde dir
A ganza Tag eim Nacka —
War tritt uff deine Seite do
Und rückt zurecht die borscht'ge Froo?
De gude Schwiegermutter!

Woas hoan se dich nich schunt gekränkt,
Du orme Schwiegermutter,
Als wenn de reen vom Geier wärscht,
U'n orge, biese Blutter!
Doch triest dich, iß bist du derkannt,
Und laut kling'ts nu durch Stoadt und Land:
Du guldne Schwiegermutter!

*) gelogen

Die Kiebiße beim Stattspiel

Wie man früher mit den „Kiebißen“ verfuhr, kann man aus einer Strafandrohung der Berliner Gastwirte aus dem Jahre 1583, gedruckt von Leonhard Thurneiser im grauen Kloster, ersehen:

„Wer denen fleißigen Spielern über die Achsel gucket, also daß ine eyne heiße Angst wurd, den soll man bald verjagen und heijt ihn ein Kiebiß. Wer aber die Karte von zween Spielern beglozert hat und kommt in eyne lustleyn, eyne etwas kund zu thun durch Klappern mit den Augen oder er schwähet mit dem Maul, den soll man pönitieren um 30 pfennige in gutter Münz oder eyne Krügelein voll Markbier zu gemeynem Besten, dann verjag ihn. Wer aber sich bedünket, so voll Weisheit zu seyn, daß er den Spielern will Rat geben oder sagen, es habe eyne nicht recht gespielt, den soll man auf seyn Maul schlagen, auch ine das Kapplein über die Ohren treiben, denn er ist eyne Esel, dazu soll man ihn verstäupen und werffe ihn auf die gasse.“



Katholische Kirche Groß Peterwitz

Von Carl Ede-Iſchammendorf,

Pfleger des Vereins für Geſchichte Schleiſiens im Kreiſe Neumarkt

Als erſter Pfarrer von Groß Peterwitz wird in den ſchleiſiſchen Regeſten im Jahre 1298 ein gewiſſer Benedikt genannt, welcher mit dem Pfarrer Johann von Koſtenblut wegen des Zehntgetreides Auseinanderſetzungen hatte. Die Angelegenheit wurde durch den Offizial des Biſchofs von Breslau, Kanonikus Peter, geregelt. Sechs Jahre ſpäter entſtanden durch den Pfarrer Wytoſlaw von Groß Peterwitz und dem bereits erwähnten Pfarrer Johann von Koſtenblut Streitigkeiten wegen der Feldzehnten der Ritteräcker der Gebrüder Paul und Martin Chozemirowicz, die damit endeten, daß der Pfarrer von Koſtenblut jährlich eine Mark an Stelle dieſer Zehnten von Wytoſlaw erhielt. Nach zwei Jahren erfolgte zwiſchen den beiden Pfarrern eine Neuregelung der Zehntenangelegenheit. Der zu zahlende Betrag wurde jezt inſgeſamt auf 5 Mark feſtgeſetzt, wodurch ſämtliche Zehnten von den Äckern des verſtorbenen Sampsö und ſeiner Brüder Boguslaus und Jeſco, des Alexander, des verſtorbenen Woicheh und der Sulba, ſowie der bereits genannten Brüder Chozemirowicz abgegolten war.

Im Jahre 1332 bekannte Pfarrer Joſeph von Peterwitz, daß er dem Abte des Vinzenzkloſters bei Breslau jährlich zwei Mark Prager Groſchen Zins wegen der Feldzehnten von den Äckern des Alods Laſanc, dem alten Peterwitz, wovon heute noch die Laſarmühle vorhanden iſt, zu zahlen habe.

Bei der Rechnungsablegung des päpſtlichen Nuntius Balhardus de Carceribus über die rückſtändigen Zehnten der Diözeſe Breslau wurde im Jahre 1335 auch die Kirche von Groß Peterwitz erwähnt. Dieſelbe hatte eine halbe Mark und 14 Pfennige zu

zahlen. Die Mark galt damals 48 böhmische Groschen und der Groschen wurde zu 12 kleinen Pfennigen gerechnet.

Im Jahre 1666–1667 erfolgten durch den Archidiakon Carl Franz Neander aus Breslau eingehende Kirchenrevisionen in dieser Diözese, wobei auch Groß Peterwitz in nachfolgendem Protokoll erwähnt wird. Die Angaben geschehen fast wörtlich in der Reihenfolge, wie der Bericht sie nennt: „Das Patronat übte damals der Ritter Christophorus von Rinitz aus. Die Kirche war gemauert und mit einem Schwißbogen versehen. Der Altar war nicht geweiht und die Kirche ohne Titel. Der Pfarrer las die hl. Messe über einem Portatile. Der Tabernakel befand sich in der Mauer und war mit einer eisernen Tür versehen, aber das Hochwürdigste wurde nicht darin aufbewahrt. Der Taufstein enthielt ein zinnernes Gefäß mit Wasser und war gut verschlossen. Die hl. Öle wurden in der gemauerten Sakristei aufbewahrt. Der Altar war mit verschiedenen Figuren und Bildern versehen, in der Mitte die hl. Jungfrau. Davor befand sich eine Rittergruft. An Inventar war vorhanden ein silberner, innen vergoldeter Kelch mit geweihter Patene, zwei andere zinnerne Kelche, davon der eine geweiht, während es von dem anderen nicht feststeht. Das Portatile befand sich auf dem Altare. Zinnerne Gefäße (ampullae), zwei zinnerne Leuchter, ein zinnernes Gefäß für das Weihwasser, eine Messglocke, eine Korporale, eine Palla, zwei Purifikatorien und zwei Kelchvelen von verschiedener Farbe waren zur Messefeier vorhanden. Ferner wird erwähnt ein Missale Romanum, eine Breslauer Agende, zwei Evangelienbücher, ein kleines Buch, in dem die Taufordnung eingeschrieben war, und die Art und Weise, wie die übrigen Sakramente gependet werden. Ebenso sind die Tauf-, Trauungs- und Begräbnisbücher vorhanden. Auf dem Turme hingen drei Glocken, und zwar eine große und zwei kleine. Die Kirche hatte von den ausgeliehenen Kapitalien jährlich 370 Mark Zinsen zu erhalten.

Nach der Konsignation vom 23. Juli 1742 betrug der dem Groß Peterwitzer Pfarrer rückständige Dezem an Geld 23 Taler und 4 Groschen, an Getreide 100 Scheffel Korn und 100 Scheffel Hafer. Schulze war damals Hans Plattner. An Begräbnissen waren in wenigen Jahren durch den Pfarrer Andreas Antonius Gebauer gratis 56 abgehalten worden.

Das im Jahre 1787 errichtete und konfirmierte Urbarium von Groß Peterwitz sagt im caput 3 § 13 folgendes an: „Zur Pfarrwidmut und zur Erhaltung des hiesigen katholischen Schulhauses tragen die hiesigen katholischen Wirte das Ihrige bei, sowie die Evangelischen zur Unterhaltung der hiesigen evangelischen Kirche, Pfarr- und Schulgebäude.“

Die in dem Nachlaß des in Gott ruhenden Pfarrers Fritsch vorgefundene Matrikel der Pfarrei Groß Peterwitz gibt an, daß bei Bauten von Wirtschaftsgebäuden die katholischen Gemeindeglieder von Peterwitz, Zaugwitz, Schönbach und Jakobsdorf sowie Schöbkekirch die auf sie repartierten Dienste geleistet haben. In Peterwitz waren nachstehende katholische Bauern genannt: 1) Franz Schneider mit einem jährlichen Steuerertrag von 47,12,10 Talern, 2) Franz Hentschke mit 19,4¹/₂ Talern, 3) Wwe. Oberfeld mit 38,9,6 Talern, 4) Anton Blaschke mit 57,5 Talern, 5) Karl Radler mit 39,0,3 Talern, 6) Franz Vinke mit 38,10 Talern. Außerdem werden folgende Frei- und Dreschgärtner aufgeführt: Ignaz Storch, Franz Hahn, Karl Brans, Franz Blaschke, Johann Lobers, Karl Eitrich, Franz Nitsche, Anton Tike und Franz Hentschke. An Handdiensten sind beim Bau des Stallgebäudes 50 Taler verzeichnet, beim Scheuerbau 56 Taler Handlangerdienste, während die übrigen Baulasten 812 Taler betrugen. Pfarrer Hoffmann schrieb im Jahre 1840 dem Landrat, daß bereits 6 Jahre vorher die Hauptverbesserungen hätten erfolgen müssen. Im Jahre 1852 sandte das Fürstbischöfliche Generalvikariatsamt den Kostenanschlag zum Umbau der katholischen Kirche in Peterwitz und zum Neubau eines Turmes zurück mit dem Bemerken, daß aus den verwalteten Fonds bereits die Zinsen für die nächste Zeit anderweitig vergeben seien. Nun verpflichtete sich Pfarrer Hoffmann, die Turmbaukosten mit Ausnahme der Hand- und Spanndienste aus eigenen Mitteln zu tragen. Die Evangelischen führten aus, daß sie seit dem Jahre 1841 ein eigenes Geläute besäßen und keinen Anspruch auf den Mitgebrauch der katholischen Glocken machten. Der Reparaturbau der Kirche wurde anerkannt und mit 854 Talern veranschlagt. Das obere Mauerwerk wurde renoviert und an Stelle des schadhaften alten Schindeldachs ein neues Ziegeldach aufgeführt. Der Neubau des Turmes war im Mai 1855 bis zu 60 Fuß Höhe gediehen und sollte im Sommer des Jahres vollendet sein. Im Februar 1856 schrieb der Landrat im Kreisblatt Nr. 7, daß der Turm der katholischen Kirche in Peterwitz mit einem Kostenaufwande von über 800 Talern aus eigenen Mitteln des Pfarrers erbaut worden sei, und der Kirche, dem Dorfe und der ganzen Gegend zur Zierde gereiche. Im Jahre 1865 bat Pfarrer Hoffmann, der seit 30 Jahren die Pfarrei verwaltete, um einen

Neubau des Pfarrhauses, der auf 3657 Taler veranschlagt war. Bei seinem Tode vermachte er seinen ganzen Nachlaß, der über 1000 Taler betrug, der Kirche, besonders zur Erhaltung des Turms. Pfarrer von Fürstenmühl berichtete 1887, daß der Chor der Kirche am Zusammenbrechen wäre und renoviert werden müßte; noch in demselben Jahre erfolgte die Renovation. 1884 wurde Kaplan Linke als Pfarrverweser ernannt. Die Trennung der Pfarrei Lorzendorf von Peterwitz erfolgte im Jahre 1888. Am 1. Juni 1889 wurde der Pfarrverweser Paul Sappelt mit der Führung der Kirchenbücher der erledigten Pfarrei Groß Peterwitz beauftragt. Im Jahre 1898 verurteilte der Orgelbau einen Kostenaufwand von 3188 Mark, wozu der Patron, Graf zu Limburg-Stirum, 1526 Mark beitrug.

Im Jahre 1906 wurden Reparaturen des Pfarrhauses ausgeführt. Am 14. Januar 1907 wurde Pfarrer Franke in sein Amt eingeführt. Derselbe war lange Jahre krank; die Pfarrei wurde eine Zeit lang durch den Administrator Baumgarten verwaltet.

Am 20. Oktober 1925 wurde der jetzige Pfarrer Felix Wolff angestellt, welcher vorher in der Seelsorge in Berlin tätig war. Derselbe wurde am 7. November 1892 geboren und am 25. Juni 1916 ausgeweiht. Die Seelenzahl der Katholiken der Pfarrei beträgt 1100.

In seinem Werke „Die Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien“ verlegt Lutsch den Bau der Kirche nicht vor die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er nennt den Chor nach drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Strebepfeilern besetzt und mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. Die Rippen desselben zeigen spätmittelalterlichen Querschnitt ohne Kragsteine. Sie entwickeln sich zunächst wagerecht aus der Wand und biegen sich dann senkrecht aufwärts. Die zweiteiligen Fenster zeigen einfaches Maßwerk mit mageren Nasen. Die Sakramentsnische ist spätmittelalterlich einfach umrahmt. Der Taufstein ist in Spätrenaissance aus dem Jahre 1616. An der Sakristei tritt befindet sich einfacher Zierbeschlagn aus Schmiedeeisen. Die Glocke, 76 cm. mit zwei Zeilen spätgotischer Majuskeln, die nur teilweise Worte ergeben. An kirchlichen Gewändern sind vier Kaseln aus Atlasgewebe mit Streublumenmustern aus dem 18. Jahrhundert zu erwähnen. Die Kirche ist der hl. Katharina geweiht.

Die katholische Schule Groß Peterwitz

Von Carl Eke-Ischamendorf

Es ist anzunehmen, daß in der großen Ortschaft Peterwitz schon frühzeitig eine Schule bestanden hat. In dem Revisionsbericht der katholischen Kirche nach dem 30jährigen Kriege wird ein Kirchenschreiber erwähnt, der wohl gleichzeitig auch Schulhalter gewesen sein wird.

Der Schulmeister Johann Kaspar Heller beschwerte sich am 28. Januar 1783, daß das Schulhaus baufällig und stündlich der Einsturz drohe. Es sei ohne Lebensgefahr nicht länger zu bewohnen. Die Wände seien von der Nässe durchweicht und das Holz verfault. Er bat den Landrat, den Gemeinden Groß Peterwitz, Zaugwitz, Schönbach, Schöbekirch und Jakobsdorf zu befehlen, ein Haus aufzubauen, welches tauglich zum Bewohnen sei und auch Platz für die Kinder habe. Das neue Gebäude sollte 21 Ellen lang und 10 Ellen breit werden. Der Bau wurde auf 144 Reichstaler veranschlagt. Am 16. Dezember 1799 sollte das Lehrergehalt des Lehrers Seidelmann etwas aufgebessert werden, die Gemeinde erklärte jedoch, daß sie Ausgaben genug hätte. Im Jahre 1801 stellte der damalige Lehrer Josef Kornek eine Spezifikation über seinen Gehalt auf. Von der gnädigen Herrschaft in Peterwitz erhielt er jährlich 6 Scheffel Roggen, 2 Schock Gebundholz und 2 Reichstaler Offertorium. Die Bauern gaben ihm 4 Scheffel Getreide, die Wettergarben, 2 Brote von jedem Bauern und drei Umgänge je 10 Groschen, während die Dreschgärtner 6 Meßen Getreide lieferten. Von der Kirche erhielt er 4 Taler 26 Groschen, und das Schulgeld betrug ungefähr 10 Taler. Nachdem Kornek im Jahre 1818 gestorben war, wurde Johann Tenschert aus Kleintitz, Kreis Breslau, sein Nachfolger. Schon im Jahre 1825 ging dieser nach Hermannsdorf, Kreis Jauer, und es kam an seine Stelle Josef Hauptmann aus Langenöls, Kreis Nimptsch.

Im Jahre 1818 wurde die Schule erweitert und instand gesetzt. Elf Jahre später erfolgte dann die Erweiterung der Lehrerwohnung. Im Jahre 1862 starb Hauptmann. Im Januar 1863 wurde Karl Beck von der Regierung als Lehrer berufen und bestätigt. Schüler werden damals 132 angegeben. Das Schulzimmer hat eine Größe von 611 □ Fuß. Im Jahre 1875 liegt ein Kostenschlag über einen Schulenerneuerungsba

vor, der mit 2348 Reichstalern abschließt. Beck starb im Jahre 1888; sein Nachfolger wurde der bisherige Lehrer Hugo Hahn aus Domanze, Kreis Schweidnitz.

Da die Schule in Peterwitz überfüllt war, wurde nach einer Verfügung der Breslauer Regierung vom 26. November 1876 in Schöbekirch eine katholische Schule erbaut. Infolgedessen betrug die Schülerzahl von Groß Peterwitz und Zaugwitz nur noch 110 Kinder. Am 1. Oktober 1921 trat Lehrer Hahn auf Grund des Gesetzes vom 15. Dezember 1920 (Einführung einer Altersgrenze) in den Ruhestand. Einen Monat später wurde dem Schulamtsbewerber Richard Neuhler aus Landau die Stelle übertragen. Am 1. April 1922 wurde dann der Lehrer Max Scharfenberg aus Gnichwitz, Kreis Breslau, als 1. Lehrer berufen, welcher noch heute sein Amt inne hat.



Evgl. Kirche Br. Peterwitz

Die evangelische Kirche und Schule Groß Peterwitz

Von Carl Eke-Ichammendorf

Nachdem Schlesien an Preußen gekommen war, nahm der Wunsch der Evangelischen, im Canthischen Weichbilde ein Bethaus zu errichten, und zwar in Peterwitz, feste Formen an. Die Evangelischen in diesem Orte hatten sich hierfür zu einem einmaligen Beitrag von rund 75 Talern verpflichtet. Außerdem war von den 17 nachfolgenden Orten Zopkendorf, Schmellwitz, Pohlendorf, Ober Struße, Schimmelwitz, Landau, Neudorf, Vorzendorf, Sadowitz, Nieder Struße, Zaugwitz, Kossau, Schönbach, Schöbekirch, Polsnitz, Ichehen und Jakobsdorf im ganzen ein Betrag von rund 385 Talern zugesichert worden. Diese Summe reichte selbstverständlich zu einem Neubau bei weitem nicht aus. In den Akten stand nachfolgender Satz: Es würde ohne genügsame Hülfe eine pure Unmöglichkeit sein, den Bau zu vollführen und künftige beständige Onera ohne Ruin zu ertragen.

Ein königliches Schreiben vom 30. August 1742 befagt, daß das Bethaus am bequemsten in den sogenannten neuen Häusern errichtet werden könne. Am 22. September 1742 erteilte Friedrich der Große der evangelischen Gemeinde die gnädigste Erlaubnis, ein besonderes Bethaus nebst Bestellung eines eigenen evangelischen Predigers einzurichten, jedoch dem Grundherren des Ortes an seinen Gerechtsamen wie auch dem römisch-katholischen Parochus loci an denen Ihm von Rechtswegen competirenden Juribus und Emolumentis ohnbefehdet. Kirche, Pfarrei und Schule wurden in einem bereits vorhandenen Gebäude untergebracht und am 2. Februar 1743 erfolgte durch den Magister Karl Gustav

Rötscher, Pastor zu Rankau, die Einweihung. Lange Jahre war George Gottfried Seewald Prediger in Peterwitz. Das Zusammenwohnen des Lehrers und Geistlichen in einem Hause, wo auch noch das Schulzimmer untergebracht war, mußte zu Unstimmigkeiten führen. Im Jahre 1815 beschwerte sich der damalige Pastor George Friedrich Hoppe über den Organisten und Lehrer Johann Gottlieb Seiffert, daß er die ihm erteilten Anweisungen nicht so befolgt, wie er vorschreibt.

Die Regierung wünschte dann, daß ein neues Schulhaus gebaut würde, was auch laut Spezifikation der Kosten mit rund 1754 Talern nach Angabe des Patrons vom Jahre 1825 geschah. Am 13. Mai 1823 war an Stelle des verstorbenen Lehrers Friedrich Gramatke aus Canth getreten. Dieser zeigte einige Jahre später zusammen mit dem Pastor Karstaedt dem Landrat an, daß der Schulbesuch sehr unregelmäßig sei. Der gebrechliche Zustand des Bethauses hatte bereits seinen Vorgänger, den Prediger Wehrhahn veranlaßt, bei der Regierung wegen Reparatur oder Neubau vorstellig zu werden. Der Zustand der Orgel war elend und das Kirchenpflaster feucht. Es wurde eine neue massive Kirche erbaut, und es erfolgte am 20. Oktober 1833 die Einweihung. Durch freiwillige Beiträge in der Gemeinde konnte der Guß dreier Blocken für das neue Gotteshaus bei Klagemann in Breslau in Auftrag gegeben werden. Dieselben wurden am Sonntag Erandi 1841 zusammen mit dem vom Patron in Größe von ein und einem halben Morgen gestifteten Friedhof eingeweiht. In demselben Jahre legierte Frau Beh. Kommerzienrat von Wallenberg, geborene Pachaly, 300 Taler zur Verbesserung des Predigergehaltes, welches damals 120 Taler Fixum nebst Accidenzien betrug.

Im Jahre 1848 ging der damalige Pastor Fengler von Peterwitz weg und wurde Rittergutsbesitzer von Puschwitz. Sein Nachfolger war Pastor Eduard Laue, der am 3. September 1887 zu Peterwitz starb. An seine Stelle kam Pastor Steinwachs, der aber bereits im Jahre 1892 nach Magdeburg ging. Die Vertretung wurde dem Vikar Ottomar Deichsel übertragen. Es wurde dann Pastor Krebs gewählt, dem auch die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen am Ort, in Pohlisdorf und Jakobsdorf übertragen wurde. An seine Stelle trat 1913 Pastor Heinrich, der am 2. Juli 1878 geboren und 1906 ordiniert worden war. Dieser wurde nach Maltzch berufen; sein Nachfolger wurde im Jahre 1926 Pastor Schafhirt.

Im Jahre 1827 hatte der Lehrer Gramatke mit den auswärtigen Kindern zusammen allein 230 Kinder zu unterrichten, was natürlich über seine Kräfte ging. Infolgedessen wurde ein Adjuvant angestellt, der ihm einen Teil der Arbeit abnahm. Kantor Heinrich Irrgang wurde im Jahre 1870 als Hauptlehrer angestellt; diesem bedeutenden Pädagogen haben viele tüchtige Menschen ihre erste Ausbildung zu verdanken. Gegenwärtiger Hauptlehrer ist Kantor Prause.



Alte Postkutsche

Einolschnitt von W. Kaspera, Neumarkt, Gmn. U II



Kantor Heinrich Jergang,

von 1870 bis 1919 Lehrer in Groß Peterwitz bei Canth,

stammte aus Gottesberg, wo sein Vater Akerbürger war und eine Weißgerberei besaß. Er besuchte die Volksschule seiner Vaterstadt bis zum 10. Lebensjahre, dann die Rektorschule in Waldenburg, wo er in der hochgefinnten Familie seines verehrten Rektors Gramm liebevolle Aufnahme fand, lateinische und französische Sprachkenntnisse erwarb, auch in Musik weitergebildet wurde. Sein Lehrgeschick wurde von seinem Lehrer bald erkannt, als Helfer in der Schule vertieft und seine Anlagen auf den Lehrberuf gewiesen. Mit 17 Jahren bestand er im Münsterberger Lehrerseminar die Aufnahmeprüfung, und nach 3 Jahren Studiums trat er als junger Lehrer seine erste Stelle in Conradswaldau bei Saarau an als Adjuvant bei Kantor und Lehrer Bischoff. Dessen älteste Tochter wurde später seine Gattin und hat, selbst sehr musikalisch, ihn in seiner Lebensarbeit tätigst unterstützt. 1864 siedelte das junge Paar nach Zduny in der Provinz Posen über. Als Kantor und Lehrer hat er dort sieben Jahre in erfolgreicher Tätigkeit gewirkt. Doch die Sehnsucht nach der schlesischen Heimat ließ ihn sich 1870 um die Stelle in Groß Peterwitz bewerben, in welche er durch Graf Adrian zu Limburg-Stirum gewählt wurde. Hier entfaltete er alsbald eine ausgedehnte Lehrtätigkeit, nicht allein im täglichen Schuldienst, sondern weitgehend an Privat-

Schülern aus der Schulgemeinde und an Pensionären in seinem Haus, deren Zahl sich im Laufe der Jahre auf über 80 steigerte. Allein 33 Präparanden hat Kantor Irrgang von hier aus in die Seminare geschickt, die z. T. in sehr angesehenen Stellen als Musiklehrer, Kantoren, Mittelschullehrer und Rektoren tätig waren resp. es heute noch sind. Sein Haus, auf das er gern die Worte Goethes über das Gartenhaus in Weimar anwandte:

„Übermütig sieht's nicht aus, –
hohes Dach und niedres Haus;
Allen, die dafelbst verkehrt,
ward ein froher Mut besichert.
Grüner Bäume dichter Flor,
selbstgepflanzter, wuchs davor;
Geistig ging zugleich alldort
Schaffen, Segen, Wachsen fort“

war die Stätte regster Geistesarbeit, edler Musikpflege, besten Schaffens an der Jugend. Es schien sich zu dehnen in seinen Räumen, und es wurde darin täglich Tüchtiges geleistet in fleißiger Arbeit. „Gott ist gegenwärtig“ – das war sein Morgenlied und gab ihm immer neue Kraft. Auch auf kirchenmusikalischem Gebiet hat Kantor Irrgang sich hervorragend betätigt. Neben seinen Festtagsaufführungen hat er Kirchen- und Saalkonzerte veranstaltet, einen großen Schüler- und gemischten Chor geleitet, den Männergesangsverein ins Leben gerufen. Er war über 30 Jahre Filialempfänger der Neumarkter Kreissparkasse. Seine Standesinteressen hat er in dem von ihm gegründeten Lehrerverein Groß Peterwitz stets angelegentlich vertreten.

Fünf Kinder, von denen noch drei leben, danken den Eltern eine Erziehung, die nur unter den größten persönlichen Opfern ermöglicht werden konnte. Nach Gottes Rat starben die zwei ältesten Söhne, Dr. med. Albrecht Irrgang in Grünberg (1909) und Professor Bernhard Irrgang, Organist am Dom in Berlin (1916), im besten Mannesalter. Ihr Heimgang und der erschütternde Ausgang des Weltkrieges brachen die Kraft des eisernen Mannes. „Arbeiten – nicht verzweifeln!“ schrieb er da ins Tageheft, sich und den Seinen zum Trost. Trotz seines hohen Alters blieb er noch auf dem Posten, bis Oktober 1919 seine Pensionierung erfolgte.

Viel ehrende Anerkennung ist dem Kantor Irrgang an den Tagen, die Marksteine des Lebens bedeuten, von Kirchen- und Schulpatron wie von der Kirchen- und Schulgemeinde und von seiner Dienstbehörde bezeugt worden: am 50jährigen Amtsjubiläum 1910, an der Goldnen Hochzeit 1914, am 80. Geburtstag und beim Scheiden aus dem Amt. Dankbar hat er dies empfunden als Lichtspende auf dem Lebenswege.

Sein Leben klang aus in des großen Johann Sebastian Bachs herrlicher Vertonung des Chorals: „Es ist genug“ mit dem ergreifenden Text der 5. Strophe.

Nach nur 2 Ruhejahren in seinem Groß Peterwitzer Heim ging er, tief ergriffen von den Wirren der Zeit, im Alter von fast 82 Jahren ein zu ewigem Frieden.

H. J.

Das Petschaft Irrgangs enthielt die Inschrift: „Ich gehe recht! 2. Timothy. 2, 19.“

Ernestine von Wildenbruch

geb. von Langen

Die Mutter des Schriftstellers Ernst von Wildenbruch wurde am 31. Oktober 1805 zu Neumarkt in Schlesien als die Tochter des Kapitäns von Langen im Füsilierbataillon Nr. 22 geboren. Ihre Mutter starb gleich nach ihrer Geburt, und Wilhelmine von Boguslawski, die Gattin des damaligen Obersten und späteren Generals von Boguslawski, die mit der Verbliebenen innig befreundet war, nahm sich der Waise an und wurde so die Pflegemutter Ernestines. Im Jahre 1827 wurde Ernestine von Langen Hofdame der Fürstin Radziwill, einer geborenen Prinzessin Luise von Preußen, Tochter des Prinzen Ferdinand, des jüngsten Bruders Friedrichs des Großen. Im Hause der Fürstin lernte die geistreiche, anmutige und lebhafteste Ernestine den damaligen Premierleutnant im Gardekürassierregiment Louis von Wildenbruch kennen, der, geboren am 28. März 1803, ein illegitimer Sohn des am 10. November 1806 bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand war. Bald verlobten sich beide, und im Jahre 1837 fand ihre eheliche Verbindung statt. Louis von Wildenbruch trat später in den diplomatischen Dienst über und wurde 1842 zum preußischen Generalkonsul in Beirut in Syrien (Kleinasien) ernannt, wohin er mit seiner ganzen Familie übersiedelte. Als die Mutter Wildenbruchs im Jahre 1842 ihre Reise nach dem Orient, die damals natürlich bei weitem beschwerlicher war als jetzt, antrat, bestand die Familie aus dem Ehepaar und zwei kleinen Mädchen: Luise fünf und Bertha drei Jahre alt. Der Dichter Ernst von Wildenbruch, der später als Geheimer Legationsrat z. D. in Berlin lebte, wurde erst drei Jahre darauf am 3. Februar 1845 geboren. Im Juli 1847 kehrte Louis von Wildenbruch mit einem 6 monatigen Urlaub nach Berlin zurück, wo er mit seiner Familie im Palais Radziwill, das Bismarck als Reichskanzler bewohnte, Wohnung nahm. Die Absicht des damaligen preußischen Ministers des Auswärtigen, von Wildenbruch nach Ablauf des Urlaubs als Gesandten in Athen zu verwenden, kam nicht zur Ausführung, da eine erwartete Bakanz nicht eintrat. Somit wollten Wildenbruchs im März 1848 nach Beirut zurückkehren, als die damals halb Europa durchschreitende Revolution auch Berlin erreichte und so dem Vater Ernst von Wildenbruchs andere diplomatische Aufgaben stellte. Nachdem die Wiederkehr ruhigerer Zeiten die Ernennung Louis von Wildenbruch' zum Gesandten in Athen endgültig entschieden hatte, reiste die Familie am 11. Dezember 1850 von Berlin über Triest nach Griechenland. Der Aufenthalt in Athen war so von kurzer Dauer, denn schon Anfang 1852 wurde Wildenbruch zum Gesandten bei der Hohen Pforte, der damaligen Regierung der Türkei, ernannt, ein Beweis, welches Vertrauen man in die Fähigkeiten und seine Kenntnisse der orientalischen Dinge setzte. Er reiste selbst dahin ab, während seine Familie ihm erst im März nach Konstantinopel folgte. Leider erkrankte Ernestine von Wildenbruch im Jahre 1857 an einem organischen Leiden schwer und suchte Heilung im türkischen Bade Rehne. Zuerst schien der Gebrauch der Bäder wohlthuenden Einfluß auf sie auszuüben, aber er konnte die schleichende Krankheit nicht mehr beseitigen. Wenn sie zeitweise Linderung empfand und von liebenden Freundinnen umgeben war, entfaltete sie noch den alten Reiz ihrer Unterhaltung und die Geistesfrische, die sie stets auszeichnete. In ihren letzten Briefen beschäftigte sie in rührender Weise die Zukunft ihres Gatten, ihrer Kinder, ihrer Freunde und ihrer Freundinnen. Nach Berlin zurückgekehrt, schloß sie am 2. Januar 1858 die treuen Augen für immer. Auf dem alten Garnisonkirchhof in Berlin fand sie ihre Grabstätte neben ihren Pflegeeltern.

J. J. Sydell-Onerkwiß



Rentier Robert Rißmann,

Ehrenbürger der Stadt Neumarkt,

wurde am 1. Dezember 1817 zu Neumarkt i. Schles. geboren. Er erlernte hier selbst das Gelbgießerhandwerk und war als Gehilfe lange Zeit in der Fremde, besonders in der Schweiz und in Frankreich.

Im Jahre 1848 ließ er sich in Neumarkt als Gelbgießermeister nieder und verheiratete sich mit Luise geb. Fleischer von hier. Von 1855 bis 1900 war er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und von 1875, also 25 Jahre hindurch, Stadtverordnetenvorsteher. Er gehörte verschiedenen Deputationen an; insbesondere widmete er sich mit großem Eifer der Forstdeputation, die damals, als das Rittergut Schlaube noch der Stadt Neumarkt gehörte, noch bestand. Während seiner 45 jährigen Tätigkeit im Stadtverordnetenkollegium hat er sich um die Entwicklung seiner Vaterstadt Neumarkt große Verdienste erworben. Auch dem Kreistage des Kreises Neumarkt gehörte er an, und zwar von 1885 bis 1888 und war Mitglied verschiedener Kreiskommissionen.

An seinem 80. Geburtstage wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neumarkt verliehen. Er war Ritter des Kronenordens 4. Klasse.

Rißmann ist am 9. Februar 1911 im Alter von 93 Jahren in Neumarkt verstorben.



Justizrat Carl Keil, Neumarkt i. Schles.,

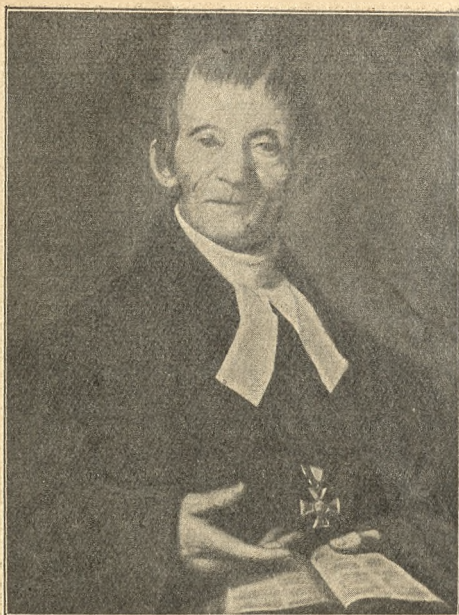
geboren am 4. März 1850 zu Neumarkt. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Heidelberg, Berlin und Breslau und war alsdann Kreisrichter in Groß Wartenberg. 1881 ließ er sich in Neumarkt als Rechtsanwalt und Notar nieder. Im Jahre 1886 wurde er in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, welcher er, seit 1901 als Vorsteherstellvertreter, bis zu seinem Tode angehörte, und in der er ebenso wie in verschiedenen Deputationen seine reichen Kenntnisse in den Dienst seiner Vaterstadt stellte. Besonders sei erwähnt, daß er bei den vielfachen Bahnprojekten zur Erlangung direkten Bahnanschlusses der Stadt seine juristischen Kenntnisse jederzeit unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Jahrzehnte hindurch war Justizrat Keil Mitglied der evangelischen Gemeindevertretung und später des Gemeindekirchenrats, in welchen Körperschaften auch seine Betätigung besonders gewürdigt wurde. Dem evangelischen Kirchbauverein gehörte er seit seiner Gründung 1885 als eifriges Mitglied an.

Auch in der Verwaltung des Kreises Neumarkt hat er sich ganz hervorragend betätigt. Von 1893–1897 gehörte er dem Kreistage als Mitglied an und von 1897 bis zu seinem Tode war er Mitglied des Kreisausschusses, der sich gern seine reichen Erfahrungen zunutze machte.

Justizrat Keil war auch Ehrenmitglied des Kreiskriegerverbandes, des Militärvereins und des Männerturnvereins Neumarkt.

Er starb am 11. August 1908 und ist in der Familiengruft in Neumarkt beigesetzt.



Superintendent Jacobi, Neumarkt

Wer in der Neumarkter evangelischen Kirche sich schon ein wenig umgeschaut hat, dem ist das vorstehende Bild vielleicht nicht ganz fremd! Ein freundliches, kluges Gesicht mit gütigen Augen, ein Gesicht aus einer andern Zeit schaut allsonntäglich in diesem Bilde auf die feiernde Gemeinde der Gegenwart. Man kennt ihn kaum noch im gegenwärtigen Geschlecht! Wohl keiner entsinnt sich noch aus persönlicher Erinnerung des im Jahre 1856 heimgegangenen Superintendenten Jacobi, viele wissen nicht mehr, wer der Geistliche im Ornat überhaupt ist, dessen Bild sie im Gottesdienst vor sich sehen. So war es immer, so wird es auch heute den Lebenden, den in verantwortungsvollen Ämtern Stehenden einst gehen! — Unser Kreiskalender aber kann wenigstens für eine gewisse Zeit noch manchen Namen der Vergessenheit entreißen und in ehrendes Gedächtnis bringen. Diesem Zwecke soll auch das nachfolgende Lebensbild eines langjährigen, wertgeschätzten Geistlichen der evangelischen Gemeinde Neumarkt dienen.

Johann Traugott Jacobi wurde geboren in Ruppendorf N.L. am 16. Juni 1777 als Sohn des Rittergutspächters Johann Gottfried Jacobi als drittes Kind in einem größeren Geschwisterkreis. Die Eltern waren christlich gesinnte, geachtete Leute und legten wohl früh in die Herzen ihrer Kinder eine gute Saat. Schon mit 9 Jahren kam Johann Traugott nach Sorau auf die höhere Schule, die er 10 Jahre lang besuchte. Seine Reifeprüfung mußte er zweimal absolvieren, einmal für Sachsen (wozu Sorau damals noch gehörte), und ein zweites Mal für Preußen. In Halle studierte er Theologie, hörte aber auch andere Kollegs, betrieb vor allem nebenbei mit Eifer neuere Sprachen. Von dem in Studentenkreisen damals weithin herrschenden etwas rohen Ton fühlt er sich angewidert und zeigt schon früh ein tiefes Verständnis für die große Verantwortung seines künftigen Berufes. Im Jahre 1800 wird er Erzieher in Breslau im Hause des

Oberforstmeisters von Köckritz. Nach bestandnem Examen erhielt er den Ruf nach Neumarkt als zweiter Pastor. Am Anfang des Jahres 1804 siedelte er hierher über, um in unserer Stadt seine Lebensarbeit zu finden. Im folgenden Jahre heiratete er die Witwe seines Vorgängers Pastors Siebel, Frau Helene Kunigunde geborene Clavier, und hat über 50 Jahre lang mit ihr im Eheband gelebt. In seinem Familienleben blieb das Leid nicht aus. Von seinen sechs Söhnen überlebte nur einer seinen Vater, und auch dieser entfernte sich innerlich dem Elternhaus durch seinen Übertritt zur altlutherischen Freikirche. Ein besonders hoffnungsvoller Sohn wurde als Primaner den Eltern durch den Tod entrisen. Seine beiden Töchter blieben am Leben; der eine Schwiegersohn, Pastor Wandel, konnte am 16. November 1855 zur Goldenen Hochzeit die kirchliche Einsegnung vornehmen. Am 1. März 1856 starb Superintendent Jacobi nach langem Leiden, fast 79 Jahre alt.

Die erste Zeit seines Wirkens war von Kriegsunruhen erfüllt. Als Napoleon Ende Mai 1813 in Neumarkt 7 Tage weilte und anschließend daran eine Ausbeutung der Stadt durch französische Truppen erfolgte, die an die Schreckenszeiten des Dreißigjährigen Krieges erinnerte, hat Jacobi sich als treuer Führer seiner Gemeinde bewährt. Infolge seiner guten Kenntnisse der französischen Sprache hatte er mit Napoleon zu verhandeln und um Schonung der Stadt zu bitten. Auf seine Anregung ist es zweifellos zurückzuführen, daß der evangelischen Gemeinde von Friedrich Wilhelm III. die verfallene Klosterkirche „Zum hl. Kreuz“ mit den Konventsgebäuden geschenkt wurde. Aus letzteren wurde später die evangelische Schule und das Pfarrhaus hergestellt; Jacobi selbst wohnte in dem heutigen Kränzlein'schen Hause auf dem Unterringe. Der Aus- und Umbau der Konventsgebäude ist mit sein Werk gewesen. Bezeichnend für seine Wertschätzung auch bei Andersgläubigen ist, daß ihn nach dem Festgottesdienst zum 300 jährigen Gedächtnis der Übergabe der Augsburger Konfession, am 25. Juni 1830, der katholische Geistliche voll Rührung in die Arme schloß. Im gleichen Jahre führte er die Renovation der Kirche durch; daß damals dem Kalkpinself allzu vieles anheim fiel, lag in der künstlerischen oder besser unkünstlerischen Stimmung seiner Zeit und kann ihm oder einem einzelnen nicht zur Last gelegt werden.

Als Theologe war Jacobi ein Kind seiner Zeit, ein Anhänger der sogenannten Aufklärung. Gott, Tugend, Unsterblichkeit — das sind die Begriffe, die sich namentlich in seinen Reden aus früherer Zeit häufig finden. Das Wort Sünde kommt nur selten in seinen Predigten vor. Für die göttliche Erhabenheit Christi dagegen findet er, abweichend von den sonstigen Anhängern der Aufklärung, stets die richtigen Worte. Später übrigens äußert er sich gelegentlich auch recht energisch gegen Aufklärerei und Verachtung des Evangeliums. Manche Amtserfahrungen mögen da mitspielen. Nicht am wenigsten wohl die im Jahre 1845 und 1847 in Jerschendorf, Pirschen und Neumarkt erfolgten Bildungen dissidentischer Gemeinden unter Ronge, Rausch u. a. Jacobi war ja seit 1833 Superintendent des neu geschaffenen Kirchenkreises Neumarkt und konnte so die verflachende Wirkung radikaler Aufklärerei in nächster Nähe spüren.

Zweifellos war Jacobi ein Mann von eisernem Pflichtgefühl, von umfassendem Wissen, ein Seelsorger von großer Herzensgüte, ein treuer Diener seines göttlichen Herrn, einer, dem das Predigtamt zum tiefbeglückendem Inhalt seines Lebens geworden war. Als solcher verdient er es, noch manches Jahr in der Erinnerung der heutigen evangelischen Gemeinde unserer Stadt fortzuleben.

M. Uebershaar, Pastor an der Kirche „Zur heiligen Dreifaltigkeit“ in Neumarkt

Die freie evangelische Gemeinde zu Neumarkt

Von Studienrat Dr. Baumgart

Am 24. Januar 1847 erklärten 14 Familien in einem Schreiben an die königliche Regierung „durch ihr Gewissen gedrungen“ ihr Ausscheiden aus dem Verbande der evangelisch unierten Kirche, nachdem sie ihren Anschluß als Filiale an die Königsberger freie evangelische Gemeinde erklärt und deren Gemeindeverfassung in allen Punkten angenommen hätten.

Die Leitung der sonntäglichen religiösen Erbauungen, sowie die Abhaltung der actus ministeriales sei dem Neumarkter christ-katholischen Prediger Krauß überwiesen worden.

Um 28. Januar bezieht sich der Vorstand dieser neugegründeten Gemeinde, dem Magistrat auf dessen Aufforderung hin bestimmte Anfragen zu beantworten, daß nämlich

- a) die Gemeinde 15 Stannummern zähle (eine Familie scheint inzwischen dazu gekommen zu sein),
- b) der Vorstand aus dem Buchbinder Hiller und dem Kaufmann Kranz bestehe,
- c) Älteste seien der Nadler Ziebold, der Agent C. F. Scholz, der Müller Hildebrand zu Frankenthal, der Scholtiseibesitzer Polst zu Polsnitz, der Gasthofbesitzer Püschel zu Wilkau,
- d) am Tage der Gründung das Konsistorium von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt sei.

Die königliche Regierung — Abteilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen — fordert unter dem gleichen 28. Januar den Magistrat durch das Landratsamt auf, binnen 8 Tagen über folgende drei Punkte Bericht zu erstatten:

- 1.) über die persönlichen Verhältnisse der Unterzeichner der Vorstellung,
- 2.) über die möglichst zu erforschende Motion ihres Austritts aus der evangelischen Landeskirche und ihres Anschlusses an die freie Gemeinde in Königsberg,
- 3.) über die Glaubensgrundsätze, welche die Beteiligten als ihre Überzeugung annehmen gelassen seien und welche kirchliche Verfassung sie sich zu geben beabsichtigten.

Diese Aufforderung schließt mit der Bemerkung, daß die erforderlichen Nachrichten mit Vorsicht einzuziehen seien und daß man die weitere Entwicklung dieser Neumarkter freien evangelischen Gemeinde im Auge behalten solle.

Auf die vom 10. Februar datierende landrätliche Aufforderung hin erfolgt am 14. Februar die amtliche Bernehmung des Buchbindermeisters Hiller und des Kaufmanns Kranz als des Vorstandes und des Kaufmanns Ziebold als Ältesten der sogenannten freien evangelischen Gemeinde vor dem Magistrat der Stadt Neumarkt. Sie geben an, daß durch freie Übereinstimmung der Gesinnung 17 evangelische Familienväter zusammengetreten seien, — außer den schon genannten 7 noch der Schleußer Ebert, der Schuhmachermeister Mai und Menzel, der Schneidergeselle Siebert, der Ziergärtner Monhaupt, sämtlich aus Neumarkt, der Ziergärtner Frittinger aus Meesendorf, der Krämer Püschel aus Wilkau, der Schuhmachermeister Tieß, der Fleischermeister Lange und der Krämer Kuschel aus Jenkowitz, mit Frauen und Kindern insgesamt 91 Seelen.

Die Gemeinde finde sich um deshalb zu dem Austritt aus der evangelischen Landeskirche veranlaßt, weil sie weder in der an Symbole gebundenen Glaubenslehre noch in der zeitlichen Verfassung der Landeskirche Befriedigung für ihren Geist finde. Sie habe sich jedoch nicht von dem Christentume, sondern lediglich von dem Kirchentume losgesagt, weil die Kirche in ihrem Formenwesen hinter der Zeitbildung zurückgeblieben sei und hierbei der freie Gebrauch der Vernunft bestritten werde.

Die Gemeinde sei daher entschlossen, ihre religiösen Angelegenheiten selbst zu leiten und zu ordnen. Sie habe sich daher vorläufig, und so lange der Geist einer freien Verfassung dort vorhanden sei, an die Königsberger freie Gemeinde als Filiale angeschlossen und die dortige innere Verfassung und Verwaltungsreform angenommen, ohne sich jedoch in irgendeiner Art zu binden.

Das Glaubensbekenntnis der Gemeinde sei ganz einfach. Sie erkenne nächst Gott in Glaubenssachen nur in Christus (ohne göttliche Eigenschaft) den Stifter der ursprünglichen, einfachen und klaren Lehre, soweit sie in den Evangelien vorhanden sei, und nicht der tote Buchstabe, sondern der Geist derselben solle Geltung finden. In ihrer Gemeinde solle völlige Religions- und Gewissensfreiheit herrschen, und der Glaubenszwang oder geistliche und Priesterherrschaft werde nicht anerkannt.

Nicht minder sei das Gebot der Liebe gegen alle Menschen, das Streben nach sittlicher Besserung und Ausbildung des menschlichen Geistes, die Grundlage ihres Glaubensbekenntnisses, und ihr Wahlspruch sei: Tue recht, und scheue Niemand, und liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.

Die Taufe, Trauung und Abendmahl werden beibehalten, letzteres jedoch nur als Sündenvergebung; die Lehre von der Dreieinigkeit werde nicht anerkannt.

Die geistlichen Verrichtungen als Taufen, Trauen usw. wolle man einstweilen durch den christkatholischen Prediger Rausch verrichten lassen, ohne jedoch ihren einstigen Predigern in den Zusammenkünften eine Stimme einzuräumen.

Der amtlichen Verhandlung liegt ein — der Handschrift nach zu urteilen — anscheinend vom Buchbinder Hiller abgefaßte Erklärung zu Punkt 2 und 3 des Regierungsschreibens bei, die höchstwahrscheinlich Grundlage der Verhandlung gewesen ist, aber genauere Angaben als diese bietet:

„Die Unterzeichner der unterm 24. Januar 1847 an die Königl. Regierung zu Breslau eingesandten Erklärung ihres Austritts aus der evangelischen Landeskirche finden sich zu ihrem Ausscheiden aus derselben aus dem Grunde veranlaßt, weil sie weder in der an Symbolen (Bekenntnisschriften) gebundenen Glaubenslehre noch in der zeitlichen Verfassung der Landeskirche Befriedigung finden.

Sie erkennen die Lehre der Kirche nicht in Übereinstimmung mit Christi Lehre oder — was gleich viel ist — mit der Vernunft. Die Reformation ist begonnen, aber nicht vollendet worden. Die Kirche steht hinter der Zeitbildung zurück. Was verfehlt und verabsäumt worden ist, muß berichtigt und nachgeholt werden. Die Gemeinde fühlt das unabweisliche Bedürfnis der Fort- und Weiterbildung, und darum legt sie selbst die Hand ans Werk, weil es sonst niemand trotz der vorhergegangenen Proteste bisher getan hat noch auch tun zu wollen scheint. Sie erkennen in Glaubenssachen kein Oberhaupt außer Christus an, der in der und durch die Gemeinde lebendig werden und durch dieselbe gestaltend auf die Kirche einwirken soll. Sie sind daher entschlossen, ihre religiösen Angelegenheiten selbst zu leiten, wozu sie sich schon darum berechtigt glauben, weil dies anfänglich in den christlichen Gemeinden allgemein feste Sitte war.

Sie haben sich der Königsberger Gemeinde vorläufig als Filiale angeschlossen, weil sie in ihrem ursprünglichen Glaubensbekenntnisse den entsprechenden Ausdruck für die eigene Glaubensrichtung und sittliche Lebensbestimmung wiederfinden.

Sie bekennen sich zu der ursprünglichen, einfachen und klaren Christuslehre, wie sie dargelegt ist in den Aussprüchen Christi in den Evangelien, soweit sie sich als von ihm herrührend nachweisen und nach Gründen der Vernunft und einer richtigen Kritik feststellen lassen, — glauben aber, daß Christus nur den Grund gelegt, auf welchem der heilige Geist in der Gemeinde fortbauen und in alle Wahrheit leiten muß. Sie sehen daher in dem Christentume nicht ein Fertiges und Vollendetes, sondern ein Werden, zu immer höherer und reinerer Erkenntnis der Wahrheit und sittlicher Vollendung Anstrebendes, der unendlichen Fortbildung und Vervollkommnung Fähiges. Sie fühlen sich daher in einer sittlichen Weltordnung als Kinder des in unendlicher Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe wirkenden und waltenden Gottes, ihres Vaters, der sie zu seiner, der göttlichen Vollkommenheit, berufen und, ihnen Christus zum Heiland und Erlöser aus den Banden des Irrtums und Wahnglaubens und der daraus entspringenden Feinde gebend, durch ihn den Geist der Heiligung hat ausgehen lassen über die Welt im belehrenden Wort und im anspornenden Beispiel einer vollendeten menschlichen Tugend.

Zum obersten Grundsatz ihres Lebens und Wirkens nehmen sie das Gebot der Liebe gegen die Brüder, nach der Forderung ihres erhabenen Lehrers und Meisters. der nicht kam, eine Glaubens-, sondern eine sittliche Lebensgemeinschaft, ein Reich Gottes auf Erden zu stiften und zu begründen. Sie wissen sich eins mit ihm im Geiste. Dieser Geist, welcher lebendig macht, soll sie daher fortan leiten und regieren, nicht der tote und tödende Buchstabe. Sie haben sich losgesagt von dem Kirchentume, nicht aber von dem Christentume und seinen sittlichen Forderungen; sie erkennen sich im innigsten Zusammenhange mit dem wahren Protestantismus, der alles ausschneidet und abweist, was das sittliche Bewußtsein nicht in sich aufzunehmen vermag. Sie werden, treu allen ihren menschlichen und bürgerlichen Pflichten gegenüber dem Staate und dem Vaterlande, Gott geben, was Gott, und dem Könige, was dem Könige gebührt.“ —

Die Gründe für ihre Absonderung sind damit genannt. Daß aber auch Einflüsse von außen wirksam waren, verrät ein Bericht des Superintendenten Jacobi vom 17. Mai 1847 an das Konsistorium, der besagt, daß die Abgefallenen in Verkehr stünden mit einem Dr. Rupp, von demselben Anweisungen erhielten und seine Ansichten und Tendenzen angenommen hätten. Interessant ist es zu hören, daß der Neumarkter Bürgermeister Schumann sich sehr für diese Gemeinde verwende, was Jacobi tadelnd hervorhebt.

Nachdem die Mitglieder der neuen Gemeinde ihre Zusammenkünfte zunächst in Privathäusern abgehalten hatten, regte sich in ihnen der Wunsch, einen größeren, zweck-

dienlicheren Raum dafür zu bekommen. Deshalb richtete am 9. Juni der am Vortage neugewählte Vorstand Ziehbold, C. Hildebrand, Menzel, Kranz, Gustav Monhaupt an den Magistrat die Bitte, ihnen für den Gottesdienst ihrer Gemeinde die Mitbenutzung der der evangel. Kirchgemeinde gehörigen ehemaligen Minoriten-Klosterkirche zu gestatten, was der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und das evangelische Kirchenkollegium der christkatholischen Gemeinde 1845 gleich nach ihrem Zusammentritte erlaubt habe. Er fügte hinzu, daß sie nicht an einen kombinierten Gottesdienst mit den Christkatholiken Neumarkts dächten, sondern den Kirchenraum zu ihren Versammlungen unter der Leitung des ihnen inzwischen von ihrer Muttergemeinde zu Königsberg zugesandten Predigers Herrendorfer nur an den Tagen und Stunden benutzen würden, an welchen die Christkatholiken hiervon keinen Gebrauch machen würden. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung tragen keine Bedenken, zumal mit Rücksicht auf § 2 des Patents vom 30. März 1847, der jeden Unterschied zwischen den freien evangelischen Gemeinden und den Christkatholiken aufhebt. Das vom Magistrat am 15. Juni und 7. Juli angegangene evangelische Kirchenkollegium Neumarkts teilt ihm am 9. Juli mit, daß es sich nicht bewogen fühle, den aus ihrer evangelischen Kirche ausgeschiedenen Mitgliedern ein der evangelischen Gemeinde gehöriges kirchliches Lokal zu bewilligen. — Am 24. Juni sind indessen die Bittsteller an den Magistrat herangetreten, ihnen bis zur Entscheidung der Angelegenheit das „Magistratualische Sessionszimmer“ Mittwoch abends von 7–9 Uhr für ihre Gemeindeversammlungen einzuräumen, die in Gasthäusern zu leicht einen profanen Zweck erhalten, in Privatwohnungen den Charakter von geheimen Verhandlungen haben könnten, sie aber den Schein alles Bösen vermeiden möchten. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gewähren unter der Voraussetzung, daß das Zimmer an diesem Tage nicht gebraucht werde und sie für die etwa erforderliche Beleuchtung und Beheizung selber Sorge trügen, — wie betont wird, „einstimmig“ diese Bitte. Doch machen die Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde nicht sofort Gebrauch von dieser Erlaubnis, sondern versuchen am 5. Juli durch Anführung eines neuen, ihnen besonders stichhaltig erscheinenden Grundes, die Mitbenutzung der ehemaligen Minoritenkirche durchzusetzen. Sie weisen darauf hin, daß gerade in der neuesten Zeit auch in den höheren Regionen unseres Staatslebens die Ansicht Geltung gewinne, daß sie als aus der evangelischen Kirche geschieden durchaus nicht zu betrachten seien und daß es deshalb durchaus nicht zweifelhaft sei, daß sie sogar ein gutes Recht auf die Mitbenutzung der evangelischen Kirche hier am Orte hätten, ein Recht, welches sie auch nicht einen Augenblick aufzugeben gedächten. Wenn sie für den Augenblick von diesem wohlbegründeten Ansprüche abstünden, um die gegenwärtig herrschende Aufregung nicht zu vergrößern, so erhofften sie aber umsomehr Gewährung der alten Bitte, der Mitbenutzung der bisher nur zur Aufbewahrung von Buden verwendeten ehemaligen Klosterkirche. Am 16. Juli, an welchem Tage die freie evangelische Gemeinde auch zum ersten Male im Magistratsitzungszimmer eine Gemeindeversammlung abhält, antwortet der Magistrat, daß er, da der christkatholischen Gemeinde unter mehrfachen Bedingungen die besagte Kirche zu ihren gottesdienstlichen Verrichtungen überlassen worden sei, kein freies Dispositionsrecht mehr über diesen Kirchenraum habe und er ihnen daher ein Mitbenutzungsrecht nicht einräumen könne. Wenn sie sich aber mit jener Gemeinde einigten und höheren Orts kein Widerspruch erhoben werde, würde er gegen die Mitbenutzung nichts einwenden. Wenn auch die christkatholische Gemeinde — wie es heißt — freudig zustimme, so verbietet doch das evangelische Kirchenkollegium, — das diese sich sicherheits halber wendet, obgleich die Antragsteller der Ansicht sind, daß man „unter bewandten Umständen“ davon absehen könne, — sie diese Räume mitbenutzen zu lassen. Ja, die Beschwerde der freien evangelischen Gemeinde vom 27. Juli an den Magistrat sagt, daß der Herr Superintendent sogar soweit gegangen sei, sich die Schlüssel ausliefern zu lassen, um ihnen jeden Eingang in die genannte Kirche unmöglich zu machen. Nachdem sie noch in den verschiedensten Ausdrücken ihre Entrüstung darüber bekundet hatten, daß „dergleichen Dinge zu unserer Zeit und in unserer Stadt vorkommen“, — „an denen, wie wir wissen, schon viele unserer Mitbürger den größten und gerechtesten Anstoß genommen“, bitten sie in der Erwartung, daß es sich zeigen wird, daß das evangelische Kirchenkollegium sich im Irrtum befunden hat, durch eine Abstimmung sämtlicher evangelischer Gemeindeglieder ermitteln zu wollen, ob ihnen die Mitbenutzung der ehemaligen Minoriten-Klosterkirche gestattet werden soll oder nicht. Der Magistrat bescheidet sie am 29. Juli abschlägig. Eine Begründung der Ablehnung ihrer Bitte ist nicht notwendig gewesen, da am 25. Juli eine sich auf einen Erlaß des königlichen Wirklichen Geheimen Staatsministers Herrn Dr. Eichhorn, Erzelenz, berufende Verfügung des königlichen Konsistoriums für die Provinz Schlesien zu Breslau eingegangen ist, welche den

Magistrat anweist, die sogenannte freie Gemeinde, die, wie angezeigt worden sei, am 25. Juli mit Bewilligung des Magistrates in der Klosterkirche eine Versammlung abhalten wolle, an dem Mitgebrauche dieser Kirche zu hindern und denselben in keiner Weise zuzulassen. Damit scheinen die Akten betreffend Mitbenutzung der ehemaligen Klosterkirche zu gottesdienstlichen Zwecken geschlossen zu sein, wenigstens findet sich außer einem Stoßleuzer über den unglücklichen Ausgang der Angelegenheit nichts mehr.

Über eine neue Frage erhebt sich zwischen der freien evangelischen Gemeinde und dem evangelischen Kirchenkollegium: Ob die verstorbenen Mitglieder der genannten Gemeinde auf dem evangelischen Kirchhofe begraben werden dürften oder nicht. Die daraus entstehenden Streitigkeiten ziehen sich durch die nächsten Jahre hindurch. Am 19. November 1847 zeigt der Vorstand der freien evangelischen Gemeinde dem Magistrat mit der Bitte um Regelung Folgendes an: Das plötzlich gestorbene Kind des Fleischermeisters Lange, eines ihrer Mitglieder, hätte auf dem evangelischen Kirchhofe nicht beerdigt werden können, da der Kantor Grub die von dem Rendanten Pettinger ausgestellte Anweisung für den Totengräber nicht habe anerkennen wollen, sondern die Unterschrift des Berichtes verlange. Nach langem Zögern, nachdem Lange alle sich aus dem Falle etwa ergebenden Folgen auf sich genommen, habe die Beerdigung stattfinden können. Das evangelische Kirchenkollegium erwidert auf das Anschreiben des Magistrates vom 26. November am 28., daß dem Gesuche der sogenannten freien Gemeinde, ihre Verstorbenen auf dem evangelischen Begräbnisplatze beerdigen zu dürfen, nichts entgegenstehe, da ihr Ausscheiden aus der evangelischen Kirche bisher noch nicht angezeigt worden sei. Später versucht man noch einmal diese Frage zu lösen, da man fürchtet, daß das evangelische Kirchenkollegium seinen zusagehenden Bescheid aufheben könnte.

Eine gewisse Zeitlang scheint zwischen den einzelnen Parteien Ruhe geherrscht zu haben. Ob Duldung oder Erduldung vorgeherrscht hat, läßt sich nicht feststellen. Im Anfang des Jahres 1850 scheint von Staatswegen ein erneuter Druck auf die freien evangelischen Gemeinden ausgeübt worden zu sein, wie die Verfügung des Staatsanwalts vom 23. Mai 1850 zu Neumarkt ersehen läßt: „Das Auftreten der freien evangelischen Gemeinden und deren Führer läßt es zweckmäßig erscheinen, deren Treiben genauer zu überwachen.“ Auch eine Anfrage des Landratsamtes Landeshut vom 1. Februar 1850 beweist diese Vermutung. Es will wissen, ob der plötzlich in Ober-Haselbach auftretende Herrendörfer, wie er behaupte, in Neumarkt bekannt sei, in welcher Stellung er sich dort befinde, ob er in früherer Zeit ordinierter Prediger der evangelischen Landeskirche gewesen, ob und unter welchen Verhältnissen er aus dieser Kirche ausgetreten oder ob und in welcher Eigenschaft er der Sekte der katholischen Dissidenten angehöre, welchen sittlichen Rufes er sich erfreue, sowie ob er einer antikonstitutionellen politischen Richtung zugetan sei. Der Magistrat berichtet, daß Herrendörfer sich seit einigen Monaten in Neumarkt befinde und als Prediger von und bei der hiesigen sogenannten freien Gemeinde angestellt sei. Sein Ruf und seine Führung sei untadelhaft, und bis jetzt habe sich derselbe von dem politischen Treiben ganz ferngehalten. Auf die Frage, ob und unter welchen Verhältnissen er aus der Kirche ausgetreten sei, erklärte Herrendörfer, daß sich diese Frage einfach nicht beantworten lasse, indem er den Begriff einer Landeskirche nicht anerkenne. Auf eine vom 8. Mai 1850 datierende Anfrage der Regierung, die auf dem Wege über das Landratsamt erst viel später in die Hände des Magistrates kommt, teilt dieser mit, daß die freie evangelische Gemeinde die Verordnung vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesellschaftliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts nicht auf sich beziehe und deshalb sich weder erneut angemeldet, noch Statuten und Mitgliederverzeichnis eingereicht habe. Er fügt hinzu, daß eine besondere Beaufsichtigung bisher nicht stattgefunden habe, da die Versammlungen überhaupt nur wenig besucht seien und ihre Handlungen unschädlich erschienen. Dem Staatsanwalt, der am 10. Juni einen erneuten Bericht über die freie evangelische Gemeinde einfordert, geht dieselbe Erklärung zu.

Die der freien evangelischen Gemeinde am 28. November 1847 vom evangelischen Kirchenkollegium erteilte Genehmigung, ihre Toten auf dem evangelischen Kirchhofe bestatten zu dürfen, war, wie ein Brief des Superintendenten Jacobi vom 19. Juni 1850 selbst bezeugt, in Vergessenheit geraten, so daß der Bürger Monhaupt unterm 14. Juni 1850 dem Magistrat anzeigen mußte, daß das evangelische Kirchenkollegium der Leiche des der freien evangelischen Gemeinde angehörenden Bäckers A. Heininger ein Ruheplätzchen auf dem evangelischen Kirchhofe verweigere. In Anbetracht ihrer körperlichen Beschaffenheit und des warmen Sommerwetters müsse sie sofort beerdigt werden. Er werde die Leiche, falls bis zum Abend kein Bescheid eingegangen sei, auf den evan-

gelischen Kirchhof schaffen und, wenn ihm verweigert werden sollte, sie auf dem Gottesacker zu bestatten, sie vor demselben niederlegen lassen. Sofort wandte sich der Magistrat an das evangelische Kirchenkollegium und ersuchte es unter Hinweis auf die am 28. November 1847 erteilte Genehmigung, die Beerdigungen der Toten der genannten Gemeinde so lange zu gestatten, als sie ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche nicht erklärt hätten und obige Genehmigung nicht zurückgenommen sei. Darauf entgegnete umgehend das evangelische Kirchenkollegium, daß die Verhältnisse sich seit 1847 grundlegend geändert hätten, daß die freie Gemeinde von 1850 nicht mehr das sei, was sie damals gewesen sei. Wer sich von dem ganzen Verbanne der evangelischen Kirche dergestalt loslasse, daß er sich außerhalb der evangelischen Kirche trauen, außerhalb derselben seine Kinder taufen lasse, sich an einen Verein anschließe; der die evangelische Kirche schmähe und die Vernichtung derselben als seinen Wunsch und das Ziel seines Strebens ausspreche, der sei, auch wenn er der Form der Austrittserklärung noch nicht genügt habe, de facto aus der evangelischen Kirche geschieden, und diese könne ihn nicht länger als ihr Mitglied betrachten. Es wies auf die Möglichkeit hin, den Toten auf dem den Christkatholiken oder, wie sie jetzt auch genannt werden, Deutschkatholiken gehörigen Kirchhof zu bestatten, zumal die beiden in Frage stehenden Gemeinden erst kürzlich ihre Vereinigung erklärt hätten, was freilich die Christkatholiken sofort dementieren. Der Magistrat weist umgehend die Auffassung des evangelischen Kirchenkollegiums zurück, da die seinerzeit gegebene Genehmigung ohne alle Bedingungen erteilt und deshalb so lange gelte, als sie nicht aufgehoben sei. Habe die Richtung der freien evangelischen Gemeinde sich im Laufe der Zeit geändert, so sei es Sache des evangelischen Kirchenkollegiums gewesen, jene Genehmigung zurückzunehmen, worauf den Beteiligten die anderweitige Beschaffung eines Begräbnisplatzes überlassen bleibe. Solange dies nicht geschehen, sei es an die Genehmigung gebunden. Auf dem Kirchhofe der Deutschkatholiken könne die Leiche nicht beerdigt werden, weil der Inhalt der Schenkungsurkunde dem entgegenstehe. Deshalb sei der magistratualische Unterbeamte, der Totengräber, angewiesen, noch an demselben Tage auf dem neuen evangelischen Kirchhofe in der Reihe ein Grab aufzuwerfen, damit die Beerdigung spätestens am nächsten Tage früh erfolgen könne. Noch am selben Tage, dem 14. Juni, gibt das evangelische Kirchenkollegium eine Erklärung ihrer der einstmaligen Genehmigung widersprechenden Weigerung. Es hätte geglaubt, daß die deutschkatholische Gemeinde der freien evangelischen Gemeinde ihren Kirchhof genau so bereitwillig überlassen werde, wie sie einst ihr zu ihren Andachten die ihr vermieteten kirchlichen Räume überlassen habe. Ein zweiter Grund sei der Wunsch gewesen, von seinem evangelischen Kirchhofe unbefugte Reden und gesetzlich nicht zulässige Gesänge fernzuhalten, die doch bei dergleichen Beerdigungen gehalten würden. Im vorliegenden Falle finde es sich mit der auf seinem Kirchhofe angeordneten Beerdigung ab, bitte aber, Gesänge und Reden von Polizei wegen zu inhibieren. Wie das Begräbnis verlaufen ist, wird nicht berichtet. Die königliche Regierung, Abteilung des Innern, belobt indessen unterm 17. September 1850 den Magistrat, daß er, da der Bäcker Heininger seinen Austritt aus der evangelischen Kirche nach Vorschrift des § 17 der Verordnung vom 30. März 1847 nicht angezeigt habe, seine Beerdigung auf dem evangelischen Kirchhofe verfügt habe. Am 18. Juni 1850 wendet sich der Magistrat an die freie evangelische Gemeinde mit dem Ersuchen, von ihrer Seite aus die nötigen Schritte zu tun, damit Vorkommnisse, wie die eben berührten, nicht mehr eintreten könnten. In der Antwort vom 24. Juni erklärt diese jedoch, daß sie sich, da sie nicht aus der evangelischen Kirche geschieden sei, sondern sich bloß des Glaubenszwanges wegen vom Konsistorium und seinen Beiständen losgelagt habe, und da sie bis zur gegenwärtigen Stunde zur Beschaffung und Erhaltung des Kirchhofs nach Kräften beigetragen, als Mitbesitzer und Nutznießer desselben betrachte. Die Sache der Beerdigung sei übrigens nicht Sorge des evangelischen Kirchenkollegiums, sondern der Sanitätspolizei. Da sie sich auf eigene Kosten einen Beerdigungsplatz nicht beschaffen könnten, sei es ihnen um des lieben Friedens willen recht, wenn ihnen der Magistrat auch ein anderes Stückchen Erde anweise, wo ihre Leichen vermodern könnten. Das Recht jedoch, wie sie ihre Leichen begräben, ob mit oder ohne Gesang und Rede, räume sie dem evangelischen Kirchenkollegium nie ein. Darüber hätten allein die Verwandten und Freunde des Verstorbenen zu bestimmen. Am 28. Juni fragt der Magistrat, um in dieser Angelegenheit zu einem gesicherten Verfahren zu gelangen, das evangelische Kirchenkollegium an, ob es der gedachten Gemeinde den Nutzbrauch des evangelischen Kirchhofs zur Beerdigung ihrer Leichen einräume oder nicht. Auf eine zweite Anfrage vom 8. Januar 1851 erhält er am 16. Januar endlich zur Antwort, daß Beerdigungen der verstorbenen Mitglieder der freien Gemeinde auf seinem Begräbnis-

plage bisher ohne Widerspruch von seiner Seite stattgefunden hätten und daß es dasselbe Verfahren bis auf anderweitige höhere Verfügung beobachten werde.

Aus einem Schreiben des Vorstandes der freien evangelischen Gemeinde vom 8. April 1860 geht hervor, daß sie sich durch Gemeindebeschluß bis auf weiteres der Behörde gegenüber am 18. Dezember 1850 vertagt hatte; jedoch nimmt er am 3. März 1851 noch einmal Stellung zu der Beerdigungsangelegenheit, da die Sachlage für sie in diesem Augenblicke eine andere geworden sei. Sie hätten sich in neuester Zeit vollkommen überzeugt, daß sie nicht länger mehr einer Kirche angehören könnten, welche die Angehörigkeit ihrer Mitglieder von neuem an Bekenntnisse knüpfte und an denselben erkenne, — „welche wir nach unserer Erkenntnis, ohne der Heuchelei zu verfallen, nicht bekennen können.“ Aus diesem der Moral gegenüber gewichtigen Grunde und im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung hätten sie sich von der Notwendigkeit gezwungen gesehen, da ein ihnen geeigneteres Gesetz zur Zeit leider nicht vorhanden sei, auf Grund des Patents vom 30. März 1847 ihren Austritt aus der „geschichtlich und nach Staatsverträgen bevorrechteten evangelischen Landeskirche“ dem hiesigen königlichen Kreisgericht am 21. Februar 1851 anzuzeigen und wie geschehen, nach vier Wochen von diesem Tage an gerechnet, wiederholten sie, wie es das Patent erfordere, diese Erklärung und seien somit aus der genannten Kirche gesetzlich ausgeschieden.

Da sie der Ansicht seien, daß ihnen nun, obgleich sie beweisen zu können glaubten, daß sie sich nicht von der evangelischen Kirche d. h. evangelischen Gemeinschaft getrennt hätten, sondern daß die evangelische Landeskirche sich von den Grundfäßen des Evangeliums getrennt habe, bei einem Todesfalle eine Ruhestätte für die Toten auf ihrem bisherigen, dem evangelischen Kirchhofe verweigert werde, bäten sie, ihnen zu gestatten, auf dem Kommunaleigentume, dem sogenannten „alten Kirchhofe“ ihre Toten der Erde wiedergeben zu können. Der Magistrat glaubt, keine Veranlassung zu haben, auf diese Angelegenheit eingehen zu müssen, da eine Rücknahme der früheren Erklärung des evangelischen Kirchenkollegiums (vom 28. November 1847) nicht vorliege, sie also noch immer Mitbenutzer des evangelischen Kirchhofes seien. Damit schließt die Auseinandersetzung über die Beerdigungsangelegenheit.

Aus der Zeit bis zum Jahre 1860 ist nur ein Schreiben des Landrats vom 23. März 1852 erhalten, das anfragt, ob unter den Mitgliedern der sogenannten freien Gemeinde die Vorschriften des Gesetzes vom 30. März 1847 wegen der Anzeigen der Geburten, Heiraten und Todesfälle behüts deren gerichtlicher Beglaubigung seither überall beachtet seien. Eine Antwort findet sich nicht, hat sich wohl erübrigt, da nichts zu beglaubigen war und, wie schon erwähnt, die freie evangelische Gemeinde sich durch Gemeindebeschluß vom 18. Dezember 1850 bis auf weiteres der Behörde gegenüber vertagt hatte.

Die losen Beziehungen zur christkatholischen, oder wie sie immer häufiger genannt wird, deutschkatholischen Gemeinde, — denken wir daran, daß die neugegründete freie evangelische Gemeinde den christkatholischen Prediger Rausch mit der Abhaltung ihrer gottesdienstlichen Handlungen betraute, oder daran, daß sie die dazu in Aussicht genommenen Räume der ehemaligen Minoriten-Klosterkirche gemeinsam wiederherstellen wollten*) — werden in der folgenden Zeit etwas fester. Man versucht sogar eine Verschmelzung; als diese freilich mißlingt, treten Mitglieder der christkatholischen Gemeinde für ihre Person auch in die freie evangelische Gemeinde ein, gehören also beiden an, unter ihnen der Färbermeister Robert Dittrich.**)

Am 8. April 1860 richten die ehemaligen Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde Robert Dittrich, G. Bürtler, Ritzmann, J. F. Ziehbold, E. Ziehbold, W. Heiningen an den Magistrat die Mitteilung, daß sie der Ansicht seien, daß, da die öffentlichen Zustände in ihrem Vaterlande sich indessen, Gott lob! bedeutend geändert und infolge eines an ihren Provinzialvorstand ergangenen Ministerial-Reskripts vom 3. April 1859 die Zeit gekommen sei, ihr Gemeindeleben wieder öffentlich beginnen und pflegen zu können. Deshalb hätten sie sich wieder zusammengetan und überreichten die entworfenen und angenommenen Statuten:

Statut der freireligiösen Gemeinde zu Neumarkt

A. Das Allgemeine

- 1.) Wir haben das Bedürfnis religiöser Gemeinschaft, finden es aber bei den um uns bestehenden Religionsgesellschaften nicht befriedigt. Darum treten wir zu einer neuen Gemeinschaft zusammen und nennen uns eine freie religiöse Gemeinde.

*) Breslauer Zeitung 1847, Nr. 202 **) Die freie Gemeinde (Zeitung) 1850, S. 8.

- 2.) Uns ist Religion die freudige Gewissenhaftigkeit, welche das Gesetz des menschlichen Lebens zu erfüllen beflissen ist und darin das Glück findet. Darum lassen wir uns angelegen sein, unsere Stellen in der großen Weltordnung zu erkennen und auszufüllen. Zu solcher Erkenntnis soll uns der freie Gebrauch der Vernunft verhelfen, welche aus der Betrachtung der Natur, der Geschichte und des eigenen Wesens zu schöpfen hat. Für ein entsprechendes Leben erkennen wir die Wahrhaftigkeit, die Gerechtigkeit und die Liebe als die Richtschnur. Der Glückseligkeit sind wir umso gewisser, je mehr diese drei in unserem Leben zur Herrschaft kommen.
- 3.) Die richtige Erkenntnis, die rechte Tat und die Herzensbefriedigung gedenken wir durch unsere Gemeinschaft zu fördern, insbesondere durch Zusammenkünfte, welche durch Vorträge, Beratung und Unterhaltung ausgefüllt werden.
- 4.) Unsere Religionsgesellschaft regiert sich selbst in Gemeindeversammlungen und durch einen auf Zeit gewählten Vorstand.
- 5.) Was das Landesgesetz von den Religionsgrundsätzen der Landesangehörigen fordert, nämlich, daß sie der Ehrfurcht gegen die Gottheit, dem Gehorsam gegen die Befehle, der Treue gegen den Staat und der allgemeinen Sittlichkeit entsprechen, das gebietet uns schon das Wesen unserer Religion, was wir ausdrücklich erklären.

B. Das Besondere

- 1.) Jedem, der nach den Landesgesetzen das Recht hat, sich seine Religionsgesellschaft zu wählen, steht der Zutritt zu unserer Religionsgesellschaft offen. Dieser Zutritt erfolgt durch eigenhändige Einzeichnung in unsere Liste.
- 2.) Stimmberechtigt ist jeder nach vollendetem zwanzigsten Jahre. Bei Gemeindebeschlüssen entscheidet Stimmenmehrheit. Jeder Gemeindebeschluß muß durch zwei beratende Versammlungen gehen. Zu einer Statutenänderung sind zwei Drittel der anwesenden Stimmen notwendig.
- 3.) Wir versammeln uns von Zeit zu Zeit zu Beratung und Erbauung.
- 4.) Die Gemeinde wählt aus ihrer Mitte einen Vorstand auf die Dauer eines Jahres; derselbe besorgt die Geschäfte der Gemeinde, wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, und dieser Vorsitzende allein vertritt die Gemeinde nach außen.
- 5.) Die Vorträge bei der religiösen Erbauung werden vom Vorstande den dazu geeigneten Personen übertragen. Die Anstellung eines Predigers aber kann nur durch Wahl der Gemeinde erfolgen.
- 6.) Die Geldbedürfnisse der Gemeinde werden aus freiwilligen Beiträgen bestritten.

Neumarkt, den 8. April 1860

Diesem Zusammenklusse scheinen aber zunächst keine weiteren Taten zu folgen. Der Magistrat konnte am 28. August auf die Aufforderung der königlichen Regierung zu Breslau, Abteilung des Innern, vom 8. Mai und die Erinnerung vom 21. August, über die weitere Haltung des Vereins zu berichten, schreiben, daß nichts Bemerkenswertes über ihr religiöses Gemeindeleben zu seiner Kenntnis gekommen und sie noch nicht endgültig konstituiert sei. Nach dem eingereichten Mitgliederverzeichnis bestehe sie aus 10 Familien mit 40 Personen.

Schwierigkeiten hatte diese neu zusammengetretene Gemeinde nicht mehr zu bestehen. Sie lebte still für sich hin, nahm aber auch nicht zu, wie es in ihren Statuten so schön erhofft war. Wir hören von ihr aus den nächsten Jahren 1860–61 nur noch durch die der Polizei eingereichten Anzeigen ihrer Versammlungen, die des abends im Saale des Herrn Baumstark finden. Zuweilen hielten von auswärts geholte Prediger, u. a. Johannes Ronge und Czersky, dabei Vorträge.

Die letzte wichtige Nachricht über die freie religiöse, frühere freie evangelische Gemeinde ist ein eingeforderter Bericht ihres Vorstehers, des Färbemeisters Robert Dittich vom 17. August 1862 an den Magistrat bezüglich Regelung der zivilrechtlichen Verhältnisse der Mitglieder. Er schreibt, daß die genannte Gemeinde aus 8 Familien bestehe, die sämtlich auf Grund des Patents vom 30. März 1847 aus der Landeskirche geschieden seien und die zur Regelung ihrer zivilrechtlichen Verhältnisse die von dem genannten Gesetz bestimmten Zivilstandsregister benutzten. Der Grund, weshalb die Mitglieder seiner Gemeinde keine Funktionen von den Dienern der Landeskirche verlangten, liege nur in dem Widerstreben derselben gegen die Kirche in ihrer damaligen und jetzigen Beschaffenheit.

Vor Erlass resp. Gebrauch des Patents habe die Gemeinde Bücher geführt, in welchen Geburten, Sterbefälle und Trauungen eingetragen worden seien. Ob die Formen, unter welchen diese Listen geführt worden seien, die gewünschte Gewähr gäben, könne er nicht beurteilen. Jetzt würden derartige Listen nicht mehr geführt.

In der gegenwärtigen Gemeinde bestünden illegale Ehen nicht.

Im Jahre 1847 habe der Schneidermeister Wilhelm Siebert seine Ehe in der Gemeinde geschlossen, ohne gerichtlich ausgeschieden zu sein. Derselbe sei zwar nachträglich

ausgeschieden (auf Grund des Befehzes), ob seine Ehe aber zivilrechtlich eingetragen sei, könne er nicht angeben, da derselbe sich nicht mehr zu ihrer Gemeinde halte.

In gleicher Weise habe der Bäckermeister August Heiningcr seine Ehe geschlossen. Derselbe sei aber gestorben, ohne gerichtlich ausgeschieden zu sein oder in anderer Weise seine Ehe legalisiert zu haben, und habe ein Kind hinterlassen, welches noch lebe.

Auswanderungen von Gemeindemitgliedern hätten nicht stattgefunden.

Damit sind die Nachrichten über die freie evangelische oder die freie religiöse Gemeinde erschöpft. Der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz Deutschland herrschende demokratische Zug, der zu einer starken Betonung der Persönlichkeit gegenüber den bisher anerkannten Autoritäten geführt hat, ist bei der wirtschaftlichen Stärkung des Reiches und dem damit verbundenen persönlichen Wohlstande immer mehr verblaßt und hat so keine Zugkraft mehr. Die freie religiöse Gemeinde bekommt nicht nur keine neuen Anhänger, sondern verliert durch Tod und Austritt und Fortzug wohl noch die wenigen Mitglieder, die sich 1860 noch einmal zusammengefunden hatten.

Der Färbermeister Robert Dittrich ist wohl das letzte Mitglied dieser Bewegung. Ursprünglich christkatholisch, war er ein eifriges Mitglied der ähnlichen Gedanken vertretenden freien evangelischen Gemeinde geworden und hatte sie im Jahre 1860 wieder aufstun helfen. Um ihn scharten sich dann die übrig gebliebenen Mitglieder dieser religiösen Sekte. Er starb im Jahre 1887 als letzter Vertreter einer vergangenen Zeit, die sicherlich nach Hohem gestrebt und für ihre Ideale gestritten und gelitten hat.



Kath. Pfarrkirche Neumarkt



Photo : Müller, Neumarkt

Die Oberprima 1929/30 des Kreis- und Stadtgymnasiums Neumarkt

Stehend :

Studienrat Dr. Baumgart	Hans-Joachim Bahr, Neumarkt	Karl Krusius, Breslau	Helmuth Herzig, Pirschchen-Stufa	Joachim-Heinz Scheinert, Breslau
Robert Kränzlein, Neumarkt	Waldemar Deus, Neumarkt	Werner Schmolke, Neustadt OS.	Hans-Joachim Girke, Neumarkt	

Sitzend :

Ulrich Thiersch, Neumarkt	Margarete Bortlick, Neumarkt	Arthur Janeczek, Neumarkt
Heinz-Dietrich Sprunck, Neumarkt	Bernhard Schirdewahn, Mettkau	Werner Schulze, Dambritsch



Die Oberprima 1929/30

des Reform-Realgymnasiums zu Neumarkt

Von Oberprimaner Heinz-Dietrich Sprunk

Wieder einmal steht am Neumarkter Realgymnasium eine Abiturientenprüfung bevor, die dritte seit Gründung der Anstalt. 15 Schüler der Oberprima, darunter 1 Mädchen, streben ihr zu mit der kühnen Hoffnung und dem festen Willen, sie zu bestehen! —

Schon zweimal haben wir ein Abitur mit „erlebt“, miterlebt mit den beiden früheren Jahrgängen. Nun sind wir selbst an der Reihe und werden in kurzer Zeit beweisen müssen, was wir während unserer Schulzeit gelernt haben.

Unsere Klasse ist wohl mit die „bunteste“ von allen Klassen der Schule. Von überall her, aus der Stadt, aus dem Kreise, aus der Provinz, z. T. sogar der Provinzialhauptstadt, kamen sie nach Neumarkt. Die Sexta unseres Jahrganges, die von 1921, hat im Laufe der Jahre ein vollständig anderes Bild angenommen. Nur ein Stamm von sechs Jungen hat von Sexta bis Oberprima durchgehalten, ist zusammengeblieben, um gemeinsam den schweren Pfad zum Gipfel hinaufzuklimmen, hat alle Jahre hindurch treue Kameradschaft gehalten. Die anderen alle, die mit diesen 1921 in die Sexta eingetreten waren, verließen im Laufe der Jahre die Schule, traten ins praktische Leben hinaus, gingen auf andere Schulen oder — durften einmal zurückbleiben, um das Pensum einer Klasse zu wiederholen.

Wir waren damals 32 Jungen, die in die Sexta aufgenommen wurden. Mädchen hatten sich zur Aufnahmeprüfung nicht gemeldet. Während unsere Vorgänger, die Sertaner der früheren Jahrgänge, noch in einem Flügel der evangelischen Volksschule untergebracht waren, kamen wir schon in das neuerworbene eigene Schulgebäude auf der Breslauerstraße. Freilich sah dieses damals noch recht unansehnlich aus, aber schon im nächsten Jahre, im Sommer 1922, sollten wir den ersten Umbau miterleben: ein Stockwerk wurde aufgesetzt. Noch aus einem andern Grunde wurde das Jahr 1922 bedeutungsvoll für uns: sieben Mädchen aus einer der beiden aufgehobenen höheren Mädchenklassen der evangelischen Volksschule traten in unsere Klasse ein, und von nun an wurde immer fleißig gelernt, „gestrebt“, wie es bei uns heißt; denn die Mädchen waren in den unteren Klassen stets ein Ansporn für uns Jungen; man wollte doch nicht gern hinter ihnen zurückstehen!

Obgleich diese 7 Mädchen zu uns kamen, waren wir doch nur insgesamt 29 in der Quinta. Es waren also einige „verloren gegangen“. Doch wir bekamen bald wieder Zuwachs. In der Quarta kamen noch einige Mädchen und Jungen hinzu, so daß wir die stattliche Zahl von 40 erreichten, davon 15 Mädchen. Von allen diesen Mädchen hat nur eine einzige bis zum Abitur mit uns durchgehalten.

Im Jahre 1926 mußten wir als Untersekundaner vorübergehend unser altes uns liebgewordenes Schulgebäude verlassen, da es die Zahl der Klassen nicht mehr fassen konnte. Während fleißig an dem so notwendigen Neubau gearbeitet wurde, saßen wir in einem geräumigen Sitzungszimmer des Kreisständehauses, wo eine Klasse für uns eingerichtet worden war. Im November konnten wir in den schönen Neubau einziehen.

Mit Bangen sahen wir der immer näher rückenden Schlußprüfung, der sogenannten Einjährigenprüfung, entgegen, und manchem klopfte das Herz stärker, wenn er an sie dachte. Doch welche Freude, als es kurz nach Weihnachten hieß, eine Prüfung finde von jetzt an auf Grund einer Verfügung „von oben her“ nicht mehr statt.

Viele uns liebgewordene Mitschüler gingen Ostern 1929 „mit dem Einjährigen in der Tasche“ ab, nachdem wir mit ihnen noch einmal zu einer Abschiedsfeier in Diehdorf zusammengekommen waren.

Ganze 18 Schüler und nur 1 Mädchen dabei blieben zurück, um auf das Abiturium zuzusteuern; doch verließen uns im nächsten Jahre wiederum 3 Jungen, und so zogen wir, nur 15 Mann stark, unser einziges Mädels immer tapfer neben uns, Ostern 1928 in die Unterprima ein, oder besser gesagt: in die Prima, denn wir waren in den meisten Fächern mit der Oberprima vereint.

Das erste, was beide Klassen gemeinsam beschäftigte, war die Mützenfrage. Die bunte Mütze ist doch immer der Stolz eines jeden Schülers gewesen, und die alte, der ganzen Oberstufe gemeinsame grüne Mütze gefiel uns gar nicht mehr. So wählten wir denn mit Zustimmung des Direktors für die Prima die weiße Mütze. Die Unterprima trägt die weiße Mütze mit den Farben schwarz-gold-grün, die Oberprima statt des grünen Bandes ein rotes.

Das Jahr 1928 ließ uns auch den dritten Erweiterungsbau der Anstalt miterleben, der uns die schönen Räume für den physikalischen und chemischen Unterricht und die prächtige Aula bescherte.

Bald kam die Abiturientenprüfung unserer Klassenkameraden aus der Oberprima. Ihre schriftlichen Arbeiten mußten wir mitschreiben, um schon einen Vorgeschmack für das nächste Jahr zu bekommen . . . Ich glaube, wir haben nicht weniger als die Oberprimaner gezittert, soweit das überhaupt bei einem Primaner möglich ist. Doch alles ging gut, ebenso drei Wochen später bei der mündlichen Prüfung.

Nach den Osterferien ging es mit frischen Kräften als Oberprimaner in das letzte Schuljahr hinein. Doch auch dieses Jahr sollten wir nicht allein bleiben: Wir bekamen 10 Jungen und unser einziges Mädels 4 Befährtinnen aus der Unterprima. Nun wollen diese mit uns gemeinsam das letzte Jahr verbringen, unsere Kampfgenossen sein.

Der letzte große Schulausflug, der uns die Schönheiten Dresdens und der Sächsischen Schweiz zeigte, das gemeinsame Erlebnis, brachte Ober- und Unterprimaner, Lehrer und Schüler zusammen, ließ zwischen ihnen ein Zusammengehörigkeitsgefühl seltener Art entstehen.

Kurze Zeit nur trennt uns von unserem Ziele, dem Abitur. Dann kommt die Scheidestunde. Die Kinderzeit, die Schulzeit wird abgeschlossen sein, wenn die Tore der Schule sich hinter uns schließen. Ich glaube, ich tue es im Sinne aller, wenn ich sage:

Sie war doch schön, unsere Schulzeit!

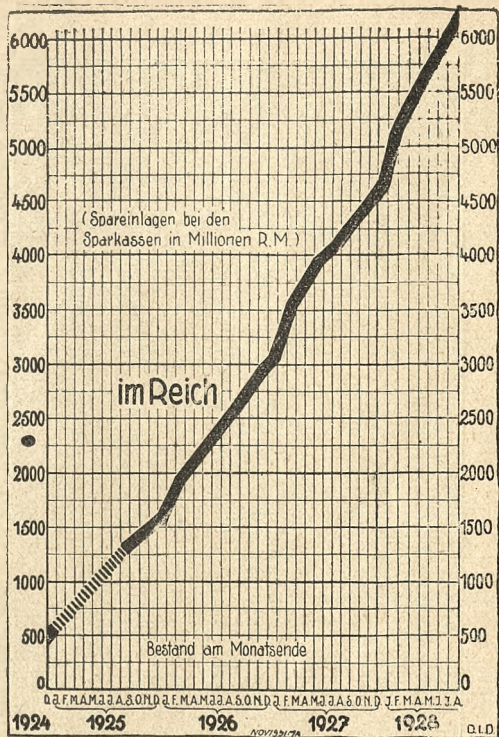
denn wer könnte die gemeinsam verlebten Schul- und Sportfeste, die erhebenden Feiern in der prächtigen Aula, die vielen gemeinsam verlebten Unterrichtsstunden in der Klasse wie im Park, unter freiem Himmel, inmitten des sommerlichen Grüns der Bäume und Sträucher, all die gemeinsam ertragenen Freuden und Leiden des Schullebens je vergessen!“

Die Spareinlagen in Deutschland

Ende August 1928

Ende August 1928 haben die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen die Höhe von $6\frac{1}{4}$ Milliarden überschritten. Die Zunahme im

Monat August 1928 betrug 177,2 Millionen Mark und war die höchste seit Februar desselben Jahres. Im Jahre 1913 betrug die monatliche Zunahme der Spareinlagen in Deutschland durchschnittlich 84 Millionen Mark.



Wer vom 1. Januar 1930 ab regelmäßig spart,
der hat:

am 1. Januar	bei 5% Zinsen und einer täglichen Spareinlage von:				
	10 Rpf.	20 Rpf.	30 Rpf.	50 Rpf.	1 RM
1935	207,21	414,42	621,63	1036,05	2072,10
1940	472,92	945,84	1418,76	2364,60	4729,20
1945	813,31	1626,62	2439,93	4066,55	8133,10
1950	1279,00	2558,00	3837,00	6395,00	12790,00
1960	2518,89	5037,78	7556,67	12594,45	25188,90
1970	4593,15	9186,30	13779,45	22965,75	45931,50
1975	6079,45	12158,90	18238,35	30397,25	60794,50

am 1. Januar	bei 6% Zinsen und einer täglichen Spareinlage von				
	10 Rpf.	20 Rpf.	30 Rpf.	50 Rpf.	1 RM
1935	212,62	425,24	637,87	1081,10	2162,20
1940	499,02	998,04	1497,06	2495,10	4990,20
1945	884,12	1768,24	2652,36	4420,60	8841,20
1950	1401,34	2802,68	4204,02	7006,70	14013,40
1960	3025,91	6051,82	9077,73	15129,55	30259,10
1970	5943,94	11887,88	17831,82	29719,70	59439,40
1975	8181,77	16363,54	24545,31	40908,85	81817,70

Darum fange heute noch zu sparen an!



Die Landwirtschaftliche Schule in Neumarkt

(Wintersemester 1928/29)

1. Reihe (stehend):

Hubert,
Lehrer

Dr. Hüttenhein,
Landrat

Neuhaus,
Direktor der
landw. Schule

Sikora,
Lehrer

Nowack,
Gärtner

Dr. Heinatich,
Landwirtschaftslehrer

Dr. Waldeck,
k. Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes

Lorenz,
Lehrer

2. Reihe:

Franz,
Kammendorf b. Neumarkt

Kunze,
Breitenau

Anders,
Lorzendorf

Weigt,
Maltisch

Wolf,
Diekdorf

3. Reihe:

Schnelke,
Fürstenau

Hoffmann,
Biebau

Juckel,
Versuchsringtechniker

Klein,
Weicherau

Rudolf,
Kammendorf b. Neumarkt

Beer,
Hausdorf

Nota,
Sagischütz

Brunden,
Peicherwitz

Rohlfing,
Saara

4. Reihe:

Radeck,
Gr. Peterwitz

Zobel,
Frankenthal

Wölfel,
Jenkowitz

Wiesner,
Leuthen

Hipper,
Borne

Seifert,
Obsendorf

Schubert,
Flämischtal

Jeschke,
Jenkowitz

Gräfer,
Rackschütz

Obere Reihe:

Thomas,
Leuthen

Rehmann,
Sagischütz

Hache,
Bischdorf

Gowin,
Keulendorf

Bürke,
Sablath

Ruppelt,
Weicherau

Scholz,
Puschwitz

Neugebauer,
Canth

Fika,
Töschwitz, Kr. Steinau

Güttler,
Borganie

Kollmitz,
Hünern, Kr. Ohlau

Gröschel,
Jenkowitz

Abendroth,
Ober Royn, Kr. Liegnitz

Hanschke,
Jenkowitz



Landwirtschaftliche Schule Neumarkt
nach dem Entwurf des Architekten Thomas, Breslau

Warum ist die Schaffung eines Eigenheims für die Landwirtschafts- schule Neumarkt notwendig?

Von Direktor Neuhaus, Neumarkt

Als im Oktober des Jahres 1923 die Landwirtschaftsschule Neumarkt ins Leben gerufen wurde, verband man mit dem Wunsche einer glücklichen Weiterentwicklung auch den Plan eines baldigen Neubaus zur ordnungsmäßigen Unterbringung der Anstalt. Die Schule entwickelte sich in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, trotz der ungünstigen Lage der Stadt Neumarkt zum Kreise und der nur behelfsmäßigen Unterbringung in den zufällig freistehenden Räumen der evangelischen Volksschule zu einer Anstalt, die von den sogenannten einkreisigen Schulen Niederschlesiens mit an der Spitze marschiert. Es kann diese Entwicklung wohl als der beste Beweis der dringenden Notwendigkeit einer Landwirtschaftsschule für den Kreis Neumarkt angesehen werden.

In den nunmehr 6 zu Ende geführten Lehrgängen besuchten über 250 Schüler die Anstalt, dazu kommt, daß die Schule in dem ersten Jahre nur einklassig war.

Es ist wohl anzunehmen, daß der im Jahre 1927 in einer Kreistagsitzung herbeigeführte Beschluß eines sofortigen Neubaus auf die gute Entwicklung der Anstalt zurückzuführen ist. Leider kam dieser Plan trotz der Bewilligung nicht zur Durchführung, da infolge der Hochwasser- und Unwetterkatastrophen die Finanzlage des Kreises ziemlich erschüttert worden war. Die Anstalt verblieb also in den ihr zugewiesenen Räumen der evangelischen Volksschule und versuchte hier, trotz der großen Beschwernisse, welche mit der zunehmenden Arbeitshäufung verbunden waren, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Leider war dieses nicht immer voll und ganz möglich, da Raumnot und andere Störungsmomente eine ersprießliche Tätigkeit zur Unmöglichkeit machten. Die evangelische Volksschule drängte selbst danach, die der Landwirtschaftsschule überlassenen Räume zurückzubekommen, da auch ihr bei der nach dem Kriege zunehmenden Kinderzahl die Klassenzimmer notwendig fehlten.

Und so war es ein dringendes Bedürfnis, diesem bisher bestehenden Übelstande abzuhelfen. Kreis und Stadt Neumarkt ließen sich die Lösung der Frage sehr angelegen sein, und man kann sagen: „Was lange währt, wird endlich gut!“, ein altes Sprichwort, das hier seine volle Berechtigung gefunden hat. Es ist manchmal die Suche nach einem passenden Sprichwort sehr schwer, aber hier ist es mir sehr leicht gefallen. Der Neubau der Landwirtschaftsschule Neumarkt ist nunmehr in Angriff genommen.

Während ich hier sitze und schreibe, singt man in der neben mir liegenden Volksschulklasse das schöne Lied: „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt.“ Jawohl, die Freiheit, die ich meine, erfüllt auch mein Herz, und ich glaube das Herz unserer gesamten schlesischen Landwirtschaft. Freiheit wünschen wir und Freiheit brauchen wir in der Weiterentwicklung und Förderung unserer landwirtschaftlichen Aufgaben, und frei wollen wir sein und bleiben in dem Geseße, dann glaube ich den guten Geist zu ersprießlicher Arbeit gefunden zu haben. Denn nur ein freier Landwirt, der als wirklich freier Bauer auf freier Scholle sitzt, kann in der schwersten Notzeit unseres gesamten Volkes aufbauend mitwirken an der Gesundung der Landwirtschaft, die auch heute immer noch eines der notwendigsten Glieder am deutschen Wirtschaftskörper ist und an dem Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Welche Bedeutung die Landwirtschaft hat, ist z. B. aus den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung ersichtlich. Danach waren 1925 von allen deutschen Erwerbstätigen 31,4 % in Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. In diese Zahl sind nicht eingegriffen diejenigen, die in der Weiterverarbeitung einheimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, in der Herstellung landwirtschaftlicher Produktionsmittel und der Verteilung landwirtschaftlicher Produkte beschäftigt sind. Erst wenn das große Heer dieser noch zur Landwirtschaft zu zählenden Erwerbstätigen in angemessenem Umfange bei der Landwirtschaft und nicht bei Industrie, Handel und Verkehr geführt würde, ließe sich die wahre Bedeutung der heimischen Landwirtschaft als Grundlage der Erwerbstätigkeit erkennen.

Nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft lassen deren Bedeutung erkennen, sondern ganz besonders auch die Zahlen der Erzeugnismerte.

Im Jahre 1925 wurden von der deutschen Konjunkturforschung folgende Summen im Anteil auf die Erwerbsgruppen festgestellt:

Landwirtschaft	10,0	Milliarden Reichsmark
Produktionsmittelindustrie	14,1	" "
Verbrauchsgüterindustrie	11,9	" "
Handel und Verkehr	12,0	" "
Dienstleistungen	6,0	" "

Aus den oben angeführten Zahlen läßt sich erkennen, daß die Landwirtschaft eine außerordentlich gewichtige Rolle in der Gesamtwirtschaft des deutschen Volkes darstellt, und dieses um so mehr, wenn man bedenkt, daß sowohl Produktionsmittelindustrie als auch Verbrauchsgüterindustrie und Handel und Verkehr in der Landwirtschaft eines der größten Absatzgebiete finden und selbst große Teile landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, wie Brennerei, Molkerei, Zuckerfabriken, Mühlen etc. zu den ureigensten landwirtschaftlichen Erwerbszweigen gehören. Ein altes Sprichwort sagt ja: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!“ Die unumstößliche Wahrheit desselben dürfte durch obige Ausführungen und Zahlen erwiesen sein.

Andererseits beweisen diese Zahlen aber auch, daß die Einkommen aus Landwirtschaft gegenwärtig hinter denen aller anderen Erwerbsgruppen zurückbleiben, daß also die jetzige Lage der Landwirtschaft in der Tat als eine schwere Notlage zu betrachten ist. Die enge Zusammengehörigkeit der Landwirtschaft mit den übrigen Erwerbszweigen deutscher Wirtschaft lassen erkennen, daß eine langanhaltende Landwirtschaftskrise unabsehbare Folgen auch für die übrigen deutschen Wirtschaftszweige im Gefolge haben müssen.

Wie ungeheuer groß die heutige Landwirtschaftskrise geworden ist, zeigen sehr deutlich die Veröffentlichungen des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft. Auf Grund sorgfältiger Erhebungen wurde festgestellt, daß von allen deutschen Landwirtschaftsbetrieben in den Jahren 1912–1914: 93% mit Gewinn und 7% mit Verlust gearbeitet haben, daß aber in den Jahren 1924–1926: 48% mit Gewinn und 52% mit Verlust gearbeitet haben. Hierunter sind sowohl Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe zu verstehen.

Es würde hier zu weit führen, die Ursachen der steigenden Verschuldung und Unrentabilität der Landwirtschaft anzuführen. Ebenfalls würde für die in letzter Zeit in so großer Zahl angeführten Mittel zur Gesundung der Landwirtschaft nicht genügend Raum zur Verfügung stehen. Ich möchte nur ein einziges Mittel herausgreifen, welches m. E. ebenfalls dazu angetan ist, an der Gesundung der Landwirtschaft mitzuarbeiten. Das ist die Tätigkeit der Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen des Staates.

Die praktische Arbeit allein, die von dem Betriebsleiter und dessen Familie geleistet wird, genügt heute nicht mehr, um den Anforderungen eines rationellen Betriebes gerecht zu werden. Die ordnungsmäßige Leitung eines Betriebes verlangt mehr, wenn der betreffende Landwirt auf seiner Scholle bestehen bleiben will. Hierher gehören nicht allein die intimen Kenntnisse der Arbeitsvorgänge, des Ackerbaues und der Tierhaltung, hierher gehört vor allen Dingen auch die Erkenntnis des Ineinandergreifens der einzelnen Betriebszweige zum Zwecke der Vermeidung von Leerlauf oder Überlastung und der rationellen Gestaltung der Betriebszweige zueinander. Die Erkenntnis dieser Dinge setzt naturgemäß wieder ein tiefes Wissen und Können in jedem Einzelgebiet voraus.

Die Landwirtschaft ist heute zu einer Kunst und Wissenschaft geworden, und nur der Landwirt wird den Kampf ums Dasein bestehen können, der es versteht, die vielfachen Fortschritte der Landwirtschaftswissenschaft zu erkennen und nutzbringend anzuwenden. Diese Kenntnisse zu vermitteln, ist zunächst eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaftsschulen. Die preußische Staatsregierung hat die Wichtigkeit der Förderung des landwirtschaftlichen Schulwesens erkannt und fordert mit Recht, daß in allen preußischen Kreisen derartige Schulen eingerichtet werden sollen und stellt auch bereitwilligst im Verein mit den Landwirtschaftskammern und Kreisverwaltungen Mittel zur Unterhaltung und Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens zur Verfügung. Hieraus ist wohl zu ersehen, welche Bedeutung die Landesregierungen den Landwirtschaftsschulen bei der Gesundung der Landwirtschaft zumißt und mit Recht, denn unsere Landwirtschaftsschulen sind berufen, den Söhnen des mittleren und kleinen Grundbesitzes, die 80% der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland bewirtschaften, eine bessere elementare und fachliche Bildung zu verschaffen. Auch der kleinste Besitzer muß seinen Betrieb den vielfach geänderten Verhältnissen anpassen, um eine Rente aus seinem Betriebe herauszuwirtschaften.

Die Steigerung der Produktion, die mit Recht angestrebte Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Steigerung der Leistungen in Tierzucht und Arbeit sind rein pädagogische Fragen, die ohne die erzieherische Mitarbeit der Landwirtschaftsschulen nicht gelöst werden können. Erst wenn es gelingt, die Landwirtsöhne, die später einmal den väterlichen Betrieb übernehmen sollen, zu tüchtigen Landwirten heranzubilden, dann werden sich auch der Lösung aller uns vorstehenden Fragen keine großen Schwierigkeiten mehr entgegenstellen. Dann wird der deutsche Acker auch das deutsche Volk ernähren können, und eine durchgreifende Agrarreform wird zwangsläufig einsetzen müssen, die in der bisherigen gewaltigen Einfuhr landwirtschaftlicher Fertigfabrikate und ständig passiven Handelsbilanz eine Wandlung schaffen muß. Und dieses, so hoffen wir, zum Besten unserer Landwirtschaft und gesamten deutschen Wirtschaft.

Ich glaube hiermit auf eine der vielen wichtigen Aufgaben, die die Landwirtschaftsschulen bei der Besundung unserer Landwirtschaft erfüllen müssen, hingewiesen zu haben, und daß die Gelder, die zur Errichtung und Unterhaltung von Landwirtschaftsschulen ausgegeben werden, nicht zum Fenster hinausgeworfen sind, sondern besser wie viele andere Gelder angelegt sind, denn unserer Jugend gehört die Zukunft.

Von diesen Erwägungen ausgehend haben auch die Verwaltungen von Kreis und Stadt Neumarkt sich entschlossen, nunmehr den schon lange gehegten Wunsch in die Tat umzusetzen und der Landwirtschaftsschule Neumarkt ein eigenes Heim zu schaffen.

Sicherlich ist die Zeit sehr schwer und die Not ist groß, und Nörgler gibt es überall. Das darf uns aber nicht hindern, weiter zu arbeiten und zu streben nach dem, was wir als richtig erkannt und erfaßt haben. Die bestehenden großen Schwierigkeiten müssen überwunden werden, wollen wir das große Ziel erreichen. Bei zielbewusster, gemeinsamer Arbeit kann der Erfolg nicht ausbleiben, und gebe Gott, daß der Neubau baldigst seiner glücklichen Vollendung entgegengeht, und daß ein Geist in das neue Heim einziehen möge, der uns den gezeigten Erfolg von vornherein sicherstellt.

Heute gilt es:

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei.

Deutlich!

In einem Orte des Kreises Neumarkt bekleidete einst ein Gutsbesitzer das Amt eines Gemeindevorstehers. Zwischen ihm und einem Ortseinwohner (der nicht Landwirt war) wollte kein rechter Frieden aufkommen. Fortwährend gab es Reibereien. Es begab sich, daß der Gemeindevorsteher eine Viehkoppel anlegte. Ziemlich in der Mitte errichtete er auch den bekannten Pfahl. Ein Spaziergang führte den Nichtlandwirt an der neuen Viehkoppel vorbei. Interessiert fragte er den zufällig auch anwesenden Besitzer, was der Pfahl in der Mitte zu bedeuten hätte. Die Antwort lautete: „Das ist der Gemeindevorsteher, an dem kann sich jeder Ochse reiben.“

Landarbeiterwohnungsbau

L m eine rationelle Führung der Landwirtschaft und eine möglichst hohe Selbsternährung des deutschen Volkes zu gewährleisten, ist es notwendig, daß eine genügende Anzahl von fachkundigen Arbeitskräften zur Verfügung steht. Leider war gerade in der Nachkriegszeit die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeiter in die Industrie und in die Großstadt in stärkerem Maße wahrzunehmen. Vorübergehende höhere Verdienstmöglichkeiten sind die Ursachen eines solchen Schrittes, doch lassen alle dabei außer Acht, daß die Industrie den vielen Großstadtarbeitern nicht genügend Arbeitsmöglichkeiten — oftmals nur für wenige Wochen — zu bieten vermag. In der Zeit der Arbeitslosigkeit ist das Elend dann größer als die kurze Zeit der Beschäftigung Mehrverdienst eingebracht hat.

Die Landwirtschaft dagegen ist gezwungen, um ihre Ackerbestellung vorzunehmen und die Ernte einbringen zu können, fremde, nicht reichsdeutsche Arbeitskräfte anzuwerben und ihnen Verdienst und Brot zu geben, während deutsche Landarbeiter in den Großstädten darben und ihre Familien dem Hunger und der Verwahrlosung preisgegeben sind.

Um nun dieser Landflucht zu steuern und um den Landarbeitern gesunde, ausreichende Wohnungsgelegenheiten zu bieten, stellt der Staat fortgesetzt so reiche Mittel für den Landarbeiterwohnungsbau zur Verfügung, daß allein in Schlesien jährlich mehr als 1000 Eigenheime geschaffen werden können. Jeder Landarbeiter, der ein Stück Bauland erworben hat, kann ohne Schwierigkeiten Besitzer eines Eigenheims werden, denn die Summen, die der Staat zinslos dem Landarbeiter gibt, sind so reichlich bemessen, daß bei etwas Eigenhilfe oder Verwandenarbeit, oder durch Stellung billiger Gespanne seitens des Arbeitgebers, etwa 1000 RM erforderlich sind, die aber als ersttellige Hypothek von der Landesversicherungsanstalt in Breslau zu dem sehr niedrigen Zinssatz von 5% + 1% Amortisation beschafft werden können.

Zum leichteren Verständnis mag folgendes Beispiel genannt werden:

Der Staat gewährt für einen qm Wohnfläche 65 RM, für einen qm Stallfläche 45 RM und für einen qm Scheunenfläche 25 RM Förderungszuschuß. Für Schwerkriegsbeschädigte (mindestens 50%), kinderreiche Familien (mit mindestens vier unversorgten, im Haushalt lebenden Kindern) und Rückwanderer aus dem westlichen Industriegebiet erhöhen sich diese Zahlen auf 80 RM je qm Wohnfläche, 55 RM je qm Stallfläche und 35 RM je qm Scheunenfläche. Die Landarbeiterwohnung muß mindestens 60 qm Wohnfläche und 10 qm Stallfläche (einschl. Abort) betragen. Mithin ergibt sich — für einen Schwerkriegsbeschädigten oder für eine Familie mit vier unversorgten, im Haushalt lebenden Kindern — folgende Berechnung:

60 qm Wohnfläche $\times$ 80 RM je qm = 4 800 RM

10 qm Stallfläche $\times$ 55 RM je qm = 550 RM

Eigenarbeit und Arbeit von Verwandten

oder Stellung verbilligter Fuhrren

mindestens 650 RM

zusammen 6 000 RM

Da im Durchschnitt 7 000 RM als Baukosten für ein Landarbeiterheim ansreichend sind, fehlen noch 1000 RM, die, wie weiter oben erwähnt, von der Landesversicherungsanstalt als 1. Hypothek gewährt werden.

Günstiger gestaltet sich die Finanzierung noch, wenn im Dachgeschoß eine sogenannte Einliegerwohnung eingebaut wird. Für die Landarbeiterwohnung gibt es also das zinsfreie Darlehn und außerdem für die Einliegerwohnung eine Hauszinssteuerhypothek. Ferner braucht der Mieter der oberen Wohnung, der Einliegerwohnung, die mit Hauszinssteuermitteln beliehen ist, nicht Landarbeiter zu sein, während der Eigenheimerbauer im Grundbuch eintragen lassen muß, daß die aus Mitteln der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge beliebene Wohnung auf die Dauer von fünfzig Jahren nur an einen deutschstämmigen Landarbeiter vermietet werden darf.

Die jährliche Belastung erfordert einen Aufwand von etwa 278 RM und setzt sich, wie folgt, zusammen:

5 350 RM : 30 (das Darlehn ist in dreißig gleichen Jahres-	
raten zurückzuzahlen)	= 178 RM
1 000 RM erste Hypothek zu 5% Zinsen + 1% Amortisation	= 60 RM

Rechnet man für laufende Ausgaben (Grundvermögenssteuer, Versicherung des Hauses usw.) jährlich 40 RM

so ergibt sich ein Jahresaufwand von 278 RM,

das sind wöchentlich rd. 5,35 RM. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß in oben-
genanntem Betrage an Zinsen tatsächlich nur 50 RM enthalten sind, der Rest ist
Tilgung, also erspartes Geld und in dreißig Jahren ist das Eigenheim fast voll-
ständig lastenfreies Besitztum geworden. Die wöchentliche Belastung beträgt dann
nur noch rd. 80 Pfg.

Wer gilt nun als Landarbeiter, um diese Mittel in Anspruch nehmen zu
können? Alle, die im Jahre zu den Hauptarbeitszeiten (Frühjahrsbestellung,
Getreide- und Hackfruchternte) mindestens zehn Wochen in der Landwirtschaft als
Ackerkutscher, Lohngärtner, Schaffer, Dampfpflugführer, selbst als ländliche Hand-
werker wie Buts-Stellmacher, -Schmiede, -Maurer usw. tätig sind. Auch Forst-
arbeiter zählen hierzu, nur verlangt man von diesen, daß sie den überwiegenden
Teil des Jahres im Forst arbeiten.

Der Gang der Antragsstellung ist folgender: Der Antragsteller beschafft sich
von den Arbeitgebern, bei denen er in den letzten 12 Monaten als Landarbeiter
beschäftigt war, Arbeitsbescheinigungen, die vom Amtsvorsteher beglaubigt sein
müssen und auf denen die Krankenkasse zu bescheinigen hat, daß er für die an-
gegebene Arbeitsdauer bei ihr als Landarbeiter (mit genauer Bezeichnung eines
der oben genannten Berufe) pflichtversichert war. Ferner ist eine Bescheinigung
des Amtsvorstehers zu beschaffen, aus der hervorgeht, daß im Falle der Aufgabe
der jetzigen Arbeitsstelle in der Umgegend die Möglichkeit, in anderen land- oder
forstwirtschaftlichen Betrieben unterzukommen, besteht.

Mit diesen Unterlagen kommt der Antragsteller nach dem Kreisbauamt, wo
der formelle Antrag aufgenommen und nach den entsprechenden Vorarbeiten so-
fort dem zuständigen Arbeitsamte weitergeleitet wird.

Die Trägerin der Maßnahme ist die Schlesiße Heimstätte in Breslau,
Sternstraße 40. Bei ihr sind Bauzeichnungen nach bewährten Typenentwürfen
in so reicher Auswahl zu haben, daß jedem Sonderwünsche entsprochen werden
kann. Die Auszahlung der vom Herrn Regierungspräsidenten bewilligten Mittel
erfolgt dem Stande des Bauvorhabens entsprechend — nach vorgelegter Be-
scheinigung des Amtsvorstehers über den Fortschritt der Bauarbeiten — durch
die Schlesiße Heimstätte.

Auch dem Gutsbesitzer, der für seine Arbeiter gesunde, ausreichende Wohnungen schaffen will, ist die Möglichkeit zur Inanspruchnahme dieser Mittel gegeben. Doch sind hier die Förderungssätze niedriger und die Rückzahlungsdauer beträgt nur 15 Jahre. Es werden für Landarbeiterwerkwohnungen gewährt

für einen qm Wohnfläche	50 RM
für einen qm Stallfläche	35 RM
für einen qm Scheunensfläche	20 RM.

Nähere Auskunft wird jederzeit in den Vormittagsdienststunden von 7 bis 12 Uhr kostenlos im Kreisbauamt in Neumarkt erteilt.

Es kann daher auf diese äußerst günstige Gelegenheit, mit fast keinem Eigenkapital sich ein Eigenheim zu errichten, nicht genug hingewiesen werden. Ist jemand im Besitz der Mittel, sich nur den Bauplatz beschaffen zu können, dann soll er keinen Augenblick zögern, den Antrag auf Gewährung eines Darlehns aus Mitteln der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge zum Bau eines Landarbeitereigenheims zu stellen.

Der Siedler

Sandaradei — bin ein armer Gesell
Und werde der Heiner genannt!
Lösche den Durst am springenden Quell
Und ziehe verlassen durchs Land,
Tandaradei — wohl durchs Land.

Und keiner sieht wohl mein rotes Herz,
Das so krank und so wund und weh!
Tandaradei — und mit Gruß und Scherz
Sing ich: — „Feinsliebste, ade, ade!
Tandaradei — ach, ade!“

Was weißt du von brennender Liebe Leid,
Das ruhelos macht, du vieljunge Maid!
Tandaradei — ich ziehe durchs Land
Als armer Heiner — unbekannt,
Und lösche meiner Sehnsucht brennendes Weh
Im stillen Walde, im kühlen See,
Wenn der Weg zu Ende — Tandaradei! —
Dann wirst du, mein rotes Herz, frei! —
Erlöst und frei — Tandaradei —

Margarete Ritzmann, Kostenblut

Lebensregeln

Willst du in des Lebens Stürmen fest und unerschüttert stehen,
ob sich Wetterwolken türmen, ruhig deine Pfade gehen:

So glaube!

Glaub' an Gottes Weltregierung, an die Weisheit seiner Führung!
Ja, glaube!

Willst du deines Daseins Wonnen in dem vollsten Maß genießen,
daß des Lebens schöne Sonnen holde Blumen dir ersprießen:

So liebe!

Liebe eine reine Seele, die sich ewig dir vermähle!
Ja, liebe!

Willst du in den hängsten Stunden niemals ohne Trost verweilen,
deiner Schickung herbe Wunden mit erprobtem Balsam heilen:

So hoffe!

Hoff' auf künft'ge, bess're Tage, auf ein Jenseits, frei von Plage!
Ja, hoffe!

H. Weiser



Zur Erntezeit

Das ist's, was wir im Kriege lernten:
 Auch, was wir säen, pflanzen ernten
 Macht uns zur Wehr in Not bereit.
 Wenn wir mit dem genügsam leben,
 Was uns die Heimat selbst kann geben,
 Das macht mehr frei als Kampf und Streit.

Wenn Wald und Feld wir pflegend schützen,
 Die Früchte fleißig, fröhlich nützen
 Und segnen jede Gottesgab',
 Wenn wir das Kleinste nicht mißachten,
 Wert halten, was wir sonst verlachten,
 Vermehren wir des Volkes Hab'.

Wenn frühern Wünschen still wir wehren,
 Doch unser Tun und Geben mehrren,
 Gibt Gott auch Gutes noch in Not.
 Wenn wir uns selbst besiegen lernten,
 Dann werden wir viel Segen ernten
 Aus Leid und Streit. — Das walte Gott! A. König, Breslau-Bischofswalde



Schusterwerkstatt

Linolschnitt von W. Kaspera, Neumarkt, Gmn. U II

Schweinschlachta

Von Heinrich Hohberg, Nimkau

's woar im die Kirms rim, do soate der Stenzel-Pauer aus Nimke zu senner soat a: „Hürste, iich dächte, ünse Kirmschweinla wär schun fett genug, ber kendens woll schlachta lohn“. De Stenzeln meente: „Nu ja, iich hoar nisch derkägen, iich hoar o Optit uff ane schiene Wellwurscht; do bestell ock a Fleescher“. Nu hots ei Nimke ock en Haus-fleescher, dar woar schunt a wink aalt und toaprich, aber a machte ane gude Wurscht. Zu dam ging nu dar Stenzel und soate: „Josef, ber mechten garne amol Schlächtergerichtel assa, und dodertzu brauch ber Dück zum Schweinschlachta. Wenn konnstest kumma?“ „Nu“, meente der Krille-Josef, „do war iich uff a Dinstig frieh kumma, do macht ock olles zurechte“. Dar Dinstig koam roa, bei Stenzeln kochte doas Brühwosser schunt zeitig, die Wurschtsammel woar geschnieta, Salz, Pfaffer, Gewürze, Zwiebeln und Knoblich olles woar besurgt, und 's Wurschtbraat loag blitzblank gescheuert uff 'm Tische, wie der Krille-Josef koam. Der Brühstrog stand schunt parat, beim Stolle woar frisches Struh uffgebritt, und wie nu dar Josef noch hotte ane Tasse heeßen Koffee getrunken, kunde die Schlachtereier für sich gieh. Dar Fleescher kruch ei a Stoal, machte dam Schweine an festen Strick oas Hingerbeen und zerrts raus aus 'm Stolle. Doas Schwein quetschte

luderbändig, aber 's hulf nischte, 's mußte eben aus 'n Stolle raus, wuus groade no a Murgenschläfel gemacht hotte. Draußen wurd's oa de Türholpe gebunden, der Josef wekte noch amol doas Stedmaßer und soate: „Gabt mer ock amol die Art har zum schloin“. Dam Schweine mußte die Sache wull verdächtig fürkumm'n, 's zerpte mächtig oa dam Stricke, und perdauz, woar die Holpe raus, und doas Biedh machte furt. Iise ging doas Gejeche luus, und 's tauerte an' ganze Weile, bis se doas Luderbieß eigeftang'n hotten. Aber nu woar guder Roat teuer, wu nu oabinda? Dar Flescher meente zulezt: „Ber warns oa die Geepeldeichsel binda, die wird schunn haal'n“. Doas Schwein woar nu glichlich wieder oagebunda, dar Flescher nimmt die Art und wiel'n nu a urndliches verwinka; doas meschante Biedh hot aber kaum gefaßn, doß der Josef mit der Art kimmt, do wiels wieder ausknefen, und do sich der Geepel lechte dräht, fängts oa zu renn. Dar Josef hotte schunt mit dar Art ausgehult, do trifft 'n mit emaal die Geepeldeichsel ei die Kniekahln, und pardauz loag a do, und 's Schwein rannte wetter. Dar Josef kroppelte sich wieder uf und rannte hingerm Schweine har, und doas rannte immer zengstlim. Dar Stenzel saag dar Sache a wing zu, dann soat a zu ferner, die de mit der Bluttischsel derbeine stand: „Wißte, ruff amol die Moad und a Junge, her warn a wing drascha, doß de doas Schwein nich immerfirt insuße a Geepel dreaht“. Richtig! 's tauerte ni lange, do gings mit 'n Drascha luus. Dam Schweine gings aber doch a bissel zu schwer, wie die Draschmaschine oagehanga woar, 's ging immer sachter und sachter, und dernot muß'ts goar stiehn bleiba, d'r Doden woar weg und nu kund'n dar Josef endlich ees verwinka, und die Schlachtereie kunde nu für sich gieh'n. „Über“, meente der Krille-Flescher, „oa de Geepeldeichsel bind iech kee Schwein mee, und wenn ich'r no viel schlachte“. A woar fruh, doäß die Geschichte noch asu ausgeganga woar. Woas de oa dam Schlachttagge funst no olles possierte, erzähl ich euch lieber ni, ihr wißt ju alleene, wies do zugieht; bluß doas wiel ich euch no verrota, doäß etliche vu a Gästen no acht Tage und länger brauchten, eh se ihren Magen wieder a bissel ei Urdnung bruchten.

Vierbeinige Nesträuber

Die Brutzeit unserer Singvögel im Frühjahr bedeutet für einen großen Teil unserer Katzenwelt den Beginn der „Diner-Saison“. — Allabendlich begibt sich manche Mieke auf ihren ornithologischen Pürschgang, dem im Laufe des Sommers Hunderte von Vogelbruten zum Opfer fallen. Berdenken kann man das ja keiner Katze; denn junge Vögel schmecken nun einmal viel zarter als Kellermäuse und sind überdies müheloser zu haben. Dazu kommt, daß Hinz und Mauz in warmen Mainächten noch von anderen Sehnsüchten befallen werden. Im übrigen ist ein nächtlicher Park doch auch ein viel angenehmeres Jagdrevier als ein feuchter Keller oder ein verstaubter Boden. Ist man als Mieke gar noch auf dem Lande beheimatet, so ergibt sich dann noch die verlockende Möglichkeit, sich an sonnigen Sommertagen im Klee zu aalen, wobei bald ein Rebhuhn- oder Fasanengesperre, bald ein Junghase oder ein Kaninchen willkommene Abwechslung bietet. Nein, zu verdenken ist das keiner Katze, aber man tut doch besser, sie einzusperren. Denn erstens will jeder rationell denkende Hauswirt seine Katze gerade zu der Jahreszeit im Hause haben, zu der sich bei Maus und Ratte der vielköpfige Familienzuwachs einstellt. Zweitens sind die Vogelschutzmaßnahmen in Feld und Garten hinausgeworfenes Geld, wenn eine Katze — und ein einziges „niedliches“ Käzchen genügt erfahrungsgemäß für mehrere Quadratkilometer — allnächtlich auf die Vogeljagd zieht. Schließlich ist es auch unerwünscht und führt zu unnötigen nachbarlichen Zwistigkeiten, wenn der angrenzende Gartenbesitzer oder der Jagdberechtigte von seinem Tötungsrecht Gebrauch machen muß, um sich vor den großen Schäden zu schützen.

Darum lenkt der erfahrene Katzenhalter im Sommer seine Aufmerksamkeit vor allem auf zwei Punkte: Er zieht nicht mehr junge Katzen auf, als er wirklich nützlich verwenden kann, um keine heimatlosen Schmaroker in die Welt zu setzen, und er sperrt seinen vierbeinigen Mäusejäger jeden Spätnachmittag in das Haus, wobei es sich empfiehlt, die Fütterung auf diese Zeit zu legen, damit die Katze pünktlich erscheint.

Heimat kennen lernen,
Heimat lieben lernen,
Vaterland lieben lernen!

Heimatliebe

Von Beheimrat Dyhrenfurth, Zürich (früher Breslau)

Der folgende Aufsatz ist nicht aus den Erfahrungen einer mehr als 50 jährigen, ärztlichen Praxis geschöpft, sondern aus den Erlebnissen ungezählter Wanderungen und Reisen durch Deutschlands Ebenen, Städte, Mittelgebirge, Seen und Meere, in die fast alljährlich besuchten Alpen, in Europas Süden, aber auch nach Afrika und Asien. Ich betone die weite Ausdehnung meiner Reisen, um zu sagen, daß die großen Schönheiten, die ich auf ihnen kennengelernt habe, meine Freude an den Reizen des schlesischen Flachlandes, seiner Felder und Wälder, seiner Wiesen und Flüsse nicht getrübt haben. Wenngleich ich 2 mal auf dem Gipfel der Jungfrau im Berner Oberland, auf dem Blockner, Ortler und Marmolata gestanden habe, von der Spitze der Cheopspyramide den Blick über Niltal und lybische Wüste habe schweifen lassen, wenngleich meine Augen den Eindruck der Ruinen des römischen Forums, der Akropolis von Athen, der Tempel von Baalbeck in Syrien, von Paestum in Italien eingesogen haben, ich blicke doch immer wieder mit unverminderter Freude von den Höhen des Bober-Katzbachgebirges auf den Kamm der Riesenberge, von Krummhübel auf den Absturz der Schneekoppe, ja von den Geländewellen des Raxengebirges auf den bläulichen Schimmer über den Teichen von Kraschnitz und Militsch und von der Jakobsdorfer Feldmark auf die lange Kette der bewaldeten Sudeten. Also, auch wenn man nicht in landschaftlich bevorzugten Gegenden wohnt, die Heimat bietet doch dem Beschauer eine Fülle von Reizen, auch wenn sie sich nicht gleichsam auf dem Präsentierteller bieten, wenn vielleicht zu ihrer vollen Erfassung ein Marsch durch die mond- und sternenhelle, schweigende Nacht nötig ist. Es gilt nur, die Heimat kennen zu lernen.

Aber auch, wer nicht nur die Schönheit der Natur bewundern will, wen es reizt, seinen Mut und seine Kraft im Kampf mit ihr zu stählen, der braucht nicht gleich Alpen und Anden oder gar den Himalaja anzuschauen. Schon bei Wintertouren im Riesengebirge und Besenke habe ich auf Brettern und Steigeisen mit meinen Weggenossen dem Tod ins Auge geschaut.

Unrecht wäre es, wollte ich nicht zugeben, daß die Kenntnis der Natur und damit die Liebe zu ihr in den letzten Jahrzehnten in allen Ständen und Berufen, bei jung und alt sehr zugenommen hat. Wenn ich in den frühen Sonntagsmorgenstunden die Ausflugsorte um Breslau aufgesucht habe, habe ich viele Familienväter getroffen, die unter Tau und Tag, mit Weib und Kind, manchmal noch einen Kinderwagen an der Hand, die Schönheit der Sonnenbeglänzten Flur in sich aufnahmen, beim Genuß eines bescheidenen Butterbrotes ohne Bier oder Schnaps. Wie oft trifft man an Sonntagen in Zobten oder Rynau mit Banmlaub geschmückte Arbeitswagen oder Lastautos, die das Landvolk der Ebene den umrahmenden, blauen Bergen zuführen. Wie erfrischend erklingen die Ausrufungen ihrer Freude!

Aber, das sind doch nur Tropfen auf einen heißen Stein. Namentlich die Jugend muß noch ganz anders in die Natur eingeführt werden, um dann später selbst den Weg zu ihr zu finden. Was in solchen Jugendwanderungen geleistet werden kann und meines Erachtens geleistet werden muß, das habe ich in den 30 Jahren erfahren, in denen ich Leiter der Sektion Breslau des deutschen und österreichischen Alpenvereins war und mich mit der Frage der Jugendwanderungen eingehend befaßte; das erlebe ich seit 3 Jahren in der Schweiz, wo die Jugendwanderungen geradezu vorbildlich organisiert sind. Man komme mir nicht mit dem Einwand: Ja, in den Alpen! Deswegen habe ich ja nachgewiesen, daß landschaftliche Schönheit für das suchende Auge überall vorhanden ist.

Willst du immer weiter schweifen?

Sieh, das Gute liegt so nah.

Verne nur das Glück ergreifen,

Denn das Glück ist immer da.

Überall entstehen jetzt Schulheime, Nester, Pfadfinderheime, Studentenherbergen, überall trifft man Schrebergärten, in denen die Jugend der Großstädte Fühlung mit der Natur gewinnt, um nicht im Lärm und Staub der Straßen zu verblöden. Also die Wege zur Natur sind vorhanden, sie sind nur noch nicht zahlreich genug. Auf dem Lande habe ich den Eindruck, daß noch zu wenig geschieht. Was bedeuten denn 1 oder 2 Schul-

Spaziergänge im Sommer? Die Zeit für mehr kann und muß sich neben dem Unterricht finden und auch trotz der Ausplünderung unseres Vaterlandes das Geld. Es findet sich ja auch für so viele Tagungen von Vereins- und Berufsgenossen, die ihre Beratungen mit reichlichem Mahl, mit Bier und Wein krönen und so oft körperlichen und seelischen Kagenjammer hinterlassen.

Mit herzlichster Freude habe ich wahrgenommen, wie der Neumarkter Kreiskalender kräftig für die Heimatbewegung eintritt. Es bedarf sicher nur dieser leichten Anregung, um auch im Kreise Neumarkt die Jugendwanderungen zu fördern und so das Wort wahr zu machen, das Professor Enzensberger auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Rosenberg/Bayern geprägt hat:

Heimat kennen lernen,
Heimat lieben lernen,
Vaterland lieben lernen!

Die Heimat

Die Sonne der Heimat, sie leuchtet so gut,
noch heut' ist mein Herz voller Heimatglut.
Die Blumen der Heimat, sie blühen so bunt,
noch heut' blüht mein Herz wie der Heimatgrund.
Die Lüfte der Heimat, sie wehen so lind,
noch heute umkost mich der Heimatwind.
Die Vögel der Heimat, sie singen so traut,
noch heut' klingt mein Herz von den Liedern laut.
Die Erde der Heimat, sie wärmt so fein,
Drum will in der Heimat begraben ich sein.

Paul Rainer



Uns' Lütt

Scherenschnitt von Otto Wiedemann



Kaufmann Carl August John,

von 1852 – 1865 Bürgermeister von Deutsch Lissa

Als Sohn des nach der französischen Belagerung der Stadt Breslau 1806/07 in Deutsch Lissa zugezogenen Kaufmanns Matthias John, der sich 1815 an seinem neuen Wohnsitz ein Haus erbaute und hier ein Kolonialwarengeschäft eingerichtet hatte, wurde am 29. September desselben Jahres Carl August John geboren. Nach zurückgelegter Schulzeit trat er bei einem großen Handelshaus in Breslau in die Lehre. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er das Geschäft und brachte es durch Mühe und Fleiß zu besonderer Bedeutung. Er erwarb sich derart Achtung und Vertrauen seiner Mitbürger, daß sie ihn zu ihrem Bürgermeister wählten. Dieses Ehrenamt hat er von 1852 bis 1865 verwaltet, mit dem auch das Amt eines Steuererhebers verbunden war. Eine Reihe von Jahren besorgte er auch die Posthilfsstelle, die bei einer Einwohnerzahl von 1700 Seelen, sowie der der Umgegend, viel Arbeit verursachte. Solange die Eisenbahnverbindung fehlte, wurde die Postverbindung durch Postillone unterhalten. Von der Postbehörde bezog er ein jährliches Einkommen von 13 Reichstalern. In seinem Hause wurden auch monatlich zwei Berichtstage von Neumarkter Richtern abgehalten. Das von seinem Vater 1815 gegründete Handelshaus hat sich in der Familie bis in die Gegenwart weitervererbt. Carl August John starb am 10. Oktober 1882 und wurde auf dem Friedhof Deutsch Lissa beigesetzt.



Friedrich John,

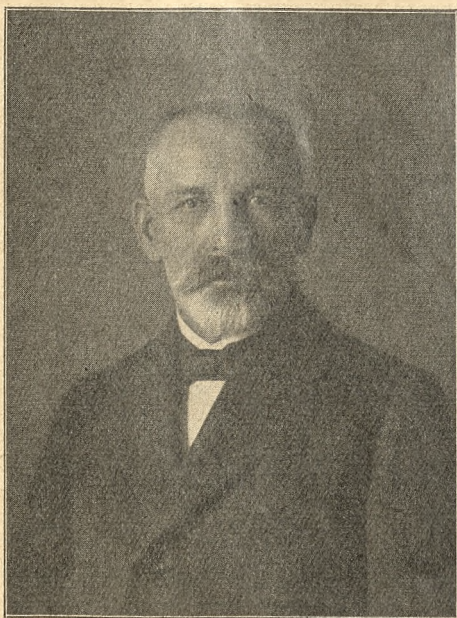
Kaufmann, Breslau-Deutsch Lissa,

ist geboren am 11. Dezember 1851 zu Deutsch Lissa, ehemals Kreis Neumarkt. Er ist der Sohn des Kaufmanns Carl August John, des von 1852 bis 1865 amtierenden Bürgermeisters von Deutsch Lissa und Inhaber der seit 114 Jahren bestehenden Firma C. A. John. Als langjähriger Gemeindeverordneter und Inhaber anderer Ehrenämter, sowie als Gründer der Freiwilligen Feuerwehr in Deutsch Lissa hat er sich große Verdienste erworben. Die Freiwillige Feuerwehr ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenbranddirektor. Viele Jahre war er auch Brandmeister des Landkreises Breslau. Friedrich John ist jetzt 78 Jahre alt und erfreut sich als ältester Eingeborener von Deutsch Lissa der besten Gesundheit. Das von ihm erbaute und der Freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellte Feuerwehrhaus mit Übungsplatz hat er nach der Eingemeindung des Ortes in den Bezirk der Stadt Breslau dieser übereignet.

Sprüche

Wer borgt ohne Bürgen und Pfand,
Dem sitzt ein Wurm im Verstand.

|| Ein einzig festes Wort kann alle Un-
entschiedenheiten verstummen machen.



Wilhelm Kunik,

Tiefbauunternehmer, Breslau-Deutsch Lissa

Am 19. April 1857 zu Spröttchen im Kreise Lüben geboren, verlegte er im Jahre 1888 nach Erwerb eines Grundstückes seinen dauernden Wohnsitz nach Deutsch Lissa, damals Kreis Neumarkt. Hier erbaute er sich ein schönes Landhaus mit den nötigen Wirtschaftsgebäuden und betreibt seit dieser Zeit das Tiefbaugeschäft seines Namens bis zur Gegenwart. Von 1893 bis 1912 war er Gemeindeverordneter, dann bis Ende März 1928 Gemeindegeschöffe sowie Amtsvorsteher- und Gemeindevorsteher-(Bürgermeister-)Stellvertreter und bekleidete diese Ehrenämter mit außerordentlichem Pflichteifer und großem Geschick zum Wohle der Gemeinde.

Viele Straßenbauten, Kanalisations- und Wassertiefbauarbeiten sind in den letzten Jahrzehnten in Deutsch Lissa, im Kreise Neumarkt und darüber hinaus durch seinen Tiefbaubetrieb in mustergültiger Weise ausgeführt worden.

Das Jahr der Jahrhundertfeier — 1913 — hat diesen ehrenwerten Bürger veranlaßt, 5000 Mark für das kommunale Krankenhaus in Deutsch Lissa, dessen Erbauung in Aussicht stand, für den hierzu gebildeten Baufonds zu stiften. Die Gemeindegörperschaften haben diese hochherzige Schenkung mit gebührendem Dank angenommen.

Kunik lebt noch, hochgeachtet von allen Schichten der Bevölkerung, als rüstiger Siebziger in Deutsch Lissa und baut z. Bt. im Auftrage der Kreisverwaltung Neumarkt die Chaussee Mettkau — Fürstenau.



Pastor Lic. Frommberger,
Deutsch Lissa

Er war am 24. Januar 1860 in Oberglogau als Sohn eines Kantors geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Neustadt OS. bezog er die Universität Breslau, studierte von 1879–1883 Theologie, bestand beide Prüfungen mit Auszeichnung und promovierte dort auch zum Lizentiaten. Am 31. März 1887 wurde er für das geistliche Amt ordiniert und am 1. Mai desselben Jahres als Pastor der Deutsch Lissaer evangelischen Kirche eingeführt. Er hat seine ganze Lebensarbeit, vom Tage seiner Ordination an bis zu seinem letzten Tage, durch 41 Jahre der evangelischen Kirchengemeinde Deutsch Lissa geweiht und ihr die Treue gehalten. Er war ein schlichter und aufrichtiger Mann, der seines schwierigen Amtes mit treuer Hingabe, Herzengüte und Takt waltete.

Längst schon in einem Alter befindlich, das ihn berechtigt hätte, sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben, wollte er nur noch bis zur 50jährigen Gedächtnisfeier anlässlich des Bestehens der evangelischen Kirchengemeinde Deutsch Lissa, die für Oktober 1927 vorgesehen war, jedoch infolge umfangreicher Renovationsarbeiten des Gotteshauses auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden mußte, an seiner ihm so lieb gewordenen Wirkungsstätte getreulich ausharren. Diesen Festtag sollte er aber nicht mehr erleben.

In den Morgenstunden des 20. April 1928 verbreitete sich die Trauerbotschaft am Orte: Pastor Frommberger ist zur ewigen Ruhe eingegangen! Sehr eindrucksvoll gestaltete sich die Beisetzungsfeier. Sie fand am Montag, dem 23. April 1928, in der evangelischen Kirche statt. Generalsuperintendent a. D. D. Rottebohm hielt eine tief zu Herzen gehende Trauerrede, der er das Bibelwort zugrunde legte: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Die gewaltige Beteiligung an der Beerdigung legte ein sichtbares Zeugnis dafür ab, welch' großer Wertschätzung und hoher Verehrung der treue Seelsorger sich in allen Kreisen und weit über den Ort seines langjährigen Wirkens hinaus zu erfreuen hatte. Alle haben ihn wegen seines vornehmen Wesens, seiner echten Herzensgüte und seines taktvollen Verhaltens in den schwierigsten Lebensverhältnissen und nicht zuletzt seiner schlichten Frömmigkeit wegen hochgeschätzt.



Evangelische Kirche Deutsch Lissa





Geistlicher Rat Paul Hirschberger, Pfarrer in Deutsch Lissa

Bu Koppitz, Kreis Neisse, wurde er als Sohn eines Lehrers geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Neisse und studierte an der Breslauer Universität katholische Theologie. Im Jahre 1871 wurde er zum Priester geweiht und bald darauf Kaplan in Steinau OS., später Pfarrer in Militsch. Am 6. November 1893 zog er in Deutsch Lissa als Nachfolger des Pfarrers Grund ein und fand ein reiches Arbeitsfeld vor. Aus eigenen Mitteln bestritt er die vollständige Renovation der Deutsch Lissa'er katholischen Kirche sowie die Erbauung des Schwesternhauses St. Joseph. Außer der Seelsorge in den beiden Pfarreien Deutsch Lissa und Stabelwitz versah er lange Jahre hindurch auch die Seelsorge für die katholischen Inassen der Herrnpfrottscher Krankenanstalt. Jahrzehntelang war er als Gemeindewaisenrat tätig. Fast während seiner ganzen Amtszeit stand er dem Archipresbiterat Deutsch Lissa als Erzpriester vor. Mit besonderem Eifer pflegte und förderte er das kirchliche Vereinswesen. Seine stete und ruhige Sachlichkeit in allen Dingen, sein vielseitiges Wissen, seine reiche Erfahrung, seine stets gutgemeinten Ratschläge, sein freundliches und bescheidenes Wesen gegen jedermann trugen ihm allgemeine Hochachtung und Verehrung ein. In Anerkennung seiner Verdienste, die er sich durch seine langjährige und erfolgreiche amtliche Tätigkeit und als Erzpriester erworben hatte, wurde er von der bischöflichen Behörde zum „Geistlichen Rat“ ernannt. Im Jahre 1921 beging er sein goldenes Priesterjubiläum. 1924 zwang ihn weniger sein Alter als ein lästiges Augenleiden, von seinem Amte, das er 34 Jahre hindurch in Deutsch Lissa verwaltet, zurückzutreten.

Am 15. Mai 1929, nach kurzem, schmerzlosen Krankenlager, ist der Geistliche Rat Hirschberger sanft entschlafen. Er wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung aller Konfessionen auf dem Lissa'er Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.



Die katholische Pfarrkirche Deutsch Lissa *)

Der Marktflecken Lissa, auch Lesna oder Lesnitz genannt, besitzt ein ehrwürdiges Alter. Schon im Jahre 1202 wird in einer Urkunde Herzog Heinrichs I. der Ort Lesnitz erwähnt, und da er damals schon Marktrecht besaß, kann er nicht mehr so ganz unbedeutend gewesen sein. 1248 wird Konrad, Pfarrer von Lesna, als Zeuge genannt, also muß damals schon eine Kirche existiert haben. Dieselbe wird aber erst 1326, in einer Urkunde Herzog Heinrichs VI. von Breslau erwähnt, der das Patronatsrecht über sie der Kirche zum heiligen Kreuz in Breslau übertrug. 1330 verkaufte König Johann sein Städtchen Lesna mit dem Patronatsrecht der Kirche an seinen Rat Gysko de Keste, einen Bürger von Breslau.

Wann die Kirche erbaut wurde und von wem, ob wirklich von der hl. Hedwig, läßt sich nicht mehr nachweisen, sicher ist aber, daß diese auf ihren Reisen nach Liegnitz öfter hier, wo ihr Gemahl Herzog Heinrich I. ein Schloß besaß, gerastet, die Kirche besucht und in ihrem milden Sinn auch wohl beschenkt haben mag.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche mannigfaltig Freude und Leid erfahren. Erbaut wurde die heutige Kirche, wenn auch noch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung, am Ausgang des Mittelalters, ungefähr um das Jahr 1465. Am

*) Auszug aus dem gleichnamigen, im St. Hedwiskalender 1928 erschienenen Artikel

18. März 1654 wurde Kanonikus Joannes Ferdinandus Schönaike als Pfarrer eingeführt. Dieser wurde auf seinen Wunsch 1656 schon wieder abberufen, erhielt jedoch bald in Joannes Henricus Althansel einen Nachfolger, und so haben von 1654 bis auf den derzeitigen Pfarrer an der Lissa'er Kirche, Bernhard Priezel, in anscheinend ununterbrochener Reihenfolge 15 Pfarrer amtiert. 1689 erhielt die Kirche einen Turm mit Durchsicht, der aber leider schon 1787, am Feste St. Peter und Paul, während des Hauptgottesdienstes von einem Blitzstrahl getroffen, entzündet und so teilweise zum Einsturz gebracht wurde. Zum Dank dafür, daß damals niemand verletzt wurde, wird heute noch am Feste der Apostelfürsten nach dem Hochamt das Te Deum gesungen. Der Turm blieb nun, seiner Durchsicht beraubt, wohl nur notdürftig eingedeckt bis 1810 als Ruine stehen, wo er etwas aufgebaut und mit einem Notdach versehen wurde, das er auch heute noch trägt. Von den drei Glocken, die er beherbergte, (aus dem Jahre 1476 stammend), sind zwei sowie auch die Pfeifen der Orgel im Weltkrieg dem Vaterlande geopfert worden. Bei dem im Juli 1825 durch Unvorsichtigkeit bei einem Bäcker ausgebrochenen Brande, dem der ganze Ort bis auf vielleicht sechs Häuser zum Opfer fiel, blieb die Kirche wunderbarerweise verschont.

Zwei Grabsteine sind aus der eingegangenen Kirche in Muckerau bei Lissa herübergenommen:

- 1) für eine Frau mit 3 Kindern von 1671,
- 2) für Frau Ursula Uttmann geb. von Scwolinszkin, Erbfrau auf Kertschütz, † 1676,

beide mit den Figuren der Verstorbenen in Lebensgröße.

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Kirche das heutige Presbyterium sowie 1876 das Orgelchor und die Eingangshalle angebaut. Infolge dieser verschiedenen An- und Umbauten zeigt die Kirche keinen reinen Stil. Die Altäre und die Kanzel sind barock. Das Hochaltarbild zeigt gleichfalls keine bestimmte Darstellung: Die Mutter Gottes in Wolken schwebend. Unten knien St. Matthias und St. Hedwig, die Patrone der Kirche, die betend zu ihr emporblicken.

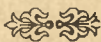
Der rechte Seitenaltar ist dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht.

Den Schalldeckel der Kanzel, den die Figur des Heilandes mit der Weltkugel in der Hand krönt, zieren die Figuren der vier Evangelisten mit ihren Attributen. Der Aufgang zeigt in Holzbildhauerarbeit: Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen und den barmherzigen Samaritan; die Rundung: den Mannaregen und die Herabkunft des Heiligen Geistes.

Im Jahre 1752 wurden an der Chorbrüstung fünf Bilder, Darstellungen aus dem Leben der hl. Hedwig, angebracht.

Die Decke der Kirche zieren fünf große Medaillondeckengemälde, die Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes darstellend, gemalt von Felix Anton Scheffler, dem großen Schüler Willmanns.

1908 wurde die Kirche neu ausgemalt.



Wasserversorgung und Kanalisation in Deutsch Lissa

Von Bürgermeister a. D. Kuhnert, Breslau-Deutsch Lissa

Die zentrale Wasserversorgung und Kanalisation kann ihren Ursprung auf den 4. Juli 1903 zurückführen. Damals waren die gesundheitlichen Verhältnisse recht ungünstig und Todesfälle durch Typhuserkrankung keine Seltenheit. Die Zustände in den Gräben der DyhernfurthertstraÙe waren unhaltbar. Zur Beseitigung der Abwässer mußte etwas Durchgreifendes geschehen. Die Gemeindevertretung hatte durch Beschluß vom 4. August 1903 die Kanalisation abgelehnt, dafür aber das Abfuhrsystem empfohlen. Mit dieser Sparsamkeit war nach Lage der Verhältnisse dem Gemeinwohl nicht gedient. Die gewählte Kommission hat am 1. März 1904 vorgeschlagen, mit der Versuchs- und Prüfungsanstalt in Berlin zur weiteren Klärung der Verhältnisse in Verbindung zu treten. Auf das Ersuchen des Gemeindevorstandes entsandte die Anstalt zum Studium der örtlichen Verhältnisse das Anstaltsmitglied Regierungsbaumeister Imhoff am 15. Oktober 1904 nach Deutsch Lissa. An der örtlichen Besichtigung und den Besprechungen nahmen teil Kreisarzt Dr. Maeder, Bürgermeister Kuhnert, Baumeister Freitag, prakt. Arzt Dr. Hirschberg, Lehrer a. D. Wecke und Kaufmann Kape. Daraufhin wurde von der Versuchs- und Prüfungsanstalt über die Wasserversorgung und die Abwasserfrage in Deutsch Lissa im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ein ausführliches Gutachten erstattet. In demselben wurde besonders davor gewarnt, die bestehenden Mißstände durch halbe Maßregeln, die nur auf kurze Zeit bessern können, zu bekämpfen.

Für die Beseitigung der Abwässer wurde als Rieselfeld bezw. als Kläranlage das dem Dominium Marschwitz gehörige Gelände nördlich des Parkwärterhäuschens in Aussicht genommen. Zwischen dem Majoratsbesitzer des Dominiums Marschwitz, Herrn Arthur Schoeller in Zürich und der Gemeinde Dt. Lissa, wurde zum Zwecke der Errichtung einer Abwässerreinigungsanlage das nach dem Projekt des Ingenieurs Rosenquist vom 1. Mai 1909 erforderliche Gelände des Dominiums Marschwitz, direkt an der nördlichen Grenze vom Gutsbezirk Dt. Lissa gelegen, auf die Dauer von 50 Jahren, beginnend mit dem 1. Juli 1911, ein Vertrag abgeschlossen.

Nachdem das Kanalisationsprojekt für die Gemeinde Deutsch Lissa aufgestellt worden war, wurde bei Prüfung desselben durch die Regierung die Forderung gestellt, mit der Kanalisation auch eine zentrale Wasserversorgung zu errichten. Die Gemeindevertretung hat die Notwendigkeit einer zentralen Wasserversorgungsanlage für Deutsch Lissa anerkannt, und es wurde mit den Bohrungen für die Gewinnung von Wasser nördlich vom Gemeindebezirk auf dem der katholischen Kirchengemeinde gehörigen Gelände der Pfarrwidemut begonnen. Der Pächter des Grundstücks, Kammerherr von Riepenhausen, erteilte auf Ansuchen der Gemeinde die Genehmigung zum Bohren nicht, so daß erst durch Verfügung der zuständigen Behörde die Ausführung der Bohrung ermöglicht wurde. Angefangen wurde die Bohrung mit 250 mm Weite. Es wurde erwartet, daß in einer Tiefe von 50–70 m ein brauchbarer Wasserträger angetroffen würde, so daß die Endbohrung 200 mm Weite mit 100 mm Filter betragen hätte. Diese Vermutung traf nicht zu, so daß tiefer gebohrt werden mußte, um eine besondere wasserführende Schicht anzutreffen. In einer Tiefe von 100–105 m wurde eine wasserführende Schicht mit scharfem Sande angetroffen, welche für eine Versorgung der Gemeinde geeignet erschien, umsomehr, als so das Wasser etwa 1,0 m artesisch über Tage anstieg. Um über die Qualität des Wassers Aufklärung zu erhalten, wurde ein kurzer Handpumpversuch vorgenommen und das Wasser von Direktor Dr. Lührig, als Vorsteher des Breslauer städtischen chemischen Unterlingsamtes untersucht. Das Wasser wurde als ein mittelhartes Wasser von etwa 15 deutlichen Härtegraden befunden, welches 25–30 mm freie Kohlensäure enthielt und 12,3° warm war. Im übrigen wurde das Wasser als geeignet für die Versorgung der Gemeinde befunden. Da das Wasser mit 12,3° etwas reichlich warm war, wurden an weiteren Stellen noch Bohrversuche zur Erschließung von Wasser vorgenommen, welche jedoch erfolglos verlaufen sind. Es wurde nunmehr zur ersten Bohrung auf der Pfarrwidemut zurückgekehrt und beschlossen, in einer Entfernung von 60 m nach Osten eine größere Bohrung mit 292 mm Endweite auszuführen. Leider wurde die wasserführende Schicht nicht wieder angetroffen, woraus geschlossen werden mußte, daß der Grundwasserstrom sich im Westen vom Bohrloch 1 befinden mußte. Hier wurde in einer Tiefe von 101,50–105,60 m und von 111,0–114,0 m die wasserführende Schicht angetroffen. Das Bohrloch wurde mit einem Filter von 178 mm äußerem Durchmesser und 7,0 m Länge ausgebaut und der Dauerpumpversuch 21 Tage durchgeführt. Vor dem Beginn des eigentlichen Dauerpumpversuches wurden Vorversuche angestellt, welche ergaben, daß eine größere Wassermenge nur durch Tieferstellung der Pumpe zu erreichen war. Bei Beginn

des Pumpversuches wurden von Dr. Lührig wieder Proben entnommen und untersucht. Dr. Lührig kam zu dem Ergebnis, daß das Wasser für Trink- und Nutzw Zwecke geeignet ist, für gewisse industrielle Zwecke jedoch enthärtet werden muß.

In quantitativer Hinsicht gab der Pumpversuch Aufschluß. Es wurden durchschnittlich in 24 Stunden 300 cbm Wasser bei einer gleichbleibenden Ablenkung von etwa 9,80 m gefördert. Das Wasser im Beobachtungsbrunnen I fiel etwa um 1,60 m unter den normalen Stand. Der Verharrungszustand des Wassers im Brunnen II, aus welchem gepumpt wurde, trat schon nach einigen Tagen ein. Die bisherigen Versuche ergaben nach alledem ein brauchbares Resultat, so daß die Wassergewinnungsanlage an dieser Stelle errichtet werden konnte. Da das Gelände für die Wassergewinnungsanlage freihändig nicht zu erlangen war, wurde am 15. Dezember 1912 der Antrag auf Enteignung gestellt.

Durch Erlaß vom 14. Mai 1913 ist der Gemeinde Deutsch Lissa auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 (Gesetzsammlung Seite 221) das Recht verliehen worden, das zur Ausführung der geplanten Wasserversorgungsanlage erforderliche Grundeigentum im Wege der Enteignung zu erwerben. (Reg.-Amtsblatt 1913 Seite 274.)

Der Planfeststellungsbeschluß des Bezirksausschusses datiert vom 14. Mai 1914. Danach waren von der Grundeigentümerin 6,09,65 ha an die Gemeinde Deutsch Lissa abzutreten.

Durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 7. April 1915 ist die Entschädigung für das abgetretene Gelände insgesamt auf 38 172,85 M festgesetzt worden.

Mit dem Bau der Wasserleitung und Kanalisation ist nach Überwindung mancher Schwierigkeiten im Frühjahr 1913 begonnen worden. Trotz des Weltkrieges, der die Bauarbeiten des Werkes mitten in ihrer Ausführung überraschte, wurden die Arbeiten auf allen Gebieten unausgesetzt fortgeführt. Im Kriegsjahr 1915 ist der stattliche, weithin sichtbare Wasserturm erbaut worden. Ein Denkmal deutscher Kunst, Kraft und Arbeit. Der Behälter, welcher 35 m über Gelände liegt, hat einen Inhalt von 250 cbm. Bis zur Spitze ist der Turm 45,5 m über Gelände hoch. Der Wasserstand wird durch eine elektrische Fernleitung im Rathaus angezeigt; diese dient zugleich als Fernspreckverbindung mit dem Wasserturm.

Für die Kanalisation besteht eine Kläranlage und eine Kanalpumpstation.

Die am 6. Oktober 1917 stattgefundene landespolizeiliche Abnahme der Wasserleitung und der Kanalisation in Deutsch Lissa durch Kommissare des Regierungspräsidenten hat ergeben, daß gegen die Inbetriebnahme Bedenken nicht zu erheben waren.

Das Wasserrecht ist erteilt und im Wasserbuch vermerkt.

Die Gesamtkosten sind auf 589 940,65 M einschließlich Geländeerwerb festgestellt worden. Davon entfallen auf das Wasserwerk 241 095,65 M, auf das Kanalwerk 348 845,00 M. Zur Deckung dieser Kosten hat die Gemeinde bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien ein Darlehn von 500 000 M aufgenommen, welches mit 4% jährlich zu verzinsen und mit 2 vom Hundert jährlich unter Hinzurechnung der durch die fortschreitende Tilgung erparten Zinsen zu tilgen war. Dieses Darlehn ist in der Inflation (September 1923) auf erfolgte Kündigung zurückgezahlt worden.



Der Wasserturm in Dt. Lissa

Zur Geschichte der Kretschmerzeche in Neumarkt

Von Max Brüttner, Städtältester, Neumarkt

Die Kretschmerzeche in Neumarkt gehört zu den ältesten Vereinen Deutschlands, wie durch Urkunden aus dem Jahre 1417 nachgewiesen ist.

Von der Privilegsertheilung König Wenzels vom 10. April 1392 an die Stadt bis zum Jahre 1756 und von da ab weiter bis 1840 hat die Kretschmerzeche so mancherlei Veränderungen durchzumachen gehabt, weshalb sich im Jahre 1840 der Magistrat veranlaßt gesehen hat, ein neues zeitgemäßes Reglement für die Kretschmerzeche mit den Zechenältesten zu beraten und festzulegen.

Wie der nachfolgende Wortlaut der Verhandlungen ergibt, wurde der Kretschmerzeche im Jahre 1749 das Braurecht entzogen, es verblieb ihr nur noch die Bekanntmachung der Geseze und Verordnungen. Auch dieser Befugnisse wurde sie später enthoben, doch blieb ihr die Verwaltung ihres Vermögens vorbehalten, welches zur Anschaffung von Leichentüchern verwendet wurde. Von dieser Zeit an besteht die Kretschmerzeche nur noch als Begräbnißverein.

Das Verhandlungsprotokoll aus dem Jahre 1840 lautet:

„Das unterm 18. Juli 1756 von dem hiesigen Magistrat revidierte und bestätigte Reglement für die Kretschmerzeche der hiesigen Stadt hat im Laufe der Zeit mannigfaltige Veränderungen erlitten, welche mit der heutigen städtischen und Polizei-Verfassung nicht mehr vereinbar sind, weshalb unter Zuziehung des unterzeichneten Commissarii die Entwerfung eines neuen zeitgemäßen Reglements für angemessen erachtet worden ist und nach erfolgter Genehmigung Seitens des Vorstandes dieser Zeche von dem hiesigen Magistrat bestätigt worden ist.

Zuförderst wird bemerkt, daß die Kretschmerzeche kein besonderes Privilegium aufzuweisen hat. Es ist auch fast zu zweifeln, daß dieselbe jemals ein dergleichen gehabt haben möge, da die Mitglieder nicht zu einer geschlossenen Zunft gehörten, mithin der Verband fehlte, um ein Privilegium nachsuchen zu können.

Das Privilegium König Wenzels vom 10. April 1392 verlieh der Stadt das Ausschankrecht innerhalb einer Meile. Da nun der Magistrat die Brauberechtigung unmittelbar selbst auszuüben mit seiner amtlichen Stellung unverträglich fand, so beschränkte er sich auf die Beaufsichtigung und überließ die innere Verwaltung der Bürgerschaft, die ursprünglich wohl nur in Hausbesitzern bestanden haben mag. Wann und durch wen die annoch heut hypothekarisch eingetragenen Braurechte auf die Häuser verteilt worden sein mögen, ist nicht zu ermitteln. Da jedoch die Stadt nach diesem Privilegium das Ausschankrecht und der Magistrat die Aufsicht führte, so kann wohl angenommen werden, daß Letzterer unter Zuziehung der Bürgerschaft die Verteilung der Braurechte anordnete, daß nur die damals vorhandenen Häuser, vielleicht nach Verhältnis ihres Umfangs, berücksichtigt wurden und daß die später um das Rathaus angebauten Häuser und die Vorstädte keine Anrechte an die Braurechte formierten, oder nicht durchsetzen konnten.

Es begaben sich also ursprünglich diejenigen, welche Braugerechtigkeiten auf ihren Häusern hatten, zusammen. Sie errichteten eine Zeche und stellten unter sich gewisse, das Brauwesen betreffende Anordnungen fest. Da jedoch viele brauberechtigte Hausbesitzer, z. B. Schuhmacher, Kürschner, zu eigenen Zechen gehörten, so hielten sie sich hinsichtlich ihrer Gewerbe zu diesen und nahmen daher bei der Kretschmerzeche nur ihr Interesse als Brauberechtigte wahr.

Ebenso traten die brauberechtigten Ratsherren, Honoratioren und diejenigen, welche zu schwach waren, um eigene Zechen zu bilden, als Gerber, Riemer, Barbieri usw. zu dieser Kretschmerzeche, welche sonach niemals den Charakter einer Zunft getragen hat.

In späterer Zeit jedoch wurde das Brauwesen selbst der Beratung der Kretschmerzeche entzogen, namentlich durch die Brauordnung vom 3. Januar 1749: Es bildete sich unter Aufsicht des Magistrats eine besondere aus den Braueignern bestehende Braugemeine, und der Kretschmerzeche verblieb nur noch die Bekanntmachung der Geseze, Verordnungen.

Auch diese Befugnis ging später verloren und an die Polizeiverwaltung über. Es verblieb der Kretschmerzeche nur noch die Verwaltung ihres Vermögens übrig, aus welchem Leichentücher angeschafft und gegen Bezahlung verliehen wurden.

Die Kretschmerzeche bildet daher heute nur noch einen Verein freiwilliger Mitglieder aus der hiesigen Bürgerschaft unter Aufsicht des Magistrats, deren Rechte und Pflichten folgende sind: (Folgt das Reglement)

Der Magistrat

Der Commissarius

Die Kretschmerzeche"

Dies vorausgeschickt, mögen zunächst aus Akten und Protokollbuch einige Aufzeichnungen aus den verschiedenen Zeiten hier Platz finden, um sie der Nachwelt zu erhalten:

Anno 1475 erläßt König Matthias in Folge Beschwerde des Bürgermeisters und des Rats wegen Schädigung des städtischen Privilegs, nämlich des Braurechts, ein Edict, wonach Pfarrhof und Kloster kein Schenkhaus sein soll, bei schwerer Ungnade.

Anno 1549 verbietet König Ferdinand in Folge Beschwerde des Magistratus über Einführung Piegniß'schen Bieres auf dem Lande bei Androhung schwerer Ungnade und Straffe die weitere Einführung fremdden Bieres, weil hierdurch das Stadt-Privilegia geschädigt werde. —

Anno 1696 ist hiesiger Piegniß'scher Thurm, welcher mit Bierundvierzig Thlr. Schl. 31 Gr. 10¹/₂ Hlr. laut Consignation der Baw-Spesen wieder melioriret und gebawet worden. Zu diesem Thurm zu bawen und bawständig zu halten, gehöret Erstl das Vöbl. Mittel der Kretschmer. Zu dießen sind zugeschlagen (gleich wie Vor Zeiten gewesen) die Schloßer und Töpffer Zechen auf Befehl Bomb Eines Wohledlen, Wohlw. Raths Gemeine der Stadt Neumarkt alhier und zwar dergestalt, daß die Ganze Baw-Spesen oder Summa in alle drey Zechen nach der persohn eingetheilet worden; sind nun in Einer Zechen Viell, so Muß und hat Müßen auch selbte viel geben, sind Ihrer aber wenig, hat und darf diese, in welcher wenig sind, weile es auf die persohn geschlage, auch wenig Contribuiren.

Anno 1702, am 19. Juny, ist in gehegter Morgensprache einigen Zechgenossen der Verkehr und das Spiehlen mit dem Scharfrichter verwiesen worden.

Anno 1708, den 11. Juny, hat Christian Siemon Ein Achtel Bier zur Straffe erlehget, weyl Er sich nicht Verheyrrattet hat, jedoch Er sich ins Künftige Verheyrratte, sonst wirdt ihm kein Nachlaß geschehe und nach Billigkeit gestraffet werden.

Strittigkeiten, gegenseitige Beleidigungen der Zechgenossen sowie Vergehen gegen die Zechenordnung wurden in damaliger Zeit nicht durch Schiedsmann und Gericht, sondern durch die Zechen selbst zum Austrag gebracht. Bei Beleidigungen ging das salomonische Urtheil in vielen Fällen dahin, daß beiden Parteien eine Poen durch Erlegung eines Achtels oder Viertels Bier auferlegt wurde. — Die regelmässige Teilnahme an der jährlichen Morgensprache war Vorschrift, ein Fehlen wurde mit 15 Gr. weiß bestraft. —

Anno 1722, den 21. July ist bey dem Vöbl. Mittel Einhellig beschloßen worden. Von Wegen daß Christian Zehkingh Eineß Begräbniß, daß Er als Ein Jüngster nicht hatt Einen Bestellet zum tragen ist ihm zur Straffe dictirt worden Alß Einen halben Tag in Arrest. Vndt darbey Sollß Verbleibe, ins Künftige, daß Ein jedweder Jüngster, wann er Verreyßen Viel Vndt er tragen Sohl — er selbst zu vor Einen Träger schaffen Sohl, so er daß nicht thutt, ist Von Einem Vöbl. Mittel ins Künftige dictirt worden.

Anno 1724, den 29. Juny, ist von Einem Vöbl. Mittel Einhellig beschloßen worden, daß, wann Ein Zechgenosß Er Seze wer Er wolle, Ein Lehrlingen zu Lehrhern Auff und angenommen hat, Sohl Er Sich bey dem Eltesten melden, wan solches Nicht geschieht, So Sohl Er anstadt 8 sgl. zur Straffe Erlegen 36 sgl.

Anno 1725, den 4. Juny. Es ist Von Einem Vöbl. Mittel Einhellig beschloßen worden, daß, wann Ein Zechgenosß durch Seinen Schuß daß Königreich Erlangen Thutt, (Anm.: Bürgerschießen) Sohl ihm aus der Lade zu Einer Verehrung gegeben werden 2 Floren. Soffefern es Aber vorkomm, Von einem Außer der Zechen geschehen würde, so Sohl deßen Verehrung Sein Ein Reichsthaler, dieses haltet daß Ganze Vöbl. Mittel zu Vergütigen.

Jeder Zechgenosß war verpflichtet zur Teilnahme an der Beerdigung eines Genossen. Wegen der vielen Drückeberger wurde

Anno 1727 den 16. Juny der Beschluß gefaßt:

„daß ein Jeder Zechgenosß Sich solle Ein Zeichen machen lassen, daßelbe hernacher bei dem Begräbniß dem Zechboten Einhändigen, womit Sich Ein jeder legitimire, daß Er Seiner Schuldigkeit bei dem Begräbniß zu erscheinen, abgelegt habe.“

Anno 1742 hat das Vöbl. Kretschmer Mittel den Evangelischen Zechgenossen zur Erbauung ihres Chores in der neuen Kirche Einen Beytrag von 20 Thalern Schl. aus dem Leichentuch-Beuttel ausgezahlt.

Anno 1743, den 17. Juny, ist bey gehegter Morgensprache sowohl Vom Titl. Plen. dem Herrn Bürgermeister Blochmann, Herrn Bürgermeister Nießer, vndt Herren Pabels des Raths, ingleichen deñnen Herren im Tisch wie nicht weniger von Einem Ganzen Vöbl. Mittel beschloßen worden, daß, so es sich Zutragen solle, daß Ein Zechgenosß mit Seinem weibe mit Tode abgehe, vndt also Vater vndt Mutterlose weyßen ver-

ließe, ein so Verwenstes Kind aber Bey andern Zechgenossen ein Handwierk lernte, anstadt der Vorhin gegebenen 12 Gr. nur 6 Gr. geben soll.

Anno 1747, den 5. Juni, ist der Ehrbare Joh. Friedr. Kabe von Einem Böbl. Mittel in Begenwarth des zugethanen Herrn Commissarii Titl. Herrn Andreas Bogelwürger als Zech-Bothe angenommen worden; es hat auch selbiger angeglaubet, daß seinige alles zu verrichten, was in Zechsachen vorkommt so gutt alß es andere gethann, und ist ihm von Einem Böbl. Mittel jährlich zu einem Sold versprochen worden 1 Thl. Schles. 24 Gr. weis, über dieses haben ihm die 4 Jüngsten versprochen, Jeder jährlich 5 Gr. weis zu geben, welches er alles angenommen und damit zufrieden gewesen.

Die Brauordnung hat in den Jahren 1500 bis 1756 wiederholte Änderungen erfahren, ebenso die Herstellung des Bieres, welches damals aus Weizen und Hopfen gebraut wurde. Alle diese Änderungen haben aber nicht vermocht, die Qualität des Bieres zu verbessern, im Gegentheil:

Anno 1747 sah sich die Kgl. Preußische Kriegs- und Domänenkammer Breslau veranlaßt, wegen des an die Garnison und die Bürger von den Landstädten und besonders in Neumarkt gelieferten schlechten, dünnen und sogar dumpfigen Bieres eine strenge Verfügung zu erlassen. Eine „Newe-Braw-Ordnung“ von 1748 gibt Weisungen über den Betrieb des Brauwesens, und legt dem Magistratus die Pflicht auf, auf Ordnung und gutes Getränke zu halten.

Anno 1753 im November berichtet dieselbe Kgl. Domänenkammer, daß das Bier der nach Breslau abgelieferten Probefässer immer gut, das in der Stadt ausgeschenkte Bier aber wieder sehr oft schlecht sei.

Es ist aus dem Accise-Extract pro September 53 wahrgenommen, daß zu Neumarkt in solchem Monath 78 Scheffel Malz weniger verbrauen worden alß im Vorigen Jahre, dieses giebt mir nur die Muthmaßung, daß schlecht Bier gebrauen worden, wodurch dann also die gutte Consumention zurückgeblieben ist. Ich habe dahero M. zu Ehren den Herrn, besonders aber die Herren Brauausscher erinnern wollen, Acht zu haben, daß guttes und trinkbares Bier gebrauen und zu dem Ende zum Malze gutter Weizen genommen werde, woben dann auch der Brau-Meshter zu warnen ist, daß er in Anfertigung des Malzes und des Bieres gehörigen Fleiß anwende, widrigenfallß er nachdrücklich bestraft werden soll. M. z. Ehren den aber müßen sich deßhalb selbst außer Verantwortung setzen.“
(Unterschrift)

Anno 1753, den 3. July, Ist von Einem Böbl. Mittel zu Erbauung einer Newen Orgel in dem Evangel. Bethhauß nach vorhergehender Ansuchung von allerseits Zechgenossen bewilligt worden 30 Thl. Schles., welche auß dem Leichen Tuch Beuttel gezahlt werden, welches sich die, die katholischer Religion seyn, ausgebehten haben, wann heunte oder morgen in Ihrer Kirche waß zu bawen sein wirdt, in Gleicher Weys zu richt. —

Wie bereits eingangs erwähnt, hört vom Jahre 1849 die Brauberechtigung der Kretschmer-Zechgenossen auf; Brauhaus, Malzhaus, Bräuerwohnung und Utensilien gehörten der Stadt, diese überließ die Benutzung den Besitzern der auf den Grundstücken eingetragenen Braurechten und damit die Herstellung des Bieres.

Leider hat sich nicht ermitteln lassen, seit welcher Zeit das Baumöl Bier hergestellt wird. Es besteht aus Braumbier, feinstem Olivenöl, Rum, Zitronen, div. Gewürzen, Zucker, Salz und geröstetem Brot — nach altem überlieferten Rezept. Das Bier wurde in früheren Zeiten zur Morgensprache zum Ausschank gebracht, die Tischherren erhielten außerdem eine Lompseife und Tabak geliefert.

Das auf Grund des Protokolls im Jahre 1840 festgestellte Reglement hat im Laufe der Jahre, durch die Zeitverhältnisse bedingt, weitere Veränderungen erfahren, doch sind die Grundzüge bis auf den heutigen Tag dieselben geblieben, nämlich:

Den Vorstand der Zech bilden nach alter Gewohnheit die ältesten 33 Mitglieder derselben, wie sie nach ihrem Eintritt in die Liste verzeichnet sind, unter dem Namen „Tischherren“. Bei entstehenden Vakanz rücken die nächstfolgenden Mitglieder ohne besondere Wahl vor. Dieser Vorstand wählt aus seiner Mitte den Ober- bzw. Neben-ältesten sowie den Zechschreiber und leitet die inneren Angelegenheiten der Zech. Anmeldungen neuer Mitglieder nehmen sowohl die Ältesten als auch der Zechschreiber vor Beginn eines neuen Geschäftsjahres — Pfingsten — spätestens jedoch bis zum 1. Sonntag nach Trinitatis entgegen. Über die Aufnahme, welche durch Ballotage erfolgt, entscheidet der Vorstand mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit der Anwesenden. Jedes neu aufgenommene Mitglied übernimmt die Verpflichtung zur Ausübung der Jüngstendienste auf ein Jahr. Diejenigen Mitglieder, welche die Jüngstendienste selbst ausüben wollen, haben, falls das Angebot

größer ist als der Bedarf, mindestens ein halbes Jahr Jüngstendienste zu leisten. Es sind 12 Jüngste bestimmt, denen die Beerdigung unter Leitung und Aufsicht des Zechboten obliegt. Über die Funktionen und das Verhalten der Jüngsten bestimmt eine Dienstordnung, welche genau zu beachten ist. Die Träger dürfen ihren Dienst nur bis zum 60. Lebensjahre versehen.

Seit der Anschaffung des Leichenwagens wegen des weiten Weges zum neuen Friedhofe (1879) wird den Mitgliedern der Wagen mit Belpannung umsonst geliefert, und zwar den Tischherren mit erster, den Mitgliedern mit zweiter Ausstattung. Für Angehörige von Mitgliedern wird ein mäßiger Betrag erhoben.

Das Geschäftsjahr der Zeche endet alljährlich mit dem Pfingstfest. Am Sonntag Trinitatis findet eine Sitzung der Tischherren statt, in welcher der Zechschreiber die abgeschlossene Jahresrechnung vorzulegen hat und die Tagesordnung für die Mitgliederversammlung — Morgensprache — festgestellt wird. Die Rechnung wird durch 2 Tischherren geprüft und dann der Mitgliederversammlung, welche stets in der zweiten Woche nach Pfingsten stattfindet, in der Morgensprache zwecks Entlastung des Rechnungslegers zum Vortrag gebracht.

Zur Morgensprache hat jedes Mitglied von altersher den Zechgroschen (jetzt 10 Pfg.) zu erlegen, wofür dasselbe 3 Marken zur Teilnahme an dem denselben Abend stattfindenden historischen Baumölbierfest erhält. Der Ausschank dieses Bieres beschränkt sich auf die Zeit von 7 bis 10 Uhr abends, in dieser kurzen Zeit werden etwa 750 Liter Bier verzapft. Ob ein solcher Trank, auf den sich die Mitglieder das ganze Jahr hindurch freuen, in Deutschland noch an einem anderen Orte hergestellt wird, darf wohl bezweifelt werden.

Die Kretschmerzeche erfreut sich des Besitzes einer Menge Altertümer, als: Gläser, Humpen, Bücher, Urkunden usw. Diese Altertümer sind zum größten Teil dem hiesigen Altertumsmuseum überwiesen worden.



Im Eigentum der Neumarkter Kretschmerzeche befindliche altertümliche Bläser

Der Vorstand der Kretschmerzeche setzt sich z. Zt. aus folgenden Herren zusammen:
 Oberältester: Max Brüttner, Stadtältester; Nebenältester: Herrmann Gummert, Wagenbauer; Zechschreiber: Paul Friedrich, Stadtparkassenrendant a. D.; Tischherren: Paul Krause, Rentner, Eduard Bogt, Rentner, Wilh. Bischoff, Kaufmann, Hugo Zielenkowsky, Schuhmachermeister, Emil Tscherner, Rentner, Paul Nitsche, Kürschnermeister,

Dsw. Behschnitt, Rentner, Gustav Bürtler, Rentner, Reinhold Hein, Städtältester, Johann Wienzeck, Schneidermeister, Aug. Scheibel, Rentner, Paul Hoffmann, Rentner, Martin Reil, Rentner, Wilh. Gimmler, Bäckerobermeister, Aug. Preukner, Hausbesitzer, Franz Braunert, Hauptlehrer i. R., Robert Klingler, Landwirt, Hermann Freund, Bäckermeister, Willy Krohn, Kaufmann, Emanuel Rockstein, Schneidermeister, Hermann Brand, Rentner, Wilh. Petroschke, Schuhmacher, Paul Weyrauch, Kaufmann, Paul Bruchmann, Fleischbeschauer, Karl Felber, Uhrmacher, Adolf Spengler, Photograph, Julius Konrad, Klempnermeister, Julius Kern, Holzhändler, Alb. Scheuermann, Barbier, Hermann Goy, Schneidermstr.



Feischer Anstich



Rathaus in Canth

Photo: Kunert, Canth



Canth

Im herrlichen Weistritztal, liegt als Vorort von Breslau die Stadt Canth. Begründet wurde die Stadt im 12. Jahrhundert bei dem Schlosse „der Canth“, daher ihr Name.

Anfangs zum Fürstentum Schweidnitz gehörig, kam Canth 1336 an Jauer, darauf für kurze Zeit an die Krone Böhmens, und 1351 an Herzog Nikolaus von Münsterberg. Im Jahre 1370 erwarben die Stadt die Herzöge von Dels; einer dieser, Conrad IV. († 1439) hatte den Beinamen „der Canther“, doch bereits 1419 war die Stadt dem Domkapitel Breslau verpfändet und gehörte diesem seit 1474 erb- und eigentümlich. Auf die Zugehörigkeit weisen die Wappenschilder am Rathhausturm (erbaut 1613) hin. 1810 wurde Canth königliche Immediatsstadt.*)

*) Näheres über die Entstehung von Canth im Neumarkter Kreiskalender 1929, S. 94



Luftbild von Canth

Aerokartographisches Institut M. G. Breslau



Katholische Kirche in Canth
erbaut 1488–1506

Photo: Kunert, Canth

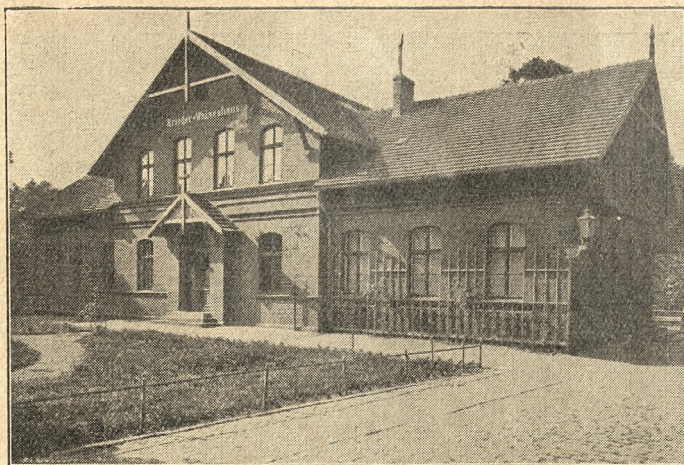
Das Wappen der Stadt zeigt in rotem Spiegelfelde zwei aufrechtstehende, gekrönte, silberne Löwen.

Die Stadt hat sich langsam, aber ständig entwickelt und zählt zur Zeit über 3300 Einwohner.

Mit seiner herrlichen Umgebung ist Canth ein gern besuchter Ausflugs- und Siedlungsort, von Breslau Freiburger Bahnhof (Sonntagsfahrkarte) in einer halben Stunde zu erreichen und auch als Halbtagestour sehr beliebt. In den letzten Jahren haben sich in Canth viel Großstädter und Pensionäre angesiedelt.

Von Breslau kommend, kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof, präsentiert sich dem Reisenden die Stadt und macht einen prächtigen Eindruck durch seine Ausdehnung und die beiden hoch aufragenden Türme der katholischen Pfarrkirche (erbaut unter Bischof Johannes Roth 1488–1506) und des Rathauses. Der Turm der Kirche, früher ein Wehrturm, wirkt durch seine Massigkeit. Von der großen Galerie zwischen den 4 Ecktürmchen hat man einen umfassenden Ausblick auf die Umgebung über den Zobten hinaus bis zum Riesengebirge.

Vom Bahnhof nach der Stadt führt eine gut gepflasterte Straße vorbei an schönen Villen, an der neuen, ständig im Wachsen begriffenen Siedlung mit etwa 40 Ein- und Zweifamilienhäusern der „Volkswohl“-G. m. b. H., der evangelischen Schule, dem katholischen Kriegerwaisenhaus (dem einzigen im Osten Deutschlands) und dem Pädagogium (höheren Knaben- und Mädchenschule) bis zur Post.

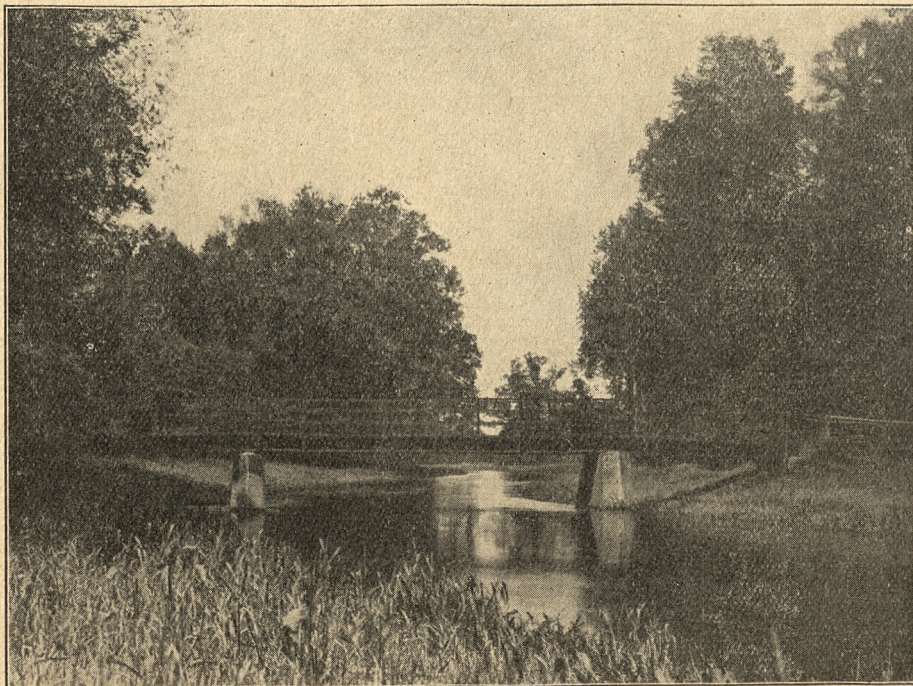


Kath. Kriegerwaisenhaus Canth, eröffnet 15. Juli 1893

Photo: G. Kiebske,
Charlottenburg

Hier hat die Stadt baureifes Gelände, 3. St. 18 Parzellen an einer neuen Straße erschlossen, die billig zum Verkauf stehen.

Eine prachtvolle Promenade, von alten Kastanien beschattet, läuft als Bürtel um die Stadt, von der sich nach Osten ein Weg nach dem großen und wohlgepflegten Stadtpark abzweigt, durch welchen man in einigen Minuten über die Weißtritz nach dem hochgelegenen Dörfchen Schosnitz mit seiner altertümlichen Kirche (heilige Stiege) und zur Ruhestätte



Im Stadtpark Canth. Brücke über die Weißtritz

Photo: Runert, Canth

des Generalfeldmarshalls Blücher, des „Marshalls Vorwärts“ († 12. September 1819), nahe bei Canth, an der Chaussee nach Krieblowitz, gelangt.

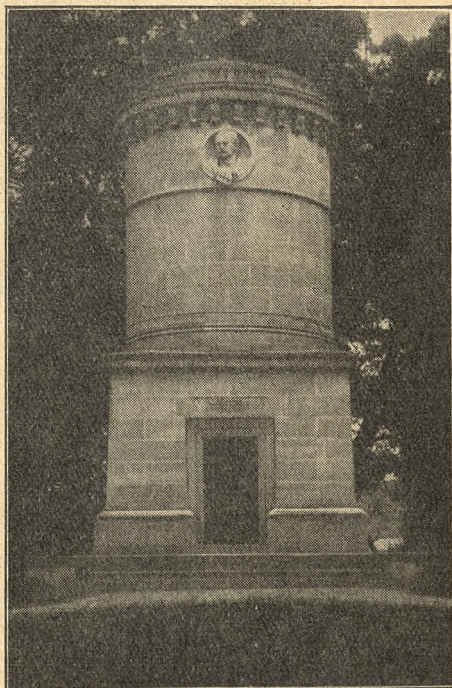
Ebenso entzückende Spaziergänge gibt es von Canth aus nach Süden am Balgen*) vorbei, der vor vielen Jahren benützt worden sein soll, nach dem Thiemdorf-Walde mit seinem Quell, in welchem sich der Sage nach ein goldener Apfel befindet, der alljährlich am Tage des Unterganges des Dorfes an der Oberfläche des Wassers erscheint.

Im Innern der Stadt, auf dem großen Marktplatz steht das 1879 erbaute Rathaus, daneben die 1836 erbaute evangelische Kirche und an seiner Westseite das 1922 errichtete Ehren-
denkmal für die im Weltkrieg ge-
fallenen Söhne der Stadt.

Unter den alten Häusern auf der Südseite des Marktplatzes befindet sich, durch eine Tafel gekennzeichnet, das Haus, in dem nach den Befreiungskriegen „Marshall Vorwärts“ im
Freundeskreise oft geweiht hat.

Ein Ausflug nach Canth lohnt sich.

*) Im nächsten Jahrgang des Neumarkter Kreiskalenders werden wir einen Sonderartikel über den Balgen bei Canth veröffentlichen.



Blüchergrab

Photo: Runert, Canth



Adolf von Machui, Majoratsbesitzer auf Ocklitz

Er wurde geboren am 18. Mai 1859 zu Ocklitz, trat 1879 als Avantagieur ins Ulanenregiment von Rahlert Nr. 2 ein, wo er 1880 Offizier wurde und dem er bis 1882 angehörte. Zuletzt war er Rittmeister der Landwehr-Kavallerie.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst widmete er sich der Landwirtschaft. Von 1884—1890 hatte er das Rittergut Zechelwitz, Kreis Trebnitz, gepachtet. Besitzer des Majorates Ocklitz war er von 1888 bis 1925.

In zahlreichen Kreisämtern hat sich von Machui um den Kreis Neumarkt verdient gemacht. So war er von 1904 bis 1909 Kreisauschußmitglied,
„ 1906 „ 1909 Kreistagsabgeordneter
und

1900 „ 1909 Amtsvorsteher.

Als er am 1. April 1909 durch Verpachtung von Ocklitz und Fortzug aus dem Kreise aus dem Kreisauschuß ausschied, wurde ihm der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

Er starb am 14. Februar 1925 zu Ralthenburg in Ostpreußen.



Max Zirpel,

Amtsrat, staatlicher Domänenpächter, Groß Saabor,

ist am 8. Februar 1928 in Groß Saabor, Kreis Neumarkt, dem Felde seiner 45 jährigen Wirksamkeit als Landwirt, verstorben. Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Oderniederung zwangen ihn, seine ganze Kraft der Bearbeitung seiner Scholle zu widmen.

Er wurde auf dem Rittergute Wammen, dem Stammsitz der Familie, im Jahre 1857 geboren; von seinem Vater, der 4 Söhne hatte, die Landwirte geworden waren, und 4 Töchter, die an Landwirte verheiratet waren, war er ursprünglich nicht für die Landwirtschaftslaufbahn bestimmt worden. Aus der Prima des Zwingergymnasiums in Breslau wurde er auf das väterliche Gut gerufen, um seinen erkrankten Vater zu vertreten. Nach Ableistung seiner Einjährigendienstzeit in Dresden widmete er sich ganz dem Landwirtschaftsberuf.

Die schwere Caprivi-Zeit der 90 er Jahre mußte sich bei so undankbarem Boden, wie ihn die Domäne Saabor aufweist, natürlich noch fühlbarer auswirken, als auf normalen Böden, und der junge Domänenpächter erhielt wirtschaftliche Nackenschläge, zu deren Überwindung Jahrzehnte eiserner Anstrengung notwendig waren. Er erkannte frühzeitig, daß der gemeinschaftliche Bezug von Wirtschaftsbedürfnissen, gemeinschaftliche Anschaffung von Maschinen und Anlagen eine Verbilligung der Wirtschaftsweise herbeiführen mußten und daß ein Zusammenschluß zu gemeinschaftlicher Verwertung der Erzeugnisse unter möglichstem Ausschluß verteuernenden Zwischenhandels dem Erzeuger wie dem Verbraucher zugute kamen. Auf dieser Erkenntnis beruhte seine genossenschaftliche Einstellung, der er stets das Wort redete. Seinen Bestrebungen verdanken eine Anzahl Genossen-

schaften der Oderniederung, darunter die Molkereigenossenschaft Nimkau und die Motorpfluggenossenschaft, ihre Entstehung. Auch auf der eigenen Wirt-
schaft versuchte er durch Anwendung aller die Wirtschaft fördernder Methoden,
verbunden mit größter Sparsamkeit, die durch Unglücksfälle und Mißernten so
oft in Frage gestellte Rentabilität herzustellen. Trotz seiner reichlichen Tätigkeit
daheim fand er noch Zeit zu umfassender Betätigung als Kreistagator, Amts-
vorsteher und im Kirchen- und Schulvorstande, und bei seinem undankbaren Amte
der Erfassung von Borräten in der Zeit der Not in und nach dem Kriege wurde
ihm sein Bestreben, Härten nach Möglichkeit auszugleichen, von allen Beteiligten
nachgerühmt. Seine persönliche Hilfsbereitschaft, seine Bemühungen um das
Wohlergehen seiner Arbeiterschaft und die Unterstützung, die er in der Stille so
manchem mit Rat und Tat angedeihen ließ, schafften ihm viele Freunde und
brachten ihm eine Dankbarkeit ein, die ihm bis in seine Krankheit und bis zu
seinem Tode von allen Seiten bewiesen wurde. Als äußeres Zeichen der An-
erkennung wurde ihm für sein opfermütiges und tatkräftiges Eingreifen bei der
Überschwemmungsgefahr der Oder im Jahre 1903 der Kronenorden verliehen.
Seinem bescheidenen Wesen entspricht es, daß seine Angehörigen erst aus einer
Zuschrift bei seinem Tode von einem alten Offizier Kenntnis davon erhielten,
daß er diesen vor etwa 40 Jahren vom Tode des Ertrinkens in der Oder
errettete.

Aus Not, Sorgen und Gefahren, die er in seinem Leben reichlich erfahren
hat, entsprang seine tiefe Liebe zur Scholle, die ihn befähigte, 45 Jahre hindurch
in zäher Arbeit durchzuhalten ohne Aussicht auf mehr Erfolg als den, sein Leben
zu fristen. Er ruht in der Familiengruft in Steinkirche, Kreis Strehlen, wohin
er seinem Wunsche gemäß überführt wurde, von seinem arbeitsreichen Leben aus.
Viele im Kreise Neumarkt werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Hab' Sonne im Herzen!

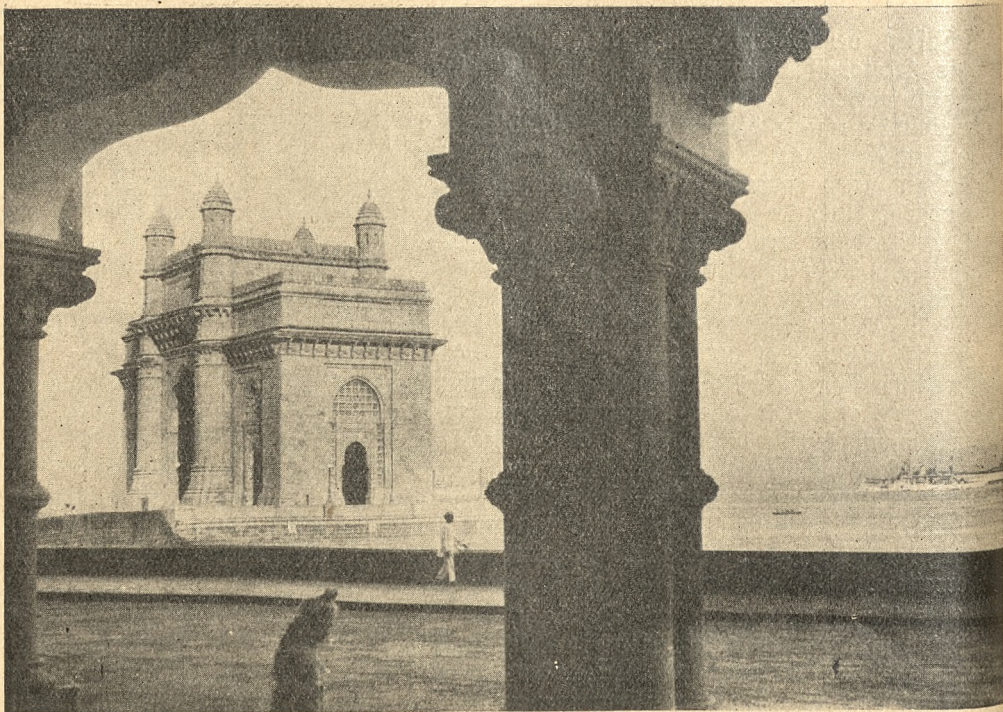
Von Cäsar Fleischlen

Hab' Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit,
Ob Wolken am Himmel, die Erde voll Streit,
Hab' Sonne im Herzen, dann komme, was mag!
Dann leuchtet voll Licht dir der dunkelste Tag.

Hab' ein Lied auf den Lippen mit fröhlichem Klang,
Und macht auch des Alltags Bedränge dich bang,
Hab ein Lied auf den Lippen, dann komme, was mag,
Das hilft dir verwinden den einsamsten Tag.

Hab' ein Wort auch für and're in Sorg' und in Pein,
Und sag', was dich selber so fröhlich läßt sein:
Hab' ein Lied auf den Lippen, verlier' nie den Mut,
Hab' Sonne im Herzen, und alles wird gut!





Bombay

Photo: Wolsfg. Jaenicke

Blick aus dem Taj-Mahal-Hotel auf das Gate of India und die Reede

Brief aus Indien

Von Wolfgang Jaenicke

Mondnacht im Indischen Ozean. Ich gehe nach dem Abendessen auf meinen Lieblingsplatz, das Deck über dem Steuerhaus. Begleite mich hinauf, eine Treppe zum Deck des Kapitäns, eine Treppe zur Kommandobrücke, wo die Funkenstation und das Ruderhaus steht, der Matrose am Steuerad und der diensthabende Offizier auf Posten sind, eine letzte Leitertreppe hoch, und wir stehen oben auf dem höchsten Deck des Schiffes.

Stelle Dir das Flachdach eines Turmes vor, wenige Quadratmeter im Geviert, mit weißen Eisengittern umgeben, vor Dir die Spitze des Schiffes mit schlankem Mast, hinter Dir die stampfenden Motoren und der Schornstein, mit seinem weißen Anstrich taghell das Mondlicht zurückwerfend. Und um diesen Turm eine unendliche Ebene, kreisrund ohne Unterbrechung sich dehnend. Und diese Ebene dunkelblau mit Schaumkronen, in denen flüssiges, goldenes Feuer wogt und leuchtet. Und über Dir den Himmel mit Millionen von Sternen, die auch in der Tiefe des Horizonts mit der gleichen Stärke wie hoch an der Himmelskuppel leuchten, dort über dem Horizont, wo sie bei uns längst in Dunst und Nebel verblassen. Dicht neben dem Mast steht am Himmel ein leuchtender Feuerpunkt, auf den fahren wir zu, es ist die Venus. Und über diesem Turm mit den weißen Gittern und über dieser Ebene mit dem weißen Schaum liegt ein einziges zauberhaftes Licht, unerhört in seiner Stärke — gerade zu Häupten, senkrecht über dem Schiff, steht die Scheibe des fast vollen Mondes.

Anm.: Der Abdruck des Artikels erfolgt mit gütiger Genehmigung des Verfassers, Herrn Regierungspräsidenten Jaenicke-Breslau; die Klichees hat die Schriftleitung der „Schlesischen Monatshefte“ (Verlag von Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriftenabteilung, Breslau) freundlichst zur Verfügung gestellt.

Im Vorbeigehen lese ich im Kartenhaus die Meerestiefe, über die wir fahren: 4000 Meter! Und die Gedanken fliegen nach Tirol zum ungeheuren Bergmassiv des Ortler, sehen von Sulden 2000 Meter am Ortler empor und dann im Geiste hinab 2000 Meter bis zum Meerespiegel und versuchen vergeblich, sich diese ungeheure Höhe auch nur vorzustellen.

Und kehren zurück, und das Mondlicht erhellte das Meer wie eine kristallene Glocke, und von der Ebene, die Du vor Dir liegen siehst, gehen die Gedanken in die Tiefe, 4000 Meter, viertausend Meter voll Milliarden von Leben, phantastischem Getier, Fischen in märchenhaften Farben, Gebirgen, Korallenwäldern, leuchtenden Quallen, unvorstellbar! Und Du sinkst mit ihnen hinab, und wenn Du auch so schnell sinkst wie ein Stein, so dauert es doch eine lange Zeit, bis Du am Grunde angelangt bist.

Und nun blickst Du nach oben: Dämmerndes, bläulich-weißes Licht erfüllt das ungeheure Kristall, und ganz oben siehst Du mit Deinen übermenschlichen Augen einen länglichen Punkt gleiten, mit Strudeln am Ende und Streifen vorn, und dies ist das Schiff, auf dem sich Atome befinden, davon Du eines bist. Und diese Atome haben sich Erde, Wasser und Luft unterworfen, aber wenn die Natur es will, ist sie dennoch stärker, und sie gehen unter, wie Wasserstäubchen im Meere verschwinden, die die Welle emporwirft und wieder verschlingt.

Und alles ist weggelöscht, was an Erde und Menschen und Kummer und Leid, an Streit und Sorge, an kleines und Erbärmliches erinnert, die Natur in ihrer unbezwinglichen Größe, Schönheit und Gewalt umgibt Dich wie mit einem Mantel, der Dich schützt. Mondnacht auf Indischem Ozean — Zaubernacht — fürs ganze Leben ins Herz unvergeßlich gesenkt! —

„Nun, was träumt man denn wieder hier oben?“ Lächelnd steht der Kapitän neben mir: „Übermorgen früh sind wir in Bombay!“

So sehr ich das Ziel ersehne, geht es mir doch wie ein leiser Stich durchs Herz, daß es dann Abschied nehmen heißt von meinem geliebten Meer.

Sechsenddreißig Stunden später. Bombay! Das ganz goldene Licht der Morgensonne beleuchtet ein Städte- und Hafenbild, wie ich es kaum je gesehen: Die Fülle gewaltiger Gebäude am Quai entlang, der für den heutigen Geschmack vielleicht etwas altmodische, durch seine riesige Größe aber und durch das gelb-weiße Material höchst wirkungsvolle Bau des Taj-Mahal-Hotels mit seiner 75 Meter hohen Kuppel, zur Rechten die dunkelblauen Elephanta-Inseln mit steilen Konturen, die Fülle von Kriegsschiffen, Passagierdampfern, Dschunken und weißen Yachten auf der großartigen Reede.

Die Stadt liegt auf einer nur vier Kilometer breiten Insel, in deren Südspitze das Meer in halbkreisförmiger Bucht hineinschneidet — die Blackbay genannt. Der östliche Teil der so entstehenden Sichel, das sogenannte „Fort“, ist flach und trägt das europäische Geschäftsviertel mit den Bankpalästen und an der Buchtseite die großen Gebäude der Behörden; der westliche Teil der Sichel, Malabar Hill, ragt hügelig und grün aus dem Meere empor und trägt die Villen und Parks der reichen Europäer und Parsen.

Von der offenen Galerie des Taj-Mahal-Hotels, des „Hotels“, in der ich zum Frühstück mit unserem vortrefflichen Konsul zusammensitze, schweift der Blick immer wieder mit Entzücken über das wunderbare Landschafts- und Hafenbild. Alles ist jetzt in den Glanz der Mittagssonne getaucht, die Farben sind zart wie ein Hauch. Dicht unter dem Hotel, nur durch einen schmalen Fahrdamm von der See getrennt, fällt senkrecht die Quaimauer in das Smaragdene Meer. Zur Linken im Vordergrund weitet sich die Straße zu einem Platz mit dem Eingangstor Indiens, dem Gate of India, auf dessen ins Wasser gehenden Stufen der Kaiser von Indien oder sein Stellvertreter, der Vizekönig, feierlich an Land zu gehen pflegen, wenn sie Indien betreten. (Abb. 1)

Der Vormittag verläuft ziemlich still. Es ist das größte Fest der Hindus — Neujahr (Divali) — dem bei rund 800 000 Hindus von 1½ Millionen Einwohnern auch die englischen Geschäfte und Banken sich nicht entziehen können. So zeigt der Vormittag das Bild der sonntäglichen Leere einer europäischen Stadt.

Am Nachmittag fahren wir die an der Blackbay entlang führende Queensroad nach Malabar Hill zu. Die asphaltierte Straße, von prachtvollen Palmen bekränzt, wird zur Linken von der Bucht, zur Rechten von weiten Rafensportplätzen begleitet, an denen entlang die großen öffentlichen Gebäude stehen. Mögen diese Gebäude im venezianisch-gotisch-indischen (!) Stile für den heutigen Geschmack im einzelnen kitschig erscheinen, in der Wirkung sind sie durch ihre Größe, ihre Aneinanderreihung und die unvergleichliche Lage am Wasser mit dem Blick auf Malabar Hill von schlechtweg großartiger Wirkung.

Die Straßen bieten jetzt nicht mehr die Stille des Vormittags. Im Gegenteil: zu Tausenden und Abertausenden strömen die feiernden Hindus in frisch gewaschenen, ohne Ausnahme weißen Gewändern ins Freie. Wie weggewischt ist Armut und Schmutz, die das Antlitz der indischen Großstadt sonst entstellen. Auch der Arme trägt heute wenigstens das Wenige, was er am Leibe hat, aufs sauberste und beste herausgebracht. Eine große kindhafte Fröhlichkeit liegt auf den Gesichtern, bei denen immer wieder die Schönheit der Augen, Nasen und Zähne auffällt.

Als wir nun an den innersten Bogen der Blackbay kommen, bietet sich uns ein überwältigendes Bild: Unzählbar baden die weißen Gestalten in der im hellsten Sonnenlicht glitzernden Meeresbucht, während am Ufer immer neue Scharen herzufließen, mit dem Blau des Himmels, dem Smaragd des Meeres, den weißen Gewändern und den unendlich verschiedenfarbigen Kopfbedeckungen ein beispielloses Farbenbild bietend. (Abb. 2)



Photo: Wolsf. Jaenike

Bombay

Blick von Malabar Hill über die Blackbay mit den am Diwali-Fest badenden Hindus

Die Straße steigt in Kurven zwischen Parkmauern und steil abfallenden Hängen wundervoller Palmengärten empor, Schlösser, Villen und behagliche Bungalows bekranzen die ganze Halbinsel Malabar Hill und den nördlicher liegenden Cumballa Hill. In einem prachtvollen Parkeingang stehen zwei scharlachrot uniformierte indische Lanzenreiter, abgesehen, ebenso malerisch wie militärisch: der Park des Gouverneurs, der sich zur äußersten, in das Meer ragenden Südspitze der Malabar-Hill-Halbinsel erstreckt, wo dicht an der Spitze sein Haus steht, mit dem herrlichen Blick auf die offene See, die Bucht und das jenseitige Ufer mit den Türmen der Stadt.

Die Serpentinstraße bringt uns bald auf den höchsten Punkt, zu den berühmten „Hängenden Gärten“. Zur Rechten der Straße stürzen sie steil ab; das Auge schweift über Palmen und üppiges Grün im Vordergrund hinunter zu der in der Tiefe liegenden

Stadt, über die halbkreisförmige Bucht, in der die badenden Hindus wie Tausende weißer Punkte aussehen, die öffentlichen Paläste am anderen Ufer, die Riesenkuppel des Taj-Mahal-Hotels und hinter diesem wieder über die offene See mit den blauen Bergen der Inseln und des Festlandes. Auf den Bänken an dem Bitter, von dem die Gärten in die Tiefe gehen, sitzen die Hindus mit ihren Familien, alles geschmückt, rein und von einer mir immer wieder auffallenden Heiterkeit. Die Behauptung, der Inder sei durchweg finstern und gedrückt, trifft jedenfalls auf diesen Teil der indischen Bevölkerung nicht zu. Alles macht in freundlichster Weise Platz, wie überhaupt das Benehmen der Leute mustergültig ist.

Geht man von dem Fahrdrain nach links einige Stufen in die Höhe, so gelangt man auf ein überraschend flaches Rasenplateau, das durch Spazierwege geteilt und mit Sitzbänken versehen ist, die auch hier alle mit feiernden Hindus besetzt sind. Dieses Plateau liegt so in der Mitte des Bergrückens, daß man von seiner nach der See zu umgitterten Kante herab über sanft abfallende Gärten das offene Meer vor sich liegen sieht. Am Ufer ragt eine gewaltige Burg, das Haus des indischen Krupp, des Parsen Tata, des Erbauers des Taj-Mahal-Hotels und Schöpfers der Tata-Werke.

Über diesem Gartenplatz liegt jetzt das wunderbar goldige Licht der sich neigenden Sonne und das Zusammenwirken des Blau des Himmels, der jetzt saphirnen, schaumgekrönten See, der grünen Rasenflächen, der gelben Wege, der weißgekleideten Menge und der dunkelgrünen hohen Bäume des das Plateau nach Norden begrenzenden Parks gibt ein Bild von ganz unbeschreiblichem Farbenreiz. In wunderbarem Fluge, kaum jemals die Fittiche schlagend, kreisen hunderte von Bussarden und Adlern in der klaren Luft, ein Anblick, den sich jemand, der ihn nie gesehen, in seiner Schönheit kaum vorstellen kann.

Nur schweren Herzens trennt man sich von dem Bilde, und der Wagen führt uns weiter nordwärts an dem eben erwähnten großen Park und seiner Eingangspforte vorbei. Und hier sagt mir der Konsul, was es mit diesem 120 Morgen umfassenden, hohen und dichten, Felsblöcke bergenden Garten für eine Bewandnis hat. Es ist der Park der Paris, der Park, der die „Türme des Schweigens“ umgibt, in die die Parsen ihre Toten legen und den Geiern überlassen, um Erde und Feuer, beide heilig, nicht mit ihnen zu verunreinigen. So ganz anders hatte ich mir diese Stätte des Todes gedacht, weit draußen vor der Stadt in häßlicher, trauriger Umgebung! Und hier liegt sie inmitten der Paläste und Villen der Paris, umgeben von herrlichen Gärten, selbst ein blühender Park, an einem der schönsten Punkte der Erde.

Glühend rot taucht der Sonnenball in das dunkelblaue Band des Horizonts, das die jetzt zartblaue See umfäumt; der Himmel ist übersät mit rosa Wattelöckchen.

Wir fahren zurück ins Hotel. Die Fülle der Eindrücke, die nach der gewohnten Seebrise ungewohnte Hitze, alles wirkt zusammen, ich bin totmüde, der Konsul aber ist unbarmherzig und sagt, daß wir nach dem Essen noch im wahren Sinne des Wortes „ausgehen“ müßten. Es sei für einen Europäer eine so seltene Gelegenheit, gerade am Tag des Divali in Bombay zu sein, ich müsse mir unter allen Umständen die Stadt ansehen, es würden heute abend mehrere hunderttausend Menschen auf den Beinen sein. Nach schwachem Versuch gebe ich meinen Widerstand auf — und wie hätte ich es bereut, hätte ich ihn aufrecht erhalten!

Wir fahren nach Tisch, wie wir sind — im Smoking und ohne Hut — im geschlossenen Auto los. Schon nach kurzer Zeit können wir, Glied in einer unübersehbaren Kette von Autos, nicht weiter. Wir stehen über eine halbe Stunde, ohne daß es möglich ist, mit dem Auto auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Der Verkehr spottet jeder Beschreibung, obwohl es eine breite, ja platzartige Straße ist. Die elektrischen Bahnen, vielfach mit erstem Stockwerk, sind zum Bersten voll. Aus den Fenstern hängen die Beine der mitgeführten Kinder, auf den Trittbrettern kauern wie Trauben die Jungen. Urweltliche Wagen, weder Droschken zu nennen, noch mit einem anderen, uns vorstellbaren Namen zu bezeichnen, von ganzen Familien und Freundeskreisen so vollgestopft, daß ich in einem offenbar fünfssitzigen Gefährt elf Menschen zähle. In derselben Weise die Autos, die vor allem die Parsenfamilien fahren. Aber auch hier sitzen die mit enormen Diamant- und Edelsteinschmuck geschmückten Frauen fast durchweg zu dreien nebeneinander, die Kinder dazwischengequetscht, auf der Lehne des Chauffeurs, hoch über den auf dem Rücksitz Sitzenden noch Menschen, die ihre Beine auf die Knie der Rücksitzinhaber stellen. Dazwischen berittene Polizei, die ich bei dieser Gelegenheit das erste Mal sehe, bilschöne, bronzefarbene Kerle im gelben Turban. Die Polizei — ohne Waffe —, an den Hauptbrennpunkten schlanke englische Polizeioffiziere nur mit Berte! Ochsenwagen

mit gefärbten Rädern und prachtvollen Ochsendecken, gefüllt mit Landvolk, Droschken, durchweg mit acht Personen besetzt, schwarze Kastenwagen mit tief verschleierten Frauen, und zwischen diesem Strom von meist stehenden und sich nur im Schritt vorwärtschiebenden Gefährten von der Urzeit her bis zum neuesten Ford der gleiche Strom von Fußgängern. Tausende von Weiß und immer wieder Weiß in allen erdenklichen Trachten tragenden Menschen, mit flammendroten, lachsfarbenen, gelben, blauen, grünen, lila Turbans, braunen oder pergämeinichtfarbenen Samtkäppis, die Parsi mit ihrer aus Glanzleder bestehenden perlschen Mitra, einer Art Zylinder ohne Rand und hinten abgeschragt, die Chandi-Anhänger mit weißen Kappen besonderer Form, Sadhus mit verwildertem Haar und Lumpen um den gerippeartigen Körper, Frauen mit Brillanten, durch die Nase gestochen, Männer mit langen weißen Hosen und einer Art weißer, hochgeschlossener Behröcke, Schärpe und Turban in übereinstimmender Farbe, Eltern, die schlafende Kinder tragen, Jünglinge, sich an den Schultern umschlungen haltend, und in tausenden und aber-tausenden der Gesichter die farbigen Male ihrer Kaste, grün, rot, gelb, weiß. Und diese ganze ungeheure Menge ohne lautes Wort, mit heiterem Antlitz, ohne einen Betrunknen, ohne Streit und Krampelei, flutend und flutend.

Welch ein Land! Hier sitzen wir im neuesten Erzeugnis moderner Technik, im Kleide abendländischer „fortgeschrittenster“ Zivilisation, im Smoking, durch die Glascheibe des Wagens getrennt steht neben mir, auf einen geringelten Stab gestützt, ein Sadhu, ein Heiliger, mit großen fanatischen Augen, das Gesicht rostgelb eingesmiert, die Haare zu einer pflanzenartigen Masse verfilzt, den bronzebraunen Körper ausgemergelt, einen dünnen Schurz um den Leib; einige hundert Meter weiter blitzen die Räder von Malabar Hill, warten die Geier auf ihr menschliches Futter. Heilige Kühe, unantastbar, treiben zu Dutzenden im Strom der Masse auf Fahrdamm und Trottoir. Keine Polizei stellt Enquêtes an, ob es hygienisch, ob es störend, ob es dem allgemeinen Staatswohl zuwiderlaufend sei —. Hier sind mehrere hunderttausend Menschen auf den Beinen, unter denen man kaum einen Weißen bemerkt — Bombay hat 12000 Europäer bei 1½ Millionen Einwohnern — und trotzdem hätte man vielleicht in keiner europäischen Hauptstadt bei gleicher Gelegenheit so das Gefühl der vollendeten Sicherheit gehabt. Kaum, daß die englischen Polizeibeamten einmal die Berte winkend heben.

Wir steigen schließlich aus, beordern den Wagen an eine bestimmte Stelle und treiben nun vier Stunden in dem unbeschreiblichen Strome einer fremden, riesigen, mit religiöser Inbrunst und Fröhlichkeit erfüllten Welt!

In den Straßen des „Bazaars“, des Eingeborenenviertels, in die wir nun langsam gelangen, staut sich die Masse noch mehr, denn alle Läden — glaslos — sind erleuchtet, und ihre Inhaber sitzen mit ihren Geschäftsfreunden darin. Am heutigen Tage werden die neuen Geschäftsbücher eröffnet, und es wäre ein schlechtes Omen, am Divali keine Geschäfte verzeichnen zu können.

Heitere Figuren, eine Kaste, die raucht und ihre Augen aufleuchten läßt, ein maskierter Kopf, der sich verbeugt, fesseln Hunderte von kindlichen Großen. Dazu aus Häusern und Kaffeestuben Musik mit fremdartigem, aber leidenschaftlichem Rhythmus. Die Züge der elektrischen Bahn stauen sich plötzlich und halten: Auf dem Gleise steht wiederkäuend eine heilige Kuh. Es dauert mehrere Minuten, bis sie sich bequem, weiterzugehen. In diesem Gewühl schreiten wir zwei Weiße, barhäuptig im Smoking mit weißer Weste und weißem Beinkleid dahin, ohne ein einziges Mal angestoßen oder gar angerempelt zu werden! Nicht ein häßliches, abstoßendes oder gemeines Bild sehen wir; wir sprechen ausdrücklich davon, während wir wandern.

Ich trete beiseite, ein Haufen von Lumpen liegt quer über dem menschenwimmelnden Trottoir. Der Konsul aber lächelt, der Haufen bewegt sich — ein Mensch! Ein junger Menschenproß, der hier schläft. Ja, warum soll er sich auch nicht hier quer über das etwa drei Meter breite Trottoir legen, da doch alles um den Körper herumflutet oder vorsichtig darüber hinwegtritt? Bald aber ist mein Auge geschärft. Ein Mensch? Zu Dutzenden liegen sie auf der Straße in allen Altern, nackt, mit Lumpendecken, die Köpfe frei oder unter der Decke, Eltern mit Kindern, Kinder allein, auf schmalen Vorsprüngen der Schauläden, in Nischen und Ecken, um die Bäume geringelt wie Schlangen, in Stellungen, die zum Teil ein Künstler gestellt zu haben scheint, ein Knie hochgezogen, den einen Arm unterm Kopf, den andern herabhängend.

Je mehr wir in die Vorstädte kommen, je mehr liegen Menschen auf der Straße. Ich erfahre, daß in Bombay mehrere hunderttausend Menschen auf der Straße zu schlafen pflegen, weil sie nicht die Mittel zu irgend einer Mietzahlung besitzen. Jetzt begreife ich, daß ein Mensch hier mit 1 bis 2 Anna — 16 Pfennige den Tag leben kann. Einmal am

Tag eine Handvoll Reis, für 1 Pies ($\frac{1}{12}$ Anna) Bethel zum Kauen, ein Schurz um die Lende und ein Tuch um den Kopf. Diese Straßen hier sind freilich nicht so sauber und gepflegt, wie die im europäischen Viertel. Alles ist bedeckt mit den den Unkömmling zuerst so frappierenden roten Flecken, die täuschend wie Blut aussehen, aber nur harmloser ausgespuckter Bethellast sind.

Wir beugen uns zu einem Jungen herab, der auf dem ganz schmalen Trottoir sitzt und Bücher verkauft. Wir nehmen dies und jenes in die Hand, ohne zu kaufen. Kein böses Wort, kein unwilliger Blick, wie — in Europa! Vor den zum Teil nun schon geschlossen Läden liegen, eine lebende Schutzlange, die Inhaber auf dem Vorschein, schlafend! Dort in dem Gewühl sitzt — mitten in der Nacht — an einem Baum ein Mann, den ein anderer, vor ihm sitzend, rasiert. Alles ist erlaubt, nichts ist verboten, niemand kümmert sich, was der andere tut.

Wir erreichen unseren Wagen und fahren hinauf nach Collaba Hill, in das wunder- volle Bungalow (Landhaus) eines österreichischen Kaufmanns. Als ich auf die Terrasse heraustrete, die steil in den tropischen Garten abfällt, stoße ich unwillkürlich einen Ruf



aus. Unter mir, in der Tiefe liegt die Millionenstadt (Abb. 3); in jedem Hause, in jedem Raum, den ein Hindu bewohnt, flammen Lichter und Lampen, an allen Ecken und Enden prasselt Feuerwerk in den nächtlichen Himmel. Das ganze großartige Bild umrahmt von den schwarzen Silhouetten der Wipfel der Palmen, die tiefer im Garten stehen. Der Fortfall der Fenster Scheiben, die größeren Öffnungen der Häuser lassen den Lichtschein ganz anders zur Wirkung gelangen, als bei unseren Illuminationen, bei denen eine so allgemeine und restlos durchgeführte Beleuchtung, wie diese religiös gebotene, ja auch nie zu erreichen wäre. Rechts liegt die Blackbay, gesäumt von dem Halbkreis der Bogenlampen der Uferstraße, die öffentlichen Gebäude drüben jenseits der Bah sind zum Teil von unten, bei verdeckter Lichtquelle, beleuchtet, dahinter ragt die erleuchtete Kuppel des Taj-Mahal-Hotels in den Sternenhimmel, und in der Ferne blitzen die farbigen Lichter der Schiffe auf der Reede. Wie goldene Ketten hängen die beleuchteten Fallreeps ins Wasser herab. Über dem Ganzen aber die Goldscheibe des vollen Mondes und Milliarden blinkender Sterne. —

Langsam gleitet der Wagen die Serpentine zur Stadt hinab. In unser Schweigen klingen die Worte des Konsuls: „Sehen Sie, solche Eindrücke, wie die heutigen, kann man nicht schildern, nicht malen, nicht photographieren, man kann sie nur erleben, und selbst dann hat man mehr die Empfindung des Traumhaften, Nichtwirklichen — das eben ist Indien!“

Bombay
Blick auf die Stadt von Collaba-Hill

Photo: Wolsfg. Jaenide

Das Pfingsthochwasser 1928

Von Landwirtschaftslehrer Dr. Heinatsch, Neumarkt

Das Jahr 1928 wird den Bewohnern des südlichen Teiles unseres Kreises noch lange in Erinnerung bleiben, denn es ereignete sich an den beiden Pfingstfeiertagen (27. und 28. Mai) eine solche Hochwasserkatastrophe im Gebiete des Striegauer Wassers und der Weistritz, daß nur wenige ältere Leute dieser Gegend sich erinnern konnten, eine Überschwemmung von ähnlichen Ausmaßen in diesem Gebiet mit erlebt zu haben.

Infolge großer Wolkenbrüche im Eulengebirge stieg das Wasser der beiden oben genannten Wasserläufe während des Pfingstsonntags besonders in den Abendstunden soweit über die Ufer, daß nicht nur die nahegelegenen Wiesen, sondern auch höher gelegenes Kartoffel-, Rüben- und Getreideland sowie Viehkoppeln, die seit Menschengedenken nicht vom Wasser erreicht worden waren, teils bis gegen einen Meter und mehr unter Wasser gesetzt wurden.

Besonders anschaulich geht die Schnelligkeit des Ansteigens der Fluten daraus hervor, daß ein Gutsbesitzer in Schimmelwitz nachts von dem Landjäger herausgepocht wurde mit der Mitteilung, er möge schnell sein Vieh vor dem Ertrinken retten, das Wasser stünde schon beinahe einen Meter hoch auf seiner Koppel! (Diese Koppel ist vorher seit ihrem Bestehen noch nicht vom Wasser erreicht worden.)

In Mettkau und in Struse z. B. wurden die Erdgeschosse mehrerer Häuser unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner nach eiligster Rettung der wichtigsten Möbelstücke ihre Zuflucht im oberen Stockwerk oder in Nachbarhäusern suchen mußten. Auf dem Wege von Porzendorf nach Struse hatten die durch die hochgeschwollenen Fluten gebildeten Strudel den Weg so ausgespült, daß ein zuerst durch das Wasser fahrender Wagen mit einemmal in den Fluten verschwand und die Fahrer und Pferde mit Mühe von den nachfolgenden Fahrern herausgezogen werden mußten.

Das Wehr im Striegauer Wasser bei Ober Struse wurde völlig zerstört. Sämtliche am Striegauer Wasser oder in seiner Nähe liegenden Ortschaften, von Viehau an bis Kommenau, hatten in landwirtschaftlicher Hinsicht ungeheuren Schaden zu verzeichnen, desgleichen die von der Weistritz in Mitleidenschaft gezogenen Orte Fürstenau, Ocklitz, Beilau und Kammendorf b. C. In Kommenau wurde bereits der Damm von den Fluten überspült und drohte zu brechen. Nur durch die Tag und Nacht geleistete Arbeit und die von den umliegenden Ortschaften gewährte tatkräftige Hilfe konnte der Damm gehalten und unübersehbarer Schaden verhütet werden. Insgesamt wurden durch das Hochwasser geschädigt 40 Landgemeinden und Gutsbezirke mit etwa 8000 Morgen überschwemmter Fläche und rund 800 000 RM Schaden (letzterer wurde von Kommissionen der einzelnen Gemeinden festgestellt und von Kommissionen des Kreis-ausschusses überprüft).

Da das Gras auf den Wiesen noch nicht gemäht war, wurde das Futter durch Verschlammung und Pilzbefall ungesund und unbrauchbar, so daß von den überschwemmten Wiesen der erste Schnitt als verloren angesehen werden mußte. Auch die Arbeit, das verschlammte, lagernde Gras zu mähen und die Wiesen für den Nachwuchs frei zu machen, war sehr mühevoll und langwierig.

Die Kartoffeln und Rüben, welche unter Wasser gewesen waren, wurden, wenn sie nicht ganz und gar erstickt waren, in ihren Erträgen durchschnittlich um 50–100% geschädigt. Etwas bessere Erträge wurden noch dort erzielt, wo nach schnellem Abfließen des Wassers der Boden mit doppelter und dreifacher Gründlichkeit gehackt worden war. Das Getreide, das im Überschwemmungsgebiet lag, gab beim Erdrusch 50–75 v. H. weniger Körner, wenn man auch solchen Feldern, solange sie noch nicht gemäht waren, den ganzen Schaden vielleicht nicht auf den ersten Blick ansehen konnte.

Es erfolgte nach dieser Katastrophe eine staatliche Notstandsaktion, durch welche den in ihrer Existenz gefährdeten Besitzern die Möglichkeit zum Weiterwirtschaften wie auch besonders zur Erhaltung ihres durch Futtermangel gefährdeten Viehstapels gewährleistet werden sollte.

Nach Feststellung der Schäden durch örtliche und vom Kreisausschuß beauftragte besondere Kommissionen wurden auf Antrag des Landrats durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 8. Januar 1929 für die geschädigten Ortschaften im Ganzen 419 560 RM Beihilfen gewährt, dann rund 300 000 RM geschenkwweise und 120 000 RM als Darlehen mit 2% iger Verzinsung und Rückzahlung nach 5 tilgungsfreien Jahren in fünf gleichen Jahresraten. Geftrichen wurden von dem beantragten Betrage nur 46 000 RM. Die Beihilfen wurden schon von 20% Schaden an gewährt, nicht erst, wie 1926, von 30% an.

Möge die Landwirtschaft des Kreises nun nicht wieder nur für ein halbes Jahrhundert, sondern mit Hilfe von Verbesserungen der Wasserbautechnik für immer vor ähnlichen Katastrophen bewahrt bleiben! Denn auch die Milderung der Schäden durch Notstandsaktionen hat ernste Schattenseiten, die einmal in der großen Schwierigkeit ihren Grund haben, solche Schäden einwandfrei festzustellen, außerdem aber auch in der allgemeinen menschlichen Schwäche, daß der eigene Schaden immer am größten, der Schaden des Nachbarn aber oft erträglicher und weniger schlimm erscheint!



Winterfreuden

Photo: Bernh. Steinig, Sablatz

(Südausgang von Sablatz)



Nach einer Zeichnung von M. Pathé (mit dessen freundlicher Genehmigung)

Wintersnot

Rehe, die ihre Scheu überwinden und an den Türen der Dorfhäuser um Nahrung betteln

Die Auswirkungen des ungewöhnlich kalten Winters 1928/29 auf das Wirtschaftsleben

Von Dr. Erwin Biel (Meteorologisches Observatorium, Breslau-Krietern)

Die außergewöhnlichen Temperaturverhältnisse des Winters 1928/29 haben vielfach zu phantastischen Urteilen über die Ursachen dieser Naturerscheinung geführt. „Wir gehen einer neuen Eiszeit entgegen; der Golfstrom hat seine Richtung geändert“: solche Aussprüche hatte man häufig zu ertragen. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß amtliche Wetterbeobachtungsreihe erst seit wenigen Jahrzehnten bestehen, daß aber alte Chroniken und Wetterbücher von Wintern berichten, die den heurigen an Strenge sicherlich übertrafen; da lesen wir, daß 1845 Tausende von Menschen von Dänemark zu Fuß nach Schweden über den Sund gingen, daß das Schwarze Meer zugefroren war usw. In der Chronik des Daniel G o m o l k e (1734) wird von schweren Kältekatastrophen in Schlesien 1179, 1539, 1655 und in anderen Jahren berichtet. 1539 verschwanden die Wagen am Breslauer Ring in den Schneemassen. Die Glogauer Stadtgeschichte berichtet, daß 1635 20 Menschen von ausgehungerten Wölfen zerrissen worden seien und erzählt von den Leiden italienischer und spanischer Soldaten in den bitterkalten Kriegswintern 1812 und 1814. Auch der Golfstrom hat uns nicht verlassen; im Gegenteil: er war im Herbst sehr warm. Der schwedische Professor S a n d s t r ö m, ein vorzüglicher Kenner der Meeresströmungen an den nordeuropäischen Küsten, begab sich im Frühjahr auf eine Expedition, die ihn von Nowaja Semlja nach Grönland führte;

sie war der Untersuchung der Ausdehnung des Polareises und des Gebietes, in dem sich warmes Golfstrom- und kaltes Polarwasser treffen, gewidmet. Während wir unter der Kältekatastrophe litten, klagten die grönländischen Eskimos über die außerordentliche Erschwerung ihrer Lebensverhältnisse durch ungewöhnlich hohe Temperaturen. Ihre Fleisch- und Fischvorräte verdarben, ihre Schneehütten hielten der Wärme nicht stand; der Fischfang war infolge des Treibeises zu gefährlich, die Jagd mit Hundeschlitten der fehlenden Schneedecke wegen unmöglich. Wie die folgende Zusammenstellung zeigt war es am Nordkap Europas oft wärmer als in Rom: mittlere Morgentemperaturen (7 Uhr) 1. bis 10. Februar 1929: Breslau -20° , Wien -16° , Rom -2° , Nordkap -1° , Thorshavn (Färöer) $+7^{\circ}$.

An dieser Stelle soll natürlich keine wissenschaftliche Darstellung des vergangenen Winters gegeben werden; der Prognostiker wird sich mit den großen Weltwetterzusammenhängen, der Klimatologe mit den Extremwerten der Temperatur, der Höhe der Schneedecke, dem gesamten in zahlreichen Tabellen zusammengestellten Beobachtungsmaterial noch oft genug beschäftigen müssen. Hier wollen wir nur die Nachrichten von den katastrophalen Auswirkungen des strengen Winters auf das Wirtschaftsleben, die uns alle so oft erregten, nochmals an uns vorüberziehen lassen und dabei auch fernere Länder gedenken.

Die Kälte umfaßte Europa vom Bosphorus bis nach Skandinavien; oft lag eine einheitliche Schneedecke von Stockholm bis Florenz. Im Mittelmeergebiet erreichte Marseille -13° , Triest -17° . In den Abruzzen bemühten sich Schneepflüge vergeblich, Strecken freizulegen, Bremsen erfroren auf ihren Sitzen, in Sizilien wüteten Schneestürme. Bei Bari (Unteritalien) wurden 11 Rekruten von Wölfen zerissen, in Florenz erhielten die Kinder Kälteferien, der Postdampfer Grado-Triest saß 5 Tage im Eise fest, in den venetianischen Lagunen kämpften Eisbrecher gegen eine 45 cm dicke Eisschicht und die Tauben am Markusplatz in Venedig starben massenhaft dahin; Po und Etsch froren zu. In Konstantinopel stürzten Häuser unter der Last der Schneemassen ein, im Schwarzen Meer eingefrorene Dampfer mußten durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versorgt werden. In Borna (Bulgarien) wüteten die Schneestürme derartig, daß Militärpatrouillen die Stadt durchzogen, um Verschüttete zu suchen; unwillkürlich denkt man an die wackeren Mönche am Großen St. Bernhard in den Westalpen. Jugoslawien hatte Furchtbares zu erdulden; die südbosnischen Städte Ipek und Risewo waren tagelang von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten; für alle gefunden Männer zwischen 18 und 70 Jahren wurde im gesamten Staatsgebiet die Verpflichtung des Schneeschaufelns eingeführt. Die Züge, die von Slowenien und Kroatien an die adriatische Küste fuhren, blieben in 10 m hohen Schneewächten tagelang stecken. Zwischen Cilli und Steinbrück gingen in kurzen Abständen 40 Lawinen nieder. An der dalmatinischen Küste lag der Schnee $1\frac{1}{2}$ m hoch, das Meer begann bei Sebenico zu gefrieren, die Inseln konnten der schweren Stürme wegen nicht angelaufen werden. In Bihac wurde eine Frau auf dem Marktplatz von einem Rudel Wölfe zerissen. In Ungarn waren die Schneemassen besonders um Nagykanizsa sehr hoch; in Ödenburg gelangten die Bewohner durch die Fenster auf die Straße, da die Haustore der hohen Schneelage wegen nicht geöffnet werden konnten. Die Kälte war so grimmig, daß im Komitat Tolna sogar Wildschweine in die Dörfer kamen. In den Alpen war — ähnlich wie in Schlesien — die Schneehöhe im Gebirge selbst nicht ungewöhnlich hoch, im Vorland dagegen lagen riesige Schneemassen. In Niederösterreich mußte der gesamte Straßenverkehr eingestellt werden, im Weinbaugebiet südlich von Wien (Böslau) arbeitete wiederholt Militär an der Freilegung der 2 m hoch verschütteten österreichischen Hauptstrecke nach dem Süden. Im Wiener Stadtgebiet fielen im Januar und Februar 14 Millionen Kubikmeter Schnee; der Wasservert der Schneefälle betrug 80,6 mm gegen 29,7 im vieljährigen Durchschnitt. Der Abtransport dieser Mengen war sehr schwer, da infolge des Wassermangels, der zu einschneidenden Sparmaßnahmen zwang, die Kanäle nicht durchpflügt werden konnten, die Donau aber des Eisstandes wegen nicht in Betracht kam. Oft waren 30000 Schneeschaufler im Stadtgebiet an der Arbeit, die Feuerwehr kämpfte gegen die Dachlawinen. Im Gebirge starb das Wild in Massen, selbst Geier flogen hilflos in die Dörfer. Erfreulicherweise erwiesen sich die Meldungen über das Eindringen von Wölfen vom Balkan und von den Karpaten her in die Ostalpen als falsch; stets handelte es sich um verwilderte Hunde. In der Schweiz froren zahlreiche Seen zu. Die „Seegefrörne“ des Züricher Sees trat infolge der starken Ausstrahlung der Seefläche in den ruhigen und klaren Nächten am 12. Februar ein; in den Beländemulden der Umgebung sank die Temperatur auf -35° . Auch in den österreichischen und französischen Alpen bedeckten sich zahlreiche Seen, die sonst ganz oder

größtenteils offen bleiben, mit einer mächtigen Eisdecke. Im Bodensee strandete ein Dampfer zwischen Eisschollen, und das tragische Ende dreier Kinder, die über den See gehen wollten und dabei auf eine sich rasch verkleinernde Eisscholle gerieten, ist noch in frischer Erinnerung. Infolge der Vereisung zahlloser kleiner Flüsse und Bäche, deren Wasser zur Kraftgewinnung dient, waren viele Kleinstädte und Märkte ohne Strom und Licht. Fast alle größeren Ströme boten das prachtvolle Schauspiel von Eisgang und Eisstand. So schoben sich an der Donau auf einer Strecke von 600 km die Eisschollen zu phantastischen Türmen übereinander, der Eisstand baute täglich etwa 12 km stromaufwärts vor und ein Wanderer, der im Tag 30 km zurücklegt, hätte 3 Wochen am Ufer des größten mitteleuropäischen Stromes durch österreichisches, tschechisches, ungarisches, jugoslawisches und rumänisches Gebiet ziehen können, ohne einen anderen Anblick als den des unbeweglichen blau und grünlich schimmernden getürmten Eises. An vielen Stellen wurden amtlich zugelassene Übergänge eingerichtet. Auch in Bayern waren lange Donautrecken im Eis erstarrt. In der Tschechoslowakei führten Kälte und Schneeverwehungen zu verhängnisvollen Störungen im Bahnverkehr, insbesondere im Kohlentransport. Waren doch z. B. im Prager Bezirk 30% der Eisenbahnen infolge von Grippe und Erfrierungserkrankungen dienstunfähig. Die Bergarbeiter konnten oft von ihren weit gelegenen Behausungen die Gruben nicht erreichen, Kohlenwägen froren ein, die Waggonen durften in der Zeit der strengsten Kälte nur 30% der Normalbelastung führen, oft waren 3 Lokomotiven nötig, um einen Zug in Bewegung zu setzen. Schließlich wurden im Güterverkehr nur Lebensmittel- und Kohlenzüge befördert, wodurch die Rohstoffversorgung der Industrie sehr litt. Besonders Österreich, das den größten Teil seiner Kohle aus den tschechoslowakischen Revieren bezieht, geriet in größte Not. Die Wiener Industrie mußte einschneidende Betriebseinschränkungen vornehmen und schließlich die viel teurere Ruhrkohle beziehen, da der Verkehr aus Nordwesten besser funktionierte. In Polen und Rumänien waren zahllose Menschen dem Erfrierungstod zum Opfer gefallen; so fand man in Südpolen eine Gruppe von 40 Zigeunern tot auf; vielfach erfroren Zigeunerfamilien, denen von Bauern ein Nachtlager verweigert worden war. In Warschau wurden am 10. Februar zahlreiche Motorführer der Straßenbahn infolge der Kälte ohnmächtig. Wieviele Schulkinder kehrten in diesen Wochen vom Schulweg, wieviele Bauern von einer Fahrt zum nächsten Markt nie mehr heim! Aber auch in den westeuropäischen Ländern kam es zu schwersten Störungen; im nordöstlichen Frankreich mußten die großen Eisen- und Stahlwerke wegen ungenügender Rohstoffversorgung und wegen Strommangels den Betrieb einstellen. In Nancy sank die Temperatur auf -30°, die Seine froz zu, bei Dünkirchen wurden 50 Fischerboote vom Eis festgehalten, im Ärmelkanal erlitten zahlreiche Schiffe Beschädigungen durch Treibeis. Ebenso war es in Belgien und Holland. Die Inseln, besonders die kleineren, waren vom Kontinent völlig abgesperrt, so Schiermonnikoog 14 Tage lang. In Rotterdam versahen die Verkehrspolizisten auf elektrisch geheizten Sockeln ihren Dienst. Die Fähren, die den Verkehr zwischen den dänischen Inseln vermitteln, sahen im Eise fest, ebenso die für den Fernverkehr so wichtige Eisenbahnfähre Sahnitz-Trelleborg. Im Kattegat wurde der schwedische Dampfer „Skandia“ von den Eisschollen, die sich zu wahren Eisbergen übereinander getürmt hatten, zerdrückt. In der Ostsee mußten deutsche, englische, norwegische, schwedische, finnische, polnische und estnische Dampfer, die im Eis festhaken, von deutschen Flugzeugen durch Fallschirmabwurf mit Lebensmitteln ebenso versorgt werden, wie vorgeschobene Leuchttürme und Feuerschiffe. Die Küste war völlig vom Eis blockiert. Der Nordostseekanal mußte geschlossen werden, da die Fahrwinde durch Eisbrecher nicht offengehalten werden konnte. Die Eisdecke des Wattenmeeres war so mächtig, daß ein Kraftwagenverkehr eingerichtet werden konnte. Die Photographien, die uns die Postzustellung nach den Inseln durch Botengänger zeigen, bieten das Bild vollkommener Polarlandschaften.

Schwer litt das Wirtschaftsleben Deutschlands unter der Katastrophe. Der Bahnverkehr stockte. Die Lokomotiven froren in den Schuppen ein, jeder Waggon auf seinem Standort fest; die Kuppelungen mußten mit Feuer auseinandergeschmolzen werden, der Dampf war schon im vierten Wagen völlig abgekühlt. Die elektrischen Weichen versagten den Dienst und mußten mit Flammenwerfern aufgetaut werden. Die Leitungsdrähte rissen unter der Last von Schnee und Raureis und der gesamte elektrische Bahnverkehr Schlesiens mußte eingestellt und durch Dampftrieb ersetzt werden. Vor den Tunnels sammelten sich riesige Schneemassen, Telefon- und Telegraphendrähte rissen infolge des Frostes. In den Städten barsten die Wasserleitungsrohre, die Straßen waren im Nu von einer völlig unpassierbaren Blatteisdecke überzogen, die mit Glühöfen weg-

geschmolzen wurde. So mußten in Berlin schließlich 3000 Häuser durch Sprengwagen mit Wasser versorgt werden. Die Gasrohre froren ein, vielfach gefährdete das durch Wasserleitungsrohre wandernde Gas ganze Stadtteile. Beim Auftauen eingefrorener Klosettanlagen bedrohten die ausströmenden Kanalgaße die Menschen mit Vergiftung. Während ein Großteil der Bevölkerung sich durch „Anstellen“ nur sehr geringe Mengen von Heizmaterial verschaffen konnte, entstanden andererseits durch sinnloses Überheizen von Räumen zahllose Dach- und Dippelbaumfeuer. Straßenbahnen wurden eingestellt, der Schulbetrieb unterbrochen. Die städtischen Finanzen wurden durch die Notwendigkeit der Bereitstellung von geheizten Räumen, Lebensmitteln und Kleidern für die ärmsten Bevölkerungsschichten auf das schwerste belastet. Die Luft war so trocken, daß in den Museen die auf Holz gemalten Bilder durch Ausdörrung gefährdet waren, in feuchtere Räume gebracht und vielfach restauriert werden mußten. In Berlin waren 11000 Menschen mit der Beseitigung des Schnees beschäftigt. Die Temperaturen waren in den Außenbezirken, in denen der Schnee liegen blieb, bis zu 10° niedriger, da die Schneedecke die Sonnenstrahlen zurückwarf und fast die gesamte Wärme zum Schmelzen und Verdunsten des Schnees verbrauchte wurde. Ausflugsdampfer blieben im Eis der Spree stecken. In Breslau hatten wir ein Februarmittel von -13,3°, wie es sonst nur auf der höchsten Gipfelfstation der Alpen, dem 3100 m hoch gelegenen Sonnblick oder in Orenburg am Ural (Rußland) verzeichnet wird. Die Polizisten wurden z. T. mit Eskimomänteln ausgerüstet. Die Wilhelmsbrücke wies einen 3 cm weiten sich über die gefamte Brückenbreite erstreckenden Sprung auf. In Frankfurt a. M. mußten die Gräber durch Sprengungen hergestellt werden, die Särge wurden mit großen Erdblocken bedeckt. In Gotha war die Gasbeleuchtung der Straßen unterbrochen. Rhein und Mosel zeigten das prachtvolle Schauspiel des Eisstandes. 15000 Menschen zogen an einem einzigen Tage bei Cleve über den gefrorenen Strom. An der Oder hatte sich das erste Grundeis am 19. Dezember gebildet, die Schifffahrt mußte am 21. eingestellt werden. Der Strom fror bis zu seiner Mündung ins Meer völlig zu, die Eismächtigkeit erreichte $\frac{1}{2}$ m, Lastwagen konnten den Fluß gefahrlos überqueren.

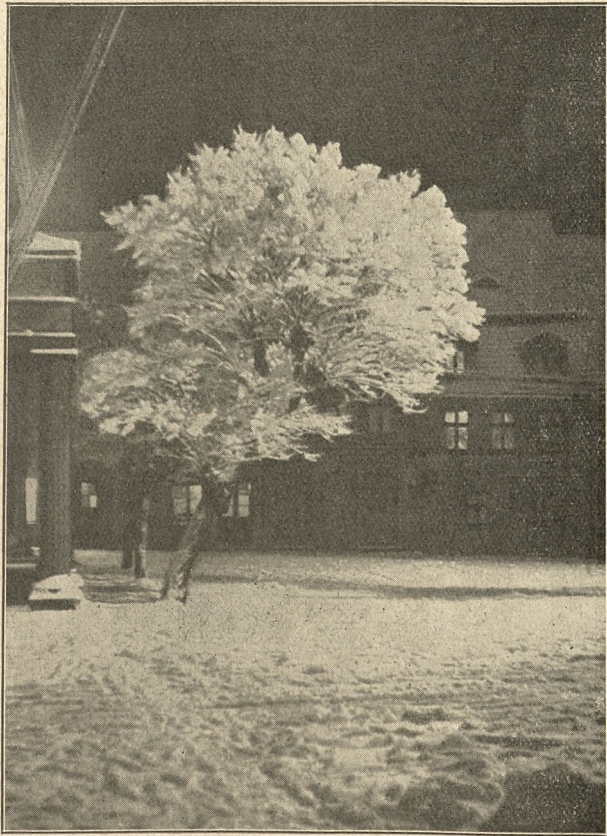


Photo: Heinz Hartung, Neumarkt

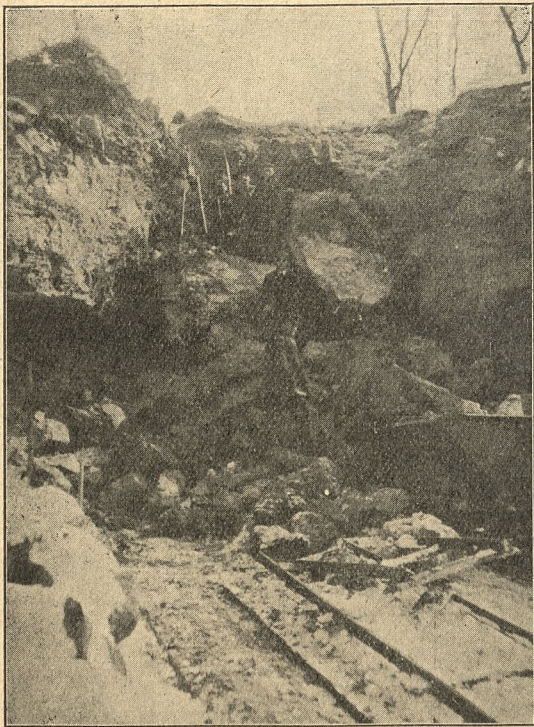
Sylvesternacht 1928/1929
auf dem Oberringe in Neumarkt (vor der Apotheke)

Mit größter Besorgnis sah man der Schneeschmelze in Mitteleuropa entgegen; man befürchtete bei rasch ansteigenden Temperaturen verheerende Hochwässer. Glücklicherweise erfolgte das Aufgehen der Eisstände, die Schneeschmelze in den Gebirgen und die Erwärmung der meist sehr trockenen und daher aufnahmefähigen Luft sehr allmählich, so daß es nur

im Westen Deutschlands zu leichteren Hochwasserschäden kam. In den Alpen freilich verschütteten die Lawinen zahllose Straßen und begruben viele Menschen unter sich; oft gingen in einem Tal in 48 Stunden 20 Lawinen ab; zahlreiche Brücken wurden von den angeschwollenen Flüssen weggerissen. Der Eisstand der Donau faulte ab; es bildeten sich Risse und Rinnen, die Schollen schoben sich bis zu 9 m Höhe übereinander; aber alles lief glimpflich ab. In Budapest mußten vorübergehend einige hundert tief gelegene Häuser geräumt werden, im Belgrader Winterhafen rissen die Eisschollen vertaute Lastkähne mit sich und zerdrückten sie. In Griechenland setzten bei der raschen Schneeschmelze die Hochwasser des Strymon und der Mariza 100000 ha unter Wasser, das Vieh ertrank und die Menschen retteten sich auf die Dächer. An Donau, Rhein, Neckar und anderen Strömen verschaffte man den Wassermassen durch Eisprengungen raschere Abflußmöglichkeiten. In Rheinhessen, in der Pfalz, an der Elbe kam es zu größeren Überschwemmungen und zu zahlreichen Bauschäden; bei Harburg wurde ein Braunkohlenbergwerk ersäuft.

Das Aufgehen der Oder erfolgte etwa am 10. März. Am 25. konnte die Schifffahrt aufgenommen werden.

Die wirtschaftlichen Folgen des Winters werden auch in Schlesien nicht so rasch überwunden werden können. Erfreulicherweise hat sich der Saatensand trotz sehr verspäteten Anbaues — war das Erdreich doch bis zu $1\frac{1}{2}$ m Tiefe fest gefroren — überall gut entwickelt, besser als im Westen, wo die Schneedecke weniger mächtig war. „Jänner muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken“ sagt ein altes Bauernsprichwort. Aber dies bewirkt der Frost eine feine Krümelung des Bodens und die mächtige Schneedecke — nach Berechnungen von Dr. W. Grundmann und B. Schinze vom Observatorium Krietern lagen Anfang März 3 Milliarden Kubikmeter Wasser als Schnee über Schlesien! — durchfeuchtete beim Aufgehen den Boden im allgemeinen sehr kräftig. Leider erfror in den kalten Ställen sehr viel Vieh. Oft waren die Brunnen eingefroren, auf dem Küchenherd aufgetautes Schneewasser wurde zur Tränke verwendet. Da die Abflüsse zu Eis erstarrt waren, stand das Vieh in vielen Fällen bis zu den Knöcheln in der Tauche. Die Wildschäden sind außerordentlich hoch. Vielfach konnte man beobachten, daß sogar entkräftete Rehe bei der Annäherung an die Dörfer von



Riesige gefrorene Lehmblöcke im Tonschacht der Dampfziegelei B. Günzel Klein Bresa, Kreis Neumarkt
(Aufnahme vom 7. März 1929)

Um mit dem Lehmshachten beginnen zu können, mußte die $1\frac{1}{2}$ m starke Frostgrenze gesprengt werden.

Hunden zerrissen wurden. Nach einer von Herrn Major Demuth-Lampersdorf, dem Bezirksvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereines, besorgten Zusammenstellung erreicht der Wildverlust im Kreise Neumarkt folgende Werte: Rehwild 18%, Hasen 14%, Fasane 19%, Rebhühner 38%, Enten 25%. In Peitz bei

Kottbus, der größten Leichwirtschaft der Provinz Brandenburg, kamen Tausende von Karpfen um. Das Fischsterben war besonders in kleinen Seen ohne Zu- und Abfluß sehr arg. Da hatten es die Donaufischer besser; so konnten an einer eistreichen Stelle bei Linz in wenigen Stunden 2000 kg erbeutet werden. Die Zillen fähten nicht mehr, sonst wäre der Ertrag noch größer geworden; meist wurde sorgfältig darauf geachtet, daß bei den Frühjahrshochwassern die Jungbrut nicht sinnlos zugrunde gehe. Die Lebensmittel hatten teilweise empfindliche Preissteigerungen erfahren, besonders jene, die sonst auf Binnenkanälen zu uns gelangen, diesmal aber mit der Bahn herangeschafft werden mußten. Vielfach war die Versorgung der Städte ungenügend, weil die Bauern das Erfrieren der Frucht befürchteten. In Reinerz waren für eine Kanne Wasser unglaublicherweise 25 Pfg. gefordert worden. Die Waldschäden waren z. T. sehr hoch. So fielen in den Revieren Steinrücke und Quets bei Flinsberg 4000 Festmeter Waldbestand der Schneelast zum Opfer; die stärksten Bäume wurden in halber Höhe umgebrochen. Die



Photo: Lehrer Scheu-Grobelwitz

Schneeverwehungen zwischen Leuthen und Grobelwitz

wehungen zwangen zur Sperrung aller Straßen. Die Bevölkerung von Kunzendorf schaufelte sich mühsam einen Weg nach Freiburg aus; 5 m hohe Alleeabäume waren einfach unter den zusammengewehten Schneemassen verschwunden.

Im Kreise Neumarkt*) litten die Saaten nur dort, wo die Schneedecke infolge von Windverwehung sehr dünn war. Besonders der Winterweizen war hiervon betroffen. Der Roggen nahm als Folge der Frostschädigung und der Unmöglichkeit der Nährstoffaufnahme Rotfärbung an. Namentlich schädeten in dieser Beziehung die starken Nachtfrost des Frühjahrs; durch Kopfdüngung mit Stickstoffdüngemitteln wurde der Schaden zum großen Teil ausgeglichen. Der Anbau von Sommerweizen, der sehr zeitig ausgesät werden muß, unterblieb vielfach; wo er erfolgte, gedieh er gut. Fusariumbefall bei Roggen war trotz langer Schneedecke nicht eingetreten. Die tierischen und pflanzlichen Schädlinge haben trotz der Fröste keinen Rückgang erfahren. Klee und Luzerne sind sehr gut durch den Winter gekommen. In schlecht eingedeckten Mieten kam es zu Erfrierungen von Kartoffeln und Rüben in großem Ausmaß; an windgeschützten Stellen waren nur die oberen Schichten bis 20 cm Tiefe erfroren. Ausnahmslos erfroren ist die Blüte von Kirsche und Birne. Sämtliche Nutzbäume des Kreises erfroren und schlugen nur an geschützten Stellen wieder aus. Sehr gut hat sich der Apfel gehalten. An den

Kreisverwal-
lung Neu-
markt
mußte an
35 000 RM.
für
Straßen-
räumen
gen aufwen-
den, hatte
dafür aber die
Benutzung,
daß die mei-
sten Straßen
benutzbar
waren. Im
Kreise Fran-
kenstein blie-
ben alle Be-
mühungen
trotz Ein-
setzung von
mit 10 Pfer-
den bespann-
ten Schnee-
pflügen ver-
geblich; im-
mer neue Ver-

*) Die auf den Kreis Neumarkt bezüglichen Angaben verdankt der Verfasser Herrn Direktor Neuhaus von der Landwirtschaftsschule Neumarkt.



Nach einem Bild von Th. Dames-Neumarkt

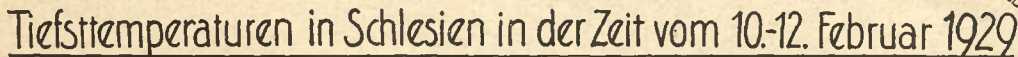
Neumarkt (Schles.)
Weißgerbergasse im Winter

Obstbäumen traten im Frühjahr und Sommer Raupen, Blatt- und Blutläuse wieder sehr stark auf; der strenge Winter hat hier also nichts geändert.

Die durch die Kältekatastrophe verursachten Schäden sollen einem Erlass des Reichsfinanzministeriums zufolge auch bei der Steuerbemessung berücksichtigt werden; vor allem schwere Auswinterungsschäden, Erfrieren von Obstbäumen und Weinreben, Verluste in Baumschulen und Saatzuchtanstalten, Schäden durch Eisgang, Wildbiß, Überschwemmungen, verspätete Frühjahrbestellung, verspätete Arbeitsaufnahme im Baugewerbe und Arbeitseinstellungen.

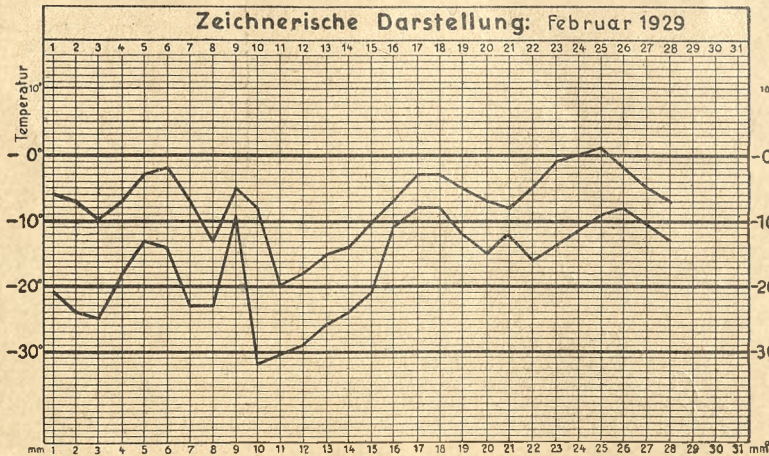
Wer sich über die meteorologischen Verhältnisse des vergangenen Winters in Schlesien eingehender informieren will, findet in 2 Auffäßen wichtiges Material. B. Schinze gab in einem Bericht an das Oberpräsidium der Provinz Niederschlesien eine mit zahlreichen Karten und Tabellen versehene Zusammenstellung der Vorstöße polarer und arktischer Luftmassen, der großen Aufgleitneefälle und der Strahlungswetterlagen. Dr. W. Grundmann *) beschäftigte sich mit den in Schlesien gemessenen Tiefsttemperaturen; da Quecksilber bei etwa -39° gefriert und sich die Kreosotfüllung der oft verwendeten Sixthermometer bei Temperaturen unter -30° zerlegt, ist die große Mehrzahl der von Laien gemeldeten Tiefsttemperaturen völlig wertlos. Das Observatorium Breslau-Krietern beobachtete eine Tiefsttemperatur von -32° , Werte unter -38° traten in Schlesien nirgends auf. (Siehe die beigegebene Karte.) Dies sind die tiefsten

*) W. Grundmann, Ein interessantes Experiment anlässlich der Frostperiode vom 10. bis 12. Februar 1929 (Zeitschr. f. ang. Met. Das Wetter, 1929, S. 6).



(nach Dr. W. Grundmann, Breslau-Krietern)

Temperaturen, die seit Bestehen eines amtlichen Netzes in Schlesien abgelesen wurden. Die beigegebenen Kurven der höchsten und tiefsten Temperaturen im Februar 1929 an der katholischen Volksschule Frobelwitz (Kreis Neumarkt) zeigen den tiefsten Wert mit



Höchst- und Tiefsttemperaturen im Februar 1929.
(Messungen durch Schüler der kath. Volksschule in Frobelwitz Kr. Neumarkt)

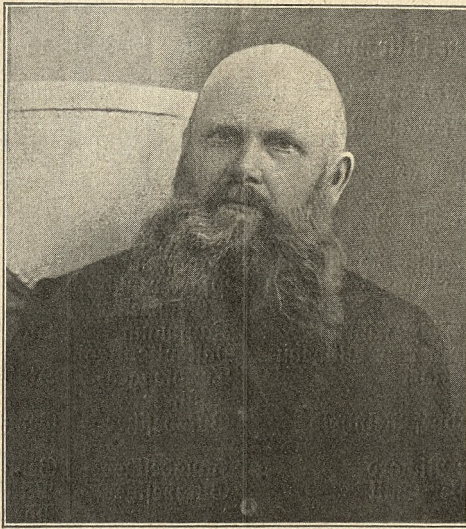
ren in Breslau 70% der Wintertage Eistage, während der Durchschnittswert 29% beträgt. In Brunwald (Kreis Blag, 900 m) stieg die Temperatur gar an 96% der Wintertage nicht über 0°. Dies ist sonst nur im Polargebiet und in den höchsten Regionen der Alpen der Fall. Schlesien war in diesem Winter das kälteste Gebiet des Reiches, hatte also Majuren seinen sonst unbestrittenen Rang erfolgreich streitig gemacht. Die Niederschlagsarmut des Februar kann durchaus mit sibirischen Verhältnissen verglichen werden: Westsibirien hat in diesem Monat durchschnittlich etwa 10 mm, Breslau diesmal nur 9! Wir lebten eben in polarer Luft und genossen das seltene Schauspiel des Polarischnees, der Erscheinung, daß es aus wolkenlos blauem Himmel schneite.

Wir alle haben die Bedeutung des Wetters am eigenen Leib verspürt und verspüren sie auch im Sommer 1929 wieder. Während diese Zeilen geschrieben werden, (25.7.29) befindet sich Schlesien seit vielen Tagen im Bereich subtropischer Warmluft mit Mittagstemperaturen bis zu etwa 35°. Das Land lechzt nach Regen. Jederman weiß, wie wichtig der öffentliche Wetterdienst sowie die Sammlung und wissenschaftliche Auswertung des Wetterbeobachtungsmaterials ist. Mögen alle die das Gemeinwohl und die Erkenntnis fördernden Bestrebungen unseres Observatoriums nach Kräften unterstützen.

Kreizgemille, su a Winter!

Von Heinrich Seibt, Breslau-Goldschmieden

Kreizgemille, su a Winter, jessas nee, wu sull doas hin? —
Ma derfriert sich oalle Knuchen, oalle noch mit soamt a Sinn!
Uhren, Dogen, Roasen, Beene, oalle Finger bloo und kloam,
Selbst eim Maule is Gebisse fängt o schunt zu schnoattern oan.
Dalles eis- und zugefroren, Woasserleitung und Klosett,
Selbst der Ausguß und de Eimer soamt 'm Tippel underm Bett!
Petrus, aaler, tälcher Knacker, jessas, jessas, jessas nee,
Is dei Himmelsthermometer etwa uba goar azwee?
Huße Deutschland ernd verschoben etwa nach Sibirien nein,
Oder huße goar vergassen wo ber uff'm Globus sein?!
Täglich sikt ma oan der Strippe, woas der Radiosender spricht.
Geb 'ang Woarmluft käm' gezogen; Scheibenhonig, nischte nich'!
Nischte nich', ock maritime Kaltluft kummt und strenger Frost!
Ich zerhack ich meine Kiste, die mich fufza Thoaler kufft. —
Petrus, lieber Himmelsvoater, dreh' bluß schnell de Sonne oan
Und luß heeßen Brugg noch regnen, doas ma sich derwärmen koan!
Nach bluß pluze, suß kumm runder und tu nich' irscht loange mär'n,
Doas bei 30 Grad eim Schoatten bir dir de Propheten lehr'n!
Kreizgemille, su a Winter, doas is ju Schindluderei!
Schluß, denn ich gefriert beim Dichten mir schunt mei Beherne ei



Stellenbesitzer Moritz Neumann, Maltisch,

geboren am 30. November 1858 in Maltisch, war der Sohn des Eisenbahnbeamten Christoph Neumann und seiner Ehefrau Emilie geb. Walter. Er besuchte zunächst die evangelische Volksschule und erlernte alsdann das Korbmacherhandwerk. In den Jahren 1880/82 genügte er seiner Militärpflicht beim Infanterieregiment 10. Nach seiner Entlassung übernahm er die Landwirtschaft seines Vaters, der im Jahre 1886 starb, und vergrößerte sie bald durch eine zweite, die er erheiratete. Neben der Landwirtschaft betrieb er viele Jahre lang ein umfangreiches Fuhrgeschäft, u. a. fuhr er lange Zeit den Postomnibus von Maltisch nach Leubus, bis 1918 die Eröffnung der Bahnstrecke Maltisch—Wohlau dieser Verbindung ein Ende setzten. Im Jahre 1909 ließ er sein väterliches Grundstück, das noch mit Stroh gedeckt war, abreißen und an seiner Stelle einen großen massiven Neubau errichten, der jetzt u. a. auch die Amts-, Gemeinde- und Standesamtsverwaltung in sich aufnimmt. Neumann ist stets ein fortschrittlicher Mann gewesen. So war er auch Mitbegründer und Ehrenvorsitzender der Freiw. Feuerwehr, ebenso Gründer des Turnvereins und dessen langjähriger 1. Vorsitzender. Neumann hat jahrelang, und zwar in der Zeit von 1888 bis 1906 das Amt eines Schöffen, von Oktober 1906 bis 1912 das Amt des Gemeindevorstehers pflichttreu versehen. Von Oktober 1923 bis zur Anstellung eines hauptamtlichen Gemeindevorstehers (November 1924) war Neumann als kommissarischer Gemeindevorsteher der Gemeinde Maltisch tätig. Er bekleidete noch andere Ehrenämter in der Gemeinde und war langjähriger Friedhofskassenrendant und Vorsitzender der Wohnungskommission. Neumann war auch als Mensch ein guter Gesellschafter, der oft in fröhlicher Runde mit Freunden und Bekannten zusammen war, die ihn hoch achteten und schätzten. Ebenso stand er bei allen übrigen Ortseingewesenen in bestem Ansehen.

Neumann ist am 12. Dezember 1928 kurz nach Vollendung des 70. Lebensjahres verstorben.

Totentafel

umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1928 bis 15. August 1929

Nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben starben:

am 30.	1. 1928	Sombrowski Max	Bezirkschorn- steinfegermeister	Kreisbrand- meister	Neumarkt
"	8. 2. 1928	Zirpel Max	Amtsrat	Amtsvorsteher	Br. Saabor
"	5. 3. 1928	Rieger Alfred	Hauptlehrer und Kantor	Gemeindevorte- treter	Pirichen
"	21. 3. 1928	Stach Reinhold	Kaufmann	Stadtkälte- ster	Neumarkt
"	24. 3. 1928	Nickisch Paul	Pfarrer und Erzprie- ster		Nippert
"	30. 3. 1928	Bottschlich Heinrich	Kaufmann	Stadtverordn.	Canth
"	20. 4. 1928	Frommberger Wilhelm	Pastor lic. theol.		Deutschlissa
"	28. 3. 1928	Linke Karl	Triebwagen- führer	Stadtverordn.	Neumarkt
"	2. 5. 1928	Klonsdorf Reinhold	Gutsbesitzer	Gemeindegewer- betriebe	Rackschütz
"	4. 5. 1928	Keller Richard	Hausbesitzer	Gemeindegewer- betriebe	Hausdorf
"	14. 6. 1928	Wengler Emil	Gutsbesitzer	Mitgl. d. Kreis- körkommission, Gemeindevorte- treter	Krinitz
"	2. 7. 1928	Süßenbach Gottfried	Lehrer i. R.	Amtsvorsteher	Brandschütz
"	4. 7. 1928	Bunke Gustav	Stellenbesitzer	Gemeindegewer- betriebe	Schlaube
"	10. 9. 1928	Thielfcher Robert	Lehrer und Kantor i. R.	(früher in Camöse)	Neumarkt
"	11. 9. 1928	Hampel Max	Gutsbesitzer	Gemeindegewer- betriebe	Ischammen- dorf
"	24. 9. 1928	Scheller Wilhelm	Rittergutsbes.	Gutsvorsteher	Borganie
"	26. 12. 1928	Stelzer Berthold	Gutsbesitzer	Gemeindevorte- treter	Niedermois
"	12. 1. 1929	Hartmann Wilhelm	Stellenbesitzer	"	Baudis- Meesendorf
"	13. 1. 1929	Deil Hieronymus	Landjäger- meister		Breslau- Dt. Lissa
"	11. 1. 1929	Schmidt Friedrich	Revierförster	Gutsvorsteher- stellvertreter	Kniegnitz
"	16. 1. 1929	Hanke Hermann	Stellenauszügler	Gemeindevorte- treter	Zieserwitz
"	23. 1. 1929	Nickel Adolf	Großgrundbes.	Amtsvorsteher	Peicherwitz
"	31. 1. 1929	Effner Paul	Stellenbesitzer	Gemeindevorte- treter	Frobelwitz
"	1. 3. 1929	Richter Emma geb. Naehrich	verw. Landes- älteste		Hausdorf
"	24. 3. 1929	Leder Paul	Stellenbesitzer	Gemeindevorte- treter	Frobelwitz
"	25. 4. 1929	Franz Paul	Gutsbesitzer	"	Kammendorf b. R.
"	4. 5. 1929	Friedrich Emil		"	Niedermois
"	15. 5. 1929	Hirschberger Paul	Geistlicher Rat, Erzprie- ster		Dt. Lissa
"	4. 6. 1929	Steinig Robert	Gutsbesitzer	Gemeindegewer- betriebe	Schweinitz b. C.
"	15. 6. 1929	Jensch Karl	Destillateur	Stadtverordn. u. Bezirksvorst.	Neumarkt
"	18. 6. 1929	Jackwitz Hans	Postagent in Markt-Bohrau	Gemeindevorte- treter	Bruch
"	9. 7. 1929	Branß Julius	Müllermmeister	Standesbeamter u. Gemeindevorte- treter	Pohlisdorf
"	16. 7. 1929	Rittner Wilhelm	Stellenbesitzer	Standesbeamter Gemeindevorte- treter u. Kirchenälteste	Br. Saabor

Don den ältesten Einwohnern des Kreises Neumarkt verstarben:

Stadt Neumarkt

Fiebig Alara geb. Brieger, Rentenempfängerin	85 Jahre	gest. am 14. 2. 1928
Frmer Charlotte geb. Krause, Kleinrentnerin	80 "	" " 21. 3. 1928
Schwedler Anna, Sozialrentnerin	88 "	" " 13. 7. 1928
Trippmacher Juliane geb. Brendel, verw. Sattler	87 "	" " 13. 7. 1928
Liebt Anna geb. Urt, verw. Schuhmachermeister	81 "	" " 24. 8. 1928
Thielscher Robert, Lehrer	83 "	" " 10. 9. 1928
Linke Luise geb. Lehnert, Kleinrentnerin	80 "	" " 27. 12. 1928
Schulze Emilie geb. Heckmann, verw. Maschinenmeister	82 "	" " 8. 1. 1929
Deichsel Johanna geb. Matheus, Rentenempfänger	84 "	" " 9. 2. 1929
Hermann Marie geb. Bischof, verw. Schuhmacher	80 "	" " 26. 3. 1929
Schilder Hermann, Rentenempfänger	80 "	" " 3. 4. 1929
Lindner Anna geb. Bölkel, Rentenempfängerin	87 "	" " 28. 5. 1929
Hellmich Eleonore geb. Stewich, Rentenempfängerin	80 "	" " 5. 6. 1929

Stadt Canth

Seeliger Wilhelm, Rentenempfänger	83 Jahre	gest. am 24. 3. 1928
Billich Berta, ohne Beruf	81 "	" " 16. 5. 1928
Merzel Ida,	84 "	" " 15. 7. 1928
Zips Rosina, "Auszüglerin"	88 "	" " 10. 8. 1928
Beith Ottilie geb. Lillmann, Rentiere	85 "	" " 28. 9. 1928
Fiebig Josefa geb. Reimann, Witwe	88 "	" " 23. 10. 1928
Wohlfahrt Gottlob, Friseurmeister	83 "	" " 12. 12. 1928
Meier Josefa, Rentiere	83 "	" " 26. 1. 1929
Stanke Ernestine geb. Rabon, Rentenempfängerin	80 "	" " 15. 2. 1929
Köhler Dominikus, Rentenempfänger	80 "	" " 6. 3. 1929

Bausdis-Meesendorf

Wirig Karoline, verw. Arbeiterin	80 1/2 Jahre	gest. am 5. 4. 1929
Blumerode		
Sommer Christiane, Rentenempfängerin	94 "	" " 15. 2. 1929
Borganie		
Kretschmer Josef, Rentenempfänger	82 1/4 "	" " 1. 3. 1929
Brandisch		
Otto Luise geb. Jäsche, Auszüglerin	84 3/4 "	" " 9. 2. 1928
Klein Bresja		
Schmidt Wilhelm, Chauffeewärter a. D.	81 1/4 "	" " 20. 5. 1929
Camöse		
Zimmermann Gertrud, Auszüglerin	88 "	" " 30. 12. 1928
Diehdorf		
Raupach Johanna geb. Fischer, Rentenempf.	87 1/2 "	" " 11. 5. 1928
Eisner Johanna geb. Garbe, "	80 "	" " 25. 2. 1929
Frankenthal		
Höfig Gustav, Auszügler	81 "	" " 26. 12. 1928
Fürstenau		
Devermann Bernhardine, Witwe	80 "	" " 17. 2. 1929
Groß Bohlau		
Wenzel Josef, Kleinrentner	85 "	" " 3. 4. 1929
Illnisch-Romolkwitz		
Furich Rosina, Rentenempfängerin	80 "	" " 26. 5. 1929
Walter Theresie, "	84 "	" " 8. 11. 1928
Rottwitz Gottlieb, Gartenarbeiter	83 "	" " 5. 2. 1928
Jürtsch		
Rahmsfeld Selma, Hausbesitzerin	85 1/4 "	" " 2. 10. 1928

Kertschük	Franz Wilhelm, Rentenempfänger	95	Jahre	gest. am	31.	8.	1928
Kostenblut	Kaiser Hedwig, Hausbesitzerin	87 ¹ / ₂	"	"	"	28.	2. 1928
	Teichmann August, Schlosser	83 ¹ / ₂	"	"	"	12.	6. 1928
	Wiesinger Richard, Tischler	86	"	"	"	18.	2. 1929
	Jahn Josefa, Arbeiterin	87	"	"	"	28.	4. 1929
Krintsch	Schüpke Anna, Rentnerin	82	"	"	"	23.	2. 1929
Leuthen	Müller Julius, ehem. Gutsbesitzer	81 ³ / ₄	"	"	"	16.	3. 1929
Lorzendorf	Kokott Hedwig, Witwe	80	"	"	"	5.	1. 1928
	Schwenderling Karoline, Witwe	82 ¹ / ₂	"	"	"	28.	7. 1928
Maltisch a. D.	Both Friedrich, Rentier	91	"	"	"	22.	3. 1928
	Menzel Henriette geb. Hübner, Witwe	91 ³ / ₄	"	"	"	31.	5. 1928
	Wähner Hermann, Rentenempfänger	83 ³ / ₄	"	"	"	21.	9. 1928
	Wiesner Pauline geb. Häusler, Witwe	83 ¹ / ₃	"	"	"	25.	1. 1929
	Hoffmann Agnes geb. Renner, Witwe	81 ³ / ₄	"	"	"	3.	3. 1929
	Kranz Marie geb. Pieske, Witwe	87 ¹ / ₄	"	"	"	3.	4. 1929
	Nawrodt Pauline geb. Bauschke, Rentenempf.	84	"	"	"	5.	6. 1929
Nieder Moiss	Jungnickel Franz, Sattlermeister, Stellen- auszügler	82	"	"	"	12.	1. 1928
	Kaiser Anna, Stellenauszüglerin	83	"	"	"	9.	10. 1928
Neudorf	Burkert Karl, Stellenbesitzer	81 ¹ / ₃	"	"	"	12.	2. 1929
	Gips Rosina, Auszüglerin	88	"	"	"	10.	8. 1928
Nippert	Richter Josefa, Rentenempfängerin	85 ³ / ₄	"	"	"	12.	5. 1928
	Bittner Anna geb. Scholz, Rentenempfängerin	81	"	"	"	23.	8. 1928
	Nöblich Karoline geb. Schmude, verw. Auszügl.	80 ³ / ₄	"	"	"	8.	9. 1928
	Unger Karl, Auszügler	81 ¹ / ₂	"	"	"	30.	9. 1928
Obfendorf	Klose Johanna, Witwe	86	"	"	"	5.	8. 1928
Onerkwitz	Steinert Christiane, Rentenempfängerin	81	"	"	"	24.	8. 1928
Groß Peterwitz	Backzat Anna, Rentenempfängerin	88	"	"	"	18.	9. 1928
	Fiebig Theresia, "	81	"	"	"	26.	1. 1929
	Schartmann Ernestine, Auszüglerin	80	"	"	"	6.	2. 1929
	Tschöpe August, Auszügler	81	"	"	"	17.	3. 1929
Pohlsdorf	Friedrich Pauline, Auszüglerin	90	"	"	"	12.	10. 1928
Puschwitz	Zeuke Karl, Auszügler	85	"	"	"	10.	1. 1929
Rausse	Kienast Ottilie, Rentenempfängerin	85	"	"	"	22.	2. 1928
	Geisler Karl, Eisenbahnbeamter a. D.	80	"	"	"	25.	1. 1929
Regnitz	Fiebig Karoline, Rentenempfängerin	81	"	"	"	6.	3. 1928
Rommenau	Geppert Anton, landwirtschaftlicher Arbeiter	84	"	"	"	29.	1. 1929
Saara	Neugebauer Hedwig, verw. Arbeiter	84	"	"	"	6.	2. 1928
Sablath	Winter Karoline geb. Wölfel	87	"	"	"	4.	4. 1929
Schlaume	Frommer Auguste geb. Bunke, Häuslerin	83 ¹ / ₄	"	"	"	20.	2. 1928
	Irmert Karoline geb. Bunke, Rentenempf.	83	"	"	"	21.	12. 1928

Schmellwitz	Linke Auguste,	83	Jahre	gest. am	3.	2.	1929
Schönau	Kirsch Robert, Stellenauszügler	85 ^{1/4}	"	"	"	29.	4. 1929
	Klein Karl,	88 ^{1/4}	"	"	"	9.	5. 1929
Schreibersdorf	Schwanke Anna, Auszüglerin	82	"	"	"	4.	3. 1928
Schweinitz b. C.	Fuhrmann Mathilde, Rentenempfängerin	85	"	"	"	17.	12. 1928
	Lindner Anna, Rentenempfängerin	88	"	"	"	28.	5. 1929
Stephansdorf	Stiller Susanna geb. Brzuske, Pensionärin	85	"	"	"	10.	2. 1928
	Springer Karoline geb. Jung, Rentenempf.	80	"	"	"	28.	3. 1928
	Deichfel August, Rentenempfänger	81	"	"	"	6.	12. 1928
Wilkau-Zopkendorf	Praus Josefa, Auszüglerin	92	"	"	"	21.	5. 1928
	Hübner Robert, Rentenempfänger	81	"	"	"	20.	6. 1928
	Oswald Julius, "	87	"	"	"	18.	4. 1929
Wültzkau	Klose Reinhold, Rentier	80 ^{3/4}	"	"	"	4.	5. 1929
	Irmert Karoline, Rentenempfängerin	81	"	"	"	24.	1. 1928
Zieserwitz	Berlin Heinrich, Rentner	83	"	"	"	1.	4. 1928
	Sperling Hermann, Auszügler	86	"	"	"	25.	7. 1928

Die Auflösung der Gutsbezirke

Emäß dem Befehl über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts vom 27. Dezember 1927 — GS. S. 211 — sind sämtliche 93 Gutsbezirke im Kreise Neumarkt durch Beschluß des Staatsministeriums mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 aufgelöst und in den meisten Fällen den mit ihnen räumlich zusammenhängenden gleichnamigen Landgemeinden eingegliedert worden. Die Gutsbezirke Flämischoorf und Probstei sind der Stadtgemeinde Neumarkt eingegliedert worden, während die nachbenannten Guts- und Gemeindebezirke zu neuen Gemeinwesen zusammengeschlossen worden sind:

- Baudis und Meesendorf, neuer Ortsname: Baudis-Meesendorf,
- Illnisch und Romolkwitz, neuer Ortsname: Illnisch-Romolkwitz,
- Pirschchen und Stusa, neuer Ortsname: Pirschchen-Stusa,
- Ober und Nieder Stephansdorf, neuer Ortsname: Stephansdorf,
- Wilkau und Zopkendorf, neuer Ortsname: Wilkau-Zopkendorf.

Der Gutsbezirk Grünthal ist mit der Gemeinde Bruch, der Gutsbezirk Buckerwitz mit der Gemeinde Krampitz, und der Gutsbezirk Trautensee mit der Gemeinde Wilzen vereinigt worden.

Auch der Forstgutsbezirk Nimkau ist aufgelöst, und es sind die einzelnen Forstparzellen mit den angrenzenden Gemeinden Breitenau, Regnitz, Kobelnick, Groß Saabor, Nimkau, Groß Heidau und Ripperrn vereinigt worden.

Über die nach erfolgter Auflösung der Gutsbezirke notwendig werdenden Auseinandersetzungen hat der Kreisaußschuß, in zweiter Instanz der Bezirksaußschuß, zu beschließen.

Nachstehend gelangt ein Verzeichnis der bisherigen Gutsbezirke (Stand 30. September 1928) und ein Verzeichnis der neuen Gemeinwesen nach Auflösung der Gutsbezirke (Stand 1. Oktober 1928) zum Abdruck.

Gutsbezirke im Kreise Neumarkt,

die am 1. Oktober 1928 zufolge des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 -- GS. S. 211 -- aufgelöst worden sind.

(Einwohnerzahl Stand 16. Juni 1925 (Ew.), Bodenfläche (ha) und Name des Eigentümers)

	Behört jetzt zur
Baudis , 120 Ew., 243 ha, von Wilamowik-Moellendorf, Meesendorf,	LG. Baudis-Meesendorf
Belkau , 144 Ew., 558 ha, Freitag,	
Blumerode , 193 Ew., 579 ha, von Scheibler,	
Borganie , 128 Ew., 270 ha, Scheller'sche Erben,	
Borne , 161 Ew., 648 ha, Graf von Carmer,	
Brandshüh , 98 Ew., 387 ha, Frey,	
Groß Bresa , 95 Ew., 409 ha, Dr. von Johnston und Frau Margherita geb. von Kramsta,	gleichnamigen Landgemeinde
Klein Bresa , 239 Ew., 431 ha, Frau Emma von Kramsta geb. von Wilke,	
Dambritsch , 128 Ew., 711 ha, von Scheibler, Blumerode,	
Diehdorf , 221 Ew., 600 ha, von Kramsta, Frankenthal,	
Ellguth , 72 Ew., 147 ha, Krause,	
Falkenhain , 106 Ew., 621 ha, Dr. jur. von Loesch, Ober Stephansdorf,	Stadt Neumarkt
Flämsdorf , 102 Ew., 401 ha, Gohlke,	
Frankenthal , 252 Ew., 729 ha, von Kramsta,	
Frobenwitz , 96 Ew., 294 ha, Preuß. Domänenfiskus,	
Fürstenau , 181 Ew., 630 ha, Preuß. Domänenfiskus,	gleichnamigen Landgemeinde
Gloschau , 108 Ew., 578 ha, Graf von Saurma-Hoym, Dyhernfurth,	
Gniesgau , 105 Ew., 151 ha, Frau Sieg geb. Knappe,	
Groß Gohlau , 148 Ew., 558 ha, von Roeder,	
Gossendorf , 44 Ew., 198 ha, Joh. Gregor'sche Erben,	LG. Bruch
Grünthal , 15 Ew., 166,5 ha, Graf von Carmer, Borne,	„ Krampitz
Guckermitz , 64 Ew., 152 ha, Römmer,	
Hausdorf , 135 Ew., 425 ha, Richter'sche Erben,	
Groß Heidau , 98 Ew., 340 ha, Preussischer Domänenfiskus,	
Jakobsdorf , 129 Ew., 335 ha, Fräulein Dr. h. c. Bertrud Dyhrenfurth, Jakobsdorf, und Frau Legationsrat Elisabeth von Tippielskirch geb. von Knobelsdorf, Berlin-Charlottenburg,	gleichnamigen Landgemeinde
Jerschendorf , 67 Ew., 182 ha, Scheibke,	
Illnisch , 110 Ew., 252 ha, von Wallenberg-Pachaly,	LG. Illnisch-Romolkwitz
Jürtsch , 42 Ew., 96 ha, Graf von Wengersky,	
Kadlau , 188 Ew., 800 ha, Chutisch,	
Kammendorf b. C. , 89 Ew., 334 ha, Freiherr von Zedlitz-Weipe'sches Fräuleinstift in Kapsdorf,	
Kertschüh , 157 Ew., 457 ha, Frau Marie Schuhr geb. Schlick,	
Kniegnitz , 17 Ew., 343 ha, von Haugwitz,	
Kobelnick , 44 Ew., 783 ha, Stadtgemeinde Breslau,	
Koslau , 48 Ew., 205 ha, (in Siedelungen aufgeteilt),	
Lampersdorf , 113 Ew., 522 ha, Freiherr von Rothkirch und Panthen in Rothkirch, Kreis Liegnitz,	gleichnamigen Landgemeinde
Leonhardwitz , 84 Ew., 344 ha, Kallenborn, Generaldirektor, Bismarckhütte OS.,	
Leuthen , 295 Ew., 745 ha, Schl. Landgef. m. b. H., Breslau II, Grünstr. 46,	
Lobettitz , 126 Ew., 338 ha, von Schiller,	
Lorzendorf , 123 Ew., 442 ha, Graf Saurma von der Teltich, Karl Anton,	
Marfchewitz , 157 Ew., 501 ha, Schoeller, Fabrikbesitzer, Zürich,	
Maserwitz , 119 Ew., 263 ha, Lewin, Fabrikbesitzer, Breslau,	
Meesendorf , 126 Ew., 226 ha, von Wilamowik-Moellendorf,	LG. Baudis-Meesendorf
Mettkau , 54 Ew., 274 ha, von Schaper,	
Nichelsdorf , 106 Ew., 244 ha, Franke,	
Nuckerau , 73 Ew., 613 ha, Frau Uta von Riepenhausen, geb. Reichsgräfin von Wylich und Lottum, Dt. Lissa,	gleichnamigen Landgemeinde
Nimkau , 148 Ew., 461 ha, Preussischer Domänenfiskus,	

			Behört jetzt zur
Nimkau Forstgut, 35 Ew., 1883 ha, Preuß. Forstfiskus,			*) vgl. Fußnote
Rippern, 113 Ew., 342 ha, Döring,			
Obhendorf, 119 Ew., 250 ha, von Begesack,			
Ocklig, 79 Ew., 293 ha, von Nachui in Johnsdorf, Kr. Brottkau,			
Onerkwitz, 51 Ew., 164 ha, Syndell Johann Ernst und Syndell Joachim, Schiedlagwitz,			gleichnamigen Landgemeinde
Peiskerwitz, 8 Ew., 357 ha, Krankenhaus „Allerheiligen“, Breslau,			
Groß Peterwitz, 205 Ew., 454 ha, Graf zu Limburg-Stirum, Landrat a. D.,			
Pirschen, 125 Ew., 402 ha, von Kramsta, Frankenthal,			OB. Pirschen- Stusa
Pohlendorf, 154 Ew., 510 ha, Frau Alara von Woikowsky-Biedau geb. Eunicke,			gleichnamigen Landgemeinde
Volkendorf, 92 Ew., 210 ha, Fischer,			Stadt Neumarkt
Probstei, 32 Ew., 83 ha, Domkapitel zum heiligen Johannes, Breslau,			
Puschwitz, 87 Ew., 235 ha, Alfred Ruprecht'sche Erben,			
Rachen, 59 Ew., 185 ha, Schmelter,			
Rackschütz, 114 Ew., 428 ha, von Kramsta, Frankenthal,			gleichnamigen Landgemeinde
Radardorf, 112 Ew., 236 ha, Kehler,			
Rausse, 106 Ew., 360 ha, Frau Marie Anospe geb. Kunkel,			
Rommenau, 50 Ew., 216 ha, Amtsrat Einfeldt-Herrmann'sche Stif- tung, Breslau,			OB. Münsch- Romolkwitz
Romolkwitz, 136 Ew., 274 ha, Graf Henckel von Donnersmark, Friedrich Karl,			
Groß Saabor, 165 Ew., 466 ha, Preuß. Domänenfiskus,			
Saarawenze, 45 Ew., 129 ha, Baedcke, Krampitz,			
Sachwitz, 95 Ew., 391 ha, Freiherr von Zedlitz-Weipe'sches Fräulein- stift in Rapsdorf,			
Sagshütz, 69 Ew., 137 ha, Scheibler in Mlitsch, Kr. Steinau,			
Schlaube, 62 Ew., 337 ha, von Delffen in Jätschkowitz, Kr. Breslau,			
Schmellwitz, 109 Ew., 349 ha, Freifrau Maria von Richthofen geb. Diederichs,			gleichnamigen Landgemeinde
Schöbekirch, 140 Ew., 245 ha, Ruprecht,			
Schönaun, 123 Ew., 405 ha, Preuß. Domänenfiskus,			
Schönbach, 84 Ew., 190 ha, Schles. Bauernbund, E. G. m. b. H. Breslau, (in Siedelungen aufgeteilt),			
Schöneiche, 164 Ew., 435 ha, Ullmann,			
Schriegwitz, 105 Ew., 398 ha, Jesdinszki,			
Seedorf, 82 Ew., 400 ha, Dr. von Voelch, Ober Stephansdorf,			OB. Stephans- dorf
Nieder Stephansdorf, 44 Ew., 183 ha, Peters,			
Ober Stephansdorf, 256 Ew., 1133 ha, Dr. von Voelch,			gleichnamigen Landgemeinde
Stöschwitz, 76 Ew., 260 ha, Hoffmann Oswald, Kaufmann, Breslau,			OB. Pirschen-Stusa
Nieder Struse, 132 Ew., 333 ha, von Ploek,			„ Wilgen
Ober Struse, 80 Ew., 285 ha, Freiherr Saurma von der Jeltzsch, Mar, Stusa, 133 Ew., 192 ha, von Kramsta, Frankenthal,			gleichnamigen Landgemeinde
Trautensee, 175 Ew., 261 ha, Reinking,			
Tschammendorf, 52 Ew., 137 ha, Ecke,			
Tschirnau, 68 Ew., 206 ha, Strehlener Städtische und Ströbeler Granitbrüche N. Schall in Breslau,			

*) Forstgutsbezirk Nimkau:

Forstparzellen A, B, C	64 ha 12 a 20 qm	zur OB. Breitenau,
„ D, E, F	447 „ 13 „ 68 „	„ „ Regnitz,
„ G (Oderdeich)	53 „ 06 „ 30 „	„ „ Kobelnick,
„ H (Hafenwerder)	362 „ 26 „ 55 „	„ „ Br.Saabor,
„ I (Olsche)	313 „ 13 „ 22 „	„ „
„ K (Oberförsterei)	174 „ 75 „ 24 „	„ „ Nimkau,
„ L (Nimkauer Berge)	177 „ 39 „ 95 „	„ „ Br.Heidau,
„ M (Zettelbusch)	291 „ 38 „ 27 „	„ „ Rippern.
„ N	291 „ 38 „ 27 „	
	1883 ha 25 a 41 qm	

	Behört jetzt zur
Diehau , 165 Ew., 449 ha, von Wietersheim, Neuhoſ, Kr. Striegau,	gleichnamigen Landgemeinde LB. Wilkau= Zopkendorf
Weiderau , 47 Ew., 147 ha, Pucher,	
Wilkau , 149 Ew., 434 ha, Frau Bankdirektor Paula Bartenſtein geb. Schöller, Duisburg,	
Wohnwiß , 51 Ew., 348 ha, Dr. von Johnſton und Frau Margherita geb. von Kramſta, Groß Breſa,	gleichnamigen Landgemeinde
Wolfsdorf , 76 Ew., 228 ha, Frau Emma von Kramſta geb. von Wilke, Klein Breſa,	
Wültſchkau , 182 Ew., 546 ha, Frau Ingeborg Gräfin von Weſtarp geb. von Wenzel,	
Zieſerwiß , 169 Ew., 548 ha, von Löbbecke in Groß Neudorf, Kr. Brieg,	LB. Wilkau= Zopkendorf
Zopkendorf , 56 Ew., 170 ha, Frau Bankdirektor Paula Bartenſtein geb. Schöller, Duisburg,	

Verzeichnis der Landgemeinden im Kreiſe Neumarkt

(einschließlich der eingegliederten Gutsbezirke)

Erläuterung der Abkürzungen:

Ew. = Einwohnerzahl, ha = Bodenfläche, Ag. = Amtsgerichtsbezirk, E. km = nächſte
Eiſenbahnſtation und Entfernung dorthin, K. km = Entfernung von der Kreisſtadt,
P. = Poſt, F. = Fernſprechanſchluß, U. = Amtsbezirk, UB. = Amtsvorſteher,
UBSt. = Amtsvorſteherſtellvertreter, GB. = Gemeindevorſteher, St. = Standesbeamter,
StSt. = Standesbeamtenſtellvertreter, aD. = am Orte, eK. = evangeliſche Kirche,
Pf. = Paſtor, kK. = katholiſche Kirche, Pf. = Paſtor, eS. = evangeliſche Schule,
eL. = evang. Lehrer (Schulleiter), kS. = katholiſche Schule, kL. = kath. Lehrer (Schul-
leiter), Lj. = Landjägerbeamter. Dort, wo beim Namen kein Wohnort angegeben iſt,
iſt zu leſen: „am Orte“.

Baudis-Meeſendorf, 350 Ew., 519 ha, Ag. Neumarkt, E. Canth 9 km, K. 11 km,
P. Illniſch-Romolkwiß, F. Radſchüh, U. Illniſch-Romolkwiß, UB. z. Zt. unbeſetzt,
UBSt. Haubner-Baudis, GB. Langer, St. z. Zt. unbeſetzt, StSt. Apolke, eK. Radſchüh,
kK. Illniſch-Romolkwiß, eS. aD., eL. Lorenz, kS. Illniſch-Romolkwiß, Lj. Bedranowsky=
Radſchüh.

Beilau, 225 Ew., 459 ha, Ag. Canth, E. Canth 7,5 km, K. 28 km, P. und F. Canth,
U. Beilau, UB. Schmidt-Sachwiß, UBSt. Wierner-Sachwiß, GB. Stelzer, St. Sorembik=
Sachwiß, StSt. Jeſſler-Sachwiß, eK. und kK. Fürſtenau, eS. Rammendorf b. C.,
kS. aD., kL. Ullrich, Lj. Fechner-Sachwiß.

Belkau, 322 Ew., 630 ha, Ag. Neumarkt, E. Kniegniß 2 km, K. 14,6 km, P. und F.
Nimkau, U. Nimkau, UB. Jeſſenberger-Nimkau, UBSt. Luga-Nimkau, GB. Repehky,
St. Jeſſenberger-Nimkau, StSt. Luga-Nimkau, eK. aD., Pf. Schoch, kK. Gloſchkau,
eS. aD., eL. Repehky, kS. Groß Saabor, Lj. Müller-Nimkau.

Biſchdorf, 516 Ew., 932 ha, Ag. Neumarkt, E. Bruch-Biſchdorf 1 km, K. 5 km, P. und
F. Neumarkt, U. Rammendorf b. N., UB. Schwan-Bruch, UBSt. z. Zt. nicht beſetzt,
GB. Ceppert, St. Schmidt aD., StSt. Wilpricht aD., eK. Neumarkt, kK. aD.,
Pf. Wippein, eS. Bruch, kS. aD., kL. Schmidt, Lj. Mandel-Bruch.

Blumerode (mit Neuhoſ), 458 Ew., 696 ha, Ag. Canth, E. Schöneiche 3 km, K. 7 km,
P. Blumerode, F. Malſch, U. Blumerode, UB. Hoeft-Dambritſch, UBSt. Miſchke,
GB. Näpel, St. Hanke, StSt. Miſchke, eK. aD., Pf. z. Zt. unbeſetzt, kK. Obſendorf,
eS. aD., eL. Jeſke, Lj. Tſchner-Dambritſch.

Borganie, 476 Ew., 528 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 2 km, K. 25 km, P. und F.
Mettkau, U. Mettkau, UB. von Schaper-Mettkau, UBSt. Gütſtler Auguſt, GB. Gütſtler-Georg,
St. Pähob-Mettkau, StSt. Jung, eK. Domanze, Pf. Knecht, kK. Bockau, Pf. Jaſchke,
eS. Mettkau, kS. aD., kL. Jung, Lj. Seidler-Lorzendorf.

Borne, 424 Ew., 763 ha, Ag. Neumarkt, E. Nimkau 4,5 km, K. 9 km, P. und F. Nim-
kau, U. Lampersdorf, UB. Demuth-Lampersdorf, UBSt. Nagel, GB. Bimmler,
St. Conrad-Lampersdorf, StSt. Schirm-Kadlau, eK. Leuthen, kK. aD., Pf. Wippein=
Biſchdorf, eS. Borne, eL. Klotz, Lj. Fuchs.

Brandshüh, 293 Ew., 488 ha, Ag. Neumarkt, E. Kl. Bresja 3 km, R. 20 km, P. und F. Kl. Bresja, U. Leonhardwitz, UB. Mindner-Tschirnau, UBSt. Frey, GB. Schebitz, St. Schindler-Leonhardwitz, StSt. Spring-Leonhardwitz, eK. Auras, Pf. Hahn, kK. Auras, Pf. Pastuschyk, eS. aD., eL. Michaelis, Lj. Heinze-Klein Bresja.

Breitenau (mit den fiskalischen Forstparzellen A, B, C), 285 Ew., 525 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 6 km, R. 9 km, P. Stephansdorf, F. Neumarkt, U. Stephansdorf, UB. Dr. von Loesch-Stephansdorf, UBSt. Papesch-Stephansdorf, GB. Sauer, St. Härtel-Stephansdorf, StSt. Langner-Stephansdorf, eK. Stephansdorf, kK. Camöse, eS. aD., eL. Böbel, Lj. Kuhner-Maltsch.

Groß Bresja, 438 Ew., 587 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresja 2 km, R. 18 km, P. und F. Klein Bresja, U. Groß Bresja, UB. Karraich-Schreibersdorf, UBSt. Schmidt, GB. Schmidt, St. Kynast, StSt. Urban, eK. Klein Bresja, kK. aD., Pf. Kühnel-Nippern, eS. aD., eL. Rose, kS. aD., kL. Schwarzer, Lj. Heinze.

Klein Bresja (mit Neu Bresja, Reinfeld, Bahnhof Klein Bresja und Ziegelei Günzel), 453 Ew., 500 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresja, R. 20 km, P. und F. aD., U. Groß Bresja, UB. Karraich-Schreibersdorf, UBSt. Schmidt-Groß Bresja, GB. Riedel, St. Kynast-Groß Bresja, StSt. Urban-Groß Bresja, eK. aD., Pf. Neugebauer, kK. Groß Bresja, eS. aD., eL. Fuchs, kS. Groß Bresja, Lj. Heinze. Arzt: Dr. med. Veith.

Bruch (mit Grünthal und Eisenbahnhaltestelle Bruch-Bischdorf), 356 Ew., 690 ha, Ag. Neumarkt, E. Bruch-Bischdorf, R. 7 km, P. Neumarkt, F. Neumarkt und Nimkau, U. Kammendorf b. N., UB. Schwan, GB. Wolny, St. Schmidt-Bischdorf, StSt. Wilprich-Bischdorf, eK. und kK. Stephansdorf, eS. aD., eL. Gramke, kS. Stephansdorf, Lj. Mandel.

Buchwald (mit Bahnhof Buchwald-Elguth), 362 Ew., 866 ha, Ag. Neumarkt, E. Buchwald-Elguth, R. 7 km, P. und F. aD., U. Obsendorf, UB. Krause-Elguth, UBSt. Kuppisch-Obsendorf, GB. Hoffmann, St. Merkert, StSt. Schwarz, eK. Blumerode, kK. Obsendorf, eS. aD., eL. Schwarzer, Lj. Geide-Neumarkt.

Camöse, 648 Ew., 851 ha, Ag. Neumarkt, E. Maltsch 2,5 km, R. 7,5 km, P. und F. Maltsch, U. Camöse, UB. Müller, UBSt. Neupel, GB. Müller, St. Müller, StSt. Ulrich, eK. Rauffe, kK. aD., Pf. Kaufke, eS. aD., eL. Kahl, kS. aD., kL. Endersich, Lj. Kuhner-Maltsch.

Dambritsch, 569 Ew., 837 ha, Ag. Neumarkt, E. Schöneiche 3,4 km, R. 8,3 km, P. Blumerode, F. Neumarkt und Buchwald, U. Blumerode, UB. Hoeft, UBSt. Mischke-Blumerode, GB. Hoeft, St. Hanke-Blumerode, StSt. Mischke-Blumerode, eK. Blumerode, kK. Obsendorf, eS. aD., eL. Hillmann, kS. Obsendorf, Lj. Tscherner.

Diehdorf (mit Buchwäldchen), 685 Ew., 807 ha, Ag. Neumarkt, E. Buchwald-Elguth 3,8 km, R. 3,8 km, P. aD., F. Neumarkt, U. Frankenthal, UB. Speer, UBSt. Dr. Mau, GB. Speer, St. Mahler, StSt. Stelzer, eK. Neumarkt, kK. aD., Pf. Jacobs-Reulendorf, eS. aD., eL. Mahler, kS. aD., kL. Hermann, Lj. Geide-Neumarkt. Industrie: Zuckerfabrik (zu Maltsch gehörig).

Elguth, 98 Ew., 166 ha, Ag. Neumarkt, E. Buchwald-Elguth 1 km, R. 6 km, P. und F. Buchwald, U. Obsendorf, UB. Krause, UBSt. Kuppisch-Obsendorf, GB. Weidner, St. Merkert-Buchwald, StSt. Schwarz-Buchwald, eK. Blumerode, kK. Neumarkt, eS. Buchwald, kS. Schöna, Lj. Tscherner-Dambritsch.

Falkenhain (mit Försterei Eichvorwerk), 328 Ew., 791 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 4,3 km, R. 5 km, P. und F. Neumarkt, U. Stephansdorf, UB. Dr. von Loesch-Stephansdorf, UBSt. Papesch-Stephansdorf, GB. Wiesner, St. Härtel-Stephansdorf, StSt. Langner-Stephansdorf, eK. Stephansdorf, kK. Neumarkt, eS. aD., eL. Böge, Lj. Kuhner-Maltsch.

Frankenthal (mit Voigtsmühle und Waldmühle), 453 Ew., 818 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 3 km, R. 3 km, P. und F. Neumarkt, U. Frankenthal, UB. Speer-Diehdorf, UBSt. Dr. Mau-Diehdorf, GB. Pähold, St. Mahler-Diehdorf, StSt. Stelzer-Diehdorf, eK. Neumarkt, kK. Neumarkt, eS. aD., eL. Speer, Lj. Geide-Neumarkt.

Frobelwitz, 237 Ew., 423 ha, Ag. Neumarkt, E. Nippern 4 km, R. 13 km, P. und F. Breslau-Deuth Lissa, U. Leuthen, UB. Krüger-Leuthen, UBSt. Ronne-Groß Heidau, GB. Hübner, St. Täschke-Leuthen, StSt. Müller-Leuthen, eK. Leuthen, kK. Leuthen, kS. aD., kL. Scheu, Lj. Hoffmann-Leuthen.

Fürstenau (mit Simschüh), 868 Ew., 1155 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 4 km, R. 27 km, P. aD., F. Mettkau, U. Fürstenau, UB. Neumanu, UBSt. Wiedner, GB. Wiedner, St. Spitzer, StSt. Marx, eK. aD., Pf. Rudolph, kK. aD., Pf. Sieber, eS. aD., eL. Seiler, kS. aD., kL. Kaiser, Lj. Tschner-Sachwitz. Arzt: Dr. med. Bock.

- Gloschkau** (mit Berggloschkau, Banjerau und Odervorwerk), 618 Ew., 1298 ha, Ag. Neumarkt, E. Kniegnitz 3 km, R. 15 km, P. und F. Dyhernfurth, U. Groß Saabor, W. Weng = Groß Saabor, WSt. Zirpel = Groß Saabor, G. Thomas, St. z. St. unbesezt, StSt. Lattner = Leonhardwitz, eK. Dyhernfurth, Pst. Stürmer, kK. aD., Pf. Bumbke, eS. aD., eL. Bertram, kS. aD., kL. Röder, Lj. Müller-Nimkau.
- Griefgau**, 263 Ew., 250 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresja 1,5 km, R. 21 km, P. und F. Klein Bresja, U. Gr. Bresja, W. Karraich-Schreibersdorf, WSt. Schmidt-Gr. Bresja, G. Schubert, St. Kynast-Groß Bresja, StSt. Urban-Groß Bresja, eK. Klein Bresja, kK. Groß Bresja, eS. Brandschütz, kS. Gr. Bresja, Lj. Heinze-Klein Bresja.
- Groß Bohlau** (mit Klein Bohlau und Kolline), 532 Ew., 884 ha, Ag. Neumarkt, E. Breslau-Dt. Lissa 6,3 km, R. 18 km, P. und F. Breslau-Dt. Lissa, U. Gr. Bohlau, W. von Roeder, WSt. Lau, G. Schröter, St. von Roeder, StSt. Büttler-Gr. Bohlau, eK. und kK. Leuthen, eS. aD., eL. Lau, kS. Leuthen, Lj. Hoffmann-Leuthen.
- Gossendorf**, 150 Ew., 306 ha, Ag. Neumarkt, E. Canth 11 km, R. 9 km, P. und F. Rackschütz, U. Rackschütz, W. Schmidt-Rackschütz, WSt. Hampel-Reulendorf, G. Thuns, St. Schmidt-Rackschütz, StSt. Otte-Rackschütz, eK. Rackschütz, kK. Krintsch, eS. Rackschütz, kS. Krintsch, Lj. Bedranowsky-Rackschütz.
- Gausdorf**, 322 Ew., 466 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 7 km, R. 4 km, P. und F. Neumarkt, U. Krintsch, W. Ober-Krintsch, WSt. Scholz-Krintsch, G. Töpsch, St. Herrmann-Krintsch, StSt. Scholz-Krintsch, eK. und kK. Neumarkt, eS. Krintsch, kS. aD., kL. Goebel, Lj. Alder-Neumarkt.
- Groß Heidau** (mit der fiskalischen Forstparzelle M – Zettelbusch –), 280 Ew., 623 ha, Ag. Neumarkt, E. Nimkau 4 km, R. 11 km, P. und F. Nimkau, U. Leuthen, W. Krueger-Leuthen, WSt. Nonne, G. Lucksch, St. Jätschke-Leuthen, StSt. Müller-Leuthen, eK. Leuthen, kK. Bischdorf, kS. Frobelwitz, Lj. Fuchs-Borne.
- Jakobsdorf**, 302 Ew., 440 ha, Ag. Canth, E. Canth 9 km, R. 15 km, P. und F. Kostenblut, U. Jakobsdorf, W. Ruprecht-Schöbekirch, WSt. Alimke-Sablath, G. Rösner, St. Müller-Schönbach, StSt. Niederschuh-Schönbach, eK. Groß Peterwitz, kK. Groß Peterwitz, eS. aD., eL. Berndt, kS. Schöbekirch, Lj. Sindermann-Kostenblut.
- Jenkwitz**, 208 Ew., 364 ha, Ag. Neumarkt, E. Ober Mois 7 km, R. 11 km, P. und F. Kostenblut, U. Zieserwitz, W. Siebenhaar-Zieserwitz, WSt. Benieser-Pirichen, G. Joppich, St. Bölskel-Zieserwitz, StSt. Börlitz-Zieserwitz, eK. Pirichen, kK. Kostenblut, eS. aD., eL. Pormann, kS. Sablath, Lj. Harwardt-Pirichen.
- Jerischendorf**, 324 Ew., 555 ha, Ag. Neumarkt, E. Ober Mois 3 km, R. 12 km, P. und F. Ober Mois, U. Jerischendorf, W. Emil Scholz-Tschammendorf, WSt. Büttner, G. Schöber, St. Alfred Scholz-Tschammendorf, StSt. Tschentscher-Tschammendorf, eK. aD., Pst. Pleß-Pirichen, eS. aD., eL. Mrozik, Lj. Kindler.
- Jlunisch-Romolkwitz**, 415 Ew., 616 ha, Ag. Neumarkt, E. Canth 7,5 km, R. 12 km, P. Jlunisch-Romolkwitz, F. Canth, U. Baudis, W. z. St. unbesezt, WSt. Haubner-Baudis, G. Räder, St. z. St. unbesezt, StSt. Apolke, eK. Rackschütz, kK. aD., Pf. Rentwich-Schmellwitz, eS. Baudis-Meesendorf und Onerkwitz, kS. aD., kL. Heinrich, Lj. Hudach-Puschwitz.
- Jürtsch**, 145 Ew., 142 ha, Ag. Canth, E. Canth 2 km, R. 23 km, P. und F. Canth, U. Schimmelwitz, W. Stiller-Schimmelwitz, WSt. Hübner, G. Hübner, St. Tschesche-Schimmelwitz, StSt. Danke-Stöschwitz, eK. Canth, kK. Schosniz, eS. Canth, kS. Schimmelwitz, Lj. Schönbrunn-Canth.
- Kadlau** (mit Böbel und Neudörfel), 387 Ew., 1146 ha, Ag. Neumarkt, E. Nimkau 3 km, R. 7,5 km, P. und F. Nimkau, U. Lampersdorf, W. Demuth-Lampersdorf, WSt. Nagel-Borne, G. Wilde, St. Conrad-Lampersdorf, StSt. Schirm, eK. Neumarkt, kK. Bischdorf, eS. aD., eL. Schirm, Lj. Fuchs-Borne.
- Kammendorf b. C.** (mit Stradaumühle und Stradau), 304 Ew., 380 ha, Ag. Canth, E. Canth 7,5 km, R. 21 km, P. und F. Canth, U. Beilau, W. Schmidt-Sachwitz, WSt. Wiefner-Sachwitz, G. Mathäus, St. Sorembik, StSt. Jeßler, eK. Fürstenau, kK. Sachwitz, eS. aD., eL. Riedel, kS. Beilau, Lj. Fehner-Sachwitz. Industrie: Stradauer Tonwerke und Stradauer Mühle.
- Kammendorf b. N.**, 300 Ew., 718 ha, Ag. Neumarkt, E. Bruch-Bischdorf 3,5 km, R. 3 km, P. und F. Neumarkt, U. Kammendorf b. N., W. Schwan-Bruch, WSt. z. St. unbesezt, G. Riediger, St. Schmidt-Bischdorf, StSt. Wilprich-Bischdorf, eK. u. kK. Neumarkt, eS. aD., eL. Rodestock, Lj. Alder-Neumarkt.

Kertschüh (mit Wüstung), 300 Ew., 580 ha, Ag. Neumarkt, E. Canth 8 km, R. 13 km, P. und F. Unisch-Romolkwitz, U. Kertschüh, UB. Hägel, ABSt. Unverricht-Lobetin, BB. Hägel, St. Sulich-Lobetin, StSt. Ehrlich-Lobetin, eK. und kK. Leuthen, eS. aD., eL. Kosmalski, kS. aD., kL. Böhm, Lj. Hudaich-Puschwitz.

Keulendorf, 515 Ew., 936 ha, Ag. Neumarkt, E. Buchwald-Elguth 8 km, R. 8 km, P. Zieserow, F. Rackschüh, U. Rackschüh, UB. Schmidt-Rackschüh, ABSt. Hampel, BB. Hampel, St. Schmidt-Rackschüh, StSt. Otte-Rackschüh, eK. Rackschüh, kK. aD., Pf. Jacobs, eS. aD., eL. Pretschker, kS. aD., kL. Berger, Lj. Bedranowsky-Rackschüh.

Kniegnitz (mit Warfne, Finkeberg und Eisenbahnhaltestelle Kniegnitz), 220 Ew., 399 ha, Ag. Neumarkt, E. aD., R. 18 km, P. und F. Dyhernfurth, U. Leonhardwitz, UB. Mindner-Tschirnau, ABSt. Frey-Brandschüh, BB. Hirndorf, St. Schindler-Leonhardwitz, StSt. Spring-Leonhardwitz, eK. Dyhernfurth, Pf. Stürmer, kK. Gloßkau, eS. Leonhardwitz, kS. Gloßkau, Lj. Müller-Nimkau.

Kobelnick (mit der fiskalischen Forstparzelle G — Oderdeich —), 197 Ew., 931 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 7 km, R. 11 km, P. Stephansdorf, F. Neumarkt und Dyhernfurth, U. Schlaupe, UB. Brundke, ABSt. von Delfsen-Schlaupe, BB. Menzel, St. Franz-Schlaupe, StSt. Menzel, eK. Stephansdorf, kK. Gloßkau, eS. aD., eL. Brundke, kS. Groß Saabor, Lj. Mandel-Bischdorf.

Koslau, 108 Ew., 220 ha, Ag. Canth, E. Canth 2 km, R. 21 km, P. und F. Canth, U. Groß Peterwitz, UB. Knobloch-Groß Peterwitz, ABSt. 3. St. unbesetzt, BB. Becker, St. Kuhner-Groß Peterwitz, StSt. Scharfenberg, eK. Groß Peterwitz, kK. Polsnitz, eS. Groß Peterwitz, kS. Polsnitz, Lj. Neubauer-Groß Peterwitz.

Kostenblut, 930 Ew., 1080 ha, Ag. Canth, E. Canth 10 km, R. 15 km, P. u. F. aD., U. Kostenblut, UB. Piatka, ABSt. Tilgner, BB. Piatka, St. Kaiser, StSt. Langer, eK. Groß Peterwitz, kK. aD., Pf. Erzpriester Kindler, kS. aD., kL. Sczuka, Lj. Sindermann. Ärzte: Dr. Reichel, Jenner, Tierarzt: Dr. Duda, Apotheke: Wendler.

Krampitz (mit Buckerwitz), 306 Ew., 609 ha, Ag. Neumarkt, E. Nippert 3,5 km, R. 15 km, P. Nippert, F. Breslau-Dt. Lissa, U. Krampitz, UB. Maier-Nippert, ABSt. Weißmann, BB. Bruschke, St. Bökel-Nippert, StSt. Fiebach-Nippert, eK. Leuthen, eS. aD., eL. Sobirey, Lj. Hoffbauer-Nippert.

Krintsch, 559 Ew., 1373 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 7 km, R. 7 km, P. aD., F. Rackschüh, U. Krintsch, UB. Ober, ABSt. Scholz, BB. Preuß, St. Herrmann, StSt. Scholz, eK. Rackschüh, kK. aD., Pf. Neubauer, eS. aD., eL. Herrmann, kS. aD., kL. Dittert, Lj. Bedranowsky-Rackschüh.

Lampersdorf, 296 Ew., 642 ha, Ag. Neumarkt, E. Nimkau 6 km, R. 6 km, P. Krintsch, F. Neumarkt und Nimkau, U. Lampersdorf, UB. Demuth, ABSt. Nagel-Borne, BB. Lerche, St. Conrad, StSt. Schirm-Kadlau, eK. Neumarkt, kK. Bischdorf, eS. aD., eL. Conrad, Lj. Fuchs-Borne.

Landau (mit Bilgenaumühle), 318 Ew., 605 ha, Ag. Canth, E. Canth 4 km, R. 24 km, P. und F. Canth, U. Landau, UB. Steinig, ABSt. Neukler, BB. Vogt, St. Dr. Fischer-Neudorf, StSt. Hoffmann, eK. Fürstenau, kK. aD., Pf. Badelt-Polsnitz, eS. Fürstenau, kS. aD., kL. Neukler, Lj. Tschner-Sachwitz.

Leonhardwitz (mit Gursche), 300 Ew., 490 ha, Ag. Neumarkt, E. Kniegnitz 2,5 km, R. 18 km, P. und F. Klein Bresla. U. Leonhardwitz, UB. Mindner-Tschirnau, ABSt. Frey-Brandschüh, BB. Lattner, St. Schindler, StSt. Spring, eK. Belkau, kK. Auras, Pf. Pastuschnyk, eS. aD., eL. Schindler, Lj. Heinze-Klein Bresla.

Leuthen (mit Neuporwerk), 935 Ew., 1190 ha, Ag. Neumarkt, E. Breslau-Dt. Lissa 7 km, R. 15 km, P. aD., F. Breslau-Dt. Lissa, U. Leuthen, UB. Krueger, ABSt. Nonne-Gr. Heidau, BB. Scholz, St. Jäschke, StSt. Müller, eK. aD., Pf. Geisler, kK. aD., Pf. Quanz, eS. aD., eL. Krueger, kS. aD., kL. Schwanke, Lj. Hoffmann. Arzt: Dr. Proskauer.

Lobetin, 235 Ew., 462 ha, Ag. Neumarkt, E. Breslau-Dt. Lissa 11 km, R. 11 km, P. Leuthen, F. Breslau-Dt. Lissa, U. Kertschüh, UB. Hägel-Kertschüh, ABSt. Unverricht, BB. Unverricht, St. Sulich, StSt. Ehrlich, eK. und kK. Leuthen, eS. Kertschüh, kS. Leuthen, Lj. Hoffmann-Leuthen.

Lorzendorf (mit einem Teil des Bahnhofes Mettkau), 450 Ew., 644 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 1,5 km, R. 22 km, P. und F. Mettkau, U. Lorzendorf, UB. Anders-Ober Strufe, ABSt. Franz, BB. Anders, St. Seifert, StSt. Schuba, eK. Fürstenau, kK. aD., Pf. Hausdorf, eS. Ober Strufe, kS. aD., kL. Hentschel, Lj. Seidler.

- Maltſch** (mit Bahnhof Maltſch), 2911 Ew., 405 ha, Ug. Neumarkt, E. Maltſch, R. 10 km, P. und F. aD., U. Maltſch, UB. Hoffmann, UBSt. Naue, GB. Hoffmann, St. Hoffmann, StSt. Rauhut, eK. aD., Pft. Heinrich, kK. aD., Pf. Ulbrich, eS. aD., Rektor Reimniz, kS. aD., kL. Opitz, Lj. Büttner und Kugner. Ärzte: Dr. med. Prasse, Dr. med. Kramer, Dr. med. Gläzner, Zahnarzt Dr. Praezelt, Tierarzt Dr. Hegemann, Apotheker Goebel. Industrie: Zuckerfabrik, Schleſiſche Celluloſe- und Papierfabrik.
- Marſchwiß** (mit Karolinenhof), 593 Ew., 580 ha, Ug. Neumarkt. E. Breslau-Dt. Liſſa 3 km, R. 22 km, P. und F. Breslau-Dt. Liſſa, U. Marſchwiß, UB. Zechel, UBSt. Reinking-Wilgen (Trautenſee), GB. Mandel, St. Zechel, StSt. Ragule, eK. Breslau-Herrnprotſch, Pft. Bunk, kK. Breslau-Dt. Liſſa, Pf. Prieſel, eS. aD., eL. Speer, Lj. Golombek-Breslau-Dt. Liſſa.
- Maſerwiß**, 384 Ew., 365 ha, Ug. Neumarkt, E. Maltſch 4 km, R. 11 km, P. und F. Maltſch, U. Rauſſe, UB. Hertrampf, UBSt. Hornig, GB. Hertrampf, St. Hermann Pilz-Rauſſe, StSt. Wilhelm Pilz-Rauſſe, eK. Rauſſe, kK. Maltſch, eS. aD., kS. Rauſſe, Lj. Büttner-Maltſch.
- Mettkau** (mit Bahnhof Mettkau), 367 Ew., 336 ha, Ug. Canth, E. Mettkau, R. 23 km, P. und F. Mettkau, U. Mettkau, UB. von Schaper, UBSt. Auguſt Gütler-Borganie, GB. Lindner, St. Pähold, StSt. Jung-Borganie, eK. Fürſtenau, kK. Bockau, Pf. Jaſchke, eS. aD., eL. Helle, kS. Borganie, Lj. Seidler-Vorgendorf.
- Michelsdorf**, 188 Ew., 269 ha, Ug. Neumarkt, E. Ober Mois 3 km, R. 7,5 km, P. Zieſerwiß, F. Buchwald, U. Obſendorf, UB. Krauſe-Elguth, UBSt. Kuppiſch-Obſendorf, GB. Gottſchalk, St. Merkert-Buchwald, StSt. Gräupner-Buchwald, eK. Neumarkt, kK. Ober Mois, eS. Zieſerwiß, kS. Ober Mois, Lj. Kindler-Jerſchendorf.
- Nieder Mois**, 362 Ew., 626 ha, Ug. Neumarkt, E. Ober Mois 1 km, R. 10 km, P. u. F. Ober Mois, U. Peicherwiß, UB. Caſper-Ober Mois, UBSt. z. Zt. unbeſetzt, GB. Seifert, St. Caſper-Ober Mois, StSt. Herrmann-Ober Mois, eK. Gr. Baudiß, Kreis Liegnitz, Pft. Ließ, kK. Ober Mois, kS. aD., kL. Heinrich, Lj. Kindler-Jerſchendorf.
- Ober Mois** (mit Bahnhof Ober Mois), 361 Ew., 561 ha, Ug. Neumarkt, E. Ob. Mois, R. 11,5 km, P. und F. Ober Mois, U. Peicherwiß, UB. Caſper, GB. Milde, St. Caſper, StSt. Herrmann, eK. Gr. Baudiß, Kreis Liegnitz, Pft. Ließ, kK. aD., Pf. Erzprieſter Wlodarczyk, eS. Eiſendorf, Kr. Striegau, kS. a. D., kL. Wurz, Lj. Kindler-Jerſchendorf. Industrie: Mühlenwerke Vogt & Unverricht, Tonwerke von Gieſchen Erben.
- Muckerau**, 206 Ew., 763 ha, Ug. Neumarkt, E. Breslau-Dt. Liſſa 4 km, R. 18,4 km, P. und F. Breslau-Dt. Liſſa, U. Marſchwiß, UB. Zechel-Marſchwiß, UBSt. Reinking-Wilgen (Trautenſee), GB. Rabs, St. Zechel-Marſchwiß, StSt. Ragule-Marſchwiß, eK. Leuthen, kK. Breslau-Dt. Liſſa, eS. Breslau-Dt. Liſſa, kS. Breslau-Dt. Liſſa, Lj. Golombek-Breslau-Dt. Liſſa.
- Neudorf**, 432 Ew., 622 ha, Ug. Canth, E. Canth 2 km, R. 22 km, P. und F. Canth, U. Landau, UB. Steinig-Landau, UBSt. Neukler-Landau, GB. Pohl, St. Dr. Fiſcher, StSt. Hoffmann-Landau, eK. und kK. Canth, eS. Canth, kS. Neudorf, kL. Schiller, Lj. Schönbrunn-Canth.
- Nimkau** (mit Bahnhof Nimkau, Briegsmühle, Neuorwerk, Schäfereivorwerk und den fiſkalischen Forſtparzellen K — Oberförſterei — und L — Nimkauer Berge —), 1077 Ew., 1256 ha, Ug. Neumarkt, E. Nimkau, R. 13 km, P. und F. aD., U. Nimkau, UB. Jeſſenberger, UBSt. Lugun, GB. Hohberg, St. Jeſſenberger, StSt. Lugan, eK. Belkau, kK. aD., Pf. Kühnel-Ripperrn, eS. aD., eL. Stephan, kS. aD., kL. Maſler, Lj. Müller. Arzt: Dr. Walk. Industrie: Schleſiſche Tonwerke U. G. (Dampfziegelei).
- Ripperrn** (mit Lungſchütz, Eiſenbahnhalteſtelle Ripperrn und der fiſkalischen Forſtparzelle N), 676 Ew., 1173 ha, Ug. Neumarkt, E. Ripperrn, R. 17 km, P. Ripperrn, F. Breslau-Dt. Liſſa, U. Krampitz, UB. Maier, UBSt. Weiſſmann-Krampitz, GB. Senger, St. Bölkel, StSt. Ziebach, eK. Belkau, kK. aD., Pf. Kühnel, eS. aD., eL. Bölkel, kS. aD., kL. Maier, Lj. Hoffbauer.
- Obſendorf**, 352 Ew., 695 ha, Ug. Neumarkt, E. Buchwald-Elguth 2,5 km, R. 9 km, P. und F. Buchwald, U. Obſendorf, UB. Krauſe-Elguth, UBSt. Kuppiſch, GB. Urban, St. Merkert-Buchwald, St. Gräupner-Buchwald, eK. Blumerode, kK. aD., Pf. May, eS. aD., eL. Biſchoff, kS. aD., kL. Senzel, Lj. Tſchner-Dambritſch.
- Odaliß**, 243 Ew., 456 ha, Ug. Canth, E. Rogau-Roſenau, R. 30 km, P. Fürſtenau, F. Mettkau, U. Fürſtenau, UB. Neumann-Fürſtenau, UBSt. Wiedner-Fürſtenau, GB. Hartebrodt, St. Späher-Fürſtenau, StSt. Marx-Fürſtenau, eK. und kK. Fürſtenau, eS. und kS. Fürſtenau, Lj. Fechner-Sachwiß.

- Onerkwitz**, 115 Ew., 202 ha, Ag. Canth, E. Canth 6 km, R. 15 km, P. u. F. Canth, A. Wilkau-Zopkendorf, AB. Teuber-Wilkau-Zopkendorf, ABSt. Wiefner-Wilkau-Zopkendorf, GB. Otto, St. Hielscher-Wilkau-Zopkendorf, StSt. Heinze-Wilkau-Zopkendorf, eK. Rackschüh, kK. Schmellwitz, eS. aD., eL. Wagner, kS. Schmellwitz, Lj. Hudaſch-Puſchwitz.
- Peicherwitz**, 575 Ew., 1058 ha, Ag. Neumarkt, E. Lohngig 3 km, R. 15 km, P. und F. Bähersdorf, Kr. Striegau, A. Peicherwitz, AB. Kasper-Ober Mois, ABSt. z. Zt. unbefest, GB. Büttler, St. Kasper-Ober Mois, StSt. Hermann-Ober Mois, eK. Bähersdorf, Kr. Striegau, Pf. Gottwald, kK. aD., Pf. Pieffing, eS. Bähersdorf, Kr. Striegau, kS. aD. kL. Ronge, Lj. Kändler-Jerschendorf.
- Peiskerwitz**, 145 Ew., 526 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresa 5 km, R. 30 km, P. und F. Klein Bresa, A. Marſchwiß, AB. Zechel, ABSt. Reinking-Wilgen (Trautenſee), GB. Joneß, St. Zechel-Marſchwiß, StSt. Ragule-Marſchwiß, eK. Herrnprotſch, kK. Wilgen, eS. aD., eL. Lüdecke, Lj. Heinze-Klein Bresa.
- Pöb Peterwitz** (mit Lazarmühle), 920 Ew., 1025 ha, Ag. Canth, E. Canth 5 km, R. 20 km, P. aD., F. Canth und Koſtenblut, A. Gr. Peterwitz, AB. Knobloch, ABSt. z. Zt. unbefest, GB. Bönſch, St. Ruhnert, StSt. Scharfenberg, eK. aD., Pf. Schafhirt, kK. aD., Pf. Wolf, eS. aD., eL. Prauſe, kS. aD., kL. Scharfenberg, Lj. Neugebauer. Industrie: Zuckerfabrik.
- Pirſchen-Stuſa** (mit Hartau), 620 Ew., 1009 ha, Ag. Neumarkt, E. Ober Mois 6 km, R. 9,5 km, P. Zieſerwitz, F. Koſtenblut und Stuſa, A. Zieſerwitz, AB. Siebenhaar-Zieſerwitz, ABSt. Genieſer, GB. Vogt, St. Voelkel-Zieſerwitz, StSt. Sperling-Zieſerwitz, eK. aD., Pf. Pleß, kK. Keulendorf, eS. aD., eL. Menzel, kS. Keulendorf, Lj. Harwardt.
- Pohlsdorf**, 377 Ew., 677 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 5 km, R. 18 km, P. u. F. Mettkau, A. Pohlsdorf, AB. Harſtrick, ABSt. Kadura-Biehau, GB. Fluder, St. z. Zt. unbefest, StSt. Fluder, eK. und kK. Gr. Peterwitz, eS. aD., eL. Schüttler, kS. aD., kL. Harſtrick, Lj. Seidler-Vorzendorf.
- Polkendorf**, 176 Ew., 234 ha, Ag. Neumarkt, E. Nimkau 7 km, R. 7 km, P. Krinſch, F. Nimkau, A. Krinſch, AB. Ober-Krinſch, ABSt. Scholz-Krinſch, GB. Kloſe, St. Herrmann-Krinſch, StSt. Scholz-Krinſch, eK. Rackſchüh, kK. Krinſch, eS. und kS. Krinſch, Lj. Fuchs-Borne.
- Polsnitz** (mit Vinzenzmühle), 510 Ew., 667 ha, Ag. Canth, E. Canth 1 km, R. 19 km, P. u. F. Canth, A. Landau, AB. Steinig-Landau, ABSt. Neuhler-Landau, GB. Becker, St. Franz, StSt. Büttler, eK. Canth, kK. aD., Pf. Badelt, eS. Canth, kS. aD., kL. Franz, Lj. Schönbrunn-Canth.
- Puſchwitz**, 405 Ew., 630 ha, Ag. Canth, E. Sadewitz 6 km, R. 16 km, P. Malkwitz, Kr. Breslau, F. Canth, A. Puſchwitz, AB. Jeſdinszki-Schriegwitz, ABSt. Wiefner, GB. Scholz, St. Glombiſa, StSt. Hentſchel, eK. Leuthen, kK. Malkwitz, Kr. Breslau, Pf. Rother, kS. aD., kL. Glombiſa, Lj. Hudaſch.
- Rachen**, 145 Ew., 220 ha, Ag. Neumarkt, E. Maltſch 3 km, R. 10 km, P. u. F. Maltſch, A. Rauſſe, AB. Hertrampf-Maſerwitz, ABSt. Hornig-Maſerwitz, GB. Babucke, St. Hermann Pilz-Rauſſe, StSt. Wilhelm Pilz-Rauſſe, eK. Rauſſe, kK. Camöſe, eS. und kS. Rauſſe, Lj. Büttner-Maltſch.
- Rackſchüh**, 525 Ew., 873 ha, Ag. Neumarkt, E. Canth 10 km, R. 10 km, P. u. F. Rackſchüh, A. Rackſchüh, AB. Schmidt, ABSt. Hampel-Keulendorf, GB. Hanſler, St. Schmidt, StSt. Otte, eK. aD., Pf. Superintendent Stelzer, kK. aD., Pf. Klautſchke, Schweinitz b. C., eS. aD., eL. Brückner, kS. Schweinitz b. C. (gaſtw.), Lj. Bedranowsky.
- Radardorf**, 207 Ew., 409 ha, Ag. Neumarkt, E. Breslau-Dt. Liſſa 9 km, R. 13 km, P. Leuthen, F. Breslau-Dt. Liſſa, A. Kertſchüh, AB. Hägel, ABSt. Unverricht, GB. Brückner, St. Suſſich, StSt. Riemer, eK. und kK. Leuthen, eS. und kS. Leuthen, Lj. Hoffmann-Leuthen.
- Rauſſe**, 805 Ew., 485 ha, Ag. Neumarkt, E. Maltſch 2,5 km, R. 9 km, P. u. F. Maltſch, A. Rauſſe, AB. Hertrampf-Maſerwitz, ABSt. Hornig-Maſerwitz, GB. Bruſe, St. Hermann Pilz, StSt. Wilhelm Pilz, eK. aD., Pf. Jackel, kK. Maltſch, Pf. Ulbrich, eS. aD., eL. Tſchierske, kS. aD., kL. König, Lj. Büttner-Maltſch. Industrie: Verblend- und Dachſteinwerke Dom. Rauſſe; Dampfziegelei E. Krombholz.
- Regnitz** (mit den fiſkaliſchen Forſtparzellen D, E, F), 438 Ew., 835 ha, Ag. Neumarkt, E. Maltſch 7 km, R. 10 km, P. Stephansdorf, F. Maltſch, A. Stephansdorf, AB. Dr. von Voelſch-Stephansdorf, ABSt. Papelſch-Stephansdorf, GB. Tiſe, St. Härtel-Stephansdorf, StSt. Langer-Stephansdorf, eK. Rauſſe, kK. Camöſe, eS. aD., eL. Martin, kS. Camöſe, Lj. Kutner-Maltſch.

- Rommenau**, 135 Ew., 236 ha, Ag. Canth, E. Sadewitz 4,6 km, R. 20 km, P. und J. Malkwitz, Kr. Breslau, A. Schimmelwitz, AB. Stiller-Schimmelwitz, ABSt. Hübner-Jürtsch, GB.Stello. Schilk, St. Tschesche-Schimmelwitz, StSt. Danke-Stöschwitz, eK. Hermannsdorf, Kr. Breslau, kK. Malkwitz, Kr. Breslau, eS. Schalkau, Kr. Breslau, kK. Malkwitz, Kr. Breslau, Lj. Judasch-Puschwitz.
- Groß Saabor** (mit Klein Saabor, Lubthal und den fiskalischen Forstparzellen H — Hasenwerder — und I — Olsche —), 444 Ew., 1278 ha, Ag. Neumarkt, E. Ninkau 3 km, R. 15 km, P. und J. Ninkau, A. Gr. Saabor, AB. Weng, ABSt. Zirpel, GB. Lober, St. Kittner, StSt. Pattner, eK. Belkau, kK. Gloschkau, eS. Belkau, kS. aD., kL. Weng, Lj. Müller-Ninkau.
- Saara** (mit Borwerk Saara), 160 Ew., 204 ha, Ag. Neumarkt, E. Breslau-Dt. Lissa 2 km, R. 18 km, P. und J. Breslau-Dt. Lissa, A. Leuthen, AB. Krueger-Leuthen, ABSt. Nonne-Groß Heidau, GB. Hildebrand, St. Tschesche-Leuthen, StSt. Müller-Leuthen, eK. und kK. Leuthen, eS. und kS. Breslau-Deutsch Lissa, Lj. Golombek-Breslau-Dt. Lissa. Tierarzt: Dr. Matthias.
- Saarawenze**, 136 Ew., 140 ha, Ag. Neumarkt, E. Nipporn 3 km, R. 14 km, P. Nipporn, J. Breslau-Deutsch Lissa und Ninkau, A. Krampitz, AB. Maier-Nipporn, ABSt. Weßmann-Krampitz, GB. Müller, St. Bökel-Nipporn, StSt. Fiebach-Nipporn, eK. Leuthen, kK. Nipporn, eS. Krampitz, kS. Nipporn, Lj. Hoffbauer-Nipporn.
- Sablath**, 360 Ew., 703 ha, Ag. Canth, E. Canth 11 km, R. 13 km, P. u. J. Kostenblut, A. Jakobsdorf, AB. Ruprecht-Schöbekirch, ABSt. Klimke, GB. Steinig, St. Kaiser-Kostenblut, StSt. Langer-Kostenblut, eK. Pirschen, kK. Kostenblut, eS. Jenkwitz, kS. aD., kL. Langer, Lj. Sindermann-Kostenblut.
- Sachwitz**, 823 Ew., 681 ha, Ag. Canth, E. Canth 9 km, R. 30 km, P. aD., J. Canth, A. Beilau, AB. Schmidt, ABSt. Wiesner, GB. Kunisch, St. Sorembik, StSt. Jeßler, eK. Gnichwitz, Kr. Breslau, Pft. Reichel, kK. aD., Pft. Hallwig, eS. aD., eL. Janz, kS. aD., kL. Schmidt, Lj. Fehner.
- Sagküh**, 106 Ew., 202 ha, Ag. Neumarkt, E. Breslau-Deutsch Lissa 8 km, R. 15 km, P. und J. Breslau-Deutsch Lissa, A. Gr. Bohlau, AB. von Roeder-Gr. Bohlau, ABSt. Lau-Gr. Bohlau, GB. Rother, St. von Roeder-Gr. Bohlau, StSt. Büttler-Gr. Bohlau, eK. und kK. Leuthen, eS. Gr. Bohlau, kS. Leuthen, Lj. Hoffmann-Leuthen.
- Schadewinkel**, 305 Ew., 681 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 3,9 km, R. 5 km, P. Stephansdorf, J. Neumarkt, A. Stephansdorf, AB. Dr. von Loesch-Stephansdorf, ABSt. Papeß-Stephansdorf, GB. Hayn, St. Härtel-Stephansdorf, StSt. Langner-Stephansdorf, eK. Stephansdorf, kK. Camöse, eS. aD., eL. Seefeldt, Lj. Kühner-Maltß.
- Schimmelwitz**, 236 Ew., 405 ha, Ag. Canth, E. Canth 2 km, R. 22 km, P. u. J. Canth, A. Schimmelwitz, AB. Stiller, ABSt. Hübner-Jürtsch, GB. Tschesche, St. Tschesche, StSt. Danke-Stöschwitz, eK. Canth, kK. Schosniz, eS. Canth, kS. aD., kL. Borille, Lj. Schönbrunn-Canth.
- Schlaube**, 304 Ew., 463 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 7 km, R. 10 km, P. Stephansdorf, J. Neumarkt, A. Schlaube, AB. Grundke-Kobelnick, ABSt. von Delfen, GB. Weiß, St. Franz, StSt. Menzel-Kobelnick, eK. und kK. Stephansdorf, eS. aD., eL. Walter, kS. Stephansdorf, Lj. Mandel-Bruch.
- Schmellwitz**, 353 Ew., 540 ha, Ag. Canth, E. Canth 5 km, R. 15 km, P. u. J. Canth, A. Wilkau-Zopkendorf, AB. Teuber-Wilkau-Zopkendorf, ABSt. Wiesner-Wilkau-Zopkendorf, GB. Heinrich, St. Hielscher-Wilkau-Zopkendorf, StSt. Heinze-Wilkau-Zopkendorf, eK. Gr. Peterwitz, kK. aD., Pft. Nentwich, eS. Onerkwitz, kS. aD., kL. Globisch, Lj. Judasch-Puschwitz.
- Schöbekirch**, 168 Ew., 282 ha, Ag. Canth, E. Canth 7 km, R. 17 km, P. Gr. Peterwitz, J. Kostenblut und Canth, A. Jakobsdorf, AB. Ruprecht-Schöbekirch, ABSt. Klimke-Sablath, GB. Knöfel, St. Müller-Schönbach, StSt. Niederschuh-Schönbach, eK. und kK. Groß Peterwitz, eS. Jakobsdorf, kS. aD., kL. Bröhl, Lj. Sindermann-Kostenblut.
- Schönau**, 293 Ew., 530 ha, Ag. Neumarkt, E. Schöneiche 3 km, R. 3,5 km, P. und J. Neumarkt, A. Schöneiche, AB. Merz, ABSt. Bartsch-Schöneiche, GB. Antusch, St. Friede-Schöneiche, StSt. Bartsch-Schöneiche, eK. und kK. Neumarkt, kS. aD., kL. Merz, Lj. Geide-Neumarkt.
- Schönbach**, 108 Ew., 223 ha, Ag. Canth, E. Canth 7 km, R. 17 km, P. Gr. Peterwitz, J. Canth, A. Jakobsdorf, AB. Ruprecht-Schöbekirch, ABSt. Klimke-Sablath, GB. Müller, St. Müller, StSt. Niederschuh, eK. und kK. Groß Peterwitz, eS. Groß Peterwitz, kS. Schöbekirch, Lj. Neugebauer-Groß Peterwitz.
- Schöneiche** (mit Bahnhof Schöneiche), 430 Ew., 641 ha, Ag. Neumarkt, E. Schöneiche, R. 4 km, P. und J. Neumarkt, A. Schöneiche, AB. Merz-Schönau, ABSt. Bartsch, GB. Dertel, St. Friede, StSt. Bartsch, eK. Neumarkt, kK. aD., Pft. Fels-Neumarkt, eS. aD., eL. Herberg, Lj. Tscherner-Dambritsch.

- Schreibersdorf**, 495 Ew., 438 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresja 1 km, R. 22 km, P. und F. Klein Bresja, U. Groß Bresja, UB. Karrasch, UBSt. Schmidt-Groß Bresja, GB. Fleischer II, St. Kynast-Groß Bresja, StSt. Urban-Groß Bresja, eK. Klein Bresja, kK. Wilgen, kS. aD., kL. Langer, Lj. Heinze-Klein Bresja.
- Schriegwitz**, 265 Ew., 450 ha, Ag. Canth, E. Canth 10 km, R. 15 $\frac{1}{2}$ km, P. u. F. Romolkwitz, U. Puschwitz, UB. Jesdinszki, UBSt. Wiesner-Puschwitz, GB. Meyer, St. Blombitz-Puschwitz, StSt. Hentschel-Puschwitz, eK. und kK. Leuthen, eS. Kertschütz, eL. Kosmalski, kS. Kertschütz, kL. Böhm, Lj. Hudasch-Puschwitz.
- Schweinitz b. C.**, 272 Ew., 586 ha, Ag. Canth, E. Canth 6,5 km, R. 14 km, P. und F. Rackschütz, U. Jakobsdorf, UB. Ruprecht-Schöbekirch, UBSt. Klimke-Sablath, GB. Kluge, St. Müller-Schönbach, StSt. Niederjüh-Schönbach, eK. Rackschütz, kK. aD., Pf. Klautschke, eS. Rackschütz, kS. aD., kL. Scholz, Lj. Bedranowsky-Rackschütz.
- Seedorf**, 164 Ew., 463 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 7 km, R. 11 km, P. Stephansdorf, F. Neumarkt, U. Stephansdorf, UB. Dr. von Loesch-Stephansdorf, UBSt. Papelsch-Stephansdorf, GB. Schiller, St. Härtel-Stephansdorf, StSt. Langner-Stephansdorf, eK. und kK. Stephansdorf, eS. aD., eL. Tarras, kS. Stephansdorf, Lj. Ulber-Neumarkt.
- Spillendorf**, 140 Ew., 261 ha, Ag. Canth, E. Canth 3,5 km, R. 22 km, P. u. F. Canth, U. Groß Peterwitz, UB. Knobloch-Groß Peterwitz, UBSt. z. St. unbelegt, GB. Neumann, St. Ruhnert-Groß Peterwitz, StSt. Scharfenberg-Groß Peterwitz, eK. Gr. Peterwitz, kK. Polsnitz, eS. Groß Peterwitz, kS. Polsnitz, Lj. Neugebauer-Groß Peterwitz.
- Stephansdorf** (mit Raschdorf, Vogelherd, Schweinberg, Jäschkendorf, Schwarze Schäferei und Bahnhof Neumarkt), 1448 Ew., 1606 ha, Ag. Neumarkt, E. Neumarkt 1 km, R. 5 km, P. aD., F. Neumarkt, U. Stephansdorf, UB. Dr. von Loesch, UBSt. Papelsch, GB. Papelsch, St. Härtel, StSt. Langner, eK. aD., Pft. Jacob, kK. aD., Pf. John, eS. aD., eL. Frobbö, kS. aD., kL. Pöpel, Lj. Mandel-Bruch.
- Stöschwitz**, 180 Ew., 323 ha, Ag. Canth, E. Canth 6,5 km, R. 19,4 km, P. u. F. Canth, U. Schimmelwitz, UB. Stiller-Schimmelwitz, UBSt. Hübner-Jürtsch, GB. Danke, St. Tschesche-Schimmelwitz, StSt. Danke, eK. Canth, kK. Schosniz, Kreis Breslau, Pf. Herzog, kS. aD., kL. Franke, Lj. Hudasch-Puschwitz.
- Nieder Strufe** (mit Schmachtenhain), 400 Ew., 370 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 3 km, R. 23 km, P. und F. Mettkau, U. Vorzendorf, UB. Anderjch-Ober Strufe, UBSt. Franz-Vorzendorf, GB. Marulchke, St. Seifert-Vorzendorf, StSt. Schuba-Vorzendorf, eK. Gr. Peterwitz, kK. Vorzendorf, eS. und kS. Ober Strufe, Lj. Seidler-Vorzendorf.
- Ober Strufe**, 340 Ew., 479 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 3 km, R. 22 km, P. und F. Mettkau, U. Vorzendorf, UB. Anderjch, UBSt. Franz-Vorzendorf, GB. Kramer, St. Seifert-Vorzendorf, StSt. Schuba-Vorzendorf, eK. Jürstenau, kK. Vorzendorf, eS. aD., eL. Oswald, kS. aD., kL. Meigner, Lj. Seidler-Vorzendorf.
- Tschammendorf**, 376 Ew., 552 ha, Ag. Neumarkt, E. Ober Moiss 5,5 km, R. 11 km, P. und F. Ober Moiss, U. Jerschendorf, UB. Emil Scholz, UBSt. Büttner-Jerschendorf, GB. Pusch, St. Alfred Scholz, StSt. Tschentscher, eK. Jerschendorf, Pft. Pleß-Virschen, kK. Kostenblut, eS. aD., eL. Frecht, kS. Kostenblut, Lj. Kindler-Jerschendorf.
- Tschchen**, 144 Ew., 366 ha, Ag. Neumarkt, E. Canth 10 km, R. 11 km, P. und F. Rackschütz, U. Rackschütz, UB. Schmidt-Rackschütz, UBSt. Hampel-Reulendorf, GB. Winkler, St. Schmidt-Rackschütz, StSt. Hampel-Reulendorf, eK. Rackschütz, kS. Schweinitz b. C., eS. Rackschütz, kS. Schweinitz b. C., Lj. Bedranowsky-Rackschütz.
- Tschirnau**, 144 Ew., 263 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresja 3,5 km, R. 18 km, P. und F. Klein Bresja, U. Leonhardwitz, UB. Mindner, UBSt. Frey-Brandschütz, GB. Mindner, St. Schindler-Leonhardwitz, StSt. Sprinz-Leonhardwitz, eK. Belkau, kK. Gloschkau, eS. Wolfsdorf, Lj. Heinze-Klein Bresja.
- Viehau** (mit Hochdorwerk), 389 Ew., 561 ha, Ag. Canth, E. Mettkau 4 km, R. 21 km, P. Mettkau, F. Mettkau und Ingramsdorf, Kreis Schweidnitz, U. Pohltsdorf, UB. Harftrich-Pohltsdorf, UBSt. Kadura, GB. Knopp, St. z. St. unbelegt, StSt. Flußberg-Pohltsdorf, eK. Groß Peterwitz, kK. aD., Pf. Kindler-Kostenblut, kS. aD., kL. Weißmann, Lj. Seidler-Vorzendorf.
- Weicherau**, 252 Ew., 543 ha, Ag. Neumarkt, E. Ingramsdorf 9 km, P. u. F. Kostenblut, U. Jerschendorf, UB. Scholz-Tschammendorf, UBSt. Büttner-Jerschendorf, GB. Baumert, St. Kaiser-Kostenblut, StSt. Langer, eK. Mettschkau, Pft. Witüchter, kK. Ossig, Pf. Feja, kS. Weicherau, kL. Rauschel, Lj. Sindermann-Kostenblut.
- Wilkau-Zopkendorf** (mit Carlsberg), 450 Ew., 733 ha, Ag. Canth, E. Canth 5 km, R. 16 km, P. und F. Canth, U. Wilkau-Zopkendorf, UB. Teuber, UBSt. Wiesner, GB. Walter, St. Hiescher, StSt. Heinze, eK. Gr. Peterwitz, kK. Schmellwitz, eS. Groß Peterwitz, kS. aD., kL. Teuber, Lj. Neugebauer-Gr. Peterwitz.
- Wilken** (mit Trautensee), 800 Ew., 882 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresja 4 km, R. 22 km, P. und F. Klein Bresja, U. Marischwitz, UB. Zechel-Marischwitz, UBSt. Reinking, GB. Meißner, St. Zechel-Marischwitz, StSt. Ragule-Marischwitz, eK. Herrnpotisch, Pft. Bunk, kK. aD., Pf. Scholz, kS. aD., kL. Wzreciono, Lj. Golombek-Breslau-Dt. Lissa.

Bohnwitz, 190 Ew., 390 ha, Ag. Neumarkt, E. Kl. Bresa 4 km, R. 15 km, P. und F. Klein Bresa, A. Krampitz, WB. Maier-Nipporn, WBSt. Weßmann-Krampitz, GB. Schla-witz, St. Bökel-Nipporn, StSt. Fiebach-Nipporn, eK. Belkau, kK. Nipporn, eS. Wolfs-dorf, kS. Nipporn, Lj. Heinze-Klein Bresa.

Wolfsdorf, 135 Ew., 247 ha, Ag. Neumarkt, E. Klein Bresa 2 km, R. 20 km, P. und F. Klein Bresa, A. Leonhardwitz, WB. Mindner-Tschirnau, WBSt. Frey-Brandschütz, GB. Kroker, St. Schindler-Leonhardwitz, StSt. Sprinz-Leonhardwitz, eK. Belkau, kK. Auras, Pf. Pastschek, eS. aD., eL. Gabel, kS. Nipporn, Lj. Heinze-Klein Bresa.

Wültzkau, 466 Ew., 843 ha, Ag. Neumarkt, E. Maltisch 3,5 km, R. 7,5 km, P. und F. Maltisch, A. Rausse, WB. Hertrampf-Maserwitz, WBSt. Hornig-Maserwitz, GB. Mahn, St. Hermann Pilz-Rausse, StSt. Wilhelm Pilz-Rausse, eK. aD., Pft. Jackel-Rausse, kK. Maltisch, eS. aD., eL. Rentsch, kS. Rausse, Lj. Büttner-Maltisch.

Zaugwitz, 150 Ew., 295 ha, Ag. Canth, E. Canth 5 km, R. 20 km, P. Br. Peterwitz, F. Canth, A. Br. Peterwitz, WB. Knobloch-Br. Peterwitz, WBSt. z. St. unbesetzt, GB. Karl Rother, St. Kunert-Groß Peterwitz, StSt. Scharfenberg-Groß Peterwitz, eK. und kK. Groß Peterwitz, eS. und kS. Groß Peterwitz, Lj. Neugebauer-Groß Peterwitz.

Zieferwitz, 522 Ew., 980 ha, Ag. Neumarkt, E. Buchwald-Elguth 4 km, R. 6,5 km, P. aD., F. Buchwald, A. Zieferwitz, WB. Siebenhaar, WBSt. Benieser-Pirschen-Stufa, GB. Sperling I, St. Bökel, StSt. Görlich, eK. Pirschen-Stufa, kK. aD., Pf. Jacobs-Reulendorf, eS. aD., eL. Erbs, kS. Reulendorf, Lj. Harwardt-Pirschen-Stufa.

Städte:

Neumarkt Stadt (mit Flämischtal, Probstei, Pfaffendorf, Hermannsthal, Feldschlößchen, Rettungshaus, Viehweidemühle und Pirnermühle), 5760 Ew., 1669 ha, Ag. Neumarkt, E. 3,5 km (Reichsbahnhof), Bürgermeister Dr. Schröder, Beigeordneter Halisch.

Canth Stadt (mit Bahnhof Canth), 2931 Ew., 572 ha, Ag. Canth, E. aD., Bürgermeister Poppe, Beigeordneter Scholz.



Ein Neunzigjähriger:

Franz Prutsch-Kostenblut

Der ehemalige Schuhmacher Franz Prutsch, ist am 12. Oktober 1839 in Kostenblut, Kreis Neumarkt, geboren. 1861 diente er beim Infanterieregiment Nr. 51 in Glatz, 1866 kämpfte er mit der Kronprinzenarmee bei Nachod, Skalitz und Königgrätz und kam mit der Verfolgungsarmee bis vor Wien. 1870 und 71 focht er im französischen Kriege bei Mon-belliard und befand sich bis zum Schluß des Krieges bei der Be-lagerungsarmee vor der Festung Belfort. Nach dem Kriege hei-ratete Prutsch und lebte als Schuh-macher in Breslau, wo er auch heute noch Mitglied, und zwar das älteste, des Kriegervereins 17. Kompagnie ist. Nach dem Tode seiner vier Kinder und seiner Battin zog er nach seinem Hei-matsorte Kostenblut und wohnt daselbst bei seinem Neffen, dem Schuhmachermeister Nierich. Heute noch erfreut sich Vater Prutsch

kräftiger Gesundheit, geistiger und körperlicher Frische und verrichtet bei dampfendem Pfeischen kleinere Feldarbeit. Mit Freude erwartet er seinen 90. Geburtstag.

Verzeichnis der Märkte für das Jahr 1930.

Ff — Ferkelmarkt
Gefl — Geflügelmarkt
Gem — Gemüsemarkt
Gezp — Gezeipfmarkt
Getr — Getreidemarkt
Gse — Gansenmarkt
Ham — Hammelmarkt
Hon — Honigmarkt

J — Jahrmarkt
K — Krautmarkt
Kb — Käsemarkt
L — Leinwandmarkt
P — Pferdemarkt
Pf — Pfäulen- u. Fußm.
Prod — Produktmarkt
R — Rohmarkt

Rbb — Rindviehmarkt
Sam — Samenmarkt
Schf — Schafmarkt
Schb — Schlachtviehmarkt
Schw — Schweinemarkt
V — Viehmarkt
Vitt — Viktualienmarkt
Weihn — Weihnachtsmarkt
Z — Ziegenmarkt

Die eingeklammerte Zahl hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Markttage an. Die Zahl vor dem Strich bedeutet den Tag, hinter dem Strich bedeutet den Monat, also z. B.: 2/4. — 3. April.

Ohne Gewähr.

Provinz Ostpreußen.

Regierungsbezirk Königsberg.

Allenburg. RbbP: 28/2. 2/4. 19/9. 7/11. Varten. RbbP: 23/5. 23/7. 29/10. 10/12. K: 8/4. 4/11. Vartenheim. RbbP: 7/3. 26/3. 25/4. 27/6. 29/8. 7/11. K: 10/6. 11/7. Füll: 5/9. Braunsberg. K: 11/3. RbbP: 21/5. P: 17/7. 26/8. RbbP: 3/10. K: 9/10. Crang. K: 11/6. 22/10. Dobbern. RbbP: 28/1. 25/6. 7/10. Domnau. RbbP: 28/3. 6/6. 25/7. 21/11. K: 1/4. 21/10. Drensfurth. K: 21/2. 8/8. RbbP: 25/4. 14/11. Frauenburg. K: 25/2. 20/8. 26/8. 20/11. RbbP: 13/5. 12/5. Friedland. RbbP: 21/2. 2/5. 13/6. 15/8. 10/10. 28/11. K: 3/4. 4/11. K: 17/6. 14/10. Gerdauen. RbbP: 23/1. 13/3. 22/5. 31/7. 9/10. 13/11. K: 10/9. 26/11. Füll: 18/9. Gersmann. K: 30/4. 1/10. Gr. Schwansfeld. K: 22/4. 18/11. Guttfaht. RbbP: 20/2. 2/4. 8/7. 4/9. 9/10. 9/12. RbbP: 12/6. 6/11. Heiligenbeil. P: 28/2. 13/6. 15/8. 7/11. K: 4/3. 17/6. 11/11. Füll: 30/8. Heilsberg. RbbP: 28/1. 25/3. 6/5. 4/6. 23/7. 28/8. 29/10. 4/12. K: 17/6. 5/11. Königsberg. K: 29/1. 26/3. 28/5. 25/6. 30/7. 27/8. 17/9. 29/10. 26/11. 31/12. Pledert: 30/10. K: 30/6. 18/12. Roder: 30/10. Kreuzburg. RbbP: 7/1. 18/3. 29/4. 24/6. 12/8. 23/9. 18/11. K: 30/4. 20/11. Labiau. RbbP: 10/1. 14/2. 14/3. 11/4. 9/5. 13/6. 11/7. 15/8. 12/9. 10/10. 14/11. 12/12. Landsberg. RbbP: 3/1. 10/4. 7/8. 13/11. RbbP: 22/5. 16/10. Langheim. K: 18/6. 12/11. Lauten. RbbP: 2/5. 17/10. RbbP: 19/12. Liebfeld. RbbP: 28/2. 4/4. 2/5. 20/6. 11/7. 22/8. 3/10. 14/11. 19/12. K: 24/6. 18/11. Neulaufen. RbbP: 7/2. 4/7. RbbP: 4/4. 3/10. Neuhof. RbbP: 23/1. 3/4. 27/5. 10/7. 14/8. 9/9. 11/11. K: 28/1. 20/5. 18/11. Neuhagen. RbbP: 25/2. 25/3. 22/4. 27/5. 1/7. 30/9. 4/11. 25/11. 16/12. RbbP: 26/8. K: 6/11. Neuhäfen. RbbP: 19/2. 2/4. 4/6. 2/7. 13/8. 10/9. 22/10. 10/12. K: 8/4. 28/10. Mulden. K: 4/8. Nordenburg. RbbP: 10/1. 23/5. 18/7. 28/11. K: 14/1. 27/5. 22/7. 25/11. Robethen. K: 25/4. 31/10. Ropellen. RbbP: 20/2. 10/7. RbbP: 24/4. 16/10. Rönch. K: 8/8. 17/10. 5/12. K: 27/5. 25/11. Rönch. RbbP: 28/1. 4/3. 18/3. 29/4. 20/5. 24/6. 22/7. 16/9. 21/10. 18/11. 21/2. Füll: 5/9. K: 17/9. 3/12. Rastenburg. RbbP: 7/1. 8/4. 8/7. RbbP: 6/5. 2/9. 4/11. Saalfeld. RbbP: 27/2. 27/3. 8/5. 26/6. 7/8. 11/9. 30/10. 27/11. K: 13/11. Schlippen-

beil. RbbP: 21/3. 11/7. 12/9. 14/11. K: 26/3. 16/7. 17/9. 26/11. Schönbruch. (Kr. Vartenheim). K: 18/2. 3/6. 18/11. Tapiau. RbbP: 21/1. 8/4. 24/6. 21/10. Tgarau. (Kr. Pr. Gplau). K: 3/4. 2/10. Wehlan. RbbP: 23/1. 3/4. 4/7. 23/10. P: 24/1. 4/4. 1/7. 24/10. K: 8/7. 28/10. Wörmitt. RbbP: 15/1. 9/4. 5/6. 26/6. 19/8. 23/10. 27/11. K: 17/6. 4/11. Zinten. P: 19/3. 20/6. K: 25/4. 1/8. 31/10.

Regierungsbezirk Gumbinnen.

Angerburg. RbbP: 8/1. 25/6. K: RbbP: 9/4. 21/5. 17/9. 26/11. Aufodöhen. (Kreis Jüterburg). RbbP: 10/4. 16/10. Benheim. RbbP: 14/3. 12/6. 3/10. 11/12. Rudowen. (Kr. Tiltit-Raguit). RbbP: 27/2. 22/5. 25/9. Darkehmen. RbbP: 19/3. 23/7. 1/10. 10/12. RbbP: 7/5. Füll: 10/9. Gerdap. RbbP: 17/3. 30/6. 15/9. 15/12. RbbP: 12/5. Füll: 5/9. Gr. Friedrichsdorf. (Kr. Riederung). RbbP: 19/6. 25/9. Gumbinnen. RbbP: 27/2. 22/5. 31/7. 16/10. 4/12. P: 28/2. 28/3. 23/5. 1/8. 26/9. 17/10. 5/12. Oefen: 1/4. 2/9. K: 27/5. 21/10. Füll: 8/9. Heinrichswalde. RbbP: 27/2. 4/7. RbbP: 10/4. 10/10. Jüterburg. P: 24/2. 7/4. 19/5. 18/8. 15/9. 20/10. 3/11. RbbP: 25/2. 8/4. 20/5. 8/7. 19/8. 16/9. 21/10. 4/11. K: 26/2. 21/5. 20/10. Füll: 30/9. Jodgallen. Weiden. 15/9. Jurgaitzen. (Kr. Tiltit-Raguit). RbbP: 1/4. 4/11. Kaufmen. RbbP: 28/3. 19/6. 3/10. 28/11. K: 6/6. 10/10. Kdöwen. RbbP: 26/3. 5/11. Kdöhlen. RbbP: 10/1. 2/5. 2/7. 14/11. Kraupischken. RbbP: 8/1. 30/4. 16/7. RbbP: 29/10. Kruglaufen. RbbP: 13/12. 10/4. 14/8. 9/10. Laschnehen. (Kr. Piltallen). RbbP: 8/4. 10/6. 16/9. 16/12. Marggrabowasche Kreuzburg. Mehlshemen. RbbP: 30/4. RbbP: 1/10. 10/12. Mierunken. RbbP: 27/2. 1/5. 24/7. 13/11. Neutirch. RbbP: 17/6. 16/9. K: 17/9. Norlitten. RbbP: 7/4. 6/10. Pelleningen. RbbP: 2/5. 17/10. Piltallen. RbbP: 19/2. 22/10. 10/12. RbbP: 9/4. 25/6. 10/9. Füll: 1/10. K: 23/10. Raguit. RbbP: 20/2. 17/4. 19/6. 21/8. 16/10. 18/12. Rautenberg. RbbP: 10/4. 18/9. Schirwindt. RbbP: 26/2. 21/5. 16/7. 29/10. K: 27/2. 22/5. 17/7. 30/10. Schwenningen. RbbP: 27/3. RbbP: 26/6. 25/9. Seidenburg. RbbP: 7/1. RbbP: 24/6. 21/10. Salsgirren. RbbP: 4/2. 17/6. 12/8. 2/12. RbbP: 15/4. 9/9. P: 6/5. 21/10. Füll: 13/9. Stallupönen. RbbP: 11/2. 25/3. 1/5. 27/5. 12/8. 28/10. 2/12. K: 28/5. 29/10. RbbP: 30/9. Sgillen. RbbP: 2/4. 18/6. 1/10.

RbbP: 26/11. Stittchenen. RbbP: 19/2. 7/5. 5/11. RbbP: 13/8. Füll: 4/9. Tiltit. RbbP: 14/1. 25/3. 27/5. 15/7. 11/11. Füll: 26/8. RbbP: 2/9. gr. P: 3/9. H. P: jed. 1. Wittmoth i. Monat. Schmo: jed. Sonnabend. Trompen. RbbP: 12/3. 14/5. 6/8. 22/10. K: 13/3. 15/5. 23/10. Treuburg. (früher Marggrabowa). RbbP: 14/1. 1/4. 13/5. 8/7. 30/9. 25/11. K: 15/1. 2/4. 9/7. 1/10. Füll: 19/8.

Regierungsbezirk Allenstein.

Allesien. RbbP: 18/2. 14/3. 13/5. 17/6. 12/8. 9/9. 14/10. 11/11. 16/12. Sopfen: 26/9. K: 17/12. Alt Ulla. RbbP: 1/10. Arns. RbbP: 25/2. 20/11. RbbP: 6/3. 14/8. 18/9. Alschden. RbbP: 8/4. RbbP: 21/10. Bialla. K: 5/3. 21/5. 9/7. 1/10. 10/12. K: 10/7. 2/10. Bischofsburg. RbbP: 12/2. 19/3. 25/6. 30/7. 9/9. 8/10. 3/12. RbbP: 30/4. 12/11. Bischofsien. RbbP: 6/2. 3/4. 3/6. 3/7. 30/10. 11/12. K: 20/5. 4/11. RbbP: 18/9. Druggallen. RbbP: 4/3. 14/5. 10/9. 29/10. Gammberg. RbbP: 27/5. 21/10. Friedrichshof. RbbP: 22/1. 10/9. RbbP: 9/4. 4/6. RbbP: 23/7. 26/11. Gilsingen. RbbP: 3/4. 6/5. 24/6. 23/9. 11/12. 21/2. K: 6/3. 25/9. 13/11. 4/11. Hohenstein. RbbP: 15/1. 9/4. 21/5. 2/7. 6/8. 17/9. 26/11. K: 10/4. 3/7. 18/9. 27/11. Lednabno. RbbP: 24/4. 10/7. 30/10. 11/12. Johannissen. RbbP: 14/1. 25/3. 27/5. 1/7. 23/9. 11/11. K: 2/7. 24/9. Kallinowen. (Kr. Lyth). RbbP: 28/3. 11/7. 7/11. Liebenmühl. RbbP: 7/2. 25/4. 25/7. 5/9. 10/10. 14/11. K: 29/4. 24/6. 9/9. 18/11. Lipowitz. RbbP: 9/5. RbbP: 31/10. Loden. RbbP: 1/4. 3/6. 18/11. K: 5/6. 20/11. Lügen. RbbP: 4/3. 8/4. 27/5. 5/8. 16/9. 28/10. 9/12. K: 29/5. 29/10. Lüd. RbbP: 4/2. 17/6. 29/7. 28/10. 9/12. K: 18/3. 16/9. Füll: 9/9. Menaguth. RbbP: 15/5. 18/9. 20/11. RbbP: 3/7. Reidenburg. RbbP: 14/11. 11/3. 1/7. 2/9. 21/10. 25/11. K: 3/7. 23/10. Neu Zuda. RbbP: 14/3. 19/9. Nisollatten. RbbP: 1/4. 20/5. 24/6. 2/9. RbbP: 7/10. 16/12. Orlasburg. RbbP: 25/2. 29/4. 15/7. 2/9. 4/11. K: 1/5. 4/9. 6/11. Don: 27/8. 1/10. RbbP: 30/9. Roderode. RbbP: 20/2. 20/3. 22/5. 31/7. 25/9. 23/10. 20/11. K: 23/5. 21/11. Füll: 2/8. Krotzollen. RbbP: 18/11. Rassenheim. RbbP: 4/2. 25/3. 6/5. 24/6. 29/7. 25/9. 23/10. 2/12. K: 26/6. 3/12. Reischendorf. RbbP: 27/5. RbbP: 20/5. 21/10.

Kuppen. R. RdbbP. Schönb. 3/6.
22/7. 9/9. 27/11. **Rhein.** RdbbP. Schönb.
21/1. 11/3. 13/5. 15/7. 9/9. 11/11.
R. 14/5. 12/11. **Röbel.** RdbbP. 8/1.
5/3. 11/6. 9/7. 13/8. 1/10. RdbbP. Schönb.
7/5. 2/12. **Gr. Rofinso.** RdbbP. 3/4.
9/10. **Roggen.** RdbbP. Schönb. 25/6.
4/9. **Scharnau.** RdbbP. Schönb. 9/4.
17/12. **Schönfonten.** RdbbP. Schönb.
2/5. **Schönb. Schönb.** RdbbP. Schönb.
3/4. 22/5. 31/7. 28/8. 16/10.
4/12. **Seeburg.** RdbbP. 10/1. 26/2.
10/4. 15/5. 17/7. 11/9. 15/10. 20/11.
R. 25/11. **Sensburg.** RdbbP. Schönb.
28/1. 17/6. 16/9. 14/10. RdbbP. Schönb.
18/3. 29/4. 12/8. 25/11. **Turoscheln.**
RdbbP. 10/4. 28/8. **Warthenburg.**
RdbbP. 16/1. 27/3. 9/7. 7/8. 16/10.
18/12. RdbbP. 7/5. 6/11. **Widminnen.**
RdbbP. Schönb. 19/2. 9/4. 21/5. 27/8. 17/11. 3/12. R. 22/5.
18/11. **Wittenberg.** RdbbP. Schönb. Schönb.
11/2. 16/9. 9/12. RdbbP. 1/4. 8/7.
28/10. R. 2/4. 10/7. 17/9. 11/12.

Regierungsbezirk Westpreußen.

Wischowwerder. RdbbP. 12/3. 14/5. 11/6. 13/8. 22/10. 26/11. **Christburg.**
RdbbP. 13/2. 13/3. 10/4. 15/5. 12/6.
17/7. 18/9. 16/10. 20/11. R. 14/5.
11/11. **Früll.** 22/9. **Gröbzig.** R.
7/2. 7/3. 4/4. 6/6. 4/7. 7/11. R.
6/5. 11/11. **Früll.** 29/8. 5/9. Schönb.
jed. Mittw. u. Sonnabend. **Deutsch Chlau.**
RdbbP. 7/2. 11/4. 6/6. 5/9. 7/11. R. 11/11.
Freystadt. RdbbP. 4/3. 8/7. 9/9. 11/11. R.
6/3. 10/7. 11/9. 13/11. **Garnsee.**
RdbbP. Schönb. 2/4. 18/6. 10/9. 12/9.
R. 3/4. 13/11. **Grunau (Kr. Marienburg).**
RdbbP. 20/8. RdbbP. 15/10. **Marienburg.**
RdbbP. Schönb. 28/4. 29/9. RdbbP. Schönb. 16/6.
P. S. Schönb. 16/6. **Wiedrich.** jed. 1. Montag
i. Monat. **Marienburgwerder.** Feiert. 14/1.
6/5. 12/8. 28/10. RdbbP. 8/4. 1/7. 2/9. 4/11. R.
9/4. 22/10. **Früll.** 13/8. **Nielsenburg.**
RdbbP. 15/4. 14/10. R. 11/11. **Polenberg.**
RdbbP. Schönb. 26/2. 28/5. 27/8. 29/10. RdbbP. Schönb. 30/4.
25/6. **Früll.** 2/7. **Stuhm.** RdbbP. 5/3.
4/6. 3/9. 5/11. R. 12/3. 11/6. 10/9. 12/11.
Tollmit. 3/7. 15/7. 8/10. RdbbP. 14/5. 17/9.

Provinz Brandenburg.

Regierungsbezirk Potsdam.

Alt Landsberg. R. 13/3. 19/6. 23/10. **Angermünde.** R. 23/10. **Baruth.**
R. 8/2. 1/3. 5/4. 10/5. 7/6. 12/7. 9/8. 13/9. 18/10. 15/11.
R. 3/3. 12/5. 14/7. 15/9. 17/11. **Christm.**
6/12. **Beetz.** Schönb. 4/1. 1/2. 12/4.
31/5. 28/6. 19/7. 2/8. 30/8. 11/10. 8/11. 6/12. RdbbP. 18/1.
15/2. 1/3. 22/3. 26/4. 10/5. 14/6. 16/8. 13/9.
27/9. 25/10. 22/11. **S. Jagenau.** 6/5. 14/10. RdbbP. Schönb. 20/12.
Westow. Schönb. 9/1. 6/2. 6/3. 27/3. 24/4. 22/5. 26/6. 10/7. 31/7.
11/9. 25/9. 9/10. 13/11. 27/11. R. 10/4.
8/5. 5/6. 21/8. 30/10. 11/12. R. 11/4.
31/10. **Belzig.** RdbbP. 8/1. 22/1. 19/2. 19/3. 23/4. 8/5. 18/6.
2/7. 16/7. 30/7. 27/8. 10/9. 24/9. 22/10.
18/11. 3/12. 31/12. R. 3/2. 10/2. 2/6.
6/10. RdbbP. 6/3. RdbbP. 10/4. 14/8. 3/11. P. S. Schönb. 22/5.
Weihn. 18/12. **Bernau.** R. 5/3. 4/6. 3/9. 5/11. **Wotzenburg.**
R. 25/3. 7/10. **Brandenburg (Gabel).** R. 20/2. 7/8. RdbbP. 13/3. 26/6.
16/10. 13/11. **Brück i. Mark.**

3/1. 31/1. 28/2. 2/5. 6/6. 4/7. 1/8. 5/9. 3/10. 7/11. RdbbP. 25/3.
12/12. **Brühl.** RdbbP. 11/3. 24/6. 4/11. **Dahme.** RdbbP. Schönb. 21/1.
18/2. 29/4. 20/5. 17/6. 19/8. 16/9. 21/10.
18/11. 9/12. Schönb. 18/3. 15/7. R. 18/6.
Weihn. 15/12. **Dallmin.** R. 18/1. 19/2. 19/3. 16/4. 18/6.
16/7. 20/8. 17/9. 15/10. 17/12. RdbbP. 21/5.
12/11. **Bad Freienwalde a. d. Ber.** R. 19/3. 16/7. 8/10. **Freuenstein.**
R. 9/1. 16/1. 23/1. 30/1. 6/2. 13/2. 20/2. 27/2. 6/3. 13/3.
20/3. 27/3. 3/4. 10/4. 24/4. 1/5. 8/5. 15/5. 22/5. 5/6. 12/6. 19/6. 26/6.
3/7. 10/7. 17/7. 24/7. 31/7. 7/8. 14/8. 21/8. 28/8. 4/9. 11/9. 18/9.
25/9. 2/10. 9/10. 16/10. 23/10. 30/10. 6/11. 13/11. 20/11. 27/11. 4/12.
11/12. 18/12. **Gröfz.** i. Mark. RdbbP. Schönb. 7/2. 2/5. 1/8. 7/11. **Fürstentwerder.** R. 8/11. **Gerswalde (Udermark).** R. 3/6. **Görow.**
R. 22/1. 26/1. 26/2. 26/3. 23/4. 21/5. 25/6. 23/7. 20/8. 24/9. 22/10. 26/11. 27/12. **Golzow.** R. 2/1.
15/1. 29/1. 12/2. 26/2. 12/3. 26/3. 3/4. 23/4. 28/5. 11/6. 25/6. 9/7. 23/7. 6/8. 20/8. 3/9. 17/9. 1/10. 29/10.
12/11. 26/11. 24/12. RdbbP. 14/5. 15/10. **Weihn.** 10/12. **Gramzow.** R. 18/6. **Gröfz.** RdbbP. 11/4. 21/10. R. 9/12. **Greifenberg (Udermark).** R. 2/10. **Havelberg.** R. 8/1. 5/2. 5/3. 2/4. 7/5. 4/6. 2/7. 6/8. 25/9. 8/10. 5/11. 3/12.
RdbbP. 20/2. 20/3. 17/4. 22/5. 19/6. 23/10. 20/11. 18/12. P. S. Schönb. 2/9. **Hüterbog.** Wodens. 8/1. 12/2. 9/4. 9/7. 6/8. 6/9. 8/10. 26/11. RdbbP. 23/1. 13/3. 1/5. 4/6. 26/6. 21/8. 18/9. 30/10. 11/12. R. 28/6. 1/11. **Königs-Wusterhausen.** RdbbP. Schönb. 2/4. 22/10. R. 3/4. 23/10. **Kröfz.** RdbbP. Schönb. 16/1. 13/3. 15/5. 11/7. 22/8. 17/10. Schönb. 10/4. RdbbP. Schönb. 12/12. **Lehmin.** RdbbP. 7/5. 1/10. **Lenzen a. Elbe.** RdbbP. Schönb. 6/5. 18/12. **Früll.** 29/8. RdbbP. Schönb. 21/10. R. 22/10. **Liebenwalde.** R. 6/3. 5/6. 2/10. **Luderswalde.** R. Schönb. 6/2. 15/5. 3/7. 25/9. 13/11. Schönb. 26/2. 16/4. 21/5. 11/6. 23/7. 9/9. 29/10. 8/12. **Weihn.** 11/12. **Mythen.** RdbbP. Schönb. 11/3. 24/6. 11/11. **Neuenburg (Priegnitz).** Feiert. jeden Montag mit Ausnahme des Oster- und Pfingstmontags. **Mittenwalde.** RdbbP. Schönb. 11/2. 11/3. 15/4. 13/5. 24/6. 22/7. 19/8. 16/9. 28/10. 18/11. 9/12. R. 16/4. 14/5. 20/8. 29/10. 10/12. **Neuruppin.** RdbbP. Schönb. 8/1. 5/2. 9/4. 7/5. 11/6. 2/7. 6/8. 10/9. 1/10. 5/11. 3/12. RdbbP. Schönb. 12/3. **Neustadt a. d. Dosse.** R. 7/2. 23/5. R. 22/5. RdbbP. 24/10. **Niemegk.** Schönb. 13/1. 27/1. 3/2. 17/2. 17/3. 7/4. 12/5. 26/5. 30/6. 14/7. 28/7. 11/8. 25/8. 8/9. 22/9. 13/10. 10/11. 24/11. 29/12. RdbbP. Schönb. 3/3. 28/4. 16/6. 27/10. 15/12. **Oderberg i. Mark.** R. 25/3. 17/6. 2/9. 4/11. **Otanienburg.** R. 18/3. 17/6. 16/9. 25/11. **Perleberg.** Feiert. 17/2. RdbbP. Schönb. 27/3. 22/5. 21/8. 23/10. 18/12. **Plaue a. d. Sabel.** R. 28/5. 8/10. **Potsdam.** R. 3/4. 26/6. 28/8. 16/10. 20/11. **Prenzlau.** RdbbP. Schönb. 12/3. 25/6. 10/9. 5/11. **Priegerhe.** R. 14/5. 15/10. **Pritzwitz.** RdbbP. Schönb. 27/2. 1/5. 26/6. 28/8. 9/10. 13/11. **Putzig.** Schönb. 3/3. 3/4. 8/5. 5/6. 3/7. 7/8. 4/9. 10/10. 6/11. R. 11/10. **Rathenow.** RdbbP. 11/6. 8/10. R. 12/6. (2). 9/10. (2). **Rheinsberg (Mark).** R.

13/3. 19/6. 5/11. **Rhinow.** R. 9/4. 17/9. 12/11. **Saarmund.** R. 6/3. 4/12. **Schwedt a. d. Ber.** RdbbP. Schönb. 25/2. 25/3. 18/11. R. 28/10. RdbbP. Schönb. 29/4. 24/6. 28/10. **Stortow.** R. 12/3. 3/4. 14/5. 18/6. 9/7. 7/8. 10/9. 16/10. 12/11. 10/12. R. 10/7. 11/2. **Strasburg (Udermark).** R. 2/4. 5/11. **Teltow.** R. 10/4. 21/8. 6/11. **Templin.** R. 27/3. 6/11. **Teupitz.** RdbbP. Schönb. 26/3. 21/5. 12/8. 26/11. RdbbP. Schönb. 17/6. 23/10. **Trebbin (Teltow).** RdbbP. Schönb. 25/1. 22/2. 15/3. 5/4. 17/5. 14/6. 12/7. 9/8. 6/9. 18/10. 15/11. 13/12. R. 27/1. 17/3. 16/6. 11/8. 20/10. 15/12. **Treuenbriegen.** R. 10/1. 24/1. 7/2. 21/2. 7/3. 4/4. 25/4. 16/5. 30/5. 13/6. 27/6. 11/7. 25/7. 8/8. 22/8. 12/9. 26/9. 10/10. 24/10. 14/11. 28/11. 19/12. RdbbP. 26/3. 7/5. 3/9. 5/11. 10/12. **Wendisch Buchholz.** RdbbP. 5/4. 27/5. 26/8. 25/10. 13/12. R. 5/7. **Werder a. d. S.** R. 18/3. 20/5. 16/9. 18/11. 16/12. **Wilmshagen.** Schönb. 14/1. 25/2. 18/3. 22/4. 20/5. 17/6. 15/7. 19/8. 16/9. 14/10. 11/11. 16/12. **Wittenberge (Bez. Potsdam).** RdbbP. Schönb. 8/1. 22/1. 5/2. 19/2. 5/3. 19/3. 2/4. 16/4. 30/4. 7/5. 21/5. 4/6. 18/6. 2/7. 23/7. 6/8. 3/9. 17/9. 1/10. 15/10. 29/10. 12/11. 26/11. 3/12. 17/12. RdbbP. Schönb. 20/8. **Wittstock.** RdbbP. Schönb. 4/2. 4/3. 6/5. 9/9. 7/10. 25/11. **Wriezen.** R. 26/3. 9/7. 15/10. **Special-Post.** 9/6. **Wusterhausen an der Dosse.** RdbbP. Schönb. 23/1. 20/3. 19/6. 6/11. **Zebedid.** RdbbP. 5/3. 18/6. 8/10. 20/11. R. 6/3. 19/6. 9/10. 21/11. **Zeßen.** RdbbP. Schönb. 5/2. 5/3. 9/4. 7/5. 4/6. 2/7. 6/8. 3/9. 1/10. 5/11. 17/12. R. 5/6. 6/11. 18/12.

2. Regierungsbezirk Frankfurt.

Alt Döbern. RdbbP. Schönb. 25/2. 26/4. 17/6. 26/8. 21/10. R. 4/4. 20/6. 29/8. 30/10. 12/12. **Alt Karbe.** R. 6/1. 20/1. 3/2. 17/2. 3/3. 31/3. 14/4. 28/4. 12/5. 26/5. 30/6. 14/7. 28/7. 11/8. 8/9. 22/9. 6/10. 20/10. 3/11. 17/11. 1/12. 29/12. RdbbP. Schönb. 17/3. 16/6. 25/8. 15/12. **Alt Kitz.** RdbbP. Schönb. 20/5. 21/10. **Alt Reep.** RdbbP. 14/8. **Arnsvalde.** R. 13/3. 22/5. 28/8. 9/10. 11/12. **Bärwalde (Neumark).** R. 19/3. 9/7. 12/11. **Breisig.** R. 13/10. **Berlinchen.** R. 9/4. 15/10. **Bernstein.** R. 20/6. 7/11. **Bobersberg.** RdbbP. Schönb. 26/3. 7/5. 25/6. 30/7. 27/8. 24/9. 29/10. 10/12. **Burg (Dorf.)** RdbbP. Schönb. 28/3. 20/8. 15/10. **RdbbP. Schönb.** 13/6. **Calau.** Schönb. 10/1. 28/2. 11/4. 23/5. 4/7. 8/8. 12/9. 24/10. 28/11. RdbbP. 11/1. 1/3. 12/4. 24/5. 5/7. 3/8. 13/9. 25/10. 29/11. R. 3/3. 14/4. 26/5. 7/7. 15/9. **Cherlin.** 15/12. Zu den Wärdern am 14/4. u. 15/12. dürfen nur Handwerksleute aus Calau, Sonnenwalde, Wetzow, Drebau, Lübbenau, Lübben und Lübben erreichen. **Christiansstadt a. d. Ber.** RdbbP. 22/3. 21/6. 16/8. RdbbP. 11/10. R. 20/12. **Costbus.** Schönb. 2/1. 16/1. 23/1. 30/1. 6/2. 13/2. 20/2. 6/3. 13/3. 20/3. 5/4. 10/4. 17/4. 24/4. 1/5. 8/5. 15/5. 28/5. 5/6. 12/6. 26/6. 3/7. 10/7. 17/7. 31/7. 7/8. 14/8. 28/8. 4/9. 11/9. 18/9. 25/9. 2/10. 16/10. 23/10. 30/10. 6/11. 20/11. 27/11. 4/12. 18/12. 24/12. **Gröfz.** RdbbP. Schönb. 9/1. 27/2. 27/3. 29/4. 22/5. 19/6. 24/7. 21/8.

9/10. 13/11. 11/12. GrobPöschm-
Karpfen (Dörje). 9/9. R: 27/4. 7/9.
Troffen a. Ober. Rdbp: 4/2. 4/3.
8/4. 13/5. 17/6. 15/7. 19/8. 9/9.
14/10. 4/11. 2/12. R: 9/4. 18/6.
15/10. 3/12. (Schm jeden Donners-
tag). Dobrilugk. Schm: 8/1. 5/2.
2/4. 2/7. 5/9. 3/12. RdbpSchm: 4/3.
6/5. 5/8. 7/10. R: 5/3. 6/8.
8/10. Christm: 19/12. RdbpSchm:
3/6. 2/9. Dollenden (Calligau).
RdbpSchm: 16/5. 5/9. Drebkau.
RdbpSchm: 8/3. 3/5. 31/5. 21/6.
19/7. 16/8. 20/9. 25/10. R: 5/5.
26/3. 22/9. 8/12. Fürstl. Dreha.
WSchm: 9/4. 22/10. 26/11. R: 18/6.
R: 8/12. Driesen. RdbpSchm: 14/1.
11/2. 25/3. 8/4. 13/5. 17/6.
12/8. 9/9. 14/10. 11/11. 9/12. R:
26/3. 18/6. 10/9. 10/12. RdbpSchm:
Schm: 15/7. Droffen. R: 8/4.
20/5. 21/10. 16/12. Finsterwalde.
RdbpSchm: 16/1. 6/3. 17/6. 19/8.
30/9. 11/11. Schm: 18/3. 8/7. 25/11.
R: 20/3. 5/6. 7/8. 2/10. RdbpSchm:
3. 8/5. Weichn: 13/12. 20/12. (Zu
den Weihnachtsmärkten nur Hän-
dler aus Dobrilugk Kirchheim,
Sonnewalde zugelassen). Fork
(Laufst) Gfsl: 21/1. RdbpSchm:
11/3. 11/3. RdbpSchm: 8/4. 5/8.
6/9. 4/11. RdbpSchm: 3/6. 4/11.
Weichn: 16/12. Schm: jeden Sonn-
abend. Frankfurt (Oder). Rdbp-
SchmSchm: 11/3. 5/2. 5/3.
2/4. 7/5. 4/6. 2/7. 6/8. 3/9. 1/10.
5/11. 3/12. Meß-Brüder-Topf: 21/2.
7/7. 20/10. Schm: 4/3. 15/7. 28/10.
Weichn: 11/12. (Votamarkt) Friede-
berg R. W. R: 1/4. 6/5. 24/6.
26/8. 30/9. 4/11. R: 2/4. 25/6. 27/8.
5/11. Friedland i. Rdr. Lauf. R: 19/3.
27/8. Fürstenberg a. Ober.
RdbpSchm: 25/3. 17/6. 7/10.
9/12. RdbpSchm: 20/5. 26/3. Für-
stenwalde. RdbpSchmSchm: 9/7.
15/1. 26/2. 12/3. 9/4. 14/5. 4/6. 9/7.
27/8. 24/9. 20/10. 26/11. 10/12.
R: 25/2. 26/8. 28/10. Gassen i. R. W.
Rdbp: 4/3. 15/4. 10/6. 19/8. 30/9.
2/12. Rdbp: 15/7. Gfsl: a. Ober.
R: 25/3. 21/10. 9/12. Golsen.
RdbpSchm: 1/2. 29/3. 24/4. 28/5.
24/6. 19/7. 23/8. 11/9. 11/10. 13/11.
RdbpSchm: 17/12. R: 31/3.
26/6. 13/10. Groß Leuthen. Rdbp-
Schm: 12/3. 11/6. 17/9. Guben.
Rdbp: 18/2. 18/3. 15/4. 27/5. 24/6.
22/7. 12/8. 16/9. 21/10. 11/11.
9/12. R: 26/5. 15/9. 10/11. Schm:
jeden Montag. Kirchheim i. Rdr.
Lauf. Schm: 15/1. 26/2. 30/4. 21/5.
20/8. 12/11. RdbpSchm: 8/4. 15/7.
9/9. 14/10. R: 9/4. 16/7. 10/9.
15/10. Königsberg (Neumark). R:
30/4. 5/11. Königswalde. R: 26/3.
13/8. 22/10. Christm: 8/12. Kriesch.
R: 9/5. 17/10. 12/12. Küstrin.
Pöschm: 7/1. 4/2. 1/4. 4/6. 1/7.
5/8. 2/9. 1/10. 4/11. 2/12. Rdbp-
Schm: 22/1. 19/2. 19/3. 16/4.
21/5. 18/6. 16/7. 20/8. 17/9. 22/10.
26/11. 17/12. RdbpSchm: 4/3. 6/5.
21/10. Landsberg a. W. Rdbp:
3/1. 17/1. 7/2. 21/2. 7/3. 21/3. 4/4.
25/4. 2/5. 16/5. 6/6. 20/6. 4/7. 18/7.
1/8. 15/8. 5/9. 19/9. 3/10. 17/10.
7/11. 21/11. 5/12. 19/12. Schm: 8/1.
15/1. 22/1. 29/1. 5/2. 12/2.
19/2. 26/2. 5/3. 12/3. 19/3. 26/3.
2/4. 9/4. 16/4. 23/4. 7/5. 14/5. 21/5.
28/5. 4/6. 11/6. 18/6. 25/6. 2/7.
9/7. 23/7. 30/7. 6/8. 13/8. 20/8.
27/8. 3/9. 10/9. 17/9. 24/9. 1/10.
8/10. 22/10. 29/10. 5/11. 12/11.
26/11. 3/12. 10/12. 17/12. 24/12.
31/12. RdbpSchm: 16/7. 15/10. Le-

buss Rdbp 5/5. R: 3/11. Letzthin.
R: 20/8. 16/10. Liebenau bei
Schwiebus. RdbpSchm: 22/6.
28/10. Lieberose. RdbpSchm: 22/1.
18/6. 6/8. 3/9. 5/11. RdbpSchm:
5/3. 9/4. 14/5. 9/7. 1/10. 17/12. Lie-
pke. R: 23/10. Ludau. Rdbp:
Schm: 7/1. 4/2. 25/2. 1/4. 22/4.
13/5. 1/7. 29/7. 26/8. 23/9. 4/11.
2/12. R: 5/2. 26/3. 14/5. 27/8. 5/11.
17/12. (Zu den Märkten vom 26/3.
und 17/12 sind nur Händler der
ebem. sächsischen Niederlausitz zu-
gelassen). Lübben. Schm: 17/1.
7/2. 21/2. 7/3. 21/3. 4/4. 25/4.
16/5. 30/5. 20/6. 4/7. 1/8. 29/8.
19/9. 3/10. 24/10. 14/11. Rdbp:
22/2. 22/3. 5/4. 26/4. 31/5. 21/6.
4/10. 15/11. R: 24/3. 2/6. 22/9.
17/11. Christm: 18/12. nur für
Verkauf aus Lübben, Ludau,
Kallau, Letzthin, Liebenau, Gol-
den. Lübbenau. Schm: 18/2. 28/3.
13/6. 15/8. 10/10. 31/10. Rdb: 29/3.
14/6. 16/8. 1/11. R: 31/3. 16/6.
18/8. R: 13/12. (nur für Händler
aus Calau, Stranitz, Lübben,
Letzthin, Ludau.) Mohrin. R:
25/3. 12/6. 1/11. Müllrose. Groß-
schm: 10/1. 14/3. 9/5. 11/7. 5/9.
7/11. RdbpSchm: 14/2. 11/4.
20/6. 8/8. 10/10. 12/12. Münche-
berg. R: 2/4. 3/12. Neudamm. R:
4/4. 16/7. 24/9. 21/11. Neu-
wedell. RdbpSchm: 4/3. 15/4. 17/6.
19/8. 14/10. 9/12. R: 5/3. 16/4.
18/6. 20/8. 15/10. 10/12. Peitz.
RdbpSchm: 5/2. 4/3. 6/5. 8/7. 19/8.
10/9. 30/9. 12/11. RdbpSchm: 1/4.
17/6. 28/10. Christm: 17/12.
Pforten. RdbpSchm: 26/3. 2/7.
22/10. 12/12. Reck. RdbpSchm:
5/8. 9/4. 18/6. 10/9. 12/11. 17/12.
R: 6/3. 19/6. 11/9. 13/11. 18/12.
Reppen. Rdbp: 15/1. 26/2. 2/4.
30/4. 25/6. 23/7. 27/8. 24/9. 26/11.
Rdbp: 21/5. 5/11. 10/12. Rod
Schönfließ R. W. R: 29/1. 6/3.
Schönwalde. RdbpSchm: 20/3.
22/5. 10/7. 21/8. 9/10. 27/11.
Schwiebus. RdbpSchm: 26/3.
28/5. 27/8. 22/10. 10/12. Seelow.
R: 3/4. 22/5. 28/8. 27/11. Sellnow.
Rdbp: 28/5. 12/11. Seufenberg.
RdbpSchm: 4/4. 7/5. 27/6.
6/8. 1/10. 31/10. R: 7/4. 30/6.
3/11. Seubitz. R: 2/5. 12/9. 14/11.
Zf: jeden Sonnabend. Sommer-
feld. RdbpSchm: 2/4. 21/5. 10/9.
26/11. RdbpSchm: 13/8. Schm:
jeden Donnerstag. Sonnenburg. R:
9/4. 28/5. 20/8. 29/11. 11/12. Son-
newalde. RdbpSchm: 29/1. 23/4. 6/8.
10/12 (Weichn.) RdbpSchm: 12/3.
27/5. 25/6. 24/9. 29/10. Sorau.
R. W. Schm: 3/1. 10/1. 17/1. 24/1.
31/1. 7/2. 14/2. 21/2. 28/2. 7/3.
21/3. 28/3. 4/4. 11/4. 25/4. 2/5. 9/5.
16/5. 23/5. 6/6. 13/6. 20/6. 27/6.
4/7. 11/7. 18/7. 1/8. 8/8. 15/8.
22/8. 29/8. 5/9. 12/9. 19/9. 26/9.
3/10. 10/10. 17/10. 31/10. 7/11.
14/11. 21/11. 28/11. 5/12. 12/12.
19/12. RdbpSchm: 14/3. Rdbp:
23/4. Rdbp: 25/6. 9/6. Rdbp:
Schm: 25/7. 24/10. Spremberg.
RdbpSchm: 8/1. 22/1. 5/2. 5/3. 19/3.
2/4. 16/4. 7/5. 4/6. 18/6. 2/7. 16/7.
30/7. 13/8. 1/9. 24/9. 8/10. 22/10.
26/11. 22/12. RdbpSchm: 19/2.
21/5. 5/11. 10/12. R: 31/8. Star-
zeddel (Zegntz i. Lausitz). R: 15/9.
Sternberg. Rdbp: 13/2. 27/3. 8/5.
23/10. 11/12. Rdbp: 28/8. Strau-
burg. RdbpSchm: 19/3. 4/6. 29/10.
10/12. RdbpSchm: 30/4. 16/7. 27/8.
Tepflitz. R: 23/6. 25/8. Triebel

i. Rdr. Lauf. RdbpSchm: 22/2.
9/8. RdbpSchm: 29/3. 17/5. 28/6.
20/9. 25/10. Christm: 13/12. Wei-
schau. Schm: 3/1. 24/1. 14/2. 14/3.
16/4. 9/5. 20/6. 11/7. 22/8. 26/9.
17/10. 21/11. 12/12. Rdbp: 25/1.
15/3. 10/5. 12/7. 23/8. 18/10. 13/12.
R: 17/3. 12/5. 25/8. 20/10. 17/12.
(Weichn.) Zum Weichnachtsmarkt
nur Händler aus Calau, Drebkau,
Lübben, Liebenau, Ludau zuge-
lassen. Wies. Rdbp: 25/6. 5/11.
Woldenberg. RdbpSchm: 18/2.
20/5. 16/9. 25/11. R: 19/2. 21/5.
17/9. 26/11. Pfäfers: 13/8. Woy-
schel. Schm: 13/3. 17/4. 15/5.
14/8. 18/9. 16/11. Zehden. Rdbp-
Schm: 20/3. 16/10. 11/12. (Weich-
nachtsm.) Zellin. R: 13/10. Zie-
bingen. R: 20/3. 18/9. Zietzenz.
R: 19/3. 18/6. 17/9. 13/12. Zül-
lichau. Rdbp: 14/1. 6/5. 8/7.
12/8. 21/10. Rdbp: 11/2. 11/3.
15/4. 3/6. 23/9. 25/11.

Provinz Sachsen.

Regierungsbezirk Magdeburg.

Alten a. E. RdbpSchm: 18/3.
17/6. 19/8. 21/10. R: 19/3. 18/6.
20/8. 22/10. Arensee. RdbpSchm:
15/5. R: 17/10. RdbpSchm: 20/10.
Weichn: 10/12. Jed. Montag vorm.
Schm: mit Ausnahme vom 21/4.
u. 9/6. Athersleben. Schm: 3/4.
27/5. 29/9. 9/12. Barby. Rdbp-
Schm: 10/3. Rdbm: 11/8. R-
RdbpSchm: 27/10. RdbpSchm: 16/12.
Beckenburg (R. Salzwedel). R-
Schm: 11/4. 7/11. Jed. Frei-
tag vorm. Zf außer 18/4. Brei-
marl. Schm: 5/2. 5/3. 9/4. 7/5.
4/6. 10/9. 8/10. RdbpSchm: 12/11.
10/12. Schm nur vorm. Jeden
Mittwoch vorm. Zf. Burg b. Mag-
deburg. RdbpSchm: 25/3. 13/5. 19/8.
11/11. Calbe a. Saale. Schm: 25/3.
Rdbm: 27/5. 9/9. 4/11. Dähre.
RdbpSchm: 7/2. 4/4. 6/6. 8/8. 9/10.
5/12. Darsdesheim. R: 8/4. 20/11.
Derenburg. Rdbm: 14/10. Dies-
dorf (R. Salzwedel). Schm: 9/1.
14/2. 1/5. 20/6. 10/7. 1/8.
RdbpSchm: 1/4. RdbpSchm: 12/9.
25/11. RdbpSchm: 2/10. Jed.
Diensttag Zf u. Käuferfchmeine,
außer Zahrmärkten. Egeln.
RdbpSchm: 25/2. 27/5. RdbpSchm:
Woll: 9/9. Erleben. Schm: 1/3.
31/5. 6/9. 8/11. Gardelegen. Rdbp-
Schm: 21/1. 25/2. 18/3. 8/4. 27/5.
24/6. 22/7. 19/8. 16/9. 21/10. 11/12.
RdbpSchm: 11/11. Jed. Mitt-
woch Zf. Genthin. R: 15/1. Rdbm:
5/2. 24/4. 4/6. 25/6. 6/8. 15/10.
26/11. 10/12. Rdbp: 9/4. R: 5/6.
27/11. 11/12. Rdbm: 10/9.
Görzke. Rdbm: 18/3. 19/6. 28/10.
Schm: 7/8. 4/9. Gommern. Schm:
7/1. 4/3. 1/4. 6/5. 1/7. 5/8. 7/10.
2/12. Rdbm: 11/2. 9/9. 4/11.
RdbpSchm: 17/6. Gröningen. R:
25/5. 14/9. Schm: 15/9. Groß
Kpenburg. Rdbm: 3/4. 26/8.
28/10. Jed. Donnerstag Zf, außer
Zahrmärkten. Gabelmleben. R:
29/4. 14/10. Halberstadt. R:
3/4. 5/10. RdbpSchm: 3/4. 7/10.
Weichn: 19/12. (Nusm. Verkäufer
werden nicht zugelassen). Hötens-
leben. Schm: 4/3. 28/10. Horn-
burg. RdbpSchm: 18/3.
11/11. RdbpSchm: 17/6. 16/9. R:
29/6. 11/12. Kalbe a. Milde. R-
Schm: 6/2. 14/8. RdbpSchm: 26/9.

3/7. 14/1. 9/10. 6/11. Rbdschöth: 8/3. Rdschöth: 12/4. 24/5. 13/12. Rdschöth: 27/9. Rdschöth: 25/3. 27/5. 22/7. 14/10. 25/11. Rf jed. Sonnabend. Rdschöth: 7/1. 11/2. 8/4. 10/6. 12/8. 9/8. 11/11. Wtt: 11/3. Weibn: 19/12. Rdschöth: (Efter). Rdschöth: 6/3. Rdschöth: 24/5. 18/10. Rf: 26/5. 19/10. Rdschöth: (Bes. Halle). Rf: 5/5. 25/8. Rdschöth: 21/2. 8/11. Rf: 31/3. 10/11. Rf jed. Dienstag. Rdschöth: 2/7. Rdschöth: 1/4. 28/10. Rf: 5/12. Rdschöth: 6/12. Rdschöth: 15/3. 23/8. 1/11. Rf: 17/3. 25/8. 3/11. Rdschöth: Dienstag u. Sonnabend u. Rf: Rdschöth: 8/3. 10/5. Rdschöth: 8/11. Rdschöth: 22/6. Rdschöth: 24/3. 28/4. 3/11. Rf: 26/3. 5/11. Weibn: 18/12. Rdschöth: 26/5. 29/9. Rf: 3/3. Rdschöth: 27. Mittwoch u. Sonnabend Gemüsmarkt. jed. Mittwoch Rf. Rdschöth: 23/3. 20/6. 12/9. Rdschöth: 27. Donnerstags Wochenmarkt. Rdschöth: 15/2. 7/3. 7/6. 5/7. 16/8. 5/9. 3/10. 7/11. Rf: 8/3. 5/5. 4/10. Rdschöth: 2/5. Rdschöth: 25/1. Rdschöth: 5/3. Rdschöth: 9/4. 12/7. 28/10. Rdschöth: 25/4. Rdschöth: 24/9. Rdschöth: 10/10. Rdschöth: 17/12 (nur für einheimische Gewerbetreibende). Wochen- u. Rdschöth: jeden Mittwoch u. Sonnabend. Rdschöth: (Sr. Liebenwerda). Rdschöth: 14/7. 15/9. Rdschöth: 15/3. 12/4. 26/6. 23/8. 20/9. 23/10. Rf: 14/4. 27/6. 25/8. 24/10 (nachm.). Rdschöth: 27. Sonntags jeden Montag außer den Markttagen n. Hauptplätzen. Rdschöth: 24/3. Rdschöth: 10/3. Rdschöth: 24/3. Rdschöth: 13/5. 2/9. 2/12. Rdschöth: 14/10. Die Märkte finden nur born. statt. Rdschöth: 8/1. Rdschöth: 5/2. 5/3. 2/4. 7/5. 4/6. 2/7. 6/8. 3/9. 1/10. 5/11. 3/12 (born.). Rf: 18/3. 12/5. 15/9. 3/11. 16/12. Rdschöth: 8. Rdschöth: 14/3. 8/8. 24/10. 19/12. Rdschöth: 20/6. Rdschöth: 10/6. 3/11. Rdschöth: 11/3. Rdschöth: 22/4. Rf: 2/6. 9/12. Rdschöth: 27/9. Rf u. Gemüsmarkt jeden Sonnabend. Rdschöth: 5/3. 17/9. Rdschöth: 19/6. Rf: 2/10. 11/12. Rdschöth: 2/10. Rf jed. Sonnabend. Rdschöth: 6/1. 24/3. 30/6. 21/11. Rf: 30/6. 24/11. Rdschöth: 3/1. 17/1. 7/2. 21/2. 21/3. 11/4. 6/6. 27/6. 18/7. 5/9. 19/9. 30/10. 21/11. 12/12. Rdschöth: 3/3. 14/5. 13/8. 8/10. Rf: 15/5. 14/8. 9/10. Rdschöth: 16/6. 20/10. Rf jeden Mittwoch. Rdschöth: 22/2. Rf: 24/2. 19/5. 20/10. Rdschöth: 17/5. 18/10. Rdschöth: 18/1. 1/3. 15/3. 26/4. 17/5. 14/6. 5/7. 8/8. 13/9. 18/10. 13/12. Rf: 28/4. 7/7. 17/11. 12/12. Rdschöth: 15/11. Rdschöth: (Sr. Schnein). Rdschöth: 15/1. 19/2. 12/3. 23/4. 11/6. 30/7. 20/8. 17/9. 16/11. 17/12. Rdschöth: 2/4. Rf: 3/4. 22/5. 3/7. 16/10. 18/12. Rdschöth: 21/5. 2/7. 15/10. Rdschöth: 24/11. Weibn: 22/12. Rdschöth: 14/1. 4/2. 4/3. 1/4. 29/4. 20/5. 17/6. 15/7. 12/8. 2/9. 30/9. 28/10. 12/11. Rf: 26/5. 27/10. Weibn: 16/12. Rdschöth: 6/3. 15/5. 16/10. 4/12. Rf: 7/3. 16/5. 17/10. 5/12.

Stolberg. R: 1/7. Stöken. Schm: 24/5. 15/11. R: 25/5. 16/11. Teu-
dern. Tauben: 10/2. RbSchm: 3/5. 4/10. R: 4/5. 5/10. Theigen.
Schm: 21/3. J: 22/3. Torgau. R: 21/1. 6/2. 6/3. 3/4. 1/5. 5/6. 3/7.
7/8. 4/9. 2/10. 6/11. 4/12. R: 17/3. 23/6. 22/9. RSchm: 20/3.
18/9. Uebigau. Schm: 17/1. 21/2. 25/4. 16/5. 18/7. 19/9. 21/11. Rb-
Schm: 29/3. 21/6. 8/8. 18/10. R: 31/3. 29/6. 11/8. 20/10. Christm-
Schm: 19/12. Wallhausen. R: 29/3.
11/10. Weichenfels. R: 4/3. 8/7.
16/9. RbSchm: 4/7. RbSchm-
Zwiebel: 21/10. Christm: 17/12 (nur
für Einheimische). R: Montag u.
Donnerstag. Wiehe. Gell: 11/1.
15/1. 25/1. RbSchmGell: 3/4.
RbSchm: 26/8. R: u. Schm
jed. Sonnabend. Wippa. R: 17/6.
6/11. R: 3/12. Wittenberg. R: 8/1.
22/1. 5/2. 5/3. 19/3. 2/4. 16/4.
30/4. 14/5. 11/6. 25/6. 23/7. 6/8.
20/8. 3/9. 17/9. 1/10. 29/10. 12/11.
26/11. 10/12. 24/12. SchmR: 19/2.
28/5. RbSchm: 11/3. R: 7/4. 20/10.
3/12. RbSchm: 17/6. R: 9/7.
15/10. Schm: 26/7. 24/9. Rohna.
Schm: 16/1. 18/2. 6/5. 14/6. 1/7.
6/9. 14/10. 15/11. 9/12. RbSchm: 29/3.
R: 31/3. 16/6. 8/9. Reip.
Tauben: 1/2. 12/2. J: 20/5. 8/7.
29/9. Weibn: 14/12 (nur für ein-
heimische Händler). R: jeden Mitt-
woch und Sonnabend.

Regierungsbezirk Erfurt.

Denkenstein. R: 3/8. Dens-
hausen. R: 14/4. 2/6. 6/10. 22/12.
Leichröde. R: 7/4. 7/7. 6/10. 15/12.
Ellrich. R: 10/6. Erfurt. R: 18/2.
15/4. 16/9. R: 3/4. 3/7. 2/10. 17/12.
R: Sonnabends. Schlachthofmärkte
jeden Montag im Viehhof/Gebäude.
R: 17/3. 25/9. Gell. R: 24/3.
26/5. 24/6. 28/10. 15/12. Groß-
bodungen. R: 2/5. 13/10. 15/12.
Großgotttern. R: 15/9. Glinde.
RbSchm: 19/5. RSchm: 6/10.
Heiligenstadt. R: 26/3. 26/11. Kin-
delbrück. Schm: 11/3. 4/11. R-
bSchmGell: 22/6. R: jeden
Donnerstag. Langensalza. R: 29/4.
8/7. 2/9. R: jeden Sonnabend.
Mühlberg. R: 10/3. Mühlhausen.
i. Thür. J: 14/7. R: Weibn: 17/12.
RbSchm: jeden Mittwoch und
Sonnabend. Nied. Orschel. R: 12/3.
9/7. 8/10. 10/12. Nordhausen. R:
10/5. 20/9. R: Weibn: 11/12. R:
jeden Donnerstag. Ranis. RSchm
(Zucht): 4/3. 1/10. Bad Sachsa.
R: 17/11. Schenklengen. Schm: 15/1.
5/2. 19/3. 8/4. 30/5. 11/6. 29/7.
13/8. 22/9. 8/10. 5/11. 11/12. R:
19/3. 30/5. 29/7. 23/9. Gem: 24/9.
J: 11/12. Schmarga. R: 7/5. 16/7.
17/9. 10/12. Sommerda. RSchm-
Gem: 1/5. 17/7. 18/9. 23/10. R:
Schm jeden Freitag. Sulz. R: 4/3.
J: 6/5. 14/10. 9/12. Schm: 6/5.
2/12. Thamsbrück. R: 23/6. Bad
Tennstedt. jeden Freitag R: Treff-
furt. J: 30/3. 27/7. 2/11. Wais-
leben. R: 17/6. 23/9. Weichen-
fels. R: Weibn: jeden Sonnabend. Wor-
bis. R: 2/2. 5/5. 14/7. 17/11. Re-
genrüd. Schm (Zucht): 7/3. 3/10.
RSchm (Zucht): 19/3. 3/6. 12/12.

Provinz Pommern.

Regierungsbezirk Stettin.

Altomamm. Rb: 6/1. 3/2. 3/3.
31/3. 5/5. 2/6. 30/6. 4/8. 1/9. 29/9.

3/11. 1/12. R: 8/1. 5/2. 5/3. 2/4.
7/5. 4/6. 9/7. 6/8. 3/9. 1/10. 5/11.
3/12. SchmR: 24/1. 21/2. 21/3.
25/4. 23/5. 20/6. 25/7. 22/8. 26/9.
24/10. 21/11. 19/12. R: 17/6. R:
14/11. Anklam. R: 4/3. 8/7. 16/9.
R: 10/6. J: 10/9. Rb: 18/10.
25/10. Bohn. R: 28/5. 29/10. Cam-
min i. Pom. RbP: 25/3. 29/4. R:
1/10. 18/11. RbP: 7/10. RbP: 11/11.
Daber. R: 7/1. 21/1. 4/2. 18/2.
4/3. 18/3. 1/4. 15/4. 6/5. 20/5. 3/6.
17/6. 1/7. 15/7. 5/8. 19/8. 2/9. 16/9.
18/10. 21/10. 4/11. 18/11. 2/12. 16/12.
R: 9/4. 13/6. 9/10. 10/12. Demmin.
RbP: 25/3. 17/6. 19/8. 21/10. J:
23/10. Fiddichow. R: 10/4. 23/10.
4/12. Garb a. Oder. R: 4/3. 17/6.
7/10. Gollnow. ZuchtSchm: 20/1.
17/2. 17/3. 14/4. 19/5. 16/6. 14/7.
18/8. 15/9. 13/10. 10/11. 15/12. R:
21/1. 19/2. 19/3. 16/4. 21/5. 18/6.
16/7. 20/8. 17/9. 15/10. 17/12. R:
Gem: 12/11. Greifenberg i. Pom.
R: 7/3. 12/3. 25/4. 16/5. 20/6.
18/7. 22/8. 24/12. R: 3/10. Grei-
fenhagen. RbP: 9/4. 11/12. R:
RbP: 4/6. R: 6/11. Groß Stepe-
nitz. Fleden. RbP: 11/2. 9/9.
25/11. R: 21/10. Gützow i. Pom.
R: 12/3. 16/4. 9/7. 13/8. 17/9.
29/10. R: 6/11. Jälobshagen i.
Pom. R: 7/3. 27/6. 24/10. 5/12.
Jarmen. RbP: 1/4. 10/6. 22/10.
R: 16/10. Labes. RbP: 4/2. 1/4.
17/6. 22/7. 7/10. 25/11. R: 2/4.
8/10. 26/11. Maffow. R: 18/3. 3/6.
9/9. 9/12. Raagard. RbP: 28/1.
27/3. 29/7. 23/9. 27/11. R: 8/4.
21/10. RbP: 30/5. Neuburg.
R: 23/4. 15/10. Nöthenberg i. Pom.
R: 6/3. 28/6. 23/10. 4/12. Ral-
ow. RbP: 5/3. 4/6. 6/8. 3/10.
Platze i. Pom. RbP: 11/3. 23/10.
R: 11/4. 7/11. 11/12. Rölitz i.
Pom. Schm: 14/1. 28/1. 25/2. 11/3.
8/4. 22/4. 20/5. 3/6. 1/7. 15/7. 12/8.
26/8. 23/9. 7/10. 4/11. 18/11. 16/12.
30/12. ZuchtSchm: 11/2. 25/3.
6/5. 17/6. 29/7. 9/9. 21/10. 21/2.
R: 25/4. 4/7. 3/10. Rhrig. Rb-
P: 4/3. 29/4. 9/9. 21/2. R: 21/5.
3/9. Regenwalde. R: 4/1. 1/2. 1/3.
5/4. 8/5. 7/6. 5/7. 2/8. 6/9. 4/10.
11/11. 6/12. RbSchmR: 8/4. 27/5.
4/10. R: 10/4. 30/6. 10/10. 12/12.
Stargard i. Pom. RbP: 15/1.
12/2. 26/3. 23/4. 14/5. 25/6. 23/7.
27/8. 10/9. 22/10. 26/11. 10/12. R:
24/6. R: 26/6. 6/11. Swinemünde.
RbP: 9/5. 19/9. RbP: 21/10. Treptow a. Rega.
RbP: 4/3. 23/4. 13/5. 24/6. 6/9.
21/10. R: 10/4. 9/10. Treptow a.
Tollense. R: 13/3. 9/10. Ucker-
mark. RbP: 9/4. RbP: 18/6.
18/6. 24/9. Uedom. R: 18/6.
R: 30/9. Wangerin. RbP: 18/3.
28/10. R: 19/3. 29/10. 20/12. Wer-
ben (Dammitz). J: 10/10. Wolke.
Schm: 25/2. 8/4. 13/5. 24/6.
19/8. 16/9. R: 2/4. 24/9. R: 3/4.
25/9. RbSchm: 14/10. 21/10.
4/11. 2/12. Zachau. R: 27/3. 12/6.
18/9. 13/11.

Regierungsbezirk Köslin.

Barwalde i. Pom. RbP: 18/2.
15/4. 17/6. 5/11. R: 16/4. 6/11.
10/12. RbP: 9/9. Belgard a.
Berf. DelSat: 26/2. RbP: 20/3.
23/10. 27/11. R: 21/3. 20/6. 24/10.
RbP: 14/3. 6/6. 5/9.
14/11. RbP: 10/10. RbP:
(Mittin). R: 4/3. 21/11. Bütow.
RbP: 12/3. 18/6. 17/9. Rb-
P: 12/11. Dranburg. RbP:

1/5. 12/11. R: 2/5. 13/11. Tollen-
burg. RbP: 25/3. 8/7. 21/10.
11/11. R: 26/3. 12/11. Glowitz. R:
14/3. 11/11. Groß Zeflin. Rb:
27/3. 16/10. Ralles. R: 20/3. 14/6.
7/8. 4/12. Körlin (Berante). Del-
Sat: 19/2. RbP: 13/3. 8/5.
9/10. Köslin. RbP: 25/3. 5/2.
Rett: 5/11. RbP: 25/3.
15/7. 16/9. RbP: 4/7. RbP: 23/4.
Gem: 31/10. Lauenburg i. Pom.
RbP: 20/3. RbP: 20/3.
Jung: 15/5. RbP: 24/7.
16/10. R: 18/12. Lupow. R: 23/4.
7/11. Neustettin. RbP: 5/3. 11/6.
10/9. 26/11. RbP: 20/3.
20/3. 26/6. 25/9. 11/12. RbP: 20/3.
Del: 5/3. RbP: 12/3. 22/10. R:
13/3. 23/10. Ragenburg. R: 14/3.
12/9. 12/12. Rame. RbP: 14/2.
14/11. Rügenwalde. RbP: 20/3.
20/3. RbP: 19/6. 13/11. RbP:
R: 9/10. Rummelsburg i. Pom.
RbP: 11/3. 21/10. 11/11. 9/12.
Schivelbein. RbP: 12/2. RbP:
11/3. 13/5. 18/9. 4/11. R: 6/11.
Schlawe. RbP: 6/3. RbP:
R: 4/6. RbP: 11/9. 4/12.
Rett: 16/10. Schmollin. R: 17/4.
24/10. Stolp i. Pom. RbP: 20/3.
RbP: 19/3. RbP: 20/3.
Garn: 9/7. 22/10. Tempelburg.
RbP: 6/3. 3/7. 11/9. 6/11. R:
7/3. 4/7. 12/9. 7/11. Trebin. R:
RbP: 24/4. 6/11. Zantow. RbP:
R: 26/3. 13/8. 1/10. 26/11.

Regierungsbezirk Stralsund.

Altentirchen. R: 4/7. Barth.
R: 13/8. R: 25/9. R: 4/11.
Ragen auf Rügen. R: 9/4. RbP:
9/7. 29/10. R: 26/7. Damgarten.
R: 14/3. 14/11. R: 23/9. Franz-
burg. R: 26/3. 22/10. Garz auf
Rügen. R: 7/7. 27/10. Glinz. R:
15/7. Greifswald. R: 4/3. 24/6.
RbP: 7/10. R: 3/11. Schm:
4/11. Grimmen. R: 25/3. 21/6.
9/10. R: 30/8. R: 11/10. Güt-
tow. R: 10/4. 21/10. Ralswiek. R:
29/9. R: 8/4. 11/6. 16/10.
21/11. R: 20/10. Ralswiek. R: 11/7.
31/10. Richtenberg. R: 30/9. R:
23/10. Sagard. R: 12/4. 1/11.
Stralsund. RbSchm: 12/2. 23/10.
R: 25/6. Schm: 28/6. Tribsee. R:
28/3. 17/10. R: 2/10. Wolgast.
R: 16/3.

Grenzmark Boyen-Westpreußen.

Regierungsbezirk Schneidemühl.

Baldenburg. RbP: 22/12.
1/4. 4/6. 2/9. 4/11. R: 22/12.
Belsche. RbP: 18/2. 6/5. 12/8.
11/11. Riesen. RbP: 11/3.
3/7. 26/11. RbP: 20/3.
20/3. 22/5. 23/10. 18/12. RbP:
RbP: 4/3. 15/4. 17/6. 2/9.
4/11. Deutsch Krone. RbP:
8/1. 5/2. 12/3. 9/4. 7/5. 4/6. 9/7.
13/8. 10/9. 1/10. 5/11. 17/12.
Flatow. RbP: 9/4. 28/5. 27/8.
5/11. 17/12. Gützkow. RbP:
Schm: 8/4. 19/8. 25/10. Frau-
stadt. RbP: 13/3. 8/5. 11/9.
27/11. Groß Drenen. RbP:
12/2. 30/4. 11/6. 6/8. 29/10. 19/12.
Hammerstein. RbP: 9/4. 24/6.
26/8. 21/10. Jallow. R: 13/2. R:
RbP: 25/3. 17/6. 19/8. 11/11. R:
13/5. 26/12. RbP: 21/10. Kreuz.
RbP: 2/4. 2/7. 3/9. 3/12.
Krajanke. RbP: 1/4. 27/5.
26/8. 1/10. 4/11. R: 16/12. Lan-
ded (Kr. Schlochau). RbP:
18/3. 10/6. 16/9. 18/11. R: 19/12.

Märktlich Friedland. RdbpSchw: 5/3. 11/6. 16/10. R: 6/3. 12/6. 17/10. 10/12. **Meferich.** RdbpSchw: 1/4. 8/7. 21/10. 25/11. **Bredlau.** RdbpSchw: 20/5. 1/7. 4/11. **Preussisch Friedland.** Feltb: 11/2. 11/11. RdbpSchw: 15/4. 27/5. 8/7. 30/9. 16/12. **Schlichtingsheim.** RdbpSchw: 19/2. 14/5. 3/9. 26/11. **Schlochau.** RdbpSchw: 3/4. 5/6. 23/10. 20/11. R: 18/12. **Schloppe.** RdbpSchw: 21/5. 22/1. 19/2. 19/3. 16/4. 18/5. 18/6. 16/7. 20/8. 17/9. 22/10. 20/11. 17/12. R: 21/3. 20/6. 24/10. 19/12. **Schneidemühl.** Rdbp: 7/1. 11/2. 18/3. 15/4. 20/5. 24/6. 15/7. 12/8. 22/10. 12/11. 18/12. R: 19/3. 19/12. **Luxemb.** 16/9. Jeden Dienstag Schw. **Schönau.** RdbpSchw: 23/1. 20/2. 20/3. 15/5. 24/7. 21/8. 18/9. 13/11. RdbpSchw: 10/4. 26/6. 23/10. 11/12. **Schwenten** (Kr. Bomm). R: RdbpSchw: 10/4. 14/8. 23/10. 4/12. **Schwerin a. Warthe.** RdbpSchw: 3 Gekleinert: 27/3. 26/6. 11/9. 13/11. **Stegers Rdbp:** 7/5. 22/10. **Tirschkegel.** RdbpSchw: 18/3. 20/5. 23/9. 18/11. **Tück.** RdbpSchw: 6/3. 26/6. 23/10. 4/12. **Unruhst.** RdbpSchw: 5/2. 7/5. 6/8. 12/11. RdbpSchw: 2/4. 2/7. 17/9. 10/12. **Zipnow.** Rdbp: 20/5. 17/10. 18/12.

Provinz Schlesien.

Regierungsbezirk Breslau.

Auras a. Oder. R: 24/2. 12/5. 18/8. 17/11. **Bernstadt i. Schlef.** RdbpSchw: 4/3. 24/6. 5/8. Jed. Mittwoch St. RdbpSchw: 6/5. 16/9. 11/11. **Martkshagen.** R: 7/4. 6/10. **Breslau.** Topf: 24/3. 9/9. R (Gundelsfelder Wiese): 10/4. 3/1. 8/12. **Brieg.** B: 11/12. 8/4. 17/6. 15/7. 9/9. 21/10. 11/11. R: 18/6. 10/9. 12/11. **Cantf.** R: 9/9. **Charlottenbrunn.** R: 31/3. 5/5. 20/10. 8/12. **Dyhernfurth.** R: 1/4. 5/8. 14/10. **Felsenburg.** RdbpSchw: 16/1. 13/2. 10/4. 8/5. 10/7. 14/8. 16/10. 11/12. RdbpSchw: 13/3. 5/6. 11/9. 13/11. **Frankenstein i. Schlef.** RdbpSchw: 10/4. 9/4. 1/10. **Freyhan.** Stadt Rb: 4/2. 6/5. 19/8. 2/12. **Friedland.** Rtopf: 12/3. 14/5. 6/8. 1/10. **Hartenau** (Kr. Neumarkt). R: 28/9. **Glab.** RdbpSchw: 11/3. 6/5. 8/7. 9/9. 11/11. **Groß Wartenberg.** R: 21/1. 15/4. 17/6. 12/8. Rb: 11/3. 20/5. 9/9. 4/11. **Guhrau.** Rb: 12/3. 13/8. 1/10. 3/1. **Habelschwerdt.** R: 28/4. 6/10. B: 10/5. **Herrnstadt.** St: 7/1. 21/1. 4/2. 18/2. 4/3. 8/4. 22/4. 6/5. 20/5. 10/6. 24/6. 22/7. 5/8. 19/8. 2/9. 16/9. 21/10. 4/11. 18/11. 16/12. RdbpSchw: 25/3. 8/7. 30/9. 2/12. Jeden Sonnabend v. 1/2. bis zum ersten Sonntag nach Pfingsten Klein-Tauben. **Juhlsburg.** B: 25/2. 6/5. 5/8. 7/10. 25/11. **Karlsmarkt.** Rb: 7/5. 17/9. **Röben a. Oder.** Rb: 2/1. 9/4. 2/7. 8/10. 10/12. **Rostenblut.** R: Topf: 18/3. 23/9. **Rauder i. Schlef.** R: 5/5. 20/10. **Selwin.** R: 22/4. 14/7. 13/10. **Söben.** Rb: 11/3. 8/7. 7/10. 9/12. B: 22/4. 19/8. **Wittlich.** Rb: 9/1. 6/3. 1/5. 12/6. 3/7. 7/8. 4/9. 6/11. 4/12. Rb: 6/2. 3/4. 9/10. **Mittelwalde.** R: 5/5. 13/10. **Münsterberg i. Schlef.** RdbpSchw: 15/3. 10/5.

9/8. 18/10. **Repp.** 12/5. 10/11. **Ramsau.** RdbpSchw: 18/3. 8/4. 3/6. 2/9. 14/10. 18/11. R: 9/4. 3/9. 15/10. **Reumarkt i. Schlef.** R: 8/1. 5/2. 30/4. 2/7. 30/7. 1/10. 3/12. **Repp.** 5/3. 4/6. 3/9. 5/11. Rb: 2/4. R: 8/10. **Reumittelwalde.** Rb: 11/12. 28/10. **Reurode.** R: 28/4. 29/9. Rb: 29/4. 1/7. 30/9. **Frederiksdorf.** R: 21/3. 20/6. 23/10. **Rimptsch.** Saat: 2/2. 6/9. R: 31/3. 13/10. **Ober-Frauenwaldau.** Rb: 22/3. 16/8. **Reis.** Rb: 18/2. 27/5. 1/7. 21/10. **Reis.** 25/3. 2/9. 2/12. **Reisau.** R: 5/2. 9/4. 4/6. 23/9. 15/10. 18/11. R: 22/9. 17/11. **Schw.** werden stets am ersten Mittwoch derjenigen Monate abgehalten, in denen kein B. stattfindet. **Bräunsig.** RdbpSchw: 4/2. 3/6. 5/8. 7/10. R: 18/11. **RdbpSchw:** 1/4. 1/7. 2/9. 18/11. **Rauden.** B: 16/1. Rb: 20/3. 5/6. 21/8. 6/11. **Reichenbach i. Schlef.** B: 8/1. 16/4. 16/7. 15/10. R: 7/4. 7/7. 6/10. **Reichenstein i. Schlef.** R: 12/5. 6/10. **Reiner.** R: 5/5. 1/9. **Schweidnitz.** RdbpSchw: 19/3. 28/5. 22/10. **Steinau a. Oder.** Rb: 20/2. 15/5. 26/6. 14/8. 16/10. Rb: 1/4. 9/9. 11/11. **Strehlen i. Schlef.** RdbpSchw: 29/4. 4/6. 23/7. 1/10. R: 3/6. 30/9. **Woll:** 27/6. 26/9. **Striegau.** B: 4/3. 5/8. Rb: 6/5. 4/11. **Stroppen** (Kr. Trebnitz). Rb: 23/1. 24/4. 21/8. 23/10. R: 17/7. **Sulau.** Rb: 4/3. 6/5. 3/6. 26/8. 21/10. 2/12. **Trauenberg i. Schlef.** Rb: 5/2. 7/5. 15/10. B: 2/4. 5/11. Rb: 6/8. **Trebnitz i. Schlef.** B: 14/1. 11/2. 18/3. 8/4. 13/5. 15/7. 16/9. 11/11. 9/12. Rb: 17/8. 19/8. 14/10. **Tschirnau.** Rb: 6/5. 5/8. 7/10. **Wauken.** B: 12/3. 8/10. Rb: 16/4. 11/6. 27/8. 10/12. **Wingitz.** B: 4/2. 15/4. 5/8. 21/10. Rb: 11/3. 3/6. 2/9. 9/12. **Wohlan.** RdbpSchw: 14/1. 4/3. 8/4. 24/6. 16/9. RdbpSchw: 20/5. 4/11. RdbpSchw: 19/8. **Wünschelburg.** R: 26/5. 22/9. 1/12. **Zopfen a. Berge.** R: 26/5. 1/9. 27/10.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Beuthen a. Oder. RdbpSchw: 26/3. 25/6. 20/8. 26/11. **Kleinier.** Gekf: 3/5. 10/5. **Vollenhain.** R: 13/1. 7/4. 2/6. 7/7. 13/10. **RdbpSchw.** 8/4. 14/10. **Vunzlau.** R: 25/2. 29/4. 12/8. 28/10. **RdbpSchw:** 30/4. 13/8. 29/10. **Daußig** (Rosenburg O. L.). RdbpSchw: 29/3. 5/7. 4/10. **Deutsch-Wartenberg.** Taubenkleinier: 16/2. 23/2. 2/3. 9/3. 16/3. 23/3. 30/3. 6/4. 13/4. 20/4. 27/4. 4/5. 11/5. 18/5. 25/5. 1/6. 9/6. Rb: 11/3. 17/6. 7/10. **Diehja.** RdbpSchw: 22/4. 8/7. 9/9. 2/12. **Freitwaldau.** R: 17/3. 18/8. **Freystadt i. Nieder-Schlef.** Topf: 1/1. 12/8. Tauben: 16/2. 23/2. 2/3. 9/3. 16/3. 23/3. 30/3. 6/4. 13/4. 21/4. 27/4. 4/5. 11/5. 18/5. 25/5. 1/6. 9/6. Rb: 11/3. 17/6. 7/10. **Freitwaldau.** 12/3. 18/6. 8/10. **Friedenberg a. Queis.** Tauben 28/1. R: 10/3. 7/6. 8/9. 27/10. **RdbpSchw:** 11/3. 8/7. 9/9. 28/10. **Glogau.** R: 6/5. 4/11. **Görlich.** Rtopf: 10/2. 23/6. RdbpSchw: 11/2. 8/4. 24/6. 11/11. **Wohren:** 13/2. 26/6. 21/8. R: Topf: 18/8. **RdbpSchw:** 19/8. **Goldberg.** RdbpSchw: 20/1. 28/4. 14/7. 4/10. **Montagsmärkte** genehmigt. Es finden die Märkte am 28/4. 14/7. um 7 Uhr, am 20/1. u. 20/10. um 8 Uhr statt. **Greif-**

fenberg i. Schlef. R: 3/3. 30/5. 15/9. 10/11. **RdbpSchw:** 4/3. 31/5. 16/9. 11/11. **Grünberg i. Schlef.** Schw: 7/1. 12/2. 4/3. 16/4. 6/5. 11/6. 15/7. 6/8. 9/9. 15/10. 18/11. 17/12. RdbpSchw: 15/4. 20/5. 22/7. 7/10. **Reich:** 21/12. **Jeden Mittwoch** und **Sonnabend Wochenmarkt.** **Salzau** (Kr. Sagan). R: 21/3. 20/6. 26/9. 19/12. **Paganau.** Gekf: 2/1. 25/9. RdbpSchw: 9/1. 8/5. 7/8. 3/10. B: 13/2. 10/4. 10/7. 11/12. **RdbpSchw:** 13/3. 12/6. 11/9. 13/11. **Reichenberg i. Riesengebirge.** RdbpSchw: 6/3. 3/6. 3/7. 26/8. 2/10. 4/11. R: 2/6. 25/8. 3/11. **Hohenfriedberg.** R: 26/3. 9/7. 29/10. **Pörschwerda.** RdbpSchw: 3/3. 19/5. 5/7. 29/9. 13/12. **Woll:** 17/5. 13/9. **Montagsmärkte** genehmigt. Außerdem jeden **Sonnabend Schw.** **Tauer.** RdbpSchw: 15/1. 19/3. 18/6. 16/7. 17/9. 26/11. R: 18/3. 7/16. 16/9. 25/11. **Kolzig.** (Kr. Grünberg). Schw: 7/1. 4/2. 4/3. 8/4. 6/5. 3/6. 8/7. 5/8. 2/9. 7/10. 4/11. 2/12. **Kontopp.** Schw: 17/1. 21/3. 17/4. 20/6. 18/7. 15/8. 17/10. 21/11. RdbpSchw: 17/2. 5/5. 15/9. 4/12. **Montagsmärkte** genehmigt. **Kogenau.** RdbpSchw: 17/3. 18/8. 17/11. **Montagsmärkte** genehmigt. **Kupferberg.** RdbpSchw: 29/4. 17/6. 19/8. 14/10. **Kuttlau** (Kr. Glogau). RdbpSchw: 9/4. 3/7. 22/10. R: nachm. 9/4. 3/7. 22/10. **Pähen.** R: Tauben: 5/2. R: 2/7. 1/10. 3/12. **Randeshut i. Schlef.** R: 5/5. 27/10. **Langeniersdorf** (Kr. Sprottau). Gekf. 5/1. 2/2. 2/3. 6/4. 4/5. 1/6. 7/7. 3/8. 7/9. 5/10. 21/1. 7/12. **Rauban.** R: 3/2. 30/6. 25/8. RdbpSchw: 5/2. 12/3. 2/7. 27/8. 5/11. **Leipziger Heidehäuser.** b. **Freitwaldau** (Kr. Sagan). R: 5/5. 6/10. **Rebau i. Schlef.** R: 12/5. 4/8. 3/11. **Reichenbach.** Tauben: 13/1. **Anhebung** der 3 Krammätze im April, Juli u. Oktober beantragt. **Reignitz.** R: 3/2. 5/5. 4/8. 3/11. **RdbpSchw:** Tauben: 4/2. **RdbpSchw:** 6/5. 5/8. 4/11. **Röwenberg i. Schlef.** R: 20/1. 12/5. 13/10. RdbpSchw: 21/1. 7/7. 14/10. Tauben: 10/2. RdbpSchw: 13/5. **Montagsmarkt** genehmigt. **Lohja** (Kr. Pörschwerda). R: 5/3. 6/8. 12/11. **Korenzendorf-Schönborn** (Korenzendorf). Gekf: 4/3. R: 26/8. 11/11. **Röben.** R: 12/3. 9/7. 10/9. 5/11. **Martissa.** Tauben: 13/1. R: 24/3. 7/7. 6/10. **Mustau.** RdbpSchw: 15/1. 14/5. 16/7. 15/10. RdbpSchw: 13/3. 12/6. 18/9. 11/12. **Raumburg a. Oder.** R: RdbpSchw: 26/3. 27/8. 29/10. RdbpSchw: 3/5. 7/6. 12/7. R: 19/12. **Raumburg a. Queis.** Tauben: 21/1. RdbpSchw: 18/3. 23/9. R: 20/5. **Reusalz a. Oder.** R: 8/4. 5/8. 4/11. **RdbpSchw:** 8/4. 3/6. 5/8. 9/9. 4/11. **Reuscha.** R: RdbpSchw: 5/2. 27/5. 4/9. **Reider Radelarsdorf** (Seibenberg O. L.). R: 16/6. 4/8. **Reichow.** St: 30/1. 27/3. 24/4. 26/6. 31/7. 28/8. 30/10. R: 27/2. 28/5. 25/9. 27/11. **Anhebung** jed. Donnerstag **Wochenmarkt.** **Reichow.** RdbpSchw: 30/4. 18/6. 13/8. 21/10. **Politz i. R.** (Glogau). Schw: 1/1. 1/2. 1/3. 5/4. 3/5. 7/6. 5/7. 2/8. 6/9. 4/10. 1/11. 6/12. RdbpSchw: 10/2. 2/6. 7/7. 8/9. 10/11. **Montagsmärkte** genehmigt. **Reibitz** (Kr. Sagan). RdbpSchw: 25/3. 6/5. 19/8. 18/11. Schw. jed. 1. Freitag des Monats. **Reichenau** (Kr. Sprottau).

3/3. 5/10. B: 2/5. 12/9. H: 1/10.
 Dienstag. Bad Brückenau. B: 2/5.
 10/11. Brand-Verbischof. B: 29/5.
 Brandis. B: 26/3. 22/19. B: 1/6.
 19/10. Schw: am 2. Donnerstag
 jed. Monats. Buchholz. B: 12/10.
 Burgfeld. BR: 10/3. 15/9. B:
 25/5. 5/10. H: jed. Mittwoch.
 Burkhardswalde. B. Wildbruff. B:
 3/7. 19/9. Burkhardsdorf. B: 25/5.
 24/8. Carlsehd. K: 7/9. Chemnitz.
 K: 20/7. 12/10. Schw: jed. Wontag
 u. Ruchteftein. jeden Sonnabend.
 Clausnitz i. Ergeb. K: 30/6. C.
 14/10. K: 4/5. 12/10. H: 6/10.
 12/10. Schw: jed. Donnerstag.
 Crimmitschau. K: 30/5. 11/8. 3/11.
 Crottendorf. B: 25/5. 21/9. B:
 26/5. Dahlen. B: 10/3. 19/5.
 20/10. K: 10/5. 19/10. Schw:
 Montag alle 14 Tage. Dippoldis-
 walde. B: 27/3. 13/10. K: 27/4.
 12/10. Dittersbach. B. Dürzdorf.
 K: 31/8. Schw: 1/9. Döbeln.
 Buchhof. B: 27/2. 6/3. K: 15/6. 12/10.
 Eol: 6/11. Weibn: 18/12 (nur f.
 einheim. Händler). Delschau: nach-
 besond. Bekanntn. Getreid: jeden
 Donnerstag. Schw: jed. Dienstag.
 Dohna. K: 29/5. Döbichau. B: 22/4.
 7/10. Dresden. Sämereien: 4/2.
 Zwiebelnrecht: 19/10. Enges-
 markt (nur für erzgeb. Spiel-
 Fabr.): 16/12. Christm. (nur f.
 Dresd. Händler, am 1. Markttag)
 auch für die Dippoldiswalder
 Köpfer): 17/12. Schw: f. Groß-
 kleind jed. Montag u. Donner-
 stag. Ebersbrunn. B: 7/3. 31/3.
 Eft. Egidien. K: 10/6. Eher-
 friedersdorf. K: 27/4. 14/12. Eichen-
 feld. K: 30/6. 26/9. Eisenberg.
 Moritzburg. BR: 4/3. 7/10. H: 3/8.
 B: 12/5. 4/8. Weibn: 10/12.
 Elsterberg. BR: 10/3. 3/11. Elster-
 K: 23/3. 7/9. B: 24/3. 11/6. 8/9.
 Christm: 21/12. Elsterlein. K: 6/7.
 14/9. Erbsch. i. Vogt. K: 26/10.
 Eichdorf. B: 28/9. Falkenstein. B:
 2/3. 5/10. Flöha. B: 18/5. Fran-
 denberg. K: 11/5. 19/10. Frauen-
 stein. B: 31/3. 28/8. K: 29/5. 7/9.
 Freiburg. K: 13/7. 9/11. Christm:
 17/12 (nur f. einb. Händler und
 die Klein-.-Händler aus Großhant-
 mansdorf, für Christbäume auch
 ausw. Händler). H: am letzten
 Markttag jed. Woche. Froburg.
 BR: 30/5. 19/9. K: 1/6. 21/9.
 Frohnen: werden bekannt gegeben.
 Gauscha. K: 6/7. Geising. K: 12/5.
 22/9. Gießhain. BR: 5/3. 10/9.
 K: 29/6. 30/11. Gelenau i. Ergeb.
 K: 4/5. 7/9. B: 6/5. 9/9. Gerings-
 walde. B: 14/3. 17/10. K: 22/6.
 15/10. Geyer. K: 11/5. 14/9. B:
 13/5. 16/9. Glauchau. K: 14/3.
 20/6. 26/9. B: 15/3. 21/6. 27/9.
 Christm. (nur f. einb. Händler):
 23/12. Gottschau. K: 23/3. 26/10.
 B: 25/3. 24/6. 28/10. Gräns. K:
 2/7. Grinna. BR: 1/3. 27/9. K:
 24/7. 26/10. Jed. Sonnabend H:
 Großsch. B: 5/4. 25/10. K: 6/4.
 26/10. Großenhain. B: 4/3. K:
 16/3. 22/6. 7/9. BR: Bretter: 18/3.
 24/6. 9/9. 28/10. Jed. Dienstag.
 Schw: f. Großhennersdorf. K:
 18/5. 31/8. Großsch. K: 20/7.
 Grünhain. B: 31/3. K: 1/6. 10/8.
 Grünhaidenberg. K: 9/6. Guttau.
 K: 22/6. 5/10. B: 23/6. 6/10. Hain-
 richen. B: 5/5. 31/11. K: 18/5.
 21/9. Hartenstein. K: 6/4. 7/9. B:
 8/4. 9/9. Hartha. K: 26/10. Heife-
 richt. K: 13/7. Herold. B: 19/12.

Regierungsbezirk Oppeln.

Alt Rudowitz. RddvZeddm3: 3/4. 6/11. Alt Roppelau (Roppe-
 lau). RddvZeddm3: 20/5. 28/10.
 Annaberg (Str. Str. Eirehlig). R-
 RddvZ: 11/6. 16/2. Bauerwitz. R-
 RddvZeddm3: 13/5. 2/12. Beu-
 then (D. E.). KRddvZeddm3: 5/7.
 9/4. 22/10. 10/12. RddvZeddm3: 9/7.
 Bladen. St: 8/4. 17/6. 30/9. 9/12.
 Borislavitz (Gnadenfeld). KRddvZ: 19/3.
 21/5. 10/9. 12/11. Carls-
 ruhe (D. E.). RddvZeddm3: 25/2.
 4/11. KRddvZeddm3: 13/5. 26/8.
 Cöfel. RddvZ: 11/2. 24/6. 29/7. R-
 RddvZ: 15/4. 2/9. Deutsch Neutrich.
 St: 2/4. 28/10. 10/12. Falkenberg
 (D. E.). KRddvZeddm3: 20/3. 17/7.
 18/9. 4/12. RddvZeddm3: 8/5.
 23/10. Friedland (D. E.). RddvZ-
 eddm3: 6/3. 3/7. 4/9. 16/10. Rddv-
 Zeddm3: 1/5. 26/11. Friedrichs-
 grab. KRddvZ: 6/2. 18/6. 7/8. 6/11.
 Gleinitz. RddvZ: 29/1. 26/2. 26/3.
 23/4. 21/5. 26/6. 30/7. 27/8. 17/9.
 10/20. 26/11. St: 18/3. 19/8. 18/1.
 Außerdem jeden Dienstag Prob-
 uum Feiertag am nächsten Werk-
 tage. Groß Neutrich. KRddvZeddm3:
 3. 12/3. 5/11. Groß Eirehlig.
 KRddvZeddm3: 16/1. 12/6. 18/9. Rddv-
 Z: 3/3. 6/3. 15/5. 7/8. 11/12. Grot-
 tau. RddvZeddm3: 18/2. 24/6. 26/8.
 4/11. KRddvZeddm3: 6/5. 30/9. Eut-
 tentag. St: 21/1. 3/6. 1/9. RddvZ:
 11/3. 15/4. 13/5. 1/7. 7/10. 4/11.
 Ratzeburg. St: 1/4. 21/10. 16/12.
 Niederfiedel. RddvZ: 19/3. 17/12.

Sachsen.

Adori. Bz: 4/2. 18/2. 4/3. 18/3.
1/4. 15/4. 20/5. 3/6. 17/6. 1/7.
15/7. 5/8. 19/8. 9/9. 23/9. 21/10.
4/11. 18/11. 3/8. 6/5. 14/10. 11/10.
müßten. Bz: 3/20. 2/7. 27. ergeb.
Bz: 2/20. 2/18. 2/8. Aus. Bz: 2/4.
27/11. Schlichtm. f. Grob-
und Kleinb.: jed. Montag im
früht. Schlichtm. u. Viehhof. Auer-
bach. Bz: 6/4. 3/8. Augustsburg.
Bz: 22/6. 26/10. Bärenfein. Bz: 16/6.
4/11. Bärenfein b. Anna-
berg. Bz: 20/7. 14/12. Barth. Bz: 4/3.
24/6. 12/8. 4/11. 3/8. 2/5. 22/9.
Baunz. Bz: 12/4. 2/8. 8/11. Christm.
20/12. St. jed. Sonnt.
in Verbindung mit dem Rothen
Bergen. Bz: 10/6. 16/9. Vergieß-
hübel. Bz: 15/6. 5/10. Bernhödi.
Bz: 16/3. 5/10. Bischofswerda. Bz: 20/1.
17/2. 17/3. 28/4. 19/5. 16/6. 21/7.
18/8. 15/9. 20/10. 17/11. 8/12. Bz: 18/5.
21/9. Plattenfein. Bz: 16/6. 8/9.
Porna. Bz: 10/2. St.

5/9. Kirchhof. B. Kirchberg. B. 28/3.
 5/9. Kirchhof. B. 30/6. Hohen-
 kreutz-Kirchhof. B. 31/3. B. 1/6.
 14/9. Christm. 14/12. 21/12. 24/12.
 Pöschel in d. Sächsl. Schweiz. B.
 26/1. 20/7. Johanngeorgens-
 feld. St. 22/6. 5/10. Zöschfeld. B.
 4/5. 19/10. Ramenz. B. 16/1.
 20/2. 20/3. 17/4. 15/5. 19/6. 17/7.
 21/3. 18/9. 16/10. 20/11. St. 25/5.
 2/10. Christm. 18/12. Wrt: jeden
 Donnerstag Kierisch. St. 24/4.
 27/9. Kirchberg. B. 27/3. 24/4.
 9/10. St. 31/3. 7/12. Klingenthal.
 St. 18/5. 14/9. Kohen. St. 22/6.
 12/10. Königsbrüd. Wrt. B. 3/2.
 28/4. 13/10. 24/2. 2/6. 11/8.
 6/9. St. 9/6. 14/10. Königstein. B.
 11/5. 31/8. Königswalde i. Erzgeb.
 St. 25/5. 7/9. Königswartba. B.
 11/5. 28/9. Kofels. St. 4/7.
 Köhlschneboda. B. 10/4. 2/6. 17/11.
 St. 1/6. 16/11. Krafau. B. 6/5.
 25/7. 10/10. St. 11/5. 21/9. Kreitzsch.
 i. Dippoldiswalde. B. 10/9. Land-
 schütz. St. 10/8. Langenhenners-
 dorf. St. 3/11. Lausenfeld. St. 7/4.
 7/10. B. 28/5. 24/9. Bad Lausitz.
 Wschelirlandw. Wsch. 27/2. 18/9.
 B. 23/4. 15/10. St. 6/7. 19/10.
 Leipzig. Kleinm. Rauphorn. 3/1.
 27/4. Lederm. 6/1. Lederm. mit
 Ausst. b. Deutsch. Kirchhewer-
 kst. 28/4. Garndörfer. 10/1. 14/3.
 13/6. 12/9. Frühl. Wurmern. techn.
 u. Baum. - Schub. u. Lederm.
 Textiln. 2/3. Kleinm. Rand.
 Lausen. techn. u. Baum. Herbst-
 Wurmern. Schub. u. Lederm.
 B. 3/3. 19/10. Lichtenstein-Gallenberg.
 St. 22/5. 14/8. 23/10. Lohrswolf-
 mis. Wrt. 10/3. 30/6. 3/9. Edm.
 30/4. 6/8. 1/10. 3/12. Liebfeld.
 St. 5/10. Liebfeld. St. 25/5. 7/12.
 Limbach. St. 26/3. 3/9. Christm.
 21/12. 23/12. (nur f. einb. Sän-
 der). Löbden. St. 25/5. 12/10. Lom-
 machsch. St. 25/5. 9/11. Lorenzfeld.
 St. 27/8. Löbnitz. St. 19/5. 15/12.
 Lugau. St. 4/5. Lunzenau. St.
 16/3. 26/10. Marienberg. B. 2/4.
 St. 15/6. 19/10. Markersbach bei
 Wittenburg. St. 21/9. Markneukirchen.
 St. 12/3. 10/9. Markranstädt. W.
 Wschelir. 16/3. 15/11. Meerane.
 St. 18/5. 6/7. 9/11. Christm. 23/12.
 (nur f. einb. Sänder). Meisen.
 St. 6/4. 15/6. 24/8. Müdenau. B.
 13/3. 28/10. St. 8/6. Mittweida.
 Wrt. 24/3. 25/9. St. 6/7. 14/9.
 Christm. (nur f. einb. Sänder).
 22/12. Mügela. St. 15/6. 9/11.
 Mühltröpp. B. 4/2. 1/4. 5/5. 16/6.
 15/8. 15/9. 28/10. Wschel. 3/3. St.
 B. 7/4. 17/11. Mühlstein. St. 22/6.
 30/11. Muhlau. St. 5/5. 13/10.
 Munnhof. St. 22/6. 12/10. Nerschau.
 St. 11/5. 5/10. Neudorf. B. (im
 Wrt. u. Juli mit Zugochsen) a.
 l. Wrtm. jed. Wron. Neustadt.
 St. 31/3. 20/10. Neustadt-
 (Amsteb. Löbden). St. 29/7. Neus-
 nark. St. 26/5. 15/9. Neustadt.

K: 18/5. 26/10. Schmiedeberg. K: 22/5. 28/9. Schneeberg. K: 22/6. 19/10. Schönberg b. Bab. Brambach. K: 29/6. 1/11. Schönfeld. B: 14/4. 12/5. 22/9. 10/11. K: 11/5. 21/9. Schönfeld b. Dresden. K: 29/6. 26/10. Schönheide. K: 1/8. 7/11. Schwarzenberg. Bucht. 13/3. K: 9/4. 25/11. Sebnitz. K: 28/5. 29/9. Seiffenenerberg. K: 10/6. Sohland a. d. Spree. K: 13/7. Steintholmsdorf. Kst: 10/6. K: 14/9. Kst: 15/9. Stolberg. K: 2/6. 19/10. B: 20/3. 7/10. Stolpen. K: 16/3. 12/10. Strecha. K: 4/5. 12/10. St: am 2. Donnerstag jed. Mon. Laucha. B: 22/3. 14/6. 13/9. K: 23/3. 14/9. Tharandt. K: 18/5. 5/10. Thum. K: 22/6. 30/11. Trebsen. K: 18/5. 21/9. B: 19/5. 9/7. 22/9. Treuen. K: 3/4. 24/8. Wachsen b. Radeberg. K: 27/5. 14/9. Waldenburg. B: 9/3. 5/10. K: 18/5. 12/10. KleinSchw. jeden Dienstag. Waldheim. K: 25/5. 28/9. Weichelsburg. K: 21/4. 9/11. Wehlen. K: 12/10. 14/12. Weißenberg. K: 24/8. 23/11. B: am 1. Montag jed. Mon. Wiedersberg. K: 22/9. Wiesa b. Annaberg. K: 17/8. Ortsteil Wiesenbad. K: 25/6. Wilsenfels. K: 29/6. 30/11. Wilsdruff. K: 23/3. 12/10. Wittken. K: 10/8. Wolfenstein. Gräb. Zugoschen u. Bucht. 27/2. B: 28/4. K: 24/8. 7/12. Wurzen. B: 1/3. 24/5. 27/9. K: 26/5. 29/9. Christm: (nur f. einb. Händler) 14/12. 18/12.—24/12. Büttau. K: 5/4. 6/9. 15/11. Christm: 13/12. (nur f. einb. Händler). Göbblitz. K: 29/6. 12/10. Götzbau. K: 6/7. 9/11. Christm: 10/12. (nur f. einb. Händler). Zwerkau. K: 30/3. 28/9. Zwickau. K: 13/5. 14/10. Christm: bis 24/12. (nur f. einb. Händler). B: am 1. Montag jed. Mon. Schw: jeden Montag Zwick. B: 4/4. 21/10. K: 22/6. 28/11.

Freie Stadt Danzig.

Danzig. R: 5/8. — Alt-Schott-
land: P: 26/3, 5/8. 26/11. —
Oliva: R: P: P: P: 27/2. 12/12
9/10, 11/12. **Groß Zinder.** P: 12/12
2/9. **Lamenstein** (Gr. Trampfen).
R: P: P: P: 27/3. 23/10. **Marinen-
sch.** R: P: P: P: 3/5. 20/6.
5/9. 17/10. **Weißerwalde.** R:
R: P: P: P: 10/4. 9/10.
Reutich. R: P: P: 28/1. 24/6. 22/7.
21/10. P: 1/4. 2/9. **Frangenan**
(Kahlfube). R: P: P: P: 3/11
Prank. R: P: P: P: 22/4.
21/10. **Stangenwalde.** R: P: P: P:
P: 19/3. 9/7. 17.12 **Straßin**
(Straßin - Prangschien). R: P:
P: P: P: 4/11. **Tiegenhof.** R: P:
P: 3/6. R: 9/9.

Verzeichnis der schlesischen Märkte nach den Monatstagen.

Regierungsbezirk Breslau.

Januar. 7. Herrnhut St. 8. Köben (Oder) K. 8. Neumarkt (Schl.) P. 8. Reichenbach (Schl.) B. 9. Militsch (vorm.) W. 14. Trebnitz (Schl.) B. 14. Wohlau KdoP. Schw. 16. Jetteberg KdoP. Schw. 16. Rauden B. 21. Groß-Wartenberg B. 21. Herrnhut St. 23. Stroppen (Trebnitz) K.

Februar. 4. Freyhan (Stadt) K. 4. Herrnhut St. (Außerdem jeden Sonnabend vom 1. Februar bis zum ersten Sonntag nach Pfingsten Klein-Tauben.) 4. Prausnitz (vorm.) KdoP. Schw. 4. Wizing B. 5. Neumarkt (Schl.) P. 5. Ohlau B. 5. Trautenberg (Schl.) K. 6. Militsch K. 8. Nimpfisch Saat. 11. Brieg B. 11. Neumittelwalde K. 11. Trebnitz (Schl.) B. 13. Jetteberg KdoP. Schw. 18. Herrnhut St. 18. Dels B. 20. Steinau (Oder) W. 24. Muras (Oder) K. 25. Juliusburg B.

März. 4. Bernstadt (Schl.) (vorm.) KdoP. Schw. (Jeden Mittwoch vorm. ein Wochen-Markt.) 4. Herrnhut St. 4. Striegau B. 4. Sulau K. 4. Wohlau KdoP. Schw. 5. Neumarkt (Schl.) W. 6. Militsch (vorm.) W. 11. Glaz KdoP. Schw. 11. Groß-Wartenberg K. 11. Löwen K. 11. Wizing K. 12. Friedland (2) K. Topf (Militschenmarkt). Die Topfmärkte beginnen einen Tag früher und dauern einen Tag länger. 12. Guhrau K. 12. Wanzen B. 13. Jetteberg KdoP. Schw. 15. Münsterberg (Schl.) KdoP. Schw. 18. Rosenblut K. Topf. 18. Namslau (vorm.) KdoP. Schw. 19. Trebnitz (Schl.) B. 19. Schneidnitz (vorm.) KdoP. Schw. 20. Rauden B. 22. Ober-Frauenwaldau K. 24. Breslau (4) Topf. (Außerdem nur vom 1. jeden Mittwoch Hauptfleischmarkt, jeden Montag Kleinviehmarkt; am ersten Freitag jedes Monats Rindvieh- und Pferdemarkt; wenn Feiertag am folgenden Freitag.) 25. Herrnhut KdoP. Schw. 25. Dels K. 31. Charlottenbrunn K. 31. Nimpfisch K.

April. 1. Döhrenfurth K. 1. Prausnitz KdoP. Schw. 1. Steinau (Oder) K. 2. Neumarkt (Schl.) (2) K. (1) P. 2. Trautenberg (Schl.) B. 3. Militsch K. 3. Markt Bohrau (nachm.) K. 7. Reichenbach (Schl.) (2) K. 8. Brieg B. 8. Herrnhut St. 8. Namslau (vorm.) KdoP. Schw. 8. Trebnitz (Schl.) B. 8. Wohlau KdoP. Schw. 9. Frankenstein (Schl.) KdoP. Kleintopf. (Mit Ausnahme vom Porzellan.) 9. Köben (Oder) K. 9. Namslau K. 9. Ohlau B. 10. Breslau K. (Sundsfelder Messe). 10. Jetteberg KdoP. Schw. 15. Groß-Wartenberg B. 15. Wizing B. 16. Reichenbach (Schl.) B. 16. Wanzen K. 22. Herrnhut St. 22. Lewin K. 22. Löwen B. 24. Stroppen (Kr. Trebnitz) K. 28. Habelschwerdt K. 28. Neurode (2) K. (Jeden Donnerstag Weinwandmarkt.) 29. Neurode W. 29. Strehlen (Schl.) KdoP. Schwarzvieh. 30. Neumarkt (Schl.) P.

Mai. 1. Militsch (vorm.) W. 5. Charlottenbrunn K. 5. Landed (Schl.) (2) K. 5. Mittelwalde K. 5. Reinert K. 6. Bernstadt (Schl.) (vorm.) KdoP. Schw. 6. Freyhan Stadt K. 6. Glaz KdoP. Schw. 6. Herrnhut St. 6. Juliusburg B. 6. Striegau K. 6. Sulau K. 6. Tschirnau K. 7. Karlsmarkt K. 7. Trautenberg (Schl.) K. 8. Jetteberg KdoP. Schw. 10. Habelschwerdt B. 10. Münsterberg (Schl.) KdoP. Schwarz. 12. Muras K. 12. Münsterberg (Schl.) (2) K. Topf. 12. Reichenstein (Schl.) K. 13. Trebnitz (Schl.) B. 14. Friedland (2) K. Topf (Pfingstmarkt). 15. Steinau (Oder) W. 20. Groß-Wartenberg B. 20. Herrnhut St. 20. Wohlau KdoP. Schw. 26. Wülfelburg K. 26. Jobten a. Berge K. 27. Dels B. 28. Schneidnitz (vorm.) KdoP. Schwarz. 30. Neumarkt (Schl.) P.

Juni. 3. Namslau (vorm.) KdoP. Schw. 3. Prausnitz (vorm.) KdoP. Schw. 3. Strehlen (Schl.) K. 3. Sulau K. 3. Wizing K. 4. Neumarkt (Schl.) W. 4. Ohlau B. 4. Strehlen (Schl.) KdoP. Schwarz. 5. Jetteberg KdoP. Schw. 5. Rauden K. 10. Herrnhut St. 11. Guhrau B. 11. Wanzen K. 12. Militsch (vorm.) W. 17. Brieg B. 17. Groß-Wartenberg B. 17. Trebnitz (Schl.) K. 18. Brieg K. 24. Bernstadt (Schl.) (vorm.) KdoP. Schw. 24. Herrnhut St. 24. Wohlau KdoP. Schw. 26. Steinau (Oder) W. 27. Strehlen (Schl.) W.

Juli. 1. Neurode B. 1. Dels B. 1. Prausnitz KdoP. Schw. 2. Köben (Oder) K. 2. Neumarkt (Schl.) P. 3. Militsch (vorm.) W. 7. Reichenbach (Schl.) (2) K. 8. Glaz KdoP. Schw. 8. Herrnhut KdoP.

Schw. 8. Löwen K. 10. Jetteberg KdoP. Schw. 14. Lewin K. 15. Brieg B. 15. Trebnitz (Schl.) B. 16. Reichenbach (Schl.) B. 17. Stroppen (Kr. Trebnitz) B. 22. Herrnhut St. 23. Strehlen (Schl.) KdoP. Schwarz. 30. Neumarkt (Schl.) P.

August. 5. Bernstadt (Schl.) (vorm.) KdoP. Schw. 5. Döhrenfurth K. 5. Herrnhut St. 5. Juliusburg B. 5. Prausnitz (vorm.) KdoP. Schw. 5. Striegau B. 5. Tschirnau K. 5. Wizing B. 6. Friedland (2) K. Topf (Bartholomäusmarkt). 6. Trautenberg W. 7. Militsch (vorm.) W. 9. Münsterberg (Schl.) KdoP. Schwarz. 12. Groß-Wartenberg B. 13. Guhrau K. 14. Jetteberg KdoP. Schw. 14. Steinau (Oder) W. 16. Ober-Frauenwaldau K. 18. Muras K. 19. Freyhan Stadt K. 19. Herrnhut St. 19. Löwen B. 19. Trebnitz (Schl.) K. 19. Wohlau KdoP. Schw. 21. Rauden B. 21. Stroppen (Kr. Trebnitz) K. 26. Sulau K. 27. Wanzen K.

September. 1. Reichenstein (Schl.) K. 1. Jobten a. Berge K. 2. Herrnhut St. 2. Namslau (vorm.) KdoP. Schw. 2. Dels K. 2. Prausnitz KdoP. Schw. 2. Wizing K. 3. Namslau K. 3. Neumarkt (Schl.) W. 4. Militsch (vorm.) W. 6. Nimpfisch Saat. 9. Breslau (4) Topf. 9. Brieg B. 9. Canth K. 9. Glaz KdoP. Schw. 9. Groß-Wartenberg K. 9. Steinau (Oder) K. 10. Brieg K. 11. Jetteberg KdoP. Schw. 16. Bernstadt (Schl.) KdoP. Schw. 16. Herrnhut St. 16. Trebnitz (Schl.) B. 16. Wohlau KdoP. Schw. 17. Karlsmarkt K. 22. Ohlau (2) K. 22. Wülfelburg K. 23. Rosenblut K. Topf. 23. Ohlau B. 26. Strehlen (Schl.) W. 28. Nürtenau (Kr. Neumarkt) K. 29. Neurode (2) K. 30. Neurode W. 30. Herrnhut KdoP. Schw. 30. Strehlen (Schl.) K.

Oktober. 1. Frankenstein (Schl.) KdoP. Kleintopf (mit Ausnahme vom Porzellan). 1. Friedland (2) K. Topf (Simon-Juda-Markt). 1. Guhrau K. 1. Neumarkt (Schl.) P. 1. Strehlen (Schl.) KdoP. Schwarz. 6. Markt Bohrau (nachm.) K. 6. Habelschwerdt K. 6. Reichenbach (Schl.) (2) K. 6. Reichenstein (Schl.) K. 7. Juliusburg B. 7. Löwen K. 7. Prausnitz (vorm.) KdoP. Schw. 7. Tschirnau K. 8. Köben (Oder) K. 8. Neumarkt (Schl.) (2) K. 8. Wanzen B. 9. Militsch K. 13. Lewin K. 13. Mittelwalde K. 13. Nimpfisch K. 14. Döhrenfurth K. 14. Namslau (vorm.) KdoP. Schw. 14. Trebnitz (Schl.) K. 15. Namslau K. 15. Ohlau B. 15. Reichenbach (Schl.) B. 15. Trautenberg (Schl.) K. 10. Jetteberg KdoP. Schw. 16. Steinau (Oder) W. 11. Münsterberg (Schl.) KdoP. Schwarz. 20. Landed (2) K. 21. Brieg B. 21. Charlottenbrunn K. 21. Herrnhut St. 21. Dels B. 21. Sulau K. 21. Wizing B. 22. Schneidnitz (vorm.) KdoP. Schwarz. 23. Stroppen (Kr. Trebnitz) K. 27. Jobten a. Berge K. 28. Neumittelwalde K.

November. 4. Groß-Wartenberg K. 4. Herrnhut St. 4. Striegau K. 4. Wohlau KdoP. Schw. 5. Neumarkt (Schl.) W. 5. Trautenberg (Schl.) B. 6. Militsch (vorm.) W. 6. Rauden K. 10. Münsterberg (Schl.) (2) K. Topf. 11. Bernstadt (Schl.) KdoP. Schw. 11. Brieg B. 11. Glaz KdoP. Schw. 11. Steinau (Oder) K. 11. Trebnitz (Schl.) B. 12. Brieg K. 13. Jetteberg KdoP. Schw. 17. Muras K. 17. Ohlau (2) K. 18. Herrnhut St. 18. Namslau (vorm.) KdoP. Schw. 18. Ohlau B. 18. Prausnitz KdoP. Schw. 25. Juliusburg B.

Dezember. 1. Wülfelburg K. 2. Freyhan Stadt K. 2. Herrnhut KdoP. Schw. 2. Dels K. 2. Sulau K. 3. Neumarkt (Schl.) P. 4. Militsch (vorm.) W. 8. Breslau Stadt. 8. Charlottenbrunn K. 9. Löwen K. 9. Trebnitz (Schl.) B. 9. Wizing K. 10. Köben (Oder) K. 10. Wanzen K. 11. Jetteberg KdoP. Schw. 16. Herrnhut St.

Regierungsbezirk Posen.

Januar. 2. Hannau G. 3. Ruhland Schw. 4. Kollwitz (Kr. Glogau) Schw. 5. Langheinersdorf (Kr. Spoltau) G. 7. Freyhan (Niederh.) W. 7. Grünberg (Schl.) Schw. (Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt.) 7. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 9. Hannau KdoP. 13. Vollenhain K. 13. Liebenhau K. (Außerdem der drei Krammärkte April, Juli, Oktober beantragt.) 13. Marktfla Tauben. 13. Wittgenau (Kr. Hohenwerda) KdoP. Schw. 15. Jauer KdoP. Schw. 15. Mustau KdoP. Schw. 17. Kottopp

Schw. 20. Goldberg KAdoP. 20. Löwenberg (Schl.) K. 21. Löwenberg KAdoP. 21. Naumburg (Queis) Tauben. 24. Ruhland Schw. 28. Friedeberg (Queis) Tauben. 30. Parchwitz Ht.

Februar. 1. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 2. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 3. Lauban (3) Jahrm. 3. Kiegnitz (3) Jahrm. 3. Schönau (Kagbach) Taubkleint. 3. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 4. Kiegnitz KAdoP-Schw-TaubenGefl. 4. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 5. Lahn KTauben. 5. Lauban KAdoP. 5. Neustädte KAdoP-Schw. 7. Ruhland Schw. 10. Görlitz (4) K. (5) Topf. 10. Löwenberg (Schl.) Tauben. 10. Polkwitz (Kr. Glogau) KAdoP. 11. Görlitz KAdoP-Schw-Wochenmarkt. 12. Grünberg (Schl.) Schw. 13. Görlitz Wochenmarkt. 13. Hagnau P. 16. Freystadt (Niederfchl.) Tauben. 16. Deutsch-Wartenberg (von 11-13 Uhr) Taubenkleint. 17. Kontopp KAdoP-Schw. 18. Schmiedeberg (Hgb.) (2) K. 21. Ruhland Schw. 23. Deutsch-Wartenberg Taubenkleint. 23. Freystadt (Niederfchl.) Tauben. 25. Bunzlau K. 26. Bunzlau KAdoP. 27. Parchwitz Kgt.

März. 1. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 2., 9., 16., 23., 30. Deutsch-Wartenberg Taubenkleint. 2. Freystadt (Niederfchl.) Tauben. 2. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 3. Greiffenberg (Schl.) K. 3. Hohnerswerda KAdo. (Jeden Sonnabend Schweinemarkt). 3. Schlawa (Kr. Freystadt) KAdoP-Schw. 3. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 4. Greiffenberg (Schl.) KAdoP-Schw. 4. Grünberg (Schl.) Schw. 4. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 4. Lorenzdorf-Schönborn Gefl. 5. Lohja (Kr. Hohnerswerda) K. 6. Hirschberg KAdoP-Schw-Kleinhamm-Schwßf. 7. Ruhland Schw. 9. Freystadt (Niederfchl.) Tauben. 10. Friedeberg (Queis) K. 10. Sprottau Jahrm. 11. Freystadt (Niederfchl.) (2) K (1) P. 11. Friedeberg (Queis) KAdoP-Schw. 11. Sagan KAdoP. 12. Freystadt (Niederfchl.) KAdoP-Schw. 12. Lauban KAdoP. 12. Lüben K. 12. Rothenburg (Oder) KAdoP-Schw. 13. Hagnau KAdoP. 13. Mustau KAdoP-Schw. 15. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. (Rind- und Pferdemarkte nur vorm.) 16., 23. u. 30. Freystadt (Niederfchl.) Tauben. 17. Freivalbau K. 17. Kohnau KAdoP. 17. Primtenau K. 18. Jauer (2) K. 18. Naumburg (Queis) KAdoP. 18. Ruhland KAdoP-Schw. 19. Jauer KAdoP-Schwßf. 19. Reichwalde KAdoP. 19. Ruhland K. 21. Halbau (Kr. Sagan) K. 21. Kontopp Schw. 21. Rothwasser K. 24. Marltissa Jahrm. 24. Rothenburg O.-L. K. 25. Prießus (Kr. Sagan) KAdoP-Schw. (Außerdem am 1. Freitag jed. Mon. Schweinemarkt). 25. Quaritz (Kr. Glogau) K. 26. Beuthen (Oder) KAdoP-Schwßf. 26. Hofenriedeberg K. 26. Naumburg (Bober) KAdoP. 27. Parchwitz Ht. 29. Daubitz (Kr. Rothenburg O.-L.) KAdoP. 31. Reichensbach O.-L. Jahrm. 31. Schönau (Kagbach) K.

April. 1. Schleife O.-L. KAdoP-Schw. 1. Schönau (Kagbach) KAdo. 2. Seebor (Kr. Grünberg) K. 4. Ruhland Schw. 5. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 6., 13., 20., 27. Deutsch-Wartenberg Taubenkleint. (11 bis 13 Uhr). 6., 13., 21., 27. Freystadt (N.-Schl.) Tauben. (1,30 bis 8,30 Uhr). 6. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 7. Vollenhain K. 8. Vollenhain KAdoP-Schw. 8. Görlitz KAdoP-Schw-Wochenm. 8. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 8. Neufalz (Oder) (2) K., (1) KAdoP-Schw-HammKleinschwßf. 9. Kuttiau (Kr. Glogau) (vorm.) KAdoP-Schw., (nachm.) K. 10. Hagnau P. 13. Warmbrunn (nachm.) K. (Tafelmarkt). 14. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 15. Grünberg (Schl.) KAdoP. 16. Grünberg (Schl.) Schw. 17. Kontopp Schw. 22. Diehja KAdoP. 22. Rubelstadt (Kr. Vollenhain) KAdo. 24. Parchwitz Ht. 25. Ruhland Schw. 27. Wühlstadt (Kr. Kiegnitz) K. 28. Goldberg KAdoP. 28. Schömberg (2) K. 28. Wiegandsthal-Messersdorf (2) K. 29. Bunzlau K. 29. Kupferberg KAdoP. 30. Bunzlau KAdoP. 30. Podrosche 5. Prießus KAdo.

Mai. 2. Ruhland Schw. 3. Beuthen (Oder) Kleint-Gefl. 3. Naumburg (Bober) KAdoP. 3. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 4., 11., 18., 25. Deutsch-Wartenberg Taubenkleint. (11 bis 13 Uhr). 4., 11., 18., 25. Freystadt (N.-Schl.) Tauben (6,30 bis 8,30 Uhr). 4. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 5. Kontopp KAdoP-Schw. 5. Landesht (Schl.) (2) K. 5. Leipziger Heidehäuser b. Freivalbau (Kr. Sagan) K. 5. Kiegnitz (3) J. 5. Schönberg O.-L. K. 5. Sprottau J. 5. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 6. Glogau (2) J. 6. Grünberg (Schl.) Schw. 6. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 6. Kiegnitz KAdoP-Schw. 6. Prießus (Kr. Sagan) KAdoP-Schw. 6. Sagan KAdoP. 6. Schmiedeberg (Hgb.)

(2) K. 8. Hagnau KAdoP. 10. Beuthen (Oder) Kleint-Gefl. 12. Liebau (Schl.) (2) K. 12. Löwenberg (Schl.) K. 12. Seidenberg J. 13. Löwenberg (Schl.) KAdoP-Schw. 14. Mustau KAdoP-Schw. 16. Rothwasser K. 17. Hohnerswerda Boll. 17. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. 19. Hohnerswerda KAdo. 19. Radmeritz 6. Nittrisch (nachm.) K. 20. Grünberg (Schl.) KAdoP. 20. Naumburg (Queis) K. 20. Ruhland KAdoP-Schw. 21. Ruhland K. 26. Schlawa (Kr. Freystadt) KAdoP-Schw. 27. Neustädte KAdoP-Schw. 28. Parchwitz Kgt. 28. Wiednitz KAdoP-Schw. 30. Greiffenberg (Schl.) K. 31. Greiffenberg (Schl.) KAdoP-Schw.

Juni. 1. Deutsch-Wartenberg Taubenkleint. (11 bis 13 Uhr). 1. Freystadt (N.-Schl.) Tauben. 1. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 2. Vollenhain K. 2. Hirschberg (Hgb.) (2) J. 2. Polkwitz (Kr. Glogau) KAdoP. 3. Hirschberg (Hgb.) KAdoP-Schw-Kleinhamm-Schwßf. 3. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 3. Neufalz (Oder) KAdoP-Schw-HammKleinschwßf. 3. Rubelstadt (Kr. Vollenhain) KAdo. 6. Ruhland Schw. 7. Naumburg (Bober) KAdoP. 7. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 9. Freystadt (N.-Schl.) Tauben. 10. Rothenburg O.-L. K. 10. Wittichenau KAdoP-Schw. 10. Zibelle O.-L. KAdoP-Schw. 11. Grünberg (Schl.) Schw. 12. Hagnau KAdoP. 12. Mustau KAdoP-Schw. 16. Nieder-Rubelsdorf (Seidenberg O.-L.) K. 17. Freystadt (N.-Schl.) (2) K. (1) P. 17. Jauer (2) K. 17. Kupferberg KAdoP. 18. Freystadt (N.-Schl.) KAdoP-Schw. 18. Jauer KAdoP-Schwßf. 18. Podrosche (Kr. Prießus) KAdo. 20. Halbau (Kr. Sagan) K. 20. Kontopp Schw. 20. Ruhland Schw. 23. Görlitz (4) K. (5) Topf. 24. Görlitz KAdoP-Schw-Wochenm. 25. Beuthen (Oder) KAdoP-Schwßf. 25. Reichwalde KAdoP. 26. Görlitz Wochenm. 26. Parchwitz Ht. 30. Lauban (3) J. 30. Reichensbach O.-L. J. 30. Schönau (Kagbach) K. 30. Wittichenau KAdoP-Schw.

Juli. 1. Schleife KAdoP-Schw. 1. Schönau (Kagbach) KAdoP. 2. Lahn K. 2. Lauban KAdoP. 3. Hirschberg KAdoP-Schw-Kleinhamm-Schwßf. 3. Kuttiau (Kr. Glogau) (vorm.) KAdoP-Schw., (nachm.) K. 3. Saabor (Kr. Grünberg) K. 4. Ruhland Schw. 5. Daubitz (Rothenburg O.-L.) KAdoP. 5. Hohnerswerda KAdo. 5. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 6. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 7. Vollenhain K. 7. Friedeberg (Queis) K. 7. Löwenberg KAdoP. 7. Marltissa J. 7. Polkwitz (Kr. Glogau) KAdoP. 7. Wiegandsthal-Messersdorf (2) K. 8. Diehja KAdoP. 8. Friedeberg (Queis) KAdoP-Kleinschw. 8. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 9. Hofenriedeberg K. 9. Lüben K. 9. Rothenburg (Oder) KAdoP-Schw. 10. Hagnau P. 12. Naumburg (Bober) KAdoP. 12. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. 14. Goldberg KAdoP. 14. Primtenau (Kr. Sprottau) K. 15. Grünberg (Schl.) Schw. 16. Jauer KAdoP-Schwßf. 16. Mustau KAdoP. 18. Kontopp Schw. 18. Ruhland Schw. 21. Schömberg (Schl.) (2) K. 22. Grünberg (Schl.) KAdoP. 28. Seidenberg J. 29. Rubelstadt (Kr. Vollenhain) KAdo. 31. Parchwitz Ht.

August. 1. Ruhland Schw. 2. Polkwitz (Kr. Glogau) Schwßf. 3. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 4. Liebau (Schl.) (2) K. 4. Kiegnitz (3) J. 4. Nieder-Rubelsdorf (Seidenberg N.-L.) K. 4. Wittichenau (Kr. Hohnerswerda) KAdoP-Schw. 5. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 5. Kiegnitz KAdoP-Kleinschw. 5. Neufalz (Oder) (2) K., (1) KAdoP-Schw-HammKleinschwßf. 5. Sagan KAdoP. 6. Grünberg (Schl.) Schw. 6. Lohja (Kr. Hohnerswerda) K. 6. Wiednitz KAdoP-Schw. 7. Hagnau KAdoP. 8. Rothwasser K. 12. Bunzlau K. 12. Freystadt Pßfll. 13. Bunzlau KAdoP. 13. Podrosche (Kr. Prießus) KAdo. 15. Kontopp Schw. 16. Ruhland KAdoP-Schw. 18. Freivalbau K. 18. Görlitz (4) K. (5) Topf. (1) Wochenm. 18. Kohnau KAdoP. 18. Ruhland K. 18. Schlawa (Kr. Freystadt) KAdoP-Schw. 19. Görlitz KAdoP-Schwßf. 19. Kupferberg KAdoP. 19. Prießus (Kr. Sagan) KAdoP-Schw. 20. Beuthen (Oder) KAdoP-Schwßf. 21. Görlitz Wochenm. 25. Hirschberg (Hgb.) (2) J. 25. Lauban (3) J. 26. Hirschberg KAdoP-Schw-Kleinhamm-Schwßf. 26. Lorenzdorf-Schönborn K. 26. Schmiedeberg (2) K. 27. Lauban KAdoP. 27. Naumburg (Bober) KAdoP. 28. Parchwitz Ht.

September. 2. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 4. Neustädte KAdoP-Schw. 5. Ruhland Schw. 6. Polkwitz Schwßf. 6. Primtenau (Kr. Sprottau) KAdoP. 7. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 8. Friedeberg (Queis) K. 8. Polkwitz KAdoP. 8. Primtenau (Kr. Sprottau) K. 8. Wittichenau KAdoP-Schw. 9. Diehja KAdoP. 9. Friedeberg (Queis) KAdoP-Kleinschw. 9. Grünberg (Schl.) Schw. 9. Neufalz (Oder) KAdoP-Schw-HammKleinschwßf. 10. Lüben K. 11. Hagnau KAdoP. 13.

Hörswerda Boll. 15. Greiffenberg (Schl.) R. 15. Kontopp RAdoPSchw. 15. Reichenbach D.-L. R. 15. Schönberg D.-L. R. 15. Wiegandshausen-Messersdorf (2) R. 16. Greiffenberg (Schl.) RAdoPSchw. 16. Jauer (2) R. 17. Jauer RAdoPSchw. 18. Mustau RAdoPSchw. 19. Ruhland Schw. 22. Seidenberg R. 23. Naumburg (Queis) RAdoP. 25. Hagnau Gefl. 25. Rarchwitz Rff. 26. Halbau (Kr. Sagan) R. 29. Hörswerda RAdoP.

Oktober. 1. Lähn R. 2. Hirschberg (Hgb.) RAdoP-Schw. 3. Kuhlau Schw. 4. Daubitz RAdoP. 4. Polwitz (Kr. Glogau) Schw. 5. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 6. Leipziger Heidenhäuser (Kr. Sagan) R. 6. Marissa J. 6. Schönau (Kagbach) R. 7. Jrenzabt (Kr. Schl.) (2) R. (1) P. 7. Grünberg (Schl.) RAdoP. 7. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 7. Schönau (Kagbach) RAdoP. 8. Jrenzabt (Kr. Schl.) RAdoP. 8. Rothenburg (Oder) RAdoP-Schw. 8. Wiedenitz RAdoP-Schw. 9. Hagnau RAdoP. 9. Saab (Kr. Grünberg) R. 10. Rothwasser R. 12. Löwenberg (Schl.) R. 13. Wolfenbain R. 13. Löwenberg (Schl.) RAdoP-Schw. 13. Schönberg (Schl.) (2) R. 13. Wittichenau RAdoP-Schw. 13. Zibelle RAdoP-Schw. 14. Wolfenbain RAdoP-Schw. 14. Ruppberg RAdoP. 15. Grünberg (Schl.) Schw. 15. Mustau RAdoP-Schw. 15. Reichwalde RAdoP. 17. Kontopp Schw. 20. Golzberg RAdoP. 20. Radmeritz R. Nitrich (nachm.) R. 20. Schlawa RAdoP-Schw. 20. Sprottau J. 21. Pordische (Kr. Briesau) RAdoP. 21. Rubelstabt (Kr. Wolfenbain) RAdoP. 21. Sagan RAdoP. 22. Rutlau (Kr. Glogau (norm.) RAdoP-Schw. (nachm.) R. 25. Ruhland RAdoP-Schw. 27. Friedeberg (Queis) R. 27. Landeshtut (2) R. 27. Ruhland R. 28. Bunzlau R. 28. Friedeberg (Queis) RAdoP-Schw. 29. Bunzlau RAdoP. 29. Hohenfriedberg R. 29. Naumburg (Vober) RAdoP. 30. Rarchwitz Rff.

November. 1. Polwitz (Kr. Glogau) Schw. 2. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 3. Hirschberg (Hgb.) (2) J. 3. Viebau (Schl.) (2) R. 3. Liegnitz (3) J. 3. Schönberg D.-L. R. 4. Glogau (2) J. 4. Hirschberg (Hgb.) RAdoP-Schw. 4. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 4. Liegnitz RAdoP-Schw. 4. Neusalz (Oder) (2) R. (1) RAdoP-Schw. 4. Schmiedeberg (2) R. 5. Lauban RAdoP. 5. Lüben R. 7. Ruhland Schw. 8. Primenau (Kr. Sprottau) RAdoP. 10. Greiffenberg (Schl.) R. 10. Polwitz (Kr. Glogau) RAdoP. 10. Primenau (Kr. Sprottau) R. 10. Reichenbach D.-L. J. 10. Wittichenau RAdoP-Schw. 11. Götlich RAdoP-Schw. 11. Vorenzort-Schöndorf R. 12. Vohja (Kr. Hörswerda) R. 13. Hagnau RAdoP. 17. Kosenau RAdoP. 17. Rothenburg D.-L. R. 18. Grünberg (Schl.) Schw. 18. Briesau (Kr. Sagan) RAdoP-Schw. 21. Kontopp Schw. 21. Ruhland Schw. 25. Jauer (2) R. 25. Quatz (Kr. Glogau) R. 26. Beuthen (Oder) RAdoP-Schw. 26. Jauer RAdoP-Schw. 27. Rarchwitz Rff.

Dezember. 2. Diebha RAdoP. 2. Kolzig (Kr. Grünberg) Schw. 3. Lähn R. 4. Kontopp RAdoP-Schw. 5. Ruhland Schw. 6. Polwitz (Kr. Glogau) Schw. 7. Langheinersdorf (Kr. Sprottau) Gefl. 8. Schlawa (Kr. Jrenzabt) RAdoP-Schw. 8. Schönau (Kagbach) R. 8. Seidenberg J. 9. Schönau (Kagb.) RAdoP. 11. Hagnau R. 11. Mustau RAdoP-Schw. 13. Hörswerda RAdoP. 15. Wittichenau RAdoP-Schw. 17. Grünberg (Schl.) Schw. 17. Rothenburg (Oder) RAdoP-Schw. 17. Ruhland R. 18. Saab (Kr. Grünberg) R. 19. Halbau (Kr. Sagan) R. 19. Naumburg (Vober) R. 19. Ruhland Schw. 21. Grünberg (Schl.) (4) Weihnachtmarkt.

Regierungsbezirk Oepeln.

Januar. 7. Konstant J. 8. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 15. Ujeft RAdoP. 16. Groß-Strehlig RAdoP. 16. Steinau D.-S. RAdoP-Schw. 18. Reiffe (1/2) RAdoP-Schw. 21. Guttentag (1/2) R. 23. Landsberg D.-S. RAdoP-Schw. 29. Gleiwitz (2) RAdoP. Außerdem jeden Dienstag Produktmarkt; wenn Feiertag, am nächsten Werttag.

Februar. 4. Ober-Glogau RAdoP. 4. Toft RAdoP. 4. Zawadzki R. 5. Beuthen D.-S. RAdoP-Schw. 5. Konstant RAdoP-Schw. 6. Friedrichsgräß RAdoP. 6. Wilschowitz RAdoP. 6. Steinau D.-S. RAdoP-Schw. 11. Cofel RAdoP. 11. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 13. Ratibor Saat. 18. Grottau RAdoP-Schw. 18. Oepeln RAdoP-Schw. 18. Pilschen RAdoP-Schw. 18. Ratibor RAdoP-Schw. 19. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 25. Carlsruhe D.-S. RAdoP-Schw. 26. Gleiwitz (2) RAdoP. 26. Krappitz RAdoP-Schw.

März. 4. Leobischütz RAdoP. 4. Peistrefscham RAdoP. 6. Friedland D.-S. RAdoP-Schw. 6. Groß-Strehlig RAdoP. 6. Pilschen RAdoP-Schw. 6. Twarog RAdoP. 11. Guttentag (1/2) RAdoP. 12. Groß-Neutich RAdoP-Schw. 12. Ujeft RAdoP. 13. Steinau D.-S. RAdoP-Schw. 18. Gleiwitz R. 18. Oepeln RAdoP-Schw. 19. Borislawitz (Gnadenfeld) RAdoP. 19. Kiefernabtel RAdoP. 19. Langendorf (Kr. Gleiwitz) RAdoP. 20. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 25. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 25. Neustadt D.-S. R. 26. Gleiwitz (2) RAdoP. 27. Landsberg D.-S. RAdoP-Schw. 27. Prostaun R.

April. 1. Ratibor R. 1. Konstant RAdoP-Schw. 2. Deutlich-Neutich R. 2. Schierotau RAdoP-Schw. 3. Jiegenhals RAdoP. 3. Alt-Budomitz RAdoP-Schw. 3. Schurgast RAdoP. 4. Klein-Strehlig RAdoP. 8. Bladen R. 8. Kranowitz RAdoP. 8. Ober-Glogau RAdoP. 8. Toft RAdoP. 8. Tropomitz (Kr. Leobischütz) J. 9. Beuthen D.-S. RAdoP-Schw. 9. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 10. Jüls RAdoP-Schw. 12. Reiffe (1/2) RAdoP-Schw. 15. Cofel RAdoP. 15. Guttentag (1/2) RAdoP. 15. Oepeln RAdoP-Schw. 23. Gleiwitz (2) RAdoP. 23. Reiffe R. 26. Reiffe (1/2) RAdoP-Schw. 29. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 29. Leobischütz RAdoP. 29. Otmachau R.

Mai. 1. Friedland D.-S. RAdoP-Schw. 6. Grottau RAdoP-Schw. 6. Pilschen RAdoP-Schw. 6. Ratibor RAdoP-Schw. 6. Zawadzki R. 7. Konstant RAdoP-Schw. 7. Rupp RAdoP-Schw. 7. Lechnitz RAdoP. 8. Falkenberg D.-S. RAdoP-Schw. 8. Wilschowitz RAdoP. 13. Pauerwitz RAdoP-Schw. 13. Carlsruhe D.-S. RAdoP-Schw. 13. Guttentag (1/2) RAdoP. 13. Peistrefscham RAdoP. 14. Kiefernabtel RAdoP. 15. Groß-Strehlig RAdoP. 15. Steinau D.-S. RAdoP-Schw. 20. Alt-Poppelau RAdoP-Schw. 20. Oepeln RAdoP-Schw. 21. Borislawitz RAdoP. 21. Gleiwitz (2) RAdoP. 21. Ujeft RAdoP. 27. Krappitz RAdoP-Schw. 28. Jüls RAdoP-Schw.

Juni. 3. Guttentag (1/2) R. 4. Langendorf (Kr. Gleiwitz) RAdoP. 4. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 5. Twarog RAdoP. 11. Annaberg (Gr.-Strehlig) RAdoP. 12. Groß-Strehlig RAdoP. 12. Klein-Strehlig RAdoP. 13. Ratibor Boll. 17. Bladen R. 17. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 17. Leobischütz RAdoP. 18. Friedrichsgräß RAdoP. 24. Cofel RAdoP. 24. Grottau RAdoP-Schw. 24. Oepeln RAdoP-Schw. 24. Tropomitz (Kr. Leobischütz) J. 25. Gleiwitz (2) RAdoP. 25. Rothenberg D.-S. R. 26. Pilschen RAdoP-Schw. 26. Prostaun R.

Juli. 1. Guttentag (1/2) RAdoP. 1. Konstant RAdoP-Schw. 1. Kranowitz RAdoP. 1. Toft RAdoP. 3. Ujeft RAdoP. 3. Friedland D.-S. RAdoP-Schw. 3. Landsberg D.-S. RAdoP-Schw. 9. Beuthen D.-S. RAdoP-Schw. 10. Steinau D.-S. RAdoP-Schw. 12. Reiffe (1/2) RAdoP-Schw. 15. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 17. Falkenberg D.-S. RAdoP-Schw. 22. Oepeln RAdoP-Schw. 24. Schurgast RAdoP. 29. Cofel RAdoP. 30. Gleiwitz (2) RAdoP.

August. 5. Ober-Glogau RAdoP. 5. Peistrefscham RAdoP. 6. Lechnitz RAdoP. 7. Friedrichsgräß RAdoP. 7. Groß-Strehlig RAdoP. 12. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 12. Ratibor RAdoP-Schw. 13. Konstant RAdoP-Schw. 13. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 19. Gleiwitz R. 19. Oepeln RAdoP-Schw. 19. Pilschen RAdoP-Schw. 19. Zawadzki R. 20. Rothenberg D.-S. R. 21. Wilschowitz RAdoP. 21. Twarog RAdoP. 21. Jüls RAdoP-Schw. 26. Carlsruhe D.-S. RAdoP-Schw. 26. Grottau RAdoP-Schw. 27. Gleiwitz (2) RAdoP. 27. Krappitz RAdoP-Schw. 28. Landsberg D.-S. RAdoP-Schw. 28. Prostaun R.

September. 2. Cofel RAdoP. 2. Guttentag (1/2) R. 2. Otmachau R. 3. Langendorf (Kr. Gleiwitz) RAdoP. 3. Ujeft RAdoP. 3. Jiegenhals RAdoP. 4. Friedland D.-S. RAdoP-Schw. 9. Neustadt D.-S. R. 9. Borislawitz (Gnadenfeld) RAdoP. 10. Kiefernabtel RAdoP. 10. Rothenberg D.-S. RAdoP-Schw. 11. Steinau D.-S. RAdoP-Schw. 16. Annaberg (Gr.-Strehlig) RAdoP. 16. Leobischütz RAdoP. 16. Oepeln RAdoP-Schw. 17. Gleiwitz (2) RAdoP. 18. Falkenberg D.-S. RAdoP-Schw. 18. Groß-Strehlig RAdoP. 18. Ratibor Saat. 23. Kranowitz RAdoP. 25. Klein-Strehlig RAdoP. 26. Ober-Glogau RAdoP. 30. Bladen R. 30. Grottau RAdoP-Schw. 30. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 30. Ratibor RAdoP-Schw. 30. Toft RAdoP.

Oktober. 1. Lechnitz RAdoP. 7. Guttentag (1/2) RAdoP. 8. Schierotau RAdoP-Schw. 9. Schurgast RAdoP. 9. Tropomitz (Kr. Leobischütz) J. 16. Friedland D.-S. RAdoP-Schw. 17. Kreuzburg D.-S. RAdoP-Schw. 21. Ratibor R. 21. Konstant RAdoP-Schw. 21. Peistrefscham RAdoP. 22. Beuthen D.-S. RAdoP-Schw.

Schw. 3. 22. Neisse R. 23. Falkenberg D. S. RdoP Schw. 3. 23. Landsberg D. S. RdoP Schw. 25. Neisse (1/2) RdoP Schw. 28. Altpöppeln RdoP Schw. 28. Deutschneufisch R. 28. Oppeln RdoP Schw. 29. Gleiwitz (2) RdoP. 29. Rupp RdoP Schw. 30. Klein-Strehlig RdoP. 30. Prosta R.

November. 4. Carlsruhe D. S. RdoP Schw. 4. Grottau RdoP Schw. 4. Gutentag (1/2) RdoP. 4. Ober-Glogau RdoP. 5. Groß-Neufisch RdoP Schw. 5. Konrad RdoP Schw. 5. Jiegenhals R Schw. 5. Leschnitz RdoP. 5. Rothenberg D. S. RdoP Schw. 6. Altpöppeln RdoP Schw. 6. Friedrichsgrätz RdoP. 6. Bildowitz RdoP. 6. Steinau D. S. RdoP Schw. 6. Wozog RdoP. 11. Krappitz RdoP Schw. 11. Neustadt D. S. R. 12. Borislawitz (Gnadenfeld) RdoP.

P. 12. Kiefernädel RdoP. 12. Langendorf (Gleiwitz) RdoP. 12. Rothenberg D. S. R. 13. Patzschau RdoP Schw. 13. Zülz RdoP Schw. 18. Gleiwitz R. 18. Oppeln RdoP Schw. 18. Jawadzi R. 25. Kranowitz RdoP. 25. Kreuzburg D. S. RdoP Schw. 25. Leobischitz RdoP. 26. Friedland D. S. RdoP Schw. 26. Gleiwitz (2) RdoP.

Dezember. 2. Bauernitz RdoP Schw. 2. Tost RdoP. 3. Ujest RdoP Schw. 4. Falkenberg D. S. RdoP Schw. 9. Bladen R. 9. Ottmachau R. 9. Karibor RdoP Schw. 10. Reuthen D. S. RdoP Schw. 10. Deutsch-Neufisch R. 11. Groß-Strehlig RdoP Schw. 11. Landsberg D. S. RdoP Schw. 11. Schugast R Schw. 16. Ratibor R. 16. Peistretscham RdoP. 17. Kiefernädel RdoP. 18. Zülz RdoP Schw.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeits-Periode beträgt bei:

Pferden: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (das Neukerste ist 330 und 419 Tage)

Stellen: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten:

Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (das Neukerste ist 240 und 321 Tage)

Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (das Neukerste ist 146 und 158 Tage):

Schweinen: über 17 Wochen oder 120 Tage (das Neukerste ist 109 und 133 Tage);

Genden: 9 Wochen oder 63—65 Tage;

Kanari: 8 Wochen oder 56—60 Tage;

Hühner: brüten 16—24, in der Regel 21 Tage;

Truthühner (Puten): 26—29 Tage;

Gänse: 28—33 Tage;

Guten: 28—32 Tage;

Zauben: 17—19 Tage.

Anfang der Träch- tigkei	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Träch- tigkei	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Träch- tigkei	Ende der Trächtigkeit			
	Werd 340 Tage	Rind 284 Tage	Schaf 152 Tage	Schwein 116 Tage		Werd 340 Tage	Rind 284 Tage	Schaf 152 Tage	Schwein 116 Tage		Werd 340 Tage	Rind 284 Tage	Schaf 152 Tage	Schwein 116 Tage
Jan. 1	Dez. 6	Okt. 11	Jun. 1	Apr. 26	Mat. 11	Apr. 10	Febr. 13	Okt. 4	Aug. 29	Sept. 8	Aug. 13	Jun. 18	Febr. 6	Jan. 1
" 6	" 11	" 16	" 6	" 1	" 16	" 15	" 18	" 9	Sept. 3	" 13	" 18	" 23	" 11	" 6
" 11	" 16	" 21	" 11	" 6	" 21	" 20	" 23	" 14	" 8	" 18	" 23	" 28	" 16	" 11
" 16	" 21	" 26	" 16	" 11	" 26	" 25	" 28	" 19	" 13	" 23	" 28	" 3	" 21	" 16
" 21	" 26	" 31	" 21	" 16	" 31	" 30	" 30	" 24	" 18	" 28	" 3	" 8	" 26	" 21
" 26	" 31	" 1. Nov. 5	" 26	" 21	" 31	" 30	" 10	" 29	" 23	" 3	" 7	" 13	" 31	" 26
" 31	Jan. 5	" 10	" 31	" 26	" 31	" 10	" 15	" 10	" 28	" 8	" 12	" 18	" 8	" 31
Febr. 5	" 10	" 15	" 6	" 31	" 10	" 15	" 20	" 8	" 21	" 13	" 17	" 23	" 13	Febr. 5
" 10	" 15	" 20	" 11	" 6	" 15	" 20	" 25	" 13	" 8	" 18	" 22	" 28	" 18	" 10
" 15	" 20	" 25	" 16	" 10	" 20	" 25	" 30	" 18	" 13	" 23	" 27	" 3	" 23	" 15
" 20	" 25	" 30	" 21	" 15	" 25	" 30	" 30	" 23	" 18	" 28	" 2	" 7	" 28	" 20
" 25	" 30	" 5. Dez. 5	" 26	" 20	" 30	" 30	" 4	" 28	" 23	" 3	" 7	" 12	" 31	" 25
März 2	Febr. 4	" 10	" 31	" 25	" 31	" 9	" 14	" 23	" 28	" 7	" 12	" 17	" 7	März 2
" 7	" 9	" 15	" 5	" 30	" 10	" 14	" 19	" 8	" 23	" 12	" 17	" 22	" 12	" 7
" 12	" 14	" 20	" 10	" 30	" 15	" 19	" 24	" 13	" 7	" 17	" 22	" 27	" 17	" 12
" 17	" 19	" 25	" 15	" 10	" 20	" 24	" 29	" 18	" 12	" 22	" 27	" 31	" 22	" 17
" 22	" 24	" 30	" 20	" 15	" 25	" 29	" 30	" 23	" 17	" 27	" 31	" 4	" 27	" 22
" 27	März 1	Jan. 4	" 25	" 20	" 30	" 30	" 4	" 9	" 28	" 2	" 6	" 11	" 31	" 27
April 1	" 6	" 9	" 30	" 25	" 30	" 4	" 9	" 14	" 27	" 7	" 11	" 16	" 7	April 1
" 6	" 11	" 14	" 30	" 30	" 9	" 14	" 19	" 7	" 27	" 12	" 16	" 21	" 12	" 6
" 11	" 16	" 19	" 9	" 30	" 14	" 19	" 24	" 12	" 7	" 17	" 21	" 26	" 17	" 11
" 16	" 21	" 24	" 14	" 9	" 19	" 24	" 29	" 17	" 12	" 22	" 26	" 31	" 22	" 16
" 21	" 26	" 29	" 19	" 14	" 24	" 29	" 30	" 22	" 17	" 27	" 31	" 6	" 27	" 21
" 26	" 31	Febr. 3	" 24	" 19	" 29	" 30	" 8	" 27	" 22	" 31	" 5	" 10	" 31	" 26
Mat 1	April 5	" 8	" 29	" 24	Sept. 3	" 8	" 13	Febr. 1	" 27					

Chronologische Charakteristik des Jahres 1930 nebst Grundlagen der Festrechnung.

Die goldene Zahl = 12.

Die Epakte = *

Der Sonnenzettel = 7.

Der Sonntagsbuchstabe = E.

Von Weihnachten (1929) bis Faschingsonntag (1930) = 9 Wochen und 4 Tage.

Zwischen Pfingsten und Advent = 25 Wochen.

Sonntage nach Trinitatis = 23.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1930te Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Mittwoch, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie legt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September

des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7438tes Jahr mit dem 14. September unseres 1929ten Jahres.

Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Antrage des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl: am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5690tes Jahr mit dem 5. Oktober 1929. Es ist ein Gemeinjahr von 353 Tagen. Am 23. September 1930 beginnt ihr 5691tes Jahr ein Gemeinjahr von 354 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befürworter des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hibrah (Hedjra) genannt wird. Sie beginnen am 9. Juni 1929 ihr 1348tes und am 29. Mai 1930 ihr 1349tes Jahr, von denen das erstere ein Gemeinjahr von 354 Tagen, das letztere ein Schaltjahr von 355 Tagen ist.

Sie kaufen bei uns

preiswert und gut

Eigene Anfertigung in modernen Arbeitsstuben
Massen-Einkäufe durch die Centrale und
niedrigste Kalkulation ermöglichen es uns

Ihnen die denkbar billigsten Preise zu berechnen

Riesen-Auswahl

Unsere

Macht

liegt im

Großeinkauf

in Kleiderstoffen aller Art. :-: Baumwollwaren
Wäsche, Schürzen u. Trikotagen, Handtücher,
Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Wachstuche,
Läuferstoffe, Strickwaren, Pullover, Westen,
Herrenartikel und Berufskleidung, Strümpfe
und Handschuhe, sämtliche Schneiderartikel.

Täglich Eingang von Neuheiten

eleganter

Damen-Mäntel und Kleider
Herren-Anzüge, Paletots und Ulster
Sportbekleidung.

In unserer

Handarbeitsabteilung bringen wir die
größte Auswahl.

Das Kaufhaus der billigen Preise

Paul Schimmelburg

Inh. Gebr. Lissner, Breslau

Ring 31

Neumarkt

Ring 31

Neu-
aufgenommen

**Bett-
federn,**

Stepp-
decken,

Kissen-
füllungen

C. Jensch's
Dampfdestillation, Likörfabrik und Fruchtsaftpresserei
 Oberring 88 Neumarkt i. Schles. Telefon 120

Spezialitäten:

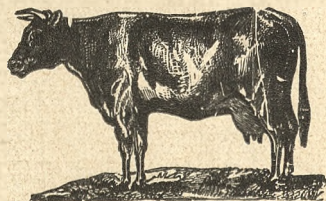
Jensch's Magen-Doktor / ff. Tafel- und Edelliköre / Korn, Branntwein /
 Jamaika-Rum, Weinbrand, Arac und Verschnitte / Div. Trauben- und
 Obstweine / Essig-Spreit und Wein-Essig etc. / Tafelwasser.

Albert Ullmann & Co.

Neumarkt i. Schles. / Fernruf Nr. 14



**Zucht-
 u. Schlacht-
 vieh**
 aller Gattungen



Arbeitspferde

schweren und mittelschweren Schlages



Besonderen Wünschen wird Rechnung getragen.

Heinrich Fieweger

Motorräder

Auto-Reparatur u. Zubehör

Tankstelle

Conti-Stock

Bereifung jeder Art am Lager

Conti-Stock

Neumarkt i. Schles., Liegnitzerstraße 13



Privat-Autofahrschule Neumarkt in Schlesien

Breslauerstraße Nr. 24

Ausbildung für Per-
sonenautos, Lastwagen,
Motorräder

Eintritt jederzeit!

Bei Kauf von neuen
Fahrzeugen erfolgt die
Ausbildung gratis!

Steinsekmeister Oswald Schähr Straßen- und Tiefbaugeschäft

Neumarkt i. Schl.

Ring 75

Bankkonto: Kreis- u. Stadtbank Neumarkt i. Schl.

BUCHDRUCKEREI

und Buchbinderei

KARL GRODA

Neumarkt i. Schles., Liegnitzerstraße Nr. 33

Fernsprecher Nr. 111 - - - Postscheckkonto Breslau 18143

**Modern eingerichteter Druckerei- und
Buchbindereibetrieb
mit leistungsfähigen Maschinen**

**Kraftbetrieb · Hand- und Maschinensatz · Bleiguß
Falz- u. Heftmaschinen sowie verschied. andere Hilfsmaschinen**

Durch reelle, preiswerte Arbeit, gute redliche Bedienung der
Kundschaft hat sich meine Druckerei und Buchbinderei zum
leistungsfähigsten Betriebe des Kreises emporgearbeitet - -

REICHES PAPIERLAGER

und dazu langjährig erprobtes, eingearbeitetes Personal sichern
saubere, in jeder Hinsicht zweckentsprechende Ausführung
jeder Drucksache bei mäßigen Preisen

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen,
Hochzeitszeitungen, Dankkarten, Festlieder, Trauungs-
gesänge, Programme, Besuchskarten, Geschäfts-
Anzeigen, Eintritts - Karten, Briefbogen, Brief-
umschläge, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen
Preislisten, Prospekte, Broschüren, Statuten, Mit-
gliedskarten, Flugblätter, Plakate, Theaterzettel /
Todesanzeigen, Trauergesänge, Dank- und Beileids-
karten und alle anderen Drucksachen //////////////

**Druck und Verlag von Formularen
für Gemeindevorstände und Amtsvorsteher**

Papiere, Federn und Schreibwaren, Tinten

DIE BUCHHANDLUNG

liefert jedes gewünschte Buch zu Verlegerpreisen



❖ **FLÜGEL - PIANOS** ❖
ELEKTR. PIANOS

feinste Qualität zu günstigsten Preisen
und Zahlungsbedingungen

Max Welzel

Straßen- und Tiefbaugeschäft

Neumarkt i. Schles.

Constadtstraße 24

Constadtstraße 24

Bankkonto: Kreis- und Stadtbank Neumarkt i. Schles.

Fernruf Nr. 182

Paul Seifert & Krügel, Schmiedemeister

Schönau bei Neumarkt i. Schles.

Pflug- und Wagenbauerei
Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte
Reparaturwerkstatt
Fahrräder :-: Pumpen :-: Wasserleitungen aller Art
Fernsprecher Neumarkt 30
Bankkonto: Kreis- und Stadtbank Neumarkt und Mittelstandsbank

Verblend- u. Dachsteinwerke in Rausse bei Maltzsch a. O.

(direkt am Bahnhof Maltzsch)
Fernsprecher: Maltzsch Nr. 31

Wir fertigen in bekannt hervorragender Güte:

Mauer-, Hartbrand- und Brunnensteine,
Klinker mit einer Druckfestigkeit von 400 kg qcm,
Hohlsteine N. F., porös und unporös,
Leichtsteine N. F., porös, nagelbar,
Deckensteine (Klein'sche und Förster'sche),
Zwischenwandplatten, porös, nagelbar,
Dachsteine, naturrot,
Drainageröhren 2, 2½, 3, 4, 5 und 6" l. W.

Spezialität: Verblend-Buntklinker

glasiert und unglasiert, mit lebhaftestem Farbenspiel, von schärfstem Brande.
Empfehlen Lagerbesichtigung.

— Wir liefern sämtliche Waren auch frei Bauplatz. —

J. Pohl, Stephansdorf

Poststation

Kreis Neumarkt i. Schles.

Poststation

Fahrräder -:- Nähmaschinen

Reparaturen

Motorfahrzeuge

Ersatzteile

Sprechapparate + Betriebsstoffe



Feine Zeichnung,
schöne Schrift
erreicht man nur mit
Staedtler-Stift!

STAEDTLER- STIFTE

sind von besonderer Bruchfestigkeit, besitzen eine
erstaunlich lange Lebensdauer, ermüden beim
Schreiben die Hand nicht und sind deshalb das
wahrhaft vollkommene Werkzeug zum Schreiben,
Zeichnen, Stenographieren, Durchschreiben, Malen
usw.

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

J. S. Staedtler, MARS-Bleistiftfabrik
Nürnberg

STAEDTLER-Stifte seit 1662!

Fabrik-



Marke

Amts- und Gemeindevorsteher
Amts- und Gemeindesekretäre

finden ihren Bedarf an Schreibwaren und
allen Formularen

in der Druckerei, Buch- und Papierhandlung

KARL GRODA

Neumarkt i. Schles., Liegnitzerstraße 33
Fernruf 111

FRITZ FECHLER

Atelier mod. Herren- und Damengarderoben

Maßanfertigung

Auch für abnorme und korpolente
Figuren garantiert tadelloser Sitz

Neumarkt i. Schl.

Ring 82 II

Anzüge, Kostüme

Mäntel

Sportbekleidung

Amtstrachten und

Klerikalien

Zentral-Molkerei Neumarkt i. Schles.

Besitzer: Oskar Rothe

Prämiert auf den Aus-
stellungen der D.L.G.:

1924 Hamburg
1925 Stuttgart
1926 Breslau
1927 Dortmund



Siegerpreis
des Bayrischen Landw.
Ministeriums
1928 Leipzig
1929 München

empfiehlt seine
anerkannten vorzüglichen Produkte!

Bade- und Klosett-Anlagen

Elektrische Pumpwerke / Warmwasserversorgungen u. s. w.

sowie alle modernen Eisenarbeiten

Authogenische Schweißanlage

Aluminiumschweißerei

Wilhelm Schneider, Schlossermeister

O. Hoffmann's Nachfolger

Telefon 198

Neumarkt i. Schles., Ring 18

Telefon 198

Ernst Hain, Friseurmeister

Breitestraße 1 Neumarkt i. Schles. Breitestraße 1

Spezialitäten: Herrensalon saubere Bedienung

Theater - Frisieren bei Vergnügen

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

Lager in Toiletten - Artikeln

Gebrauchte und neue Möbel

Sofas, Polstersachen sowie
Kleidungsstücke u. Schuhwaren
erhalten Sie billigt nur bei

H. Nitsche

Neumarkt i. Schles., Ring 39
im Hause der Seilerei Herzog

Oskar Böhm, Neumarkt

Telefon 267 - Junkernstraße 27 - Telefon 267

Auto- u. Fuhrwerksbetrieb
Spedition :-: Gesellschaftsfahrten

Bankverbindung: Mittelstandsbank Liegnitz e.G.m.b.H.
Zweigstelle Neumarkt

HERMANN SCHÄFER

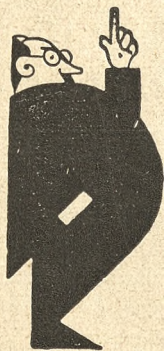
Baugeschäft und Architekturbüro

Neumarkt i. Schles., Gartenstr. Nr. 3

Ausführung aller Maurer- und Zimmererarbeiten

Suchen Sie nicht lange

nach einem geeigneten Insertionsorgan in Stadt und Kreis Neumarkt, wenn Sie eine erfolgreiche Reklame in Szene sehen wollen,



Sondern benützen Sie

dazu eine Zeitung, die sich achtzig Jahre bewährt hat und als alteingesessenes Heimatblatt entsprechendes Ansehen genießt, nämlich die

Neumarkter Zeitung

(Groda-Zeitung)

die am meisten gelesene Zeitung

in Stadt und Kreis Neumarkt

Insertate u. Bekanntmachungen haben den besten Erfolg

Jeder Leser

der „Neumarkter Zeitung“ ist gegen schweren Unfall

mit 500 RM versichert!

Unsere Zeitungsversicherung ist eine große Wohlfahrtseinrichtung für jeden Leser. Jeder Einwohner in Stadt und Kreis sollte Leser der „Neumarkter Zeitung“ werden und damit diese Einrichtung benützen.

Bezugspreis der Zeitung: monatlich 1.20 M., frei ins Haus 1.40 M., Arbeiter, welche die Zeitung in der Geschäftsstelle oder bei den Aus-trägern abholen, zahlen 70 Pfg., frei ins Haus gebracht 85 Pfg. monatlich.

Karl Groda, Neumarkt i. Schles.

Fernsprecher 111



Gustav Reinwald, Neumarkt i. Schles.

Bahnhofstr. Nr. 21 + Telefon 223

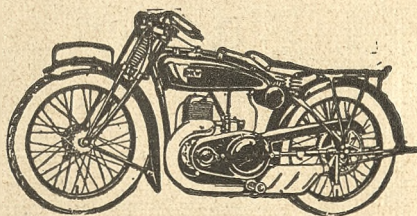
Fahrräder / Nähmaschinen

Kraftfahrzeuge

Reparaturen, Ersatzteile, Betriebsstoffe

Sprechapparate

Mietsauto zu jeder Tageszeit



Zigarren, Zigaretten

en gros

Tabake erster Firmen

en detail

Friedrich Scharff, Neumarkt i. Schles.

Schlosserstraße 19

Wilhelm Kaiser's Kupferschmiederei

und Apparatenbau

Neumarkt i. Schles., Bahnhofstraße

Gerneuf 201

Bierausschank-Apparate, Wasser-, Dampfheizungen, Kühl- u. Beregnungs-
Anlagen, Pumpen, Viehfutterdämpfen, Lager von Kupferkesseln, Rohr-
leitungen, Faconsstücke, Hähne, Ventile für Wasser und Dampf

Schweißerei, Verzinnerei und Reparatur-Werkstatt

Post
Neumarkt

Paul Dickert, Frankenthal

Gerneuf
248

Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte

Dering und Mc.-Cormick Traktoren, Zugmaschinen und Anhängegeräte,
Garbenbinder, Getreidemäher, Grassmäher, Heuwender, Heurechen, Schwaden-
rechen komb. mit Heuwender, Binder-Anspannvorrichtung für Traktoren,
Kunstdüngerstreuer D.R.P., Bindegarn, Hackmaschinen, Dämpfanlagen,
Centrifugen, Heu-, Stroh- und Garbengebläse usw.

Motorräder „Puch“, Steuer- und fährerscheinfrei

Dolly Bogt, Neumarkt

Ring 87

Zigarren /// Zigaretten
Tabak

==== Sprengel: Konfitüren ====

Kammer-Lichtspiele Neumarkt

Jeden Sonnabend u. Sonntag Vorführung
der nur neuesten Filme

Arthur Edelman

Theodor Schneider

Dampfsägewerk
und Holzbearbeitungsfabrik
Holzhandlung - Kistenfabrik

Neumarkt i. Schles.

Hollandstraße 1a

Bankkonto: Kreis- und Stadtbank Neumarkt i. Schles.

Fernruf 146

SPIRITUOSEN u. WEINE

en gros

en detail

PAUL STAROSKY u. SOHN

Ring 36

NEUMARKT

Telefon 50

Niederlage von Grafenorter Sauerbrunnen (Weber-Quelle)

„Schießhaus“ Neumarkt

Besitzer P. Kasper

empfiehlt sein angenehmes Familienlokal

Gute bürgerliche Küche + Parkettsaal + Fremdenzimmer
Telefon 251 geradeüber vom Landratsamt Telefon 251

Zigarrengroßhandlung

Firma Paul Tschöke

Unterring 41 Neumarkt (Schles). Fernruf 229

Spezialität: Nr. 141 15 Pfg., Neue Folge 20 Pfg.

Glas, Porzellan

Haus- und Küchengeräte ——— Woll- und Kurzwaren

Geschenkartikel, Leihgeschirre

billigst

Max Müller, Neumarkt i. Schles.

Ring 48

Neumarkter Stadtkapelle

Leitung: Kapellmeister A. Funke, Neumarkt, Constadtstr. 12
empfehlte sich bei

Festlichkeiten u. anderen Veranstaltungen

in jeder Stärke und Besetzung

Blas- und Streichorchester, sowie Jazz-Band
zu günstigen Preisen.

Wilhelm Bischoff, Neumarkt i. Schles.,

Fernruf 2

Oberring 86

Fernruf 2

**Kolonialwaren, Delikatessen, Südfrüchte, Weine
Zigarren, Liköre**

Vornehme Geschenk-Aufmachungen

Sämereien

Sämereien

Gustav Weber, Neumarkt, Ring 70

Weis-, Woll-, Galanterie-, Leder- und Spielwaren

Grosse Auswahl in

Wäsche, Kravatten, Handschuhen

Trikotagen

Bitte achten Sie auf meinen Eingang!

Bitte achten Sie auf meinen Eingang!

Julius Behschnitt, Neumarkt

Breitestraße 32

Glas, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchen-Geräte
Verleihen von Geschirr

Bau- und Reparatur-Glaserei

Einrahmung von Bildern

Gaststätte Ring-Restaurant

Inhaber: Gertrud Ueberscher

Neumarkt i. Schles., Ring 60

Bürgerliche Küche

Angenehmes Familien-Lokal
Gutgepflegte Getränke

Max Kerber, Fleischermeister

Neumarkt in Schles., Ring 29

Telefon Nr. 28

Telefon Nr. 28

Geschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren

mit elektrischem Betriebe

Robert Hönisch

Maßgeschäft für feine Herrengarderobe
Neumarkt i. Schles., Kupferschmiedestraße Nr. 5

Maßanfertigung eleganter Damen- und Backfisch-
Kostüme, Mäntel in eigener Werkstatt

Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen!
Hausschneiderei wird ausgeführt

Empfehle mein reichhaltiges gut assortiertes

3 Zigarren-Lager

Beste Qualitäten und äußerst solide Preise
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Ferner großes Lager in Zigaretten u. Rauchtabaken

Firma **Paul Strauß** Inh. **Clara Strauß**

Breitestr. 8 Neumarkt i. Schles. Telefon Nr. 249

R. KRÄNZLEIN

Ring 65 Neumarkt i. Schl. Ring 65

Fernsprecher 170

Postcheckkonto: Breslau 8246

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Mänteln, Kleidern, Blusen

für Damen und Mädchen

Herren- und Knaben-Bekleidungsstücke aller Art

Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

vom einfachsten bis elegantesten Genre ::

Riesige Auswahl in Kleiderstoffen

Linoleum

Läuferstoffe

Gardinen

Säcke, Ernteplane, Pferdedecken, Reisedecken

Alleinverkauf am Platze
der weltberühmten

Kübler-Kleidung

Landmaschinen-Fabrik



Hugo Eichmann, Ing., Neumarkt

Fernspr. 233

vormals Robert Storek

Fernspr. 233

Modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt

Größtes Lager in allen Landmaschinen

und Ersatzteilen

Abt. Radio: Verkauf u. Montage sämtlicher Radio-
Anlagen Fabrikat „Nora“

Spezialität: Einbau von Saal-Lautsprechern
mit Grammophon- u. Radio-Anschluß, geeignet für Gasthausbetriebe

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Kreiskalenders!**

Maschinenbau-Anstalt Hermann Hanke, Zieserwitz

Kreis Neumarkt in Schlesien

Fernsprecher Buchwald 14

Lohndrusch / Lohnpflügen

Modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt

Vertrieb von sämtlichen
landwirtschaftlichen Ma-
schinen und Geräten

Ausführungsämtl. ins Fachschlagender Arbeiten
Spezial-Monteurs stehen zur Verfügung

Stammherde Schriegwitz

Kreis Neumarkt

Fernsprecher Canth 143

gibt aus ihrer vielfach
mit hohen Staats-,
Kammer- pp. Preisen
ausgezeichneten Herde

deckfähige und jüngere Bullen

ab. Die Herde ist durch
jahrelangen Weidegang
abgehärtet und gesund.
Neben hoher Milch-
leistung wird

auf beste Form gezüchtet (Elso- und
Blücherblut)

Bei der Zuchtviehausstellung 1928 in Breslau erhielt die Herde
neben vielen anderen Preisen den Staatswanderehrenpreis :-:-:-

gibt zur Herbst- und
Frühjahrs-Bestellung

Saatgutwirtschaft Schriegwitz

erstklassiges Saatgut ab

Dom. Schöbekerch

verkauft aus seiner anerk. gesunden, milchreichen, mehrfach prämierten

Schwarzbunten Herde

fortlaufend

deckfähige Bullen sowie Absatzkälber

beiderlei Geschlechts

Der Heimat- verlag Neumarkt (Schlesf.)

**Buchhandlung
Groda**
empfiehlt

Neumarkter Zeitung

mit der unübertrefflichen Beilage „Wir Schlesier“, Halbmonatsschrift für schlesisches Wesen und schlesische Dichtung, mit der landwirtschaftlichen Beilage „Der Landmann“ und der prächtigen Bilderbeilage „Bilder der Woche“
die am meisten gelesene Zeitung des Kreises.

Neumarkter Kreisblatt amtl. Organ d. Kreisverwalt.



Kreiskalender Neumarkt 1930 (Preis 1 RM)

„ „ 1929 (Preis 60 Pf.)

„ „ 1928 (Preis 50 Pf.)

„ „ 1927 (Preis 25 Pf.)

d. Heimatbuch d. Kreises Neumarkt, der schönste Kalender Schlesiens
Bibliographie von Stadt u. Kreis Neumarkt
Preis 1.— RM

Heimatkundlicher Lesebogen über Neumarkt
und seine Geschichte. Preis 30 Pfg.

Die freie evangel. Gemeinde zu Neumarkt
Preis 30 Pfg.

Grabdenkmale im Kreise Neumarkt
aus der Zeit von 1519—1800. Preis 30 Pfg.
sämtlich von Dr. phil. Paul Baumgart

Adreßbuch für Stadt und Kreis Neumarkt
neueste Ausgabe (1928). Preis 5.— RM

Handbuch für den Kreis Neumarkt
enthält sämtliche Wohnplätze des Kreises unter Angabe der Einwohnerzahl und des Bodenbesizes, alle Postanstalten und Telefonanschlüsse. Preis nur 30 Pfg.

Alt-Neumarkt (künstlerischer Kupferstich)
nach einer Zeichnung aus 1739, gerahmt und ungerahmt

Schlesische Burgen und Schlösser von Schaetzke

Aus alten schlesischen Städten von Knötel

Breslauer Kirchen von Böß

Die schöne Heimat von Langewiesche

Geschichte der Stadt Neumarkt (Kindler)

Band 1 und 2 gebunden.

Geschichte der Pfarrei Krintsch (Kindler)

Chronik von Maltzsch a. d. Oder

von Paul Gimmmler

**Beiträge zur Geschichte der Orte Baudis
und Meesendorf**

von Carl Ecke

Wandkarte des Kreises Neumarkt

auf Leinen gezogen mit Rollstäben

Handkarte vom Kreise Neumarkt

im Taschenformat

Reichskarte Neumarkt i. Schles. — Breslau

Schlesisches Ortschaftsverzeichnis

enthält sämtl. Städte, Flecken, Dörfer und Wohnplätze der
Provinzen Nieder- und Oberschlesien und Einwohnerzahl.

M. LARISCH & Co.

Fettwarenfabrik

Fernspr. Nr. 59 **Breslau-Dt. Lissa** Fernspr. Nr. 59

empfehlen sich zur

Lieferung sämtl. techn. Fette u. Spezialöle

insbesondere Maschinen-, Auto-, Centrifugen-,
Fußboden-, Motorenöle etc.

Wagenfette, Maschinenfette, Ledervaseline, Firnis, Farben
Carbolineum, Seifen usw.

Offerte und Muster bereitwilligst auf Anfrage

Brunnenbauten

Bohrungen

Zement und Zementwaren
Wasserversorgungsanlagen

Heinrich Ulbrich

Breslau-Dt. Lissa

Telefon 272 Dyhernfurtherstr. 18 Telefon 272

Ein altes Wort sagt,

daß das Schelten von der Kanzel herab über schlechten Kirchenbesuch wenig Zweck habe: Die es hören geht es nichts an, und die es angeht, die hören's nicht. Ähnlich ist es, wenn eine Zeitung in ihren eigenen Spalten um noch mehr Abonnenten wirbt. Die Leser brauchen sich diesen Werberuf nicht anzunehmen, und die Nichtleser bekommen ihn garnicht zu Gesicht. Da aber das vorliegende Heimatbuch auch vielen Nichtabonnenten in die Hand gelangt, verlohnt es sich doch, auch einmal über den Nutzen des Zeitungslesens einige Worte zu sagen, und wir bitten, die nachstehenden Zeilen nicht nur einmal durchzulesen sondern auch durchdenken zu wollen. Gewöhnlich hört man zweierlei Entschuldigungen für das Nichtbestellen der Zeitung: „Ich hab' kein Geld!“ — „Ich habe keine Zeit zum Lesen!“ — Freilich, lieber Freund, hat es eine Zeitung nicht so gut, daß Du sie dauernd umsonst erhalten kannst. Aber rechne doch mal! Unsere Neumarkter Zeitung kostet monatlich in unserer Geschäftsstelle abgeholt für Arbeiter nur 70 Pfg., sonst 1,20 Mk., durch den Boten frei ins Haus gebracht 20 Pfg. mehr. Dafür hast Du umgerechnet, etwa acht nicht besonders „feine“ Zigarren, die Du höchstens im Walde gegen die Rücken rauchen kannst. Der Rest ist Asche! Du bekommst knapp 4 Schoppen. Wenn Du nicht viel verträgst, ist der Rest ein Kater, der Dich noch 'nen sauren Hering kostet. Auf ein Pfund Fleisch, Wurst oder Butter reicht der Bezugspreis nicht. Und was gibt Dir die Zeitung alles für die paar Groschen? Auf mindestens 160 Seiten von allen Gebieten das Neueste vom Neuen. Sei es Politik, Kunst, Wissenschaft, seien es Unwetter, Erdbeben, Brand, Mord, Raub, Betrug, seien es Romane oder Gedichte, Marktpreise, Fahrpläne und Posttarife, Nachrichten von Theater und Konzerten, Versammlungen und Vergnügen, Kauf- und Verkaufsanzeigen, Stellenangebote und Nachfragen: all das bringt Dir unser Blatt treu, brav, schnell und gewissenhaft ins Haus und zu all dem noch bietet die „Neumarkter Zeitung“ Dir eine Wohlfahrtseinrichtung die Du nicht unterschätzen solltest. Du bist mit Deiner Ehefrau gegen schweren Unfall mit je 500 Mk. versichert. Gott behüte Dich und Deine Frau vor einem solchen Unfall, aber er ist doch möglich. Und dann bist Du vor der größten Not bewahrt. Nun frage ich Euch, liebe Leserinnen und Leser, ob Ihr bei einem anderen Unternehmen als der Neumarkter Zeitung ebensoviel für gleich geringes Geld erhalten könnt! Die Antwort ist wohl selbstverständlich! Aber richtig, Ihr habt ja auch keine Zeit zum Zeitungslesen! Gestattet, daß ich dahinter ein großes Fragezeichen mache! Wer Lesen und nicht nur Buchstabieren gelernt hat, der braucht nicht gar so lange, um die Zeitung mal durchzulesen. Die dicken Ueberschriften sagen ihm ja schon, was für ihn passend ist und was er auslassen kann. Gewiß ist's für den Landmann mit der Zeit manchmal knapp bestellt, aber gerade weil es da oft von früh bis spät abends geht, tut ihm eine Ruhepause von einigen Minuten not und die Arbeit schmeckt dann wieder besser. Aber noch ein besonders ernstes Wort: Warum sind gerade auf dem Lande Betrug und Schwindel in solchem Maße möglich? Weil die Landbevölkerung viel zu wenig die Zeitung liest, die über ähnliche Fälle in anderen Gegenden berichtet. Wie viele sind schon Betrügnern in die Hände gefallen und haben Summen geopfert, die jahrelang für das Zeitungsgeld gereicht hätten. Warum gibt es auf dem Lande mitunter noch so viel Aberglauben, Kurpfuschertum u. ä.? Weil die Zeitung nicht gelesen wird, die für Aufklärung sorgt!

Also, nicht wahr, liebe Freunde! Nicht nur der Zeitung erweist Ihr einen Gefallen, wenn Ihr sie bestellt, (Bestellungen nehmen jederzeit entgegen die Postanstalten, die Briefträger, die Zeitungsausdräger und die Geschäftsstelle in Neumarkt), sondern wohlgemerkt, auch Euch selbst, und nicht zuletzt auch Eurer lieben engeren schließlichen Heimat. Denn nach all den praktischen Gesichtspunkten sei zum Schluß auch noch kurz der ideelle betont: Wir sind und bleiben das Heimatblatt für unseren Kreis Neumarkt, und wer seine Heimat liebt, der muß auch sein äußeres Merkmal, die Neumarkter Zeitung, halten. Dann aber geht es nach dem Merkspruch:

Wer seine Heimatzeitung hält, hat Freude viel für wenig Geld!

In diesem Sinne hoffe ich, recht viele von allen, die dies lesen, als neue Bezieher unserer Zeitung begrüßen zu dürfen, um mit ihnen vereint zu arbeiten für unsere liebe Heimat und damit für das große deutsche Vaterland.

Verlag der Neumarkter Zeitung.

Karl Groda, Neumarkt, Fernruf 111.

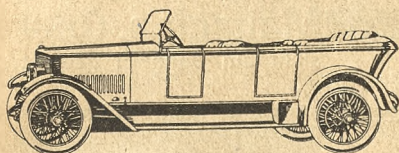
Stadtparkasse Canth

Vorteilhafte Verzinsung von Spareinlagen

Gemährung von Krediten und Diskontierung von Wechseln
sowie Ausführung sämtlicher bankmäßiger Geschäfte

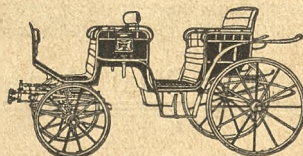
Paul Hartmann

's Wagen- und Carosseriebau,
Auto-Reparatur-Werkstätten, Garagenbetrieb
Neumarkt Schles. Telefon 177



Auflackierung von
Wagen und Autos.

Sämtl. Arbeiten an
Autos werden sauber
und preiswert zur
größten Zufrieden-
heit ausgeführt.



Alle Sorten hochwertigen Autofederstahl bei Federbrüchen vorrätig.
Eigene Schmiede, Stellmacherei, Sattlerei und Lackiererei.
Ständiges Lager von Kutschwagen und Schlitten.

Paul Lobers, Kürschnermeister,

Neumarkt i. Schles. — Telefon 225

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Damen- und Herren-, Auto-, Sport-, Geh- und Reisepelzen,
Fußsäcken und Fußtaschen.

Chines. Ziegendecken, Bettvorleger in allen Größen und Farben.

== Pelzgarnituren ==

in allen Pelzarten und modernsten Formen.

Uniform-, Dienst-, Livree- und Vereinsmützen.

Modernisierungen und Umarbeitungen

in eigener Werkstatt, schnell, sauber und preiswert.

— Pelzsachen werden zur Aufbewahrung angenommen. —



Taifun

Füllhalter-Tinte

die beste Tinte für den Füllhalter

Eduard Beyer,
Chemnitz.

Zu haben in allen einschlägigen
Handlungen und in der
Buchhandlung Groda,
Neumarkt i. Schles.

ROBERT PANNER

Gerichtl. vereideter
Sachverständiger



für die Prov. Schlesien.

BAUGESCHÄFT

GEGRÜNDET 1895

NEUMARKT I. SCHL.

POST-PROMENADE NR. 16 FERNRUF 187

Gasthof zur Eisenbahn

Maltsch a. Oder

dicht am Bahnhof gelegen

Inhaber: Paul Krause - Fernruf 122

empfiehlt seine Lokalitäten

Saal und schattigen Garten
Fremdenzimmer und Kegelbahn

Bücher-Einbände

Akten-Heften

Registratur-Arbeiten

das Einbinden von Kreis-
blättern, Amtsblättern pp -:

sowie alle Buchbinderarbeiten

in und außer dem Hause übernimmt die

Buchbinderei Groda

Neumarkt i. Schlesien - Fernruf 111

Gustav Ullrich, Ofenbaugeschäft

Neumarkt i. Schles., Junkernstraße 21

empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung aller Ofenbauarbeiten
Bau von neuen Ofen, Umsetzen von Ofen und Reparaturen

Lager von Kacheln und Schamottsteinen

Reelle und gute Arbeit bei mäßigen Preisen

Kurt Tinz, Malermeister

Neumarkt i. Schles.

Junkernstraße 47

Bankkonten: Kreis- und Stadtbank Neumarkt und Mittelstandsbank Neumarkt

Spezialität: Saal- und Zimmer-Renovationen

in hochmodernem Stile

unter Garantie sauberster Ausführung und solidester Preisberechnung

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten sowie aller Art Glanzstriche
und Schilder / Verlegen von Linoleum

Fa. Schade & Aulich, Frankenthal

Post Neumarkt, Fernruf 18

Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte

Motorräder, Fahrräder, Wasserleitungen, Wasserversorgungsanlagen
Pumpen aller Art + Reparaturwerkstatt sämtlicher Maschinen

Weiter empfehlen wir uns zum Lohnpflügen u. zur Ausführung
sämtl. Ackerarbeiten jeder Art mit neuen Mc. Cormick/Dering-
50 PS. Traktoren und Anhängegeräten

Arthur Lehmann, Maltsch a.O.

Kohlenstraße

Großes Lager in Uhren, Gold-, Silber- und Nickelwaren
Hochzeits- und Gelegenheitspräsente

Niederlage in Rathenover Brillen und Pincenes
Reparaturen sauber und billig

Zigarren ===== Zigaretten ===== Tabak

Preuß. Süddeutsche



Klassen-Lotterie

Das Glück muß man suchen!

Es winkt Ihnen, bieten Sie dem Glück die Hand und kaufen Sie sich ein Los der
Preussischen Klassenlotterie

bei Groda in Neumarkt, Liegnikerstraße 33

Ich biete Ihnen die Gelegenheit, mit kleinen Mitteln sich an der größten und besten
Staatslotterie zu beteiligen.

Sie haben die Pflicht

gegen sich selbst sowie Ihre Angehörigen, bei der heutigen Ungunst der Verhältnisse
jede Möglichkeit zu ergreifen

**Ihr Einkommen zu erhöhen! — Ihre wirtschaft-
liche Lage zu verbessern!**

Ihren Lebensabend zu sichern!



Das können Sie erreichen durch einen Gewinn in der
preussischen Staatslotterie, wenn Sie regelmäßig einen
kleinen Betrag für diese Lotterie übrig haben. (1/8 Los
kostet nur 3 Mark, auch können ganze, halbe und
Viertellose sortiert in 1/8 Losen aus verschiedenen Tau-
senden zusammengestellt werden.) Jeder Beteiligte hat
Aussicht, einen oder mehrere der hohen, mittleren und
kleinen Treffer zu erzielen, weil der Gewinnplan auf
Grund langjähriger Erfahrungen so aufgestellt ist, daß
er nach Möglichkeit allen Wünschen gerecht wird. Die
von altersher bewährte und beliebte Klassenlotterie

ist eine große Kapitalsverlosung,

wie sie zweckentsprechender nicht gedacht werden kann.

Einige Tausend Mark zu verdienen ist heute wohl weit schwieriger als
früher. Einige Tausend Mark zu gewinnen ist dagegen sicherlich ebenso
leicht, wie es früher war.

Trotz der kleinen Lospreise bietet die Klassenlotterie ganz gewaltige Gewinn-
chancen. Die Anzahl der schon immer beliebten Mittelgewinne wurde wieder er-
heblich vermehrt. Außerdem bietet der Plan als Höchstgewinn im günstigsten Falle
auf ein Doppellos

2 Millionen Reichsmark.

Im übrigen sind zu gewinnen zwei
Haupttreffer im günstigsten Falle von
Speziell: 2 Prämien zu 500 000 RM.

2 Gewinne zu 500 000 RM.

2 Gewinne zu 300 000 RM.

2 Gewinne zu 200 000 RM.

1 Million Reichsmark.

4 Gewinne zu 100 000 RM.

4 Gewinne zu 75 000 RM.

6 Gewinne zu 50 000 RM.

12 Gewinne zu 25 000 RM. usw.

Karl Groda, Neumarkt i. Schles.

Verkauf von Losen der Preuß.-Süddeutschen Staatslotterie
für die staatliche Lotterie-Einnahme Ernst Fischer, Breslau.

**Übernahme von Verlosungen. Reellste, sachgemäße Durchführung
unter genauester Beachtung der behördl. Bestimmungen.**

Rittergut Jerschendorf

Telefon Ober Mois 03

hat aus seiner sehr milchreichen

Schwarzbunten Stammherde

jederzeit

Bullenkälber + Jungbullen und Kalben

abzugeben

ferner aus seiner hochprämierten

Kaltblutzuht

mehrere Junghengste

Paul Kuhnt,

Maltsch a. Oder,

Telefon 84

Maschinenbau- u. Reparaturwerkstatt

für Kraftfahrzeuge

Eisenkonstruktionen, Wasserleitungen, Selbsttränken,
Stalleinrichtungen, Schlosserarbeiten.



Elektrische Schweisungen



an Lokomobilen, Brennerkesseln und Apparaten
können auch am Standort der Maschinen ausgeführt
werden, da meine Schweißanlage fahrbar ist.

Bankverein Canth e. G. m. b. H.

zu Canth

Annahme von Spar- u. Depositeneinlagen gegen vorteilhafte Verzinsung. Gewährung von Krediten auf festes Ziel und in laufender Rechnung. Diskontierung von Geschäftswechseln. Ueberweisungsverkehr sowie Ausführung sämtlicher bankmäßiger Geschäfte. - -

PAUL RÖSNER

Bildhauer und Steinmetzmeister

Canth, Bahnhofstraße 37

gegenüber der Molkerei

Großes Lager von Grabdenkmälern

Bekannt saubere Ausführung. - - - Solide Preise.

OTTO HEININGER, KRINTSCH

Inh. Fritz Engel, Elektroinstallationsmeister

Fernruf Rackschütz 14

Fernruf Rackschütz 14

Ausführung sämtlicher elektrischer Anlagen

Lager von Motoren, Beleuchtungskörpern sowie allen anderen elektrischen Apparaten - Treibriemen, Riemenwachs, Riemenscheiben sowie Schmieröle und Fette

Fahrräder

Schlosserei und Reparaturwerkstelle für sämtliche Maschinen.

Wilhelm Nitsche, Tschammendorf

Telefon Obermois 18

Landmaschinen / Motor- und Fahrräder / Nähmaschinen

∴ Autogenische Schweißerei und Reparatur-Werkstatt ∴

empfiehlt sich zur

Lieferung sämtl. landwirtsch. Maschinen u. Geräte

sowie für sämtliche Reparaturen derselben. - Auch das Regen von Wasserleitungen wird sachgemäß und preiswert ausgeführt. Tüchtige Monteur für Garbenbinder usw. stets zur Verfügung.

Dapolin-Tankstelle, Fette, Öle.

Hotel „Hohes Haus“

Neumarkt i. Schles.

Fernruf 1

Besitzer: Heinrich Franke, Neumarkt

Saatgutwirtschaft Rittergut Maserwitz

bei Maltzsch

Vermehrungsstelle der Rabbethge-Gisecke-Pflug Saatzucht G.m.b.H.

Peragis Weißhafer, Pflugs Gelbhafer, Pflugs Frühhafer, Peragis Sommerweizen, Pflugs frühe, blaue Lupine, Pflugs Baltikum-Weizen, Pflugs Sommergerste Intensiv, Pflugs Sommergerste Extensiv, Pflugs Balthersbacher Felderbse, Peragis Futterrübensamen.

Verkauf von Nutzvieh

der Stammerde Maserwitz des schwarzbunten Niederungsviehs.

Nur 5 Reichsmark

kostet das wirkungsvoll ausgestattete
180 Seiten starke

Einwohnerbuch

für Stadt und Kreis Neumarkt

Das inhaltlich wertvolle Werk bringt außer dem alphabetischen Verzeichnis der Einwohner und Gewerbetreibenden aus den Städten, Gemeinden und den früheren Gutsbezirken des Kreises interessante Einzelheiten aus allen Ortschaften = = =

Niemand versäume die Anschaffung des mit großem Fleiß zusammengestellten Heimatbuches

Verlag: F. R. Kleinjung

Liegnitz

Das Einwohnerbuch ist zu beziehen
durch den

Heimatverlag Neumarkt

(Buchhandlung Groda)

Das Einwohnerbuch des Kreises gehört in jedes Haus!



Alle

Schulartikel

wie Schreibhefte in allen Miniaturen
Schiefertafeln, Schieferstifte
Bleistifte, Federn
Tuschkästen, Tuschfarben, Tuschpinsel
Pastellkreiden, auch bunte,

sowie

alle Schulformulare

in großer Auswahl

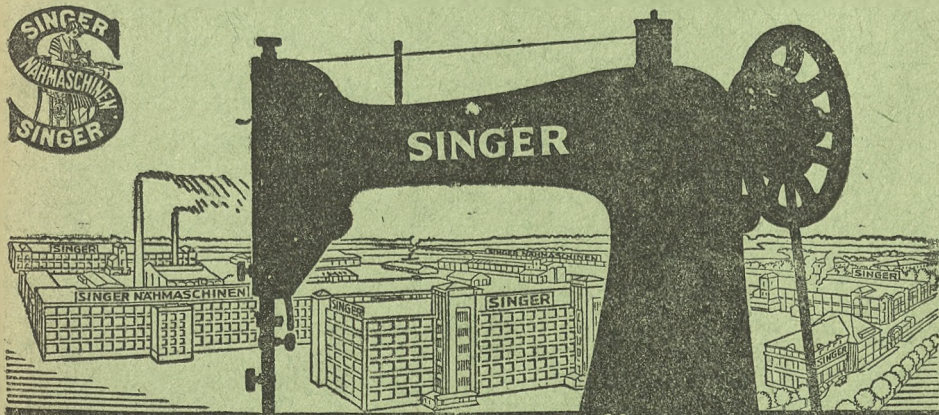
Karl Broda

Buchdruckerei und Verlags-Geschäft
Neumarkt i. Schles., Liegnitzerstr. 33



Mündelsicher

Die Erzeugnisse der Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam



DEUTSCHE QUALITÄTS-ARBEIT

Weitestgehende Zahlungserleichterungen * Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

*Singer Läden überall * Mehr als 9000 beschäftigte Personen*

Laden in Neumarkt: Liegnitzerstraße Nr. 5

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000961633



II 29899/0/1930

Pracownia Śląska

KREIS- U. STADT NEUMARKT

(Schles.)

Zweiganstalt
der Kommunalbank für Nieder Schlesien
öffentliche Bankanstalt

mit

ZWEIGSTELLE IN MALTSCH A. O.

Reichsbankgirokonto

Fernruf: Neumarkt 12

Postscheckkonto Breslau Nr. 58555

Erledigung sämtlicher satzungsmäßigen Geld-
geschäfte + Depositen - Kontokorrent - Scheck-
verkehr + Eilüberweisungen, Reisekreditbriefe

Gewährung von Darlehen

Wechseldiskontierungen / Zahlung von Steuern
und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden
Leistungen / An- und Verkauf, Aufbewahrung
u. Verwaltung von Wertpapieren / Verlosungs-
kontrolle / Einlösung von Zinsscheinen / Ver-
mietung von Schrankfächern unter Selbst-
verschluß der Mieter / Stahlkammern / Aus-
kunft in Geld- und Vermögens-Angelegenheiten

ANNAHME VON SPARGELDERN!